Chriſtliche Einfalt,
Römiſch-Catholiſche Glaubens-
Und
Sitten-Lehren
Auf alle
Feyr-Täg
deß gantzen Jahrs,

Nebſt angehängten auſſerordentlichen Prädigen

Auß

Göttlicher Schrifft, Heil. Vätteren,

Und

Bewährtiſten Schrifft-Stelleren

außgezogen/

Und auf unterſchiedlichen Cantzlen einfältig

fürgetragen;

Nun aber auf Gehaiß ſeiner Oberen

In

Offentlichen Druck verfertiget

Von

P. F. AURELIO SCHMIDT,

Ordinis Minorum S. P. FRANCISCI Strictoris Obſervantiæ

Recollectorum Provinciæ Superioris Germaniæ Concionatore,

& SS. Theologiæ Lectore emerito.

Zweyter Jahr-Gang.

Cum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Privilegio, & Licentia Superiorum.

AUGSPURG/

Verlegts Matthias Wolff/ Buchhändler nächſt Unſer Lieben Frauen Thor/ 1734.

Ordnung deren Predigen,
welche
In diſem anderten Jahr-Gang
auf alle
Feſt-Täg
enthalten ſeynd.

An dem Neuen Jahrs-Tag.
Vorſpruch.
Vocatum eſt nomen ejus JEſus, quod vocatum eſt ab Angelo, priusquam in utero conciperetur.

Da war ſein Namm genannt JEſus/ welcher genennt iſt/ von dem Engel/ ehdan er in Mutter Leib empfangen war. Luc. 2. v. 21.

Innhalt.
Wird denen Zuhöreren der Maas-Stab des H. Josephs für ein Neu-Jahrs-Gab geſchenckt. 1

1. Am hohen Feſt der H. drey Königen.
Vorſpruch.
Vidimus ſtellam ejus in Oriente, & venimus adorare Eum.

Wir haben ſeinen Stern geſehen/ und ſeynd kommen ihn anzubetten. Matth. 2. v. 2.

Innhalt.
Der beſt- und ſicherſte Sig/ den wir dem Teuffel aberhalten/ iſt/ wan er mit ſeinen eygenen Waffen überwunden wird. 7

2. An eben diſem hohen Feſt.
Vorſpruch.
Ecce Magi ab Oriente venerunt.

Da kamen die Weyſe von Orient. Matth. 2. v. 1.

Innhalt.
Aberglauben eine von GOtt ſonders verhaſſte Abgötterey. 15

Am Feſt des H. Sebaſtiani.
Vorſpruch.
Et deſcendens cum illis ſtetit in loco campeſtri.

Und er ſtig herab mit ihnen/ und tratt auf einem Platz im Feld. Luc. 7. v. 17.

Innhalt.
S. Sebaſtianus ein edler Herr/ Ritter vom erſten Rang im Reich Chriſti/ darumben mächtigiſter Fürſprecher bey GOtt. 23

Am Feſt-Tag der Reinigung der allerſeeligiſten Jungfrauen Mariä.
Vorſpruch.
Tulerunt illum in Jeruſalem, ut ſiſterent eum Domino.

Sie brachten ihn gen Jeruſalem/ auf daß ſie ihn darſtellten dem HErrn. Luc. 2. v. 22.

Innhalt.
Unverweyllte Freygäbigkeit Mariä zeigt ihr Opffer. 30

Am Feſt des H. Matthiä.

Vorſpruch.

Et revelâſti ea parvulis.

Und haſt es denen Kleinen offenbahret. Math. 11. v. 25.

Innhalt.

GOtt theillt ſeine Gnaden denen Demüthigen mit / die Stoltze laſſt er läer. 38

Am Feſt des H. Joſepht / Nähr-Vatters Chriſti.

Vorſpruch.

Accedite ad me, Ego ſum Joſeph --- nolite pavere, pro ſalute veſtra miſit me DEus.

Trettet her zu mir / Ich bin Joſeph / fürchtet euch nit / umb eures Heyls willen hat mich GOTT geſandt. Geneſ. 45. v. 4.

Innhalt.

Der H. Joſeph / unbegreifflich in ſeiner Hochheit / und Macht zu unſerem Schutz. 46

Am Feſt der Verkündigung Mariä.

Vorſpruch.

Ne timeas Maria, inveniſti gratiam apud DEum.

Förcht dir nit Maria / du haſt Gnad funden bey dem HERRN. Luc. 1. v. 30.

Innhalt.

Gnad GOttes nimbt alle Forcht / fillt mit Gütteren an. 53

Am Char-Freytag.

Vorſpruch.

Propter ſcelus populi mei percuſſi eum.

Umb der Sind willen meines Volcks hab ich ihn geſchlagen. Iſa. 53. v. 8.

Innhalt.

Graußlich- und Grauſambkeit der Sind zeugt Chriſti Leyden. 61

Am Oſter-Montag.

Vorſpruch.

Et ipſe JEſus appropinquans ibat cum illis.

Und JEſus nahete ſich zu ihnen / und wanderte mit ihnen. Luc. 24. v. 15.

Innhalt.

Chriſtus ſorgt für das Heyl einer Seel / wie für alle. 69

Am Feſt des H. Georgii.

Vorſpruch.

Ego ſum vitis, vos palmites, qui manet in me, & ego in illo, hic fert fructum multum.

Ich bin der Weinſtock / ihr die Reben / wer in mir bleibt / und ich in ihm / der bringt vill Frucht. Joan. 15. v. 5.

Innhalt.

Wein macht muthig zum Sig / und zur Cron. 77

Am Feſt der H.H. Philippi / und Jacobi.

Vorſpruch.

Philippe, qui videt me, videt & Patrem, quomodo tu dicis, oſtende nobis Patrem?

Philippe / wer mich ſihet / ſihet auch den Vatter / wie ſagſt du dan / zeige uns den Vatter? Joan. 14. v. 9.

Innhalt.

In Chriſto allein vollſtändige Ruhe? 84

Am Feſt der Himmelſahrt Chriſti.

Vorſpruch.

Et ſi mortiferum quid biberint, non eis nocebit.

Und ſo ſie etwas Tödtliches trincken / wird es ihnen nit ſchaden. Marc. 10. v. 18.

Innhalt.

Dem Gerechten kombt alles zu gutten / das Wider-Spihl dem Sinder. 90

Am

Am Pfingſt-Mondtag.

Vorſpruch.

Qui autem non credit, jam judicatus eſt.

Wer aber nit glaubt / der iſt ſchon gericht. Joan. 3. v. 18.

Innhalt.

Das Urthl / welches GOtt einmahl wider einen Sinder gefället hat / trifft alle andere ſeines gleichen. 96

Am Feſt der Erfindung des H. Creutzes.

Vorſpruch.

Exaltari oportet Filium hominis, ut omnis, qui credit in illum, non pereat.

Des Menſchen Sohn muß erhöhet werden / auf daß ein jeglicher / der an Ihn glaubt / nit verlohren werde. Joan. 3. v. 14. & 15.

Innhalt.

Creutz Chriſti / allgemeines Heyl in aller Noth. 101

Am Feſt des H. Joannis Baptiſtä.

Vorſpruch.

Quis putas, puer iſte erit? Etenim manus Domini erat cum illo.

Was meyneſt du / wird aus diſem Kind werden? Dan die Hand des HErrn war mit ihm. Luc. 1. v. 66.

Innhalt.

Was in Johanne zu ſehen / iſt alles groß / weilen der Tugend den Grund ſchon in der Jugend gelegt hat. 109

Am Feſt der H H. Apoſtlen Petri / und Pauli.

Vorſpruch.

Hi ſunt viri miſericordiæ.

Diſe ſeynd Männer der Barmhertzigkeit. Eccli. 44.

Innhalt.

Die H.H. Apoſtel Petrus, und Paulus ſeynd Männer der Barmhertzigkeit. 116

Am Feſt der H. Mariä Magdalenä.

Vorſpruch.

Et converſus ad mulierem, dixit Simoni: Vides hanc mulierem?

Und er wendete ſich zum Weib / und ſprach zum Simon: Siheſt du diſes Weib? Luc. 7. v. 44.

Innhalt.

Hertz von Hertzen gezogen. 123

Am Feſt des H. Jacobi.

Vorſpruch.

Sedere autem ad dextram meam, vel ſiniſtram non eſt meum, dare vobis.

Aber ſitzen zu meiner Rechten / oder Lincken iſt nit mein / euch zu geben. Matth. c. 22. v. 23.

Innhalt.

Verdienſt geben jedem ſein Orth in der Gunſt GOttes. 129

1. Am Feſt der H. Annä.

Vorſpruch.

Quaſi platanus exaltata ſum juxta aquam in plateis

Ich bin erhöhet wie der Ahorn-Baum am Waſſer in denen Gaſſen. Eccl. 24. v. 19.

Innhalt.

Die H. Anna dem Ahorn-Baum verglichen. 136

2. An eben diſem Feſt.

Vorſpruch.

Ego quaſi vitis fructificavi.

Wie der Wein-Stock hab ich Früchten getragen. Eccli. 24. v. 23.

Innhalt.

Ein jeder Chriſt ſoll nach dem Beyſpihl der H. Annä wie der Wein-Stock fruchtbahr ſeyn. 143

Am Feſt des H. Laurentii Martyrers.

Vorſpruch.

Niſi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, ipſum ſolum manet,

net, ſi autem mortuum fuerit, multum fructum affert.
Es ſeye dan / daß das Waitzen-Körnlein in die Erden falle / und erſterbe / ſo bleibts allein / wan es aber erſtorben iſt / bringt es vil Frucht. Joan. 12. v. 24.

Innhalt.

Demuth ein Mutter der Lieb / diſe aber macht unempfindlich zu allem / was das Heyl unſicher machen kan. 150

Am Himmelfahrts Feſt der H. Jungfrauen Mariä.

Vorſpruch.

Maria optimam partem elegit, quæ non afferetur ab ea.
Maria hat den beſten Theil erwählt / der von ihr nit wird genommen werden. Luc. 10. v. 42.

Innhalt.

Mariä Schutz / der Sinder beſter Nutz. 155

Am Feſt des H. Bartholomäi.

Vorſpruch.

Vocavit diſcipulos ſuos, & elegit duodecim ex ipſis, quos & Apoſtolos nominavit.
Er ruffte ſeine Jünger / und erwählte zwölff aus ihnen / die er auch Apoſtel nennete. Luc. 6. v. 13.

Innhalt.

Sig über ſich ſelbſten / verdient Königliche Cron. 161

Am Geburths-Feſt der allerheiligiſten Jungfrauen Mariä.

Vorſpruch.

De qua natus eſt JEſus, qui vocatur Chriſtus.
Von welcher gebohren iſt JEſus / welcher Chriſtus genennt wird. Matth. 1. v. 16.

Innhalt.

Daß Maria gebohren eine Mutter Chriſti zu ſeyn / iſt ſolch ihre Mutterſchafft von uns geehret der richtige Weeg zum Heyl. 168

Am Feſt des H. Matthäi.

Vorſpruch.

Et cùm tranſiret inde JEſus, vidit hominem ſedentem in telonio.
Und als JEſus von dannen fortgieng / ſahe er einen Menſchen am Zoll ſitzen. Matth. 9. v. 9.

Innhalt.

Die Gleichheit Menſchlicher Natur neygt das Hertz / und Gnad JEſu dem Menſchen zu. 174

Am Feſt des H. Ertz-Engels Michaëls.

Vorſpruch.

Quis putas, major eſt in regno cælorum?
Wer meynſt du / der der Gröſte ſeye im Himmelreich? Matth. 18.

Innhalt.

Der H. Ertz-Engel Michaël ein groſſer Himmels-Fürſt. 179

Am Feſt der H.H. Apoſtlen Simonis / und Judä.

Vorſpruch.

Si mundus vos odit, ſcitote, quòd me priorem vobis odio habuit.
Wan euch die Wellt haſſet / ſo wiſſet / daß ſie mich vor euch gehaſſet hat. Joan. 15. v. 18.

Innhalt.

Ein Chriſt ſoll von anderen allzeit das Beſſere dencken / und reden. 187

Am Feſt aller Heiligen.

Vorſpruch.

Quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis.
Dan euer Lohn iſt groß im Himmel. Matth. 5. v. 12.

Innhalt.

Der Himmel iſt alles Werth. 193

Am Feſt des H. Martini Biſchoffs.

Vorſpruch.

Si oculus tuus fuerit ſimplex, totum corpus lucidum erit.

Wan dein Aug wird einfältig ſeyn/ wird dein gantzer Leib liecht ſeyn. Luc. 11. v. 34.

Innhalt.

Wer ſeine Augen zu allen Zeiten dem Himmel zu wendet/ wie der H. Martinus, iſt allzeit im Liecht/ ihm ſelbſten gleich/ wie ſich immer die Zeiten verånderen. 198

Am Feſt der H. Jungfrauen / und Martyrin Catharinå.

Vorſpruch.

Dum autem irent emere, venit ſponſus - - - & clauſa eſt janua.

Und da ſie hingiengen zu kauffen/ kame der Bräutigam/ und die Thür ward geſchloſſen. Matth. 25. v. 10.

Innhalt.

Gewohnheit ſchließt die Himels-Thür auf / und zu. 204

1. Am Feſt des H. Apoſtels Andreå.

Vorſpruch.

Et continuò relictis retibûs ſecuti ſunt eum.

Und als bald verlieſſen ſie ihre Netz/ und folgten ihm nach. Matth. 4. v. 20.

Innhalt.

GOtt und die Wellt zu gleich haben wollen/ bringt keinen Gewinn / ſonder villmehr das Verderben. 210

2. An eben diſem Feſt.

Vorſpruch.

At illi continuô relictis retibûs ſecuti ſunt eum.

Und als bald verlieſſen ſie ihre Netz/ und folgten ihm nach. Matth. 4. v. 20.

Innhalt.

Dem Göttlichen Beruff nit zeitlich nachkommen/ bringt gemeiniglich zu ſpathe Reu. 216

Am Feſt des H. Nicolai.

Vorſpruch.

Homo peregrè proficiſcens vocavit ſervos ſuos, & tradidit illis bona ſua.

Ein Menſch zoge über Land/ und ruffte ſeine Knecht/ und übergab ihnen ſeine Gütter. Matth. 25. v. 14.

Innhalt.

Ein groſſer Mann der H. Nicolaus theilet nach erhaltenem Reich ſeine Gütter under ſeine andächtige Diener aus. 222

An dem Feſt der unbefleckten Empfängnuß Mariå.

Beatus venter, qui te portavit.

Seelig iſt der Leib / der dich getragen hat. Luc. 11. v. 27.

Innhalt.

Das groſſe Hauß GOttes / Maria / ſchon im erſten Grund-Stein über alle herrlicher. 229

Am Feſt des H. Apoſtels Thomå.

Vorſpruch.

Poſt dies octo iterum erant diſcipuli ejus intus, & Thomas cum eis, venit JEſus januis clauſis, & ſtetit in medio, & dixit: Pax vobis.

Uber acht Tag waren ſeine Jünger abermahl darinnen/ und Thomas mit ihnen/ da kam JEſus durch verſchloſſene Thür / und ſtund in der Mitten/ und ſprach: Der Frid ſey mit euch. Joan. 20. v. 26.

Innhalt.

An genugſamben Heyl-Mittlen manglet keinem Menſchen. 236

Am Feſt der Gnaden-reichen Geburth JEſu Chriſti.

Vorſpruch.

Tranſeamus usque Bethlehem, & videamus hoc verbum, quod factum eſt.

Laſſet uns gehen biß gen Bethlehem / und das Wort ſehen / das geſchehen iſt. Luc. 2. v. 15.

Innhalt.

Wer Chriſtum finden will/ thue es denen Hirten nach. 243

1. Am Feſt des H. Ertz-Martyrers Stephani.

Vorſpruch.

Ut veniat ſuper vos omnis ſanguis juſtus, qui effuſus eſt ſuper terram.

Damit über euch komme alles gerechte Blut/ welches vergoſſen iſt worden auf Erden. Matth. 23. v. 35.

Inn-

Innhalt.
Unſchuld mag gedruckt / aber nit un⸗dertruckt werden. 250

2. An eben diſem Feſt.
Vorſpruch.
Intendens in cœlum vidit gloriam DEI.
Er ſchauete hinauf gen Himmel / und ſahe die Herrlichkeit GOttes. Act. 7. v. 55.
Innhalt.
Betrachtung ewiger Freuden verſieſſt all Creutz / und Leyden. 255

Am Feſt des H. Apoſtels / und Evangeliſten Joannis.
Vorſpruch.
Hunc ergo cùm vidiſſet Petrus, dixit JEſu: Domine hic autem quid?
Da nun Petrus diſen ſahe / ſpricht er zu JEſu: HErr was ſoll aber diſer? Joan. 21. c. v. 21.
Innhalt.
Lieb des Nächſten zeigt einen wahren Chriſten. 260

Am Feſt des H. Pabſts Sylveſtri.
Vorſpruch.
Sint lumbi veſtri præcincti, & lucernæ ardentes in manibus veſtris.
Eure Lenden ſollen umbgürtet ſeyn / und brinnende Liechter in euren Händen. Luc. 12. v. 35.
Innhalt.
Schürtze die Kleyder auf / und nimb das Liecht in die Hand / ſo wird künfftiges Jahr beſſer. 266

1. Am Feſt des H. Georgii / an alle / die diſen Namen tragen.
Vorſpruch.
Vobis relinquens exemplum, ut ſequamini veſtigia ejus.
Er hat euch ein Fürbild hinderlaſſen / daß ihr ſollet nachfolgen ſeinen Fuß⸗ſtapffen. 1. Petr. 2. v. 25.
Innhalt.
Wer ſich Georgium nennet / ſoll diſen Namen nit umbſonſt tragen / ſonder wie er / tapfer kämpfen wider die Feind ſeiner Seelen. 271

2. An eben diſem H. Feſt⸗Tag.
Vorſpruch.
Expedit vobis, ut ego vadam.
Es iſt euer Nutz / daß ich hingehe. Joan. 16, v. 7.
Innhalt /
Wie der H. Georgius, ſollen alle / die ſeinen Namen tragen / Drachen⸗Tödter ſeyn. 276

3. An eben diſem Feſt.
Vorſpruch.
Ut credentes vitam habeatis in nomine ejus.
Auf daß ihr durch den Glauben das Leben habet in ſeinem Namen. Joan. 20. v. 31.
Innhalt.
Der Nam des H. Georgii, recht getra⸗gen / ſehr heilſamb. 283

Am hohen Feſt Mariä Himmel⸗farth / bey einer Geiſtlichen Profeſſion.
Vorſpruch.
Et mulier quædam, Martha nomine excepit eum, in domum ſuam.
Und ein Weib mie Nammen Martha nahm ihn auf in ihr Hauß. Luc. 10. v. 38.
Innhalt.
Durch Ablegung der Heil. Ordens⸗Gelübd wird der Menſch mit Mariam in den Himmel aufgenommen. 289

Am Feſt des H. Kirchen⸗Lehrers Auguſtini.
Vorſpruch.
Ut videant opera veſtra bona, & glorificent patrem veſtrum, qui in cœlis eſt.
Auf daß ſie ſehen eure gute Werck / und preyſen euren Vatter der im Himmel iſt. Matth. 5. v. 16.
Innhalt.
Auguſtinus ein Sohn der Zäher. 297

Am

An dem Neuen-Jahrs-Tag.

Vorſpruch.

Vocatum eſt Nomen in ejus JEſus, quod vocatum eſt ab Angelo, priusquam in utero conciperetur.

Da war ſein Namm genannt JEſus, welcher genennt iſt von dem Engel, eh dann er in Mutter Leib empfangen war. Luc. 2. v. 21.

Innhalt.

I. Wird denen Zuhöreren der Maas-Stab des Heil. Joſephs für eine Neue-Jahrs-Gab geſchenckht.

BIn ſchier unwillig worden/ da ich diſer Tagen in dem erſten Buch Moyſis Cap. 31. geleſen den unmäſſigen Eyffer/ mit welchem Laban unter allen dem Jacob ſeinem Tochtermann angehörigen Weib und Kindern/ ſo gar in allen ſeinem von diſem auf dem Berg Galaad aufgeſchlagenen Hütten ſeine Gold- und Silber-Götzen-Bilder geſucht hat/ *quare furatus es deos meos*, fragte er gantz trutzig/ warumb haſt mir meine Götter geſtohlen; ô du blinder Talck/ ſo hallteſt jene für deine Götter/ die ein ſchwaches Weib aus deinem Hauß hat entfrembden/ unter das Stroh verbergen mögen? Daß iſt je kein Gott/ der ſich nach jedes Menſchen Willen/ und Belieben in jeden Winckhl mueß einſteckhen laſſen. Thue nur die Augen auf/ jener iſt ein wahrer GOtt/ der dir heunt Nacht im Schlaff erſchienen/ und dich gewahrnet hat/ ſollſt wider Jacob nichts Feindſeeliges fürnemmen/ ſo gar kein böſes Wort wider ihn außſtoſſen/ diſer laſſt ſich nicht ſtehlen/ vil weniger in einen verachtlichen Winckhl/ unter das Stroh/ wo du deine Götter ſuchſt/ einſchieben/ dann er iſt ein GOtt den Himmel und Erden zu faſſen vill zu eng iſt.

Gen. 31. v. 31.

Unterſtand Labans der ſeine Götter unter dem Stroh geſucht.

II. Hab mich geirrt/ Geliebte in Chriſto/ mueß gleichwohl denen Hirten zu Betlehem etwas nachgeben/ die in der Gegend rings herumb die Mähr ausſtreuen/ daß ſie einen neugebohrnen GOtt gefunden in dem Stall auſſer der Porten Bethlehem an der Straß: Welchen eine ſchwache Jungfrau im Häu und Stroh in einer alt-zerriſſenen Krippen nidergelegt/ in armen Tüechren verhillet hat/ den ſie zuvor aus der Schooß ſeines ewigen Vatters/ des GOtt Abraham, Iſaac, und Jacobs geraubt/ durch ſonderbahren Liebs-Gwalt an ſich gezogen/ und zur Welt gebracht hatte; ein Engel hab zur Sach geholfen/ der ihnen auch das Zeichen verrathen/ wo ſie ihn ſuchen/ und finden ſollten: Uber acht Tag/ wie alle andere Abrahambs Kinder/ werde er ſo gar unter das Moſaiſche Meſſer müſſen/ und wie ſie beſchnitten werden/ ſein Namm werJEſus heiſſen/ wie ihn der Engel ſchon zu vor genennet habe.

Verbeſſert in der Hirten Fund/ die GOtt im Häu gefunden.

III.

O wohlein glückhſeeliger Fund iſt diſer/ liebe Hirten / wir glauben euren Wordten / und mit erſtaunenden Hertzen / und wäre eine Vermeſſenheit / ſo Hand-greifflicher Wahrheit zu widerſtehen. Aber eben darumben iſt auch mich eine Begird ankhommen / euch nachzuſuechen / mit löblicherem Eyffer als Laban/ſo unendlich werthen Schatz zu finden/und ſollte ich wie ihr ſo glückhſeelig ſeyn / weyß ich wohl / daß ich anweſenden andächtigen Hertzen keine angenembere Neue-Jahrs-Gab wurde verehren mögen / als eben diſen euren ſo rar- als koſtbaren Fund. Aber leyder kaum fang ich an recht zu ſuchen / wird ich gewahr/daß niemand mehr zugegen/ umb den Stall herumb hab ich zwar einige blutige Fußſtapffen geſehen/ſo mich ſchier in Argwohn gebracht haben/ob nit villeicht diſer neugebohrne GOtt wäre ermordet worden von einigen Neydern/ die ihme ohne dem ſchon lang auffätzig waren; bin aber von ungewohnten Heullen/ und Weynen einiger Weiber berichtet worden / daß es nur das Blut war ihrer Söhnlein/welche Herodes verwürgen laſſen/ er aber/ den ich ſuche ſeye in der Stille davon/ Zweyffels ohne in Aegypten übergetragen worden.

Wird auch von dem Predtger geſucht/aber nit gefunden.

Weilen ſchon in Aegypten entwichen.

IV.

Vortrag.

Endlichen gleichwohl nach langem Suchen/hab ich einen Maas-Stab erblickt / gedachte gleich der Heil. Joſeph müſſe ihn ettwan in der Eyl vergeſſen/ oder gar mit Fleiß zu ruck gelaſſen haben/ſonderbahr da ich nach langem Beſichtigen/ diſe deutliche Wordt darauf geleſen hab: bonum æmulamini in bono ſemper donec formetur Chriſtus in vobis: **Eyfferet nach dem Gueten im Gueten allezeit/ biß daß Chriſtus in euch Geſtalltet werde.** Niemand war fröher/ als ich/ gedachte gleich/ diſer Stab diene mir eben recht an ſtatt einer Neuen-Jahrs-Gab; meine andächtige Vorſtättler nemmen mit einem ſchlechten verlieb; wann ſie zu friden ſeyndt/ ſey er ihnen verehrt/ nebſt hertzlichem Wunſch / **daß Chriſtus noch heunt in ihnen geſtalltet werde:** Ich wills probiren / und den Stab nach dem Schuh/ Zohl/ und Halbzohl anſchlagen kurtz und lang/nach Höhe/ und über Zwerch in die Braite: ſie halten ſich gleichwohl gedultig / GOtt aber regiere meine Hand / ſo fang ich an im Nammen JEſu, Mariæ, und Joſeph.

Findet den Maas-Stab Joſephs.

Gal. 4. v. 19.

Den er zum Neuen Jahr verehrt.

Abtheilung.

V.

I. Pars.

Hab Danckh/Heil. Luca, daß gleichwohl des in Aegypten flüchtig / und ſchon abgewichenen neugebohrnen GOttes noch ein lebhafftes Contafait hinterlaſſen haſt / ſonſten hätte ich verzweiffelt mit meiner heunt vorhabenden Arbeit fortzukommen. Im anderten Capitel ſeines Heil. Evangelii hat er ihn nach dem Modell, wie es der Engel deß HErrn angegeben/wie ein kleines Kind/ ſo in der Stroh-Krippen ligt / abgebildet/deme nachgehend der Heil. Ambroſius beygeſchriben. Niſi efficiamini ſicut puer iſte, non intrabitis in Regnum Cælorum. **Wan ihr nit werdet wie diſes Kind/werdet ihr in das Reich GOttes nit eingehen** / alle ſollen diſem Kind nacharten / wer ihm nit nachſchlagt / wird ewig geſchlagen ſeyn. Wohlan Geliebte in Chriſto / laſſt uns den Maas-Stab anſchlagen nach der Kürtze/wie iſt das Kindlein beſchaffen? Es iſt ſehr klein / infans, ein Kind/ parvulus, ein kleines Kind. Iſai. 9. im kleinen Stall / in der kleinen Krippen / in kleinen Windlein eingebunden / alles klein / ausgenommen im kleinen Kind der groſſe GOtt/ und in groſſem GOtt eine groſſe Demuth / die ihn ſo eng in ſo kleine / und kaum einen Schuhe lange Kinder Gſtalt zuſamb gezogen/und eingeſchranckht hat.

Chriſtus von Lucca gebildet/ ein kleines Kind in der Krippen.

Ambroſius ex Matth, c. 18. v. 3.

Diſem müſſen wir gleich werden.

Iſa. 9. Der Maas-Stab wird nach der Kürtze angeſchlagen.

Demüthig wie Er ſollen wir ſeyn.

VI.

Der Heil. Cyprianus Cathaginienſiſcher Biſchoff / wan er diſes Kind erblickt/ kan ſich voll der Verwunderung nit länger enthalten / daß er nit aus tieffiſtem Hertzens-Grund aufſchreyet; Miror omnipotentiam in cunabulis, **ach Wunder/Wunder! eine unendliche Mayeſtätt / und Allmacht GOttes ligt in der Wiegen** / ein unendlicher GOtt in denen Fätſchen/ ein unendlich ſtarckher GOtt in denen ſchwachen Armben einer Jungfrauen / ein unermäßlicher GOtt im Stall/ ein

Ein unendlich groſſer GOtt / ſo klein.

GOtt

ein GOtt deſſen Krafft ſonſten wie Feur alles verzehrt / in Häu und Stroh / die Ewigkeit iſt kaum einen Tag allt / die Unveränderlichkeit wird gewiegt / und wie wanckhlbar geſchutzt / die Unſterblichkeit zum Todt getragen; der groſſe GOtt ein kleines Kind. Miror! ô Wunder! ich verliehre mich / ich erſtaune / erſtumme. ô ihr Himmel verwundert euch mit mir / und mit ſo villen Augen / als Sternen ſehet diſem Wunder zu / dem klein=groſſen / und groß=kleinen GOtt. Ja warhafftig die Himmel eröffnen ſich / die Engel ſteigen herab / die Sternen ſchicken eigen eygnen Potten biß auf den Stall herab diſem Wunder zuzuſehē / quia humiliatus eſt nimis, weilen ihr Schöpfer ſo gar über alle Maas klein / und verdemüethiget worden.

VII.

Iſt zum Heil-Mittel wider unſere Hoffarth.

Hæc medicina, ſi ſuperbiam non curat, quid eam curet neſcio, ſagt Auguſtinus, wann diſe Artzeney die Hoffart nicht heilet / weyß ich nit / was endlichen für ein Mittel anſchlagen könne / diſe Geſchwulſt niderzutrucken / wan nach diſem Maas der Hochmueth nit abgeſtümlet wird / weyß ich nit / wo endlichen der rechte Maas=Stab ſolte gefunden werden. Es iſt Chriſtus kommen ſo gar klein / ſo gar verdemüethiget / exinanitus, ſo gar zernichtet / da der Pracht der Welt auf den höchſten Grad geſtigen / alſo daß auf Befehl eines einigen Menſchen / ſeinen Ehrſichtigen Hochmueth zu erſättigen / die gantze Welt mueſſte beſchriben werden / damit er ihn nider legte / nach in ſeiner Perſohn gezeigter Nichtigkeit einengte / beobachtet Hugo à S. Victore; aber ô GOtt / gleich bey erſtem Eintritt in diſe Welt fählte ihm umb ville Schuhe / nichts wolte klein erſcheinen / niemand ſeine hochſichtige Gedancken abkürtzen / auſſer ein / und andern unachtſamben Bäurlein / verächtlichen Vichwächtern / die ſich niderbiegen / dem Kindlein gleich zu werden.

Philip. 2.

Die Welt will ſich nicht klein machen

VIII.

Jerem. 49.

O unſinnige Welt! ecce parvulum dedi te in gentibus, & contemptibilem inter homines. Jerem. 49. ſihe den groſſen GOtt ſo klein / ſo verächtlich / wo ſeynd deine aufgeblaſene Kinder / wo deine ſtoltze / deine prangſichtige Töchter / deine hochmüethige Praller? Schlag diſen Maas=Stab an / wie vergleichen ſie ſich mit diſem Kind? Erubeſce cinis, ſchändet ſie der H. Bernardus, Deus ſe humiliat, & tu te exaltas. Scham dich du nichtiger Staub / und Aſchen / GOtt / der unendliche groſſe GOtt laſſt ſich ſo weit herab / biß in eine ſchwache Kinder G'ſtalt / biß in den verächtlichen Stall / unter zerriſſenen Lumpen im Häu / und Stroh als eines der verächtlichſten Kinder / als ein Hinwurff der Leuth verborgen zu werden / und du willſt erhöhet aller Orthen oben anſtehen / damit deine eingebildete Großheit männiglich in die Augen falle / dich ſollen ſie bewunderen / da der Wunder=volle GOtt von jedermann verlaſſen zum Schau=Spill aller Verächtlichkeit wird? Erubeſce, ſcham dich; was iſt dan der Menſch? ein beſeelter Koth=Sack; ein aufgeſchwollene Waſſer=Blaſſen / ein verächtliches Wurm=Neſt / mit GOtt verglichen / eine elende Nichtigkheit: Und der will oben aus / da ſich GOtt vernichtet? Ja / ja du Unſeeliger / du wirſt den Kopf zerſtoſſen; Dan Deus ſuperbis reſiſtit, GOtt ſelbſten ſtehet denen Hochmüethigen zu wider / humilibus autem dat gratiam, aber denen Demüethigen biettet er ſeine Gnaden an. Schlag den Maas=Staab an / du mueſſt noch weit herab / niſi efficiamini, ut parvulus iſte, non intrabitis in regnum cælorum. Du werdeſt dan wie diſes kleine Kind / ſo klein / kanſt nit eingehen in das Reich der Himmlen.

Ihr Hochmuth.

Den Kopf nit zu verſtoſſen.

Mueſs noch vill Schuhe herab.

IX.

II. Pars.

Das Kindlein wird gemüſſen in die Läng / und Höhe.

In ſeiner Unſchuld / und Reinigkeit.

Die denen Kindern eygen.

Villeicht aber werden die Länge / und Höhe beſſer zu treffen / durch diſe verſtehe ich des Kindleins JEſu ſeine Unſchuld / und Reinigkheit; was kan doch unſchuldigers ſeye / als ein kleines Kind / daß ettwan eben heunt getaufft iſt / was reiners als ein ſo unſchuldiges Hertzlein / welches noch nichts weyß von einigem Zundl der Sünd / weniger von einem unruhigen Stachl deß Fleiſches. Infans, ſagt der H. Ambroſius, iraſci neſcit, fraudare non novit, referre non

De innovat fidei.

non audet, ſpoliantibus non reſiſtit, Cœdentibus non repugnat. Ein Kind zürnet nit/ flucht nit/ ſchwört nit/ tonnert/ und hagelt nit/ es betriegt niemand/ſucht keine Rach/Böſes mit Böſen zu widergelten/ widerſetzt ſich nit/ wan man ihm diſes/ oder jenes abnimbt/ wirds geſchlagen/ ſo ſchlagt es nit wider/ weynt zwar/aber ohne Haß/ ohne Feindſchafft; Es weyß nichts umb den Geld Geitz/ weniger umb eine Ungebühr/ und unreine Lieb; gar recht nennen wir ſolche unſchuldige Creaturen die liebe Engelein; dan ob ſie zwar der Natur nach keine Engel ſeyndt/ ſeyndt ſie doch in ihrer reinen Unſchuld/ und unſchuldigen Reinigkeit denen Englen gleich. Sehet da Geliebte wie hoch ſich eine ſolche Unſchuld hinauf ſtrecket/ biß in die Himmel/ biß under die Chör der Englen/ und warumben nit auch ſelbſten biß in das Göttliche Hertz/ das in Liebe gegen ihr zu entzinden/und dem unſchuldigen Hertzlein zu zu naigen.

Tragen recht den Namen der Engel.

X. Es erzehlen die Portugeſiſchen Jahr-Schrifften/ daß Albuquerckius jener berühmbte Feld-Herr einſtens auf ſeiner Meer-Farth von gählingen Sturm-Wetter überfallen worden/ es hatte bald das Anſehen bekommen/ daß alles/ ſonderbahr jenes Schiff/ auf welchem er ſich befunden/ ſcheuttern ſolte. Der Maſt- und Segel-Baum waren abgeriſſen/ die Rueder zerbrochen/ das Schiff allenthalben zerſchlagen/ alles ſahe dem verzweiffelten Untergang gleich/ und ſchwebte der gewiſſe Todt allen vor denen Augen umb; in ſo äuſſerſtem Elend erblickt Albuquerkius in einem Winckhl deß Schiffs ein weinend unſchuldiges Kindlein ligen/ diſes ergriffe er mit beyden Händen/ ſpringt darmit auf eine Ruder-Banckh/ haltet es gegen Himmel empor/ zeigt es dem unendlichen barmhertzigen GOtt/ und bittet durch die Unſchuld diſer unſchuldigen Creatur um Gnad/ und Beyſtandt: Und ſihe Wunder/ augenblickhlich hat der barmhertzige GOtt diſes unſchuldige Opffer angeſehen/ die weinende Stimm des Kinds erhört/ dem Wind und Meer gebotten/ daß ſie von Stund an ihre Wuetſichtige Wellen zuſambgelegt/ das Schiff und allen/ die darinnen waren/ das Leben erhallten hat.

GOtt ſihet ihre Unſchuld in äuſſerſter Noth.

O Hoheit einer ſo Kindiſchen Unſchuld/ die ſich ſo ſchnell biß an den Göttlichen Thron/ biß in das Hertz GOttes eintringt; Wann aber ſo hoch bey dem Herrn angeſehen iſt die reine Unſchuld/ und unſchuldige Reinigkheit eines Kinds/ ſo nichts anders als ein Menſchen-Kind iſt; wie hoch wird dan angeſehen ſeyn die über alle höchſte Seraph erhöchte Unſchuld jenes Bethlehemitiſchen Kinds/ welche nit nur eines Menſchen-Kinds/ ſonder mit unendlicher Reinighkeit einer unendlichen GOttheit verbunden/ und einig iſt? Tonnere gleichwohl daß erzürnte Sturm-Gewitter Göttlicher Gerechtigkeit/ ſtoſſen gleichwohl die Wellen zuſamb der Triebſaalen/ der Kranckheiten/ der Verfolgungen/ der Armuth/ Verächtlichkeit/ aller Ubel/ die GOtt wider uns in ſeinem Grimmen zu verhängen/ und uns den Todt zeitlich und ewigen zu zubereiten pflegt/ daß unſchuldige Krippen-Kind/ wan wirs mit den Händen unſerer Seelen/ in andächtigen Seuffzeren/ in den Himmel aufheben (welches alltäglich geſchehen kan/ ſo offt es von Prieſterlichen Händen in H. Meß dem Himmliſchen Vatter gezeiget/ und geopffert wird) wird bald alle diſe Zorn-Fluth niderlegen. XI.

So hoch erſtreckt ſie ſich biß in das Hertz GOttes.

Noch höher die Unſchuld Chriſti.

Legt allen Zorn GOttes

Wann wir ihm es zum Opffer fürſtellen.

Aber nein/ gemach/ ich hab mich übereilet: Diſes kleckht noch nit/ ſchlag den Maas-Stab an; niſi efficiamini ſicut puer iſte, unſere Unſchuld/ Hertz-Leib- und Seelen-Reinigkeit/ mueß mit jener unſers Göttlichen Kinds abgemeſſen nit zu kurtz/ nit zu nider ſeye/ ſein recht-ſtändiges Maas haben/ ſonſten kombt uns jene deß Göttlichen Kindleins nit zu Nutz/ non intrabitis Regnum Cælorum, wir werden dem Zorn Göttlicher Gerechtigkheit nit außweichen mögen/ ſonder von dem Reich der Himmlen ausgeſchloſſen/ dem ewigen Todt unterligen. Was nutzt es wan das Göttliche Kind/ wie andere Kinder keine Gall/ keinen Zorn weiß/ XII.

Und aber nach dem Maas-Stab gleicher Unſchuld nacheyfferen.

Nutzt uns nichts wann wir ſeinen unſchuldigen Sitten zuwider ſeynd.

du aber bey jedem ſchähl en Aug im Zorn/ und Rach Feur erbrinneſt/ alles Todt haben wilſt/ was deinen ungezäumbten Gelüſten im Weg ſtehet? Was nutzt es / wan das Göttliche Kind wie der neu-gefallene Schnee ſo rein/ ſo gar ohne einige maaſſen iſt/ du aber deine Seel alltäglich mit ſo villen ſündhafften Gedancken / Wort und Wercken verunreinigeſt / und wie der Prophet klagt / dich mit verbottenen Liebhabern in verbottene Freundſchafft einwageſt / ſub omni ligno frondoſo, under jedem Baum / wie eine Scham und Stirnloſe ſ. v. Huer deine erhitzte Begirlickkeiten zu kühelen ſucheſt? Was nutzt es / wann das unſchuldige Krippen-Kindlein armb und bloß nichts mit der Welt und ihrem Pracht / nichts mit ihren Schätz/ und Reichtumben will zu thuen haben/ alſo daß ſeine Behauſung ein armer/ zerriſſener Stall/ und frembder Stall/ ſeine Wiegen die Häu-Kripp/ ſeine Kleyder arme Lumpen / ſeine Erwärmung der Athem deß unvernünfftigen Vichs iſt/ du aber deinen einigen Troſt/ Heil und Seeligkeit ſetzeſt in denen nichtig- und flüchtigen Welt-Güetteren / für welche ſo offt deine Seel/ den Himmel/ GOtt ſelbſten hinwirffeſt / und wie Koth verachteſt.

XIII.

Inſignum poſiti ſunt panni tui Domine JEſu, ſeufftzet bitterlich in ſolcher Betrachtung der Hönig-flieſſende Bernardus, ſed in ſignum, cui usque hodie contradicitur, ô mein JEſu! Zum Zeichen ſeynd deine arme Windelein der Welt gegeben/ aber deme biß auf heuntigen Tag nur gar zu offt widerſprochen wird/ und zwar von denenjenigen/ die ſich in deinem Nammen rühemen/ und von dir her Chriſten nennen; ſie thuen ja in allen das Widerſpihl/ was nur immer deiner zarten Unſchuld/ und Reinigkeit zuwider iſt. Ach nein/ nein / Liebe Chriſten/ es fählt umb etliche Schuh/ ſchlagt den Maas-Stab an / niſi efficiamini ſicut puer iſte, es gehet noch vill ab/ wan ihr dem Göttlichen Kind in der Unſchuld und Reinigkeit/ euch vergleichen ſollet. Deponentes omnem malitiam, & omnem dolum - - - quaſi modò geniti infantes ſine dolo lac concupiſcite, ut in eo creſcatis in ſalutem. Mahnt der Apoſtlen Fürſt; Alle Boßheit/ allen Betrug/ und Gleißnerey / und Neyd ꝛc. ſollet und müeſſet ihr ablegen/ wie jetzt gebohrne Kindlein nach der vernünfftigen / unverfälſchten Milch Verlangen haben/ damit ihr durch ſelbe aufwachſet zur Seeligkeit / wollet ihr anderſt in das Reich der Himmeln / daß nichts Unreines / und was nit Unſchuld iſt / einnimmet / eingehen.

Wie damahlen bey denen Mehriſten.

Die in allen zu kurtz kommen.

1. Petr. 2.

Müſſen werden wie die Säugling.

Apoc. 21.

XIV.

IV. Part.

Nach der Braitte gemeſſen in der Lieb.

Endlichen iſt noch übrig / daß wir unſern Maas-Stab über Zwerch/ und nach der Braite anſchlagen: und zwar in dem Kindlein JEſu finde ich ein ſehr braite Bruſt/ und Hertz. Mein Hertz hat ſich ausgebraitet gegen euch/ ſchreibt Paulus an ſeine Corinthier, darumben rede ich zu euch als zu meinen Kindern. Dilatamini & vos, und eure Hertzen ſollet auch ihr ausbraiten. Allwo Cornelius bemörckt/ Charitas dilatat cor, die Liebe ſeye es/ ſo die Hertzen macht aufgehen. Ach GOtt! wer will es ausmeſſen wie ſehr die Liebe des Göttlichen Kindleins ſein zartes Hertz erweitert hat; propter nimiam charitatem, ſingt die H. Kirch im heuntigen Brevier, qua dilexit nos Deus, miſit filium ſuum in ſimilitudinem carnis peccati: Aus allzu groſſer Liebe / mit welcher uns GOtt geliebt/ hat Er ſeinen Sohn geſändet/ unſerem ſündigen Fleiſch gleich zu werden. Die Lieb wird ingemein dem Feur verglichen / alſo daß ſo gar die Göttliche Schrifft dem Geiſt der Liebe kaum einen anſtändigeren Nammen ſchöpffen kan / als des Feurs/ und Er Selbſten am H. Pfingſt-Tag die Hertzen der Jünger in der Liebe anzuzinden/ nit anderſt als im Feur erſcheinen wollen; daß Feur aber erhitzet im höchſten Grad/ und Krafft ſeiner Hitz treibts alles auf/ was ſich treiben laſſt / rarefacit, erbraitet / was ſich braiten laſſt / dahero dem H. Philippo Nerio, ſein Hertz / weil es von allzu groſſer Liebs-Brunſt im Leib nimmer

2. Cor. 6. v. 11. & 13.

Die das Hertz ausbraitet.

Antiph. ad Manifeſt. in 1. Veſp.

Chriſti-Kindleins Lieb iſt übermäſſig.

Act. 2.

Raumb genueg gefunden / zwey Rippen ausgeſtoſſen / und wider die Natur erhöhet hat / ihm ſelbſten Platz zu machen; und wir ſelbſten erfahren es öffters / wie tieff wir den Athem zu hollen haben / wan die Lieb in uns ihre Würckhung zeigt.

XV. O Könten wir nun die Hirten fragen / was wurden ſie uns ſagen / daß ſie geſehen haben im Bethlehemitiſchen Stall? aufſchreyen wurden ſie mit jenen dreyen Jüngern auf dem Berg Thabor, ſie haben geſehen / exceſſum amoris, **einen Ausguß der Liebe.** Matth. 17. mit Cornelio, extaſim amoris, **eine Ausgeiſterung der Liebe** / mit Bernardo, amorem amorum, **eine Lieb über alle Lieb** / mit Margaritha Alacoque, ein kleines Kinder-Hertzlein mitten in denen Feurs-Flammen; hab geirret / hätte ſollen ſagen / ein groſſes Hertz in einem kleinen Kind / ſo häfftig hat es die Liebs-Hitz ergröſſert. Schon dazumahlen ſtoſſte es jene erhitzte Seuffzer herauf zu ſeinem Himmliſchen Vatter / welche nachgehends auch durch ſeinem Mund bey Joanne 17. herfür gebrochen: **Heiliger Vatter! ich bitte dich für ſie / die du mir gegeben haſt / und für dieſenige / die an mich glauben werden / durch ihr Wort / auf daß ſie alle eines ſeyen / wie du Vatter in mir biſt / und ich in dir / daß ſie auch alſo eins ſeyen. Aus diſem werden alle erkennen / daß ſie meine Jünger ſeyen / wan ſie einander lieben werden / wie ich dich / und du mich.** So iſt dan das Hertz deß Göttlichen Kinds ein lauters Feur / von der Liebs-Hitz gegen uns ausgebreitet? Ja / wie ſicht aber daß unſere aus? Den Maas-Stab her: **Es werden vill kommen an jenem Tag** / hat Er / der Heyland ſelbſten / ſchon mancher ihre Hertzen abgemeſſen / **und werden ſagen; HErr haben wir nit in deinem Namen weiß-geſagt? Haben wir nit die Teuffel ausgetriben? haben wir nit in deinem Nammen groß- und ville Wunder / und Zeichen gethan? Und er werde ihnen antworten; Ich kenn euch nit.** Was iſt aber das? Wo hat es dan gefählt? Sie hatten keine braite Hertzen / ſie ſahen ihren Nächſten in ſeiner Noth / und ſie haben ihre Hertzen verſchloſſen / eng eingezogen / ohne Lieb; **Ich hab ihnen befohlen / ſie ſollen einander lieben / wie ich ſie geliebt hab:** Auch ſo gar ihren Feinden ſollen ſie von Hertzen guetts thun; an jenem Tag werde ich nach nichts anders Hauptſächlich Nachfrag halten / als nach denen Wercken der Lieb / wie ſie ſich gegen ihrem Nächſten verhalten haben; dan was ſie diſem gethan haben / werde ich aufnemmen / ob haben ſie es mir gethan / ihr Hertz aber war wie Stein zuſam gefrohren / es wolte ſich nit aufthun in Chriſtlicher Lieb / wie ich ihnen gleichwohl in mir ſelbſten / das Beyſpihl gezeigt hab; ſo kenn ich ſie dan jetzt nit / und werden ſie mit andern von meinem Reich ausgeſchloſſen / hingehen in das ewige Feur / mit welchen ſie vernachläſſiget haben / meine Bildnuß in ihnen zu geſtallten.

Mass. 17.

Ergröſſert deſſen Hertz.

Joan. 17.

Joan. 13. v. 35.

Unſere Hertzen werden insgemein nit nach diſem Maas brait erfunden.

Matth. 7. v. 22.

Seynd eng verſchloſſen in der Noth des Nächſten.

1. Joan. 3. v. 17.

Joan. 15. v. 12.

Matth. 5. v. 43.

Idem. 25. cap.

XVI. Ach! daß es GOtt verhüette / Geliebte in Chriſto JEſu / daß uns kein ſolcher Donner-Keull treffe / gleichwollen wir zur Sach thuen / und noch heunt den Maas-Stab anſchlagen / uns nach der Bildnuß des Bethlehemitiſchen Kindleins abmeſſen / was zu hoch iſt / ernidrigen, in allen unſern Wordt / Werck / und Gedancken unſere Nichtigkeit erkennen / und bekennen / was zu nider / oder zu kurtz iſt / erhöhen / und erlängeren / damit wan wir bißhero nur immer auf der Erden umbgekrochen / wie die Koth-Würmb / im Koth umbgeſtüret haben / wir unſere Hertzen in unſträfflicher Unſchuld / und Reinigkheit zu GOtt aufſchwingen / anbey unſere Gemüether gegen jedermann alſo in der Liebe erbraiten / daß niemand ſeye / der nit in unſeren Hertzen Raumb finde / und diſes mit ſolchem Eyffer / ſo lang biß daß Chriſtus in uns geſtaltet werde; auf ſolche weyß werden wir ein Jahr anfangen / welches lauter glückhſeelige Jahr nach ſich ziehe / biß daß uns anfange jenes ewig ſeelige Jahr / daß ohne End iſt. Amen.

Beſchluß.

Am hohen Feſt der H. drey Königen.

Vorſpruch:

Vidimus Stellam ejus in Oriente, & venimus adorare eum.

Wir haben ſeinen Stern im Aufgang geſehen, und ſeynd kommen ihn anzubetten. Matth. 2. v. 2.

Innhalt.

Der beſt- und ſicherſte Sig, den wir dem Teuffel aberhalten, iſt, wann er mit ſeinen eigenen Waffen überwunden wird.

I.

Nacht villen eine unruhige Zeit.

MIt allen Menſchen iſt die Nacht zur Ruhe / ſondern villen eine verdrieß- lich- und unmuethige Schmertzen-Zeit: Manchen Krancken ſeynd die Nacht-Stunden lauter Weh- und Klag-Stunden/deren er ſchier alle Minuten mit Seufftzen zählt. Wachet ein ſolcher Menſch / ſo empfindt er die Schmertzen vill häfftiger / als beym Tag; ſchlafft er / ſo matten ihn ville verwürrte Träumb ab; ô lange Nacht/ wie dickh iſt deine Finſternuß / wie ſo hart trag ich an deinen Stunden. Was endlichen ſolch- bekümmerten Hertzen einen Troſt bringt / iſt der ſchöne Morgen-Stern / wan ſie hören / daß endlich en diſer aufgange/und nun allbereith am Himmel ſtehe / erhollen ſie ſich / ſchöpffen neue Hoffnung / und grüſſen das aufgehende Liecht mit frölichem Angeſicht; weilen ſie nun verſichert ſeynd/ daß das tröſtliche Tags-Liecht bald anbrechen werde.

II.

Haydenthumb eine elende Schröck-Nacht.

Was war das blinde Haydenthumb/ mit welchem auſſer Juden-Land biß zur Gnaden-reichen Geburth Chriſti ſchier gar die gantze übrige Wellt belegt war / als ein finſtere Nacht / keine Ruhe/ſonder eytl-elende Schröck-Zeit/ jener Aegyptiſchen Finſternuß nit ungleich / von welcher Salomon im Buch der Weyßheit bezeugt/ daß jenen Hayden eine elende Nacht ob dem Halß lag / eine lebhaffte Abbildung der hölliſchen Finſternuß. Es war durchgehends nichts under ihnen / als blinder Irrthumb / Abgötterey / Teuffliches Gepräng / und Opffer/ Unmenſchlich-Barbariſche Sitten / unbeſchranckhte Boßheit / abſcheuhlichſte Sünd / und Laſter / deren ſie von ihren erdichteten Göttern das Formular, und Vormuſter hernamben. Eine graußliche Nacht/ die ihre Hertzen wie das ſchaumende Meer in ſtättiger Unruhe umbgetriben / und wallen gemacht hat.

Sap. 7.

Jener Aegyptiſchen gleich.

Voll Verwirrung.

III.

Wan dann die heuntige drey Weyſe/ welche mit ihren Gaben zum Neugebohrnen König im Bethlehemitiſchen Stall ankommen / biß dahin in gleicher Blindheit gebunden waren / war es nit Wunder / wann ſie eine ſo ungewohnte Freud überfallen hat / da ihnen das neue Liecht / der Stern / der ihnen die Gnaden-reiche Geburth des Heilands verkündiget hat/ mit ſo häufſigen

Daher war heuntiges denen Weyſen zur Freud.

ſigen Strahlen / die die Sonn ſelbſten verdunckhleten / aufgangen iſt: Videntes Stellam gaviſi ſunt gaudio magno. Dan ſie ſchon allbereith jenen Tag in ihren dunckhlen Hertzen verſpührten / welcher ſie nachmahlen vollkommenlich beleuchtet hat / zu ſchon anſcheinendem Heyl; wie ihr Prophet lang zu vor

Iſa. 9. weyßgeſagt hat: Populus qui ambulabat in tenebris, vidit Lucem magnam, habitantibus in regione umbræ mortis, Lux orta eſt eis. **Das Volck / ſo in Finſternus wandlte / hat ein groſſes Liecht geſehen / und jenen / die in dem Land deß Todts-Schattens gewohnet / iſt das Liecht aufgangen.**

IV. O! Wunderbahrliches Liecht / ô! glückhſeeligſter Stern / der ſo ſchnell die finſtere Nacht zerreiſſt / ſo ſicher zum Liecht deß wahren Heyls hinführet. Wohl redlich ein Tag des Liechts der heuntige / an welchem der HErr jene

Mit ihnen werden alle Hayden beruffen. drey Weyſe / und mit ihnen die gantze Haydniſche Welt von der Finſternuß beruffen hat in ſein wunderbahrliches

1. Petr. 2. v. 9 Liecht / wie Petrus redet: De tenebris nos vocavit in admirabile Lumen ſuum. Damit aus dem Haydenthumb heunt die Chriſtenheit gebohren wurde.

Der Chriſtenheit / und aller Chriſten Geburths-Tag. Heunt iſt aller ihr Geburths-Tag / ſagt der Geiſt-volle Abbt Guericus, ſo vill den recht Chriſtlichen Nammen tragen / darumben allen ein Tag der Freuden. Gaviſi ſunt gaudio magno.

V. Vortrag. Jetzt iſt aber die Frag / warumben eben ein Stern von GOtt dahin verordnet worden / der die Heyden zu Chriſto / und von der Finſternuß ins Liecht beruffen ſoll? Warumb nit ein Engel / wie die Hirten / oder ein Prophet, ſein Vorlauffer / wie die Synagog? da iſt ein ſonders Geheimnuß verborgen / allen zum Unterricht / ſo vill Verlangen tragen von der Finſternuß der Sünd in das Liecht der Gnaden GOttes ein-

Die Seelen-Feind müſſen mit eigenen Waffen beſigt werden. zugehen / diſes will ich heunt entdecken / ſeye kein ſicherers Mittel dahin / als daß wir den Fürſten der Finſternuß mit ſeinen eigenen Waffen bekriegen / und obſigen / mit denen er uns under das Greull-Reich des Todts-Schattens hat eingezwungen. GOtt &c.

Erklärung des Vortrags. Das David den Riſen Goliath mit mit einem Stein zu Boden gelegt / und nachmahlen ihm mit deſſen eygenen Schwerdt das Haupt abgeſchlagen / zweyffelt niemand daran / das ihm diſes Letzſtere den Sig vollkommen / und ſicher gemacht habe / dan von der Stein-Wunden / obwohlen gefallen / und halb-todt / hätte ſich Goliath gleichwohl wider erhollen / und ihn / den David / aufs neue angreiffen / und den Sig können ſtreitig machen / nun aber daß er ihm ſeine Waffen abgenommen / und mit eygenem Schwerdt erlegt hat / hat er ſich aller Gefahr entriſſen / von diſem ſeinem Feind ferner bekriegt zu werden.

Iſt eben jenes was nachmahlen Chriſtus uns allen fürgeſchriben / wan wir wider die Feind unſerer Seelen wollen ſichern Sig erhalten / daß wir ihnen die Waffen abnemmen / auf die ſie ſich biß dahin verlaſſen / und uns under ihr Joch haben eingezwungen / mit diſen ſollen wir wider ſie ſtreitten zu ſicherem Sig. Und diſes iſt das Geheimbnus / warumben Er die heuntige Weyſe eben durch einen Stern zu ſich und zum Heyl gezogen hat. Iſt alſo mein heuntiges Abſehen: Der Sünder überwindet den Teuffel nie glückhlich- und ſicherer als mit eben jenen Waffen / mit welchen er biß dahin von jenem überwunden worden. Wie Goliath dem David.

Eh daß ich ein Wort ferners fürtrage / erfordert das Wort deß heuntigen Evangeliſten von uns eine ſonderbahre Aufmerckſamkeit: Ecce, ſagt er / ſehet! Ich will euch was neues erzehlen / welches die Welt biß daher noch niemahlen geſehen hat. Gecrönte Häupter / drey auf einmahl verlaſſen ihr Reich / und Königliche Burg / kommen einen ſo weithen Weeg daher / gehen in einen alten zerriſſenen Stall ein / fallen nider auf ihre Knye / betten ein armes Kind an / und verdemüethigen ihre Cronen vor ſeinen ſchwachen Füeßlein. Ecce! ſehet! das iſt was Ungewohntes. Daß die Hirten daher lauffen / dem Stall zu eylen / daß iſt nit VI. Luc. 2.

Luc. 1. nit Wunder / ſie ſeynd des Stalls gewohnt / daß aber ſo mächtige / und zugleich ſo weiſe König ſich ſo weith von ihrer Hochheit herab laſſen / biß in den Stall / und ſich / alle ihre Herrſchafften / und Königreich für die Füeß eines armen Kinds hinwerffen / diſes iſt Wunders werth. Ecce Magi ab Oriente venerunt. Diſes hat vermögt daß gähling-aufgegangene Glaubens-Liecht / daß der HErr in ihren Hertzen hat angezunden; Diſes war ſo ſtarck / daß ſie alles verachten / was ſie hätte können abhalten / und hindern / Chriſtum zu ſuechen / und zu finden.

Der Weyſen Glaubens-Liecht ungezweiffelt.

VII. Jene drey ſtarckmüethige Helden / welche durchs feindliche Lager durchgebrochen / damit ſie ihrem König dem David Waſſer ſchöpfften von dem Brunnen bey Bethlehem / zeigten auſſer Zweyffel groſſen Mueth / wan ſie alle Forcht hindan geſetzt / alle Todts-Gefahren verachtet haben / damit ſie ihrem König ihr treues Hertz bewiſen. 2. Reg. 23. diſe drey König aber zeigen nit minder groſſen Glauben / wan ſie des Herodis Grauſamkeit ungeachtet dem Stall zu Bethlehem zu eylen / dem Neu-gebohrnen König nit ohne Gefahr zu finden / und anzubetten; Salomonem als den rechtmäſſigen Cron-Erben des Iſraëlitiſchen Reichs zu erklären / beorderte ſein Vatter Sadoc den Prieſter / Nathan den Propheten / und Banajam den Sohn Jojadæ, diſe drey ſollten ihn ſalben / und als würcklichen König in Jeruſalem ausrueffen; die heuntige drey Haydniſche König aber / der künfftigen Chriſtenheit den erſten Grund zu legen / betten den Sohn des ewigen Vatters an im Stall / ihn den König Himels / und der Erden / und ewigen GOtt der gantzen Wellt zu verkündigen. Vidimus Stellam ejus in Oriente, ſagen ſie / wir haben geſehen ſeinen Stern in Orient: weſſen Stern? Qui natus eſt Rex, des Neu-gebohrnen Königs. Et venimus adorare eum, und ſeynd kommen ihn anzubetten / welchen wir ſchon erkannt haben / als den wahren GOtt.

2. Reg. 23. v. 16.

3. Reg. c. 1. v. 31.

Rueffen das neugebohrne Kind vor einen König aus.

VIII. Sie mörckhen diſe Wordt: Vidimus, venimus, wir haben geſehen / die finſtere Nacht unſer haydniſchen Blindheit iſt von uns gewichen / ein Wunder-Liecht hat uns beſchinen / die Augen aufgethan; wir haben geſehen im Stern den Stern Jacobs / im Aufgang der Sonnen die aufgehende Sonn / vir oriens nomen ejus. Zach. 6. deſſen Strahlen über aller Stern Glantz / und Sonnen Klarheit die Welt häuffiger beleuchtet. Und ſeynd kommen / Confeſtim ſetzt Author. oper. imperf. hinzue: gleich / unverzüglich / ohne uns im Geringſten zu verweilen. Sehet da / ſagt der Hönig Lehrer Bernardus, quam certa fides, & nihil penitus hæſitans; Was ſie für einen ſicheren / unverruckten Glauben zeigen / wie ſie ſo gar keinen einigen Zweiffel haben; ſie fragen dem Neugebohrnen König / einem Göttlichen Kind nach; fragen aber nit / ob er gebohren / ſonder voll des Glaubens / und Vertrauens / wo er gebohren ſeye.

Vom Stern erleuchtet.

Num. 24. 10. 17. Zach. 6. v. 12. Auth. oper. imperf. hom. 2.

Serm. 3. de Epiph. ante medium.

IX. Unde hoc vobis ò alienigenæ? neque enim tantam invenimus fidem in Iſraël. Aber woher kombt euch diſes / ſtellt ſie / diſe Fremdling / jetzt angezogener Lehrer zu Red / dan ſo veſten Glauben finden wir in Iſraël nit? Es iſt diſes Kind mitten in ihrem Land gebohren / und ſie haben es nit erkennt / ſie haben die Zeugſchafften der Propheten in Händen / und wiſſen doch nichts umb ihn; ſie wiſſen das Orth ſeiner Geburth anzuſagen / aber ſeine Gegenwarth iſt ihnen unbewuſſt; wo habt dan ihr ein ſo unverhofftes Liecht / ſo ungezweyffleten Glauben her? Vidimus Stellam ejus, ſagen ſie / wir haben ſeinen Stern geſehen.

S. Bernard. cit.

Den die Juden in ihrem Land nit erkennen.

X. Es iſt zu wiſſen / ſagt der H. Chryſologus, daß die drey Weyſe nit nur allein haydniſche König waren / ſondern zugleich / wie der Hebræiſche Text Matthæi nach Anmörckung Origenis lautet / Meſchaſchevs, Sagi, Schwartz-Künſtler / welche die Stern angebettet / und von denen Sternen künfftige

Sie waren Zauberer nach einiger Meynung.

Origenes in Lib. Num.

Betteten die Stern an / aus welchen ihnen der Teuffel redete.

künfftige Ding zu erlehrnen gepflogen/ als denen mehrmahlen der böſe Feind aus denen Sternen geredt / oder wenigſt in deren G'ſtallt allerhand Geheimbnuſſen hat offenbahret. So hat ihnen dan der HErr einen Stern in denen Lüffen angezundten/ deſſen ungewohnte Klarheit ihre Augen an- und ihre Hertzen in Verwunderung zihete/ ut ſic per Chriſtum ipſa materia erroris fieret Salutis occaſio; damit alſo/ und auf ſolche Weyß durch Chriſtum dasjenige / was ihnen zum Irrthumb zuvor gedient hatte/ nun wurde eine Gelegenheit zum Heil / gleichwie nachmahlen der Todt Chriſti worden iſt eine Urſach des Lebens.

Chryſol. Serm. 157.

Werden alſo durch den Stern zum Heil geſiehret.

XI.

Es kommen die Heil. Vätter und Schrifftſteller nit allerdings übereins/ was diſer Stern für eine G'ſtalt hatte; ob er einer war von dem Firmament, oder von denen Planeten/ oder ettwan der Morgen-Stern/ oder ein geſchwayffter Comet-Stern. Author de Mirabilibus Scripturæ vermeynt / der H. Geiſt ſelbſten ſeye dißmahl in einem Stern wie dorten bey Chriſti Tauff im Fluß Jordan in Geſtallt einer Tauben erſchinen. Origenes aber haltet darfür/ daß es ein H. Engel war / der in ungewohntem ſichtbahrlichem Liecht in denen Läfften ſich habe ſehen laſſen; die ſicheriſte Meynung iſt/ gleichwie der HErr ehmahlen denen Kindern Iſraël ein neues Liecht in Geſtallt einer feurigen Saul an den Himmel geſetzt/ welches ſie als ein Weeg-Weyſer aus Aegypten in das ihren Vor-Eltern verſprochene Milch- und Hönig-Land ſollte einfiehren/ alſo habe er dieſen dreyen Weyſen ein neues ungewohntes Liecht in Geſtalt eines Sterns in der Lufft angezunden/ welches ihnen aus Morgenland den Weg zu ſeiner Geburths-Stadt Bethlehem zeigte. Diſes Liecht/ weillen in ihrem Glantz/ Schön- und Klarheit die Sonne ſelbſten eingethan / und innerlich GOtt mit ſeiner Gnad in ihren Hertzen würckte/ hat ihre Gemüether alſo erleuchtet/ daß aller Haydniſcher Irrthumb / und Aberglauben verſchwunden / und ſie nun veſt glaubten / derjenige / wel hem zu Lieb ein ſolcher Wunder-Stern aufgangen / müſſe mehr / dan ein Menſch / der Schöpffer der Natur ſelbſten seyn / und ſeye ihnen nit zu vernachläſſigen zu ſuchen / welcher ihnen ſo wunderbahrlich wurde angedeutet. Alſo ward der Teuffel mit ſeinen eygenen Waffen angegriffen / beſtritten / und beſiget / daß gleichwie zu vor ſie die Stern in Irrthumb / und Abgöttiſchen Aberglauben verfiehrt hatten / nun ein Stern ihnen das Liecht der Warheit anzündete. Hoſtem autem proprio mucrone turbare, ſingulare eſt inſigne virtutis, ſchlieſſet endlichen der H. Chryſologus. Den Feind aber mit ſeinem Schwerdt erwirgen iſt ein beſonderer Sig / und iſt das Heyl niehmahlen mehr verſichert / als wann ihm die Waffen werden abgenommen / und er mit eben dem / womit er zu vor zu ſigen gepflogen / nun beſtritten / und überwunden wird.

Apud Cornel. in 2. Matth.

Wie dieſer Stern ausgeſehen.

Origenes. Chryſoſt. Theophilact. Maldonatus.

S. Leo Serm. 1. de Epiph.

In welchen ſie den Neugebohrnen GOtt erkennen.

Und machen den Teuffel mit dem zu ſchanden/ mit wem er ſie betrogen hatte.

XII.

Mörckt euch diſes alle Sünder / welche zuweillen ihren ſündhafften Gewohnheiten / und gewohnten Laſterẽ bey all angewendter Mühe / und Fleiß ſo gar nichts abgewinnen können / ſie ſollen den Teuffel mit ſeinen Waffen angreiffen / mit welchen er ſie bißhero bekriegt / und under das Joch der Sünd hat eingezwungen. Einigen ſeynd die Augen zum Fall / wan ſie allzu frey herum ſchwayffen / und nirgends lieber ſich anhäfften / als wo die Seel einen Anſtoß leydet / diſe ſollen mit dem frommen Job einen Bund machen / ſo gar nimmer auf jenes zu gedencken / was ihre Augen ſo gefährlich verblendet / und ihre Hertzen gefangen hat. Oder wie Chriſtus mahnet / die Augen gar ausreiſſen / das iſt / zu allem dem erblinden / was ihnen zur Aergernuß gedienet hat. Jene Fenſter / wodurch die Dieb ins Hauß ſchon einmahl eingeſtigen / iſt jeder beſorgt / daß ſie fürohin beſſer verwahret / und wo nöthig / gar mit eyſenen Gättern verſchloſſen werden. Waren dan die Augen die Fenſter / durch welche der Feind ſich

Iſt allen Sündern zur Lehr.

Sollen des Feinds Waffen brauchen wider ihn.

Job. 31. v. 1. [illegible] Augen / [illegible] n ſie zum Fall waren / ſchlieſſen.

Matth. 5. v. 29.

Jerem. 9. v. 21.

ſich in das Hertz hat eingeſchlichen / ſo iſt je der Sig ſchon ſicher / und gewiß / wan diſe ſorglich verwahrt / und geſchloſſen werden. Bey andern hat ſich der Feind der Ohren bemächtiget / die er zu allerhand Mehren fürwitzig aufgeriſſen / mit helſchleichenden Lob-Sprüchen / ſüſſer Anſprach / verſtellten Liebkoſungen / und Verheiſſungen kitzelt; die ſollen dem Rath des weyſen Syrachs folgen / und ihre Ohren mit Dörnern umbzäunen / das iſt / mit der Forcht GOttes / welche allem unnützem / eytlen / leichtfertigen / Ehrabſchneyderiſchen G'ſchwätz den Weeg verlege / hingegen aber dem Wordt GOttes / der Lehr des H. Glaubens aufthue / wovon das Hertz zur Tugend geſtärckt werde. Welche die ſchändliche Wollüſten verführet haben / die ſollen auf Mortification, und Abtödtung des Leibs / und der Sinnlichkeiten gedencken / den unmäſſigen Fraß-Luſt mit Abbruch / die Weichlichkeit / mit rauher Kleydung / und Bueß-Gürtlen / die unbändige Venus Hitz / mit Hunger und Durſt züchtigen; dem geſchwätzigen Maul ein Schloß anſchlagen / die Händ zur Freygebigkeit öffnen / die biß dahin nach frembdem Guett ſeynd mißgebraucht worden / mit einem Wordt / alle Glider / die bißhero als Waffen der Sünd / und Ungerechtighkeit dem Teuffel gedient haben / ſollen nun GOtt dienen als Waffen der Gerechtigkheit / damit die Sünd nun nimmer herſche über ſie. Widrigen Fall darff keinen Wunder nemmen / wann er den Feind ſo gar nicht bezwingen kan.

Eccl. 28. v. eodem. — Die Ohren umbzäumen. — Das Fleiſch abtödten. — Alle Glider als Waffen der Gerechtigkeit widmen. — *Rom. 6. v. 13.*

XIII. *Exod. 13.*

Exodi 13. Cap. Wan der HErr ſein Volck aus der Aegyptiſchen Dienſtbarkeit heraus gefiehrt / ſagt der H. Text, daß Er vor ihnen hergangen / den Weeg zu zeigen / beym Tag in einer Wolcken-Saul / des Nachts aber in einer Feur-Saul / damit er zu beyden Zeiten ihr Füehrer wäre auf der Reiß. Und ſeye die Wolck-Saul bey Tag / und die Feur-Saul bey der Nacht nimmer von dem Volck abgewichen. Und nichts deſtoweniger bey ſo häuffig-wunderbahrlichem Liecht / waren ſie wider den HErrn ihren ſo güettigen Fiehrer noch aufrühriſch / und widerſinnig / und murrten wider ihn. Warumben / trutzten ſie Moyſi, und Aaron under das Angeſicht / habt ihr uns herausgefiehrt aus Aegypten / wäre uns beſſer geweſen / wan wir alldort durch die Hand des HErrn geſtorben wären / da wir bey denen Fleiſch-Häffen ſaſſen / und Brod aſſen im Uberfluß. Der H. Maximus kan die unverſtändige Grobheit / und grobe Undanckbarkeit diſes Volcks nit genueg begreiffen; quàm hoc mirabile, ruefft er voller Verwunderung auf / quod exiguus ſtellæ radius ſtupentia alienigenarum corda præmovit; cum illum Judaicum populum, cui mare diviſum, cui præbitum manna de nubibus, nec ignea potuerit, & ipſa de cœlo micans columna convertere. Was iſt diſes für ein Wunder-Ding / daß ein einiger wuntziger Stern-Strahl die Hertzen der Haiden in Verwunderung / und anzihet / da doch jenes Juden-Volck / deme zu Lieb das Meer ſich zertheilet hat / denen das Himmel-Brod von denen hohen Wolcken herab gegeben worden / ſo gar eine feurige / und vom Himmel hell-leuchtende Saul nit hat bekehren mögen.

Die Kinder Iſraël bey ſo villen Wunderen boßhafft. — *ibi 16. v. 2. & 3.* — *hom. 6. de Epiph.*

XIV.

Aber laß nur das Wunder fallen H. Vatter Maxime; diſes hat ihr Fraß-Luſt gethan / wie ſie ſelbſt zu verſtehen geben / und welcher ſie vill öffter zu gleicher Rebellion hat aufgehätzt / biß zur ſchandlichen Abgötterey; wan man dem Teuffel ſelbſten die Waffen darbiettet / iſts ihm leicht / das Hertz / und die Gemüether auch wider GOtt ſelbſten Gottsläſterlich in Harniſch zu ſtecken; hätten ſie diſen ihren Luſt unterdruckt / mithin dem Feind ſeine Waffen aus Händen geriſſen / und durch Abtödtung ihres Fraß ſich ihm widerſetzt / wurden ſie in beſter Hertzen-Ruhe / und Zufriedenheit ihren GOtt villmehr gelobt / ſeine Wunder gepryſen / ſeiner Güettigkeit gedanckt haben /

Weilen ſie dem Teuffel die Waffen nit außgewunden. — Ihren Fraß-Luſt durch welchen er ſie ſo offt Fall-geſtürtzt hat.

haben / und alſo glücklicher / und bälder in jenes Land eingezogen ſeyn / daß er ihnen einzuraumen verſprochen hatte. So lang der Teuffel ſeine Waffen / ſonderbahr die wir ihm ſelbſten bitthen / brauchen kan / in pace ſunt omnia, beſitzt er ſeine Burg / das Menſchliche Hertz im Friden / und treibt es umb / wie er will / von einer Sünd in die andere.

Luc. 11. v. 21.

XV. Dan ſag mir einer / was anderſt iſt Urſach / daß in unſerer Chriſtenheit bey ſo häuffigem Liecht des Glaubens / nichts deſtoweniger ſo dicke Finſternuß in manchem Hertzen ſteckt / das ſie mehr dem Fleiſch / dem Teuffel / der Welt / als ihrem GOtt und HErrn dienen / flens dico, ſagt Paulus, ich ſags mit weynenden Augen / Feind ſeyen des Creutzes Chriſti; deren Bauch ihr GOtt iſt / die ihre Ehr ſuchen in Confuſion, und Verwirrung / denen das Maul nur nach der Erden ſtinckt? Wie offt zindt ihnen GOtt das Liecht an / daß ſie erkennen ihre Boßheit / ſie kommen villfältig in den Beicht-Stuel / bereuen / verfluchen ihre Sünd / klagen ſich hertzlich an / vidimus, ſagen ſie / wir haben geſehen ſeinen Gnaden-Stern / und bey deſſen Liecht unſere elende Gefangenſchafft der Finſternuß / das Joch des Teuffels / daß wir bißhero getragen haben / venimus, darumben ſeynd wir gekommen / uns deſſen zu entſchitten / unſern liebwerthiſten GOtt anzu betten / ihm allein fürrohin zu dienen. Treffliche Wordt / wan nur auch die Werck mit übereinſtimmten. Aber es vergehen kaum einige wenige Stunden / ein oder anderer Tag / wans vill iſt / einige Wochen / ſeynd ſie wider wie zuvor ꝛc. Iſt aber nit Wunder / ſie greiffen den Feind nie mit Ernſt an / ſie reiſſen ihm ſeine Waffen / mit denen er ſie ſo offt gefällt hat / nie aus denen Händen / lieben noch die vorige G'ſchellſchafften / weichen der Gelegenheit zur Sünd nit aus / die Gefährliche Stein der Aergernuß / ligen noch immer under denen Füeſſen / pflegen mit keinen lieber / und vertreulichere Freundſchafft / als welche ſchon öffter / ſchier allzeit der Werckzeug waren / womit ſie der Teuffel fall geſtürtzt hat: ſie reichen dem Feind ſelbſten das Schwerd / womit er ſie erwürge; diſes iſt weith gefehlt; man muß dem Feind zuvor die Waffen abtringen / und was zuvor dem Feind gedient hat / wider uns zum Sturtz / ſoll nun verwendet werden zur Gelegenheit / und Mittel zum Heyl.

Philipp. 3. v. 19.

Auch under denen Chriſten ſeynd noch vill des Teuffels Sclaven.

Weilen ſie ihn nie recht / und mit Ernſt angreiffen.

XVI. Dem iſt der Sig gewiß / kan ſein Heyl nit fehlen / welcher den Teuffel / und ſeinen Anhang angreifft mit ſeiner eygenen Wehr. Under andern Groß-Thaten / und beſonders preyßwürdigſten Wercken / welche die eingefleichte Göttliche Weißheit ſeine / und unſere Feind zu beſigen würcken wurde / hat David im 57. Pſalm. jenes ſonders hoch angezogen / daß er ihre Zähn in ihrem Maul zerſchmettern werde / Deus conteret dentes eorum in ore ipſorum. Wohl gemörckht: in ore ipſorum, in ihrem Maul. Sufficeret fragt Auguſtinus, ut diceretur: Deus conteret dentes eorum; quare in ore ipſorum? Es wäre ſchon genueg / wan er geſagt hätte / der Menſchwordene GOtt werde ihnen die Zähn zerbrechen: was iſt es dan nöthig / daß er hinzu ſetzt / der Prophet, diſes werde er ihnen thun in ihrem Maul? Oder hatten villeicht ſeine Feind die Zähn auſſer dem Maul? Nein; antwortet der H. Vatter / das iſt zu ſonderbahrem Nachdruck geredt / den Sig / den er ſeinen Feinden aberhalten / deſto herrlicher / und ungezweiffltern fürzuſtellen: Quid eſt in ore ipſorum? Was iſt das? in ihrem Mund? ut ore ſuo contra ſe pronunciarent, coëgit illos, ore ſuo in ſe ſententiam dicere. Damit ſie wider ſich ſelbſten mit eygenem Mund ſprächen / hat er ſie gezwungen aus eygenem Maul wider ſich das Urthel zu ſprechen. Wie zu ſehen in der Gleichnus Luc. 7. von den zweyen Schuldnern. Wo er Simonem mit ſeinen Wordten geſchlagen. Von dem Zins-Groſchen Matth. 22. v. 19. von dem Wein-Garten und untreuen Beſtändnern / die ihres Herrn Sohn erwürgt

Des Feinds Waffen die beſte zum Sig.

Pſ. 57. v. 7.

Wie Chriſtus gethan.

Matth. 21. v. 19.

würgt haben. Matth. 21, v. 33. und anderwertig öffter. Damit ſie alſo durch ihr eygenes Schwerd zu Boden fiellen. Diſe iſt eine Art zu ſigen / deren keine mehr die Feind underdruckt/ das Heil aber ſicher macht.

XVII. In der H. Büſſerin Magdalena hat der H. Lucas die Prob gezeigt / wan er bezeugt/ daß ſie auf einmahl aus einer ſo groſſen Sünderin bey denen Füeſſen des Heilands ein vollkommnes Exemplar, und Vormuſter der Heiligkeit worden; nit nur allein aller Sünden rein / ſonder im Geiſt alſo geſtärckt / daß ſie fürohin kein ſündliche Verſuchung wider under das Joch der Sünd hat mögen einzwingen. Mein woher vermeynen wir / iſt ihr ſo ſchnell ein ſo ſicheres Heyl kommen? Sie hat den Teuffel mit ſeinen Waffen angegriffen: Lacrymis cœpit rigare pedes ejus, ſagt der H. Lucas, & capillis capitis ſui tergebat, & oſculabatur pedes ejus. Sie fieng an ſeine Füeß mit Zäheren zu benetzen/und trücknete ſie mit denen Haaren ihres Haupts / und küſſte ſeine Füeß. Die wohl-riechende Salben / und koſtbahre Spezereyen / mit welchen ſie ihr heilloſes Fleiſch zärtlete / die Haar-Locken/ die ſo woll ihrer eygenen / als ſo vieller andern Seelen zum Würg-Strick worden / ihre Augen / die dem leydigen Feind gedient hatten / an ſtatt der vergifften Pfeillen / die unſchuldige Hertzen zu tödten / ihren Mund / der ſo manchen G'ſtanck der eytlen leichtfärtigen / unflättigen Wordt heraus gedämpft / ihre Leffzen / die ſie zur Geillen Lieb ſo offt und unverſchambt an frembde Leffzen / und Wangen ihrer Buheler hat angedruckt / Waffen der Gottloſigkeit / hat ſie umbgewendt wider den Feind / ihn mit jenem Schwerdt zu erwürgen / durch welches ſie vorhero ſo offt under ſeinen G'walt gefallen iſt. Quod ſibi turpiter exhibuerat, hoc jam Deo laudabiter offerebat. Wordt des groſſen Gregorii. Was ſie ihr zu vor hat angewendt zum ſchändlichen Wolluſt / daß opfferte ſie nun Lob-würdig ihrem GOtt; mueß alles zum Brand-Opffer werden / was ſie gebraucht hatte zum Luſt / die Zahl ihrer Sünd / und Laſter erwideret ſie mit eben ſo villen Tugend-Uebungen / damit nun alles in ihr GOtt diente zur Bueß / was an ihr ſich hat mißbrauchen laſſen zu GOttes beleydigung in der Sünd.

Und bey deſſen Füeſſen Magdalena.

Luc. 7. v. 38.

Die alle ihre Glider / wie dem Teuffel gedient / GOtt gewidmet hat.

hom. 33. in Evang.

O wie glückſeelig jene Sünder/welche da behertzt ſeynd / und nach jenen Waffen ernſthafft greiffen / mit welchen ſie von ihren Seelen Feinden bekriegt / und ſo offtermahlen überwunden worden. Sie darffen ſich nit nur allein des Sigs / ſondern auch des gewiſſen Heyls verſicheren. Jenem Corinthier / welcher ſeine Stieff-Mutter zum Weib genommen / mithin eine Bluetſchand begangen hat / dergleichen keine ſo gar under denen Hayden zu hören war / wußte der H. Paulus ſelbſten ſein Heyl nit beſſer / und nachdrucklicher zu verſorgen / als daß er ihn eben jenem Teuffel zu plagen übergab / von welchem er zu ſo greulicher Unthatt iſt verfiehrt worden: Tradere hujusmodi Sathanæ in interitum carnis, ut Spiritus ſalvus ſiat in die Domini noſtri JEſu Chriſti. Ich hab beſchloſſen ſagt er / ihn dem Teuffel zu übergeben zum Untergang des Fleiſches / damit der Geiſt ſeelig werde am Tag unſers HErren JEſu Chriſti. Magna gratia, ſchreyet bey diſem Orth auf der H. Ambroſius, quæ imperat diabolo, ut ſe ipſum deſtruat; qui dum carnem debilitat, mentem corroborat; diſe iſt eine groſſe Gnad / wan dem Teuffel gebotten / und aufgetragen wird / daß er ſich ſelbſten zerſtören muß / welcher in dem er das Fleiſch abſchwächt / das Gemüeth ſtärcket; das heiſſet den Feind zum Spoth / und Gelächter machen / wan er ſich durch ſein eygen Gebüß verwunden muß / und den jenigen ſelbſten wider ſich bewaffnen / den er vermeynte zu Grund zu richten. XVIII.

Und Paulus, der einen Sünder eben jenem Teuffel zur Leibs-Plag übergab, der ihn zur Sünd verfiehret hatte.

1. Cor. 5. v. 5.

Luc. 1. de Pœnit. c. 31.

Damit ſein Seel Heil funde.

Alſo mueß man den Feind anhallten / und zwingen / daß er ſich ſelbſten hinrichte / wan man glückſeelig ſigen / und das Heyl verſicheren will. Die XIX.

Beſchluß. Schuellen haben eine Arth zu Schluß-Reden / die ſie argumentum ad hominem nennen / in welcher man den Gegentheil in ſeinem eygenen Hauß ſucht / und er durch ſeine eygene Lehr und Grund-Satzungen des Irrthumbs überwiſen wird / und iſt ein alltes Sprich-Wordt / den Ochſen hallte man bey denen Hörnern / den Mann aber am beſten bey ſeinem Wordt. Diſe Weiß zu Schluß-Reden hat der H. Paulus gebraucht wider die Athenienſer, wan er / wie Iſidorus Peluſiota beobachtet / ſie ihrer Blindheit zu überzeugen den Grund-Satz von jenem Alltar hergenommen / den ſie dem unbekannten GOtt in ihrer Stadt hatten aufgerichtet: Ignoto Deo: quod ergo ignorantes colitis, hoc ego annuncio vobis. So will dan ich euch einen GOtt nahmhafft machen / ſagt er / den ihr unwiſſende verehret. Ut eos ab ipſorum dogmatibus ſubigeret. Damit er ſie aus ihrer eygnen Lehr überwinde. Es iſt halt der Sig niemahlen ſicherer / als wan der Feind in ſeinem eygenen Hauß mit eygenen ſeinen Waffen wird angegriffen; Hat es ja Chriſtus ſelbſten alſo gelehret bey Luca cap. 11. wan jener ſtarck Bewaffnete / der Teuffel ſoll überwunden werden / daß er krafftloß / fürohin ſich nimmer wagen darff / universa arma ejus aufferet, in quibus confidebat. Soll man ihm alle ſeine Waffen abnemmen / auf die er ſich verlaſſen hatte. Dan ein Wehr-loſer Feind kan eben ſo wenig ſchaden / als ein ſchwaches Kind / wie der Teuffel ſelbſten dem H. Einſidler Antonio zu verſtehen gab / dem er ſich in Geſtallt eines ſchwartzen Mohren-Kinds zu Fueſſen gelegt / und bekennt hat / daß er wider ihn nichts vermöge / er aber Antonius ihme villmahl ſeine Schwachheit mit höniſchen Wordten verwiſen / und ſelbſten zum Streitt hat aufgefordert; er hatte nemblichen gar weyßlich / und fürſichtig aller Orthen fürgebogen / wo er Gefahr vermörckte / daß der Feind könte einbrechen / und wo diſer hoffen könte / einen Streich anzubringen / mit eben jenen Waffen ſchlueg er ihn zuruckh.

Act. 17. v. 23. — Iſid. Peluſiota Lib. 2. Ep. 346. — Luc. 11. v. 22. — Brev. Rom. 17. Jan.

XX. Alſo dan geliebte in Chriſto JEſu / ich rede aus dem Mund Pauli an die Coloſſenſer c. 1. Laſſt uns / heunt ſonderbahr / danckſagen GOTT dem Vatter / welcher uns würdig gemacht hat des Erbtheils der Heiligen im Liecht / jenes Glück-Sterns / den er denen Weyſen hat angezunden / welcher uns errettet hat von dem G'wallt der Finſternus / und überſetzt hat in das Reich ſeines vilgeliebten Sohns / der uns den ſichern Weg gezeigt hat / dahin zu gelangen in ſein ewiges Reich / und zu überwinden die Feind / die uns im Weg ſtehen. Ergreiff ein jeder jene Waffen / die er weiß / das dem Teuffel bißhero gedient haben wider unſere Seelen / wir werden unſchwer den Sig erhalten / und wie die heuntige drey König ſicher finden das Heil.

Coloſſ. 1. v. 12 & 14.

AMEN.

Am

Am hohen Feſt der H. drey Königen.

Vorſpruch.

Ecce Magi ab Oriente venerunt.

Da kammen die Weyſe von Orient. Matth. 2. v. 1.

Innhalt.

Aberglauben eine von GOtt ſonders verhaßte Abgötterey.

I. ES gibt zwar das Wördtlein Magus bey denen Perſianern einen klugen/ verſtändigen/ und weyſen Mann zu verſtehen / doch lautet es bey denen Lateinern weit anderſt/ und will ſo vill ſagen / als ein Zauberer / Hexen-Maiſter / Schwartz-Künſtler / und aberglaubiger Menſch; wannenhero auch die Zauber-Kunſt / Aberglauben/ und was dergleichen Teufels-Grifflein mehr ſeynd / insgemein Magia den Nammen hat: Diſes hat denen Heiligen Vättern/ und Schrifft-Stelleren zue villen Nachſinnen Anlaß gegeben / was doch jene drey Weyſe/ welche heunt den neugebohrnen König Chriſtum/ unſeren Heiland geſuecht / under Anfiehrung des in denen Lüfften wunderbahrlich angezundenen Liechts gefunden / angebetten / und mit Geheimbnus-vollen Geſchenck beehret haben/ eygentlich für Leuth geweſen ſeyen?

Der gemeine Wahn halltet die drey heuntige Weyſe für König.

II. Der gemeine Wahn gehet dahin / daß ſie Orientaliſche König waren / jenem zu folg / was David ſchon lang zuvor im Geiſt geſehen/ weysgeſagt / und bey ſeiner Harpffen geſungen hat: Reges Tharſis, & inſulæ munera offerent, Reges Arabum, & Saba dona adducent. Die König von Tharſis, und die Inſulen werden Opffer bringen / und die König der Arabier/ und Saba werden ihre Geſchänck opfferen. Und Iſaias: Ambulabunt gentes in lumine tuo, & reges in ſplendore vultui tuis. Die Völcker werden in deinem Liecht wandlen / und die Könige in dem Glantz deines Aufgangs / das iſt/ deiner Geburth/ und Ankunfft in diſe Welt / welche in ihrer bisherigen Finſternuß / als die Sonn Göttlicher Gerechtigkeit erleuchten wirſt. Und die Warheit zu bekennen / iſt die H. Kirch JEſu Chriſti ſelbſten ſolcher Meynung / welche ſie ſo wohl in ihren Lob-Geſängern/ als Ehrn-Gemähl-den in Königlichen Purpur / Cron / und Scepter abbildet / und durchgehends in ihren Kirchen-Gebetteren mit dem Titul der Königen beehret. Deſſen aber allen ungeachtet hallten die H.H. Hieronymus, Anſelmus, und andere mehr darfür / ſie ſeyen allein weyſe und under denen ihrigen hochverſtändige Männer geweſen / welche ſich ſonderbahr nach ſelb-zeitigen Brauch der Chaldäer auf die Stern-Kunſt verlegt haben. Vim & diſcurſum noverant planetarum, Wordt Cypriani,

Pſal. 71. v. 10.

Iſa. 60. v. 3.

Mit welchem die H. Kirch einſtimmet.

in cap. 2. Dan.

Einige H. H. Vätter für Stern-Seher.

priani, & elementorum naturam, & aſtrorum miniſteria certis experimentis obſervabant: Sie hatten Wiſſenſchafft von der Krafft / Lauff / und Bewegung der Planeten / oder Irr-Stern / Sie erkannten die Natur der Elementen / und aus viller Erfahrenheit haben ſie beobachtet die Würckungen / und Einflüß der Himmlen in diſe undere Welt.

Serm. de Stella.

II.

Ich laſſe beyden dieſen Meynungen ihren Werth / und hallte mich an die Lehr des groſſen Kirchen-Vatters Auguſtini, und allten Origenis, welche dahin zihlen / ſie ſeyen zugleich Zauberer geweſen / welche mit allerhand aberglaubiſchen Kunſt-Grifflein zuekünfftige Ding zu erforſchen fürwitzig waren. Darumben / wan ſie des ungewohnten Liechts / welches ſich in der Geburth Chriſti an dem Himmel angezunden gewahr worden / haben ſie deſſen Geheimbnus zu ergründẽ / ihre Zuflucht zu ihren gewohnten Seegen / und teuffliſchen Ceremonien genommen / ſtehet Zeug Origines; dan ſie ſchon Vorbericht von diſem Stern hatten aus Balaams eines gleichen Schwartz-Künſtlers Weyſſagung: Weilen aber der Teuffel von Chriſto ſchon gebunden / wie in allen andern Haydniſchen Götzen-Bildern Sprach-los / keine Antwordt / wie ſonſten gab / ſeynd ſie in Argwohn kommen / ob nit das Kind / bey deſſen Geburth ſolcher Wunder Stern aufgangen / mehr als ein Menſch / GOtt ſelbſten ſeye / und alſo beſchloſſen ſie hinzugeben / ihn zu ſuchen / und anzubetten. Und kombt diſe Meynung Origenis mit dem H. Matthæo allerdings ſehr wohl überein / welcher in ſeinem Hebraiſchen Grund-Text ihnen ausdrucklich das verſchreyte Wördtlein Mechaſchephs / Veneficus, eines Zauberers zueygnet. Auf das hieraus die allerweyſiſte Anordnung / und Fürſichtigkeit GOttes mit helleren Strahlen in die Augen falle / als welche von der Haydenſchafft die erſte ſo verſchreyte Leuth zu Chriſto berueffen / und zum Glauben erleuchet hat / beobachtet der H. Martyrer Ignatius: Ich gib ſeine Wordt: Evanuit mundi ſapientia, præſtigiæ factæ ſunt nugæ, magia riſus, omnes ritus malitiæ aboliti: Schon dazumahlen iſt die eytle Welt-Weysheit verſchwunden / alle Teuffliſche Zauber-Kunſt zum Kinder-Spill / und alle Hexerey zum Gelächter / und alle Gebräuch und Würckungen der Boßheit zu nichten worden.

S. Aug. Serm. 2. de Epiphan.

Auguſtinus aber &c. für Teuffels-Banner.

Origenes lib. 1. contra Celſum.

Werden die erſte von denen Hayden berueffen / die Göttliche Weißheit groß zu machen.

S. Ignat. M. Epiſt. 14. ad Epheſ.

Und alle Teuffels-Künſten zu zernichten.

IV.

Vortrag.

Wäre zu wünſchen / daß mit diſen heuntigen dreyen Weyſen / gleichwie ſie bey denen Füeſſen des Heilands im Stall zu Bethlehem ſambt ihren Schanckungen allen ihren Un- und Aberglauben abgelegt / alſo zugleich alle dergleichen Teuffels-Boſſen ſonderbahr in unſerer Chriſtenheit ihre Endſchafft genomẽn hätten; So wurde der Höllen ihr ſo gar weit / und ohne Maas aufgeriſſener Schlund / wie Iſaias redt / mörcklich zuſamb gezogen / und eingeenget werden: Nun aber dörffte man bey villen Klagen / was einſtens Paulus wider die Athenienſer / daß man ſie allenthalben aberglaubiſcher finde / parati ſuſcitare leviathan, wie Job beobachtet / ferthig den Teuffel aufzuwecken / zu ihrer Hilf. So nimb ich dan heunt Gelegenheit wider ſolche eytle / und Gottsläſterliche Menſchen zu reden / und ihnen die Gottloſigkeit ihrer Sünd / die ſie hierinn begehen / under der Augen zu legen / theils aus eygener Natur ihrer Bosheit / theils aus Göttlichem Zorn / und Rach mit welchen ſie die ſtrengiſte GOttes Gerechtigkeit zu belegen pflegt. Der heunt vom Himmel offenbahrte Heiland gebe mir ſeine Gnad darzue / ihnen aber eine aufmerckſame Gedult / ſo fang ich an &c.

Iſa. 5. v. 14.

Act. 17. v. 22.

Job. 3. v. 8.

Abtheilung.

V.

I Pars. Abgötterey verflucht.

Diſe iſt eine richtige Sach / daß die Abgötterey / und offenbahrer Teuffels-Dienſt / in welchem die GOtt allein zimmend- und ſchuldige Ehr einem Geſchöpf wird zugelegt / eine in Göttlicher Schrifft durchgehends verfluchte Boßheit iſt / von welcher aber zu reden / heunt meines Thuens nit iſt; Weilen ſie dermahlen nit / als ettwan in äuſſerſten Wincklen der Welt under noch Haydniſchen Völckern / oder nur under wenigen ihres Heils

Der Zeit offentlich nit üeblich.

Heils ſchon allbereits verzweyffleten/ und dem Höllen-Tyrannen mit Leib/ und Seel verſchriben-und zu aller erdencklichen Boßheit verkaufften Sündern zu finden iſt. Es hat aber diſer böſe Baum ein nit vill ungleiches

Dero ein böſer Sproß der Aberglauben

ſchlimmes Zweyg geſchoben/ den Aberglauben / welcher eben alſo / oder noch mehr zum Verderben der unbehutſamben Seelen fruchtbar iſt/ durch welchen entweder offentlich / oder aus-

Was ein Aberglauben? Iſt zweyerley.

drucklich bey dem Teuffel Hilff geſucht / die hölliſche Geiſter angeruffen / und in Noth / und andern Angelegenheiten ihr Schutz und Beyſtand begehrt / und gebetten wird ; oder gleichſtändig / durch heimbliche Pact, und eytle Zeichen / durch allerhand närriſche Gebärden / und Beobachtungen gewiſſer Zeiten/und Gebräuch/ damit man in Erkanntnus komme zuekünfftiger Dingen / Geld / und Guett erhallte / glückſeelig ſeye / in Spihlen/ in Kauff- und Liebs-Händlen / zur G'ſundheit gelange/ wider alle Waffen veſt / und undurchdringlich ſeye ꝛc. Welches letzſtere gemeiner / und aber eben darumben viller dauſent mehreren Seelen Heil höchſt-nachtheilig iſt / als in welchen ſie nit ſo leichter Dingen/ wie in jenen die Bosheit vor Augen ſehen. Sie gehen es aber an/ wie ſie wollen / wan ſie nit eine ſonderbahre Einfallt entſchuldiget / ſo fern ſie ſolche Mittel ergreiffen / welche mit dem / was ſie ſuechen / weder wahre / weder wahrſcheinliche / natürliche Ubereinſtimmung haben / wie ſie dawider Ausnahm machen/ ob ſuchen ſie nichts mit der Höllen gemein zu haben/über-

Eine wie die andere eine Abgötterey.

tragen ſie gleichwohl/ und in der That ſelſten/ die dem allerhöchſt- und unendlichen GOtt allein zuſtändige Ehr auf den laydigen Teuffel/ der allen ſolchen eytlen Weſens der Urheber iſt/ nit ohne ſchändliche Abgötterey / indem diſer hochmüethige Rebell hierdurch nichts anders anſinnet / als ſich dem wahren/und einigen GOtt/ einen Gegen- und Trutz-Gott an die Seithen zu ſtellen / und ſich Göttlicher Ehr anzumaſſen / die er in der Still/ und gleichſamb unvermörckt von einfälltig-leichtglaubig- oder auch boßhafften Gemüetheren an ſich erzwinget.

Diſes recht zu erklähren / und damit die Natur einer dem unendlichen höchſt-nachtheiligen Boßheit wohl hell in die Augen falle / mueß ich nothwendig ein- und andere Blick in die Schrifft thuen / wo ich vier ſonderbahre Würckungen finde / welche die unendliche Gottheits-Krafft/ und Allmacht Hauptſächlich fürſtellen : Die erſte hat Moyſes aufgezeichnet in ſeinem G'ſatz-Buch cap 28. wo er er dem HErrn die Veränderung des Wetters zueygnet : Aperuit DEus Theſaurum ſuum, ut tribuat pluviam terræ in tempore ſuo. Er / der allmächtige GOtt eröffne ſeine Schätz / auf daß er der Erden Regen gebe zu ſeiner Zeit. Oder wie Job noch deutlicher redt / Er gebe denen Winden ihr Gewicht / hänge die Waſſer auf in rechter Maas / ſetze denen Regen-Tropffen ihr Geſatz / und bereithe denen Waſſer-Wellen ihren Weeg. Er laſſe ſeine Sonn aufgehen über Guette und Böſe ; mache / daß die Donner-Blitz in Regen ausbrechen ꝛc.

VI.

Aus vier ſonderen Würckungen wird GOttes Krafft erkennt

Deut. 28. v. 12.

1. Wetter Veränderung.

Job. 28. v. 25.

Matth. 5. v. 45.

Eine andere Würckung Göttlicher Allmacht iſt / daß die Todte wider aufſtehen / und aus ihren Gräbern herfürgehen/ in welcher nach Zeugnus Matthæi, Chriſtus bey ſeiner Urſtänd ſonderbahr ſeine Gottheit hat erſcheinen laſſen / wan einige von denen erſtorbenen Heiligen ihre Grabſtätt verlaſſen / und in Jeruſalem villen erſchinen ſeynd / und wie die übrige Evangeliſten erzehlen / er den Jüngling zu Naim von ſeinen Todten-Gerüſt ſeiner Mutter / das Töchterlein Jairi ihrem Vatter wider zugeſtellt / endlichen den ſchon 4. Tag erſtorbenen / und ſchon ſtinckenden Lazarum aus ſeinem Grab heraus beruffen hat. Dan hierinn hat er zu erkennen gegeben / daß Er es ſelbſten ſeye / welcher ihm ſelbſten nachmahlen Zeugnus gegeben / daß er die Schlüſſel habe zum Todt / und zu der Höllen. Und bey dem Prophe-

Pſal. 134. v. 7.

VII.

2. Auferſtehung der Todten.

Luc. 7.

Marc.

Joan. 11.

Apoc. II. v. 17. ten Ezechiel, **Er werde ihnen ihre Gräber aufthun.** Dritte Wirckungen / aus welchen ſich GOtt ſeinen Creaturen zu erkennen gibt / ſeynd die Werck ſeiner Fürſichtigkeit / indem Er allen / und jeden ſeine Nothdurfft verſchaffet / weſſen ſie in Geſund- und Kranckheit nöthig haben / wie ihm David Troſt-müethig anſingt im 103. Pſalm: Aperiente te manum omnia implebuntur ubertate; **Wan du ô HErr deine Hand aufthueſt / wird alles mit Güette / und Überfluß erfüllet.** Und im 144. Pſalm: **Aller Augen hoffen auf dich / und du gibſt allen ihr Speiß zu gelegener Zeit; Du thuſt dein Hand auf / und fülleſt alle Thür mit Seegen an.** Endlichen iſt eine Eygenſchafft GOttes allein / die Heimblichkeiten der Hertzen/verborgene Ding offenbahren/ künfftige Begebenheiten vorſagen: Dann er allein iſt es / **welcher die Hertzen/ die Nieren/ und die Gedancken durchgründet.**

Ezech. 37. v. 12.

3. Fürſehung nöthiger Mittel zum Lebens-Erhallt.

Pſalm. 103. v. 28.

Pſalm. 144. v. 15.

4. Verborgene Ding offenbahren.

Jerm. 17. v. 10. Apoc. 2. v. 23.

VIII. Diſe Ding dan müſſen von GOtt geſucht werden. Durch von ihm verordnete Mittel.

So mueß dann diſes alles / die Fruchtbarkeit der Erden/Regen/Wind/ Sonnen-Schein / Abwendung Donner / und Blitz / das Leben / und Lebens-Erhallt / die Nahrung/ Geſundheit / Erkanntnus künfftig-und gegenwärtiger Heimlichkeiten ꝛc. alles / und allein bey GOtt / als deren jenigen HErrn / und Urheber geſucht werden / durch die von ihm hiezue verordnete Natürlich- oder Geiſtliche Mittel: Widrigen Fall wird einen jeden ſeine That ſelbſten überzeugen / das ſein Hertz untreu ſeye wider GOtt/ ſein Vertrauen von ihm abzihe / daß er ihn verlaſſe/ und ſeine Hoffnung einem andern zuwende / dem Teuffel / deſſen Bund / Seegen / Zettelen / und Zauber-Pact, und Gebräuch er annimmt / bey denen er ſeine Zuflucht / und Hilf ſucht / folglich nichts anders in der Sach ſelbſten thuet / als daß er dem Teuffel Göttliche Ehr anthue / und ihn als einen GOtt anbette / welches je eine entſetzliche / GOtts-rauberiſche Boßheit iſt / wider das erſte Gebott des HErrn ; **Du ſollſt keine frembde Götter haben neben mir** / ſie zu verehren / und anzubetten / ſonderbar den Teuffel nit / welcher ein abgeſagter Feind iſt meiner höchſten unendlichen Göttlicher Majeſtätt / und Herrlichkeit. Welches auch Paulus nachdrücklich eingebunden: Nolo vos ſocios fieri dæmoniorum, er wolle durchaus nit dulten / daß ſeine Corinthier, und alle Chriſten/ G'ſellſchafft machen/ und gemein werden mit denen Teufflen; dan es könne nit ſeyn / daß ſolche Menſchen trincken den Kelch des HErrn / und den Kelch der Teufflen; welches der H. Gaudentius alſo erkläret; ſolche Gemeinſchafft ſeye in der Warheit nichts anders / als eine Gottsläſterliche Abgötterey: ſeine Wordt ſeynd diſe: Partes Idololatriæ ſunt, veneficia, præcantationes, ſuballigaturæ, vanitates auguria, ſortes; obſervatio omnium. Es ſeynd lauter Theil der Abgötterey/ ſeynd Götzen-Diener / welche Zauberey / Seegen / Zauber-Bünden / und Päcklein / eytle Anmörckungen/ Wahrſagereyen / Loſen / und was dergleichen mehr ſolche eytle Künſten / und Teuffels-Grifflein ſeyn mögen / am Hals / umb den Leib / in denen Kleyderen eingenähet umbtragen / über Menſch- oder Vich ſprechen.

Widrigen Fall kommt die Hilf vom Teuffel.

I. Cor. 10. v. 20.

Nit ohne verfluchte Abgötterey.

S. Gaudentius tractat. 4. in Exod.

IX. Ihre Ausreden eytel.

Und wenden ſolche Menſchen/umbſonſten ein/ ſagt der H. Conſtantinopolitaniſche Patriarch Chryſoſtomus, Deum invocamus, præterea nihil facimus; ihre Seegen/ geſchribene Zetul ſeyen nichts/als heilige Wordt/ſie rueffen nur GOtt an/ſonſtē thuen ſie nichts: Seye dem alſo / Idololatriam ſapiunt, ſo thun ſie gleichwohl nichts anders / als daß ſie GOtt ſeine Ehr abſtehlen / und einem anderen / der nit GOtt iſt / beylegen/ eben darumben / weilen ſie in jenen eytlen Dingen eine Krafft ſuechen/ die ihnen weder GOtt / und die Natur gegeben/weder die H. Kirch GOttes dahin verordnet hat; Dan wan GOtt nit wirckt in dergleichen ungereimbten Mittlen / die ſie anwenden / wan ſie von ihrer Natur keine Krafft haben / und auch die H. Kirch weder von GOttes Ordnung hergerühret

zu ſeyn erkennt / weder erkläret eine Krafft zu haben / woher dan erwarthen ſie zu erhalten / was ſie begehren? Villeicht von einem H. Engel/ oder ſonſten einem H. GOttes Freund? Aber diſe nemben ſich deren Dingen nicht an/ die wider GOtt/ und deſſen Verordnungen ſeynd / werden von ihnen vilmehr als ein Greull verflucht: So iſt dan die unumbgängliche Folg / daß ſie Hilf ſuchen bey dem jenigen / der ſich ohnedem in ſolchen eytlen/ und nichtswerthigen Beginnen gern eingemiſcht/ nemblich bey dem hölliſchen Dauſent-Künſtler / den ſie hierdurch anruffen / nit ohne unleydenliche Gottsrauberey.

X.
II. Pars.

So höre dan endlichen eytl / und unbeſunnener Menſch / wer du immer biſt / was der HErr in ſeinem Zorn anbefohlen/ und aus der Straff erkenne die Boßheit deiner Sünd. Maleficos non patieris vivere, befihlt er ſeinem Volck / Exodi 22. die Teuffels-Banner / Hexenmaiſter / Unholden: Sollſt nicht leben laſſen. Behüte mich GOtt / ſagt einer in der Still / ich bin kein Hexenmaiſter / kein Hex; hab meiner lebtag mit dem Teuffel nichts zu thuen gehabt / habs noch nit im Sinn/ daß ich aber auf Einrathen guetter Freund diß- oder jenes gebrauche / treibt mich die höchſte Noth darzue / und bin verſichert / daß es noch allzeit / und allen die ſich deſſen bedient haben / guette Hilf gethan. Ja iſt war; jenem Studenten hat ein verſchloſſner Zettl / den ihm ein alltes müetterlein an den Hals gehängt / ſeine Augen-Schmertzen vertriben / und nachmahlen noch villen andern gehollfen/ biß es einer eröffnet/ und diſe Wordt darinn geleſen hat: Der Teuffel reiß dir die Augen aus / und ſchieb dir Koth in die Grüeblein; Wo es nach entdeckten Betrug ſogleich ſeine Krafft verlohren. Waren diſe nit auch in der Noth? hat den Zettul nit auch ein guetter Freund dem andern gerathen / und mitgetheillt? Hatten ſie nit alle Hilff? Ja ſo bezeugt es Faber , ein bewährter Prädiger. Woher aber hat diſes Papierlein ſo ungemeine Geſundheits-Krafft? nit von ſich ſelbſten ; wie vor Augen ligt / ſonſten hätte es geöffnet nit minder Würckung behalten ſollen. Nit von GOtt / oder ſeinen Heiligen/ noch weniger von dem eingeſchribenen Fluch: So war es dan niemand als der Teuffel / welcher die Schmertzen gelindert hat / weilen er hierin wie ein GOtt geehret worden.

Exod. 22. v. 18.

Zorn / und Straff GOttes wider ſolche boshaffte Leuth.

Faber. com. 5. in Epiphan.

Andere Ausred widerlegt

Chriſtl. Einfalt R. P. Schmidt, II. Feſtivale.

XI.

Recht dan / und billich zürnet der HErr Levit. 20. anima, quæ declinaverit ad magos, & ariolos, ponam faciem meam contra eam, & interficiam eam de medio populi: Welcher Menſch mit weyſen Leuthen / wie ſie ſich nennen / in Wahrheit aber Zauberer / und Wahrſager / oder Zeugen-Deutter eine Gemeinſchafft haben wird / ſie um Rath zu fragen/ oder Hilff zu begehren/ wird ich mein Angeſicht wider ihn ſetzen / und in Mitten des Volcks erwürgen. Und wan ein Mann / oder Weib den Geiſt des Wahrſagers hat / die ſollen des Tods ſterben / man ſoll ſie ſteinigen/ und ihr Bluet ſeye auf ihnen. So kan ich je den groſſen Baſilium nit verdencken / wan er ſolchen abergläubiſchen Menſchen ſo gar alle Verzeyhung ihrer Sünden abſpricht / daß ſie hart / oder gar nimmer mit GOtt werden verſöhnt werden / ſeye allerdings verzweiffelt umb ihr Heil. Seine Wordt / weillen ettwas zu lang/ gib ich gleich in unſer teutſchen Muetter-Sprach alſo: Wan mit einer Kranckheit angefochten alsbald von deinem GOtt/und HErrn abweicheſt/ und die Hilff bey dem Teuffel ſuechſt/ wie wirſt endlichen Verzeyhung erlangen? Auf was Weys wirſt dich mit GOtt wider mögen verſöhnen? Wird wohl jemand ſeyn der für dich bette / und Nachlaß deiner Sünd erhallte? Nein / diſes wird keiner vermögen / ſollte er auch ein Freund GOttes ſeyn Moyſi gleich: Höreſt nicht GOtt ſelbſten reden zu Jeremia den Propheten/ wo er ſich wider das Jüdiſche Volck beklagt: Ne deprecetis pro populo, quoniam

Lev. 20. v. 6.

v. 27. Ibid.

Der H. Baſilius haltet ſolche Menſchen aller Verzeyhung unwürdig.

S. Baſil. in cap. 1. Iſaiæ.

Jerm. 15. v. 1.

quoniam, ſi ſurrexerit Samuel, & Moyſes, non exaudiam eos. **Bitte nit für diſes Volck / dan ſo auch Samuel, und Moyſes wurden aufſtehen / wird ich ſie doch nicht erhören / wegen Manaſſe, und wegen aller Ubel / die er gethan hat in Jeruſalem.** Was war aber deſſen Verbrechen? **Er ließ ſeinen Sohn durchs Feur gehen / und hatte acht aufs Vogel-Geſchrey / und Zeichen / und underhiellte Wahrſager / und Zeichendeuter / und thate übels vor dem HErrn / daß er ihn erzürnete.** So ſchwer iſt diſe Sünd / daß GOtt ſo gar keine Entſchuldigung annemmen will / nit verzeyhen. So vill der groſſe Baſilius. Und iſt es in der Warheit alſo / daß GOtt keine Sünden beſchwärlicher vergibt / als jene / welche denen Haupt-Tugenden / dem Glauben / der Hoffnung / der Liebe zu wider ſtehen / gleichwie keine ſchwärer ſeynd / und die unendliche Hoheit GOttes in ſeinen Vollkommenheiten häfftiger verletzten; und was thuet ein ſolcher boshaffter Menſch anders / als daß er die Gnaden / und Hilff-reiche Hand des HErrn ſelbſt von ſich ſtoſſt / indem er wo nit offenbahr / und nit ausgedruckter begehren / wenigiſt gleichgültig / und in der That den Teuffel rueffe / deſſen an- und eingeſtellte Zeichen er für ſein Wohlſeyn anwendet?

4. Reg. cap. 21. v. 6.

Dan ſie wenden ſich von GOtt zum Teuffel.

XII.

Chriſto werden die Augen verbunden ꝛc.

Under anderen unleydenlichen Schmach und Unbilden / welche das Jüdiſche Höllen-Geſchmayß Chriſto dem Heyland in Zeit ſeiner achtzehen Marter-Stunden angethan / war nit der mindiſten eine / daß ſie ihm ſein heiligſtes Angeſicht verbunden / und Spottweys gefragt haben / ſoll ihnen weyſſagen / wer ihn geſchlagen hab. Prophetiza nobis, quis eſt, qui te percuſſit? Wer kan mir nun ſagen / warumben der Heyland eine ſo grausliche Unbild jedannoch mit ſo unbeweglicher Gedult übertragen habe / daß er wie ein ſanfftmüethiges Lämblein ſo gar ſeinen Mund nit geöffnet hat? Was thuen die aberglaubiſchen Menſchen / wan ſie ihre Teuffels-Boſſen brauchen? mueß nit maiſtens das H. † Zeichen / die Anruffung der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / der Wundmahlen Chriſti; der Heiligen GOttes / under ihre Seegen / und ungereimbte Gaucklereyen mit einlauffen / Ihre gottloſe Eytelkeiten zu beſchönen / GOtt ſelbſten die Augen zu verbinden / ob wäre er ſo unwiſſend / daß ſie vor ſeinen Augen ihre Boßheit unter diſem Deckmantel verbergen könten. Für diſer ihre Gottloſigkeit der Göttlichen Gerechtigkeit genueg zu thuen / laſſt es der ſanfftmüethige JEſus ſeine allſehende Augen verbinden. Verſpotten ſie nit ſolche Teuffels-Diener die unendliche Weyßheit / und Allwiſſenheit GOttes / wan ſie ſich verborgener Heimblichkeiten gegenwärtig- oder zuekünfftigen zu erkundigen / entweder ſelbſten / oder durch ander dergleichen Höllen-Bruet der jenen Gottheits-Affen / und wider GOtt rebelliſchen Lugen-Geiſt zu Rath zihen? Ob könte ihnen GOtt nit fürſehen / und wären die Schätz der Weyßheit / und Wiſſenſchafft nur in dem Hertzen diſes Höllen Tyrannen verborgen / oder hätte er wenigſt mit GOtt einen Theil daran. Solche Gottsläſterliche Vermeſſenheit abzubüeſſen laſſt ihm JEſus ſein H. Angeſicht zerſchlagen / verſpeyen / under höhniſchem Gelächter ausrauſchen / ob wuſte ers nit / wer ihn geſchlagen / verſpühen hab. Aber fahrt nur forth ihr Unſinnige / treibt euren Muethwillen mit JEſu / er wird doch endlichen die Augen öffnen / ſeinen Mund aufthuen / und euch hinſchaffen von ſeinem Angeſicht / und verwerffen.

Luc. 22. v. 64.

Die Boßheit aberglaubiger Menſchen zu büeſſen.

Wird aber endlichen ſeine Augen / und Mund öffnen / ſie zu verdammen.

XIII.

Wie den König Saul.

Alſo hat er verworffen den unglückſeeligen Saul, weilen er bey denen Zauberen Hilff geſucht hat. Es war Saul nach Zeugnus GOttes ſelbſten der böſte Mann under allen Kindern Iſraël, non erat de filiis melior illo. Er war andächtig / demüethig / beſcheyden / unſchuldig / behertzt / ſo einfältig / und ſogar ohne einigen Schalck / daß ihm der HErr einem jährigen Kind vergleicht.

I. Reg 9. v. 2. ibid. 13. cap. v. 1.

gleicht. Filius unius anni. Aber diſes alles hat er verſchertzt / daß er von GOtt verworffen worden zum zeitlich/ und ewigem Todt / nachdem er eine allte Hex zu Hilff in ſeiner Noth gezogen. Es hat zwar diſer unſeelige König ſchon im dritten Jahr ſeiner Regierung angefangen Böſes zu thuen vor dem HErrn / und hat ſeine Glory mit villen Sünd- und Laſtern beſchmitzt / wegen welchen er zwar von GOtt von Cron / und Scepter verſtoſſen worden; Daß er aber zeitlich / und ewig zu Grund gangen / ware jene ſeine Leichtfertikeit allein daran ſchuldig / Wann er eine Wahrſagerin angehalten / ihm den erſtorbenen Propheten Samuel aufzuwecken / auf daß er ſeines Raths pflege. Alsdan erſt hörter er von dem vermummten Samuel, dem Teuffel / der ſich in jenes ſeiner G'ſtallt für ihn geſtellet / das er des andern Tags / er und ſeine Söhn werden bey ihm ſeyn / wie dan erfolgt / wan Jonathas ſein Cron-Erb von denen Philiſtäeren erſchlagen / er aber an ihm ſelber ein Mörder worden iſt. Ein gleiches hat erfahren Ochozias jener gottloſe König in Samaria, wann er in ſeiner Kranckheit eyllfertige Potten in Accaron abgeſandt / ſeiner Geneſung halber die Götzen Pfaffen Belzebub Rath zu fragen; Dan der HErr erzürnet wider Ochoziam, ſchickte Eliam entgegen / ihm ſeinen Frevel zu verweyſen / und gleich auf der Stell den Tod anzukünden. Iſt dan kein GOtt in Iſraël, fuhr Elias die Potten an / daß ihr hingehet Belzebub / den Mucken-Teuffel / umb Rath zu fragen? Darumben diſes ſagt der HErr / von dem Bethlein / welches beſtiegen haſt / wirſt nimmer herab ſteigen / ſonder des Todts ſterben.

1. Reg. 18. v. 19.

ibid. cap. 31. v. 1. & ſeqq.

Und Ochozias

4. Reg. c. 1. v. 3.

XIV. GOtt ſihet zwar dermahlen lang zue.

Wann GOtt noch dermahlen die Strengigkeit ſeiner Gerechtigkeit wider ſolche ſeiner Ehren-Rauber mit gleicher Rach ſollte erbrechen laſſen / meine ich nit / das nit manchen bald aller Luſt vergehen ſollte / bey einem Teuffels-G'ſind Rath / und Hilff zu ſuchen / oder ſonſten bey ihren eytl- und nichtswerthigen Gaucklereyen ihre Zuflucht zu nemmen. Nun ſihet zwar der gerechte GOtt eine Zeitlang zue / es iſt aber darumben nit deſto beſſer / es wird endlichen die Zeit kommen / wan der HErr ſeine Ehr / die ihm ſo Gotts-Rauberiſch abgeſtohlen / und dem Teuffel zuegelegt wird / wird zu rächen wiſſen. Und iſt nur zu bedauren / das ihnen über das / dergleichen Leuth nit wollen rathen laſſen / ſie haben noch Recht darzue / und erfrechen ſich unverſchambt zu behaupten / daß ihre Binden / Päcklein / Seegen / Gebräuch &c. nichts als natürlich / auch heilige Ding ſeyen: Ich ſag ihnen aber kurtz / und unverhollen / daß ſie mit diſer ihrer Heiligkeit werden zur Höllen fahren / alldort der geſchändten GOttes Ehr den verdienten Lohn / die ewige Peyn zu empfangen.

Aber zu deſto gröſſerer Rach.

XV. Beſchluß.

Darumben wird das Rathſambiſte ſeyn / daß / welche bißhero ſolchen eytlen Poſſen / aberglaubiſch beygehallten / noch heunt den Schluß machen / denen heuntigen dreyen Weyſen nachzufolgen / von welchen Matthæus in heunt Feſtäglichem bezeugt / daß nachdem ſie das Göttliche Kind gefunden / und von ihm underrichtet / ſeine GOttheit erkennt haben / ſeyen ſie nimmer den allten Weeg in ihr Land zuruck gekehrt / ſondern haben einen gantz andern geſucht: Alſo ſollen auch ſie thuen; Sollen nimmer den allten Weeg ihres aberglaubiſchen Fürwitzs / und Eytelkeit fortgehen / ſondern durch einen anderen Weeg der Bueß / und Warheit ihrem Heyl zu trachten / wie jene gethan. Actorum 19. Wan ſie Pauli Prädigen angehört / gleich hingangen alle ihre Zauber-Schrifften / und was ſie von dergleichen Teuffels Weſen hatten / zuſamb getragen / und offentlich verbrennt haben. Wer ein Chriſt ſeyn / und heiſſen will / mueß

Act. 19. v. 19.

mueß ſeine Hilff allein bey GOTT durch Chriſtum ſeinen Heyland/ und durch die Fürbitt ſeiner Heiligen ſuechen: Wer aber zu einem aberwitzigen Teuffels-Zeichen ſeine Zuflucht hat / und auf ſie ſeinen Glauben/ und Hoffnung ſetzt / gibts in der That zu verſtehen / daß er ſein Hertz von GOtt ab- und zue dem Teuffel umbwende/ nit ohne zeitlich- und ewiger Straff würdiger GOtts-Rauberey. Darumben Chriſtliche Seel/ ſtoſſt dich eine Noth an/ Armueth/ oder was für eine Angelegenheit ſeyn mag/ laß dem Teuffel ſeine Gauckl-Spill/ und wende dein Hertz mit dem frommen König Joſaphat zu deinem GOtt/ und HErrn/ ſag ihm mit kindlichen Vertrauen. 2. Paralip. 20. v. 12. Cùm ignoremus, quid agere debeamus, hoc ſolùm habemus reſidui, ut oculos noſtros dirigamus ad te. Weillen wir nit wiſſen/ was wir thuen ſollen / haben wir diſes alleinig noch bevor / und übrig / daß wir unſere Augen zu dir aufheben. O GOTT; du allein biſt unſere Hoffnung / unſer Heyl. Seye verſichert / er wird dich hören zu deiner Hilff / zeitlich- und ewiger Wohlfarth.

AMEN.

Am Feſt des H. Sebaſtiani.

Vorſpruch.

Et deſcendens cum illis ſtetit in loco campeſtri.

Und er ſtig herab mit ihnen, und tratt auf einem Platz im Feld. Luc. 7. v. 17.

Innhalt.

S. Sebaſtianus ein Edler Herr, Ritter vom erſten Rang im Reich Chriſti / darumben mächtigſter Fürſprecher bey GOTT.

I. WEys es nit / ob es allzeit am beſten iſt / wan GOtt zu uns herab ſteigt; zihet vill öffter zeitlich- und ewigen Undergang nach ſich: Geneſ. cap. 11. kamb er herab / die Stadt / und den Thurn Babel, welche die Kinder Adams zu bauen angefangen / zu beſichtigen / aber zugleich fiell ſein Zorn über ſie / ihre Zung- und Sprachen warden verwirrt / das keiner den andern ferner verſtehen mögen / und alſo gezwungen waren / auseinander zu gehen / und ſich in alle vier Theil der Wellt auszubreiten. Gen. 18. ſtige Er abermahlen herab / den Augenſchein einzunehmen / ob das Geſchrey / welches aus Sodoma, und der Landſchafft Pentapoli für den Thron ſeiner Gerechtigkeit hinauf kommen / in der That erfillet ſeye: Und das gantze Land ſambt vieren Städten / Sodoma, Gommorrha, Adama, und Seboim ward in jenem Augenblick verhörgt / und durch das wilde vom Himmel gefallene Feur verzöhrt / Menſch / und Vich / Weib / und Kinder / Jung / und Allte keine ausgenommen / als allein den frommen Loth / und ſeine Hauß-Genoſſen. Und in heunt abgeleſenen Evangelio, wie der Text bey dem H. Luca gleich darauf folgt / iſt es eben auch nit gar ohne angetrohtes Wehe abgelauffen / welches der Heiland von dem 24. vers an gleich viermahl widerhollet.

Gen. 11. v. 7.

Iſt nit allzeit zu Gettem / wan GOtt zu uns herabſteigt.

Genſ. 18. v. 20.

Luc. 6. a v. 24.

II. Was rede ich aber da für ſchröckhaffte Ding an einem hochfeyrlichen Feſtag / der zu allgemeiner Andacht allhieſiger Stadt / und Burgerſchafft iſt angeſehen? Warumb lege ich heunthochfeſtägliches Evangelium zum Schröcken / und nit villmehr zum Troſt aus / oder will ich villeicht ein ſchwartzes Tonner-Gewülck Göttlichen Zorns mit Gewallt zuſamb zwingen / welches über lang / oder kurtz in ein Land- und Leuth verderbliches Hagel-Gewitter erbrechen ſoll? Iſt dan nit heuntige Andacht von unſeren Vor-Eltern zu herrlichem Danck ihrem erwählten Schutz / und Stadt neben Patronen / dem H. Ritter / und Martyrer Sebaſtiano ſchon vor einigen Jahr-hundert angeordnet / und geſtifftet worden? So iſt dann ein Freuden-Tag / an welchem ſich zimmet dem HErrn / und ſeinem Heiligen Sebaſtiano under Trompeten / und Paucken-Schall ſein Lob zu ſingen / und nit ein Tag der Forcht / und Traurigkeit.

III. Ja ſo iſt es; und bekenne ich nit ungern meinen Fähler und Unerfahrenheit; non eſt conveniens plauſibus iſte color, Trutz in der Freud / Liecht / und Finſternus gehen nit zuſamb. So mueß ich dan mein heunt Evangeliſchen Vorſpruch / noch einmahl / und mit aufmörckſamberen Augen anſehen: deſcendit cum illis, & ſtetit in loco campeſtri: Er ſtige herab / unſer Heyland / und tratt auf einen Platz auf dem Feld. Stetit, da blieb er ſtehen. Wan der HErr im allt / und neuen Teſtament herabkommen / ſeinen Zorn erbrechen zu laſſen / finden wir maiſtens / daß er nur durchgangen / wie Exod. 12. wann er die erſtgebohrne Aegypti erwirgt hat: 4. Reg. 19. wo der Engel des HErrn 185000. Aſſyrier in einer Nacht erſchlagen hat / oder wan er ſich aufhielte / blibe er verborgen / wie im Hauß Loths / Gen. 19. oder wenigiſt ſchweigt der H. Text gar ſtill. Dißmahl aber / ſtetit, ſtellt er ſich offenbar under das Volck. Der H. Ambroſius nimbts für ein guettes Zeichen: Er ſeye herabgeſtigen / und hab ſich under das Volck geſtellt / ſich ihren Augen Preyß zu geben / auf das alle / und jede zu ihm freyen Zuetritt hätten / quomodo enim turba, niſi in humili Chriſtum videret, er beſuecht die Krancke / oder nach Zeugnus Matthæi heilt er ſie durch ſonderbare Heil-Krafft / die von ihm ausgangen; ſie endlichen durch ſothane Gemeinſchafft gar theilhafftig zu machen des Himmliſchen Reichs.

Aber nit / wan herabgeſtiegen gleich ſtehen bleibt.

Exod. 12.

4. Reg. 19.

Gen. 19.

Alsdan haben alle freye Zuetritt.

S. Ambr. l. in Luc. cap. 6. poſt initium.

IV. Fallt ihnen nit ein / Geliebte / weilen die heilige Kirch eben diſes Evangelium auf heuntigen hohen Feſt-Tag geſtellt hat / ſie habe uns in Chriſto auch ſeinen getreuen Freund den H. Sebaſtianum wollen fürſtellen? Er iſt ein groſſer Herr; ein Edler Ritter in dem Reich Chriſti; und zwar wie ihn die Kirch nennt: Primæ cohortis vom erſten Rang / auch er von Stund an / als ihn Fridberg zum Schatz Patronen auserwählt / und mit eygents geſtifftem Beneficio und beſonderer Andacht zu verehren angefangen / ſtetit, hab ſich mitten under ſie geſtellt / ſeinen Schutz über ſie auszubraiten / und ſeine Heil-Krafft über ſie auszuflieſſen.

Vortrag. Heuntiges Evangelium auf Sebaſtianum gezogen.

V. Diſen Gedancken laſſe ich mir gefallen / und theille ſodan meine heuntige Prädig in zwey Theill: Sebaſtianus ein Edler HErr im Reich Chriſti von höchſt / und erſten Adel / aber eben darumben ein groß-mögender Fürſprecher bey Göttlicher Barmhertzigkeit / ein recht gnädiger Herr. GOtt ſeegne ꝛc.

Abtheilung.

VI. Es iſt zwar der Adel ein hochſchätzbares Guett / mit welchem die Kinder Adams nit unrecht prangen; diſe hallte ich für eine der erſt- und gröſten Gaben vom Himmel / ſagte jener / welcher dem groſſen Conſtantino ſeine Lob-Red gehallten / wan der Menſch ſchon in ſeiner Geburth glückſeelig iſt. Mihi deorum immortalium munus & primum, & maximum videtur, in lucem ſtatim felicem venire. Paneg Conſtantin. M. Die Göttliche Schrifft ſelbſten rühemt den Adel in jenen dreyen Knaben / welche in Babylon gefangen übergebracht / nachmahlen den Hochmueth / und Tyraney Nabuchodonoſors im Feur-Offen überwunden / und zu ſchanden gemacht haben. Dan er iſt eine Clarheit / die entweder von Eltteren ererbt oder durch eygent Tapfferkeit erworben wird zu nit geringeren Anſehen deſſen / der ihn tragt. Doch / bemörckt der groſſe Staadts-Heilige Franciſcus Salesius, iſt jener / welcher von dem Baum auf die Frucht / von der Hertzen in die Adern / von der Urquell in das Brünnlein / von dem Vatter auf den Sohn kombt / nur ein frembdes Guett / wan er nit von jenem ſelbſten / der ihn erbt / ſeine Zierd hat: Der Adel iſt eine Ehr / ja / aber nur jenem / die dem Adel keine Schand ſeynd; ſonſten hat es ſein Verbleiben bey dem Ausſpruch Petrarchæ; wan der Adel nur Fleiſch / und Bluet iſt / iſt er ein ſchlechtes Weſen / weilen je in dem Bluet der Groſſen diſer Wellt / und jenem der armen Bauren / und Bettleren ſchwärlich / oder gar kein Underſchid fürſcheinet / und kombt endlichen alles auf die Tugend / und Tapffer-

I. Part. Der Adel ein ſonders Guett.

In orat. funebri Vom Bluet nur ein frembdes Guett.

lib. I. de remediis dialog. 16. Ein ſchlechtes Weſen.

Tapfferkeit an/ und iſt der Adel jenen goldinen Aepffeln gleich/ von welchen denen alten Heyden ſo vil getraumbt hat/ das Hercules in denen Eliſiſchen Feldern gebrochen habe/ non ſegni rapienda manu, er crönt allein der Helden Fauſt: oder wie Greg. Naz. zur Sach redt: à virtute cognoſcitur; iſt er allein der Tugend Lohn. Wer ein edler Herr heiſſen will/ mueß auch ſeyn; ſolche Leuth aber ſuchen ihr Stammhauß nur bey der Tugend auf; die Menſchen werden von Menſchen gebohren/ ritterlichen Gemüetheren aber geſtalltet heldenmüethige Tugend ihre Geburth/ ſagt Ambroſius.

Orat. in Maxim.
Mueß von der Tugend ſein Anſehen haben.
De arca, &c. Noe, c. 4. circa med.
S. Aug. ſerm. 44. de ſanctis.

VII. Wann nun der groß Kirchen-Vatter Auguſtinus zu ſonderbahrem Ruhm/ Ehr/ und Glory die Starckmüethigkeit der heiligen Martyrer/ und Bluet-Zeugen Chriſti über alles/ was auf Erden ſcheinbar/ hoch/ und anſehnlich iſt/ erhoben/ und groß gemacht hat/ darumben/ daß ſie ſich ab keinem auch grauslichiſten Kercker/ Ketten und Band/ Schmach/ und Unbild/ Marter und Peyn/ ab dem grauſambiſten Tod ſelbſten nit entſetzt/ 1000. Leben/ wann ſie ſo vil gehabt hätten/ auf allen ſchmertzlichiſten Mord Gerüſt wurden aufgeſetzt haben: So iſt die Glory/ und Ruhem/ das Anſehen/ und Adel des Heiligen Ritters JEſu Chriſti Sebaſtiani umb ſo vil höher/ und herrlicher/ als er diſes alles under denen grauſambiſten Wüeterichen/ die jemahlen das Reich Chriſti/ die H. Kirch/ angefallen/ und zwar ſelbſten ſchon vor der Welt am Kayſerlichen Hoff der edliſten Ritteren einer vom erſten Rang/ primæ cohortis, mit unüberwindlicher Großmüthigkeit nit nur überwunden/ ſondern noch darzu/ als ein verſuchter Soldat ſich wider die abgöttiſche Gottloſigkeit an die Spitze geſtellt/ auch andere zu gleichen Streit anzufriſchen/ und zu ſiegen muethig zu machen.

Sebaſtianus von Welt-Adel/ und heiligen Rittermueth der erſten Edlen einer.

VIII. Iſt freylich nit anderſt/ wann der Teuffel die Wüetſucht beyder Tyrannen Diocletiani, und Maximiani ſo unſinnig wider die Chriſtenheit entzündet hat/ daß kein Brügel in der Höll zu finden/ welchen die Wüetherich nicht hervorgeſuecht und denen Glaubigen under die Füeß geworffen/ und man nicht unbillich hätte zweifflen ſollen/ ob auch die Höll ſelbſten ſo grausliche Peynen habe/ wie diſe eingefleiſchte Höllen-Gſpenſter haben ausgeſunnen; das nit manche angefangen in dem Glauben zu wancken/ gar abgefallen/ oder wenigiſt erſchröckt niemahlen getraut haben/ ſich Chriſto zu ergeben. Aber Sebaſtianus das Reich JEſu Chriſti zu underſtützen/ die Götzen-Bilder zu ſtürtzen/ alle Tempel/ und heydniſchen Aberglauben gäntzlich zu Boden zu legen/ wuſte allen Helden Mueth/ und edlen Ritter-Geiſt in ihre Hertzen einzureden/ daß die Wanckende geſtärckt/ die Gefallene aufgerichtet/ die Glaubens-Flüchtige wieder zuruck/ die unglaubige Heyden ſelbſt mit ihren Richtern/ und Landpflegeren zu 1000. Chriſto zu geführt/ hertzhafft denen Tyrannen under das Angeſicht tretten/ unerſchrocken für die Ehr/ und Lehr der Wahrheit Guet/ und Bluet/ under entſetzlichiſten Marter Qualen aufzuſetzen.

Bey unſinniger Wueth der Tyrannen.
Stärckte die wanckende Chriſten.
Zur Marter.

IX. Wen wundert noch/ wann der vermenſchte GOttes Sohn ſchon dazumahlen ſich von höchſten Thron ſeiner Glory/ in unbegreifflicher Clarheit und Majeſtät/ von himmliſchen Geiſteren begleytet/ herabgelaſſen/ Sebaſtiano umb den Hals gefallen in Anſehen aller Anweſenden/ beynahe 64. maiſtens noch Heyden/ mit dem Freund-Kuß ſeines Göttlichen Munds begnadet/ einen unſterblichen Fürſten ſeiner Göttlichen Burg/ einen ewigen Gaſt an ſeiner himmliſchen Taffel/ und beſonderen Mitgenoſſen ſeiner Glory erkläret hat/ nachgehend aber auch Cajus Chriſti Statthalter auf Erden ihm biß dahin ungewohnten Ehrn-Titul eines Beſchutzers der H. Kirch/ beygelegt hat. Kan noch wohl etwas ermanglen einen höchſt-

Wird darüber von Chriſto öffentlich/ geehrt.
Ein Fürſt ſeiner Kirch 2c.
Und vom Pabſt Cajo dero Schutz-Herr erkläret.

höchſt adelichen Ritter in einem Reich herzu ſtellen? je rar- und ungemeiner die Gunſt/ mit welcher ſich ein großmächtigiſter Monarch einem ſeiner Vaſallen geneygt zeigt/ ſo höher ſchlieſſen alle/ ſeye ſein Adel/ und Anſehen/ welche ſo hohe Gnad erzwungen haben. Aber die höchſte Stuffen höchſten Adels vom erſten Rang/ finde ich gleichwohl noch nit/ daß Sebaſtianus in dem Reich Chriſti ſchon erſtigen habe; das fürſtliche Stamm-Wappen den adlichen Schild hat ihm ſein HErr/ und Heyland noch nit gezeichnet.

X.

Stamm-Vatter deren von Caraffa.

Petraſtà in Elog. gentis Caraffeæ.

Der erſte/ welcher den Graffen Caraffa ihren hohen Adel erfochten/ hat under denen Feinden/ welche ſeinen Kayſer ſchon zu nächſt nach dem Leben getrungen/ ſo hertzhafft umbgewürgt/ daß er von feindlich- und eigenem Bluet überrunnen/ gleichwohlen ſeinen Herrn mitten under denen feindlichen Schwarm heraus geriſſen/ und glicklich in das Kayſerliche Lager eingebracht hat. Aber ſo bluetig ſein Kampff/ ſo herrlich war der darauff erfolgte Lohn/ wann ihm ſein hoher Monarch zu unſterblichen Ruhm den adlichen Nahmen geſchöpft Chara fè, die Liebe treu mit dreyen Fingeren das Bluet von ſeinen verwundten Leib abgeſtrichen/ und darmit auf ſeinen Pantzer künfftig adeliches Stamm-Wappen über drey Cronen drey abflieſſende Kriegs-Binden bezeichnet hat.

Wird ſein Wappen mit eigenen Bluet gezeichnet.

XI.

1.Cor. 4. v. 9.

Es war ein annembliches Schauſpiel/ GOtt/ Engel und Menſchen/ daß ich mit dem Heiligen Paulo rede/ wann endlichen Sebaſtianus offentlich auf den Kampffplatz getretten/ ſeinen GOtt und HErrn/ welchen die Wüettrich aus denen Hertzen der Glaubigen gäntzlich zu vertilgen/ äuſſerſter Grauſambkeit aufgebotten/ ſo daß keinem erlaubt war nothwendige Lebens-Mittel/ und Nahrung weder einweder zu verkauffen/ er hätte dann zuvor denen auf allen Gaſſen/ und Straſſen aufgeſtellten Götzen-Bilderen/ Weyrauch/ und Opffer angezunden/ in ſeinem Bluet zu retten/ und die Haupt-Feind ſeines Heylands/ und Chriſtlichen Nahmens/ Diocletianum ſelbſten anzufallen. Aber was ſihe ich/ Sebaſtianus iſt ſelbſten gefangen/ an einen Baum angebunden/ von ſo häuffigen Pfeilen verwundt/ daß er mehr einem Igel als Menſchen gleichet/ das Bluet tringt aus allen Glidern/ wie aus ſo vielen Quell-Adern herfür/ kurtz er ligt für todt auf der Erden. Seye es/ daß er ſich durch mitleydige Hilff Irene, eines andächtigen Weibs wider erholet/ und zuſambklaubt/ und nun mit freyerem Mueth auf die abgöttiſche Gottloſigkeit loßgehet/ ſo muß er gleichwohl zuletzt under denen Prigel und Knittlen erligen/ und ſeinen edlen Geiſt aufgeben.

Sebaſtianus trittet auf dem Kampff-Platz.

Gibt ſein Bluet.

und Leben für Chriſto.

XII.

Ja ſo iſt es: dort ligt der entſelte Cörper vor denen Füſſen des Tyrannen in ſeinem Bluet. Aber eben recht/ dieſes iſt es/ was den edlen Helden endlichen auf den höchſten Ehren-Stuffen höchſten Adels hinaufgeſchwungen; jetzt lebt JEſus erſt recht in den Hertzen der Seinigen/ nachdem Sebaſtianus die Ehr ſeines Heiligen Nahmens in ſeinem Bluet beveſtiget/ und aufs Neue grünen gemacht/ nach Tertulliani Ausſag: Sanguis Martyrum eſt ſemen Chriſtianorum, und iſt ſeines Helden-Bluets kein Tröpflein umbſonſt/ und fruchtloß auf die Erden gefallen/ welches nit wie gueter Saamen gantze Scharen Chriſto/ und dem Himmel gezeitiget hätte. Ich ſtehe dem Heiligen Gregorio Niſſeno nit ab/ wann er will/ ein ſo edler Ritter-Kampf/ in welchem der Menſch ſich ſelbſten biß zu freywilligen Verlurſt ſeines Lebens/ Guett und Bluets/und ſowohl ſeine als GOttes Feind überwindet/ und zu Schanden macht/ extremum virtutis eſt, ſeye das Hertz des Adels/ der höchſte Staffel der Tugend/ welche allein wahren Adels eine Mueter iſt: und übergehe ein ſo edler Held alle Schrancken der Natur/ und menſchlichen Ruehms ſo weit/ daß er

Und erſteiget den gröſten Ehren-Stuffen in deſſen Reich.

er einiger maſſen GOtt gleich wirdt/ und das Anſehen gewinnet / ob wäre er ſelbſten ein neuer GOtt auf Erden.

XIII. O ſo ſtreiche dann der höchſte Kayſer / und Monarch Himmels / und der Erden ſeinem ſo lieb-treuen Sebaſtiano ſein edles Bluet ab / und ſchreibe über ihn einen neuen Namm Apoc. 3. er ſolle nun ein Schutzherr heiſſen ſeiner heiligen Kirch wider alle Chriſten Feind. Setze er ihm auf die fürſtliche Ritter-Cron der glorreichen Unſterblichkeit / die alle Tods-Krafft zernichte. Non lædetur à morte ſecunda. Umbgürte er ihn mit den Band der Herrlichkeit auf ſeinem Thron: Dabo ei ſedere mecum in thronomeo, gebe er ihm endlichen Gewalt über die Völcker / wie Er ihn ſelbſten von ſeinem Vatter empfangen hat / ihren Zorn/ und Hochmuth zu brechen / wann ſie ſich wider ſein Volck aufleynen. Dabo ei poteſtatem ſuper gentes &c.

Apoc. 3. v. 12. Sich zeichnen in ſeinen Bluet.

Apoc. 2. v. 11.

Apoc. 3. v. 21.

Apoc. 2. v. 26.

II. Pars.

XIV. So iſt diſes eben recht zu mehr unſerem Troſt und Sicherheit/ wann wir zu ihm in aller Noth unſere Zuflucht nemen/ dann es je ein altes Vertrauen allen Menſchen Kindern iſt / daß je gröſſer der HErr / je höher ſein Adel/ je näher bey- und in der Gunſt ſeines HErrn/ je häufferige Gnaden/ und Hilff ein jeder hoffe/ der ihn ehret.

Zu unſerem Troſt.

Angeſehen diſes adelichen Gemüteren angebohren iſt / pflegte Aldobrandinus zu ſagen; Beneficiis non vinci, daß ſie an Guethätigkeit keinem nachgeben; ſie heiſſen ihr Gnaden/ und seynds auch/ und hat es ſo gar Chriſtus von dem Welt-Adel alſo beobachtet / daß / welche über den gemeinen Mann ausſehen / insgemein den Titul ihr Gnaden fiehren. Qui poteſtatem habent ſuper eos, benefici vocantur. Es redet der Heiland nach damahliger Gewohnheit der Römiſchen Kayſeren/ Raths-Herrn/ Landspflegeren / und Feldherrn/ die ihnen den Titul/ optimus, der Beſte zuzulegen gepflogen; bemörcket aber aber bey-zwiſchen diſen/ und denen edlen ſeines Reichs einen groſſen Underſchid; jene haben nur den Nammen Gnädig getragen/ benefici vocantur. Seyen vielmehr Gewaltthätige Leuth geweſen / die die Unterthanen ausgeſaugt / wenig gegeben / aber vil genommen haben: Dominantur eorum, poteſtatem habent ſuper eos, aber die Edle ſeines Reichs / die er zu ſich auf ſeinen Thron erhoben / gleichwie Er als geheimbſten Freunden ſeine Gewalt gemein gemacht / alſo ſeyen ſie auch mildhertzig wie Er / heiſſen ihr Gnaden / und ſeyen es auch / recht gnädige Herrn in ſo weit / daß ſie ſich nach ſeinem Exempel ſo gar herab laſſen biß zum Dienſt deren/ die ſich ihnen anvertrauen.

Edle insgemein gnädige Herrn.

Luc. 22. v. 25.

Cornel. in cap. 22. act.

Diſer Welt aber nur dem Nammen nach.

In Reich Chriſti aber auch in der That.

XV. Wiewohl dann waren unſere liebe Voreltern daran / wann ſie dem H. Sebaſtiano als einem ſonders groſſem GOttes-Freund in diſer ihrer Pfarr-Kirchen einen beſonderen Altar aufgeſtellt / und mit andächtiger Freygebigkeit ſeine Ehr in geſtifftem Gottesdienſt beförderet haben. Sie haben erwogen wie ſo gar gnädig diſer Edle / und groſſer Ritter Chriſti ſich aller Orthen erzeigt habe / wie gantze Landſchafften / und Königreich er in allen Gefahren / und Angelegenheiten / in antrohenden Trang / und Triebſahlen/ſonderbar in gifftigen Seuchen / und peſtilentiſchen Kranckheiten beſchützt / und durch ſein mächtiges Fürwordt zu GOtt erhalten habe / aber diſes iſt uns zum Exempel/ und Beyſpihl / das auch wir mit gleichem Eyffer ſeinen Schutz ſuechen/ ſeine Ehr fortſetzen/ immer vermehren / die gantze Statt und Burgerſchafft in erwünſchte Ruhe / und Sicherheit zu ſtellen. Dann in der Wahrheit dem Heiligen Sebaſtiano kan beygelegt werden / was Gregorius Cyprius von einem ſeines gleichen hochadelichen Ritter Chriſti hat aufgezeichnet: Communis apud Deum omni tempore benefactor eſt, communem erga nos gerit ſollicitudinem. Er ſeye bey GOtt zu allen Zeiten ein allgemeiner Guethä-

Sonderbahr der H. Sebaſtianus.

Voreltern Andacht zu ihm ſoll uns zu gleichen aufmunteren

In Encom. S. Georgii.

Als welcher ein allgemeiner Guetthäter.

Guetthäter / trage für uns eine allgemeine Sorg/ und ſtehe bey dem HErrn in ſo hohem Anſehen / daß er ihm nichts verſagt / was er immer für ſeine andächtige Schutz-Kinder bittet/ wann ſie bey ihm in ihren Nöthen Hilff ſuchen.

XVI. Es iſt unvonnöthen alle ſonderheitliche Gnaden fürzuzählen/ mit welchen der Heilige Sebaſtianus jene begünſtiget/ die ſich ihm mit recht Chriſtlichem Eyfer haben anbefohlen/ es ſeynd alle Büecher voll / und iſt kein Statt/ kein Land/ kein Königreich/ daß nit überflüßig davon zu ſingen / und zu ſagen weys. Eine für 1000. ſoll genueg ſeyn/ welche der Statt Rom wohl bekommen/ wann ſie durch ſeine Fürbitt augenblicklichen von der Peſt befreyet worden/ nachdem der Heilige Pabſt Agatho in ſeiner Ehr einen Altar aufgericht / von welcher Zeit an ihn die Heilige Kirch noch biß auf diſe Stund als einen allgemeinen Patronen in gifftigen Suchten verehret. Und was ſollte es Wunder ſeyn? hatte das unſchuldig vergoßne Bluet Abels ſolchen Nachdruck / daß ſich ſein Stimm biß an den Thron GOttes hinangetrungen. Hatten die Gebain Joſephs ſo hohes Anſehen/ daß die Kinder Iſrael unter deren Schutz ſo ſicher denen Händen ſo vil- und mächtiger Feinden haben mögen ausweichen. War der Mantel Eliä von ſo groſſer Wunder-Krafft / daß Eliſæus darmit den Fluß Jordan zertheilet hat. Hatten endlichen die Todte Aſchen Eliſæi ſo häuffige Lebens-Krafft/ daß ſie denen Todten das Leben wider gegeben/ und diſes in der Synagog/ in einem noch unvollkommenem Gſatz; Was mehr / und höhere Gnaden/und Guetthaten ſollen wir nit hoffen/ bey einem in- und für das heiligſte Gnaden-Gſatz Chriſti ſo edel- und glorwirdigſten Bluetzeugen Sebaſtiano, wann wir mit eyffer-erhitzter Andacht bey ſeiner Gnaden-Thür anklopfen?

Erhaltet die Stadt Rom von der Peſt

Gen. 4. v. 10.

4. Reg. 2. v. 14.

XVII. Zweiffle nur keiner daran/ Er eben ſowohl/ als Jeremias der Prophet / wie ihm der Hohe-Prieſter Onias Judä dem heldenmüethigen Mackabäer Zeugnus gegeben/ eſt fratrum amator, & populi, hic eſt, qui multum orat pro populo Dei, iſt ein beſonderer Liebhaber ſeiner Brüder/aller Recht-Glaubig- und andächtigen Seelen / und des geſammbten Volcks GOttes; Er bittet vil/ und ohne Unterlaß für uns bey göttlicher Barmhertzigkeit / und GOtt erhöret ſeine Bitt/ ſihet uns in Gnaden an / jenem ſeinem Verſprechen zufolg / welches er den fromben König Ezechiä gethan/ wann er für ſeine Königliche Statt Jeruſalem gebetten hat: Protegam urbem hanc, ließ er ihm durch den Propheten Iſaiam ſagen / & ſalvabo eam propter me, & propter David ſervum meum: Ich will diſe Stadt beſchirmen/ und ihr helffen/ umb mein ſelbſt willen / und umb willen David meines Knechts. Wann wir den H. Sebaſtianum zum Fürſprecher haben / wird es uns an Göttlichen Schutz/ und Schirm nit manglen / Er wird uns beſchützen / Wordt des Heiligen Ambroſii, ſo lang wir in diſem ſterblichen Leib leben / und aufnemen/ wann wir diſes Leben verlaſſen/ hier wird er über uns halten ſeine Schutz-Hand / damit wir von dem Koth der Sünden nit verzehrt werden / dort aber / auf daß uns kein Schröcken der Höllen anfalle.

Iſt aller Chriſten ein Liebhaber.

2. Mach. 15. v. 14.

4. Reg. 19. v. 34.

Zu allgemeinen Schutz.

XVIII. Beſchluß.

So fallen wir dann gleich / wo wir ſtehen auf unſere Knye nider / und preyſen GOtt in ſeinem ſo edlen Ritter dem H. Sebaſtiano, daß er uns ihn einen ſo gnädigen Patronen/ und Schutzherrn hat vorgeſehen; ihm aber dieſem groſſen Fürſten in dem Reich JEſu Chriſti / wollen wir uns mit Leib / und Seel/ und allen Leibs-und der Seelen-Kräfften / mit Hab/ und Guett / und allem dem / was wir ſeynd lädiglich zu ſeinem Schutz übergeben/ mit demüethig- und unterthänigſter Bitt / was einſtens die Burger den tapferen Helden Jephte gebetten haben: Eſto princeps noſter, &

pugna

pugna pro nobis, ſisque dux omnium, qui hic habitant, Er wolle unſer Schutz-Fürſt ſeyn wider unſere Feind / und ein Heerfihrer aller / die allda in diſer Statt / und im gantzen Umbkreyß wohnen : Wann etwann die Himmel wider uns zürnen / und under ſchwartzem Trutz-Gewülck Tonner / und Hagel-Gewitter kochen / die liebe Feldfrüchten vor der Erndt auszutröſchen; wann ſich die Lufft mit Gifft bewaffnen will / Menſchen / und Vieh Schaarenweys hinzurichten / wann ſich die Erden widerſinnig zeigen / und die eingeworffene Sad in ihrem Bueſen verbergen will / damit ſie zu allgemeiner Hungers-Noth nit fürgrüenen / ſeye du O H. Sebaſtiane unſer Schutz-Fürſt / ſtoß deinen in deinem Bluet mit ſo herrlich- und höchſt adelichen Ritter-Zeichen bewaffneten Glaubens-Schild vor alle trohende Ubel von uns abzutreiben: wann uns die Welt / das Fleiſch / der Teuffel zum Verderben / und ewigen Undergang reitzen will / gehe du unſerer Wanckelmüetigkeit voran / auf daß wir nit irrgehen auf dem Weeg unſers Heils : Seegne uns endlich alle in allen unſerem Weegen / Thuen / und Laſſen / Handel und Wandel / ſonderbahr breite deinen Schutz aus über alle / welche ſich heunt mit Andacht dich zu Ehren allda verſamblet haben / und wir wollen mit danckbarem Hertzen / und Mund dir Lobſingen / daß du biſt in dem Reich GOttes vom erſten Rang ein höchſt adelicher und gnädiger Herr.

AMEN.

Am Feſt-Tag der Reinigung der allerſeeligſten Jungfrau Mariä.

Vorſpruch.

Tulerunt illum in Jeruſalem, ut ſiſterent eum Domino.

Sie brachten ihn gen Jeruſalem/ auf daß ſie ihn darſtellten dem HErrn. Luc. 2. v. 22.

Innhalt.

Unverweyllte Freygäbigkeit Mariä zeigt ihr Opffer.

I. Vill wollten gern freygäbig ſeyn/ vermögen es aber nit/ vill hingegen vermögen es/ aber wollen nit: Maria hat beyde beyſamb das Vermögen/ und Wollen. Sie hatte im funffzehenden Jahr ihres Alters ein unſchätzbares Kleinod von dem Heiligen Geiſt under ihrem Jungfräulichem Hertzen empfangen/ das Ewige Wordt des Vatters/ und nach neun Monath zur Welt gebracht; Heut bringt ſie es in Jeruſalem nach alt Moſaiſchen G'ſatzs dem HErrn vorzuſtellen/ und im Tempel zu opfferen; dan alſo war der gemeſſene Befehl des HErrn; das neugebohrne Kind ſoll zu vorgeſchriebner Zeit dem HErrn zum Opffer umb ein Lamb und junges Täublein/ oder umb zwey Täublein/ wan es die Armuth nit beſſer vermag/ abgelöſt werden/ das eine zum Brand-Opfer/ das andere für die Sind. So hat dan auch Maria diſe Täg ihrer Reinigung erfillet/ und heunt thuet ſie nach Forſchrifft diſes G'ſatzs. Ihm Kindlein JEſum ſtellt ſie dem HErrn vor/ und löſet es umb zwey Täublein ab/ das eine zum Brandopffer/ das andere für die Sind.

Levit. 12. v. 6. Maria erfüllet das Gſatz der Reinigung.

II. Warumb ſtutzen ſie/ Geliebte/ ab diſen Worten? ich glaube es iſt ihnen eben auch alſo/ wie mir/ oder recht zu reden/ wie dem H. Bernardo, wan er auf heuntiges Feſt beobachtet; weilen die Jungfrau nit von dem Mann/ ſonder vom Heiligen Geiſt empfangen/ mithin in ihrer Geburth nichts von einer Unreinigkeit/ nichts ſindhafftes mitundergelauffen/ habe ſie der Reinigung nicht bedarfft/ vilweniger ein Opfer für die Sind zu thuen; ſonderbahr/ da das Kind ſelbſten der Brunn der Reinigkeit/ der Heilig aller Heiligen/ welcher kommen/ die Wellt von allen Sinden-Unflath zu ſäuberen/ die Muetter aber eine allzeit unbefleckt- und unverſehrte Jungfrau iſt/ iſt weder jenes/ noch diſe jenem G'ſatz underworffen/ aber laſſen wir nur die höchſt verſtändige Jungfrau thuen/ was ſie thuet/ ihren

Serm. 3. de Purificatione.

Dero weder ſie weder ihr Göttliches Kind bedarfſe.

ren Sohn im Tempel opferen/ und nach Moſaiſcher Gewohnheit ablöſen/ weillen auch ihr Göttliches Kind ſich dem harten Meſſer der Beſchneydung zu überlaſſen kein Bedencken tragt: Sie will ſeyn under Weiberen Iſrael/ wie eine aus ihnen/ weillen auch ihr Sohn denen in der Sind empfangen- und gebohrnen Kinderen Iſrael gleich gehallten zu werden/ ſich nit geway-geret hat. So bringe dan deine Göttliche Gab / gebenedeyte Jungfrau / und lege ſie dem HErrn für zur Verſöhnung der ſindhafften Welt. Diſe deine Freygäbigkeit wird ihm auſſer Zweiffel ſein Hertz berühren/ und er an demjenigen ein unendliches Belieben haben / in welchem er ſein Wohlgefallen mitler Zeit offenbahr erzeigen wird: Lege ihn nun ſicher dem groſſen GOtt Jacobs zur Schanckung auf die Prieſterliche Armb des alten Simeonis, und ſpihle jenem Opfer vor/ in welchem er ſich ſeinem himmliſchen Vatter auf denen Armben des Creutzes für unſer Heil übergeben wird.

Bringt ihre Gab für die ſindhaffte Welt.

Dem Opfer des Creutzs fürzuſpihlen.

III. Vortrag.

O Geliebte in Chriſto JEſu/ was für eine biß dahin nie geſehen- weder erhörte Freygäbigkeit hat dißmahl Maria gezeigt für uns arme Adams-Kinder: Simeon hat es gleich verſtanden/ wohin diſes Opffer zihle/ tuam ſagt er / ipſius animam pertranſibit gladius, dein ſelbſt eigene Seel wird ein Dolch durchſtoſſen / ob habe ſie ihn / ſchon ietzt dem HErrn zukünfftigen Creutz-Opffer dargeſtellt/ und zugleich jene unbegreiffliche Schmertzen/ welche dort ihr müeterliches Hertz quälen werden/ alles für uns. Wer wolte dan zweyflen / daß ihr Freygebigkeit gegen uns unbegreifflich groß ſeye / die ſie ſo frühezeitig/ und unverweillt in heuntigen Opfer hat ſehen laſſen. Sie vermags / und will auch / mehr und ungeſaumbter dan alle andere / auch ſonſten gröſte GOttes-Freund / und iſt diſe die kurtze Abtheilung heuntiger Prädig. Maria iſt freygebig für alle / dann ſie vermags und will/ gibt geſchwind / dann ſie verweyllt ſich nit. Will mich gleich beſſer erklären ꝛc.

Zeigt ihre Freygebigkeit.

Abtheilung.

IV. I. Pars.

Der H. Epiphanius, welcher zu allen Zeiten ſich gantz und gar dahin verlegt hat/ das Lob Mariä / nit nur Zuſprechen/ ſonder in aller Rechtglaubigen Hertzen zu vermehren / wan er von heuntigem Geheimnus zured wird/ und das Göttliche Kind in ihren müetterlichen Armben betrachtet / bricht er in diſe nachdrückliche Wort aus: Dicam illam cœlum, thronum ſimul, & crucem; extendens enim ſanctas ulnas dominum portavit, ich will ſagen / ſie ſeye zugleich der Himmel/ und Thron GOttes / und das Creutz; dan da ſie ihre Armb ausgeſtreckt / hat ſie den HErrn getragen: Daß diſer alte Lehrer Mariam den Himmel / und Thron GOttes nennt / hat keine ſonderbare Beſchwärnus / dan in der Wahrheit dorthen der Himmel / und Thron GOttes iſt / wo GOtt ſeine Wohnung / und Sitz hat. Was hat aber die Jungfrau mit dem H. Creutz für eine Gleichheit? iſt ſie villeicht / als ſie den Heiland auf ihren Armen in den Tempel eingetragen / ihm auch zu ſo tödlichen Schmertzen worden/ wie ſein Creutz / wann es ihn auf dem Berg Calvariä aufgenommen? Nein / diſes nit: das wiſſen alle Müetter / daß ihre Kinder nie ſanffter ruhen / als in müetterlichen Armben und Schos. Aus allen Creaturen / fiehrt hievon Baeza ſeine ſinnreiche Gedancken / hat ſich niemahlen eine gegen den Menſchen freygebiger erzeigt / als das Creutz / nachdem es Chriſtum in ſeine Arm empfangen; dan es ihn nit eygennützig für ſich behalten / ſonder gleich dem ewigen Vatter zu einem angenehmſten Verſöhn-Opfer übergeben / und zugleich für uns Menſchen den Werth dargeſchoſſen hat / welcher zu ihrer Erlöſung übermäßig erkleklich war. Alſo Maria / ein milderes Creutz / gleich als ſie ihr Göttliches Kind zur Welt gebohren / hat ſie ihn nit minder in ihre Armb aufgenommen / ihm dem himmliſchen Vatter

Apud Baeza l. I. Evang. c. II §. 4.

Der Himmel und Thron GOttes.

Aber auch das Creutz Chriſti.

Mit ihm zum Schmertzen / ſondern uns zum Heil.

Ihn in ihren Armben wie am Creutz zu opferen.

zu übergeben / und für das menſchliche Geſchlecht zu ſchencken: und hat es das Anſehen/ das heuntige Evangelium habe eben diſes wollen andeuten/ wann es ſo behuetſamb das in dem Tempel zu opfernde Kindlein JEſu nit Maria Sohn/ oder Joſephs anvertraute Pfleg-Kind nennet / ſonder nur obenhin ſagt: Tulerunt illum in Jeruſalem ut ſiſterent eum Domino; ſie haben ihn gen Jeruſalem getragen / auf daß ſie ihm den HErrn fürſtellten / damit Mariä mildiſte Freygebigkeit auch in der Art zu reden gleich allen vor Augen ligte / ob habe ſie ſich auch dißmahl aus Lieb/ und zartiſter Neygung gegen dem menſchlichen G'ſchlecht ihres müetterlichen Rechts begeben/ und nit ſovil ihren Sohn / als villmehr das Los-Gelt/ welches ſie denen armen Adams-Kinderen ſchon geſchencket und eygen gemacht/ dem Vatter wollen bezahlen/ und aufopferen.

V. Zue größferen Belieben des HErrn / als Noe gethan. Gen. 8. v. 21.

Und hat Mariam diſe ihre ſo gar milde Freygebigkeit bey dem HErrn in ſo hohes Anſehn geſetzt/ das Heil der gantzen Wellt von ſeiner Göttlichen Güettigkeit zu erhandlen. Dan wan Noe dem Heil der gantzen Wellt hat ſteuren mögen/ wan er nach verfloſſener Sindfluth dem HErrn nur von unvernünfftigen Thieren ein Opfer gethan hat / ſo daß ihm der HErr auf der Stell verſprochen / er wolle über die Erden keinen ſolchen Fluch fürohin erbrechen laſſen/ der nemblichen alles Fleiſch zumahlen an Leib/ und Seel hinrichte/ odoratusque eſt Dominus odorem ſuavitatis, & ait: nequaquam ultrà maledicam terræ: Wie vilmehr wird das heuntige Opfer Mariä bey Göttlicher Güetigkeit vermögt haben dem Heil der Wellt zu ſteuren / welche nit Kühe / und Ochſen / Kälber und Lämber auf den Altar zur Verſöhnung aufgelegt / ſonder denjenigen / von welchem Malachias ſchon längſt zuvor hat weyſſgeſagt / daß er kommen werde in ſeinen heiligen Tempel/ der Herrſcher den wir ſuchten/ und der Engel des Teſtaments den wir verlangten; und es werde das Opfer Juda / und Jeruſalem dem HErrn gefällig ſeyn / wie von Anbegin/ und vor alten Jahren. Maria die Tochter Juda/ und Jeruſalem hat heunt diſes dem HErrn ſo wohlgefällige Opffer in den Tempel gebracht auf ihren Jungfräulichen Armben / ne quaquam ultra maledicam terræ, den Fluch der Erden zu heben / und ſo vill zuwegen gebracht / daß ihr mittler Zeit die völlige Schatz-Kammer Göttlicher Gaben und Gnaden anvertraut/ und überlaſſen worden / die nach ihrer Willkühr / und Belieben under uns Menſchen auszutheilen / ſo daß der H. Petrus Damiani kein Bedencken tragt/ zu ſagen / ſie gehe hin zu dem Thron GOttes non ſolùm rogans, ſed & imperans, Domina non ancilla, nit nur zu bitten / ſonderen auch zu befehlen / nit wie eine Magd/ ſonder wie eine Frau.

Malach. 3. v. 1. & 4.

Den Fluch von der Welt abzuwenden.

Wodurch ſie verdient hat / die Gnaden GOttes.

S. Pet. Dam. ſer. 1. de Nativitate.

VI. 3. Reg. 1. & 2. cap.

Großmögend war das Anſehen Bethſabee der Muetter Salomonis gleichwie zuvor bey ihrem Ehe-Herrn dem König David / von welchem ſie diſem wider die Vermeſſenheit Adoniæ das Reich erhalten / alſo auch/ und noch mehr bey ihrem nun ſchon gecrönten Sohn / welchen ſie neben ſeiner auf Königlichen Thron geſetzt / ihr alles zugeſagt hat / was ſie immer begehren würde: Pete mater, war das Verſprechen / non enim fas eſt, ut avertam faciem tuam. Begehre nur meine Muetter / dan es ſich nit zimmen will / daß ich dein Angeſicht beſchäme. Noch mächtiger bey dem HErrn / und höchſten König Himmels / und der Erden iſt das Anſehen und Vermögenheit Mariä / dan wo Bethſabeæ gleich die erſte Bitt für den Bruder Adonia fehlgeſchlagen / ſo daß ſich der König bey dem HErrn verſchworen/ anſtatt ausgebettener Gnad ihn noch ſelben Tag hinrichten zulaſſen / weillen er deſſen Verbrechen / als der verletzten Majeſtät ſchuldigen

Straff-

Auch under Tod-ſchuldige GOttes-Feind auszutheilen.

ſträfflicher angeſehen/ als daß es durch das Anſehen ſeiner Muetter ſollte nachgeſehen werden / hat Maria Gewallt auch die gröſte GOttes-Feind / und ſellbſten verletzter Göttlichen Majeſtät ſchuldige in die Huld / und Gnad GOttes einzuſetzen / ſo vill deren ſie ſich animmt / weillen ihr Anſehen / und Verdienſt durch jenen / den ſie heunt im Tempel geopfferet hat / höher ſeynd / als alle Verbrechen aller Sinder der gantzen Welt / wie der H. Chryſologus beobachtet : quia potentiſſima eſt per ipſum, potentiſſima apud ipſum. Dan ſie iſt die mächtigiſte durch ihn / die mächtigiſte bey ihm ; nachdem ſie heunt den Haupt-Grund gelegt zu ewiger Verſöhnung / und Friden GOttes mit dem Menſchen / zum Heil der Wellt / zur Freud der Gerechten / Freund-Gemeinſchafft mit GOtt / und ſeinen Heiligen / die ſie forderen darf als einen ſchuldigen Zins für die unendlichen werthswirdige Gab / in welcher ſie im Tempel jenem endlichen Creutz-Opffer hat vorgeſpihlet. Cruciformis gratiæ æmula.

Baeza cit,

VII.

Großmögend / und von wunderbahrlicher Krafft / und Nachdruck war das Anſehen Eliæ des Propheten vor dem Angeſicht GOttes / ſo daß er nach Belieben die Himmel auf / und zugeſchloſſen ; Clavis cœli fit ſermo Eliæ ſanctiſſimi, Wordt des H. Chryſoſtomi, jubet & clauditur cœlum, orat poſtmodum & aperitur. Die Wort des Heiligiſten Propheten Eliä ſeynd zum Himmels-Schlüſſel worden / er gibt Befehl / und die Himmel ſchlieſſen ſich zue / er bittet nachmahlen / und ſie gehen wider auf.

Serm. 1. de St. Elia.

Vermag mehr dan Elias.

Aber unermeßlich gröſſer / und nachdrücklicher iſt die Vermögenheit Mariä / dan wer die Schrifft nur obenhin umblätteret / ſihet unſchwär / daß jenes Anſehen Eliä maiſtens nur denen Sinderen zur Rach / Verderben / und Untergang war / wie gar recht angezogener H. Lehrer beobachtet / daß darumben GOtt gleichſamb genöthiget war / ihn aus diſer Welt hinzuzucken / damit ſein Eyffer für die Ehr ſeines HErrn nit alles under über ſich würffe ; Mariä Macht aber iſt auch denen Sinderen nit ſo vil zur Rach / als villmehr zur Gnad / und Barmhertzigkeit / dan ſie iſt / und hat ſich ſonders heunt gezeigt eine Muetter der Gnaden / und gebühret ihr mit gröſſerem Recht der Titul / daß ſie ſeye der Himmels-Schlüſſel / nit den Himmel zu ſchlieſſen / ſonder zu eröffnen / nit das Feuer Göttlichen Zorns / ſonder die Barmhertzigkeit auf die Erden herab zuzwingen / ja ſie iſt ſelbſten die Himmels-Porten / Janua cœli, wie ſie die H. Kürch anflehet / durch welche / ſo vill nur wollen / freyen Eintritt finden / und wer ſie finder findet das Leben / und wird Heil ſchöpffen von dem HErrn. Prov. 8. v. 35.

Alles für aller Heil.

Es iſt vil / ſagt der Engliſche Lehrer / wan ein jeder Heiliger ſo vill Gnad hat / welche zu viler Heil erkleklich iſt / wan er aber ſo vill bey GOtt vermag / daß ſein Fürwordt für die gantze Welt zulänglich iſt / ſihet jeder / daß ſein Vermögen bey GOtt unermeßlich groß iſt. Diſes aber vermag Chriſtus / und durch Chriſtum die Jungfrau / bey welcher alle in allen Gefahren Ihr Heil finden können: Alle in allen Gefahren ſagt der H. Thomas / nichts ausgenommen / welche ein beſonderes Privilegium, und Freyheit Mariä iſt.

S. Thomas opuſc. 18.

Wir wollen ſetzen / fiehrt allen Adams Kinderen einen ſonders troſtreichen / Mariä aber höchſt rühmlichen Gedancken ein ausbündiger Lehrer aus der Societæt Jeſu / Franciſcus Suarez, daß die Jungfrau bey dem Thron Göttlicher Barmhertzigkeit ihre Bitt fürtrage / welcher ſich alle Chör der Englen / der gantze himmliſche Hof zuwider ſetze / wird gleichwol das Anſehen Mariä allen vortringen / weilen es ihre Wirdigkeit / als einer Muetter GOttes alſo erhaiſchet / und jener vollkommni-

Ob ſich auch der gantze Himmel widerſetzte.

ſten Gnad / und Liebe / mit welchen ſie von GOtt beſchenckt worden als ein Eygenthumb anhängig iſt: und iſt diſe die Urſach / warumben die H. Kirch JEſu Chriſti Mariam auf eine beſondere / und weit höhere Weiß verehret / und anruffet als andere Heilige GOttes Freund.

VIII.
II. Pars.

Kurtz alles zu ſagen Maria hat das Vermögen / und will auch freygebig ſeyn / und zwar unverweylt; ſie iſt wie ihr Geliebter von mildhertziger Guethätigkeit voll. Diſem gibt ſie ſelbſten das Lob: Manus ejus tornatiles, plenæ Hyacinthis, daß ſeine Händ ſeyen wie von der Dräh-Kunſt gewunden / voll der edlen Hyacinthen-Stein. Die Dräh-Kunſt iſt eine der geſchwindiſten in Verfertigung ihrer Wercken / was andere in viller Zeit nit zuwegen bringen / macht ſie in einigen Stunden oder noch bälder aus / ſo hurtig ſeyen die Händ ihres Geliebten. So will aber Richardus à S. Laurentio, eben diſes auch von der Jungfrau verſtanden haben / auch ihre Händ ſeyen tornatiles, wie die Dräh-Kunſt ſo geſchwind in ihrer Guetthätigkeit / und komme dem Bitten derjenigen vor / die ſie anruffen / komme ihnen zu Hilf / wan ihre Seufftzer noch in ihren Hertzen kochen. Der H. Anſelmus getrauet ſich zu ſagen / daß der arme Menſch mehrmahlen bälder Troſt / und Hilff finde / wan er den H. Nammen Mariä in ſeinem Hertzen anruffe / als wan er gleich anfänglich zu dem mächtigſten Namen JEſu ſeine Zuflucht nimbt; nit zwar als hätte Maria gröſſere Macht zu helffen / als ihr Göttlicher Sohn / nein; dan was jene vermag / hat ſie von diſem / wie ich oben aus dem H. Chryſologo angemörckt hab / potentiſſima per ipſum. Sonder weilen JEſus nit nur iſt unſer Erlöſer / und Seeligmacher / nit nur unſer Advocat / und Fürſprecher bey dem Vatter / ſonder zugleich ein von dem Vatter beſtellter Richter der Lebendigen und der Todten / welcher urthlt nach Maas unſerer Verdienſten / und mehrmahlen von unſeren Sinden abgehalten wird / daß er nit kan / wie er gern wollte / ſeine Gnaden under uns auszutheilen / dahingegen Maria allein eine Muetter iſt / und Mittlerin zwiſchen uns Menſchen / und diſem ihrem Göttlichen Sohn / unſerem Richter / und darumben ob ſchon es unſere Verdienſt nit vermögen / daß wir von göttlicher Barmhertzigkeit erhört werden / vermag es gleichwohl die Muetter / daß ihr keine Bitt für uns verſagt werde.

Cans. 5. v. 14.

Saumt ſich nit uns Guts zuethuen.

Lib. 2. de laud. Virg.

Hilfft jeweilen bälder als ihr Göttlicher Sohn.

Act. 10. v. 42.

IX.

Rede nur Maria ſelbſten / und wir wollen ihr mit Andacht / und troſtmüethig zu hören / was ſie der H. Birgittæ offenbahret hat: „Ich bin die Königin der Himmlen (Wordt der Jungfrauen) ich bin die Muetter der Barmhertzigkeit / ich bin die Freud der Gerechten / und der ſichere Zutritt der Sünder zu GOtt; es iſt keiner ſo verflucht auf diſer Welt / welchem / ſo lang er lebt / ich nit meine Barmhertzigkeit zeige / diſe wird niemahlen einem ermanglen / dan ich verſchaffe daß auch die gröſte Sinder von dem Feind menſchlichen Geſchlechts / nit ſo häfftig / als deſſen Bosheit gern thäte / verſuecht werden / und jeweilen ihn auch überwinden / keiner iſt von GOtt ſo verworffen / welcher / wann er mich anrufft / nit wider zu GOtt kehre / Gnad / und Barmhertzigkeit finde / es ſeye dan / er werffe ſich ſelbſten aus eygener Boßheit muhtwillig in den Abgrund Göttlichen Fluchs hinab. Ich wird von allen eine Muetter der Barmhertzidkeit gegrüßt / ich bins auch / dan ich die Barmhertzigkeit von der Güetigkeit meines Sohns ererbt hab; darumben Unglückſeelig / welcher da er kan / ſich verweillet zu mir ſeine Zuflucht zu nemmen. So vill die mildhertzigiſte Muetter. O alle Adams-Kinder / wer wollte nit Troſt ſchöpffen! Eyle nur / wer je in Nöthen ſteckt / Maria zue / ihre Händ wie die Dräh-Kunſt ſeynd eylfertig und ſchnell

Lib. 6. revel. cap. 97.

Eigene Zeugnus Mariä.

zu

zu aller nothwendiger Hilf / ſie verweylet keinen / bey ihr finden alle baldige Gnad / gelangen zue GOtt / deſſen Zorn ſie abhaltet / daß er nit zu der Wellt Untergang ausbreche / und wäre die Wellt ſchon längſten durch das Rach-Feuer der Göttlichen Gerechtigkeit aufgezährt worden / wan nit ſie ins Mittel getretten wäre / will der H. Dominicus Stiffter des Prädiger-Ordens.

Erhaltet die Wellt.

Penequin in Iſagoge d. 2. n. 16.

X. Wie eyllfertig die guetthätigiſte Muetter zu Hilf der Welt / und aller Menſchen ſeye (ohne daß ſie es im heuntigen Opffer gezeigt hat / wan ſie ihr Göttliches Kind / ſobald die viertzig Tag des G'ſatzs vollendet waren / ſich keinen augenblick verweillen wollen / dem HErrn für das Heil der Wellt fürzuſtellen / ſonder gleich / unverzüglich gen Jeruſalem in den H. Tempel getragen / und als ein Verſöhn Opffer nit für ihre Sünd / wie im G'ſatz verordnet war / deren ſie keiner ſchuldig war / ſonder für die Sünd der Wellt übergeben / und umb das andere Täublein wider ausgelöſt hat) ſcheint habe Chriſtus nachmahlen ſelbſten wollen andeuten in jener Gleichnus / Matthäi am 25. Capitel / wan er ſagt / zehen Jungfrauen / fünff Weyſe / und fünff Thörichte ſeyen dem Bräutigamb / und der Braut entgegen gangen; doch aber hab ſich der Bräutigamb in ettwas verweillet / darumben von längerem Warthen müed / ſeyen ſie endlichen ſchläfferig worden / und zuletzt gar eingeſchlaffen. Es ſeynd diſe Jungfrauen beyden entgegen gangen / der Braut ſowohl als dem Bräutigamb / exiêrunt obviam ſponſo, & ſponſæ; warumb ſagt dan der Text / allein der Bräutigamb hab ſich verweyllt / und nit auch die Braut? moram faciente ſponſo. Die Schrifft-Steller / und H.H. Vätter verſtehen bey diſem Orth insgemein in der Perſohn des Bräutigambs Chriſtum den Heiland / wie er ſich ſelbſten nennet bey dem H. Math. c. 9. v. 15. welcher weillen er zugleich ein Richter iſt / die Gerechte zu belohnen / die boßhaffte Sinder zu ſtraffen / geſchiehet es freylich ja vill öffter / daß er von unſeren Sinden abgehalten zu kommen verweillet / wan wir ihn in unſeren Nöthen Hilff ruffen: werden wir uns aber zu der Braut wenden / wie Maria villfältig in der Schrifft / ſonderbar im hohen Lied Salomonis nach allgemeinem Verſtand der H. Kirch / fürgeſtellt wird / werden wir ſie allzeit zue unſerer Hilf bereitwillig / und unverweyllt finden: dan ſie iſt es / von welcher Salomon im Büchlein der Weyßheit bezeugt / daß ſie pflege vorzukommen denenjenigen / die nach ihr Verlangen haben. Keiner kan ſo geſchwind ſeyn Mariam Hilf zurueffen / noch geſchwinder iſt ſie ihn zu erhören / und die Hand zue biethen.

Matth. 25.

Der Bräutigamb Chriſtus / verweilet ſeweillen zu unſerer Hilf.

Mit aber die Braut / Maria.

Sap. 6. v. 14.

XI. Wer den Underſchid beobachtet / mit welchen zwey Evangeliſten Matthäus und Lucas / die Geburths-Linien / oder Stamm-Baum Chriſti / und folglich auch Mariä ſeiner Jungfräulichen Muetter geſtellt haben / kombt unſchwer auf diſen Gedancken / Mariä Mildhertzigkeit ſeye zu allen Zeiten unverweylt zum Heyl der Menſchen. Matthäus ſtellt ſie von Abraham an biß auf Joſeph den Mann Mariä / aus welcher gebohren iſt JEſus; Lucas aber fangt von dem H. Joſeph an / für deſſen Sohn JEſus biß dahin gehallten worden / und fiehrt ſie ſo fort biß auf Adam den erſten Vatter aller Menſchen. Da iſt auſſer Zweiffel ein beſonderes Geheimbnuß verborgen / und zwar von Mariä Stammen zu reden / haben wir bey Matthäo ihr zeitliche Geburth nach dem Fleiſch aus Abraham / und Königlichem Scepter Davids zu bewunderen / daß ſie dazue gebohren / eine Muetter des Heylands / und folglich des Heils der gantzen Wellt zu ſeyn; de qua natus eſt JEſus. Wie Irenæus zur Sach redt: univerſo generi humano cauſa facta eſt ſalutis. Bey dem H. Luca aber ihre Erſtgeburth vor allen Creaturen nach der

Matth. 1. a v. 1.

Luc. 3. a v. 23

Dan ſie iſt eine Muetter des Heils der gantzen Wellt

lib. 3. cap. 33.

Gnad und Gnadenwahl GOttes / wan ſie in Göttlicher Gnadenwahl aus dem Mund GOttes von Ewigkeit herfür gangen als die Erſtgebohrne vor allen Geſchöpfen / da noch nichts anders war weder im Himmel / noch auf Erden / welches ſollte erſchaffen werden / umb zu verſtehen zu geben / nit nur in der Zeit / ſondern ſchon von Ewigkeit ſeye ſie vorgeſehen Chriſto eine Gehilffin / oder Werckzeug / mit ihm unzählige Auserwählte dem Himmel zu gebähren; daß gleichwie dem Adam ſeine Eva zur Gehilffin gegeben worden / das menſchliche Geſchlecht zu pflantzen / alſo ſie Chriſto ſeye beygeſellet worden / die Auserwähllte mit häuffigeren Gnaden zu bereichen; ſeye alſo eh- und bevor der HErr beſchloſſen einige andere Creatur zu erſchaffen / in dem göttlichen Hertzen ſchon verordnet worden für alle freygäbig / aller Heil zu beförderen; als eine Muetter aller Auserwählten.

Eccl. 24. v. 5.

Und Chriſti Gehilfin / die Auserwählte zu bereichen mit Göttlichen Gnaden.

XII. Nimmt mich nimmer Wunder / warumben die Jungfräuliche Brüſt Mariä im Hohen-Lied Salomonis denen jungen Rehböcklein verglichen werden / welche under denen Lilien weyden / duo ubera tua ſicut duo hinnuli capreæ gemelli, qui paſcuntur inter lilia. Die Brüſt Mariä ſeynd jene zweyfache Lieb / die ſie hat für die Sinder / und für die Gerechte / ſagt Richardus a S. Victore, mit welcher ſie jenen Verzeyhung ihrer Sinden / diſen aber die Göttliche Gnad auswircket / die eine ihre Lieb iſt ihre Mildhertzigkeit / die andere ihre Guetthätigkeit. Das Rehböcklein hat ein ſcharpfes G'ſicht / wie die Natur-Kündiger beobachten / und iſt ſchnell in ihrem Lauff / und die liebreiche Barmhertzigkeit / und Guetthätigkeit Mariä ſihet alle unſere Angelegenheiten / und iſt gleich da / denenſelben für zu biegen / und abzuhellffen / geſchwinder / als wir ſie zu bitten / und hillf zu rueffen. Es iſt wohl der Mühe werth / daß wir die eigene Wordt / Richardi anhören: „Wo ein Leib iſt / ſagt er aus dem H. Evangelio / Matthäi / dort werden ſich die Adler ſamblen / alſo wo nur eine Armbſeeligkeit zu verſpihren iſt / laufft / O Jungfrau / und kombt zu Hilf deine Barmhertzigkeit: deine Brüſt ſeynd von GOtt mit Mildigkeit erfillet / und können ſie von Erkanntnus einiges Elends nicht berüehrt werden / daß von ihnen nicht alſo bald die Milch der Barmhertzigkeit fürflieſſe / und iſt nit möglich / daß unſere Noth wiſſeſt / und uns in der Noth hillflos verlaſſeſt. Und wen wolte es Wunder nemmen / wan dein mildes Hertz von Barmhertzigkeit übergehet / da du die Barmhertzigkeit gebohren haſt; Chriſtus hat von dir die leibliche Brüſt geſogen / damit uns die Geiſtliche flüeſſeten; dan wan du die Barmhertzigkeit geſäuget haſt / hat er dir gegeben auch uns die Gnaden-Brüſt deiner Barmhertzigkeit darzu bieten. So vil Richardus.

Anſbertus apud Viegain cap. 3.
Apoc. comment. 2. ſect. 5.
Cant. 4. v. 5.
Apud Cornel. hic ſenſu 3tio.
Liebt die Sinder und Gerechte.
Beyden ſchnelle Hilf-Hand zu bieten.
Matth. 24. v. 28.

XIII. Und hallte ich jetzt erſt recht gern mit dem H. Anſelmo ein / daß mehrmahlen unſer Heyl näher ſeye / wan wir den Namen Mariä rueffen / als wan wir uns zu ihrem Sohn wenden / durch ſeinen H. Namen Hilf zu begehren / weillen diſer öffters / als unſer Richter der Gerechtigkeit nachgeben mueß / jene aber eine lauter Lieb / und Barmhertzigkeit iſt. Angezogene thorichte Jungfrauen haben es zu ihrem ewigen Schaden erfahren / daß der Heiland je weillen auch das Rauhe fürkehrt / wan es das Verbrechen alſo erhaiſchet / wan ſie auf all ihr ſo flehenliches Bitten / zur Hochzeit eingelaſſen zu werden / Domine, Domine aperi nobis, HErr / HErr / thue uns auf; jene traurige Antwort bekommen: Neſcio vos, ich kenne euch nit / vor der Thür iſt drauſſen. Hätten ſie ſich zu der Braut gewendet / und gerueffen / Domina, Domina, Frau / Frau / dörffte es ihnen villeicht

leicht beſſer gelungen ſeyn / und ſie nit ſo ſchändlich abgewiſen worden / angeſehen die Barmhertzigkeit Mariä nit wenig mäßiget / und zurück hallet die ſcharpffe Gerechtigkeit des Sohns. Hat ja Salomon dem Hohen-Prieſter Abiathar / ob wohlen wegen hohen Verath / daß er ſich zu Adonia geſchlagen / ihn wider *Salomonem* als einen König auf zu werffen / das Leben verwirckt hatte / jedannoch noch Gnad widerfahren laſſen / weillen er die Arch GOttes getragen hatte / wie villmehr wirdet der wahre Salomon / deſſen jener nur ein blinde Figur / und Schatten war / ſeinen obſchon gerechten Zorn milderen / ihre Bitt erhören / ſo fern ſie Mariam / die beſſere Arch GOttes ſolten im Mund und Hertzen geſiehrt haben? Rueffet nur der Braut / Mariä / zue / Frau / Frau / thue uns auf / ihr werdet auſſer Zweyffel zur Hochzeit ſicheren Eingang finden. Wie der HErr ſelbſten meinen ſeeligen *Leonem* des H. Vatters *Franciſci* geheimbſten Freund einſtens in einem Geſicht verſicheret hat. Er zeigte ihm in einem weit- und braitem Feld eine groſſe Schaar der Engel / und Menſchen / mitten under ihnen ſahe er zwey hohe Layter / oder Stiegen / die eine roth / die andere weyß gefärbt / welche biß in den Himmel reicheten / auf der einen Laihnter ſich Chriſtus auf / auf der anderen Maria / welche nun die erſte angetretten / ſeynd derer vill von dem HErrn zuruck geſtoſſen / und herabgeſtürtzt worden / da ſie ſich aber von dem H. *Franciſco* angewiſen zu der anderen gewendet / haben ſie ſolche unſchwer überſtigen / und ſeynd under dem Jungfräulichen Schutz Mariä ohne ſondere Hindernus zur ewig ſeeligen Hochzeit eingangen; dan ſie ſelbſten biettete ihnen die Hand / halffe ihnen und namm ſie alle in den Himmel ein.

Milderet die Schärpffe der Gerechtigkeit.

Davroultius cap. 2. tit. 40. Troſtreiches Geſicht.

XIV

Beſchluß.

Wohlan dan Geliebte in Chriſto JEſu / wer in der Noth ſteckt Leibs oder der Seelen / was es immer iſt / *accurramùs ad ipſam, potentiſſima eſt enim per ipſum, ptentiſſima apud ipſum:* Laßt uns ihr diſer freygebigiſter Muetter der Barmhertzigkeit zu eyllen dan ſie iſt die Mächtigiſte bey ihm / und gleichwie ſie heunt ihren eingebohrnen Sohn / dem himmliſchen Vatter für unſer Heil hat fürgeſtellt / eine Gab / dergleichen ſelber Zeit die Himmel ſelbſten nit vermögt haben / alſo wollen auch wir ihr / und durch ſie dem allerhöchſten GOtt unſere Hertzen opferen / getröſter Hoffnung / ſie werde auch jetzt und allzeit ſich eine mildhertzig- und guetthätig / freygebige Muetter erzeigen; dan ſie vermag es / und will auch / wan wir uns anderſt um ihre Gunſt bewerben wollen / und zwar / *manus ejus tornatiles*, unverweillt / wan nur wir nit langſamb ſeynd zu begehren / ſeynd ihre Händ zu geben ſo geſchwind / wie die Drähtkunſt in ihren Wercken. Ja / ja / zue dir erheben wir unſere Hertzen / zue dir rueffen / und ſchreyen wir elende Kinder *Evæ* O güettige Frau / und Muetter der Barmhertzigkeit; wir wiſſenes; daß dein müetterliches Hertz voll iſt von ſüeſſer Liebe gegen uns Arme / und iſt dir genueg / daß du wiſſeſt unſere Anligen. Ach! ſo thue dan deine freygebige Hand auf / und theille uns deine müetterliche Gaben aus / und laſſe uns ſonderbahr jene unendlich-ſchätzbahre Gab zu unſerem Heil Leibs / und der Seelen angedayen / welche heunt ſo freygebig für uns dem ewigen Vatter haſt fürgeſtellt. Dan ſiehe O liebreiche Muetter / wir förchten billich die gerechte Straff-Ruethen des Göttlichen Richters / wende ſie von uns gnädiglich ab / auf daß wir in der That erfahren / daß du bey ihm unbegreiflich mehr vermagſt / als Bethſabea bey ihrem Salomon / und uns nit ſeyeſt wie Elias eine unerbittliche Rächerin der Sind / ſonder eine mildliebend / und guetthätigiſte Muetter zum Heil / und wir wollen es mit Mund und Hertzen bekennen / daß du alles vermagſt bey deinem Sohn / allen Wohl wölleſt zu ihrem Troſt / keinen verweylleſt / der dich anrueffſt / dir zu ewigem Lob / Ehr / und Glory. Amen.

Am Feſt des H. Matthiå.

Vorſpruch.

Et revellâſti ea parvulis, Matth. 11. v. 25.

Und haſt es denen Kleinen offenbahret.

Innhalt.

GOtt theillt ſeine Gnaden denen Demüethigen mit, die Stoltze laßt er lår.

1. WAs der Heilige Geiſt dem Weyſen Salomon in ſein Hertz gelegt / und nachmahlen GOtt-liebende Seelen in zarter Lieb häfftiger anzuzünden / in ſeinen Hohen Liederen auch ſchrifftlich zu verfaſſen anbefohlen / haben die H.H. Vätter / und Schrifft Steller hauptſächlich auf die H. Kirch JEſu Chriſti gezogen / ſie ſeye es / welche ihm der ewige GOttes Sohn zur Braut ausgeſehen / und in ſeinem Bluet wircklichen vermählet hat zu ewigem Liebs-Bund: Und zwar beobachtet Cornelius à lapide, gleich in denen dreyen erſten Capitlen angezogenen Hohen-Lieds dreyerley Alter / drey underſchidliche Stånd diſer Göttlichen Braut / als in dem erſten Capitel / ihren erſten / und noch ſehr unvollkommenen Stand / den man nit unbillich ihre Kindheit nennen darff / wan ſie zu Jeruſalem noch gleichſamb in denen Windlen gelegen / und ob ſie ſich nachgehend under Apoſtoliſchen Eyfer / und Lehr der Jüngeren Chriſti in ettwas geſtreckt / ward ſie doch von dem tobſüchtigen Heydenthumb zimlich eingeängſtiget / und bezwungen / ſich mehrerentheil under die Erden zu verkriechen / und vor der Tyrannen Wuethſucht zu verhüllen: Weillen aber nach Anmörckung Tertulliani daß in mehr / dan heroiſchem Heldenmueth / und Standhafftigkeit vergoſſene Bluet ſo viller unzähligen Ritter / und Bluetzeugen Chriſti begunte der Saamen zu werden / aus welchem immer mehr / und häuffiger die Chriſten fürgewachſen; gewanne ſie nach / und nach mitten under denen Verfolgungen gröſſere Kräfften / und erhielte mithin das andere Alter ihrer blühenden Jugend / von welcher Salomon im anderten Capitul zured wird: biß ſie endlichen under Conſtantino dem groſſen erſten Ckriſtlichen Kayſer / und folgenden rechtglaubigen Fürſten / und Wellt-Monarchen ſich in die gantze Wellt ausgebräitet / und ihr mannbahres Alter / vollkommenen Stand / und Ehren-Sitz erſtigen hat / welchen nach Meynung Cornelii der weyſiſte König im dritten Capitel ſeines hochzeitlichen Lieb- und Braut-Lieds in underſchidlichen Sinnreichen Gleichnuſſen entworffen hat.

Drey Stånd der Kirch im Hohen-Lied Salomonis. Cap. 1. Cant.

Ihre Kindheit.

Ihr Wachsthumb und Jugend.

Cap. 2. ibid.

Ihr vollkommenes Alter.

cap. 3. ibid.

Und

II. Und die Wahrheit zu bekennen/ wan wir auf den Hebräiſchen Grund-Text wollen acht haben/ finden wir diſe drey Ständ der Kirchen allein in dem dritten Capitul beyſamb/ dan wo im erſten Vers der Braut wird zugeeygnet/ *lectulus*, ein Ruhe-Bethlein/ gebraucht ſich der Hebräiſche Text des Wörtleins *Miſchab*, welches eben ſo vill ſagen will/ als ein kleines Kinderbethlein/ oder Wiegen. Im 7. Vers finden wir das Wörtlein *Mitta*, das ſo vill heißt als *lectulus extenſus*, ein ausgebraitetes Beth. welches nimmer nur ein Kind/ ſonder ein ſchon gröſſeres Alter faſſen kan. Endlichen im 9ten Vers zeigt uns das Wort *Apirion*, zu Latein *ferculum*, eine von Gold und koſtbahrem Geſchmuck aufs herrligiſt-vefertigte königliche Senften an/ oder nach Syriſcher Arth zu reden/ einen ſigprangenden Triumph-Wagen/ welchen der verliebte Bräutigamb ſeiner Geliebten underſtoſſet/ ihr vollkommnes Alter zu bedeuten/ welches ſie nach überwundenen/ ihren Feinden Juden und Hayden erhallten hat.

Cant. 3. v. 1. Cornel. hic.

Alle drey im 3. Capitel nach dem Hebräiſchen Grund-Text.

Vortrag. III. Was nun *Cornelius* auf die H. Kirch ausgelegt/ daß will der H. *Juſtus* von einer jeden gottsfürchtigen Seel verſtanden haben: der HErr/ wann er ſeine Auserwählte auf den Weeg ihres Heils layten will/ braite ihnen gemeiniglich/ wie denen kleinen Kindern ein zartes Ruhe-Bettlein under/ iſt eben das/ was der H. Paulus beobachtet/ nähret ſie mit ſüſſer Milch ſeiner Tröſtungen/ biß ſie erſtarcken/ und ſtärckerer Speiß fähig werden/ dan erhebt er ſie auf das braite Beth ſeiner Liebe/ in welcher er ihre Hertzen ausbreitet/ daß ſie ihm mit Freuden nachlauffen über Berg/ und Thall/ wohin er ſie fiehren will/ biß daß er ſie endlichen erhöhe auf den höchſten Ehren-Thron/ entweders hier in höchſter *contemplation* und Erhebung ihres Geiſts/ oder dort in ewig-ſeeliger Glory/ und Herrlichkeit.

1. Cor. 3. v. 2. Hebr. 5. v. 12.

Wird in jeder gottsförchtigen Seel erfillet.

IV. Beſonder in Matthia. Alſo hat er den H. Matthiam/ deſſen hohen Feſtag/ wir heunt begehen/ von einem Allter in das andere überſetzt/ biß auf den höchſten Ehren-Thron/ der Apoſtoliſchen Hochheit; er war anfänglich ſehr klein/ wie ſelbſten ſein Namm zu verſtehen gibt/ welcher verdolmetſcht ſo vill heißt/ als *parvus*, der Kleine; ein Kind/ nit von Perſohn/ und Verſtand/ ſonder von unſchuldiger Einfallt/ und Demueth ſeines Hertzens/ wie Chriſtus in jenem Knaben hat fürgebildet/ welchen er ſeinen Jüngeren fürgeſtellt hat mit Bedeuten/ ſo klein ſeye nöthig/ ſollen ſie werden/ wan ſie werden wollen groß werden/ und wachſen zur ewig ſeeligen Glory/ dan ſolchen Kleinen/ Demüethigen/ wie *Auguſtinus* auslegt/ hat es ſeinem himmliſchen Vatter beliebet/ ſeine Geheimbnuſſen zu offenbahren/ das Reich zu geben. Allen zur Lehr/ und Beyſpill/ daß die Gnaden GOttes allein denen Kleinen werden anvertraut/ denen Demüethigen/ in ihnen zu wachſen biß zum Thron der Glory/ die Hoffärtige aber haben bey dem HErrn keine Gunſt. Diſe Lehr wollen wir heunt zu Hertzen faſſen/ mit Matthia uns zu verdemüthigen/ auf daß wir mit ihm wachſen/ in der Gnad GOttes biß zue ewig ſeeligem Reich. GOtt gebe ſeine Gnad darzue ꝛc.

Aug. S. 8. de verb. Domini Luc. 12.

mit dem wir müſſen klein werden/ und wachſen biß zur Seeligkeit.

V. Anemblich und troſtreich iſt/ was der H: Johannes im 13. Capitul von unbegreifflicher Demuth unſers Heylands und Seeligmachers/ benachrichtiget; Den Tag vor dem H. Oſter-Feſt/ ſagt er/ weilen JEſus gewuſt/ daß die Stund ankommen/ in welcher er aus diſer Wellt zum Vatter gehen ſollte/ ſeye er vom Tiſch aufgeſtanden/ und hab angefangen die Füeß ſeiner Jünger zu waſchen. Wem hätte diſes jemahlen ſollen zu Sinn kommen/ daß derjenige der mit einem einigen Wordt Himmel und Erden erſchaffen/ des ewigen GOttes Sohn/ vor deme die höchſte Himmels-Fürſten Cherubim/ und Seraphinen ihre Angeſicht bedecken/ alle Creaturen erzitteren/ deſſen unendliche

Joan. 13. v. 1. & ſeqq.

Unbegreiffliche Demuth Chriſti in der Füeß-Waſchung.

unendliche Majeſtät mit gebogenen Knyen ehren / und anbetten alle himmliſche Geiſter / und erſchwachet dieölliſche Macht / daß ein ſo groſſer GOtt / und HErr Himmels und der Erden ſich ſo gar weit biß zu verächtlichen Knecht Geſtallt herab laſſe / zu waſchen die Füeß armer Fiſcher / Zollner / und Publicanen? Aber hören wir nur ihm ſelbſten zue / was er / alles Wunder zu benemmen antwordtet. Wiſſet ihr / fragt er ſeine Jünger / was ich euch gethan hab? Ihr nennet mich euren Meiſter / und HErrn / und ich bin es auch: wan aber ich euch die Füeß gewaſchen euer Meiſter / und HErr / ſo ſollt auch ihr euch nit beſſer gedüncken / und einer dem anderen die Füeß waſchen / dan ich hab

Iſt uns zum Beyſpill. euch ein Exempel und Vormuſter gezeigt / auf daß auch ihr einer dem anderen thuet / wie ich euch gethan hab. Und bald darauf erhebte er ſeine Augen / und Stimm und ſprach: Jetzt iſt des Menſchen Sohn erklährt / und GOtt iſt erklärt in ihm; iſt GOtt erklärt in ihm / ſo wird ihn auch Gott erklären in ihm ſelbſt / und wird ihn gleich erklären. Zuſagen / die Klarheit / die ihm ſein Vatter beſtimmbt hat / folge nächſten Weeg auf ſeine Demuth /

Der Weg zur Glory. und möge keiner bälder zur Glory auffſteigen / als welcher in Zernichtung ſeiner ſelbſten ſich wohl tief herab laſſe / jenem zu Folg / was der weyſe Mann ſchon längſt zuvor beobachtet hat: *humilem ſpiritu ſuſcipiet gloria*, ei-

Prov. 29. v. 23. nen demüthigen Geiſt / werde die Glory auffnemmen / gleichwie dem Hochmueth die Verächtlichkeit auf den Fueß nachgehet.

VI. Durchlauffen wir alle H. Evangelia / und das gantze Leben unſers Heilands / und Seeligmachers / werden wir allenthalben finden / wie ſo gar ſehr er ſich in allen ernidriget / und zernichtet hat / aber auch allzeit gleich darauf wunderbahrlich groß und herr-

Welche alzeit auf ſeine Demueth folgte. lich erſchinen ſeye. Er ward gebohren in einem verächtlichen Stall / aber noch ſelbe Stund von gantzen Schaaren der Englen denen Hirten auf dem Feld / und bald darauf in weit entfernten Landen denen Hayden durch ungewohntes Liecht verkündiget / welche herzue geeyllet / ihn als den wahren GOttes Sohn anzubetten. Er ward beſchnitten wie andere Kinder in Iſrael / welche in der Sind Adams empfangen / und gebohren worden / aber er bekamme vom Himmel ſelbſten den glorreichiſten Nammen JEſus / der Erlöſer: Es war eine nit geringe Beſchambung / wan er in dem Tempel geopffert / und mit zwey Täublein wie ein Sinder abgelöſt worden / aber auf der Stell gab ihm Mann- und Weibliches Geſchlecht von dem H. Geiſt erfillet / Zeugnus / daß ers ſeye / der Geſalbte des HErrn / auf welchen alle Völcker auf Erden ſo lang gewartet haben: Er hat ſich ſelbſten under die Sinder geſtellt / von Joanne, wie ſie / den Tauff der Bueß zu empfangen / aber der H. Geiſt lieſſe ſich in Geſtallt der Tauben über ſein Haupt herab / und die Stimm des Vatters erklärte ihn / daß er ſein einig geliebter Sohn ſeye / in welchem er ſein Wohlgefallen habe; Joannes ſelbſten bekennt es ohne verhallt / daß er nit wirdig ſeye Ihm die Schuhe-Rüemmen aufzulöſen / dan er ſeye es / welcher den rechten Heil-Tauff geben werde im Waſſer / und im Feur / das iſt im Heiligen Geiſt / zur Nachlaß der Sind. Schänden / und läſteren ihn ſeine Feind / die Phariſäer / und Fürſten des Volcks / ſo preyſet ihn ein behertztes Weib mit erhobener Stimm / Luc. 11.
ſeye ſeelig jener Leib / der ihn getragen / und jene Brüſt / die er geſogen hat. Endlichen nach vollendten ſeinen achtzehn Marter Stunden ſtirbt Er under entſetzlichen Hon / und Spott am ſchmählichiſten Creutz / aber alle Element ſtehen zuſamb / ihn als den wahren GOttes Sohn der Wellt bekannt zu machen / die Todte ſtehen auf / und ſpillen ſeiner Urſtänd vor / ſeine Feind werden zu Schanden / der Teuffel überwunden / der Tod getödtet

tet / die ſind vertilgt / die Himmel aufgethan / GOtt mit dem Menſchen verſöhnt / lauter Heil / unermeßliche Ehr / und Glory. Und zeigte Ers in ſeiner Perſohn / daß kein kürtzerer Weeg zur Glory / und Herrlichkeit zu gelangen iſt / als die Demueth / humilem ſpiritu ſuſcipiet gloria, und lauffen die Ehren und Hochheit demjenigen ſelbſten nach / der ſich keiner Ehr wirdig achtet.

VII. Es iſt vill geredt / was der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin aus ſeiner Feder hat flieſſen laſſen / und getraute es mir nit zu ſagen / wan mir hierin nit ein ſo groſſer Kirchen-Lehrer wäre vorgegangen; ich gibe ſeine eigene Wordt. *Opuſc. 63. cap. 2.* Deus omnipotens ſingulis angelis, ſanctisque animabus in tantùm ſe ſubjicit, quaſi ſit ſervus emptitius ſingulorum, & quilibet ipſorum ſit Deus ſuus: Der allmächtige GOtt underwürffet ſich ſo gar ſehr jeden Englen / und heiligen Seelen / ob wäre er eines jeden aus ihnen erkauffter Knecht / deren aber jeder ſein GOtt. *GOtt dienet denen Demüethigen.* Wem / um GOttes willen / hätte jemahlen von einer ſo unbegreifflichen Hochheit traumen mögen / daß eine Creatur ſollte erſteigen können? daß GOtt / ein unendliches Weſen ihr diene / wie ein Leibeygen- und erkauffter Knecht? diſe iſt die Ehr / und Hochheit der Demüethigen / zu welcher ſie erhoben werden / daß ſich GOtt von ihnen zihen laſſet / ſie gleichſamb ſelbſten als Götter zu ehren: und iſt der Urſachen der *S. Bernardus.* honigflieſſende Bernardus der Meynung / die Demueth Mariä / habe dem HErrn mehr gefallen / und in ihren Jungfräulichen Leib gezogen / von ihr unſer ſterbliches Fleiſch anzunemmen / um alſo in knechtlicher G'ſtallt / uns gleich zu erſcheinen / als ihre unverſehrte Jungfrauſchafft / und andere ihre hohe Tugend- und Vollkommenheiten / und wurde ſie niemahlen eine Muetter GOttes worden ſeyn / wan ſie nit in ihrer unbemaaſten Reinigkeit zugleich demüethig wurde geweſen ſeyn; wie ſie ſelbſten genugſamb zu verſtehen gibt / in ihrem Danck-Lied / GOtt habe ihre Demueth angeſehen. Reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ. *Luc. 1.*

Und Mariä Demueth hat es vermögt / daß er von ihr empfangen worden;

VIII. So glaube ich nun gern dem H. Bernardino von Siena, wan er ſagt / die Demueth ziehe die Gnad / und folglich das Hertz GOttes an / wie der Magnetſtein das Eyſen. *Serm. 16. ſabbath. ante Dom. 2. quadr.* Der H. Auguſtinus vergleicht die Gnad GOttes dem Regenwaſſer / welches von oben herab fallt / nit allein darumb / weillen uns die Gnad GOttes nit minder von oben herab zu fließt / ſonder hauptſächlich darumb / weillen gleichwie der Regen die hohe Felſen / und Stein-Klippen trucken und unfruchtbar verlaßt / in denen tieffen Thäleren aber ſich häuffig verſammlet / allſo auch laſſe die Göttliche Gnad die Hochmüethige / und aufgeblaſene Stein Berg kahl / und ſafftloß / flieſſe aber häuffig zuſamb in denen tieffen Thäleren demüethiger Hertzen / nach Chriſti Ausſpruch in heunt abgeleſenem Evangelio abſcondiſti hæc à ſapientibus, & prudentibus, & revellâſti ea parvulis. *S. Aug. ſerm. 2. de verb. Apoſtoli.* *Ihnen flieſſen die Gnaden GOttes zue.* Sein himmliſcher Vatter halte ſeine Gnaden / und Gaben vor denen Weyſen / und Verſtändigen / Auguſtinus liſet / *Serm. 8. de verbis Domini.* arrogantibus, falsò grandibus, verè autem tumentibus, denen Vermeſſenen / und fälſchlich groß dunckenden / in der Wahrheit aber von Hoffarth Aufgeſchwollenen verborgen / offenbahr ſie aber denen Kleinen / denen Demüethigen. Iſt eben das / was David ſchon längſt zuvor in ſeinem 137. Pſalm geſungen hat / humilia reſpicit, & alta à longè cognoſcit: Der HErr ſehe die Demüethige an / was aber hoch / und Hochmueth iſt / ſeye fern von ſeinen Augen.

IX. Mag wohl ſeyn daß der verliebte Bräutigamb dahin geſehen / wan er im Hohen-Lyed Salomonis in ſeinen Garten hinab gangen / die Thal-Früchten zu beſchauen: *Cant. 6. v. 10.* deſcendi in hortum meum, ut viderem poma convallium. Man mörcke die Wordt /

ſein Garten ligt in tieffem Thal/ deſcendi, wan er auf einem hohen Berg gelegen wäre/ mueſte er hinauf/ nit hinab ſteigen: und darumben ſeynd die Früchten/ Thal-Früchten/ an welchen er ſein Belieben hat/ poma convallium. Warumb aber das? fragt der groſſe Gregorius. Seynd dan die Früchten/ die auf den Bergen wachſen/ nit eben ſo guett/ und ſchön/ als welche in denen Thäleren zeitigen? dem Buchſtaben nach zu reden/ iſt da kein Zweyffel/ ſonderbahr ſeynd die Bürg-Reben/ und Trauben/ von denen er gleich auch zu Red wird/ allzeit Kräfftiger/ als welche man auf der Ebne anlegt. Warumb dan ſihet der Geliebte nur nach denen Thal-Früchten/ und nit eben alſo nach dem Birg-Gewächs umb? da iſt ein Geheimbnus verborgen/ welches angezogener Kirchen-Vatter in diſen wenigen Wordten entdeckt: illis reſpectum ſuæ miſerationis impendit, quos in humilitate perſiſtere cognoſcit. Er habe hiedurch wollen andeuten/ daß er jene allein in Gnaden/ und mit barmhertzigen Augen anſehe/ welche er erkennet/ daß ſie in der Demueth beſtehen/ diſen zeige er ſich geneygt/ hochſichtige Geiſter aber ſeyen ihm zu wider/ diſe ſehe er nur von fern an. Wie nachmahlen auch der Aoſtel-Fürſt beobachtet hat/ wan er in ſeiner 1. Epiſtel cap. 5. als eine Grund-Lehr der gantzen Chriſtenheit zu geſchriben: Deus ſuperbis reſiſtit, humilibus autem dat gratiam, GOtt widerſtehe denen Hoffärtigen/ denen Demüethigen aber laſſe er ſeine Gnad zukommen; dan er iſt ein GOTT der Demüethigen/ gleichwie jener unſinnige Narr/ welcher GOtt hat wollen gleich ſeyn/ ein König genennt wird über alle Kinder der Hoffarth; aber auch der erſte wie der Blitz vom Himmel gefallen iſt; weillen kaum jemahlen GOtt bälder/ und ſchärpfer ſeinen GOttheits-Armb ausſtreckt zur Rach/ als wan ſich das Hertz in Ubermueth erhebt.

S. Greg. in cap. 6. cant.

Und ſie ſihet GOtt mit ſonder Gunſt an.

Die Hoffärtige aber mit ſcharpffer Straff.

1. Pet. 5. v. 5.

Job. 41. v. 25.

Luc. 10. v. 18.

X.

Ich will die Schrifft nur obenhin umblätteren/ werden uns allenthalben diſer Wahrheit entſetzliche Proben under die Augen fallen: was hat unſeren erſten Vatter Adam ſeiner angebohrnen Hoch- und Freyheit entſetzt; daß er und ſein gantzes Geſchlecht zu elenden Sclaven der Höllen worden? er hat ſich in ſeinen thörichten Gedancken verſtigen/ wollte GOtt gleich werden/ und iſt armſeeliger geworden als das unvernünfftige Vieh. Was hat den Amman/ jenen erſten Miniſter am Aſſyriſchen Hoff zu ſein/ und der Seinigen ewiger Schand an funffzig Ellenbogen/ nach unſerem Maaß-Stab fünff und ſiebzig Werck-Schuhe hohen Galgen aufgehängt? er war ſtoltz in ſeinem Geiſt/ ſuperbiſſimus, wie ihn die Schrifft nennt/ der aller Hochmüethigiſte Menſch/ welcher Göttliche Ehr-Bezeugungen ihm ſelbſten zu zumuethen ſich vermeſſen darffen/ ſo daß/ weillen ihm ſolche zu beweiſen/ Mardochæus ſich waygerte/ er alle Juden/ durch 127. Provintzen des Reichs Aßveri zum Tod geſucht hat: diſe ſollten ſeiner Ehrſucht zum Schlacht-Opffer werden/ welches aber er der erſte auf den Schand Altar des Galgens aufgelegt hat. Was hat den unglickſeeligen König Nabuchodonoſor vom höchſten Stapffel der Glückſeeligkeit ab- und in tieffſten Abgrund aller Verächtlichkeit eingeworffen/ daß er von jedermann verlaſſen/ von aller menſchlichen Gemeinſchafft verſtoſſen/ auf denen Heyden/ und in denen Wildnuſſen under dem Vieh ſieben gantzer Jahr umbgeſchweyffet/ wie das Vieh Hau freſſen mueſte? Sehe man nur jene goldine Bildſaul an auf dem Feld Dura in der Landſchafft Babylon/ in welcher ihn alle Völcker wie einen GOtt hätten ſollen anbetten/ wird man gleich vor Augen haben/ daß ihn ſein Hoch-Geiſt/ in welchem er ſich über alles menſchliche Weſen zu erhöhen gedacht/ unter aller Menſchen Füeß hinunder getretten. Ich will dißmahl nichts melden von dem ſtoltzen Senacherib/ dem die Rach GOttes

Geneſ. 3.

Wie die Schrifft deren voll iſt.

Eſther 7. v. 9.

ibid. 13. v. 12.

Dan. 3.

4. Reg. 19. v. 35. & ſeqq.

GOttes in einer Nacht hundert und fünff und achtzig tauſend Mann erſchlagen / ihn aber ſelbſten bald darauf durch das Schwerdt ſeiner eygenen Kinder hat hingerichtet. Nichts von den Hochmueth Abſaloms / den ſeine eygene Haar gerochen / und an den Aychbaum haben aufgeknüpfft / nichts von jener Wurtzel der Sünd / Antiocho, der durch ſeinen Hochſinn zum lebendigen Todten-Aas worden. Nichts von tauſend anderen / welche alle vom Geiſt Göttlichen Zorns / wie durch einen einigen Blaſer / ſo ſchnell / zu Grund gangen ſeynd. GOtt kan hallt die Hoffärtige / und ihren Hochmueth nit ertragen / reſiſtit, er widerſetzt ſich ihnen.

2. Reg. 18. v. 9.

2. Machab. 9.

XI. Denen Demüethigen aber gibt er ſeine Gnad / und iſt von der Wiegen auf der Aufſtig zum Thron ſeiner Ehren / und Gnaden. Amen dico vobis, hat es der Heyland mit einem Eyd bekräfftiget / niſi efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum. Warlich ſag ich euch / wan ihr nit werdet werden wie die kleine Kinder / werdet ihr nit eingehen in das Reich der Himmlen. Ihr zancket umb den Vorſitz / welcher dem anderen vorgehen / der Gröſte / und Erſte ſeyn werde in meinem Reich / aber ich ſage euch / wer der Gröſte zu ſeyn ſuecht / werde wie der Kleinſte / und welcher will vorangehen / diene denen anderen / diſer iſt der Weeg zu jenen Ehren zu kommen / die ihr ſuecht. Diſe Lehr ſeines Maiſters mueß freylich ja der H. Matthias wohl tieff ins Hertz gefaßt haben; Es bezeugt von ihm der Florentiniſche Ertz-Biſchoff der H. Antoninus, daß er war in lege doctiſſimus, in ſolvendis Sacræ Scripturæ quæſtionibus accutus, in conſilio providus, in ſermocinatione expeditus, der Gelehrtiſten einer in dem Göttlichen G'ſatz / in Auflöſung der Fragen H. Schrifft tieffſinnig / in Rath-Schlüſſen fürſichtig / und in wohl zu ſtellender Red-Kunſt beſtens erfahren / und über die maſſen wohl daheimb: Carthuſianus ſetzt hinzue / er ſeye von hohem Adel geweſen / aus dem Königlichen Geblüet / und Stamm Juda; bey ſolchen Leuthen / einen ſo wohl / als denen anderen / iſt die Demueth rar / wer zweyffelt daran? ſonderbahr hohe Wiſſenſchafft macht aufgeblaſene Köpff / bezeugt der Apoſtel; ſcientia inflat: nichts deſto weniger hat Matthias ſich in keinem übernommen / hiellte ſich allzeit in jenem Grund / aus welchem die wahre / und höchſte Vollkommenheit fürwachſt / in tieffiſter Demueth / warumben er auch worden / wie Carthuſianus von ihm Zeug ſteht: Vir valde præcipuæ perfectionis, approbatæque ſanctitatis, tam coram Deo, quam coram hominibus, ein Mann von ſonders vorträfflicher Vollkommenheit / und geprüeffter Heiligkeit / ſo wohl vor GOtt / als vor dem Menſchen / und was das Haupt iſt / vor allen anderen ſeinen Mit-Jüngeren wirdig geachtet / anſtatt des abtrinnigen Judä zur Apoſtoliſchen Hoheit erhoben zu werden.

Math. 18. v. 2. Luc. 2. v. 46.

Apud Card. Hugonem in cap. 11. Math.

Matthias ſonders gelehrt.

Carthuſ. ſerm. 2. hujus Feſti.

1. Cor. 8. v. 1.

Aber gleichwohl nit aufgeblaſen.

Darumben wachſte er immer in Vollkommenheit.

XII. Nemblichen ein Menſch der ſich allzeit in der Demuth halltet / und klein iſt in ſeinen Augen / macht denen Göttlichen Gnaden immerzue Platz / und Raum / und ſtehet ſein Hertz allzeit offen / die himmliſche Gnaden-Flüß zu empfangen. Effundam ſuper domum David Spiritum gratiæ, ſagt der HErr / Ich will den Geiſt der Gnaden ausgieſſen über das Haus David. Warumben über das Haus David? es waren ja ſchon mehrer König / Fürſten / und Patriarchen vorangangen / und nachgefolgt / wan der HErr ſolche Zuſag durch den Propheten Zachariam gethan hat / warumb verſpricht er nit auch ſo groſſen Seegen einem aus ihnen? Bey dem Propheten Iſaia ſtellt GOtt eine Frag: ſuper quem requieſcam? über welchen er ruhen ſolle? und gibt gleich ſelbſten die Antwordt; ſuper humilem, ob dem Demüethigen. Durchgehen wir nun die gantze Geſchicht / wie ſie von David in dem erſten und anderen Buch der Königen beſchriben worden /

Zach. 12. v. 10.

Dan der Geiſt GOttes ſchwebt über die Demüethige.

worden/ und alle ſeine Pſalm/ und Lobgeſänger/ werden wir kaum jemahlen eine ſo tieffe Demueth ſpühren/ wie in diſem König allenthalben herfür ſpihlet; O ſo ruhe dan GOtt und der Geiſt ſeiner Gnaden über ihn und ſein demüethiges Haus/ über alle/ die/ wie er/ klein/ und verächtlich ſeynd in ihren Augen/ dan diſe ſeynd eygentlich das Haus David/ Kinder ſeines Sohns/ welcher alle für ſeine Kinder erkennt/ und animmbt/ die von ihm lehrnen ſanfft/ und demüethig zu ſeyn von Hertzen. Hohe Berg trifft der Donner gern/ und ſeynd in jener Baum-Wahl/ Judic. cap. 9. weder der hohe Cypreß/ und Ceder/ weder der ſtoltze Aych-Baum/ weder ein anderer ihres gleichen zur Königlichen Hochheit erhohen worden/ wohl aber hatte der demüethige Dorn-Buſch vor allen anderen den Vorzug.

Math. 11. v. 29.

Judic. 9.

XIII. Und was ſoll diſes Wunder ſeyn/ wann die Demueth in den Augen des HErrn überall den Vorzug hat/ ſie iſt jener kürtziſte Weeg/ welchen uns GOtt in unſerer Demueth/ und Verächtlichkeit ſelbſten gezeigt hat/ durch welchen wir dahin gelangen/ wo wir ſeiner GOttheit theillhafftig werden/ Wordt Auguſtini. Deus particeps humilitatis noſtræ compendium præbuit participandæ Divinitatis ſuæ. Und was andere durch ville Tugend-Werck nit vermögen/ erhalltet die Demueth mit wenigen Wordten. Zwey Menſchen/ erzählt der Heyland bey Luc. c. 18. giengen hinauf in dem Tempel zu betten/ einer ein Phariſäer/ der andere ein Publican, der eine zählte dem HErrn ſeine reiche Tugend-Schätz der Länge nach vor/ er faſte zweymahl in der Wochen/ entrichte fleißig den zehend von allem was er hab/ ſeye kein Ehebrecher/ kein Rauber/ kein Ungerechtigkeiter/ und was noch mehrers; diſer aber ſtund hinder der Thür/ getrauete ſich nit die Augen gen Himmel auffzuheben/ als unwirdig/ wie er ſich ſelbſten ſchätzte/ auch nur im ſchlechtiſten Winckl vor dem HErrn zu ſtehen in ſeinem Hauß: er redete nichts als nur diſe wenige Wordt; O GOtt ſeye gnädig mir armen Sinder. War aber gleichwohl ſchon genueg/ daß er vor dem Phariſäer gerechtfertiget in ſein Hauß widerkehrte. Kan wohl ein kürtzerer Weeg ausgeſunnen werden/ zu GOtt zu gelangen/ und mit GOtt Theil zu nemmen/ als diſer der Demueth iſt. Der Phariſäer thatte vill Werck der Gerechtigkeit/ beobachtet Chryſoſtomus, der Publican aber redete nur/ und wenig Wordt/ aber mit Demueth/ und Eingezogenheit/ und die Wordt haben mehr vermögt/ als die Werck: und wird von dem HErrn ein ſo groſſer Schatz der ſchönſten Tugenden mit Spott verworffen/ wo hingegen ein ſo groſſe Armueth eines offenen Sinders in ſo groſſe Reichthumben des Geiſtes verändert worden iſt. So ſchnell zihet die Demueth die himmliſche Schätze an ſich/ und darumben ſtehen die Augen des HErrn allzeit auf ſie gericht/ ſie vor allen/ und häufiger zu begnaden. Humilia reſpicit, revelâſti ea parvulis.

Und ſiehrt ſie zu GOtt.
S. Aug. l. 9. de civit. cap. 15.

Wie der Publican im Tempel.

Luc. 18. à v. 10.

S. Chryſoſt. hom. 4. in Iſ.

XIV. Einen ſchönen Gedancken fiehrt zur Sach mein H. Antonius von Padua, wan er jenes betrachtet/ was der Königliche Statthallter in Egypten/ Joſeph mit ſeinen Brüderen gehandlet/ wan ſie in allgemeiner Hungers-Noth/ Getrayd ein zu kauffen/ bey ihm ankommen: er ſtellte ſich gegen ihnen ſehr hart/ wollte ſie kurtz umb als Ausſpäher des Lands anhallten/ keine Entſchuldigung wollte etwas verfangen/ biß ſie ihren kleinſten Brueder Benjamin mit ſich gebracht; diſen/ kaum er erſehen/ commota ſunt viſcera ejus, gieng ihm das Hertz und die Augen über; und offenbahrte ſich ihnen auf der Stell/ das er Joſeph ihr Brueder ſeye. Der kleine Benjamin/ legt Antonius diſen Orth aus/ iſt ein in ſeinen Augen klein/ und von Hertzen demüethiger Menſch/ diſem offenbahret ſich JEſus/ der in Joſeph verſtanden wird/ dann wie diſer Pharaonis, alſo iſt JEſus Statt- und Gewallts-

Joſephs Hertz zart in Anſehen des kleinen Benjamin.

Geneſ. 42. & 43. v. 30.

S. Anton. de Padua Serm. 4. de Apoſtol.

Alſo das Hertz JEſu in Anſehen eines demüthigen.

walltshaber ſeines himmliſchen Vatters / dem er allen Gewallt übergeben hat im Himmel / und auf Erden. Sein Hertz bricht gleich / daß er eyllet / ein demüethige Seel häuffig mit ſeinen Gnaden / und Gaben zu beſchencken / und wie der Theill Benjamins fünff mahl gröſſer war / als der anderen ſeiner Brüder / alſo übergehet die Gnad / und Hoheit / die diſen Kleinen zu kombt / unſäglich jene anderer Menſchen; ja findet ſo gar keiner einige Gunſt bey diſem unſeren Joſeph / bey JEſu / er bringe dan den Benjamin / ein demüethiges Hertz mit.

XV. Es iſt ein bekanntes Geſicht / welches GOtt einſtens einem ſeiner Freunden gezeugt hat: Er lieſſe ihn ſehen einen Thron über alle Chör der Englen / ſo gar über die höchſte Cherubim / und Seraphim erhoben / diſer war mit ſo wunderbarlicher Clarheit / Majeſtät / und Herrlichkeit bekleydet / welche alle menſchliche Gedancken überſteiget: der gottſeelige Mann von heiligem Fürwitz getriben faßte das Hertz / und fragte den HErrn / weſſen diſer koſtbahre Ehren-Sitz ſeye / und wem er würde aufbehallten / und bekame diſe kurtze Antwordt: er ſeye eben derjenige / von welchem ehmahlen Lucifer gefallen / & nunc humili ſervatur Franciſco, und jetzt warte er auf den demüethigen Franciſcum, diſer werde ihn beſitzen.

Erhebt meinen H. Vatter Franciſcum auf den Thron von welchem Lucifer gefallen.

Es war dazumahlen Franciſcus noch in ſterblichem Leib / und gleichwol bey dem HErrn ſo hoch angeſehen / daß er ihm ſchon damahlen der erſten Sitz einen in der ewig-ſeeligen Glory beſtimmt / und vorbehallten hat. Humili ſervatur Franciſco, ſo vill hat ſeine Demueth vermögt / die er in allen ſeinen Tugend Ubungen zum Grund geleget hat / nach dem Grund-Satz / und Regul des groſſen Kirchen-Liechts Auguſtini ſerm. 10. de verb. Domini, wo er alſo lehret: magnus eſſe vis, à minimo incipe, willſt groß werden / ſo fang von dem kleinſten an / von der Wiegen aus mueß das rechte Allter aufwachſen: Wer ein hohes Gebäu will auffiehren / muß zuvor auf das Fundament gedencken / und je höher der Laſt ſoll aufwachſen / je tieffer legt er den Grund: alles ſteigt von der Tieffe auf / und kan derjenige alleinig hoffen groß zu werden / welcher ſich ſelbſten in tieffer Demueth verabgründet / und in ſeinen Augen wohl klein iſt / alle eytle Lob / und Ehr flihet ꝛc. Setzt Thomas à Kempis hinzue.

S. Aug. Serm. 10. de verb. Dom.

Und wachſt alles Gebäu vom tieffen Grund.

De imit. Chriſti l. 1 c. 3. §. 6.

XVI. Beſchluß.

So iſt dan nichts übrig / als daß wir den kurtzen Schluß machen / daß wir führo hin mit der hochſichtig- und auffgeblaſenen Wellt ferner nichts mehr wollen zu ſchaffen haben / in Anſehen ihr Hochmueth nichts als Elend / und unſeeligen Undergang nach zihet / und der vermenſchte GOtt ſelbſten keinen anderen Weeg zu ſeiner allein wahren Glory / und Hoheit gehallten / als durch tieffe Thal aller Verächtlichkeit / und alles deſſen / was ſonſten die Wellt für einen Hinwurff / und nichts werthig halltet; ſeine werthiſte Muetter ſo gar / wurde er niemahlen in ſo hohen Werth gezogen haben / wan ſie ſich nit immer in tieffiſter Demueth gehallten hätte. Diſe die Demueth zihet ſein Hertz an / und erzwinget von ihm ſeine Gaben / und Gnaden / wo hingegen der Hochmueth / GOtt / und ſeine Gnaden ausjagt. Darumben mahnt weißlich der groſſe Auguſtinus, ſollen wir allzeit mit dem H. Matthia Matthiæ ſeyn / das iſt wie heuntiges Evangelium redt / parvuli, und ſollen allenthalben in unſeren Hertzen klein erſcheinen / dic, & intus dic, ſagt er / rede alſo von dir ſelbſten / und rede es innerlich in deinem Hertzen / rede es nit nur vor denen Menſchen / ſondern auch vor GOtt / dan ſolchen Kleinen offenbahret er ſeine Glory nimbt ſie auf in ſein Reich / macht ſie theillhafftig ſeiner Gottheit / und bereitet ihnen den Sitz der Glory zunächſt bey ſeinem Thron. Seye klein ſo wirſt groß ſeyn ewiglich / ohne End.

A M E N.

Am Feſt des H. Joſeph Nähr-Vatters Chriſti.

Vorſpruch.

Accedite ad me, Ego ſum Joſeph --- nolite pavere, pro ſalute veſtra miſit me DEus. Geneſ. 45. v. 4.

Trettet her zu mir, Ich bin Joſeph, fürchtet euch nit, umb eures Heyls willen hat mich GOTT geſandt.

Innhalt.

Der H. Joſeph, unbegreifflich in ſeiner Hoheit, und Macht zu unſerem Schutz.

I. EIn Chriſtlicher Poët hätte mich ſchier dahin vermögd / daß ich den H. Patriarchen und Nähr-Vatter Chriſti mit GOtt ſelbſten verglichen / oder wohl gar über ſeine höchſte Majeſtät höher erhoben hätte; Cuncta Deo parent; ſingt er / Joſeph tua gloria creſcit, creſcit honos; paret nam Deus ipſe tibi.

Picinelli l. 16. n. 31. Mund. ſymb.

Wan du / O höchſter GOtt / der höchſte König biſt /
Weill dir iſt alles unterthan:
Man recht von Joſeph ſagen kan /
Sein G'wallt noch höher iſt;
Dan du nayg'ſt dich zu ſeinen Füeſſen.
Selbſt Jhn dein'n HErrn / und Vatter z'grüeſſen.

Aber nein: ſo hoch denen Einfälltigen zu verſchonen / will ich heunt gleichwohl meine Gedancken nit ſchwingen / umb allen Irrwohn zu beuemben; ob wollte ich mich vermeſſen dem unbegreifflichen GOTT ſeine Ehr zu ſchmähleren / und ſie einiger Creatur / ſeinem Diener / beyzulegen. Nichts deſto weniger / meyne ich / könte jene Frag / welche bey der Geburth Joannis des groſſen Tauffers und Vorlauffers Chriſti unter denen Befreunden / und Benachtbahrten herumb gangen / eben ſo billich unter meinen Hochanſehnlichen Zuhöreren angeſtellt werden / quem vellent vocari eum, was ſie Joſeph / Ihrem des gantzen hohen Ertz-Stiffts Saltzburg Anno 1676. den 15. Nov. erwählten Schutz-Patron für einen Namen ſchöpffen wollen / angeſehen ſeine Geburt / ſeine Kindheit / ſein Knaben / und mannliches Allter eben ſo wunder voll iſt / als jene des H. Joannis / mirati ſunt univerſi; wer ſie betrachtet / kan ſich ſelbſt nit faßen.

Luc. I. v. 61.

Joſeph allenthalben wunder voll.

II. Was raths dan? wollen wir ihn

ihn Joſeph nennen / Augmentum , einen Zuſatz / oder wie der allte und ſchon ſterbende Jacob ſeinen liebſten Sohn/ filius accreſcens, das wachſende Kind ? bin ich nit zuwider : dan wie wollte jener nit in immerwährenden Wachsthumb zunemben / welcher ſchon in Muetter-Leib im ſibenden Monath nach ſeiner Empfängnus geheyliget / bey völlig erlöſchten jenem allgemeinen Zundtl der Sind / Zeit ſeines Lebens niemahlen eine unordentliche Gemüths-Regung verſpihrt / und empfunden hat ? oder wollen wir ihn nennen / wie der hebräiſche Grund-Text liſet/ Jehoſeph, augmentum Domini , die Zuegab des HErrn ? bin ich auch zu friden ; dan ja diſes warhafftig eine ungemeine Zugab GOttes iſt / daß er ſchon im dritten Jahr ſeines Allters vollkommenen Verſtand/ und reiffe Manns-Vernunfft erhallten / im zwölfften Jahr aber wider allen Gebrauch des Alten Teſtaments / ohne voran gegangenes Exempel ewige/ und Jungfräuliche Keuſchheit dem allerhöchſten GOtt verlobet hat.

De [redacted]greda.

Sch[redacted]n in Mue[redacted]erleib heilig[redacted]

I [redacted] I.

Aber / was verweylle ich unnöthig bey dem Namen des H. Joſephs / der uns vorhin bekandt/ non eſt quæſtio de nomine , ſed de re , bemerckt Gerſo. Diſer hohe Thumb-Stifft / heunt höchſtfeyerlicher Tag/ die Andacht aller Anweſenden erfordert es / der Sach ſelbſten / ihres H. Schutz-Patronen / ſeiner hohen Wirdigkeit / Verdienſt / und Vermögen nach zu gründen : recht : diſes bin ich geſinnet / frag aber gleich wie Moyſes den HErrn / Eod. 3. quod eſt nomen ejus , quid dicam eis , wie heißt dan ſein Nam ? Iſt dan kein Wordt aus zu finden / welches alle Hoheit / Verdienſt / und Vermögen des H. Joſephs her ſtelle ? Nein : und beduncket mich / ich bekommbe eben jene Antwordt / welche Moyſes / wan er auf dem Berg Horeb dem Namen GOttes nachgefragt ; Ego ſum , qui ſum, ich bin/ der ich bin. Da haben wir alles beyſamb/ die Hoheit / und Vermögenheit des H. Joſephs. Was iſt aber das ? diſes iſt kein Nam ; Ja iſt wahr ; aber ſie ſeynd ſolche Wordt / welche wie die Schrifftſteller anmörcken / alles auf einmahl ſagen ; was nur immer groß iſt / was fürtreflich iſt / unvergleichlich iſt / guet iſt/ löblich/ lieb-werth / und tröſtlich iſt : Ich bin/ der ich bin : Diſes alles iſt GOtt/ diſes ſagen von GOtt diſe wenige Wordt ; accedite ad me , höre ich auch unſeren Göttlichen Nähr-Vatter allen ſeinen Kinderen in der Figur jenes Egyptiſchen Statthalters zu ſprechen : Kombt her zu mir/ ego ſum, ich bins ; was ihr ſuechet von Hoheit / Vollkommenheit / Würdigkeit der Perſon / und Verdienſten / von Vermögenheit / Schutz-G'wallt/ liebvolle Hillf bey und von allen anderen Heyligen / und Freunden GOttes / ego ſum , das bin ich allein / findet ihr alles beyſamb bey dem Vatter desjenigen / deſſen die Ubrige nur Diener ſeynd. So kombt dan meine Kinder ; wohl glickſeelige Kinder / alle welche ſich ſeinem Schutz anvertrauen / ich bins / der Vatter des Allerhöchſten / ein Brueder GOttes H. Geiſts / ein Geſpons der Tochter des himmliſchen Vatters / pro ſalute veſtra , miſit me Dominus, was könnet ihr bey mir nit hoffen / der ich euch liebe wie meine Kinder/ welchem der HErr ſo unbegreiffliche Hoheit allen G'wallt was nur immer zu eurem Schutz dienen mag/ hat beygelegt. Joſeph / qui eſt, iſt halt unbegreiflich hoch in ſeiner Wirde / und Verdienſten / unſäglich mächtig zu unſerem Schutz. Wills gleich wahr machen/ bitte ꝛc.

Gerſo [redacted]per illud L[redacted]c. I. quem [redacted]ellet vocari [redacted]um.

Exod. [redacted] v. 14.

Vortra[redacted]und Abthei[redacted]ung.

IV.

I. Pars Luc. 3.

Nit unbillich bewundern die Schrifft Steller / warumben der H. Lucas die adeliche Stamm-Linien des H. Joſephs / wie er darfür gehallten war/ eines Vatters JEſu des Welt-Heylands / alſo angefangen. JEſus war ſchon nahe bey 30. Jahr/ daß man ihn für den Sohn Joſephs gehallten; welcher (Joſeph) war

war ein Sohn Heli/ diſer war ein Sohn Mathat/ diſer ein Sohn Levi/ der war ein Sohn Melchi ꝛc. und alſo fort biß auf Adam den erſten Vatter aller Menſchen; diſer war GOttes; Diſes iſt eine angewohnte Weis/ einen Stamm Baum von Anbeginn der Wellt her zu zählen/ den Anfang aber nit vom erſten Vatter/ ſondern vom letzten Sohn her nemben/ den Baum nit von der Wurtzel/ ſonder von dem höchſten Gipffel ſeiner Aeſt/ unter über ſich einpflantzen. Ich will dis Orths mich nit aufhalten in dem/ was die Gelehrte vill Urſachen beybringen/ ſonder frag allein/ ob nit die Wurtzel ſeinen Flor habe in ihren Bluemreichen Aeſten/ und der Stamm ſeine Ehr in der ſchönen Frucht? Ja/ ſo iſt es: und das Bluet der vorangehenden Ahnen/ und Urahnen iſt niemahlen glorreicher/ als wan es in den ruehmwürdigen Tugend-Adern ihrer Kümblingen erwärmet wird. Das Haus Caath eines Sohns Levi wäre villeicht niemahlen durch die gantze Schrifft namhafft worden/ wan es nit Moyſes jener Iſraelitiſche Groß-Fürſt hätte ſcheinbahr gemacht. was wurden die Häuſer Jemini/ des Beniamiten/ das Haus Elcanæ des Ephratæers für ein Aſechen gehabt haben/ wan ſie nit ihre Ehr/ Ruehm/ und Glory von ihren Kindern Saul/ David und Samuel zuſambt ihrem Adel erhallten hätten? alſo/ wollte Lucas bedeuten/ habe Joſeph ſeinen Vorellteren/ ſo villen Patriarchen/ Propheten/ Hohen-Prieſteren/ Königen/ Hertzogen/ und Fürſten erſt den rechten Adel beygelegt/ darumben allein/ daß er verdient hat ein Vatter JEſu des ewigen GOttes/ und Mariä Sohns genennet zu werden/ ut putabatur filius Joſeph.

Joſeph gibt ſeinen Vor-Elteren erſt rechtes Anſehen. — *Num. 26. v. 6.* — *1. Reg. c. 9. Ruth. ult.* — *1. Reg. c. 1.* — *Wie öffters andere ihren Stamm-Häuſeren.*

V.

Aber ein Frag gibt die andere; warumb nennen aber die H. Evangelia diſen groſſen Patriarchen einen Vatter JEſu/ und fiehren über ihn deſſen Stamm/ oder Geburths-Liny an/ da doch jener in der Wahrheit ſein recht und natürlicher Sohn nit war; weillen gibt Baeza aus Ruperto eine kurtze Urſach/ nach Maria kein Menſch dem Heyland in allen Tugenden ähnlicher war/ hat ihn GOTT ſeiner Jungfräulichen Muetter wollen gleich zählen/ als welcher nit ſo vill anſihet die Geburth nach dem Fleiſch/ als villmehr das Band/ und Sibbſchafft der verwandten Tugend/ und Vollkommenheit. Wer den willen meines Vatters thuet/ der iſt mein Muetter/ mein Schwöſter/ mein Bruder. Laß mirs gefallen/ und dient zu wunder groſſen Lob/ und Ehr des H. Joſephs: Aber diſe Antwordt löſet den Zweiffel noch nit völlig auf. Ich frage nit dem ſittlichen Verſtand/ ſondern dem Buchſtaben nach; angeſehen der Evangeliſt den H. Joſeph als einen wahrhafftigen Vatter JEſu fürſtellt; dan der Urſachen zählt er ihn dem Stamm-Baum/ und der Geburth Linie ſeiner Vorellteren zu. Der H. Matthäus redt näher zur Sach/ Joſeph ſeye darumben ein Vatter des Heylands genennt/ und über ihn deſſen Geburts-Linien gezogen worden/ weillen er Mariä ſeiner Jungfräulichen Muetter vermählet war. Cum eſſet deſponſata Mater Jeſu Maria Joſeph. Diſes/ iſt wahr/ gleichwie es dem Ehe-Man die vätterliche Sorg aller Kinder ſeiner Ehe Gemahl aufbürdet/ alſo legt es auch ihm deren allen den Titul eines Vatters zu/ ſcheint aber gleichwohl nit genueg geſagt/ angeſehen auch eines ſolchen Vatters die mit ſeiner Gemahl erheurahtete Kinder nit zu ſeinem Stamm/ und Geſchlecht gerechnet werden/ auch nit tragen den Nam ſeines Hauſes/ ſonder desjenigen/ der ſie gezeigt hat; Nun aber wird JEſus dem Haus David Joſephs Stamm-Vatters zugezählt/ tragt ſeinen Nam/ ſein Geſchlecht/ wie ein Kind/ daß wahrhafftig von ihm gebohren iſt.

Wird Mariä gleich gezählt — *Baeza l. 9. in Evang. c. 3. 11.* — *R. Rupert. de Trinit. l. 1. in Evang. c. 4.* — *Math. 12. v. 49.* — *Math. 1.* — *Iſt ein Vatter JEſu. Wie?*

VI.

So meyne ich dan/ da habe GOtt der Heilige Geiſt ein ſonderbahres Geheimbnus anzeigen/ und eine wunderbar-

derbahrliche Hoheit des groſſen Patriarchen der gantzen glaubigen Wellt für Augen ſtellen wollen / wan er Joſeph ſeinen Stamm-Vättern / mithin JEſum ihm als einen wahren Sohn zu erkennet. Der H. Augustinus wirffts nit gar weit / die H. Schrifft habe dißmahl dem H. Joſeph wollen die Ehr geben / daß er wahrhafftig / und ein rechtmäßiger Vatter ſeye des ewigen GOttes Sohns nach dem Fleiſch; non opinione ſolâ, ſed quadam ex parte veritatis, Joſeph quoque filius eſt Jeſus, nit nur war er ein Vatter JEſu / ſagt er: in der Meynung der Leuth / ſonder eines theills ware es in der That alſo; wieſo? will ich villeicht ſagen / daß der Heyland Fleiſch- und Bluet nit allein von Maria ſeiner Jungfräulichen Mutter / ſonder auch von Joſeph habe hergenomben? Nein / daß ſag ich nit; es würde mir die geſambte H. Kürch zu widerſtehen; der erleuchtete Gerſo wird uns die Meynung Auguſtini klar und handgreiflich machen / wan er ſerm. de Nat. Virg. alſo redt: fuit Joſeph Pater Jeſu reputatione, fuit curatione, quia nutritor, fuit generatione, non quidem ſuâ, ſed Mariæ uxoris ſuæ, cooperante Spiritu Sancto, at vices Joſeph gerente, non virili ſemine, ſed myſtico ſpiramine. Es war Joſeph ein Vatter JEſu in dem Wahn ſeiner Mit-Burger zu Nazareth / er war ſein Vatter in der Sorg ihn zu ernähren / er war auch ein Vatter nach der Geburth / nit ob hätte er dem Heyland von ſeinem Fleiſch und Blueth beygetragen / ſonder weillen Maria ſein Eh-Gemahl vom H. Geiſt ſchwanger war / welcher Joſephs Stell vertretten / und durch geheimnuß volle Uberſchattung das Leiblein JEſu im Jungfräulichen Leib Mariä geſtaltet hat.

S. Aug. l. 2. de conſenſu Evangel. c. 1.

Nit zwar nach dem Fleiſch.

Gerſo ſerm. de Nativ. B. Mariæ Virginis.

Sonder nach dem G'ſatz Moyſis.

VII. Diſe Lehr gründet ſich im 25. Cap. Deut. wo der HErr befohlen / ſo fern aus zweyen Brüderen der eine ohne mannliche Erben mit Todt abgangen / ſoll der andere ſein Weib zur Ehe nemben / den Saamen ſeines Brueders erwecken / und den Erſtgebohrnen von deſſen Namen und Geſchlecht nennen. Wer weiß es nit / daß der H. Joſeph ſchon im zwölfften Jahr / belangend die eheliche Beywohnung durch ein GOtt-gethanes Geblüt der ewigen Keuſchheit / und Jungfräulich Reinigkeit erſtorben / mithin nimmer möglich war / aus Maria / die von gleichem Gelübd gebunden war / einige Leibs-Erben zu erzeigen; ſo hat dan diſe ihm anvertraute Brauth ihm der H. Geiſt vermählet / anſtatt Joſephs ihm einen Sohn zu gebähren / welcher ſeinen Namen und Stammen tragen ſollte: Fürchte dir nit Joſeph du Sohn Davids / Maria dein Eh-Gemahl zu nemben / dan was in ihr gebohren / iſt vom H. Geiſt / Matth. 1. Sie möcken diſe Wordt. Dein Ehe-Gemahl / hat empfangen vom H. Geiſt / ſo hat dan der H. Geiſt erſetzt / was Joſeph ſeines Gelübds willen unmöglich war? Ja / und das Kind iſt nach dem G'ſatz ſein rechter Sohn / der ſeinen Namen und Stamm tragt? Ja: Primogenitum ex ea filium nomine ipſius appellabit, ne deleatur nomen ejus ex Iſraël: wan nun Krafft des G'ſatzes / der ein Brueder ſeyn müeſte / der des einen Gemahl ihm vermählen ſollte / und der H. Geiſt anſtatt Joſeph Mariä der andere Bräutigamb war / ſo iſt eine clare Folg / daß er ſich dißmahl diſes groſſen Patriarchen einen Brueder in der That erzeigt habe; ſo iſt dan Joſeph ein Brueder des H. Geiſtes / ein rechter Vatter JEſu / nach dem G'ſatz / und weillen Maria ein Tochter des ewigen Vatters iſt / iſt er worden des himmliſchen Vatters ein Tochtermann: höher kan ſich je die menſchliche Blödigkeit nit erſchwingen.

Wan an ſeiner ſtatt der H. Geiſt die Geburth JEſu geſtaltet hat.

Matth. 1.

Deut. 25. v. 6.

Der ſich mithin Joſephs einen Brueder gezeigt hat.

VIII. Jetzt wundert mich nimmer / warumben der Evangeliſt dem H. Joſeph zum Stamm-Vatter aller ſeiner

Vor=Ellteren geſetzt hat / dan ob er zwar der Geburth nach der Letzte war/ war er an Adel/ und Hoheit der Erſte/ von welchem ſie alle ihren Ruehm / anſehen und adeliche Hoheit entlehnen müeſſen ; dan ſage von ihnen / ſag auch vom H. Joſeph was immer hoch / rüehmlich / adelich / ausbindig/ vollkommen iſt / diſes alles überſteigt / daß er iſt ein Tochtermann des himmliſchen Vatters / ein rechter / und nach dem G'ſatz Moyſis rechtmäßiger Vatter des ewigen GOttes Sohns / ein Brueder GOttes des H. Geiſtes. Ego ſum Joſeph, ich bins : Joſeph. Den meine Verdienſt / und die Gnad meines GOttes / und HErrn über alle Geſchöpff höher erhoben hat / daß er mich gewürdiget hat mit ſo engen dreyfachen Band in ſeine Freund= und Bluts=Verwandtſchafft zu verbinden. Sag nun / was zu meiner Hoheit / was ſagen kanſt / omne in hoc verbo inſtauratur, ſagt Bernardus, alles ſchließt diſes Wörtlein ein / ich bins / der Joſeph / ſi plura dixeris, nihil addidiſti, ſi non dixeris, non minuiſti, **diſer meiner Ehr kan nichts weiter beygetragen / auch nichts gemindert werden.**

Iſt alſo ein Brueder des H. Geiſts.

Ein Vatter des Göttlichen Sohns. Ein Tochtermann des ewigen Vatters.

l. 5. de conſid. ad Eugen. Pap.

Höher kan nichts geſagt werden.

II. Pars.

IX.

Aber da hab ich dem andern Theil meines zuerſt gemachten Fürtrags ſchon ein mächtiges Gewicht gegeben/ und iſt mir / ob werde unſerm lieben Vatterland/ ſonderbahr allen andächtigen Pfleg=Kinderen Joſeps eben jenes zu Troſt / was der allte Samuel den Kinderen Iſrael zugeredt hat / wan er ihnen Saul für ihren König/ und Schutz=Fürſten hat fürgeſtellt. Certè videtis, quem elegerit dominus, quoniam non eſt ſimilis ei in omni populo. **Wahrhafftig ſehet ihr / was für einen Schutz=HErren euch der HErr hat auserwählet/ weillen keiner ſeines gleichen iſt under allem Volck;** damit Joſeph jener Egyptiſche Statthallter ſeinen Brüderen und alltem Vatter Jacob guetts Vertrauen / und eine Hoffnung machte / ohne Bedencken zu ihm zu komben / von ihm in jener allgemeinen Hungers=Noth ihre Nahrung / und Unterhalt zu empfangen / ware es genueg / ſie zu erinneren / daß ihn Pharao wie ſeinen Vatter ehre / daß er ihn gemacht habe zum Herren über ſein gantzes Hauß / zum Fürſten über gantz Egypten Land; was ſollen dan nit wir hoffen von jenem / welchen der höchſte Monarch Himmels und der Erden nit nur als einen Vatter ehret / ſonder auch kindliche Treu / und Unterthänigkeit beweiſet / ſagt Iſidorus van. horn. ſerm. de S. Joſepho, bey welchem er als einen Brueder ſein gantzes Reich Himmel und Erden und was drinnen iſt/ mit ſambt deren Adminiſtration, und Bewaltung gemein gemacht / dan den einen Schlüſſel zu denen göttlichen Schätz / und Reichthumben hat Maria / den anderen Joſeph erhallten / ſagt Bernardinus de Bulto, welchen er endlichen als einen Tochtermann in ſeinen geheimben Rath aufgenomben/ damit er als der erſte Fürſt ſeines Reichs aller ſeiner geheimben Rath=Schlüſſe/ und Urthl Wiſſenſchafft hätte/ die zum Heyl ſeiner Pfleg=Kinder an= und einzurichten. ſagt Bernard. ſerm. 2. ſuper miſſus eſt. Oder wollen wir glauben / daß der von Natur grundgüetige GOtt ſich von denen Menſchen überwinden laſſe jenen zu ehren / welchen er ihm mit ſo eng verknüpfft dreyfachen Band verbunden hat? Antigonus hat jenes Reich/ welches er mit ſeiner Fauſt gewunnen/ aus Lieb / und kindlicher Treu ſeinem Vatter zu Füeſſen / gelegt. Azates der Adiabener König / ob er vier und zwantzig Söhn gezeigt / hat gleichwohl ſeine brüederliche Lieb zu beweiſen eugen Fleiſch und Bluet bey ſeit gethan / und an Monobazum ſeinen Brueder ſein Reich überlaſſen. Es war genueg / daß Othoniel die Axa Calebs Tochter zur Ehe bekommen / daß er ihm zugeſagt / was er begehrt hatte / und wie ſoll es möglich ſeyn/ daß der unendliche GOtt Joſeph ſeinem Vatter / Brueder / Tochtermann ſeine

1. Reg. c. 10. v. 24.

Und nichts tröſtlichers zue unſerer Hilff.

Iſidorus apud Van Horn ſerm. de S. Joſeph.

S. Bern. ſerm. 2. ſuper Miſſus eſt.

Cælius l. 11. c. 17.

Fulg. l. 5. c. 5.

Judic. 1. v. 14.

ſeine Bitt waigere / ſollte er für ſeine Pfleg-Kinder auch ſein gantzes Reich begehren; Es iſt kein Zweiffel / verſichert uns die H. Thereſia, daß gleichwie der HErr Himmels und der Erden Joſeph in diſem ſterblichen Leben underthan war / alſo kõnne er ihm im Himmel keine Bitt verſagen.

Erhalltet alles für uns.

S. Thereſ. vit. c. 33.

X.

Haben euer Lieb und Andacht niemahlen beobachtet / wie Joſeph werde abgemahlen? gemeiniglich in G'ſtallt eines Ehrwürdigen Manns / wie er das Kindlein JEſu an ſeiner Hand fiehrt; und zwar daß ſeine rechte Hand des Heylands ſeine Lincke hallte / weilen ſagt Iſidorus Iſolanus. Er auch auf diſer Wellt auf eben ſolche Weis das Kindlein zu fiheren pflegte. Virgo pueri dextram tenebat, Joſeph autem ſiniſtram. Die Jungfrau hielte ſeine rechte / Joſeph aber ſeine lincke Hand. Warumb aber alſo? die Liebhaber diſes groſſen Patriarchen / weiß ich wohl / daß ſie bey diſer Begebenheit eine wunderbarliche Vollkommenheit und Würde heraus zihen; dan ſagen ſie / hieraus iſt zu erlehrnen ſeine unermeßliche Demueth / und zugleich zarte Lieb / und Ehrerbietigkeit / die er erweiſet der Vatter ſeinem Sohn / der Ehe-Herr ſeiner Gemahl / denen er beyden von GOtt als ein Haupt war fürgeſetzt / alſo zwar / daß ſo gar der himmliſche Vatter ſo lang zuruck gehallten JEſum der Wellt offentlich als ſeinen Sohn zu erklären / ſo lang Joſeph bey Leben war / damit er ihm die Ehr eines Vatters nit ſchmählerte / iſt zu erkennen / die unermüdte Sorg / und Fleiß die er wie ein beſtellter Vatter hatte über ſeinen ihn anvertrauten Sohn. Iſt zu erkennen die wunderbahrliche Hoheit / die er erſtigen in der Gunſt / Gnad / und Glory GOttes / der nächſte an JEſu / und Maria zu ſeyn / und da andere H. H. von GOtt gehallten werden / er GOtt ſelbſten hallte in ſeiner Hand; daß iſt alles recht: aber warumb ſtellt ſich Joſeph zu allen Zeiten zur Lincken des vermenſchten GOttes? ſo gar in der himmliſchen Glory ſagen nit wenig Gelehrte / und Schrifftſteller / ſeye Mariä zur rechten / ihrem Jungfräulichen G'ſpons aber zur lincken GOttes ihr Thron und Glory-Sitz angewiſen.

Regirte JEſu lincke Hand.

Iſid. Iſolan. 2. p. c. 14.

Waraus ſeine Tugend und GOttes Gunſt zu erſehen.

XI.

Der H. Auguſtinus vermörckt / daß in Göttlicher Schrifft gemeiniglich die rechte Hand GOttes ſeine Barmhertzigkeit / die lincke aber ſeine Gerechtigkeit herſtelle / dextera nominatur in omnibus bonis, ſiniſtra in omnibus malis, ſo halltet dan Joſeph zu allen Zeiten auch in der Glory die lincke Hand des HErrn / die rechte Hand laßt er ihm frey / ob ſagte er: mein GOtt / du haſt zwey Händ für die Menſchen / die eine deiner Barmhertzigkeit / deiner Reichthumben / deiner Gnaden / und Gaben zur Wohlfahrt Leibs / und der Seelen über ſie auszugieſſen / die andere aber deiner Gerechtigkeit / die arme Sinder in deinem Zorn / und Grimmen zu züchtigen; nenneſt mich nun deinen Vatter / ſo mueſt mir gehorſamben / hab ich die Ehr zu ſeyn dein Brueder / und Tochtermann / deme den einen Schlüſſel zu allen deinen Schätzen / zu deinem Reich ſelbſten haſt anvertraut / deme deiner geheimben Urtheil / und verborgniſten Rath-Schluß haſt Theill gegeben / ſo gebrauche ich mich meines Gewallts / meiner Freyheit / und hallte den lincken Armb deines Zorns an / damit du nit ſtraffeſt / die Rechte deiner Barmhertzigkeit ſtrecke gleichwohl aus zu ihrem Heyl zu bereichen alle die meine Kinder ſeynd. Was hallt andere Heiligen bitten / daß darff Joſeph mit wunderlicher Freyheit gebieten / und GOtt halltet ſich genaygt zu allem ſeinen Befehl. In Waſſer-Gefahren iſt der H. Nicolaus, in Feuers-Noth der H. Florianus, in der Peſt die H. H. Sebaſtianus, und Rochus, bey verlohrnen Dingen der H. Antonius von Padua, in Zahn-Schmertzen die H. Apollonia, in Augen-Wehe die H. Ottilia, in Ohrenwehe die H. Aurelia, in Bruſtwehe die H. Agatha, im Halßwehe der H. Blaſius, im Podagra der H. Julianus, im Fieber

S. Aug. l. 1. de Geneſ. in locut. fol. mihi 43. Tom. 3. lit. D. Col. 1.

Sonders aber / daß er GOttes Gerechtigkeit hallte / nit auſzubrechen wider uns.

Hat den HERRN gleichſam zu gebieten.

bey der H. Maternus, in Sand/ und Stein-Schmertzen der H. Liborius, in Trieb- und Kimmernuß die H. Willgefortis, in verzweiffelten Dingen der Judas Thaddæus, in Kindl-Bett der H. Ignatius, wider Schmach- und Unbild der H. Joannes von Nepomuc, andere in anderen / aber nur

In aller unſer Noth.

Patronen / und Fürbitter / Joſeph aber in allen / und für alle hat zu gebiethen / als ein HErr / hat anzuordnen als ein geheimbſter Rath / hat außzutheillen nach ſeinen Belieben / als ein gevollmächtigter Schatz-Maiſter GOttes.

XII. Beſchluß.

O dan! löbliche Burgerſchafft / und darumb allein glickſeeliges Ertz-Stifft Saltzburg / was für einen ſo erhöhet als mächtigiſten Schutz-Patron habt ihr euch außgewählet. Certè videtis, quod non ſit ei ſimilis, **ihr ſehet es ſelbſten / daß keiner weder an hohen Anſehen / weder an Würdigkeit / weder an Verdienſt / und Vollmacht nach JEſu und Mariä ihm gleich ſeye;** Darumben haltet euch eyffrich an ſeine Andacht / beharret / und unermüedt in ſeiner Ehr / erbrinnet / und beſtändig in ſeiner Lieb / ihr werdet erfahren eben jenes / und noch mehr / was Lyranus beobachtet hat von dem Schutz jenes Egyptiſchen Statt-hallters für ſeine Brüder / und Pfleg-Kinder die Iſraeliten; nach dem er ſie Zeit ſeines

Wan wir ihn ehren / wird er uns beſchützen

Lebens / ſo lang ſie bey ihm waren / mild vätterlich ernährt / wollte er / daß nach ſeinem Todt ſein Leib nit in Canaan wie ſeine Ellteren und Vor-Ellteren ſoll begraben werden / ſonder

Gen. 50.

in Egypten / GOtt aber werde ſie nach villen Jahren heimb ſuechen / und aus Egypten außfiehren / alsdan ſollen ſie ſeine Gebein erheben / und mit ſich tragen auf der Reyß; Diſe war eine zweyfache Guetthat für die Kinder Iſrael / dan erſtlich ſagt Lyranus,

Lyran. hic.

war ſein Grab eine Urſach /

Wie Joſeph die Kinder Iſrael.

daß die Gedächtnuß Joſephs / und ſeiner Guetthat / die er ſelben König / und gantzem Reich gefruchtet / nit ſo bald vergeſſen / mithin die Iſraeliten in Anſehen deſſen gelinder / und höfflicher gehallten wurden / zum anderen ſagt Procopius, waren ſie dem Volck

Procopius.

bey ihrem Außzug / und auf der gantzen Reis um willen ihrer Heiligkeit zum Schutz / und zur Hilf.

XIII.

Laß es ſeyn / daß GOtt vill öffter Urſach hätte ſein Rach-Schwerdt wider uns zu zihen / unſere Sind und Verbrechen der Schärpfe nach ja wohl gar in unſerem Außzug aus Egypten /

Im Leben und Todt.

aus diſem elenden Leben denen hölliſchen Räuberen zur Beuth zu überlaſſen; er thuets aber nit / und wir darffen hoffen / daß ers auch nit thuen werde / warumben? die Grabſtatt Joſephs die wir in unſeren Hertzen haben aufgericht / hallten ihm allezeit friſch vor Augen deſſen unermeßliche Hoch- und Würdigkeit / als eines Tochtermans des hiñliſchen Vatters / als eines Vatters des Göttlichen Sohns / als eines Brueders des H. Geiſtes / ſie laſſet ihm nimmer aus dem Gedächtnus ſeine Guetthaten / Sorg / Lieb etc. die er ihm / ſo lang er auf der Wellt war / bewiſen / diſe hallten ihn an / daß er mit denen milder verfahren mueß / bey welchen er ſo ſtäte / allzeitige Andacht / Lieb / und Eyffer ſihet für die Ehr des H. Joſephs; ſo ehre ihn dann immer / und eyffrig hohes Ertz-Stifft / und ſonderbahr du löbliche Bruederſchafft / halltet ihn allzeit bey euch / in eurer Lieb / Andacht / im Hertzen / und hoffet ſicherlich Heyl / und Wohlſtand von GOtt / aber diß vergeſſet nit / wan euch GOtt außführen wird aus diſem elenden Egypten / wan ihr werdet müeſſen durchs rothe Meer des Todes / über den Fluß Jordan / des Gerichts / vergeſſet nit die Gebein diſes euren Schutz-Herrn mit zu nemben / will ſagen ſeinen H. Namen nebſt JEſu und Maria öffters mit Andacht anzuerueffen / zu eurem Schutz / und Hillff wider die Feind der Seelen und glückſeeligen Einzug in das verheiſſene Land der ewigen Glory und Seeligkeit. Amen.

Am

Am Feſt der Verkündigung Mariä

Vorſpruch.

Ne timeas Maria' inveniſti gratiam apud Deum. Luc. 1' v. 30.

Förchte dir nit Maria, du haſt Gnad funden bey dem HErrn.

Innhalt.

Gnad GOttes nimbt alle Forcht, fillt mit Güeteren an.

I.

DAß die Forcht der Hoffnung eine Muetter ſeye/ ſcheint hab der HErr ſelbſten lehren wollen / wan er bey dem Propheten Oſea/ nach dem er ſeinem Volck ihre grausliche Laſterthaten verwiſen/ und darumben entſetzliche Straffen angetrohet/ ſie endlichen tröſtet: Dabo ei vallem Achor ad aperiendam ſpem, er wolle ihm geben das Thal Achor zu eröffnen die Hoffnung/ Symmachus liſet / ad oſtium ſpei, zum Thor der Hoffnung. Achor in dem Hebräiſchen iſt weder Nammen noch Zuenammen / ſondern ein ſelbſt ſtehendes Wordt / welches ſo vill heißt / als turbatio eine Verwirrung des Gemüeths / eine Forcht / und Schröcken; daß alſo der HErr ſo vill ſagen wollen/ er wolle ſeinem Volck Verwirrung / Forcht / und Schröcken ins Hertz legen / und diſes werde ihnen ein Antrieb ſeyn / daß ſie auf ihn / und ſeine Barmhertzigkeit hoffen. Solte einer maynen / der grundgüettige GOtt hätte wollen mit Fingeren auf heuntiges Geheimbnuß deuten / wan Maria ab der Red des Engels ſo ſehr erſchrocken und zugleich dem gantzen menſchlichen Geſchlecht ein groſſes Thor zur Hoffnung eröffnet hat; oder wie Honorius beobachtet/ war ſie ſelbſten das Thor/ durch welches Chriſtus in die Wellt eingangen: zuevor ein Thall in ihrer tiffiſten Demueth/ und das Thall Achor / in ihrer heuntigen Forcht / aber auch die Porten unſerer Hoffnung/ unſers Heills. Turbata eſt in ſermone ejus, hat alſo GOtt das menſchliche Geſchlecht in das Thall Achor gefihrt / ihm neue Hoffnung zum Heill zu geben/ wan er das Hertz der Jungfrauen erzitteren gemacht / und auf ſolche Weys zu ſeiner Ankunfft zubereittet hat.

Oſea 2. v. 15. Forcht gebähret Hoffnung.

Honorius in Comment. Und Mariä heuntige Forcht machet uns hoffen das Heill.

II. In welcher uns die Gnad GOttes ſtärckt.

Gleichwie aber nach Pauli Lehr die Lieb alle Forcht hinaus wirfft / charitas foras pellit timorem, alſo / wo die Gnad GOttes in dem Hertzen wirckt / erhollt es ſich bald / und mueß alle Verwirrung/ und Schröcken abweychen. Darumben alle Forcht von dem Jungfräulichen Hertzen abzuſtreichen / ſtärckte ſie der Engel des HErrn mit dieſem allein/ daß ſie Gnad funden hab bey dem HErrn/ ne timeas Maria, inveniſti gratiam apud Deum, ob ſagte er / du biſt erſchrocken / O Jungfrau/ und

dein zartes Hertz erzitteret / wan den ungewohnten Grueß aus meinem Mund vernommen haſt / daß deine Jungfrauſchafft geliebt werde; aber betrachte den Liebhaber / der ſein gnädiges Aug auf dich geworffen hat; er iſt der ewige GOtt / ſelbſten der Urſprung aller Reinigkeit / die erſte Jungfrau welcher nit gewohnt iſt den Jungfräulichen Ehren-Crantz / wie jene unflätige Götter der Heyden / welcken / ſonder was auch ſchon verdorben iſt / wider in keuſchem Ehren-Flor grüenen zu machen. Du biſt erſchrocken / wan von einem Kind gehöret haſt / welches aus dir ſoll gebohren werden / aber bedencke / weſſen Sohn er iſt / Altiſſimi, des Allerhöchſten / den wirſt eine Jungfrau nit durch eheliche Beywohnung / ſonder durch den Glauben / nit von einem Mann / ſonder von dem Heiligen Geiſt empfangen / und unverſehrt eine Jungfrau gebähren / inveniſti gratiam apud Dominum, diſes ſoll genueg ſeyn alle Forcht von dem Hertzen hin zu nemmen / du haſt Gnad funden vor dem HErrn.

Damaſcen. Guaric. Abb. hom. 2.

S. Zeno. ſerm. 3. de Nativit.

III. Vortrag.

Uber welchen Gott ſeine Gnaden Hand halltet / fürcht kein Ubel / darumben auch Maria gleich gantz behertzt ihr Jawordt hören laſſen: Ecce ancilla Domini fiat mihi ſecundum verbum tuum, ſihe ich bin eine Dienerin des HErrn mir geſchehe nach deinem Wordt. Wohlgemueth / daß ihr zugleich von GOtt alle Güetter werden zueflieſſen.

Abtheilung.

Diſem zu Folg wird ich meine heuntige Prädig in zweyen Theillen endigen; in dem erſten lehren / wo die Gnad GOttes iſt / könne das Hertz keine Forcht verwirren / in dem anderen / ſchütze / und bringe die göttliche Gnad ihren Beſitzeren häuffige / alle Güetter. GOtt ſeegne / ꝛc.

I. Pars.

IV. Sünder förchten alles.

Diſes iſt richtig / was die Lateiner in einem allten und unverfälſchtem Sprichwordt ſagen: Semper præſumit ſæva mala conſcientia: Ein böſes Gewiſſen ſeye allzeit im Argwohn / was immer fürfallt / ſeye ihm zum Verderben angeſehen / hallte alles verdächtlich. Iſt eben das / was Job von denen gottloſen Sinderen den Ausſpruch gethan hat: Sonitus terroris ſemper in auribus ejus, & cum pax ſit, ille inſidias ſuſpicatur, es klingen ihnen immerdar die Ohren von Forcht und Schröck-Thon / und ob es auch Frid iſt / argwohnen ſie Krieg / und Nachſtellungen: dan wie der HERR bey Iſaia diſer Wahrheit ſteuret / haben die Gottloſen niemahlen Frid / non eſt pax impiis. Ihr Hertz iſt / quaſi mare fervens, quod quieſcere non poteſt, wie das ſchaumend Meer welches nit ruhen kan / ſonder allzeit von bitterer Todes-Forcht verwirrt / und aufgetriben wirdt. Timui, bekennt es Adam ungebetten / gleich von Stund an als er geſündiget / hab ihn die Forcht angefallen / und hinder das grüne Gebüſch / ſich zu verſtecken hingetriben. Sein Sohn Cain / wie verwirret hat ihn nit die Forcht umbgejagt / nachdem er ſeinen Brueder Abel erſchlagen hat? Ecce ſagt er es ſelbſten zu dem HErrn / und ſpricht wider ſich das verfluchte Urthl aus / ero vagus & profugus in terra, omnis, qui invenerit me, occidet me. Sihe ich wirdt flüchtig umbſchwaiffen auf der Erden / nirgends eine ruhig Wohnung haben / dan ein jeder der mich antreffen wird / wird mich ums Leben bringen und tödten. Die Zeit wurde mich verlaſſen / wan ich die Schrifft nur obenhin durchblätteren wollte / diſer Wahrheit alle Zeugen her zu fiehren / die die Forcht nach begangener Sünd ſchier gar auf der Stell erſteckt hat.

Job. 15. v. 21. Auch den Frieden.

Iſa. 48. v. ult. Ibid. c. 57. v. 20.

Gen. 3. v. 10.

Gen. 4. v. 14.

V. Dan ſie haben GOtt zum Feind.

Und nit Wunder; dan die Gnad GOttes weicht von ihnen / ſie werden Feind GOttes und GOtt ihr Feind / worauf dan nothwendig folgt / daß ſie von allen Creaturen verfolgt / und zu zeitlich- und ewigen Todt geſucht werden. Wie das Büchlein der Weißheit beobachtet / wan es alſo redt: der HErr werde die Geſchöpf bewaffnen / ſich an ſeinen Feinden zu rächen /

Sap. 5. v. 18. Und alle Creaturen.

chen / und alles was auf der Wellt iſt / werde mit ihm wider die Unſinnige ſtreiten: die Donner-Keul werden aus dem Blitz ſchnur gerad heraus gehen / und wie von einem wohlgeſpannten Bogen aus denen Wolcken ausfahren zum Verderben / die Hagel-Stein / das Meer / die Waſſer-Flüß / die Wind wird alles zuſamb ſtehen ſie aufzuröhren / nirgends ſeyen ſie ſicher.

Die Gerecht aber / Freund GOttes / ſeynd überall ohne Forcht.

Wo hingegen ein gerechter Menſch / darumben daß er ein Freund GOttes iſt / nichts hat / daß ihm einen Schröcken einjagen kan / ſonder er villmehr ſelbſten iſt ein Schröcken allen denjenigen / welche ſonſten von anderen geförchtet werden; dan die Gnad GOttes halltet die Hand über ihn / damit ihm auch mitten under denen Gefahren nichts Leyds widerfahre. Quicunque gratia DEI in ſolitudinibus agit, ſagt eben recht der H. Chryſoſtomus zur Sach / ſecurior, ac potentior eſt iis, qui ſine illa in mediis civitatibus verſantur ingenti hominum multitudine freti. Ein jeglicher Menſch / welcher in der Gnad GOttes ſtehet / wann er auch in denen Willdnuſſen und Einöden mitten under denen wilden Thieren gantz allein / und von allen Menſchen abgeſönderet wohnet / iſt in gröſſerer Sicherheit / und mächtiger / als alle andere / welche in denen Stätten von einer groſſen Menge Volcks umbgeben / und ſich auf deren Stärcke / und Schutz verlaſſen.

De fortitudine ad cap. 21. Geneſ.

Auch in Willdnuſſen under wildiſten Thieren.

VI. Solche ungemeine Sicherheit / welche die Freund GOttes von der unüberwindlichen Göttlichen Gnad genüeſſen / handgreifflich für Augen zu legen / fihert jetzt erwehnter Vatter zum Exempel / und Beyſpill den flüchtigen David ein: David de loco in locum tranſiens erraticus, ac Vagus manu ſuperna munitus fuit. David (Wordt Chryſoſtomi) obwohlen er von einem Orth in das andere getriben worden / bald da / bald dort als ein Irrender umbgeſchweyffet iſt / nirgends eine bleibende Statt fande /

Wie David erfahren.

ward er [illegible] nein / ſehr Göttlicher [illegible] ſchröckhafgegen da er [illegible] ihn anaufhielte / und [illegible] / inimitiges Krieges [illegible] ſchwachnichts deſto [illegible] ob er Forcht / und Zitteren [illegible] wider überall Nachſtellungen [illegible] Ver-Jener war gantz [illegible] ſich-doch keines menſchlichen [illegible] en ſer aber war ein gecrönter [illegible] Königlichen Purpur angethan [illegible] wohl mueßt er ſich des armen [illegible] ſeiner Gunſt / und Hülff bedienen [illegible] und ſich / und ſein Haus Davids [illegible] gewogenheit anbefehlen. Dan / [illegible] Saul mit drey tauſend Man [illegible] gen / den David aufzuſuchen / und [illegible] zurichten / aber zu ſeinem Verdruß ſehen mueſte / daß er ſelbſten zweymahl in Davids Händ gefallen / ſein Leben einzuebüeſſen / wan ihm nit diſer ſelbſt verſchont hätte; rueffte er ihm mit weynender Stim gantz forchtſamb zu: Jura mihi in domino, ne deleas Semen meum poſt me, ne aufferas nomen meum de domo patris mei, ſchwöre mir in dem HErrn / daß meinen Saamen nach mir nit auslöſcheſt / und meinen Namen von dem Hauß meines Vatters nit hinemmeſt / eſt inbecillitas vitii, betrachtet Theodoretus bey diſem Orth / diſe Schwachheit ſeye dem Saul von der Sünd kommen / daß aber David bey ſo villen Nachſtellungen aller Orten ſo wohl verſorgt / und ohne Forcht war / habe die Gnad GOttes den Schutz über ihn gehallten / welche die menſchliche Gemüether alſo ſtärcket / daß ſie nit nur nichts förchten / ſonder auch denjenigen / die ſie verfolgen zum Schröcken werden.

Seine Schwachheit zu bedeuten wider die Gerechte.

Brev. Rom. die 17. Jan.

Der [illegible]

1. Reg. cap. 24. v. 21.

Theodoretus hic.

VII. Wer hätte anderſt glauben ſollen / als der fromme Joſeph ſeye ſo vill als verlohren / nachdem ihn ſeine Brüeder in Egypten verkaufft haben? und wie ſolte ein junger Knab nit ſelbſten nichts anders förchten ſollen / als eine harte Dienſtbahrkeit / under einem barbariſchen Volck / wohin er gefihert worden? aber er war niemahlen weniger forchtſamb als eben dazumahlen / weillen nie-

Geneſ. 37. v. 28.

Joſeph in der Dienſtbahrkeit.

mahlen

mahlen ſicherer/ daß GOtt ſeinen zwey⸗mählig gehabten Traum durch diſen Weeg bewerckſtelligen/ und ihn zu jener Hoheit erheben werde/ in welcher ihn eben diſe ſeine Brüeder wurden müeſſen anbetten: quia mutari Dei conſilium non valet, ſagt Gregorius, weillen er vergewißt war/ das was GOtt beſchloſſen/ nit könne umbgeſtoſſen/ und veränderet werden; ideo vendiderant, ne adorarent, adoraverunt, quia vendiderunt, ſeine Brüeder haben ihn verkaufft/ weillen ſie geforchten/ er dörffte mittler Zeit aller ihr Herr werden/ ſo wollten ſie dan vorkommen/ umb nit gezwungen zu ſeyn/ ihn als Unterthanen auf Erden anzubetten; aber diſer war eben der rechte Weeg/ ihrem Joſeph auf den Thron zu helffen/ vor dem ſie auf ihren Knyen ligen ſolten; dan was auch zum Schaden angeſehen iſt/ verwendet die Gnad GOttes zum beſten; wie Paulus redt: diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum, welche GOtt lieben/ die bey GOtt in Gnaden/ und in ſeiner Freundſchafft ſtehen/ komme alles zum Guetten. So kan es dan nit ſeyn/ daß ſie jemahlen eine unmäßige Forcht anſtoſſe: darumben war es das rechte Mittel/ das Hertz der Jungfrauen von aller Forcht zu erringeren/ daß ſie der Engel getröſtet hat/ ſie hab Gnad funden bey dem HErrn/ ſchließt Andreas Cretenſis: quod enim ſubjecit, *inveniſti gratiam apud Deum*, comodè omnem excuſſit virginis metum.

S. Greg. tom. 21. in Ezechiel.

Dan die Gnad GOttes alles zum Beſten wendet.

VIII. Es verwunderen ſich nit wenig/ wie es doch dem Apoſtel-Fürſten müeſſe umbs Hertz geweſen ſeyn/ wan er vor dem Jüdiſchen Rath zu Jeruſalem geſtanden/ lauter anſehnlichen Männeren/ vor welchen auch die behertztiſte Gemüther hätten zitteren mögen/ wan ſie jene ſcharpfe Troh⸗Wordt/ welche Petrus/ gehört hätten. Dan es ſagt der H. Text/ daß die Verſamblete/ Hohe⸗ und andere Prieſterſchafft/ wan ſie die Standhafftigkeit Petri/ und Joannis ſahen/ und anbey in Bedacht zogen/ daß ſie ungelehrte Leuth/ und einfältige Idioten wären/ ſie ſich ſelbſten über ihre Freyheit zu reden ſehr verwunderet haben. Aber wer den H. Chryſoſtomum liſet/ findet unſchwer/ woher ſie ſo gar ſtarckmüethig worden/ daß ſie ohne einiges Bedencken/ und Forcht jeden ihren Verfolgeren hertzhafft under die Augen getretten. Sie waren nemblichen der Gnad/ und Beyſtand ihres Meiſters vertröſtet/ die er ihnen zugeſagt/ und kurtz zuvor mit dem H. Geiſt gegeben hatte: Diſe verſicherte ſie/ daß alle ihre Widerſacher wider ſie nichts vermögen werden/ ſo daß Petrus kaum jemahlen ruhiger geſchlaffen/ als wan er im Kercker mit zweyen Ketten geſchloſſen/ wohl verwacht/ des anderen Tags zum Todt ſollte ausgefiehrt werden. Auch ihnen ſprache ihr Hertz zue: ne timeas, inveniſti gratiam apud Dominum, förchtet euch nit/ ihr habt Gnad funden bey dem HErrn.

Standhafftigkeit Petri.
Act. 4. v. 13.

Von der Gnad GOttes.

IX. Hätten auch wir diſen Grund⸗Satz allzeit vor Augen/ und befleißten uns allenthalben ein Sind⸗freyes Hertz zu erhallten/ und in der Gnad GOttes zu beſtehen/ wurden wir nit ſo leichter Dingen ab jeden widrigen Zufall ſo kindiſch erſchröcken: es rühert ſich etwan bey nächtlicher Weill nur eine Maus im Zimmer/ oder kracht ein Brett/ fallt manchem ſchon der kalte Schauder über den gantzen Leib ab; zihet ſich ein ſchwartzes Gewülck zuſamb/ fürchtet er gleich/ es werde auch auf ihn ein Blitz⸗Strahl/ oder Donner⸗Keul gekocht/ der Schatten endlichen an der Wand/ welche das helle Mond Liecht in einem Winckel wirfft/ macht ihn zitteren/ ob nit villeicht ein Höllen⸗Geſpenſt ſeiner erwarte/ ihn anzugreiffen. Eine ſo unnöthige Forcht vom Hertzen zu thuen folge ein jeder nur dem Rath des H. Pauli/ welchen er an ſeinen lieben Jünger Timothäum geſchriben/ wan er ihn das Wordt GOttes frey/ und ohne alle Forcht zu prädigen behertzt zu machen vätterlich ermahnt hat: Reſuſcites gratiam

Wan auch wir immer ein Sind⸗freyes Hertz hätten/ wurde manche Forcht verſchwinden.

2. Timoth. 1. v. 6.

tiam Dei, quæ in te eſt, er ſoll die Gnad GOttes auffwecken/ die in ihm iſt; dan/ ſagt er/ GOtt hat uns nit gegeben den Geiſt der Forcht/ ſonder der Krafft und der Liebe. (2. Timoth. 1. v. 6.) In diſem/ will er ſagen/ vermögen wir alles/ und iſt der Teufel ſelbſten/ und ſein gantze Höllen-Macht/ wan er ſich wider uns aufleyhnet/ eben wie ein ſchwaches Kind ſo krafftlos/ wan wir den Schutz Göttlicher Gnad haben/ nach ſelbſt eygener ſeiner Bekantnus/ die er einſtens dem H. Einſidler Antonio gethan/ wan er ſich vor ſeinen Füeſſen in G'ſtallt eines ſchwartzen Mohren-Kinds ſehen laſſen/ zur Zeugnus/ ſeine gantze Macht ſeye wie eines unmündigen Kinds/ wider jene/ welche GOttes Gnad zur Gehillfin haben.

Alle Teuffel hertzhafft an zu greiffen.

X. Und iſt diſe eine Urſach/ warumben der Heyland diſen allgemeinen Menſchen-Feind einen feindſeeligen Menſchen nennt; dan in der Gleichnuß von dem Unkraut/ welches under den guetten Saamen eingeſprengt worden/ ſagt er bey Matth. inimicus homo hoc fecit, diſes hab ein feindſeeliger Menſch gethan/ (Matth. 13. v. 29.) welchen er bald darauf namhafft gemacht hat/ wan er in Erklärung der Gleichnus im 39. Vers des 13. Cap. beygefiegt: inimicus autem, qui ſeminavit ea, ipſe eſt diabolus, (v. 39.) der feindſeelige Menſch aber/ welcher das Unkraut under geſäet hat/ diſer iſt der Teuffel. Das iſt je wunderlich: iſt dan nit der Teuffel der allerſtärckiſt- und mächtigiſten Feinden einer/ welchen jemahlen das menſchliche Geſchlecht zu förchten hat? welcher Kräfften genueg hätte/ die gantze Wellt under über ſich zu werffen/ wan GOtt ſeiner Grauſambkeit wolte Lufft laſſen/ wie er öffter deſſen ein Vormuſter/ ſonderlich an Job/ ſeinen Güettern und Kinderen hat ſehen laſſen. So nenne man ihm dan/ wie Petrus/ (1. Petr. 5.) einen brüllenden Löwen/ oder wie Chriſtus (Luc. 10. Luc. 11.) anderwertig/ einen Tonner-Blitz/ einen ſtarck Bewaffneten; einen ſibenköpfigen Drachen/ (Apoc 12. & 13.) eine grauſambiſte Beſty/ Zornwüethiger/ als alle Tiger- und Panterthier. Aber nein/ ſehr weißlich laßt der HErr alle ſchröckhafte Namen vorbey/ und nennt ihn anderſt nit/ als einen Menſchen/ inimicus homo: hiedurch ſeine Schwachheit zu verſtehen zu geben/ daß ob er zwar einen unbegreifflichen Haß wider alle Adams-Kinder hat/ ſie ins Verderben zu ſtürtzen/ vermöge er gleichwohl nit das Geringſte/ wider einen Menſchen/ über welchen die Gnad GOttes ſeine Schutz-Hand halltet; Warumben der H. Antonius (Brev. Rom. die 17. Jan.) gemeiniglich ſeiner nur geſpottet/ und ihm mit höniſchem Gelächter ſeine allzu groſſe Schwachheit verwiſen hat/ und Paulum wider deſſen überläſtige Anfäll/ und Verſuchungen zu beveſtigen/ der HErr ſelbſten keinen anderen Troſt gab/ als ſeine Gnad ſeye ihm genueg/ (2. Cor. 12.) ſufficit tibi Paule gratia mea.

Welchen Jeſus einen Menſchen nennt.

Seine Schwachheit zu bedeuten wider die Gerechte.

XI. II. Pars.

So hat dan je keiner Urſach weder von dem Himmel/ weder von der Erden/ weder von der Höllen/ weder von einiger anderen Creatur was zu förchten/ darff kecklich mit Paulo alle herausforderen/ wan ihn ſein Hertz tröſtet/ daß er Gnad funden habe bey dem HErrn. Villmehr darff er hoffen/ alles was im Himmel/ auf Erden/ und under der Erden iſt/ werde ihm dienſtliche Hand bieten/ in allen wahren Güetteren der Tugend/ und rechten Vollkommenheit zu wachſen von Tag zu Tag. Dan die Gnad GOttes laßt nit zu/ daß er einen Mangel/ und Abgang leyde an einigem Guett/ welches einen Freund GOttes zu haben zimmend iſt. Die Natur iſt kaum jemahlen ſorgfälltiger als zu verhüetten/ daß in der gantzen Wellt nur nit das mindiſte Plätzlein lär/ und nit von einem Leib/ wenigiſt dem Lufft eingenommen/ und angefillet ſeye/ und ſo es eine Gefahr hat/ mueß ehender alles zu trümeren gehen/ ſprengt Stein/ und Felſen/ Eyſen/ und Metall entzwey/ und zu trimmeren/ damit nur kein Orth lär verbleibe/ alles in rechter Maaß/ und Ordnung angefillet ſeye. Die Gnad GOttes iſt von gleicher Beſchaffenheit/ und Wirckung/

Wer die Gnad GOttes hat ſorge nit für einiges Guett Leibs und der Seelen.

Die Natur leydet nichts läres.

Auch die Gnad GOttes nit läre Hertzen.

ſie trachtet allzeit / und hauptſächlich zu verhüetten / daß die Hertzen in welchen ſie wircket / niemahlen lär ſeyen von himmliſchen Güetteren / ſonder immer mehr und mehr angfillet werden: wan alles manglet / was immer die Wellt geben kan / erſetzt alles die Freundſchafft mit GOtt / ſagt Irenæus, wan er aus dem 26. Cap. Devterono-

Lib.4. cap.31.

mii Schluß redet: Et nunc Iſrael, quid Dominus tuus poſtulat à te, niſi timere Dominum Deum tuum &c. hæc glorioſum faciunt hominem, id, quod ei deerat, implentia, id eſt, amicitiam Dei, nun dan Iſrael / was anderes begehret dein HErr von dir? als daß du deinem GOTT / und HErrn aus gantzer deiner Seelen dieneſt: diſe Ding machen den Menſchen glorreich / und erſetzen / was ihm abgehet / nemblichen die Freundſchafft GOttes. Wan ſonſten nichts haſt / biſt aber ein Freund

Und iſt die Freundſchafft GOttes anſtatt alles.

GOttes / haſt ſeine Gnad / ſo haſt alles / biſt glickſeelig / biſt glorreich / biſt vollkommen / ſetzt Baeza hinzue. Von Epicteto hat ein Griechiſcher Reimen-Dichter geſungen / daß er ein leibeygner Knecht war / daß er dem Leib nach / ungeſchaffen / und mangelhafft war / daß er Bluet arm war / aber diſes erſetze in ihm alles / daß er ein Freund der Götter war. Servus Epictetus fuerat, & corpore mancus, paupertate Irus, Diis ſed amicus erat.

XII. Habe was du willſt / wan von Güetteren diſer Wellt ſo voll biſt / daß ſie über gehen / wirſt gleichwohl allzeit Mangel haben: quis eſt tam compoſi-

Lib. de conſolatione Philoſophiæ proſa.7

tæ felicitatis, fragt Severinus Boethius, ut non aliqua ex parte cum ſtatùs ſui qualitate rixetur? wer iſt von einer ſo wohl geſtellten Glickſeeligkeit / daß er nit eines theills mit ſeines Stands Beſchaffenheit zu zancken habe? dan der menſchlichen Güetter

Ohne diſe iſt das Hertz bey allem Uberfluß unvergnüegt.

Veränderlichkeit allzeit Augſt / und Sorgen voll iſt / als welche niemahlen gäntzlich / und zu völligem Vergnüegen ankommen / oder ſonſten keinen Stand hallten; Einer iſt zu hohen Wirden aufgeſtigen / ſchambt ſich aber ſeines ſchlechten Herkommens: ein anderer iſt von adelichem Geblüeth / aber an nothwendigem Haußrath / Geld / und Güetteren ſo übel beſtellt / daß er lieber zu Haus verſchloſſen unbekannt zu ſeyn wünſchte / als öffentlich vor denen Leuthen in ſo verdrüeßlicher Armueth zu erſcheinen. Einer hat beyde beyſamb adeliches Geblüeth / hohes Anſehen / Geld / und Guetts genueg / kränckt ihn aber nit wenig / daß er vor der Zeit ein Wittiber worden / und auſſer dem Ehe-Stand / in welchem er ſo ſehr vergnüegt war / leben mueß; ein anderer hat ein recht tugendſambes Weib / welche ſchön iſt / wie die Eſther / holdſeelig / wie Bathſabea / ...ueg / und verſtändig wie Abigail / Fromm / wie Anna Samuels Muetter / häußlich / wie Martha / reich wie Axa des Calebs Tochter / mit einem Wordt Salomon ſelbſten wurde ihm keine beſſere ausſuechen; iſt aber eine unfruchtbahre Michol / und iſt ſein ſchier unerträgliches Hertzenleyd / daß er nur

Weillen von ſelbſten mangelhafft.

für frembde / und lachende Erben hauſen mueß. Und ob er auch endlichen Kinder erzeiget hat / wie ſoll ſein Vergnüegen vollkommen ſeyn / wan ſie in lautere Benoni, Schmertzenreich erwachſen / welche dem Vatter nichts als Schand / und Spott / als Creutz / und Leyden verurſachen? alſo durchgehe man alle nur erdenckliche Glickſeeligkeiten diſer Wellt / ſie fillen das Hertz nit an / weillen ſie allzeit eine Forcht mit ſich fiehren.

XIII. Wer war jemahlen glickſeeliger anzuſehen / als die drey Jünger Petrus / Jacobus / und Joannes / wan ſie der HErr auf den Berg Thabor gefiehrt und ſich vor ihren Augen erkläret hat / daß ſein Angeſicht erglantzet / und Strahlen von ſich geworffen hat wie die Sonn / ſeine Kleyder von himmliſchem Liecht umbgeben weyß geſchinen wie der Schnee / wan ſie von einer liechten Wolcken umbgeben / die Stimm des himmliſchen Vatters hörten / und was noch mehrers ſie von wunderbahrlicher Glory des HErrn vor Augen hatten: ſie meynten nit anderſt /

Matt. 18.

So gar die Erklärung Chriſti war nit vollkommenes Vergnügen.

anderſt / als ſie ſtunden ſchon wircklichen in dem Vorhoff des Paradeys / und es laßt ſich anſehen / ob ſie ſelbſten in dem Paradeys gröſſere Glickſeeligkeit / und häuffigere Freuden hätten hoffen ſollen / wie Petrus genuegſamb zu verſtehen gab / wan er allda gleich ſeine Bleibſtatt auffzu ſchlagen ſich angetragen hat / weiter verlangte er nichts mehr; Domine bonum eſt nos hic eſſe, faciamus hic tria tabernacula.

Abulenſis hic.

Nichts deſto weniger halltet Abulenſis veſt darauf / daß diſe Clarheit des Leibs Chriſti; Weder erkletlich war die Hertzen der Jünger zu erfillen / mit vollkommenen Freuden / weder dem Leib Chriſti vollkommene Glory zu geben / cum manere poſſint cum illa multi defectus corporis. Weillen neben ſolchem Wunder-Liecht noch vill Mängel des Leibs haben verbleiben mögen. Welche aber alle hinnimbt die rechte Freundſchafft mit GOtt durch ſeine Gnad / welche wan Chriſtus (welches gleichwohl unmöglich) nit gehabt hätte / wurde er mitten in der Clarheit ſeines Leibs jedannoch ohne Clarheit / ohne Glory / und ſeine Jünger ohne Freud / und Glickſeeligkeit verbliben ſeyn.

Noch weniger / wan von einer Sünd hatte können manglhafft ſeyn.

Und hat es bey dem Ausſpruch Irenæi ſein verbleiben / die alleinige GOttes Gnad / und Freundſchafft mache den Menſchen vollkommen / fille ihn mit wahren Güetteren an / ohne Forcht eines Mangl / und Abgangs / in welchem Verſtand jene Wordt des H. Chryſoſtomi müeſſen genommen werden / wan er von dem H. Paulo geſagt hat / omnem hominem Paulus exhibebat DEO, Paulus habe in ſeiner Perſohn GOtt alle Menſchen fürgeſtellt / nemblichen ſolche gäntzliche Vollkommenheit ohne Abgang / wie es einem anſtändig iſt / welcher bey GOTT in Gnaden ſtehet.

S. Chryſoſt.

Freundſchafft mit GOtt allein macht vergnüegt.

XIV.

Und ſoll diſes niemand Wunder nemmen / welcher bedencket / was für eine hohe Krafft die Gnad GOttes habe den Menſchen mit GOtt zu vereinigen / als welche Urſach iſt / daß er mit ihm ein Geiſt iſt / wie Paulus redt / qui adhæret Deo, unus Spiritus eſt, wer GOtt anhangt / (welches hauptſächlich mittelſt der Göttlichen Gnad geſchihet / als welche uns mit GOtt / und GOtt mit uns verbindet) iſt mit ihm ein Geiſt. wer aber mit GOtt ein Geiſt iſt / wie kan es fehlen / daß er nit mit ihm alle ſeine Güetter gemein habe / als ein Mit-Genoß / nach Petri Redens-Art / ſeiner göttlichen Natur / divinæ conſortes naturæ; und eine Vollkommenheit erreiche / welche Chriſtus in uns haben will / jener ſeines Vatters ähnlich. Gratia DEI ſum id, quod ſum, bezeugt es Paulus von ſich ſelbſten / & gratia ejus in me vacua non fuit, aus Gnaden GOttes ſeye er / was er iſt / und ſeine Gnad ſeye in ihm nit laer / nit ohne Wirckung geweſen / jener hohen Tugenden himmliſchen Güetteren / und Vollkommenheiten / die er anderſtwo erzählet / deren ſein Hertz voll war. Die Gnad GOttes nemblichen wircket alles in uns / was nur unſere Seelen zieren / und bereichen kan / zu vollſtändiger Vergnügenheit des Hertzens.

1. Cor. 6. v. 17. Macht uns mit GOTT eins.

2. Petr. 1. v. 4. Matth. 5. v. 48.

1. Cor. 15. v. 10

XV.

Haben darumb nit Urſach vill zu bitten umb ſeine Gaben.

Diſem allen ſetze ich noch hinzue / was Clemens Alexandrinus über das 11. Cap. Lucä beobachtet hat / daß ſolche Menſchen / welche in der Gnad GOttes ſtehen / nit nöthig haben GOtt vill zu bitten umb ſeine Gaben / von ihm mit himmliſchen Güetteren häuffig angefillt zu werden. Von jenem Freund / welcher bey der Nacht zu einem anderen ſeinem Freund kommen Brod zu entlehnen / ſagt der Heyland: wan jener beharren wird in ungeſtimmen anklopffen / dico vobis, ſo ſage ich euch wird diſer nit auffſtehen / und ihm geben / darumben / daß er ſein Freund iſt / ſo wird ers doch thuen / wegen ſeiner Ungeſtimmigkeit. Iſt wohl zu mörcken / daß der HERR zwey Urſachen einfiehrt / die ihn bewegen /

Luc. 11. v. 8.

uns zu geben / was zu unſerem Heyl / und vollkommner Glickſeeligkeit nöthig iſt ; die Freundſchafft und die Ungeſtimigkeit / iis , qui peccatorum ducti ſunt pœnitentia (Wordt des H. Clementis) & non ſolidè crediderunt , per preces præbet Deus petitiones ; iis autem , qui vivunt citrà peccatum , & ex cognitione , concedit , ſi vel ſolummodo cogitarint: pete enim, inquit ſcriptura , & faciam , animo cogita , & dabo , denenjenigen / welche geſündiget haben / und nun ihre Sünd bereuen / aber im Glauben noch nit recht beveſtiget ſeynd / gibt GOtt was ſie begehren / auf villes Bitten / und Anhallten; um der Ungeſtimmigkeit willen / jenen aber / die ohne Sünd leben / und im Glauben ſeiner Güette Erkanntnuß haben / ſagt er ihr Begehren zue / wan ſie auch nur gedencken / was ſie gerne hätten / weillen ſie nemblichen ſeine Freund ſeynd / die bey ihm in Gnaden ſtehen / eo quod amicus ejus ſit , dan es ſagt die Schrifft / begehre / und ich wills thuen / gedencke es nur im Hertzen / und ich will dir geben. Wie wollte dan umb GOttes willen einem Menſchen / der die Gnad GOttes hat / und GOttes Freund iſt etwas manglen können / er wird aller Güetter voll / mehr als er hoffen kan / und eh dan ers begehret.

Lib. 6. Stromatum, c. 7. Gibt ſie ihnen: wan ſie nur daran gedencken.

XVI. Mariä Gnad die höchſte nach der Gnad Chriſti.

XVI. Wan nun ein jeder Menſch von der Gnad GOttes mit ſo häuffigen Seelen / und Himmels-Güettern bereichet / und voll wird / daß er deren niemahlen einen Mangl förchten darff / wer wollte dan dem unermeßlichen Schatz derjenigen mögen nachſuchen / welche heunt von dem Engel gegrüſſet worden / voll der Gnaden? da iſt kein Maas / kein Zill / kein End / omnia ſingularia , alles auſſerordentlich / und in höchſter Vollkommenheit / nach Maas der Völle ihrer Gnaden. Sie hat Gnad funden bey dem HErrn / welche Sara nit empfangen hat / ſagt Andreas Hieroſolymitanus , welche Rebecca nit gefunden / welche Rachel nit erkennet hat; ſie hat Gnad funden / dero auch jene edle Anna Samuels Muetter nit wirdig geachtet worden / weder Phenenna die diſer zuwider war ; dan diſe zwar hatten die Ehr ihre Unfruchtbahrkeit abzulegen / und Müetter zu werden / aber ſie haben neben ihrer Unfruchtbahrkeit ihre Jungfrauſchafft verlohren / Maria aber hatte die Ehr eine Muetter zu ſeyn / und zugleich eine unverſehrte Jungfrau zu bleiben. Diſe iſt eine Hoheit / die unausſprechlich iſt / aber auch der Grund / auf welchen ſich alle übrige ſonderheitlich- und höchſte Hoheiten Mariä gründen / mit deren ſie die überreiche Gnad GOttes voll angefillet hat.

Dar unter der Güeter als minder

XVII. Beſchluß.

XVII. Wan dan die Gnad GOttes den Menſchen in einen ſo vollkommenen Stand der wahren / und beſtändigen Glickſeeligkeit ſtellt / welche keine Forcht zerſtöhren / kein Mangel / und Abgang wahrer Güeter ſchwächen kan / hingegen aber ohne GOttes Gnad jeder Sinder in ſtätter Forcht ſchwebet / niemahlen wahre Ruhe zu genüeſſen hat / ſeynd wohl kindiſch / wan wir umb zergängliche Güetter / und Freuden / die das Hertz ſo gar nichts befridigen / und erſättigen können die Gnad / und Freundſchafft mit GOtt ſo leichtſinnig hinwerffen. Wer die Gnad GOttes hat / wird von ſeiner ſtarcken Hand beſchützt / daß auch die geſambte Höllen Macht wider ihn nichts vermag / wachſt immer mehr wie das Sonnen-Liecht biß zu hellem Tag / und gibt ihm jedes Wort / Werck / und Gedancken neuen Zueſatz zur Vollkommenheit / darumb daß ſie in GOtt gethan / von deſſen Gnad wunderbahrliches Anſehen bekommen zu allzeitiger Vermehrung der Verdienſt künfftiger Glory. Maria hat Gnad funden vor dem HErrn / war voll der Gnaden / und wer jemahlen aus allen Creaturen hat ſo unermeßliche Hoheit / und allerhöchſte Glick-

Glickſeeligkeit erſtigen / wie ſie? daß ſie eine Muetter worden eines Göttlichen Kinds ohne Forcht einigen Verlurſts ihrer unverſehrten Jungfräulichen Reinigkeit mit ſo unbegreifflicher Vollkommenheit aller höchſten Tugenden / der allein wahren Güetteren / daß die himmliſchen Geiſter ſelbſten darab erſtaunen / und nit faſſen können / wie einer ſo groſſen Glickſeeligkeit ein Menſch ſollte mögen fähig ſeyn / dergleichen under ihnen biß dahin noch keine funden worden. Folgen wir demnach / ſo vill wir können / und unſere Schwachheit zulaßt / Mariä nach / und bewahren ſorgfältig in uns die Göttliche Gnad / ſo kan uns nit ermanglen / daß wir nit auch nach dero Maas glickſeelig ſeyen ohne Forcht / ohne Abgang / hie zeitlich / und dort ewig.

A M E N.

Am Char-Freytag

Vorſpruch.

Propter ſcelus populi mei percuſſi eum. Iſa. 53. v. 8.

Umb der Sind willen meines Volcks hab ich ihn geſchlagen.

Innhalt.

Graußlich- und Grauſamkeit der Sind zeugt Chriſti Leyden.

I. O Himmel! warumb ſtehet ihr noch frölich vor unſerem Angeſicht? obſtupeſcite, & deſolamini vehementer: Ach! runtzlet eure haytere Stirn zuſamb / und erſtaunende betriebt euch ohne Maas. Liebſtrahlendes Sonnen-Liecht / warumb beleuchteſt die Erden noch ein von GOtt verfluchtes Element / cui maledixit Dominus? (Geneſ. 3.) der ſchöne Mond in ſeinem Silber-Schein / warumb erhellet er zum Troſt der dunckhlen Nacht? die in ihre Reyhen zertheillte Himmels-Liechter / die Waſſer ſchwangere Wolcken / die in ihren Himmlen irrende Planeten / warumb beleuchten / warumb befeuchten / warumb befruchten ſie annoch das Land des Göttlichen Zorns / die gottloſe Wellt? Sie ſollen erblinden alle Himmels-Lichter / die Wolck- und Brunn-Aderen aufdrücknen / alle Element in ihr Nichts zerfallen / Himmel / und Erden ein trauer Getöß hören laſſen / die himmliſche Fridens-Geiſter ſelbſt ihre Troſt-Zeichen hinlegen / und in bittere Zäher zerflieſſen; wan ein unendlicher GOtt / der HErr / und Schöpffer Himmels / und der Erden / der eingebohrn- und einiggeliebte GOttes Sohn under frembden Laſt erſchwachet / biß in den Tod gequälet / in bluetigem Marter-Kampf den Geiſt ausblaſet.

(Den Sohn GOttes in ſeiner Marter ſoll alles betrauren.)

Fera peſſima devoravit eum, klagte einſten Jacob ſeinen liebſten Sohn Joſeph / ein böſes Thier hat ihn gefreſſen; eben alſo / klagt an heuntigen Traur-Tag / die geſambte Natur habe JEſum den einig-geliebten Sohn

Gen. 37. v. 33. des ewigen Vatters ein böſes Thier / eine grauſambe Beſtia, Adams / unſere / und der gantzen Wellt Sind erwürgt / hingericht / und aufgefreſſen.

Weillen unſere Sind ihn aufgezährt hat. Propter ſcelus populi mei percuſſi eum; dan umb der Sind ſeines Volcks willen iſt er under ſo grauslich- und grauſambe Marter eingeſchoben worden. da hangt er vor unſere Augen am Creutz / unſere Sinden hat ihm die Lieb auffgebürdet / deren willen hangt er under freyem Himmel / mit geneygtem Haupt / ausgeſtrechten Armben / geſchloſſenen Augen / erblaichtem Mund / erſchwartztem Angeſicht / mit Bluet begoſſen / zerriſſen am gantzen Leib am Holtz under Hohn / und Gelächter ſeiner Feinden / zum Spectacul / und Schauſpill der gantzen Wellt.

III. Vortrag

O grande malum peccatum, pro quo talis fit ultio! Rueffet auf der H. Thomas de villa Nova; O was groß / und grauſambes Ubel iſt die Sind / welche zu bezahlen / GOtt von GOtt eine ſo entſetzliche Rach ſuecht. Mein Wunſch were heunt / an ſo kläglichem Tag / diſes verdambte Höllen-Vieh / die Sind mit recht lebhafften Farben abzumahlen; aber diſes vermag ich nit: Einen unſchuldigen GOtt under unbegreifflichen Marter / und Peyn / mit welchen ihn die Sind belegt hat under Augen zu bringen; aber diſes iſt über meine Kräfften; gleichwohl hoffe ich / ſie werden mich eine zeitlang gedulden / ſo will ich eins mit dem anderen / die Sind mit Chriſti Marter und Tod / und hinwider diſe mit jener abwegen / damit der Sind ihre Häßlichkeit in Chriſti Bluet / deſſen Peyn / und Marter-Tod aber in der Sind graußlichen Greul-Geſtallt fürleuchte.

IV. Abtheillung.

Iſt nicht nöthig der Sind ihre graus- lich- und Grauſambkeit zu Geſicht zu bringen / die häßliche Teuffels-Larven auf ihrer feurigen Schau-Binnen fürzuſtellen / wohin ſie mit ewigen Ketten / und Band ſeynd angeſchmidet. Iſt nit nöthig der Sind ihre unerſättliche Wuethſucht für zu bilden / jene zornige Waſſer-Fluthen zu Sinn zu bringen / welche den gantzen Erd-Creyß über alle Felſen hoch bedeckt / und alles Fleiſch in eine unſeelige Ewigkeit hat eingeflößt; iſt nit nöthig ihre Tyranney bekannt zu machen / jenes Feuers zu gedencken / welches ſie wie starcken Platz-Regen von dem Himmel herab gezwungen / die wie das Paradeiß ſchönſte Landſchafft Pentapolim in die Aſchen zu legen; Were ein Uberfluß die Sind dem Sinder zu verläyden / ihn auf den äuſſeriſten Höllen-Ranfft hinaus zu ſtellen / jene unbegreiffliche Marter-Quaalen zu betrachten / die die Sind erfunden hat; iſt genueg daß er hingehe in die Statt Jeruſalem / und jenem Trauer-Spill zueſehe / welches ſie mit einem unſchuldigen GOtt geſpillet hat: da wird er ſehen den Gräul / die Tyranney / und Grauſambkeit in einem unſchuldigen GOtt / den GOtt zur Rach ſeiner Sind under Ketten und Band hat eingefeßlet / die er hätte tragen ſollen / diſer wird der erſte Theill meiner heuntigen Traur-Red ſeyn. Einen unendlichen GOTT under Geiſſel / und Ruthen erſchwachen / die ſein muthwilliges Fleiſch hätten zerreiſſen ſollen / der andere Theill. Einen unſterblichen GOtt under unendlichen Schmertzen Tods erblaichen / damit er nit des ewigen Tods ſterbete / der dritte Theill. betrachte ihn wohl Sinder / GOtt gebe mir / und dir ſeine Gnad / daß wir die Sind auf ewig haſſen / ich fange an in ſeinem Nammen.

V.

So verhaßt iſt die Sind bey GOtt / daß ſein eingebohrner Sohn alles gern / willig / und mit unbegreifflicher Gedult gelitten / und da ihm Freud fürgelegt war das Creutz erwählt hat; Allein die Sind war ihm ein ſolcher Gräul / daß er den Nammen ſo gar eines Sinders nit ertragen konte; darumben er kurtz vor ſeinem Tod allen

Ebr 12. v. [illegible] Chriſtus [illegible] kein Sin[illegible] haſſen aus Haß der Sind

allen ſeinen Feinden den Trutz gebot-
ten/ ſo ſcharpfſichtige Augen ſie hät-
ten/ ſoll einer fürtretten/ und ihn auch
nur der mindiſten Sind überzeugen.
Joan. 8. v. 46. Quis ex vobis arguet me de peccato?
ſich hierin einen wahren Sohn zu zei-
gen ſeines himmliſchen Vatters.

VI. Nun aber war endlichen die Stund
Joan. 13. v. 1. ankommen/ hora ejus, ſein Stund/
Luc. 22. v. 53. und hora veſtra, der Sinder Stund/
Iſa. 53. v. 6. die Macht der Finſternuß; wan ihm
aller/ der gantzen Wellt Sinden ſol-
len auffgebürdet werden. Es war die
in ihrer Boßheit eralltete Wellt wirck-
lich zum Tod verdammt/ wir alle un-
der elendem Joch des Todes geſchloſ-
ſen/ zur ewigen Verdammbnuß ver-
Da aber ſein und unſere Stund kommen/ urtheilet; diſe war unſer Stund/ ei-
ne unſeelige Stund: Aber er/ der ewi-
ge GOttes Sohn legte unſere Kley-
namm er unſere Sind auf ſich/ der an/ namme unſere Sind auf ſich/
ſtellte ſich mitten under die Sinder als
der Gröſte aus ihnen; und der Zorn
GOttes/ ein entſetzliches Urthl traff
ihn allein: Diſe war ſein Stund.
Wohl ein elende Stund für ihn/ die
ihn vor dem Angeſicht ſeines Vatters/
und dem gantzen Himmel verſtellt hat;
daß er verächtlich worden/ noviſſimus
virorum, wie der verworffniſte Menſch/
ſeine ſchöne Geſtallt hat ſich verlohren/
es war ſeiner kein Anſehen mehr/ ohne
ſie zu bezahlen. Gnad/ ohne Barmhertzigkeit ſoll er
zur Straff gezogen bezahlen/ was wir
verwirckt hatten.

VII. O mein JEſu! Was iſt diſer für
ein trauriger Wechſel? zuvor der ei-
nig geliebte Sohn des ewigen Vat-
ters/ in welchem er ſein Wohlge-
fallen hatte/ jetzt ein Greul vor ſei-
nen Augen; zuvor von Schaaren der
Englen als GOttes Sohn der Wellt
verkündiget/ jetzt das Abſehen/ und
Traurige Wechſel. Zihl der Göttlichen Rach/ auf wel-
chen allein ſeine Zorn-Pfeill loß-bre-
chen/ ihn biß in den Tod/ und ſchmertz-
lichiſten Tod zu verfolgen. Tantùm
peccatum noſtrum abhorruit, Wordt
des Seraphiſchen Kirchen-Lehrers
Bonaventuræ, ut potius mortem filii,
In ſtimulo amoris l. 1. cap. 7. quàm peccatum ſuſtineret. In ſoweit
war die Sind von GOTT ver-
haßt/ daß er lieber zuſehen wollen/
daß ſein einig-geliebter Sohn
under bitteriſten Schmertzen getödtet
wurde/ als die Sind gedulten/
und er in ſeinem Bluet bezahlte/ was
der Sinder verwirckt hatte. VIII.

Peccatori autem dixit Deus, ſtehet
David Zeug/ arguam te, & ſtatuam Pſ. 49. v. 16.
contra faciem tuam, dem Sinder Amos. 6 v. 15.
habe es GOTT geſchworen/ er Nahum. 3. v. 5.
wolle ihn ſtraffen/ und ihm es
(ſeine Boßheit) für Augen legen.
Er wolle wider ſie ein Volck aufwe-
cken/ diſes ſoll ſie zertretten/ er wolle
ihre Boßheit ſchamroth machen/ und
allen Völckeren fürzeigen/ endlichen
wolle er ſie übergeben in die Händ der
Gottloſen/ Hertzloſen/ Bluetgirigen Bar-
bariſchen ihrer Feinden. Dem Sin- Mueß tragen was der Sinder verſchuldet.
der war diſe Rach geſchworen/ aber einen
unſchuldigen GOtt hat ſie getroffen/
Jeſum verò tradidit voluntati eorum,
bezeugt es Lucas; JEſum hab er
ihrem Willen übergeben/ dem Wil-
len/ beſſer geredt/ Muthwillen/ ſeiner
Feinden/ der Juden/ der Heyden/
derer grimmigen Henckers-Knechten/
nach ihrer Wueth/ und Grauſambkeit
wider ihm zu wüeten. Tradidit, er
hat ihn übergeben/ nit nur Pilatus/
ein ungerechter Landpfleger/ aus
Forcht/ nit nur Judas ſein treuloſer
Jünger/ aus Geitz/ nit nur die
Hohe-Prieſter/ ein gottloſes Chor-
Gericht/ aus Neyd/ ſonder auch/ und
hauptſächlich ſein himmliſcher Vatter
umb der Gerechtigkeit willen.

Gerechter GOtt! iſt es doch ſelbſt wi- IX.
der dein eugen G'ſatz; inſontem & juſtum Exod. 23. v. 7.
non occides, den Unſchuldigen/ und
Gerechten ſoll man nit tödten: wer
iſt unſchuldiger/ als die Unſchuld dei-
nes eingebohrnen Sohns? wer iſt ge-
rechter/ dan JEſus die erſt- und all-
einige Urquell der Gerechtigkeit. Iſt
es ja dein Wordt bey dem Prophe-
ten filius non portabit iniquitatem pa-
tris, der Sohn ſoll ſeines Vatters
Boßheit nit tragen. Iſt es ja dein Ezech. 18. v. 20.
höchſt- und unendliches Mißfallen/
wan ſie ſagen: Patres comederunt uvam ibid. v. 2.
acerbam, & dentes filiorum obſtupe-
ſcunt,

ſcunt, daß ihre Vätter eine ſaure Trauben geeſſen/ und die Zähn ihrer Kinder ſeyen ſtumpff worden. Hat Adam ſeine Boßheit wider dich verüebet; warumb ſoll ſein Sohn/ der von ihme nur die Natur/ nit die Sind ererbt hat/ſein Verbrechen tragen? haben die erſten Elltern ihre Händ ausgeſtreckt nach verbotener Frucht? warumb ſollen ſeine Zähn erſchrecken unter Gall-bitterer Verfolgung ſeiner Feind/ die in ſeinem Tod ſich zuſamb verſchworen haben? da die gantze Wellt/ ſich wider dich geſetzt/ haſt gleichwohl Noe/ und ſeinem Haus/ daß du allein gerecht befunden/ verſchont/ hat ſich nun abermahlen die gantze Wellt verlohren in ihren ſindhafften Verbrechen/ ach! ſo verſchone doch dem Gerechten/ dem Unſchuldigen/ deinem geliebten Sohn? tradidit eum voluntati eorum, er hat ihn übergeben ihrem Willen. Jene etliche tauſend unſchuldige Knäblein/ die ihre Ellteren zu Attaqualpa einem Perſianiſchen Tyrannen mit Zweiglein in den Händen hingeſandt/ aus Hoffnung Gnad/ und Barmhertzigkeit bey einem grauſamben Tiger Gemüeth zu erhallten/ waren eugentlich in die Händ ihres Todt-Feinds ausgelieffert; dan er heißte ſie alle niderhauen/ die Hertzlein aus ihren Leiberen reiſſen/ und der Ordnung nach in die Erden einpflantzen dero Früchten zu erwarten. Was ſoll ich dan erwarten von verbitterten Gemüethern der Feinden deines Sohns? als daß ſie ihn werden quälen/ martern/ peynigen &c. biß in den Tod/ und endlichen ſein Hertz nit zwar ausreiſſen/ doch durchbohren/ und einſcharren/ in medio terræ, in das Hertz der Erden? Ja das iſt es/ da ſoll er fürzeigen die Früchte der Gerechtigkeit/ propter ſcelus populi mei percuſſi eum, wegen der Sind meines Volcks hab ich ihn geſchlagen/ und wan er ſein Seel wird geſetzt haben für die Sind/ wird er vill zu recht bringen/ ein groß-auserwähltes Volck verſamblen/ und der will des HErrn wird ſich glücken/ und fortgehen in ſeiner Hand.

[Margin: Gen. 7. — Eraſm. Franciſci lib. cui tit. Bluemen-Buſch pag. 54. — Zu fruchten das Heyl der Wellt.]

X. So ſeye es dan unſchuldiger JEſu/ weillen es je dein/ und der vätterliche Will alſo iſt/ dein Seel auffzuſetzen für die Sind/ ſo strecke her deine H. Händ/ laß ſie binden/ biß ſie erſchwartzen/ laß dir umblegen die ſchwehre Ketten/ und Band/ umb deinen zarten Halß/ und Leib/ laß dich ſtoſſen mit Füeſſen/ ſchlagen mit Fäuſten/ reiſſen bey denen Haaren/ auſrauffen den Barth/ laß dich/ O ſanfftmüethiges Lämblein ſchleppen durch alle Gaſſen/ und Kothlaken/ den Rucken/ das Angeſicht/ dein Haupt/ deinen gantzen Leib blau/ und bluetig ſchlagen; laß dich verhöhnen/ verſpotten/ verlachen/ läſtern/ mit ſo vill Schmach belegen/ als kein Hertz gedencken kan/ du biſt von deinem Vatter ihrem Willen ſchon überlaſſen/ für den Sünder haſt guett geſchworen/ und wirdeſt müeſſen tragen/ ſo vill der HErr dem Sinder geſchworen hat.

[Margin: Wird gebunden.]

XI. Peccatori autem dixit Deus, dem Sünder hat GOtt geſchworen/ daß er mit villen Geißlen/ ſollt gezüchtiget werden/ Pſalm 31. v. 10. daß er ſeinen Zorn wider ihn wolle ausgiſſen/ plagis vapulabit multis, daß er mit villen Wunden ſoll geſtrafft/ und geſchlagen werden. JEſus aber auf vätterlichen Geheiß/ legt ſeinen Rucken unter. Es beglaubt Cicero de Leg. Rom. daß es bey den Römeren ein Greul gehallten war/ einen Römiſchen G'ſchlechter/ oder Burger mit Ruthen zu züchtigen/ umb daß ſolche Straff allein für Sclaven/ und Leibeygene angeſetzt war/ wie ſich deſſen auch der H. Paulus bedient/ da er ſchon gebunden/ jetzt gleich ſollte geſtrichen werden/ und jenen Hauptmann/ der ihn verdammt/ mit diſen Wordten abgeſchröckt/ licetne tibi hominem Romanum, non condemnatum, virgis cædere? wie? erkühneſt du dich einen Römiſchen Burger/ der vom Senat noch nit verurthlt iſt/ mit Ruthen zu ſchlagen? O miſerandum ſpectaculum, rueffen die

[Margin: Pſ. 31. v. 10. Ezech. 21. v. 31. Luc. 12. v. 47. — Cicero de Leg. Rom. — Act. 22. v. 25.]

die Römer ſelbſt zuſamb / als ſie von Papyrio Fabium Rulianum, einen edlen Römer zu gleicher Zeit verdammt ſa-
Act. 22. v. 25. hen: wohl ein elendes Spectacul / Rulianus ein ſo edler HErr / Rulianus ein um das gemeine Weſen ſo verdienter Mann / Rulianus, der der Statt Rom die Freyheit gegeben / ſein Bluet / und Leben ſo offt für die Burgerſchafft in Gefahr geſetzt / wird wie ein Verräther und verächtlicher Sclav mit Ruthen gezüchtiget! ſchweigt / ſchweigt / laßt Himmel und Erden / alle Element / die himmliſche Geiſter / die geſambte Natur zuſamb rueffen / und under unträſtlichen zäher Flüſſen ihre Klag-Stim erheben über ein elendes / entſetzliches /
Wird gegeiſſelt. armſeeliges Spectacul / nit Rulianus ein Römiſcher Burger / ſondern JEſus ein König Himmels / und der Erden / nit ein getreuer Vaſall / und Unterthan / ſonder der HErr über alle Geſchöpff / nit ein Widerbringer der Ruhe für ein einige Statt / ſonder ein allgemeiner Fridens-Fürſt der gantzen Wellt / nit ein ſündhaffter Menſch / ſonder JEſus der ewige GOttes Sohn erſchwachet under den Henckers-Ruthen in ſeinem Blueth / ô miſerandum ſpectaculum, wohl ein elender Anblick.

XII. Sie ruefften zuſamb eine gantze Roth Solldaten / und Henckers-Knecht / wie
Marc. 15. v. 16. der H. Marcus bezeugt / das iſt tauſend Mann / und da ſie ihn an ſeine Saull angebunden / gingen ſechs und ſechs auf ihn loß / zwey mit dörnern Ruthen / zwey mit knöpfigen Peitſchen / zwey mit eiſenen Kötten / und zerſchlugen ſeinen vorderen Leib ſo jämmerlich / daß von der Fußſohlen biß auf ſein gebenedeytes Haupt kein Aederlein ohne Riß verbliben / dan löſten ſie ihn ab / und banden ihn an eine andere Saul / deren dermahlen eine zu Rom / die andere in Jeruſalem gezeigt wird / und auf gleiche weiß zerriſſen ſie ſeinen Heiligen Ruthen ſo lang / ſo häfftig / biß er todt ſchwach in ſeinem Blueth zur Erden geſuncken iſt / welches die H. Kirch alltäglich in H. Meß erinneret / wan der Prieſter das H. Sacrament bricht / und

den dritten Theill in den conſecrirten Kelch fallen läßt. Jetzt / jetzt komm Revel. S. Birgittæ. Traurvoller Prophet / und beſichtige ihn würcklich in ſeinem Blueth verſuncken / den du im Geiſt ſo ſchmertzlich beſeufftzet haſt / tanquam leproſum, percuſſum à Deo, & humiliatum, wie einen Ausſätzigen / dan an ſeinem gantzen Leib findeſt kein geſundes Glid / kein Handbraites Stücklein Fleiſch ohne Wunden / und Riß / abgeſchundene Bain / Bluet mit Eyter vermiſcht / unermeßliche Schmertz beängſtigen ſeine Seel / beſichtige ihn als einen / den GOtt gezüchtiget umb unſere Sünden willen / dan ſein himmliſcher Vatter hat es alſo verhängt / und zugelaſſen / daß ſeine Mörder / die ſein Blueth / ſein Fleiſch durch die Lufft geſprengt / alle vom Teufel beſeſſen ohne Empfindlichkeit / ohne Mittleyden / ohne Barmhertzigkeit worden / beſichtige ihn humiliatum, als den der HErr gedemüethiget / biß under die Füeß der Sinder wie ein verächtliches Würmblein getretten / wie ein geduldiges Lämblein geſtoſſen / wie ein unvernünfftiges Schlacht-Vich für die Sind in ſeinem Blueth geopffert zu werden / ô miſerandum ſpectaculum, mueß es ja ein elender Anblick ſeyn / wo die Engel GOttes ſelbſt erzitteren. Præſentes aderant Forerius in c. 27. Matth. angeli, ſagt Lau. Forer. in cap. 27. Matth. & ſteterunt attoniti, es waren die Engliſche Geiſter zugegen / und ſtunden auſſer ſich ſelbſt entzuckt. An- Iſ. 33. v. 7. geli pacis amarè flebant, Iſ. 33. die ſonſten ſo freudige Friden-Botten weinten bitterlich zuſamb. Aber der erzürnte Vatter verbarge ſeine Barmhertzigkeit / es war zugegen ſeine Jungfräuliche Muetter / und ihr müetterliches Hertz erſchwachet vor Leyd / die Sinn- und Empfindlichkeit weichen / ſie ſüncket halb todt mit ihrem Sohn auf die Erd / aber der erzürnte Vatter verbarge ſeine vätterliche Lieb: Pilatus ſelbſten erſtaunet über ihn / und ſuechet ihn zu retten aus den Händen ſeiner Feinden / aber der erzörnete Vatter trachtet forth mit ihme zu mehreren Marter und Pein / zu

endlichen ſchmertzlichem Todt am ſchmähligen Creutz.

XIII. III. Pars. Gen. 2. v. 17. Peccatori autem dixit Deus, dan alſo war es dem Sinder geſchworen. Morte morieris, daß er ſoll des Tods ſterben / aber zuvor ſoll ihm die Erden Diſtl / und Dörner Fruchten / verflucht ſeyn under ſeinen Händen / er der HErr werde über ihn häuffen Gen. 3. v. 16. & 18. die Schmertzen / cùm judicatur, exeat condemnatus, & diabolus ſtet à dextris ejus, daß er ſoll verurthlt / und verdammt werden / angeführt werden / und der Teuffel ſoll Pſalm 108. ſeine rechte Seithen begleitten / er Num. 25. v. 4. Deut. 21. v. 23. ſoll erhangen an dem Holtz / und vor Rom. 5. v. 8. der gantzen Wellt werden zum Fluch. Commendat autem charitatem ſuam Deus in nobis, quoniam cùm adhuc peccatores eſſemus, Chriſtus pro nobis mortuus eſt, ſagt der Apoſtel / Rom. 5. v. 8. GOtt aber gibt ſeine Liebe gegen uns zu erkennen / dan da wir noch Sinder waren nach der Zeit / iſt Chriſtus für uns geſtorben. O gerechter GOtt / aber auch barmhertzig / und lieb-voller GOtt / gerecht wider deinen Sohn / barmhertzig / und voll der Liebe für den armen ſündhafften Menſchen / quid eſt homo compoſitus Deo, was Job. 9. v. 2. Pſ. 48. v. 13. iſt doch der Menſch mit GOTT verglichen? der Menſch da er in Ehren war / hats nit verſtanden / er iſt mit dem unvernünfftigen Vich abgeglichen / und ihnen gleich worden; wollte GOtt nit elender / daß ihm beſſer wäre / daß er nie gebohren. Dein Sohn hingegen / GOtt von GOtt / und die einige Bildnuß deiner Subſtanz, das ewige Wordt / ſo in deiner Schooß geruhet / quid enim mali fecit, was hat Matth. 26. v. 24. dan er Böſes verwirckt? Pilatus ein ſonſt gottloſer Richter bekennt es ſelbſten: non invenio in eo cauſam, daß er keine Urſach des Todts an Wird zum Tod verdammt für die Sinder. ihm gefunden. Judas ſein Verräther bekennt es ſelbſten / tradidi ſanguinem innocentem, daß er das unſchuldige Bluet übergeben / Pilati Eh-Gemahl kommbt bittlich bey ihrem Ehe-HErrn ein / nihil tibi, & juſto illi, daß er ſich doch nit wolle vergähen an diſem gerechten Mann. Herodes ein ungerecht- und Bluetgiriger Mann / getrauet ſich nichts wider ihn fürzunemmen / was des Todts würdig wäre. Warumb dan ſoll ihm die Erden ſein Haupt mit Dörner umbzaienen / warumb ſoll er verurthlt / verdammt ausgeführt werden zum Todt / erhangen am Holtz / werden zum Fluch der gantzen Wellt? Aus Liebe. Commendat autem charitatem ſuam Deus in nobis, quia cùm adhuc peccatores eſſemus, Chriſtus pro nobis mortuus eſt. Daß hat eine unendliche Lieb gethan gegen einem armb-verfluchten / verdambten Sinder / quæſivi virum, ſagt der HErr bey dem Propheten Ezech. c. 22. v. 30. qui Ezech. 22. v. 30. interponeret ſepem, & ſtaret oppoſitus contra me pro terra, ne diſſiparem eam, & non inveni, ich ſuchte under den Menſchen einen Mann / der einen Zaun underzoge / und ſich meinem Zorn entgegen ſtellte für die Erden / damit ich ſie nicht zernichte / und ich hab keinen funden / dan ſie waren alle Sinder / es war nit einer / Dan keiner den Zorn des Vatters ſtillen konnte &c. der Guets thätte / keiner / nit einer: ſo hab ich dan meinen Grimmen ausgeſtoſſen wider meinen Sohn / und umb der Sinde willen meines Volcks zum Todt verdambt.

XIV. O Sinder / arme Sinder / unſeelige Sinder / unbarmhertzige Gemüether / grauſambe Hertzen / ſo iſt dan JEſus in euren Händen / accipite eum vos, & crucifigite, nembt ihn hin / ſtoßt ihn / ſchlagt ihn / häfftet ihn ans Creutz / nach euren Mueth-willen / fahrt nur fort / und häuffet Sind mit Sinden / biß daß ihr ſelbſt ermüedet / verfolgt euren GOtt / biß ihr ihn am Holtz erſchwachen geſehen. Hæc eſt hora veſtra, & poteſtas tenebrarum, diſes iſt euer Stund / und der Gwallt der Finſternuß. Es wird aber auch ſein Stund kommen / wo ſein unſchuldiges Bluet wird Rach rueffen zu euer ewigen Verdammbnuß. Nimbt ſein Creutz auf. So ſeye es dan unſchuldiger JEſu / weillen

weillen es je deinem himmliſchen Vatter alſo gefallen hat an dir zu rächen / und was wir verbrochen haben/von dir einzuforderen unſere Schulden/ die wir zu zahlen nit fähig ſeynd / mit deinem Bluet jene Unbild / und Schmach zu waſchen / die wir ihme angethan, und in deinem Todt unſere Sünd zu tödten/ ſchultere dein Creutz / und trags hinauf auf den Berg deiner Schmertzen/ auf den Berg Moriah/ das iſt/ amaritudinis deiner letzten Bitterkeit / auf den ſchmähligen Berg der Mörder / und Ubelthätter ; unſchuldiger Iſaac leg auf dein Biſchelein Holtz auf deine Achslen/ und ſey deinem himmliſchen Vatter gehorſamb biß in den Tod. Jeſus ergò bajulans ſibi crucem exivit in eum, qui dicitur Calvariæ locũ beſchreibt

Joan. 19. v. 17. diſen kläglichen Paß der H. Joan. 19. JEſus ging dan hinaus auf den ſo genannten Calvari-Berg / und ſchleiffte ihme ſelbſten ſein Creutz dahin / indem er nach wenig Stunden erhangen ſoll. O ſchmertzlicher Creutz-Gang / ſo vill Athem-Züge / ſo vill Seuffzer / ſo vill Schritt / ſo vill bluetige Tritt / ſo vill Bewegungen / ſo vill neue Schmertzen. Jeruſalem!

Wird ausgefihrt auf dem Berg Calvariæ.

Jeruſalem! du fihreſt mich aus als einen Mörder am Galgen an zu häfften/ gehe hin/ jedannoch geb ich dir den letzten Kuß/ ſag dir aber/ daß deiner kein Stein ob dem andern bleiben wird/ deine Feinde werden dich ängſtigen / und alle Gaſſen mit Todten-Aas deiner Kinder anfillen/ hundert und zehen tauſend werden ſie am Creutz erhäncken / und hundert tauſend wie das Vieh verkauffen ; dich O H. Tempel einſtens mein Ruhe / und Wohnſitz / ſihe ich nun zum letzten mahl an / dan du wirſt in wenig Jahren zum Hohn / und Gelächter werden aller Völcker / und von Fundament ausgebrännt/ wird deiner kaum eine Gedächtnuß mehr übrig ſeyn. Dir endlich/ O undanckbahres Volck/ zeige ich zum letzten mahl mein Angeſicht / ſo du zwar jetzt veracht / und mit Schand erfilleſt/aber von nun an nimmer ſehen wirſt biß an jenem Tag/ wo ich kommen wird in meiner Glory/und Herrlichkeit zu richten die gantze Wellt/ lache nun/ und hallte die Zäher zuruck; es wird die Zeit kommen/ wan mein Vatter wird rächen mein Bluet von deinen Händen / und ich deiner ſchertzen werde zu deinem Undergang.

Unterdeſſen nach dreymahl aus Schwachheit erlittenen erbärmlichen Fall/ führten ſie ihm unter unſeglichen Schmertzen/ den Berg hinauf auf den Richt-Platz / und verſchloſſen ihn in einen für die Maleficanten zugerichten Kercker / der nachgehend von den alten Chriſten in eine Capell verändert worden/ und noch alltäglichen von den andächtigen Wallfahrtern beſuchet wird/ biß alles zu vorhabender ihrer letzten Grauſambkeit ferthig war. XV.

Wo Abraham ſeinen Iſaac geopffert.

Diſer Berg iſt von hartem Felſen / nit ſehr hoch / ehe Zeiten der Berg des Geſichts / Moriah, Gratha, Golgotha, &c. genannt / von Zeit aber daß die Juden den Scepter/ und der groſſe Rath Sanedrim ſeinen G'wallt verlohren/ hat er von den Römern den Namen bekommen/ Calvariæ, oder Schedl-Statt / darumb daß er von ihnen zur Juſtiz gewidmet war. Iſt eben jener Berg / wie unſer Guœſmius in Elucid. terræ ſanctæ erweiſet / wo Adam begraben/ und Abraham ſeinen Sohn Iſaac dem HErrn zu opfferen beſtigen hat; diſer iſt endlich jener Berg/ wo JEſus der Unſchuldige Heyland zum Schlacht-Opffer worden für die Sind; es war ſein Kleyd an ſeinem Heiligen biß auf die Bain zerriſſenem Leib aller Orthen angewachſen / daß riſſen ſie ihme mit groſſer Ungeſtimme/ und villen Stücklein Fleiſch hinweg/ warffen

Wird gecreutziget wo Adam begraben war.

ihn mit Grimmen aufs Creutz / ſtreckten mit Strick/ und Saylern ſeine Glider ſo jämmerlich aus / daß es Wunder / daß nit alle Nerven / und Spann-Adern angelaſſen/ und nachdeme ſie ihme Händ und Füeß mit vier Näglen angehäfft haben ſie ihn in daß hiezu ausgehollte Loch dem darunder ruhenden Adam auf ſein Hertz mit G'wallt eingeworffen/ dem Todt und der Sind in ſeinem erſten Urheber den letzten Hertzſtoß zu geben. Stirbt.

Diſer ſoll nach viller H. Vätter Meinung der gröſte Schmertz geweſen ſeyn/ den JEſus in ſeinen achtzehen Marter-Stunden ausgeſtanden / der ihm auch nach drey Stunden ſeine gebenedeyte Seel aus/ und in die Händ ſeines himmliſchen Vatters eingelieffert hat.

XVI. Beſchluß. Rom. 8. v. 31. Alſo hat GOTT ſeinen eignen Sohn nit verſchont/ ſondern für uns alle in Tod gegeben / in einen ſo grauſslichen Tod / ſo ſchmertzlichen Tod/ ſo grauſamb / und erſtaunlichen Tod/ Rom. 8. v. 31. Umb willen der Sind ſeines Sohns hat er ihn gezüchtiget / dem undanckbahren Sinder / erkennen zu machen / den Greul ſeiner Boßheit / die Boßheit ſeiner Sind / für welche eine ſo entſetzliche Rach wird ausgefordert. A ſæculo non eſt auditum / ſagt hievon voller Schröcken der H. Thomas de vill. nov. neque audietur in poſterum talis juſtitiæ rigor, qualis in hoc opere monſtratus eſt, von Anbegin iſt nie erhört worden / wirds auch niemand hören eine ſolche ſchärpfe Göttlicher Gerechtigkeit / dergleichen an Chriſto ſeinen einig geliebten Sohn er hat fürgenommen; aber die Boßheit der Sind erforderte eine ſolche Rach; iſt zwar nit ohne / daß der HErr ohne diſes bluetige Opffer hätte können die Sind verzeyhen / dem Sinder verſchonen; Aber der gottloſe Sinder wurde die Sind nimmermehr nach ihrer Boßheit in Erkandtnuß gezogen haben; darumb hat er wollen ſo gar ſeinem ewigen Sohn nit verſchonen / der die Sind nie begangen / nur für den Sinder guett geſprochen / damit unſere ſindhaffte Gemüether wenigiſt ſeine Straff/ ſeine Wunden / ſein Tod erſchröckte / und abhiellte von der Sind / Agnoſce ergo ô homo, quam gravia ſunt Vulnera, pro quibus neceſſe fuit Chriſtum Dominum vulnerari, redt der H. Bernardus allen ins Hertz. Erkenne dan O Menſch / wie groß die Boßheit deiner Sind/ wie G'walltig die Schuld/ wie entſetzlich dein Verbrechen / daß nit anderſt konte / dan durch das Bluet des Göttlichen Sohns gewaſchen / durch ſein Leyden bezahlt / durch ſeinen Tod gerochen werden. Peccatori autem dixit Deus. Auf dich war diſes grausliche Schmertz-Bad angeſehen / und ein unſchuldiger GOtt mueſte darin den Gräuel deiner Sind abwaſchen; aber mörcke anbey / daß auf dich umb ſo vill grauſambere GOttes Rach warthe / wan iedannoch die Sind nit verabſcheuen / und nur immer Sind mit Sinden häuffen wirſt; dan wan GOtt ſeinen einigen Sohn umb frembd nit eigener Sind willen nit verſchont / zu ſo entſetzlichem Marter Todt hergenommen hat / was kanſt du beſſers hoffen / als daß von diſem Höllen Vieh biß in den tieffiſten Abgrund der Höllen zu ewiger Quaal / und Pein werdeſt hinab geſchleppet werden: Seye dir dan ſelbſt vor Schaden / flihe die Sind als daß gröſte / und von GOtt unendlich verhaſtiſte Ubel / und ſeye deinem Erlöſer danckbahr / der für dich die Streich Göttlicher Gerechtigkeit aufgefangen / und bitte ihn / daß er dich durch ſein bitteres Leyden / und Todt vom vätterlichem Zorn noch ferners retten / und von ewigen Tod gnädiglich erhallten wolle.

S. Thom. de vill. nov Conc. 3. de nativ. Chriſti.

S. Cypr. de paſſ. Domini.

S. Bernard. Serm. 3. de paſſ. Chriſti.

AMEN.

Am Oſter-Montag.

Vorſpruch.

Et ipſe Jeſus appropinquans ibat cum illis.

Und JEſus nahete ſich zu ihnen / und wanderte mit ihnen / Luc. 24. v. 15.

Innhalt.

Chriſtus ſorgt für das Heyl einer Seel / wie für alle.

I. Urſach der Traur heuntiger zweyen Jüngeren.

WAs war doch endlichen die Urſach / warumben die heuntige zwey Jünger ſo gar traurig / und betriebt auf ihrem Weeg fortgangen? der Heyland ſahe ihnen es gleich erſten Anblicks im Angeſicht an / daß ihre Hertzen voller Melancholey / Angſt / und Unmuths ſeyen: betrauren ſie villeicht die entſetzliche Marter / und Tod ihres lieben Maiſters / und noch mehr / daß nun ſchon der dritte Tag ſchier gar vorbey / und ſie von ſeiner Aufferſtehung / und Widerkunfft aus dem Grab noch nichts geſehen hatten? Ja: alſo bekennen ſie es ſelbſten; nos autem ſeparabamus, quod ipſe eſſet redempturus Iſraël &c. wir aber hofften / er ſollte Iſrael erlöſen: aber nun iſt unſer Hoffnung ſchon allbereit zum End / dan es iſt ſchon der dritte Tag / daß ihn die Hohe Prieſter haben laſſen hinrichten.

II. Es iſt aber diſes noch nit alles / was ihr Hertz beſtirtzt und bekimmeret macht. Leſen wir nur etliche Wordt weiter im Text / werden wir bald ſehen wo der Butzen ſteckt / der ſie ſo ſehr ſchmertzet: ſed & mulieres quædam ex noſtris terruerunt nos, ſagen ſie / ihr Trauren / und Schröcken komme von einigen Weiberen her aus den Ihrigen: wie von denen Weiberen? ſollen dan die Weiber ein mannliches Hertz alſo erſchröcken / und betrieben können? Ja: dan ſie ſeynd beym Grab geweſen / und ſagen ſie haben ein Geſicht der Engel geſehen / die gaben aus / er lebe. Wunder Ding: Diſe iſt ja eine Zeitung / die nach ihrs Hertzens Wunſch nit konte erfreulicher ſeyn; und ſie erſchröcken darab / betrieben ſich / und gehen melancholiſch davon? Billich: dan kein ſchlimmeres Zeichen könte ihnen nit werden / daß ihr Maiſter über ihren Unglauben / und verübten Untreu / daß ſie von ihm bey ſeinem Leyden flüchtig worden / die ihre Hertzen ohne dem ſehr plagten / häfftig erzürnet ſeye / als daß er ſie übergangen / und ihren Weiberen ſeine Urſtänd habe verkünden laſſen; diſes iſt allzeit ein Anzeigen / daß es mit dem Mann / und ſeinem Heil ſo vill als gethan ſeye / ſagt der fleißige Schrifft-Steller Didacus de Baeza, wan GOtt den Mann verlaßt / und ſeiner Geheimbnuſſen haben

Haupt-Urſach / daß der HErr ſein Urſtänd denen Weiberen offenbahret.

L. 5. in Evang. c. 3. §. 1.

ben mit dem Weib Anſprach halltet. Der H. Athanaſius ſcheint ſeye auff eben diſe Gedancken gekommen/ wan er ſagt/ ſo bald Pilatus die Händ gewaſchen/ und denen boßhafften Anklagen der Synagog wider Chriſtum nachgegeben/ hab ihm der Heyland auf alle ſeine Fragen nimmer geantwordtet/ ſonder im Schlaff ſeinem Weib ſeine Unſchuld offenbahret: zu ſagen/ ſein Heil habe unſer HErr ſelbſten für verzweyfflet gehallten/ darumben ſeiner ferneren Anſprach nimmer gewürdiget/ ſonder durch ſein Weib zu ihm geredt; ſo lang er Chriſtum ſchützte/ und ſich bearbeitete aus denen Händen ſeiner Feinden loß zu würcken/ hat ihm Chriſtus geredt/ und von der Wahrheit/ und ſeinem Reich geprädiget; dan biß dahin war ſeine Boßheit noch nit aufs äuſſerſt kommen/ nach dem er ihn aber dem Muthwillen der Juden übergeben/ redete er ſeinem Weib/ nimer ihm/ als einem der ſchon ſo vill/ als verlohren war.

Orat. de divinit. Christi. War ihnen ein böſes Zeichen.

Wie Pilatc.

III. Vortrag

Daß war eben auch die Sorg der heuntigen zweyen Jüngeren/ exterruerunt nos mulieres, es ſchröckte ſie/ daß der HErr ſeine Aufferſtehung nit ihnen/ ſonder ihren Weiberen offenbahret hat; dan ſie förchteten/ daß ſie nit von Göttlicher Gnad verlaſſen/ von ihrem Unglauben/ und begangenen Untreu immer tiffer fiellen/ biß zu völliger Verzweyfflung. Aber ſo weit war es eben mit ihnen noch nit kommen/ eben diſe Forcht/ und Traurigkeit war noch ein Saamen des Heils in ihrem Hertzen/ darumb nimmt ſich JEſus zeitlich ihrer an/ ſie zeitlich wider zuruck zu treiben in Jeruſalem zu ihren Mit-Jüngeren/ wo ſie ihn ſehen/ und in veſterem Glauben zum Heil ſollten geſtärckt werden. Dan ſo lang es mit einem Sinder nit gar verhaußt iſt/ nimbt JEſus ſich ſeiner an/ ſorgt für ſeine Seel nit minder/ als für alle/ damit ſie nit verlohren gehe; diſes iſt dem Sinder zum Troſt. GOtt regiere meine Zung/ 2c.

IV. Menſchen Gebrächlichkeit.

Nimand beſſer/ als der H. Job/ hat die menſchliche Unbeſtändigkeit und Gebrächlichkeit beſchriben; der Menſch ſeye hallt gebohren von dem Weib/ lebe eine kurtze Zeit/ werde mit villem Ungemach/ und Armbſeeligkeiten überhäufft/ gehe auf wie die Bluem aus der Erden fürwachſt/ aber bald wider zertretten wird/ flihe hin/ und vergehe wie der Schatten/ bleib endlichen niemahlen in einem Stand. Es hab ihn der HERR gebildet/ wie der Häffner den Laymb/ und werde ihn wider zu Pulver zermahlen/ er hab ihn aus Bain/ und Nerven auffgeſtellt/ die hab er mit Fleiſch angefillt/ und alles zuſamb mit der Haut überzogen/ und bekleydet/ mit einem Wordt/ wie GOTT ſelbſten im erſten Büchlein Moyſis den Ausſpruch gethan/ er ſeye hallt ein lauteres Fleiſch/ ein gebrächliches Weſen/ der Mond iſt nit ſo veränderlich/ als er/ ein unbeſtändiger Wetter-Han; was er ihm heunt ſo heilig fürgenommen/ verſchwindt morgen im Lufft/ wird ſauber nichts daraus/ heunt heilig/ morgen ein Sinder/ heunt fromb/ morgen boßhafft/ heunt gerecht/ morgen keinen Batzen werth mit all ſeiner Gerechtigkeit; wie der Wind gehet/ ſo ſeynd ſeine Werck/ bey lieblichen Sonnenſchein und ſafftigem Gnaden-Thau/ grüenen ſie wie die hoch- und villfärbige Blüemlein auf dem Feld/ kaum aber ein rauher Wind der Verſuchung über ſie herblaſet/ hängen ſie die Flügel/ fangen an zu welcken/ fallen umb. Ad tempus credunt, & in tentatione recedunt, wie Christus redt/ hallten nur im Guetten an biß daß die Verſuchung über ſie kombt.

Job. 10.

Geneſ. 6.

V. Zeigen auch heuntige zwey Jünger.

Die heuntige zwey Jünger haben es wohl redlich in der That gezeigt/ daß ſie Menſchen waren/ gebrächlich/ unbeſtändig; dan was will ihr Wordt ſperabamus, wir hofften/ ſagen/ als von jenem Wanckelmueth/ den ſie nimmer bergen konten; ſo hoffen ſie dan jetzt nimmer: mithin haben ſie den Glauben an JEſum/ wo mit gar verlohren/ wenigiſt alſo geſchwächt/ daß ſie ihn nimmer kennen. Wie der Text lautet:

oculi

oculi eorum tenebantur, ne eum agnoſcerent. O wie ſo bald hat ſich ihr Hertz verändert; vor drey Tagen hingen ſie JEſu ihrem Meiſter an/ wurde ſie gewißlich ſo leichter Dingen niemand von ihm geſöndert haben / dan ſie ſahen die groſſe Wunder / und Zeichen die er aller Orthen thate/ hörten/ und bewunderten ſeine Lehr / Weiſſagungen / und Krafft-volle Wordt / vir Propheta, potens opere, & ſermone. Jetzt können ſie den dritten Tag nit gar auswarten / an welchem er / ihr Maiſter verſprochen / daß er wider aufferſtehen / und ſich ihnen in neuer Glory zeigen wolle/ ſonder gehen noch vor dem Abend von Jeruſalem hinweg / und villeicht in ihr ewiges Verderben / wan ſich nit JEſus ſelbſten ihrer erbarmet/ und auf dem Weeg ſich zu ihnen geſellet hätte. So bald iſt der Menſch verkehrt / bald warmb/ bald kalt / immer anderſt/ nunquam in eodem ſtatu permanet, halltet niemahlen lang einen Stand.

VI. Und wie diſe Oeſterliche Zeit.

Daß werden die Oeſterliche Zeit lander GOtt ihrer vill erfahren/ wan ſie nit ſchon würcklich nimmer diejenige ſeynd/ die ſie zu verbleiben vor wenig Tagen ihnen fürgenommen / und im Beichtſtuhl verſprochen haben. So gar bald verſchwinden unſere guette Fürſatz / und gehen zu Grund. Wan Saul zum Königreich kommen/ den Scepter über die Kinder Iſrael zu fiehren / war er von ſo heiliger Einfallt / und Unſchuld / daß der HErr ſelbſten ſagt / daß under allem Volck kein beſſerer zu finden war; er war wie ein Knab / der erſt ein Jahr alt/ noch nichts von einer Boßheit weyß / ſo eyferſichtig für die Ehr GOttes/ daß er Jonathan ſeinen eygnen Sohn/ darumb daß er wider das den HErrn geſchworne Verbott/ und zwar unwiſſend vor der Zeit ein tröpflein Hönig verkoſtet hat/ wurde hingerichtet haben / wan ihn nit das Volck vom Todt errettet hätte. Aber wie lang hat er alſo angehallten? zwey Jahr; duobus annis regnavit: Nach diſen iſt er ſo verkehrt / ſo gottlos worden/ daß

1. Reg. 13. Hieronymus Lyran. Hugo Card. hic.

Die ſich wie Saul veränderen.

ſich der HErr ſelbſten bey dem Propheten Samuel wider ihn beklagt hat/ me dereliquit, & verba mea non complevir, er hab ihn / ſeinen GOTT / verlaſſen / und ſeinen Befelch nit erfillet / pœnitet me, darumb reue es ihn / daß er ihn zum König beſtellt hab. Es iſt GOtt ein unveränderliches Weſen/ es kan in ihm weder Haß noch Zorn/ weder eine andere Paßion auffſteigen / die ihn vermögen könte ſein Urthl zu veränderen / beobachtet der H. Ambroſius, ſonder diſe ſeine Redens-Arth zeigt an / in was gräuliche Boßheit ſich diſer unſeelige König verfallen hab.

1. Reg. 15. 11.

De Noe & arca c. 4 circa medium.

O wie hat diſer Saul die der Zeit gebüeßte Sinder ſo fein abgebildet / haben ſie ſich nit auch in Krafft des H. Sacraments der Bueß in ſolchen Stand der Unſchuld geſetzt / daß man hätte glauben ſollen ſie wären wie jener/ filii unius anni, wie die kleine Kinder; behüet mich GOtt hat jener verfiehrte Jüngling gäntzlich bey ſich beſchloſſen / in jenem Lumpen-Winckl / bey jener leichtfertigen Burſch / ſoll mich wohl niemand mehr finden/ jene Ehrvergeßne Pröckin ſihe ich nimmer an/ kein guts Aug ſoll ſie von mir führohin haben. Heunt noch will ich den Laſt von mir ablegen/ der bißhero mein Hertz beſchwärt hat/ alles wider geben/ was ich mit Unrecht an mich gebracht/ ſagt ein anderer. War es mein unmäſſiges Schlemmen / daß mir einen immerwährenden Hauß-Krieg verurſacht / und zu ſo villem Unfrid / graußlichen Fluchen / Schwören Anlaß gegeben hat / ſo ſeye es ſo vill als auf ewig verredt / kein Wirths-Haus beſuch ich nimmer; alſo hat ihm ein jeder ſeine guette Fürſätz gemacht/ ſie wollen ein gantz anders Leben anfangen; aber wie lang dauren ſie? von eylf Uhr biß Mittag. Die Huren-Winckel haben ſchon wider die allten Gäſt / jene boßhaffte Tochter ihren allten Buheler/ das frembde Guett ligt noch dieff vergraben / kein Pfenning will heraus/ und in jenes ſeinem Haus gehts nun ärger zu als zuvor:

Und nach guettem Fürſatz ſchlimmer worden als zuvor.

all

all Tag iſt Rumpel und Pumper-metten / wo er zuvor getruncken / saufft er jetzt / zuvor ſechs jetzt kle-khen ihm zehn Maaß nimmer / vor-hero raüſchig / jetzt gar voll und toll. Wan ſein Hauß ein Kirchen wär / därffte er wohl auch Stühel und Bänck jenen Danck abſtatten / welchen ein verſoffenes Brandtwein Annele bey einer gewiſſen Wahlfarth dem Altar hat abgelegt: ſie hiellt ſich wohl bezecht an einem Opffer-Stock an / und ſchrye was aus dem Ra-chen kunte: O H. Alltar / woher kommbt mir diſe Ehr / ich bins ja nit werth / bin ich dan Heiliger als du? gefragt / was das bedeute? gab ſie zur Antwordt / Ach! ich wollte umb den Alltar herumb gehen / aber ſehet ihrs dan nit / wie der Alltar mir diſe Ehr anthuet / und geht umb mich herumb.

Lächerliche Begebenheit.

VIII. Soll es dan Wunder ſeyn / wan einen ſolchen Vollzapffen auch das Weib hinwider anpfeifft wie eine Schlang / ihn im hohen Diſcant an-ſingt / daß ihm die Ohren wehe thu-en / und ſeine verdiente Ehrn-Titl ſub ritu duplici, oder under einem doppel Ammbt vorliſet. Ich kan zwar je weilen ſolche Weiber nit ver-dencken / wan ſie wider ſo unerſätt-liche Gurgl-Wäſcher das Maul aus-lären / und ihren billichen Zorn zu verſtehen geben: aber ſie ſeynd hallt auch nit allzeit die Beſte / und hau-en gemeiniglich über die Schnuer; es iſt ihr Maul wie ein Spin-Rad / je mehr mans tritt / je mehr es ſchnurrt / und hallt ihre Katzen-Mu-ſic niemahlen einige Pauſen / als et-wan ein- und anderen Suſpir, wan endlichen der Mann den Tact gar zu grob gibt. Es iſt zwar wahr / ſagte jener / die Weiber fiehren das Schwerdt im Maul / aber wans hallt gar zu ungeſtim umhauen / mueß man ſie auf die Scheyt ſchlagen. Di-ſes kan ich endlichen nit loben / und iſt dem Mann eine ſchlechte Ehr / wan er ſein Weib ſchlagt / und ſeynd jene nit wohl daran / welche alſo

Haus-Krieg kommbt vill-mahl von beyden her.

Schluß reden: wan die Haus- oder Stuben-Thür all zu vill kurrt / kan mans nit beſſer ſtillen / und ſchweigen machen / als wan mans ſchmiert: meines Weibs Maul iſt wie eine ſolche Thür / kurrt / und murrt den gantzen Tag / ſo wird ich ſie dan nit beſſer ſtillen / und ſchweigen ma-chen als wan ichs ſchmiere / Recipe. Finff Finger Kraut / ungebrandter Aſchen / mit Pantoffel-Schmaltz an-geriehret / iſt über alle Wagen Salb / macht ſtille Weiber. Auch der Mühl-Beutel kleppert nit mehr / wan man fürſteckt / und das Rad ſpehrrt / und ein jeder beſambſtill iſt bequem böſe Mäuler / und Zungen zu ſtel-len. Iſt ein üble Schlußred / ſon-derbar wan der Mann dem Weib ſelbſten Anlaß gibt; thäte mancher / und hauſte wie er ſoll / wurde er al-zeit ein frommes Weib zu Haus finden / nun aber weillen bey ihm nie keine Beſſerung iſt / iſt es nit Wunder / wan der Haus-Krieg nie-mahlen ein Ende nimmbt. Aber di-ſes iſt Wunder / daß GOTT / der ſonſten / wie der H. Paulus redt / mit ſich nit ſpihlen laßt / dan ſol-cher Menſchen ihre Bueß in der Wahrheit nichts anders iſt / als ein Gauckel-Spihl / ſo langmüethig zu ſihet / und nit nach Strengheit ſeiner Gerechtigkeit wider ſie verfah-ret. Ja wan ihr widerholter Fall von vorſätzlicher Boßheit herrühret / wird ihnen ſeine Rach nit lang aus-bleiben; doch ſeynd ſie mehr Mit-leydens werth / wan ihre Unbeſtän-digkeit mehr ihre menſchliche Gebrech-lichkeit / als boßhafften Widerſinn zum Urheber hat. Solche Menſchen ſollen gleichwohl noch nit verzweyflen / ob ſchon ſie ſich ſo bald wider im alten Koth ihrer Sinden eingeſenckt ſehen / wan ſie nur noch einen guet-ten Funcken einer Andacht in ihren Hertzen ſpühren / GOtt wird ſie nit verlaſſen / dan der HErr tragt Sorg über eine jede Seel / in welcher noch nit gar aller guette Saamen des Heyls verdorben iſt.

Haben billich Gottes-Straf zu förchten.

So

IX. Doch wan ſie noch ein guettes Hertz haben / ſollen ſie nit verzweyfflen.

Solang ſich bey einem ſolchen Sinder die Forcht GOttes noch anmeldet / das Gewiſſen auffweckt / und ihn ſeiner Sind halben bekimmert macht / wan er ab dem Gebett / und Ubungen Chriſtlicher Andacht noch keinen Grauſen ſpührt / wan ihm das Wordt GOttes noch das Hertz berühret / daß er auch wie die heuntige zwey Jünger in einen Schröcken geſetzt wird / exterruerunt nos &c. Laß er das Hertz nit fallen / JEſus wird ſich auf dem Weeg ſeines Verderbens gewiß zu ihm geſellen / und in Jeruſalem zu ſeinem Heil wie jene wider zuruck fihren / dan er ſorgt für eine jede Seel / damit keine verlohren gehe / wie es die Gefahr erhaiſchet.

Dann GOtt tragt noch Sorg für ſie.

Die heuntige zwey Jünger waren auſſer Zweyffel in groſſer Gefahr ihres Verderbens / wan ſie ſchon allbereit ab dem ihnen von JEſu ihrem Maiſter verſprochenem Heyl verzweyfflet / die übrige Jünger und Apoſtel verlaſſen / gar von Jeruſalem abgewichen / wo ſie doch hätten die Nachricht erwarten ſollen / wo / und wan es ihrem Maiſter belieben würde / ihnen ſein Angeſicht nach ſeiner Aufferſtehung wider zu zeigen: dan je einem Schäflein nichts gefährlichers iſt / von dem Wolff ergriffen / und auffgefreſſen zu werden / als wan es von der Heerd abgeſöndert / und ohne Hirten irrgehet. Nichts deſto weniger ſagt der heuntige Text / haben ſie ſich auf einmahl erhollt / ſeyen ihnen die Augen aufgangen / haben den Heyland erkennt / und ob es ſchon ſpather Abend war / und wircklich beym Nacht-Eſſen ſaſſen / ſurgentes eadem hora regreſſi ſunt in Jeruſalem, ſeyen ſie vom Tiſch aufgeſtanden / ohne abzuſpeyſen / haben alles ligen laſſen / ſeyen eyllfertig Jeruſalem zugelauffen / wo ſie die Apoſtel / und Jünger beyſamb gefunden / und im Glauben der Aufferſtehung Chriſti halber aufs neue geſtärckt worden.

X. L. 10. Hexameron.

Ecce pulchra ab errore regreſſio, ſagt Anaſtaſius Sinaita, ſehet da eine ſchöne Ruckkehr von dem Irrthumb zur Wahrheit / ecce à caſu excitatio, wie ſo ſchnell ſie von ihrem Fall werden aufgehoben. Aber woher kommbt ihnen ſo unverhofftes Heil? Euſebius Emiſſenus will / diſes hab in ihnen vermögt die Gegenwarth JEſu. Glickſeelig / ſagt er / mit welchen JEſus gehet / glickſeelig / die auf dem Weeg das Heil / und das Leben an der Seiten haben; dan weillen ſie das Liecht in ihrer Geſellſchafft haben / kan es nit ſeyn / daß ſie lang in Finſternuß / und irr gehen. Sie haben zwar durch ihren wanckelmüethigen Klein-Glauben / deſſen willen ſie verdient haben / Thorn genennt zu werden / und eines langſamben Hertzens / ô ſtulti, & tardi corde, JEſum aus ihren Hertzen ausgetriben / aber im übrigen hiellten ſie ſich gleichwohl noch an ihn / redeten von ihm / wie ſie gewohnt waren / hatten ein hertzliches Mittleyden über alles das / was ſeine Feind die vorige Tag wider ihn vorgenommen / und wie grauſamb ſie ihn hätten gemarteret / und hingericht; er aber alles mit ſo wunderbarlicher Gedult / und Sanfftmueth überſtanden habe; und diſes war ſchon genueg JEſum an zu zihen / daß er ſich zu ihnen geſellet / ihrer Sorg getragen / der Gefahr ihres Undergangs zu entreiſſen / und zum Heyl wider zuruck zu fiehren.

Euſeb. Emiſ. in præſent. Text.

Wie es heuntige Jünger erfahren haben.

XI. Darumb ſoll keiner die gewohnte Andacht verlaſſen.

Seye es dan armſeeliger Sinder / daß nun nach ſo auffrichtiger deiner Bekehrung dich ſchon widerumb in vorigen Sinden-Wueſt ſiheſt / underlaſſe nur deine gewohnte guete Werck / und heilige Ubungen nit / bette wie zuvor / wohne dem gewöhnlichen GOttesdienſt / allgemeinen Andachten / Predigen mit ſo guettem Eyffer / und Meynung bey / als du kanſt / laſſe deinen GOtt nit von deinen Augen / und hoffe ſicherlich / er werde noch einmahl kommen / dein Hertz berühren / und dich in Jeruſalem / in vorige Ruhe und Friden deines Hertzens zuruck fiheren / zu Gnaden auffnemmen zu deinem Heil. Alſo tröſtet alle Sinder der groſſe Origenes,

Origenes hom. 11. in Exod.
Pſ. 50. v. 6.

hom. 11. über das Büchlein Exodi wan er den Fall des König Davids/ und ſeine von dem Fall wider-Aufferſtehung zu Gemüeth faßt/ den David in ſeinen 50. Pſalm alſo beweint: Tibi ſoli peccavi, & malum coram te feci, dir allein/ ſagt er/ O mein GOtt hab ich geſündiget/ und vor dir hab ich böſes gethan. Welche eine vollkommene Wiſſenſchafft GOttes haben/ ſeynd die Troſt-Wordt Origenis, wan ſie auch Böſes thuen/ thuen ſie es in dem Angeſicht des HErrn. Wie David von ſich bekennt/ er hab ſeine Sünd vor dem HErrn gethan; quid ergo plus habent, qui malum coram Deo faciunt? Was haben dan diejenige beſonders/ die vor ihrem GOtt ſündigen? illud profectò, quod continuò pœnitent, & dicunt peccavi. Diſes wahrhafftig/ daß ſie bald Reu gewinnen/ und mit einem Büeſſerihre Schuld bekennen/ peccavi, ich hab geſündiget/ mithin wider zurecht kommen/ zu Gnaden aufgenommen werden. Fallt der Sünder/ will diſer alte Lehrer ſagen/ verlaſſe er nur GOTT nit gar/ ſo lang deſſen die Gedächtnuß in ihm bleibt/ wird ihn auch GOtt nit gar verlaſſen/ ſondern ſeiner Gebrächlichkeit wider auffhelffen; ſo lang ſein Hertz noch guett iſt/ wird JEſus für ihn ſorgen/ ſeine Seel zu retten.

So wird ſich GOtt ſeiner erbarmen.

XII.

Dan er jede Seel den Werth ſeines H. Bluets achtet. Joan. 11.

Dan der Heyland verachtet keine Seel/ ſo ſündhafft ſie immer iſt/ wan immer ſie ſich noch gewinnen laßt/ und halltet den Gewinn einer jeden ſo hoch/ als ob er alle zumahlen gewunnen/ weillen jede der Werth ſeines theuren Bluetts iſt: darumben beobachtet Rudolph Flamiacenſis, habe JEſus ſich eben ſo vaſt betribt/ und bitterlich bewaint den Tod Lazari/ als den Undergang der Stadt Jeruſalem. Nit öffter als zweymahl leſen wir im H. Evangelio habe JEſus geweint/ bey dem Grab Lazari/ & lacrymatus eſt Jeſus. und wan er der Statt Jeruſalem ihren Undergang vorgeſagt hat/ wie Lucas bedeutet: Videns civitatem flevit ſuper eam, da er die Statt anſahe/ weinte er über ſie. Es hat der Heiland auſſer Zweiffel öffter geweint/ wie die H. Vätter/ und Schrifftſteller mehrmahlen andächtig betrachten; warumben aber werden nur diſe zweymahl auffgezeichnet? Lazarus war ein Vorbild eines Sünders/ die Statt Jeruſalem/ des gantzen Jüdiſchen Volcks/ ſo bemörckt dan die Schrifft zu ſonderem Nachdencken nur diſe zwey anzuzeigen/ daß er ſich eines Sünders erbarme/ wie aller/ und aller wie eines einigen/ für einen jeden inſonderheit zu ſorgen/ wie für alle insgeſambt/ damit keiner verzweyffle/ wan er anderſt noch nit gar ſelbſten aus vorſetzlicher Boßheit ſich von GOtt abwendt/ und muethwillig dem Undergang zulaufft.

Und hat für eine geweynt wie für alle.

XIII. Pſalm. 47. v. 1.

Jetzt verſtehe ich die Wordt des gecrönten im 47. Pſalm/ wo er von dem HErrn alſo anſtimmbt: magnus dominus, & laudabilis nimis in civitate Dei noſtri, groß/ und ſehr lobwirdig iſt der HErr in der Statt unſers GOttes/ und bald darauff/ Deus in domibus ejus cognoſcetur, GOtt wird in ihren Häuſeren erkennet werden. Es redt David/ ſagt der H. Chryſoſtomus von der groſſen Lieb/ und Fürſichtigkeit/ die Chriſtus (den er den HErrn/ groſſen HErrn/ ſehr lobwürdigen HErrn nennt/) für die Statt GOttes/ ſeine H. Kirch hat/ und für ein jedes Haus derſelben/ er liebt ſeine Kirch/ aber alſo/ daß er ein jedes Glid derſelben mit gleicher Lieb anſihet/ er ſorgt für ſeine Kirch insgemein/ doch alſo/ daß ſich diſe ſeine Sorg auf jeden inſonderheit erſtrecke/ damit nur nit ein einige Seel zu Grund gehe/ die er mit ſeinem Bluet erkaufft hat/ auſſer die ſelbſten muethwillig dem Undergang zulaufft. Daß kan ja endlichen den Sünder tröſten/ wan er je aus Schwachheit/ und menſchlicher Unbeſtändigkeit gefallen iſt. Thue nur unſeeliger Sünder/ was David mahnt im 104. Pſalm/ quærite Dominum, & confirmamini, quærite faciem ejus ſemper, bleib nit ligen an dem Orth/ wo du gefallen

Und liebt ein jede beſonder wie die gantze Kirch.

Pſ. 104. v. 4.

fallen biſt / ſonder mach dich auf / ſueche den HErrn / und ſey ſtarck-müethig / ſuche ſein Angeſicht allzeit / ſo offt in eine Sind wider falleſt: ſo wird dich eben diſer gecrönte Sinder / aus eygener Erfahrenheit tröſten / er hab den HErrn geſucht / und er hab ihn erhört /
Pſ. 33. v. 5. und hab ihn aus allen ſeinen Tribſalen heraus geriſſen: auch dich werde er nit laſſen; dan GOTT weygeret ſich nit / ſich deren anzunemben / die ihn ſuechen / und warthet nur biß wir zu ihm kommen / und wan er nur einen Funcken einer guetten Begird in uns ſihet / macht er ſich uns offenbahr zum Heyl.

XIV. War nit Zachäus ein groſſer und
Luc. 19. v. 2. Lib. 8. in Luc. prope fin. offner Sinder? Ja da iſt kein Zweyffel; der H. Lucas ſagts clar: *& hic princeps publicanorum*, er war ein Fürſt / ein Obriſter / ein Rädlführer under denen *Publicanen*. So vermörckt aber der H. *Ambroſius*, das eh daß ihn JEſus vom Baum herab geruefſen / ihn diſer Zachäus in einer guetten Begird in ſein Hertz hab auffgenommen / und diſe war ſchon genueg / daß der Heyland ihm zu Lieb gen Jericho kommen / ihn zu berueffen / und under ſeine Jünger einzuzählen.

Kommet Zachäo zu Lieb gen Jericho.

Wan die Kinder Iſrael über den Fluß Jordan geſetzt / und das Land betretten / kam auch ein JEſus für eben diſe Statt / der Sohn Nave / das gantze Iſraelitiſche Volck von aller Gefahr / und Anſtoß zu retten / damit ſie von diſer wohl bemaurten Statt keine Hindernuſſen hätten in ihrem Fortzug / daß ihnen verſprochene Land ſicher in Beſitz zu nemmen. Dort ein JEſus / und da ein JEſus / der eine verwendet ſeine Sorg / und Arbeit für das Heil eines gantzen Volcks / der andere aber für einen einigen Sinder / auf daß wir verſtunden / daß unſer JEſus ſich nit ſchwer fallen laßt / alles dasjenige für eine einige Seel zu thuen / was er für alle gethan hat / wan ſie nur nit ſelbſten ſeine Mühe / und Arbeit muthwillig verachtet.

Wie Joſue für alle Iſraeliten / Alſo er einem einigen zum Heil.

Jenes Schäfflein / welches ſich von der Heerd verlauffen hatte / hat der guette Hirt darumben nit ſo gleich verlohren geben / weillen es nur eins war; vilmehr hat er alle übrige ſeine Schaaf gleichwohl bey guetter Weyd / graſen laſſen / er aber iſt über Stigel / und Stauden / über Berg / und Thall / durch Hecken / und Dörner dem Irrenden nachgelauffen / hat ſo lang geruefſen / biß es ihm endlichen andtwordt gab; dan voller Freuden namb ers auf ſeine Schulteren / trueg es der übrigen Heerd zue / und rueffte ſeine Freund / und Benachtbarte zuſamb / ſollen ſich alle mit ihm erfreuen / daß er ſein Schäfflein funden hab. Alſo / beſchließt der Heyland diſe ſeine Gleichnuß / wird Freud ſeyn in dem Himmel über einen Sinder / der Luc. 15. v. 7.
Bueß thuet / mehr dan über neun und neuntzig Gerechten / die der Bueß nit bedörfftig ſeynd.

XV. Beſchluß.

Alſo dan hat der Sinder niemahlen Urſach an ſeinem Heil zu verzweyfflen / obwohlen er wohl ſihet ſein Gebrächlichkeit / und es langſamb hergehet ſeine guette Fürſatz zu bewerckſtelligen / eben diſes / daß er ſeine Schwachheit erkennet / iſt ſchon ein Anfang ſeiner Beſſerung / und daß ihn GOtt noch nit gar verlaſſen / und verworffen hab. So lang ein Menſch (ſeye er auch in allen Sinden-Unflath eingeſuncken / als tieff er kan /) kein Abſcheuen hat an der Andacht / und er ſein Hertz noch weych findet / kan er ſich tröſten ſein Heyland werde ſich ſeiner annemben / für ſein Heil ſorgen mit eben ſo groſſer Lieb / als er hat für alle / dan er eine jede Seel hochſchätzt / wie alle / gleich wie er für jede / wie für alle den unendlichen Werth ſeines koſtbahriſten Bluets hat ausgelegt / diejenige alleinig haben ſeinen ſtrengen Zorn zu förchten / welche ſich ſelbſten muethwillig / und aus fürſätzlicher Boßheit von ihm abreiſſen / ſeinen Gnaden Rueff verachten / und

ſelbſten dem hölliſchen Wolff boßhafft in den Rachen hinein lauffen. Darumben armer Sinder / wan je nach eben vor wenig Täg abgelegter Oeſterlicher Beicht dich aus angebohrner Schwachheit ſchon widerumb in vorige Sind gefallen zu ſeyn ſiheſt/ bleib keinen augenblick ligen / rueffe gleich mit Reumüethigem Hertzen mit dem gecrönten Büeſſer: erravi ſicut ovis, quæ periit, quære ſervum tuum, ich hab geſindiget O mein GOtt / und HErr / ich hab mich verirret / wie ein Schaaf / daß ſchon allbereit verlohren iſt / Ach! ſueche mich deinen Knecht / vertraue nur ſicher/ er wird deine Stimm hören/ dein Hertz ſtärcken/ ſich dir/ wie heuntigen Jüngeren beygeſellen / ſein Gnaden-Hand über dich hallten / biß daß er ſich dir offenbahre ihn zu erkennen/ nit nur in leiblichen Zeichen/ ſonder von Angeſicht zu Angeſicht zu deiner ewigen Freud/ und Seeligkeit.

A M E N.

Am Feſt des H. Martyrers Georgii.

Vorſpruch.

Ego ſum vitis, vos palmites, qui manet in me, & ego in illo, hic fert fructum multum.

Jch bin der Weinſtock / ihr die Reben / wer in mir bleibt / und ich in ihm / der bringt vill Frücht / Joan. 15. v. 5.

Jnnhallt.

Wein macht muethig zum Sig / und zur Cron.

I. Vina bibant homines, animantia cætera fontes, iſt ſchon ein alt-lateiniſches Geſänglein.

Für die Menſchen iſt der Wein /
Waſſer / die nit Menſchen ſeyn /
- - - - In prælia tendit inermes,
Und iſts der edle Reben-Safft /
Der ihnen gibt groß Mueth / und Krafft.

Wein muntert zum Streit auf.

Wurde mancher Held vor ſeinem Feind erlegen ſeyn / wan nit ein guett Glas Wein ſein Hertz erhitzet / den Mueth hätte angezunden. Darumben Constantinus der Groſſe / und nach ihm Honorius und Arcadius Römiſche Käyſer / wan ſie wider ihre Feind zu Feld gezogen / vor dem Angriff ihren Soldaten einen guetten Trunck Wein reichen laſſen / weillen wie Plato beobachtet / der Wein das Gemüeth erfriſcht / und auffmuntert / die Hoffnung zum Sig / zuſambt denen Kräfften vermehret / zum Streiten unverdroſſen / und muethig macht / oder wie Homerus ſingt: - Corpora magna virorum Dulcia vina levant, animiſque & viribus augent. So gar auch ſchwere Leiber von diſem Safft ring / und lebhafft werden / Hertz / Mueth und Stärcke bekommen. Die Lacedemonier legten die Waffen anders nit an / als bey einem Glas Wein. Der Wein thuet hallt das Sein / und wan des Rebſtocks Geiſter im Leib das Bluet erhitzen / werden alle Gefahren / der Todt ſelbſten veracht / und ſchlagt ſich auch eine wehrloſe Fauſt hindurch.

Beyrlinck. V. fol. 895. lit. A.

Plato in legib.

Homer. Iliad. 6.

Euſtachius apud Beyrl. cit.

II. Chriſtus vor ſeinem Leyden hat Wein getruncken.

Und was braucht es vill Weſens aus der allten Vor-Wellt / ſo gar von blinden Heyden vill Zeugſchafften her zu führen / hat ja Chriſtus ſelbſten zuvor einen Trunck Wein genommen / wie Lucas zu verſtehen gibt / eh daß er auf den Kampff-Platz getretten / jenen ſtarck-Bewaffneten / der biß dahin das unſeelige Adams-Geſchlecht unter Tyrañiſchem Joch gefangen gehal-

Luc. 22. v. 15.

Luc. 11. Und ſeine Jünger.

ten/ zu beſtreitten/ und zu beſigen; diſen Trunck mueſten ihm alle ſeine Jünger nach Jüdiſchem Oſter⸗Gebrauch beſchayd thuen/ bibite ex eo omnes, biß ſie gleichwohl von neuem und beſſeren Wein wurden truncken werden/ donec illud bibam vobiscum novum in regno meo, (ihren Feinden gewachſen zu ſeyn/ die gehäßige Wellt/ den Teuffel/ und ſeinen Anhang zu überwinden/) welchen er ihnen wurde auffſetzen in ſeinem Reich/ verſtehe in ſeiner H. Kirch/ der Er nun ſchon den Grund gelegt/ die in ſeinem Bluett wachſen/ und nach ſeiner Himmelfahrt am H. Pfingſt⸗Tag zu End gebracht/ und beveſtiget werden ſolle/ diſen woll er ihnen auffſetzen/ wan ſie den H. Geiſt empfangen werden/ diſer werde ihre Hertzen entzinden/ mit neuem Mueth anfriſchen/ die gantze Wellt wie hertzhaffte Löwen anzugreiffen.

Wider ihre Feind mueßig zu ſeyn.

III. Es hatte ihnen der Heiland vorgeſagt/ er ſeye nit kommen auf diſe Wellt Friden zu bringen/ ſonder das Schwerdt/ und kurtz zuvor wer keinen Seckel hat/ verkauffe ſeinen Rock/ und kauffe ein Schwerdt; dan er ſende ſie aus mitten under die Wölff/ ſie werden zu thuen haben mit Wölff/ Löwen/ Tiger/ und Panterthier/ mit Schlangen/ Baſilisken/ und Drachen/ ꝛc. Bibite, ſo ſollen ſie dan trincken/ auch ein Räuſchl könne nit ſchaden/ damit ſie Hertz bekommen; und iſt in der Wahrheit alſo/ wan ſie zu erſt auf den Kampff⸗Platz getretten/ ſahe ſie jederman für voll an; Omnes hi ebrii ſunt, ſo groß war der Eyffer/ die Hitz/ der Mueth under denen Feinden GOttes zu wirgen.

Vortrag

Jetzt iſt es Zeit daß ich meine Gedancken eröffne/ ſehen ſie den H. Georgium, er reitet zu Pferd/ mit einer Lantzen in der Hand/ ein Drach gehet auf ihn loß/ zittert ihm nit etwan das Hertz? Nein: er fihrt einen Stoß/ das Thier ligt todt under ſeinen Füeſſen. Meynen ſie nit er hab wohl auch einen Courage Trunck gethan/ ein guett Glas Wein/ daß ihn zum Sig ſo hertzhafft machet? Ja nit anderſt/ ein ſtarcker Liebs⸗Trunck hat ihn zu ſigen hertzhafft gemacht wider den hölliſchen Drachen.

IV. Abtheillung.

Aus allen Heiligen/ die bey uns in unſerem Teutſchland ſonders bekannt ſeynd/ finde ich hauptſächlich nur vier/ die zu Pferd gemahlt werden; den H. Paulum auf ſeiner Reyß nacher Damasco/ den H. Euſtachium, den H. Martinum, und unſern H. Ritter Georgium. Paulum mit ſeiner Brieff⸗Taſchen an der Seiten/ petiit Epiſtolas in Damaſcum, Euſtachium mit ſeinem Jäger⸗Horn/ und Hirſch Fänger/ Martinum mit ſeinem Schwerdt/ Georgium mit ſeiner Lantzen. Paulum wirfft Chriſtus vom Pferdt/ Euſtachius ſteigt ab Chriſtum anzubetten zwiſchen dem Gewaych des Hirſchen/ Martinus theillt ſeinen Mantl dem Betler zur Steur/ Georgius reittet Sporn⸗Streich wie in einem Tournir auf den Drachen zu/ den zu erlegen/ diſer iſt ein Ritter⸗Muth/ dergleichen die Wellt wenig zu bewunderen hat/ der erſte Theill. So vill vermag der Liebs⸗Trunck/ GOttes Lieb/ wan ſie das Hertz erhitzt. Der andere Theill.

Act. 9. v. 3. Vier Heilige zu Pferd.

V. Es hats zwar der Heilige Geiſt zu ſonderbahrem Ruhem auffgezeichnet/ daß die Pfeil Jonathä niemahlen fehl geflogen/ allzeit ihren Feind getroffen haben/ daß das Schwerdt Saulis nie einen Lufft⸗Streich gethan/ allzeit ſeinen Hib hab angebracht; Es hat ſich gantz Iſrael verwundert ab der Kühnheit Davids/ des kleinen Hirten Jungen/ daß er ſich an einen ungeheuren Riſen gewagt/ und mit ſeiner Stein⸗Schleyder zu Boden gelegt hat/ ein Helden⸗That/ die einer Niderlag zehentauſend der Feinden gleich geſchätzt war. Und wer wollte Jesboam nit under die Gewalltigiſte in Iſrael einzählen/ den erſten/ und Fürnembſten under dreyßig/ darumb daß er ſeine Lantzen auffhueb/ und drey hundert auf einmahl erlegte/ 1. Paral. 11. daß aber ein junges Bluett erſt zwantzig Jahr allt ſich an einen Drachen wagt/ ein

I. Par.

2. Reg. 1. v. 22. Alt⸗Teſtamentiſche Ritter⸗Thaten.

1 Reg. c. 17. v. 31. c. 18. v. 1.

1. Paral. 11. v. 11. Müeſſen Georgio weichen

ein greulich / und graußliches Abentheur im Kampff beſiget / vor welchen die gantze Wellt gezitteret hat / diſe iſt eine Hertzmüethigkeit / der alle andere auf der Seithen ſtehen.

VI. Daß der H. Ritter Georgius einen Drachen erwirgt / deme er den Rachen mit ſeiner Lantzen durchſtoſſen / eine Königliche Tochter beym Leben zu erhallten / iſt ein altes Gemäld / ob aber ſolche Vorſtellung eine wahre Geſchicht / oder nur ein Sinnbild ſeye ſeiner unüberwindlichen Tapfferkeit / die einen greul-Drachen zu Schanden gericht hat / welchen die H. Kirch JEſu Chriſti / oder die im Bluet JEſu erkauffte Seelen / ein Königliche Printzeßin deſſen / dem aller G'wallt gegeben worden im Himmel / und auf Erden / in ihrer erſten Blüthe auffzufreſſen begunte / iſt eine wie die andere eine That / dero ſchon lang zuvor / ſich anſehen laßt / ein Vormuſter dem H. Joanni in der Inſul Pathmos gezeigt worden / in jenem Drachen / den der H. Michael mit ſeiner Creutz-Stang auf die Erden geworffen. Projectus eſt Draco ille magnus in terram, und von ſolchem Heldenmueth / welcher ſelbſten die Himmel erſtaunen macht.

Matth. 28. v. 18.

Sein Drachen Mord.

Apoc. 12. v. 9.

VII. Dan betrachte ich in diſem Unthier den laydigen Teuffel / oder aber ſeinen Anwald / und Werckzeug Diocletianum den Römiſchen Wüetterich mit ſeinen Mord-Waffen / ſo iſt einer wie der andere jener ungeheure Drach / von welchem der Jungfräuliche Prophet ſagt / iratus eſt Draco in mulierem; & miſit de ore ſuo poſt mulierem aquam tanquam flumen, daß er über das Weib erzürnet worden / das iſt über die H. Kirch JEſu Chriſti / jene Königliche Tochter / und hab aus ſeinem Mund Waſſer gegoſſen dem Weib nach / wie einen Fluß / Varablus liſet / er hab Gifft nach ihr ausgeſpühen / wie einen ſtarcken Waſſer-Strohm; abiit facere prælium cum reliquis de ſemine ejus, qui cuſtodiunt mandata Dei, & habent teſtimonium Jeſu Chriſti; hab endlichen alle die bekriegt die von ihrem Saamen waren / welche hallten die Gebott GOttes / und die Zeugnuß haben JEſu Chriſti: habens iram magnam, mit groſſem Zorn ergrimmt.

In der heimlichen Offenbahrung fürgebildet.

Im Drachen / der dem Weib nach dem Leben geſtellt.

VIII. O GOtt! was war das für ein grauſambes Zorn-Gifft / welches diſer hölliſche Drach durch die Wüethſucht Diocletiani ausgeſchüttet in einem unmenſchlichen Befehl / welcher an alle Landpfleger / Statthallter / und Käyſerliche Beambte abgeordnet worden / alle Chriſten durch das gantze Römiſche Reich aufs grauſambiſte hinzurichten / und den Chriſtlichen Namen durch die gantze Wellt zu vertillgen / wovon alle Monath zu ſibenzehn biß zwaintzig tauſend Chriſten / und in wenig Jahren zu fünfftzig mahl hundert dauſend / fünff Millionen under ſchmertzlichiſter Peyn / und Marter ihr unſchuldiges Bluet vergoſſen haben. Væ terræ & mari, da zitterte ja freylich das zarte Töchterlein JEſu Chriſti / die H. Kirch / alle rechtglaubige Seelen / wan ein ſo vergifftes Höllen-Vich mit auffgeſperrten Rachen vor ihr ſtund / ſie zu verſchlingen / und auffzufreſſen. Ach! ſo iſt dan kein Heiliger Michael vorhanden / der diſem Drachen das Haupt zerſtoſſe? Ja freylich / iſt nit anderſt / da iſt eines H. Michaels / ein Engliſcher Helden-Mueth nöthig / ſo mächtige / grimmige / grauſambe Feind anzufallen / zu übergwälltigen.

Grauſambe Verfolgung der H. Kirch.

IX. Die Machabäer / und die geſambte Synagog waren nit minder beängſtiget / zitterten ſchon allbereit under dem Schwerdt / wan Lyſias Antiochi Eupatoris Pfleger mit achtzig tauſend Fueß-Knechten / achtzig Elephanten / und der geſambten Reuterey auf Jeruſalem zueylte / und Bethſuram ihre Vorfeſtung / oder Paß ſchon einbekommen hatte: cum fletu & lacrymis rogabant Dominum; mit weinenden Augen ſchryen ſie zum HErrn / er wolle doch ihnen einen guetten Engel ſenden zum Heil Iſraels. Und ſihe / da ſie dem Feind entgegen zogen / ritte vor ihnen ein Reuter her

2. Machab. 11. v. 6.

Der Synagog kommt ein Engel zu Hilf.

her in weiſſen Kleyd / mit einem guldinen Harniſch angethan / diſer ſchwunge ſeine Lantzen mit groſſem Mueth / machte denen Juden ein ſolches Hertz / daß ſie wie die Löwen in die Feind gefallen / eylff tauſend zu Fueß / und ſechzehn hundert zu Roß erſchlagen haben. Kommt ihnen Geliebte der H. Georgius nit wie diſer Engliſche Reuter vor? er iſt in weiß beklevdt ſeiner unverſehrten Unſchuld / er iſt bewaffnet mit einem guldinen Pantzer / wie ihn der H. Paulus nennt / der Gerechtigkeit / und Schild des H. Glaubens / er iſt umgürtet mit dem Schwerdt des Wordts GOttes / er ſitzt zu

Und Georgius der H. Kirch

Pferd / dan die GOttes Gnad tragt ihn / er ſchwingt mit wunderbarlichen Helden Mueth / mehr als ſeine junge Jahr / und zwaintzig jähriges Allter verſprechen mögen / ſeine Lantzen das H. Creutz ſeines Heylands / alſo rewtet er dem Chriſtlichen Heer vor / dem Drachen zum Todt / und Undergang / der H. Kirch zum Heil. Ja / ja fürchte dir nit du edle Tochter JEſu Chriſti / diſer iſt es / den der HErr geſandt hat / dich von des Drachen Bluet zu erlädigen; wan unſere Kräfften erſchwachen wollen / wan uns

Under ſeinem Schutz kan der Sig nit fehlen.

das Hertz zittert von Forcht / und uns beduncket ſchon allbereit von dem Drachen verſchlungen zu ſeyn / hallten wir nur bey dem H. Georgio, den Sig / den ſeine Hertzmüethigkeit ſchon einmahl diſer Beſty abgetrungen / wird ihm jetzt deſto minder fehl ſchlagen.

X.

Numquid non tu percuſſiſti ſuperbum, vulneraſti Draconem? wende ich mich nun ſelbſten zu dir H. Ritter

Is. 51. v. 9.

Georgi: biſt es nit du / der den Stoltzen geſchlagen / den Drachen verwundet hat? die ſibenzig leſen /

LXX.

Hat den Drachen erlegt.

nunquid prævaluiſti? der den Drachen erlegt / überwunden / beſiget hat? Ja höre ich Georgium andtworten mit denen Wordten Chriſti Joan.

Joan. 16. v. 33. & Epiſt. 1. c. 2. v. 13.

16. confidite, ego vici, habts Vertrauen / ich hab überwunden / wen? Chriſtus ſagt: mundum, die Wellt. Iſt recht; der Wellt Gewallt Diocletiani, ſeine Wueth / ſeine Mord-Gerüſt / was waren ſie anders als ein grauſamber Drach / Draco magnus, ein groſſer Drach / magnus per fortitudinem, & elevationem; groß in ſeiner ſtarcken Macht / und in ſeinem Hochmueth. Vici, ich hab überwunden / wen? Malignum, ſagt der H. Joannes / den Böſwicht / iſt recht / den Teuffel / wie die Schrifft-Steller auslegen; diſer iſt ein Drach ob malitiam, & ſævitiam, wegen ſeiner Boßheit / und Grauſambkeit. Es hat diſer Drach den dritten Theil der Sternen / der himmliſchen Geiſter mit ſich durch ſeine Boßheit in den Abgrund der Höllen gezogen; Es hat jener Wüetterich Diocletianus durch ſeine ſtarcke Macht die gantze Welt wider die Königliche Tochter die H. Kirch / und ihren Saamen / glaubige Seelen auffgeſetzt / Georgius ſoll ſich auch ergeben / ſie ſchmeichlen / ſie liebkoſen / verſprechen / was nur immer vor denen Augen der Wellt hochfärbig ſcheint / ſoll nur denen Götzen-Opffer thuen / werde er den Kayſer für ſeinen Vatter haben / diſer aber ihn lieben wie ſein Kind. Aber percuſſiſti ſuperbum, vulneraſti draconem, prævaluiſti, Georgius fiehrt mit ſeiner Lantzen einen Stoß / bezeichnet ſich mit dem H. Creutz / ſtürtzt alle Götzen-Bilder zu Boden under einen ſtarcken Tonner Knall / daß ſie in Trimmer zerfallen / die Teuffel müeſſen weichen / under entſetzlichen Heulen / und ſelbſten offentlich vor allem Volck bekennen den wahren alleinigen GOtt / den Georgius ehre; gantz Schaaren des anweſenden Volcks / und Soldaten / zuſambt Alexandra der Keyſerlichen Eh-Gemahl / werden dem Drachen under ſeinen Mord-Gebiß ausgeriſſen / in die Freyheit der Kinder GOttes geſetzt.

Apoc. 12. Hug. Card. hic.

Corn. in c. ult. Dcn. & in Apoc. cit.

Stürtzt die Götzen-Bilder.

Die Teuffel bekennen JEſum offentlich den wahren GOtt.

Die Heyden Schaaren weys glauben.

XI.

So verſammle dan dein Gifft / unſeeliges Höllen-Vich / es iſt unkräfftig / jenem zu Folg / was Chriſtus Marci 16. verſprochen hat: ſi mortiferum quid biberint, non eis nocebit, tödlich Gifft werde ihnen nit ſchaden /

Marc. 16. v. 18.

die in Bekandtnuß ſeiner/ und ſeiner Heiligen Lehr großmüethig ſeynd/ Athanaſius der Zauberer ſelbſten/ der den Gifft-Trunck zweymahlen immer ſtärcker hat zubereitet/ wird davon geſund/ geneſet zum ewigen Leben.

Trinckt Gifft ohne Schaden.

Villeicht wird deine Zorn-Wueth Georgii Ritter-Hertz ſchröcken: wirff ihn zu funfftzig ſechtzig Centner ſchwehre Mühl-Stein auf ſein Hertz/ villeicht dörffte es brechen; ſchib ihn ein under die Waffen deiner Grauſambkeit/ treib jenes Gräul-Rad mit tauſend villen ſcharpff-ſchneydigen Meſſer/ und Dolchen bewaffnet über ſeinen Leib umb/ ihn zu zerreiſſen/ die Glider abzuſtimmlen/ die Adern auf/ die Nerven abzuſchneyden/ ſtoß ihn gleich mit ſtachlichen Näglen gefüetterte Stiffl an die Füeß/ vergrab ihn biß über die Schultern under ſidenden-den Kalch/ bind ihn daß die Strick/ und Band ſich wohl tieff ins Fleiſch einfreſſen/ ſchlag ihn mit Ochſen-Zähm/ biß er in ſeinem Bluet an die Erden anklebe:

überwindet entſetzliche Marter.

Haſt noch mehr Werckzeug deiner Grauſambkeit/ wirff alles zuſamb über Georgium her/ hat ſchon manches Helden-Hertz den Mueth ſincken laſſen/ wan es auf ſo entſetzliche Peyn/ und Marter-Binne aufgeſteckt worden. Ja diſes hoffte der Höllen Drach in ſeiner Wuet/ die er durch den Römiſchen Wüeterich Diocletianum wider Georgium hat ausgeſchüttet; wohl redlich hat ihn der H. Joannes ſiben köpfig geſehen jenem Abentheur Hercalis gleich/ damit wan einer abgeſtoſſen/ ein anderer neues Zorn-Gifft auswüetete; aber wan deren noch ſo vill wären/ müeſten gleichwohl die Feind GOttes ſelbſten dem allerhöchſten GOtt die Ehr geben/ den ſie durch alle Gaſſen/ und Straſſen ausrueffen/ groß ſeye er/ der Chriſten GOtt/ dem H. Ritter Georgio aber den Ruhm/ mit jenen Wordten Davids/ contribulaſti capita draconis, er hab dem Drachen alle ſeine gräul Köpff zerſtoſſen/ hab den Hochmüethigen verdemüethiget/ geſchlagen/ verwundt/ zu nichten gemacht/ percuſſiſti ſuperbum, vulneraſti draconem.

Apoc. 12.

Zu erſtaunen der Feind GOttes ſelbſten.

XII. Heißt daß nit ritterlich kämpffen wider die alte Schlang/ arbeiten wie ein guetter Soldat/ ſigen/ wie ein muethiger Ritter? aber wo das Bluet erhitzt iſt/ wo das Hertz nur nach Sig-Kräntz/ und Würgen der Feinden gürig iſt/ wär es Wunder/ wan auch die Gräl-Wueth des Teuffels ſelbſten nit underligen ſollte.

II. Pars.

2. Tim. 2. v. 3. & 5.

Aber woher vermeynen wir/ hat ſich in Georgio ein ſo erhitzter Helden-Mueth/ und in ſeinen Adern angezunden? wer hat ihm ſolches Feuer/ ſo brünſtige Flammen in ſeinen Bueſen eingeſteckt? er hat getruncken von einem Kelch/ wie ihn David nennt/ herrlichem Kelch/ koſtbahrem Kelch/ welcher truncken macht.

Diſes hat die Lieb gethan.

Pſ. 22. v. 5.

Ein guet Glas Wein/ aus jenem Wein-Keller/ wohin die Braut im Hohen Lied Salomonis bekennt/ daß ſie ihr Gelibter gefihrt habe/ von ſeiner Lieb rauſchig zu werden.

Cant. 2. v. 4

Von diſem Wein bezeugt Chriſtus/ daß er voller Feur ſeye/ den hab er auf die Wellt gebracht aller Hertzen anzuzünden/ welche davon trincken/ werden wie die volle Männer auſſer ſich/ wiſſen nichts mehr umb ſich ſelbſten/ werffen alles hin was zeitlich/ und irrdiſch iſt/ kennen niemand mehr/ weder Vatter/ noch Muetter/ weder Schweſter noch Brüeder/ weder Bekandte noch Verwandte iſt niemand ihr Freund als welche demjenigen gleich ſehen/ der ſie truncken macht; was ſie reden/ reden nit ſie/ ſonder der Wein Geiſt/ was ſie thuen/ iſt alles nach dem Trib jener Hitz/ von welcher ſie voll ſeynd.

Luc. 12. v. 49.

Wirckung der Liebe.

Alſo redt der H. Auguſtinus von dem Liebs-Rauſch/ Lib. de agone Chriſtiano, talis ebrietas non evertit mentem, ſed tantùm rapit ſurſum, & oblivionem præſtat omnium terrenorum. Es iſt ein Rauſch eine Trunckenheit die das Gemüeth nit verwürrt/ ſonder nur über ſich reiſſet/ und aller irrdiſchen Dinge vergeſſen macht.

S. Aug. de Agon. Chriſt.

Dan der Wein der im Keller des HErrn getruncken wird/ den GOtt ſeinen Freunden einſchenckt/ mit Befehl jollen [illegible]

Cant. 5. v. 1.

cken / biß ſie voll werden / iſt die Liebe / ſagt Guilielmus, quo nihil caſtius, ſapidius, calidius, über welchen nichts die reine Hertzen kräfftiger ſtärcket/ nichts wohlgeſchmackers/ nichts hitzigers iſt. Je mehr der Menſch davon trinckt/ je mehr erſchwachen/ und löſchen aus die böſe Begirlichkeiten; er ermuntert das Hertz/ und macht empfinden/ wie ſüß der HERR iſt / er zindet die Gemüether mit Feuer-Flammen an / macht die Niren / und Hertzen erbrinnen / die Seel rawſchig biß zur Vergeſſenheit ihrer ſelbſten. Uber ſolche Wein-Schlauch/ und Vollſäuffer haltet der HERR ſeine Hand / ſeinen Schutz / wie der Prophet Zacharias geſehen. Folgt: devorabunt hoſtes ſuos, ſie freſſen ihre Feind auf / werffen ſie wie ein ſchwaches Würmblein under die Füeß / zum zertretten.

Guilielmus in Cantic.

Die davon truncken ſeynd/ ſey ſighafft. Zach. 9. v. 15.

XIII.

Georgius von diſem Wein voll.

Ja ja/ einen ſolchen Hertz-Trunck/ ein gut Glas Liebs-Wein hat Georgius ausgehoben/ wan er ſich zum Kampff bewaffnet wider den Höllen-Drachen/ und ſeine ſo fürchtlich/ und graußliche Macht; diſer hat ihn geſtärckt/ das Feur/ und Mueth in ſeinem Hertzen angezunden / under ſo villen Anlauff / und Sturm feſt zu ſtehen/ alle ſeine Waffen zu erbrechen / ihn ſelbſten zu erlegen; Je mehr der Teuffl/ je mehr die Höll / je mehr die Wellt zu wüeten anfing / je mehr hat ſich der Eyffer / die Liebe GOttes / und ſeines Geſalbten Chriſti JEſu in ſeinem Hertzen angezunden / und durch diſe eine häfftige Begird / ſeine Ehr / und Lehr zu hallten / ſo manche zaghaffte Seelen zu ſtärcken/ die Irrige Chriſto zuzukehren/ die H. Kirch diſe Königliche Tochter von angedroten Undergang zu retten/ und in ſeinem Bluet zu herrlicher Freyheit wachſen zu machen.

XIV.

Muntert ſich ſelbſten zur Marter auf.

Was thueſt Georgi, redete er ſich ſelbſten an/ wan er die grauſambe Verfolgung der unſchuldigen Chriſten anſahe / der grund güettige GOtt ladet ja alle ein zu ſeiner ewigen ſeeligen Hochzeit / ſo vill nur kommen wollen; das Braut-Betth iſt zu bereitet/ das Hochzeit mahl angerichtet: warumben geheſt nit hinein / da die Thür offen ſtehet? JEſus ſtehet zugegen/ der am H. Creutz für uns geſtorben iſt / er ruefft alle den Seinigen zue / ſollen nit förchten diejenige/ die Leib können tödten / der Seelen aber nit den mindiſten Schaden mögen zu fiegen / gedenck der Evangeliſchen Lehr / und jenes wahrhafften Verſprechens/ daß der HErr ſeinen getreuen Liebhaberen hat zugeſagt; alle ſo vill ihn bekennen werden vor denen Menſchen / wolle er bekennen vor ſeinem Vatter / der im Himmel iſt / gegenwärtiges Leben iſt nur ein Schatten/ der ſchnell vergehet/ jenes aber iſt ewig / diſes mueß jenem vorwägen / verachte demnach alle eytle Welt-Ehre / und Glory / und ſtärcke dich in der Hoffnung der ewigen Güetter; was zu leyden haben wirſt/ wird kurtz ſeyn/ aber ewiglich wirſt dich erfreuen mit denen Englen GOttes. Alſo munterte ſich Georgius ſelbſten auf mit wohl vernemblicher Stimm / wie Paſicrates ſeiner Diener einer bezeugt in ſeinem Leben/ und gleich darauff theillte er all ſein Haab / und Güetter under die Arme aus / als die erſte Wirckung jenes Liebs-Rauſchs / der ſein Hertz erhitzt hatte/ ſo fort mit unüberwindlicher Dapferkeit den Drachen an zu ſprengen / und zu erwürgen; von ſelber Stund an zeigte ſich Georgius under allen grauſamiſten Peynlichkeiten/ ohne einige Empfindlichkeit/ und hörte man bey jeder Marter-Quaal kein ander Wordt mehr aus ſeinem Mund / als die Lobſtimm/ Liebſtimm / und Dancksagung / die er ſeinem GOTT / und HErrn erſtattete / als für unbegreiffliche Guetthaten / die immer einem Menſchen widerfahren könnte. Nemblichen / ſagt Auguſtinus, wer von der Liebe voll iſt / iſt von GOtt voll; wer aber von GOTT voll iſt / empfindet nichts mehr / als allein was GOTT/ und GOttes iſt; wie welche von ſtarckem Wein voll truncken ſeynd / aller Sinnlichkeit beraubt nichts umb ſich ſelbſten wiſſen / weillen die innerliche Brunſt die Lebens-Geiſter überſetzt;

Paſicrates in vita apud Sur. um. 23. April.

Lobt GOtt in allen ſeinen Quaalen.

S. Aug. in libel. Joan. Deus Chriſtus eſt.

ſolche Menſchen fallen alle Gefahren an/ wüethen under denen Feinden Oſee 7. wiſſen von keiner Forcht/ ob es ſie auch das Leben koſt. Alſo welche von der Lieb truncken ſeynd / ſeynd aller äuſſerlichen Sinnlichkeit beraubt/ dencken allein auf GOtt / deſſen Ehr ſie verfechten / weichen nit/ da es auch ihr Bluet koſt/ laſſen ehender das Leben als den Mueth.

Oſee 7.

XV.

Fallt under dem Schwerdt.

Endlichen ja iſt Georgius under denen Mord-Waffen Diocletiani gefallen/ da ihm durchs Schwerdt das Haupt abgeſchlagen worden/ aber diſer Streich hat dem Drachen/ da er vermeynte nun den Sig erhallten zu haben/ erſt den rechten Stoß verſetzt/ zu völligem Ruin/ und Zernichtung ſeiner Macht/ und Zorn-Wueth; dan weillen durch das vergoſſene Bluet des edlen Ritters/ und ſeinen unüberwindlichen Helden-Mueth die Königliche Tochter/ die H. Kirch JEſu Chriſti ſo mehr geſtärcket worden/ und ſeinem Exempel zu Folg immer mehr Chriſtliche Helden auf den Kampff-Platz getretten/ hat Diocletianus am Sig wider die Chriſtenheit verzweyfflet/ das Käyſerthumb abgelegt/ und mithin under Conſtantino Magno der Höllen-Drach nun völlig entkräfftet/ erlegt/ überwunden mueſte zu ſtehen/ daß das Creutz JEſu Chriſti durch die gantze Wellt herrlicher auffgerichtet/ und der Heiligiſte Nam JEſu Chriſti aller Orthen glorreicher geprädiget/ und geheiliget worden. Io victoria, H. Georgi, tu percuſſiſti ſuperbum vulnerâſti Draconem, du haſt den Hochmüethigen geſchlagen/ den Drachen verwundt/ prævaluiſti, der Sig iſt dein/

Erlegt aber den Drachen.

Und das Creutz Chriſti wird erſt recht ſcheinbar.

XVI.

Beſchluß.

wir wünſchen dir alle Glick/ diſes allein bitten wir dich/ leyhe uns deine ſighaffte Lantzen/ und gib uns jene Krafft des H. Creutzs in die Hand/ mit welcher du das Höllen-Vich zu Schanden gericht haſt/ bewaffne uns mit dem Pantzer des Glaubens/ mit dem Schwerdt des Geiſts/ und Sturm-Hauben des Heils/ aber gib uns zugleich zu trincken von jenem koſtbahren Kelch des HErrn/ woraus du ſo ſtarcken/ und unüberwindlichen Heldenmueth getruncken haſt/ daß wir wie du hertzhafft fechten/ wan die Feind unſerer Seelen/ wider uns anzihen/ und wie gifftige Drachen das Gifft ihrer Boßheit/ und boshafften Verſuchungen über uns ausſpritzen/ damit wir unſere Seelen/ wahrhafftig Königliche Töchter/ des Königs aller Königen/ von ſeiner Wueth retten/ und mit dir einfiehren in die ewige Königs-Burg der ewig ſeeligen Freuden/ wo wir dir ewiglich ſingen wollen Sig/ und Victory.

AMEN.

Am Feſt des H. Philippi und Jacobi.

Vorſpruch.

Philippe, qui videt me, videt & Patrem, quomodo tu dicis, oſtende nobis Patrem?

Philippe/ wer mich ſihet / ſihet auch den Vatter/ wie ſagſt du dan/ zeige uns den Vatter? Joan. 14. v. 9.

Innhalt.

In Chriſto allein vollſtändige Ruhe.

I. Begird den Vatter zu ſehen.

MIch wundert ſo gar vill nit/ warumben der H. Philippus/ und mit ihme alle übrige Mit-Apoſtel/ und Jünger Chriſti zu gürig waren / den Göttlichen Vatter zu ſehen/ dan ſie hofften von ihm/ und in ihm alle Vergnügenheit ihrer Seelen/ & ſufficit nobis, ſagen ſie / und legen / die ſie biß dahin in ihren Hertzen verborgen hatten/ alle ihre Begirden / und Anligen am Tag; diſes iſt uns ſchon

Joan. 10. & alibi ſæpe.

genueg/ wan wir nur den Vatter ſehen / er wird uns alles ſeyn in allen. Du haſt uns ſchon offt/ und vill von deinem himmliſchen Vatter geprädiget / und wir glauben an ihn/ du haſt uns underrichtet/ wan wir betten/ ſollen wir den Eingang machen mit denen ſüeß- und tröſtlichen Wordten/ Vat-

Math. 5.

ter unſer der du biſt in dem Himmel/ ſollen alsdan nur keck/ und ungezweyffelt von ihm begehren / ſein Göttliches Reich/ unſere Nahrung / Schutz wider alle Feind / und Verſuchungen/ Verzeyhung aller unſerer Sind und Verbrechen/ diſes hoffen wir von ihme zu erhallten/ und mit recht kindlichem Vertrauen; daß wir aber auch den Vatter lieb haben/ kan diſes allein genuegſambe Zeugnuß ſeyn/ daß wir ihn zu ſehen ſo hertzliches Verlangen haben; ey ſo zeige uns dan einmahl deinen Vatter / ſo ſeynd wir vergnüegt.

II. Plagt noch manche.

Diſe Begird plagt noch diſe Stund manche einfälltige Hertzen/ wan ſie nur einmahl das Glück hätten/ ihren himmliſchen Vatter zu ſehen / oder wenigiſt nur verſichert wären/ ſeiner Göttlichen Huld/ ſo wären ſie ſchon getröſt. Bekenns/ ich kan ſolche Heil. Verlangen durchaus nit tadlen/ angeſehen der gelehrte Baeza vermörckt hat/ tom. 5. l. 9. c. 3. Si vel parum Deum pro te habeas, ſuperas maximas mundi poteſtates, & quod mendaciter tibi à creatura permittis, id veraciter in uno Deo invenies.

Baeza tom. 5. l. 9. c. 3. §. 37. & 38

Wan der Menſch nur eine geringe GOttes-Huld für ſich hat/ iſt kein Wellt Gewallt ſo mächtig/ den er nit unſchwär überwinde / und was er im-

wer ſuecht / und hofft von denen Creaturen / daß findet er allein bey ſeinem GOtt.

III. Von Chriſto getadlet. Aber eben darumben kommt mir diſes ſeltſamb vor / warumben der H. Philippus / und mit ihm alle andere von dem Heyland einen Verweiß bekommen ſeines / als eines Unbeſonnen / und unzeitigen Begehren halben: wan ſie in Beſchauung des ewigen Vatters / wie Auguſtinus lehret / ihre völlige Seeligkeit / und vollkommnes Vergnügen ihrer Seelen hofften / ſo ſeynd ſie je nit ſtraffwirdig / wan ſie mit ſonderem Eyfer wünſchen / deſſen bald gewürdiget zu werden? Ja iſt wahr; aber bey diſem ihren Verlangen hat ſich zugleich eine groſſe Unvollkommenheit / wohl gar Fehler / und Irrthumb eingeſchlichen / ſagt gloſſa ord. dan indem ſie bey dem Heyland angehallten / oſtende nobis patrem, & ſufficit nobis, er wolle ihnen den Vatter zeigen / ſo wären ſie zu friden / und vergnüegt / ſetzten ſie JEſum beyſeithen / ob ſagten ſie / in Patre ſufficientia noſtra, & non in te, in dem Vatter hoffen wir unſer Vergnügen / und nit in dir: ſie hätten ſollen ſagen / will Auguſt. cit. oſtende nobis te, & ſufficit nobis, zeige uns dich / damit wir dich den ewigen GOttes Sohn recht erkennen / daß iſt uns genueg; daß haben ſie nit gethan / darumben beklagt ſich der HErr ihres Unverſtands / daß er ſchon ſo lang / allbereit drey Jahr / bey ihm wäre / in welcher Zeit ſie ſo ville Wunder und Zeichen / Göttliche Werck / und Guetthaten / geſehen / und ſie ihn gleichwohl nit erkennet hätten / daß er / und der Vatter eins ſeye in Göttlicher Natur / und wer ihn ſehe / ſehe auch den Vatter / darumben was ſie von jenem hoffeten / ſollen ſie auch von ihme hoffen / qui videt me, videt & Patrem meum; in mir wollte der Heyland ſagen / iſt der Brunn des Lebens / iſt jenes guet / wie im Vatter / welches eure Seelen befridigen kan.

L. I. de Trinit. c. 8.

Gloſſa ord.

Warumb?

Auguſt. cit.

IV. Vortrag O wie glickſeelig jene Seelen / welche Chriſtum allzeit für Augen haben / dan in ihm ſehen ſie auch den Vatter / den H. Geiſt / die unendliche GOttheit / welche allein ihre Seel vermag zu friden zu ſtellen / ſuche auſſer JEſu was du willſt / das ſtellt dein Hertz in keine Ruhe / wirſt aber ihn finden / ſo findeſt zugleich den Vatter / den H. Geiſt / die ewige GOttheit / diſe iſt es / welche deiner Seelen Vergnügenheit gibt. Will mich gleich beſſer erklären.

Philippe, qui videt me, videt & Patrem, Philippe, wer mich ſihet / ſihet auch den Vatter. Hat wohl jemahlen einer die menſchliche Seel mit leiblichen Augen geſehen? Nein / diſes iſt denen leiblichen Augen / und ihren natürlich- und villeicht auch übernatürlichen Kräfften unmöglich / wie Chriſtus ſelbſten ſcheint / habe bedeuten wollen / wan er nach ſeiner Aufferſtehung denen Apoſtlen allen Irrwohn zu benemben (dan da er ſich ihnen zum erſten mahl gezeigt / waren ſie ſehr erſchrocken / und vermeinten / ſie ſehen einen Geiſt) ſie alſo angeredt hat / Palpate, & videte, quia ſpiritus carnem & oſſa non habet, ſicut me videtis habere; greiffet mich an / ſchauet her da / dan ein Geiſt hat weder Fleiſch noch Bein / wie ihr mich haben ſehet / was ihr ſehet iſt freylich mein Leib / der eben jetzt vor wenig Stunden / aus dem Grab wider kommen iſt / dan die Seel iſt unſichtbahr / kan von leiblichen Augen nit geſehen werden / ſo weit erſtreckt ſich die Krafft der leiblichen Augen nit / daß ſie eines Geiſts / wie er iſt / könten anſichtig werden: diſes wohl per accidens, indirectè, ex effectibus, wie die Schuelen reden / aus ihren Wirckungen / und durch frembde G'ſtallten / deren die Sinnlichkeit gewohnt iſt / mag die Seel des Menſchen wohl erkannt / und geſehen werden / wan der Leib geht / ſteht / ſchnaufft / ißt / drinckt / redt / hört / ꝛc. ſehen alle / greiffen es mit Händen / daß er beſeelet iſt.

V.

Geiſt unſichtbahr.

VI. Da hab ich ſchon unvermörckt einen ſehr wichtigen Zweiffel auffgelöſt / welchen heutiges Evangelium bey man-

chen einfältigen Hertzen verurſachen könte; wan die erſchaffene Geiſter ſo gar unſichtbahr ſeynd / daß ſie in ihrer Subſtanz, und Weſenheit / wie ſie ſeynd / zu beſchauen / alle leibliche Kräfften zu ſchwach / und unkräfftig ſeynd / wie iſt es dan möglich / daß ſie ſich auffſchwingen biß zu Erkandtnuß der allerhöchſten GOttheit des ewigen Vatters / wie Chriſtus ſagt: qui videt me, videt & Patrem, wer ihn ſehe / ſehe auch ſeinen himmliſchen Vatter / den unendlichen GOtt? iſt dan nit die unendliche GOttheit ein pur lauterer Geiſt von ſo unendlicher Hoch- und Vollkommenheit / daß ſie auch von keinem erſchaffenen Verſtand / und geiſtlichen Seelen-Kräfften / ohne übernatürliches Liecht kan geſehen werden / wie Paulus redt: qui lucem habitat inacceſſibilem, quam nullus hominum vidit, ſed nec videre poteſt, er wohne in einem Liecht / darzu niemand kommen kan / den kein Menſch geſehen hat / noch ſehen kan. Ja das iſt wahr die GOttheit des himmliſchen Vatters iſt denen leiblichen Augen ſo wohl in gegenwärtig- als künfftigen Leben auf ewig verborgen / wie die Gelehrte insgemein übereinſtimmen; nichts deſto weniger wie die Seel des Menſchen / alſo auch die GOttheit kan gleichwohl durch frembde G'ſtallt / und in ihren Würckungen / in die leibliche Augen fallen. Alſo ſagt der H. Hieronymus von Chriſto / fulgor ipſe, & majeſtas divinitatis occultæ, quæ in humana facie relucebat, ex primo ad ſe videntes attrahere poterat aſpectu; daß die Majeſtät der verborgenen GOttheit aus ſeinem menſchlichen Angeſicht ſo häfftig herfür geſtrahlet / daß / die ihn anſahen / durch dero Krafft / und unvermöcktem G'wallt wurden an und zu ihm gezogen / wie das Eiſen von dem Magnetſtein und die Magnet-Nadl / von ihrem Nordſtern; quare qui oculis corporis, erklärt diſe Wahrheit noch deutlicher Cornel. videbat per ſe hunc hominem, puta Jeſum, indirectè, & per accidens videbat ejus Deitatem, quia hic homo verè erat Deus. Darumben welche mit leiblichen Augen diſen Menſchen / verſtehe JEſum geſehen / ſahen auch durch / und in frembder menſchlicher G'ſtallt / die Gottheit / weillen er wahrhafftig GOTT ware / und wer ihn in ſeinen übernatürlichen Göttlichen Wercken erkennt hatte / daß er wäre ein Sohn des lebendigen GOttes / erkandte zugleich in ihm / und durch nothwendige Folg ſeinen Göttlichen Vatter / angeſehen GOtt nit / dan von GOtt kan gebohren werden / in Einigkeit Göttlicher Natur / Subſtanz, und Weſenheit / in verſchidenen Perſohnen; qui videt me, qui videt & Patrem meum, wer demnach mich ſihet / ſihet auch den Vatter / dan ich bin der Glantz ſeines ewigen Lichts / und der unbemaaſſte Spiegl ſeiner GOttheit / die Bildnuß ſeiner Güette / und der Auſſluß ſeiner Clarheit.

Noch mehr GOTT. — 1. Tim. 6. v. 16. & Tom. — S. Hieron. Comment. in Matth. c. 9. — Wie dan könne geſehen werden? — Cornelius hic.

VII. Lucarinus bey diſer Gelegenheit vergleicht Chriſtum dem edlen Stein Jaſpis / welcher ingemein dreyfarbig gemahlet ſcheint / grün / grau / und purpur Farb; alſo ſagt er aus dem honigflüſſenden Bernardo, verbum, caro, & anima in unam convenère Perſonam, & hæc tria unum, & hoc unum tria, eſt non confuſione ſubſtantiæ ſed unitate Perſonæ, das Göttliche Wordt / der menſchliche Leib und die Seel / ſeynd in Chriſto in eine Perſohn zuſamb gefloſſen / und diſe drey ſeynd eins worden / und diſes eins dreye / nit ob wäre eines ſeine Natur in des anderen Subſtanz verändert worden / ſonder in der Einigkeit der Göttlichen Perſohn / iſt diſer Menſch ein GOtt / und diſer GOtt ein Menſch. Picinelli hat noch beſſer zur Sach geredt / wan er JEſum mit der Schönheit des Regenbogens vergeſellſchafftet hat und aus Guerico den Geiſtvollen Abbt erweiſet / daß gleichwie die lieblichen Sonnen Strahlen in des Regenbogens ſeinem ſchön gemahlten Glantz / herfür blücken / alſo ſchimmere auch der Glantz der ewigen Clarheit ihme dem Heyland aus den Augen / aus dem Angeſicht / aus allen ſeinen Sitten / und Gebärden herfür / und tröſte ſein alleiniger Anblick / die

Sap. 7. v. 25. & 26. — S. Bern. ſer. 3. in vig. nativ. — Gleichnuß. — Picinelli l. 1. c. 18. n. 265. — Guericus Abb. ſerm. 3. in Pſalmos.

betriebte

betriebte Hertzen / erfreue die Gemüether der Gerechten / bringe tröſtliche Hoffnung der Barmhertzigkeit / und Güetigkeit GOttes allen armen Sündern / qui videt me, videt & Patrem meum, auf ſolche Weis / wer Chriſtum ſihet / ſihet auch den himmliſchen Vatter / ſihet GOtt / welcher in ſeiner menſchlichen Natur / in allen ſeinen Göttlichen Werck- und Thaten herfür ſcheinet.

VIII. Wan dan der H. Auguſtinus in dem Menſchen eine von Natur ihm eingepflantzte Zuneygung zu GOtt beobachtet hat / welche ſeine Begirden ihm wie ein ſchwäres Gewicht zu tringet / alſo daß ſein Hertz nimmer wahre Ruhe findet / biß daß es ruhe in GOtt / fecisti nos domine ad te, & inquietum eſt cor meum, donec requieſcat in te, ſo iſt es eine unlaugbahre Folg / daß ſo lang wir diſen ſterblichen Leib antragen / alle unſere Vergnügenheit / und ſüeſſe Hertzens-Ruhe haffte in wahrer Erkandtnuß und Liebe JEſu Chriſti / unſers Heylands / und Seeligmachers / dan wer ihn recht erkennt / erkennt auch den Vatter / wer ihn liebet / liebet auch GOtt / in welchen beyden die wahre Ruhe / und Seeligkeit beſtehet im Himmel und auf Erden / wie Chriſtus ſelbſten bedeutet / in jenen Wordten: hæc eſt vita æterna, ut cognoſcant te ſolum Deum verum, & quem miſiſti Jeſum Chriſtum, diſes ſeye das ewige Leben / daß ſie erkennen (ihn / ſeinen himmliſchen Vatter /) den allein wahren GOtt / und welchen er geſandt hat / JEſum Chriſtum.

S. Aug. l. 1. confeſſ. c. 1.

Iſt allein die wahre Ruhe.

Joan. 17. v. 3.

IX. Jetzt ſag mir aber einer / wan Chriſtus dem H. Philippo / und ſeinen Mit-Jüngern einen Verweiß gegeben / daß ſie unzeitig von ihm begehrt / den himmliſchen Vatter zu ſehen / in welchen ſie hofften / wahre Ergötzlichkeit / und Vergnügen ihrer Seelen zu erhallten / und ſich gleichſamb verachtet / und beleydiget befunden / daß ſie nit gleiche Seelen-Ruhe in ſeiner Göttlichen Perſohn geſuecht / und empfunden hatten: wie ſoll er dan nit zürnen über jene unartige Menſchen / welche ihre Hertzen und alle ihre Begirden ſo gar in diſes irrdiſche Weſen vertieffen / und ihren Troſt / Ruhe und Glickſeeligkeit / dort auffuechen / wo ſie nimmermehr werden / oder können erſättiget werden; pecori bonum eſt implere ventrem, ereuffert ſich der H. Auguſtinus über ſolche unverſtändige Gemüether / dormire guſtare, vivere, ſanum eſſe, generare &c. Itale tu bonum quæris? dem unvernünftigen Vich iſt es guett / iſt es tröſtlich / iſt es zu völligem Vergnügen / den Bauch anfillen / eſſen / trincken / ſchlafen / leben / g'ſund ſeyn / denen Bauch und Fleiſch-Lüſten abwarten / ſo iſt auch diſe deine Freud? du biſt ein Erb GOttes / und Mit-Erb JEſu / was haſt dan für einen Troſt / wan dem unvernünftigen Vich wirſt gleich / und beygeſellt? erhöhe deine Hoffnung / ſchwinge deine Begirden auf jenes Guett / welches über alle Güetter iſt / welches dein Hertz vergnüegen / deine Seel erſättigen kan; Liebeſt du Reichthumb? GOTT allein welcher in Chriſto herfür glantzet / kan dir wahre Reichthumb bringen; haſt Durſt nach hohen Ehren / und Würdigkeiten? die ewige Weißheit des Göttlichen Vatters kan dir allein dahin den richtigen Weeg bahnen: haſt dein Wohlgefallen in von ſo villen Jahr hundert hergebrachtem Adl / deine Freud in ſchnöden Wollüſten / dein Wohlgefallen in beſtändiger Geſundheit / wohlgeſtallter Schönheit des Leibs? nobis & ad ſalutem, & ad gloriam ſatis eſt Chriſtus, ſagt der H. Paulinus Ep. 4. Soll dir Chriſtus allein genueg ſeyn zum Heil / zur Glory / zu allem dem was dein Hertz verlangt / dan was iſt alles andere auſſer- und ohne Chriſto / und GOtt?

S. Aug. in Pſal. 102.

Idem in Pſ. 61.

S. Paulin. Ep. 4.

X. Nit uneben hat jener teutſche Poet geſungen / wan er alles das vergleicht / was wir ſehen in diſem Leben / einem überguldtem Glas / einer zarten Spin-Geweben / einer dinnen Waſſer-Blaß / einem ſchnellen Waſſer-Fall / einem vergangnen Seiten-Schall / flüchtigen Lufft ſo nit zu haſchen / einem Füncklein in der Aſchen: einem Faden ſchwach geſponnen / einem Baum der kracht / und bricht /

Übrigens alles nichtig.

bricht / einem Stäublein an der Son‑nen/ einem ausgebranten Liecht/ einem Schatten / einem Schaum/ einem eyt‑len Larven Traumb / einer Blumen auf der Heyd/einem abgenutztem Kleyd. Vidi cuncta, quæ fiunt ſub ſole, be‑

Eccleſ. 1. v. 14. kennt es von ſich ſelbſten der Weyſe Eccles. & ecce univerſa vanitas, & affli‑ctio Spiritus, ich hab alles geſehen / was under der Sonnen geſchihet/ hab aber alles funden nichts zu ſeyn als Eytelkeit / und Bedrang‑nuß des Geiſts/ ich hab geſagt in meinem Hertzen/ ich will hingehen/ der Güetter genieſſen / will mir laſſen wohl ſeyn/ und auch da hab ich geſehen/ daß es Eytelkeit iſt / ich hab mir erbauet

c. 2. v. 10. prächtige Häuſer/ Wein/ Luſt‑ und Obſt‑Gärten angelegt/ hab meine Dienerſchafft vermehrt / hatte Pferd / Schaaf / und Vich‑Zügl mehr als je‑mahlen einer vor mir in Jeruſalem/hab Gold/ und Silber zuſamb gelegt / be‑ſtellt Singer / und Singerinnen / die Freud der Menſchen‑Kinder/ was nur meine Augen verlangten / hab ich ihnen nie verſagt / weder mein Hertz ange‑hallten / daß es nit alle Wollüſten genüeſſete/ vidi in omnibus vanitatem, & afflictionem animi, aber in allen di‑ſen hab ich hallt endlichen funden Eytelkeit/ über Eytelkeit/ und Be‑triebnuß / und Unruhe/ und Miß‑vergnügen meiner Seelen.

XI. O wie vil folgen dißfals diſem un‑glickſeeligen König nach / wan ſie mit jenen Wollüſtern Sap. 2. ihnen ſelbſten zuſprechen/ und jenen unſeeligen Vi‑hiſchen Schluß in ihren Hertzen abfaſ‑ſen/ venite, fruamur bonis dum ſunt &c.

Gleichwohl manchen werther/dan GOTT. Sap. 2. kombt laſt uns genüeſſen der Güet‑ter / weil ſie dauren ; dahin gehen al‑le ihre Gedancken/ daß ſie ihren ſcham‑loſen Begirden nichts verſagen/ denen Laſtern vollen Zaum laſſen/ ſie ſetzen ih‑rem Ehrgeitz ſo gar kein Zihl / ihrem Schlemmen ſo gar kein Maaß / ihrem Muethwillen ſo gar keine Schrancken/ ob wären ſie unſterblich / oder wurden endlichen einſchlaffen in ſo tieffen To‑des‑Schlaff/ welchen weder die Stimm der Ertz‑Englen / weder der fürchtliche Poſaunen‑Schall der erſchröcklichen Gerichts Botten zu ewigen Zeiten nim‑mer brechen ſollte/ ſie zur endlichen Ver‑antwortung hinzu zwingen / diſes al‑lein mag ſie vergnüegen / in dem Ver‑meynen ſie fälſchlich all ihr Glück/ und Seeligkeit funden zu haben/ wan ſie mit einen Epicuräiſchen Säuen Tag/ und Nacht im Luder ligen / quoniam hæc eſt ſors noſtra, diſes iſt ihr Freud ihr dauſend Leben; biß ſie endlichen wie dor‑ten Sap. 5. zu ſpath bekennen müſſen / Sap. 5. v. 7.
ergo erravimus à via veritatis - - - laſ‑ſati ſumus in via iniquitatis, & perditio‑nis, daß ſie irr gangen ſeyen von dem Weeg der Wahrheit / müed worden ſeyen auf dem Weeg der Boßheit / und des Verderbens / ſie ſeyen gewandlet rauhe ungangbare Weeg/ alles/ in deme ſie ihre Ruhe ge‑ſucht hatten/ ſeye hin/ und verſchwunden wie der Schatten an der Wand.

Nein / nein / unſeelige Adams‑Kin‑ XII.
der/ qui videt me ſagt euch Chriſtus im heuntigen Evangelio/ videt & Patrem meum wer mich ſihet/ ſihet auch mei‑nen Vatter; ſihet GOtt / hat alles/ weſſen ſeine Seel / und Hertz immer verlangen kan. Seynd aber sehr übel dran. Als die Königin von Saba zu dem König Salomon kommen/ ſeine Weißheit an zu hören/ ſagt der H. Text/ habe ſie ſich in ſeiner Majeſtät / Macht/ Reichthumben/ Hof/ und Hofſtatt alſo vergafft/ daß ſie wie leb‑loß da geſtanden/ nec ultra habebat ſpiri‑tum, oder hätte ſie keinen Geiſt mehr: wan diſes vermag die eytle Glory eines irrdiſchen Königs/ was ſollen wir nit hoffen bey Chriſto JEſu dem ewigen König aller Königen / ecce plus quam Salomon hic, gegen deme Salomon ein armer Sclav/ Leibeigner/ gar nichts iſt. Sehet an ſein Hauß/ es iſt voller Clarheit ohne Nacht / und des Apoc. Iſa.
Tags‑Licht iſt allda ſibenfach/ da iſt kein Geſchrey/ kein Schmertz / kein Unruhe/ die ſein Hauß‑Genoſſne zerſtöh‑ren könnte / die bey ihm ſitzen an ſeiner Taffl / werden geſpeiſt/ getränckt / mit vollen Luſtbahrkeiten / ſeine Schatz‑Kammer iſt mit Reichthumben ange‑häuffet / daß ſo gar das Pflaſter ſo Dan in Chriſto iſt allein alles.

under

under deinen Füeſſen liget eytl fein Gold iſt / Apoc. ſein Hoffſtatt tauſendmahl tauſend / und zehen tauſend mahl hundert tauſend lauter H. H. Engl/ reiniſte
Apoc. 21. Geiſter / die vor ihm ſtehen ihn zu bedienen/ ſein Reich iſt ohne Marck/ und Gräntzen/ Himmel und Erden iſt ſeiner
Matth. ult. Botmäßigkeit Unterthan / Matth. ult. ſeine Macht iſt ſein eygener Will / der weiß keine Maaß / ſeine Schönheit iſt unendlich / ſeine Weißheit über alle Menſchen Kinder / entzindet bey jeden Anblick die Lieb / nimbt die gantze Seel ein / raubt das Hertz. Er iſt endlichen ſelbſten GOtt und Menſch / GOTT mit unſerm Fleiſch beklеydet/ GOtt ein Frembdling auf Erden/ GOtt in unſerer wenig- und Nichtigkeit groß/ in unſerer Schwachheit ſtarck/ in unſerer Armſeeligkeit glorreich / deſſen Vatter ewig/ die Muetter eine ewige Jungfrau/ das Fleiſch zart / aber unverweſentlich/ die Natur ohne Sind/ die Täg ohne End / wie der Apoſtel ſagt/ manet in æternum, oder wie endlichen Bernardus beſchlüeßt: ſolus ille non habet modum, qui habet totum, der allein iſt unbeſchranckt / der alles hat / alles iſt / was Himmel und Erden vergnügen/ erſättigen/ und zu ewigen Zeiten beruhigen kan; welcher heylig iſt in Wercken / gerecht in Wordten / Göttlich in Sitten / im Wandel himmliſch/ in der Lehr weiß / ohne Irrthum / in Gebärden klug / in Anmuethung zart/ freygäbig in Guetthaten/ in ſtraffen beſchayden/ großmüetig in Ehren/ gedultig in Unbilden / in allen alles.

XIII. Auch der Vatter.

O dan mein Philippe / du und deine Mit-Jünger ſeufftzet nach dem Angeſicht ſeines himmliſchen Vatters/ iſt recht / kan euch nit verdencken / dan da hoffet ihr euer Vergnügenheit/ aber thuet die Augen recht auf/ betrachtet ſeine Perſohn / beſichtiget ſeine Werck/ ſchauet ihm wohl ins Angeſicht / da ſehet ihr den Vatter / und ſeine Göttliche Clarheit in weſentlicher Bildnus /
Luc. 10. v. 23. beati oculi, qui vident, quæ vos videtis, O ſeelige Augen/ welche ſehen/ was ihr ſehet / dan ich ſage euch / daß vil Propheten/ und König haben wollen ſehen / was ihr ſehet / und haben es nit geſehen.

Wollen wir wiſſen/ was unausſprechliche Freud / und Vergnügenheit des Hertzens die Anſchauung Chriſti/ auch noch in unſerem ſterblichen Fleiſch in uns verurſache/ wird uns niemand beſſere Nachricht geben können / als deſ- Matth. 17.
ſen drey liebſte Jünger / Petrus/ Jacobus / und Joannes / vor welchen er ſich auf dem Berg Thabor erkläret hat/ auf daß ſie/ ſo vill ihre noch blöde Augen ertragen könten / ihn in übernatürlicher Klarheit ſeheten. Sie waren augenblicklichen auſſer ſich ſelbſt; ſie vergaſſen alles zeitlichen Weſens / ihrer ſelbſten; war ihnen nit anderſt / als ob ſtunden ſie in dem Vorhoff himmliſcher Glickſeeligkeit; darumb was Petrus redet/ redt er wie ein trun- Marc. 9. v. 5.
ckener Mann / non enim ſciebat, quid diceret, und wollten ſie kurtz umb am Orth bleiben / ohne Speiß / ohne Tranck / under hayterem Himmel: ſo wohl war ihnen umbs Hertz. Was aber Chriſtus in ſeiner Clarheit dorten in diſer ihren Hertzen ſo übermäßigen Troſt / und Süeßigkeit gewürckt hat / daß wird er noch auch in uns wircken/ wan wir ihn in recht lebhafftem Glauben wohl in die Augen faſſen/ ſeine Göttliche Clarheit wird uns ſo gleich umſcheinen / das Hertz anzinden/ daß wir uns ſelbſten nimmer verwiſſen/ ſonder gantz auſſer uns uns ſelbſten nimmer werden faſſen mögen; wie tauſend für einen in der That erfahren / und Zeugen ſtehen könten

Zur Vergnügenheit/ auch schon in diſem Leben.

XIV. Beſchluß.

Was thun wir dan Geliebte in Chriſto JEſu / warumb hefften wir unſere Augen nit ſtets an Chriſtum an / in welchem wir den Vatter/ und H. Geiſt/ die gantze GOttheit/ in welcher unſere alleinige Vergnügenheit hafftet/ ſehen mögen? warumb vertieffen wir unſere Augen nur immer in diſes zeitliche Weſen ein/ und ſuchen unſeren Luſt in jenen Dingen/ welche das menſchliche Hertz ewiglich nit erſättigen mögen? mueß wohl ſeyn / daß unſer Glaub ſehr ſchwach/ und nit lebhafft iſt; dan wäre diſer in uns beſchaffen/ wie er ſollte/

was immer wir auf Erden von denen Creaturen Freud / und Ergötzlichkeit / Reichthumb / Ehren / und Wollüſten ſuchen / wurden wir unſchwer durch Krafft ſeines Liechts in unſerem Heyland finden / und genüeſſen / nichts wurde uns übrig ſeyn ferner zu verlangen / als daß wir ihn endlichen gar / in ſeiner ewig ſeeligen Clarheit mit dem Vatter / und H. Geiſt von Angeſicht zu Angeſicht zu beſchauen / ſeiner zu genüeſſen / mit ihm in ewigem Liebs-Band vereiniget in ihme zu ruhen wirdig wurden. Ey dan ſo laſſet uns die Augen auffthuen / und mit lebhafftem Glauben in allem unſerem Thuen / und Laſſen uns allenthalben Chriſtum fürbilden / ſo wird es nit ſeyn mögen daß wir nit allzeit / was uns immer zufallt / vergnüget ſeyen / biß daß unſer Hertz endlichen ewige Ruhe / und Vergnügenheit finde in ewig ſeeliger Freud.

A M E N.

Am Feſt der Himmelfart Chriſti.

Vorſpruch.

Et ſi mortiferum quid biberint, non eis nocebit.

Und ſo ſie ettwas tödtlichs trincken / wird es ihnen nit ſchaden / Marc 16. v. 18.

Innhallt.

Dem Gerechten kombt alles zu Guetten / das Widerſpill dem Sinder.

I. *S. Leo Papa. ſerm. 1. de aſcenſione Domini.*

KAum jemahlen hat der HErr ſeine unendliche Güett- und Fürſichtigkeit ſo augenſcheinlich blicken laſſen / als in jener Zeit / welche mittlete zwiſchen ſeiner glorreichen Aufferſtehung / und Himmelfarth. Viertzig gantzer Tag / bezeugt es der H. Lucas Act. 1. zeigte er ihnen / denen Glaubigen / bey nahe / wie Paulus redt / fünffhundert Seelen / ſeinen glorificierten Leib / jene viertzig Trauer-Stunden ſeines Tods (dan drey Stunden nach ſeinem Hinſcheyden er Tods verblichen am Creutz gehangen / ſiben und dreyßig Stund aber in ſeinem Grab gelegen iſt /) mit viertzig Troſt-Tägen zu erwidern; anzuzeigen wie vill freygäbiger ſeine Barmhertzigkeit ſeye / ſeine himmliſche Tröſtungen under die Seine zu vertheillen / wan ſie mit ihme in unverfälſchter Liebe die wenige Tag ihrer bitteren Traurigkeit würden ſtarckmüethig übertragen haben. Heunt kurtz zuvor / ehe dan er ihnen ſeine Gegenwarth entzoge / und zu

Act. 1. v. 3. 1. Cor. 15. v. 6.

Viertzig Trauer-Stunden.

Corn in c. 1. Act. Apoſt. v. 3.

Erſetzt der Heyland mit viertzig Troſt-Tägen.

dem

dem Vatter in den Himmel auffuhere/ ſitzt er zwar mit ihnen zu Tiſch/ conveſcens, ſpeißt mit ihnen/ von ihren Hertzen allen Unglauben/ und Zweiffl/ der ſie bißhero ſeiner Uhrſtänd halber plagte/ hinzunemben/ mit hin künfftig ſeine Kirch in ſolchem Glauben zu beveſtigen: aber verweiſet ihnen zugleich ihres Hertzens Härtigkeit/ increpavit, mit ſcharpffen/ und hitz euffrigen Wordten/ damit ſie verſtunden/ was ihre ſindhaffte Untreu verdienet hätte/ wan er wider ſie nach der Schärpffe ſeiner Gerechtigkeit hätte verfahren wollen;

Und nach einigen Underricht.

nun aber habe er ihre Miſſethat barmhertziglich übertragen/ damit auch ſie lehrneten dem armen Sinder zu ſeiner Zeit Barmhertzigkeit zu erweiſen. Endlich gab er ihnen Befelch ſein H. Evangelium zu prädigen durch die gantze Wellt/ gab ihnen G'wallt über alle Geſchöpf; ſie werden die Hand denen Krancken auflegen/ und es wird beſſer werden/ die Schlangen aufheben ohne Schaden/ die Teuffel auswerffen aus denen Leiberen/ und ſo ſie was tödliches trincken/ werde es ihnen nichts ſchaden/

Fahrt er gen Himmel auf.

und zuletzt ſchwunge er ſich vor ihren Augen in die Höhe/ fuhr in den Himmel auf/ und ſetzte ſich zur rechten ſeines himmliſchen Vatters.

II.

Lauter Proben ſeiner Güettigkeit.

Groſſe Wunder/ wunderbarliche Geheimbnuſſen/ und Proben ſeiner Göttlichen Barmhertzigkeit/ und Fürſichtigkeit/ aber aus allen diſen hat mir das letztere einen ſonderbahren Gedancken zu einer ſittlichen Lehr in mein Hertz gelegt/ wan ich den Verfolg jener Wunder/ und Zeichen/ die ſie würcken wurden/ was genauers behertziget habe; welche glauben werden/ ſagt er: werden erſtlich die Teuffl austreiben/ die Sind/ wie der H. Chryſoſt. redt/ dan werden ſie mit neuen Zungen reden/ in das Lob des HErrn ausbrechen/ drittens werden ſie die Schlangen vertreiben/ die gifftige Verſuchungen des Teuffels/ die Sindtringende Gewohnheiten/ Begirlichkeiten/ und böſe Anmuethungen überwinden/ endlichen/ ſo ſie auch was tödliches trincken werden/ wirds ihnen nichts ſchaden/ keine Verfolgung/ kein Unglück/ keine Traurigkeit/ der Todt ſelbſten nit/ iſt eben ſo vill geredt: dem Gerechten diene alles zu Guetem/ was immer übels der barmhertzige GOtt wider ihn verhängt/ gleichwie im Widerſpill dem Gottloſen alles zum Schaden dient/ wan es auch ſein Beſtes guet zu ſeyn ſcheinet. Diſes iſt nun was mir jetzt abgeleſenes Evangelium in mein Hertz zuvor eingeleget/ und ich wünſche in ihre Hertzen wohl tieff einzutrucken. GOtt regiere meine Zung/ &c.

Vortrag. S Chryſoſt. tom. 9. in Ep. 1. ad Corinth. uſque ad fin. S. Bern. ſerm 1. de aſcenſione. S. Greg. tom. 19 in Evang. Rom. 8. v. 28.

III. 3. Reg. 14. v. 2. 3. Reg. 11. v. 31.

Sollte einer darauf geſchworen haben/ ſeye es niemahlen ſo guett geſtanden umb das Königliche Haus Jeroboam/ als wan er ſeine Gemahl in eigener hoher Perſohn/ voll des Vertrauens zu dem Propheten Ahiam; der ihm vor wenigen Jahren/ das Reich über zehen Stammen in Iſrael auf Göttlichen Befelch zugeſagt hatte/ in Silo geſandt/ ſich ſeines krancken Sohns halben Rath- und Hilffs zu erhollen/ aber niemahlen ſchlimmer: du ſollt wiſſen antwordtet der Prophet/

Glick dem Sinder Unglick.

daß ich dir zugeſandt bin ein unglickhaffter Bott; diſes ſagt der HErr/ ich habe Jeroboam erhöhet mitten under dem Volck/ und ihn zum Fürſten geſetzt über mein Volck Iſrael/ hab das Reich Davids zeriſſen/ und dir davon gegeben zehen Theill/ nun aber hat dich dein Glick verfiehrt/ daß du böß thateſt/ über alle die vor dir waren: darumben will ich Ubel herfiehren über dein Haus/ und dein Geſchlecht völlig ausreuten/ wie man den Kath ausfeget/ welche von deinem Saamen ſterben werden in der Statt/ die werden die Hund auffreſſen/ die aber auſſen auf dem Feld/ werden die Vögl des Luffts aufzöhren; darumb gehe nur wider heimb/ im erſten Eintritt deiner Füeß in die Statt/ wird dein Sohn ſterben.

3. Reg. 17.

IV.

Niemahlen/ hatte es das Anſehen/ ware der Prophet Elias mehrers verunglicket/ als wan der HErr jener armen

Wittib zu Sarepta/welche ihm in drey jährigen Hungers-Noth neben der Herberg auch Speiß / und Tranck gereicht hatte/ ihrem Sohn das Leben benomben. Ey was iſt das Mann GOttes / beklagte ſich je billich ſeine barmhertzige Haußwirthin/ biſt der Urſachen in mein Hauß kommen / daß meiner Sünden gedacht/ und mein Sohn getödtet würde. Und Elias ſelbſten bey dem HErrn: Mein GOtt und HErr / haſt auch diſe arme Wittib betrieben/ und plagen wollen/ daß derjenigen ihr geliebtes Kind hingerichtet / in dero Haus ich gleichwohl kimmerlich ernähret wird? Nein ſagt La Nuza, es ſtund mit Elia und der betriebten Wittib niemahlen beſſer / dan der Tod des Kinds/ ob er zwar der Muetter ſchmertzhafft/ dem Propheten nachtheilig ſchiene/ diente er zur Gelegenheit die Glory des HErrn groß zu machen / den Glauben des Weibs zu bekräfftigen/ die Heiligkeit Eliä ſcheinbarlich fürzuſtellen / wan nemblichen auf ſein Gebett der erſtorbene Knab wider zum Leben auferſtanden; in diſem nun habe ich erkandt / folgte gleich die Zeugnus / daß ein Mann GOttes biſt / und das Wordt des HErrn in deinem Mund wahr ſeye. Nemblichen wie der weiſe Syrach / c. 39. v. 30. lehret/ bona bonis creata ſunt ab initio, ſic nequiſſimis bona, & mala, hat es der HErr gleich anfänglich alſo verordnet / daß ſeine Güetter / auch ſo gar die zeitliche Ubl denen Fromben dienten zu Guetten / denen Gottloſen aber alles/Guets/und Böſes zum Böſen / als welche ſich der Göttlichen Güettigkeit/ und ſeiner Gaben mißbrauchen zu ihrem Undergang; ſo wunderbarlich/ ſo mächtig/ ſo wirckſamb iſt die Göttliche Fürſichtigkeit.

De la Nuza, hom. 32. §. 14. mihi fol. 405. Unglück des Gerechten Glück.

Eccl. 39. v. 30.

Cornelius hic.

V.

S. Auguſt. Enchyr c. 100. Pſ. 110. v. 2.

Darumb ſagte der H. Auguſtinus in ſeinem Hand-Büchlein: groß ſeynd die Werck des HErrn/ auserwählt nach allen ſeinen Willen/ alſo daß auf eine wunderbahrlich- und unausprächliche Weis nichts geſchehen kan/ auch ſo gar nit/was ſonſten wider ſeinen Willen iſt/ nemblichen die Sünd/ ohne ihn: dan auch diſe nit ſeyn könte/ wan ers nit zu lieſſe/ er laßt ſie aber willig zu / dan er wohl weiß/daß ſeine unendliche Allmacht auch aus dem Böſen das Guette vermöge heraus zu ziehen: daß alſo denen / die GOtt lieben / alles zu ihrem Beſten ausſchlagt nach dem unveränderlichen Willen GOttes / ſo gar auch die Sünd / die allein das gröſte Ubel iſt / gleichwie im Gegenſpill denen Sündern alles / ſo gar auch die Guetthaten / und Gaben GOttes ihr verkehrtes Hertz ins Böſe verwechſelt. Die Urſach deſſen ſcheint nit übel errathen zu haben / der gecrönte Prophet im 33. Pſalm/ weilen die Augen des HErrn allzeit auf die Gerechte gerichtet ſeyen / für ſie zu ſorgen / daß ihnen nichts widerfahre/ welches ihnen nit zu ihrem gröſten Nutzen gedeye; aber die Gottloſen ſehe er an mit ſeinem Trutz-Geſicht/ als Verworffene von ſeiner Barmhertzigkeit/und Unwürdige ſeiner Gnaden / damit die hohe Schein-Farben ihres Angeſichts/ verwelcken / Jacobi 1. das iſt/ die zeitliche Wohlfarth / hohe Ehren und Titl / Reichthumben/ Geſundheit/ Macht/ꝛc. in welchen ſie ſich anjetzo erfreuen / und ihren Luſt haben / ihnen zuletzt ausſchlagen zum Böſen/ zu ſelbſtigem ihrem Verderben/ und Undergang.

Aus ſonderbahrer Fürſehung GOttes

Pſ. 33. v. 16.

v. 17. 18.

Hugo Card. hic. Jac. 1.

VI.

Iſa. c. 3. v. 10. & 11.

Diſes hat der Prophet Iſaias noch deutlicher angeſagt in ſeinem 3. Cap. wo er alſo redt/ dicite juſto, quoniam bene, væ impio in malum, ſagts dem Gerechten/ er werds wohl haben / aber wehe dem Gottloſen zum Böſen. Ey was iſt das/ ſagt der Gelehrte Janſenius bey diſem Orth / ſoll dan dem Boßhafften / und verworffenen Sünder ſo gar alles zu ſeinem Unheyll ausbrechen ; wie / wan er an ſeinem hochzeitlichen Ehren-Tag beym guetten Mueth zu Tiſch ſitzt/ frölich mahlzeitet/ von ſeinen Freunden/ lauter anſehenlichen Mäñern/den Glück-Wunſch anhört? wan er eben jetzt ſieghafft von der Rathſtuben austritt / wo er ſeinen Mißgönnern einen Rechts-Handel abgewunnen von einer groſſen Summa Gelds

Janſen. in c. 39. Eccleſ. v. 30.

Gelds? wan er eben jetzt zum erſten mahl ſeine hohe Ammbt/ und Ehren-Stell betretten? ja ſagt ihms dem Gotloſen/ in malum, diſes ſeye ſein gröſtes Unglück. Er ſitzt aber in ſüſſer Ruhe mit unſchätzbaren Reichthumben wohl begüettert / er hat Frid von ſeinen Feinden / was nur ſein Hertz verlangt / ſeine Augen wünſchen/ hat ihm das günſtige Glück in die Händ gelegt; ſag ihms noch einmahl/ in malum, diſes alles werde ihm das ewige Verderben zuzihen / dan ſein verkehrter Sinn wird ihn verfiehren / daß er diſe herrliche GOttes Gaben verſchwende zur Eitelkeit / zum Hochmueth / zu denen Wollüſten/ zur Unmäßigkeit/ zur Ungerechtigkeit / in malum, zum Böſen; dan ſein Hertz iſt wie die gifftigen Spinnen geartet/ welche auch aus denen heilſamben Blüemlein das tödliche Gifft ausſaugen/ peccatoribus & impiis omnia in malum convertuntur, und dienen ihm alle Guetthaten ſo wohl der Natur/ als des Glücks zu ſeinem Unheyl / und Undergang.

Dem Sünder zum Verderben aus eygener Boßheit.

Janſenius cit.

VII. Weit glickſeeliger alle die/ welche ſich der Gerechtigkeit befleiſſen/ dicite juſto, quoniam bene, quoniam fructum adinventionum ſuarum commedet, ſagt ihms/ dem Gerechten/ es ſtehe wohl umb ihn / dan er werde genieſſen die Frücht ſeiner Händen; den Gerechten wird weder ſein Glück ſindhafft erheben / weder ſein Unglück zaghafft machen/ Guets und Böſes/ omnia cooperantur in bonum, hilfft alles zuſammb ſein Heil zu beförderen / Rom. 8. allwo gloſſ. ord. hinzuſetzt: in infirmitate exercetur ejus humilitas, in afflictione patientia, &c. ſeine Schwachheit vermehrt ſeine Demuth / in Betrieb- und Bedrangnus erſtarcket ſeine Gedult/ die Verfolgungen ſchärpfen ſeinen Verſtand zur Behutſahmkeit/ der Zorn/ und Haß ſeiner Neyder dienen ihm anſtatt eines Zundtls / die Chriſtliche Lieb deſto hitziger anzufeuren / uſque adeo talibus omnia cooperantur in bonum, ut, ſiqui horum deviant, & exorbitant, etiam hoc ipſum eos faciat proficere ad bonum, ſo häuffig mitwürcket einem ſolchen Menſchen alles zum Guetten / daß wan es ſchon zuweilen geſchicht / daß er aus menſchlicher Schwachheit auf dem Weeg GOttes ſtrauchlet/ gar abirret/ er nur deſto eyfriger/ forchtſamber/ behutſammer wider zuruck kehre zu mehrerem Nutzen ſeiner Seelen.

Gloſſ. ord. in c. 8. Rom. v. 28.

Dem Gerechten aber aus eygener Tugend zum Heil / die er durch Gnad Gottes mehret.

VIII. Hab mich offt verwundert/ was doch der H. Geiſt bey dem Propheten Ezechiel wollen andeuten / wan er ſo ſorglich bemörckt hat / daß in jenem groſſen Haus / welches der Prophet im Geiſt geſehen/ bey jedem Ausgang auſſen an dem Portal/ oder faciatta häuffige Palm-Zweig gemahlt und eingehauen waren / & ante frontes pictura palmarum, & cœlatura palmarū in fronte ejus hinc, & inde also daß/ wer hinein gieng/ ob er ſich zur Rechten / oder Lincken wendete/ er allemahl die Palm-Zweig vor Augen hatte. Der H. Gregorius hat mir endlichen alles Wunder benommben / wan er hom. 19. in Ezech. alſo redt: iſt wohl zu mörcken/ ſagt er/ daß zu beyden Seithen des Eingangs die Palmzweig fürgeſtellt werden/ dan alle ſo vill Verlangen tragen zum Leben einzugehen/ müeſſen zu recht- und lincken mit Palm/ das iſt / Sig-Zweigen becrönet ſeyn/ und zwar zur Rechten tragt jener ſeine Sig-Palmen / welchen diſer Wellt beglückte Wohlfarth in Hochmueth nit erhöbet / zur Lincken aber/ welche die widrigen Zufäll in keine Kleinmüethigkeit ſtürtzen; welche ſich im Glick / und Unglick alſo anſtellen / wie Paulus/ der zur Rechten / und Lincken mit denen Waffen der Gerechtigkeit geſtritten/ und in Ehr/ und Unehr/ guetten Wahn/ und Verläumdungen / in Traurigkeit/ und Fröhlichkeit / ꝛc. allzeit gleichmüetig gefochten/ den gewiſſen Sig erhallten hat; wie es aber geſchehen möge / daß kein günſtig / oder Mißgünſtiger Zufall das menſchliche Hertz überwinde / ſetzt er die Urſach gleich hinzu; wan nemblichen in zeitlicher Wohlfarth die Forcht GOttes/ in Widerwärtigkeiten aber die Hoffnung / und kindliches Vertrauen das Hertz regiert; und weilen die Gerechte/ fromme Seelen/ beyde di-

Ezech. 40. v. 16. & 34. item 37. &. 26.

S. Greg. hom. 19. in Ezech post medium

In Glick und Unglick ſighafft.

2. Cor. 6. v. 7. & ſqq.

Durch Forcht und Hoffnung.

ſe Tugenden ihnen angewöhnen / und
Act. I. v. 10. wie die Jünger Chriſti bey der Him-
melfarth ihres Maiſters allzeit ihre Au-
gen an den Himmel anhäfften / iſt es nit
Wunder daß ihnen / was denen Gott-
loſen tödlich / und das ärgiſte Gifft ih-
rer Seelen iſt / gedeye zu Guten / zur
Geſundheit und Heyl ihrer Seelen.

IX. Darumben ſagt der H. Hieronymus
Judic. 3. v. 15. über das 3. c. Judic. daß die frombe gotts-
förchtige Seelen ſeyen wie Aodus jener
dapfere Kriegs-Fürſt in Iſrael / von
welchem der H. Text meldet / quod
utràque manu pro dextera utebatur,
daß er beyde Händ gebrauchte
Frombe ſeelen mit beyden Händen wie Aodus. wie die rechte Hand; er war in ſei-
ner lincken Hand eben ſo ſtarck / und
kräfftig zum fechten / wie in ſeiner Rech-
ten; alſo ſagt diſer gepurpurte Kirchen-
Vatter / ſimpliciter dico, quod juſtus
habet duas dextras, ſicut Aodus, habe
der Gerechte zwey rechte Händ /
wie Aodus, er iſt zur Lincken ſo ſtarck
als zur Rechten / dan es glücket ihm
alles zum Guten / Geſundheit / und
Kranckheit / Reichthumb / und Armuth /
das Leben und der Todt; iſt zwar nit
ohne / daß ein ſolcher Menſch gleich-
wohl nit gar unempfindlich worden /
er fiehlet es wohl / wan die hölliſche
Verſuchungen / der Wellt Eitelkeiten /
die Wollüſten des Fleiſchs / ſein Hertz
kützlen / aber er erhöret ſie nit / und di-
ſes dient ihm zum Sig / zur Cron / und
Ehren-Palm / er empfindet / und nur
gar zu wohl die Verfolgungen / Trang-
ſahlen / und Triebſahlen / aber der
HErr ſtreuet ihm ſo häuffigen Zucker
ſeiner ſüeſſen Tröſtungen auf / daß er ſie
mit Freuden annimmet / und wie die
Apoſtl bey heuntigen Triumph- und
Sig-Gepräng ihres HErrn / und Lehr-
meiſters alles Leyds vergißt; was
braucht es vill den Gerechten kan nichts
betrieben / was ihm immer Leyds wider-
fahret / nichts verleckern / was immer
das Glick für ſüeſſe / und günſtige Bli-
cker ihm zuwirfft; oder wie Chriſtus
im heuntigen Evangelio / ſi quid mor-
tiferum biberit, non ei nocebit, ſo er
auch was tödliches trincken wird /
wirds ihm nichts ſchaden.

X. Kans nit verſchweigen / was der H.
Chryſoſtomus von Cucuſas einer Statt
Ciliciæ, wohin er ins Elend verbannet
war / Cyriaco einem Biſchoffen / der
mit ihme gleiches Elend getragen von
diſer Sach tröſtliches zu geſchriben; Epiſt. ad Cyriacum Epiſc. exulem Joan. Chryſoſt. quæ eſt in ordine tertia tom. 5. mihi fol. 355. K.
und mit ſeinem ſelbſt eygenen Exempel
getröſtet hat. Betriebe dich nit / und
werde nit kleinhertzig (lieber Cyriace)
dan auch ich / wan ich aus der Käyſer-
lichen Statt ausgejagt worden / war
wohlgemuth / und ſagte bey mir ſelbſt:
will mich die Käyſerin Eudoxia im E-
lend haben / ſeye es / des HErrn iſt Pſalm 23. v. 1. in argumento
die Erden / und alles was darinnen iſt;
will ſie mich laſſen entzwey ſchneyden /
diſes hat auch Iſaias gelitten / werde
ich ihm beygeſellet; wird ſie verordnen /
daß man mich ins Meer ſtürtze / will ich
mich Jonä des Propheten erindern; Jonæ I.
ſoll ich in den Feuer-Offen eingeworffen
werden / bin ich nit der erſte / jene drey
Knaben in Babylon ſeynd mir vorge-
gangen; will ſie daß man mich denen
wilden Thieren fürwerffe / ſo wird mich Dan. 3.
der unſchuldige Daniel tröſten / wird ſie ibid. 14.
befehlen mich zu ſteinigen / oder das Act. 7. Marc. 14.
Haupt abzuſchlagen / hab ich die H.
Stephanum / und Joannem zu Ge-
ſellen / wird ſie mich aller zeitlichen
ſubſtanz und Lebens-Mittlen berau- Job. I.
ben / bin ich ja bloß aus Muetter-Leib
kommen / und eben alſo werd ich wider
von diſer Wellt müſſen abzihen . . . Und Chryſoſtomus in ſeiner Perſohn fürſiehet.
du betriebeſt dich mein Ciriace, daß ſie
mich ins bittere Elend verſtoſſen haben;
ſiehre dir zu Gemüeth jene armen La-
zarum / und reichen Praſſer / Luc. 16. Luc. 16.
was hat jenem ſeine Armbſeeligkeit ge-
ſchadt? der anjetzo ruhet in der Schooß
Abrahambs? was diſen ſeine Reich-
thumbe / und Pracht genutzt / da er
nun wie ein Mörder gebunden / begra-
ben ligt in der Höllen / und nun umb
ein Tröpflein Waſſers bittet / daß er
ewiglich nit erhallten wird? beyde ha-
ben Gifft truncken / diſer in ſüeſſer Milch
der eytlen Freuden / und Wollüſten di-
ſer Wellt / jener in bitterem Wermuth der
verdrieſſlichen Armueth / Leibs-Gepräſ-
ten / und Verlaſſenheit / jenem war es
zum Todt / und ewigen Todt / weillen
er

er gottlos war/ und vom verworffenen Hauffen/ und ſelbſten Verkehrte zu ſeinem Verderben/ diſem aber war es zum Leben/ und ewigen Leben/ weil er gerecht war/ und auserwählt/ und wuſte es zu verwenden zu ſeinem Heyl.

XI. Beſchluß. So trucke es dan ein jeder wohl tief in ſein Hertz hinein/ welcher Verlangen tragt/ daß ihm alles ſüeß/ und ſaurs/ Glick/ und Unglick hie zeitlich/ und dort ewig nit zum Böſen ſonder zu Guettem ausſchlage/ daß er unverzüglich ſich bearbeite/ den Teuffl/ das iſt ſeine Sind/ wan er in der behafftet iſt/ aus ſeiner Seelen auswerffe/ ſeine Zung in eine neue Sprach der reumüethigen Seufftzer/ des Göttlichen Lobs löſe/ die Schlangen/ alle böſe/ und Sindtringende Gewohnheiten vertreibe/ auffhebe die ärgerliche Geſellſchafften/ verdächtliche Beywohnungen/ boßhaffte Gelegenheiten/ laß er ihm angelegen ſeyn ſeine Augen in allen ſo = Wohlfarth/ als Triebſahlen/ mit denen Apoſtlen/ und Jüngern Chriſti an den Himmel anzuhäfften/ gefallen den Guetten/ und heylſamben Rath der klugen Abigaill/ welchen ſie dem David angewunſchen/ non inveniatur in te malitia omnibus diebus vitæ tuæ, 1. Reg. c. 15. v. 28. daß Zeit ſeines Lebens keine Boßheit in ſeinem Hertzen erfunden werde/ wohl aber Gerechtigkeit/ Frombkeit/ Gottsforcht/ ſo kan es ihm nit fählen/ daß ihm nit alles/ auch was ſonſten denen GOttes-Feinden Tod-Gifft iſt/ gedeye zum Leben/ und ewigen Heill/ daß er nit aller Orthen ſamble die freudige Sig-Palm des Lebens/ dan die Augen des HErrn hallten über ihn Wacht/ da ſein zorniges Trutz-Geſicht über die Gottloſe Rach/ und Undergang trohet/ und er wird bewahret werden/ beſchützet werden/ wie im Biſchelein der Lebendigen/ wird ihm alles ausſchlagen zu Gueten/ zum ewigen Leben.

AMEN.

Am

Am Pfingſt-Mondtag.

Vorſpruch.

Qui autem non credit, jam judicatus eſt.

Wer aber nit glaubt / der iſt ſchon gericht / Joan. 3. Cap. v. 18.

Innhalt.

Das Urthl / welches GOtt einmahl wider einen Sinder gefället hat / trifft alle andere ſeines gleichen.

I. Exod. 10. Finſternuß Plag der Sinder.

DAß die Finſternuß eine nit gemeine Plag / und von GOttes Gerechtigkeit wider die Sinder verordnete Straff ſeye / ſeynd jene Egyptiſche Finſternuſſen Anzeigen genug / die der HErr Pharaonis verſtockte Boßheit theils zu ſtraffen / theils zu brechen / über das gantze Land hat hergeſiehrt. Chriſtus

Matth. 25.

ſelbſten in der Gleichnuß von dem ungetreuen Knecht / der in ſeiner Rechnung / des ihm anvertrauten Gelds nit beſtanden / und ohn gemachten Gewinn vor ſeinem HErrn erſchinen / ſagt / daß er zur Straff ſeye hinaus geworffen worden / in die äuſſerſte Finſternuß / welches Urthl auch jenen getroffen hat / der ohn hochzeitlich Kleyd bey Königlichem Hochzeitmahl / zu erſcheinen ſich vermeſſen hat / eiicite eum in tenebras exteriores.

Matth. 22.

So iſt es je ein wunderliches Weſen / daß bey hellem Tag / und vollkommenem Liecht / nichts deſto weniger Menſchen gefunden werden / welche die Finſternuß lieben. Ja: es iſt das Liecht in die Wellt kommen / ſagt der Heyland im heuntigen Evangelio / und die Menſchen liebten mehr die Finſternuß als das Liecht. Wer ſollte diſes geglaubt haben? aber laſſen wir nur alles Wunder fallen / erant eorum mala opera, ihre Werck waren hallt böß / und ein jeglicher der böſes thuet / haſſet das Liecht. Diſes haben alle Sinder zum Lohn / daß ſie ihnen mit der Sind ſchon zugleich die Straff auffbürden / und wie wir zu ſagen pflegen / die Ruethen auf den Rucken binden / ihre eygene Sinden ſeynd ihre Hencker / die ſie plagen und hinrichten / wie der Prophet ſagt: peccata noſtra abſtulerunt nos.

werden von ihnen doch geliebt.

Sich ſelbſten zu ſtraffen.

Iſa. 64.

II. Iſt eben das / was Chriſtus im heuntigen Text hat angetrohet: non judicatur, jam judicatus eſt, ſeye unvonnöthen / daß ſolche Menſchen weither für ſein Gericht geſtellet werden / von ihm geurthlet / und zur Straff verdamt zu werden / ſie tragen ihr Urthl / und Straff ohne dem ſchon am Hals herumb; ſeyen ſchon verurthlet / ſeyen ſchon verdammbt. Wie ſollen wir aber das verſtehen? wird dan ein Sinder / wan er auch in ſeiner Unbußfertigkeit

Seynd verurthlet.

ſtirbt /

ſtirbt/ nit für GOttes Gericht berueffen werden? diſes ſag ich nit; er wird freylich ja vor ſeinem Göttlichen Richter ſtehen/ und zu ſeiner entſetzlichen Peyn/ und Plag/ die ihm mehr quälen wird/ als die Höll ſelbſten: aber es iſt unvonnöthen/ daß der HERR wider ihn ein Urthl ſpreche/ welches ſchon längſt gefällt iſt; Wan dan? allsdan/ wan er den erſten ſeines gleichen Sinder zur Straff gezogen/ und verdammt hat.

Aus dem Urthl ihres gleichen.

III. Vortrag

Es iſt eine richtige Sach/ jene Straff/ die GOtt wider den erſten Sinder verordnet/ und vorgenommen hat/ iſt/ und bleibt für alle ſeines gleichen auffgeſetzt/ und werden in jenem Urthl alle begriffen/ die in gleichem Verbrechen ergriffen werden/ jam judicatus eſt. Diſes kan wohl manchen frevelhafften Sindern ihre eytle/ und vermeſſene Hoffnung benemmen/ wan ſie vermeynen/ GOtt werde eben nit ſo ſcharff wider ſie verfahren/ als er etwan mit anderen gethan hat; Nein/ der HERR wird kein neues Urthl mehr ſchöpfen/ es bleibt beym Alten/ das Urthl iſt ſchon gefällt/ der Stab gebrochen/ und welche Straff GOtt wider einen verordnet hat/ wird alle treffen/ welche wie er geſindiget haben. Will mich gleich beſſer erklären.

IV. Iſt ſchon ein altes Sprichwordt bey uns Teutſchen: Mit geſtohlen/ mit gehängt/ ſie wollen ſagen/ gleiche Dieb gehören zuſamb an einen Galgen/ und das Urthl daß einem der Strang zuerkennt/ verdammt alle gleichen Verbrechens zum Strang. Specialiter quædam pronunciata generaliter ſapiunt, ſagt Tertullianus. Was für- oder wider einen in particulär/ und inſonderheit wird ausgeſprochen/ geht alle an/ und jene Straff/ die einen trifft/ wird über alle kommen/ die im Verbrechen gleich ſeynd. Es hat der HERR mehrmahlen einige von denen Iſraeliten zur Zucht/ und Beſſerung ihres Wandels ermahnt/ und durch Straffen angetriben/ was er aber einem anſagen laſſen/ oder auch wircklichen gezüchtiget hat/ war auf alle gemeynt; er hat Egypten/ und Mohrenland den Undergang angetrohet/ aber diſes war eben ein Vor-Urthl wider alle Völcker die wider ihn ſindigen wurden. Cum Ægypto, & Æthiopiæ exitium minatur, in omnem gentem peccatricem præjudicat. Wordt Tertulliani.

Lib. de ſpectac.

Sprichwordt

Hallter auch bey dem HERRN.

V. Dan GOTT iſt nit alſo beſchaffen/ daß er Gewicht/ und Gewicht hat/ einem eine ſchwäre/ dem anderen eine leyſe/ dem dritten gar keine Straff zu verordnen umb einerley Sind willen/ non enim acceptor perſonarum eſt Deus, als welcher die Perſohn nit anſihet/ ſonder gleichwie in allen Völckeren/ wer ihn förchtet/ und Gerechtigkeit thuet/ ihn angenehm iſt/ alſo züchtiget er einen jeden der ihm ſindiget/ und wie es ſeine Sind verdienet/ keinen mehr/ keinen weniger/ ſonder wie es die Gerechtigkeit erfordert/ halltet er gleichen Sindern gleiche Straff bevor. Was er gleich bey Anfang der Wellt/ und nachgehends wider dem Bruder-Mörder Cain/ wider den erſten Ehebrecher Lamech/ wider die unflätige Sodomiter/ wider die hochmüethige und gewaltthätige Tyrannen Nemrod/ Pharaonem/ Nabuchodonoſor/ wider den gottsläſterlichen Sennacherib/ und Nicanorem/ wider die Bluet-Schänder Ammon/ und Abſalom/ und was noch mehr ärgerliche Menſchen waren/ für ein Urthl der Verdammnuß gefällt hat/ war ſchon für alle Sinder in künfftige Nach-Wellt angeſehen/ und der Stab gebrochen. Er hat jene verdammt zu wohl verdienter Straff/ aber zugleich auch ins künfftig als ein unerbrüchliches G'ſatz allen Sinderen/ und ihren Verbrechen die Peyn/ und Verdammnuß verordnet/ daß keiner eine Sind begehen kan/ die nit ſchon in vorigen Zeiten ſein Urthl hat.

Sihet nit auf die Perſohn.

Act. 10. v. 34.

VI. Was dorten die Sinder für einen Sentenz/ und Verdammnus getragen/ war ein Exempel/ und Vormuſter des Jenigen/ welche künfftig alle ihres gleichen tragen wurden. Alſo liſe ich ausdrucklich bey dem H. Petro in ſeiner

Und ſeynd die vorige Straffen ein Vormuſter.

2. Pet. 2. v. 6. Der Künfftigen.

zweyten Epiſtel / civitates Sodomorum & Gomorrhæorum in cinerem redigens everſione damnavit, exemplum eorum, qui impiè acturi ſunt, ponens, er hat die Stadt Sodoma / und Gomorrha umbgekehrt / in Aſchen gelegt / und verdammt / und hat alſo ein Exempel geſetzt denen / ſo ins künfftige gottloß ſeynd; verſtehe / daß ſie nit minder als die Sodomiter im hölliſchen Feur ewig brinnen werden / über welche er deſſen ein Vorbild / das vom Himmel gefallene Feur geſchickt hat; welche denen Sodomiteren nachfolgen werden in der Schuld / ſollen nur kein ander Urthl erwarten / als ſie / in der Straff.

Salvian. l. 1. de providentia.

VII. Auf diſer Wellt / bey denen eygennützigen Menſchen / iſt wahr / ſeynd die Gericht vill öffters alſo eingerichtet / daß ein Verbrecher das Urthl milderen / und die verdiente Straff umbs Geld / umb Gunſt / und Anſehen abkauffen / oder gar auffheben kan / welche der H. Jacobus judices cogitationum iniquarum nennt / Gericht der ungerechten Gedancken / welche ſindigen / und das G'ſatz ſo wohl natürlich- als geſchribenes übertretten. Aber bey dem HErrn iſt es nit alſo / was er einmahl wider eine Sind für ein Urthl geſprochen / bleibt für allzeit geſprochen / und ſeynd jene alte Straffen ein Vormuſter der Künfftigen / und gillt bey ihm kein Anſehen / keine Wirdigkeit / kein Reichthumb / kein Staats- Paruquen / kein Anſtrich / 2c. Es iſt der König und der Baur / der Herr / und der Bettler alles gleich / gleiche Dieb / gleiche Galgen / diſes alleinig zihet er an / daß einer geſindiget hat / jam judicatus eſt, wie er jene nach dem Urthl ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit geſtrafft hat / wird er auch ihn ſtraffen.

Dan GOTT urthlet nit wie die Wellt.

VIII. Darumben fehlen ſehr weit jene Menſchen / welche weilen ſie ſich über andere begüettert ſehen / von GOTT in einen höheren Ehren-Stand eingeſetzt / mit mehreren Gaben verſehen ſeynd / diſes ihr Glick zu gröſſerer Freyheit mißbrauchen / und meynen es gehe ihnen mehrer hin / als anderen. Eine verlaſſen ſich auf frembdes Gebett / und Caſteyung / ſindigen derowegen unverſchambter / und hoffen GOTT werde ihnen gnädiger ſeyn / aber was ſagt der HErr? ſicut factum eſt in diebus Noë, ita erit & in diebus Filii hominis, gleichwie es zuging in denen Tagen Noe / alſo wirds auch zugehen in denen Tagen des Menſchen Sohns. Sie aſſen / ſie truncken / ſie namben Weiber / und wurden vermählt biß auf den Tag / als Noe zur Archen hinein ging / und der Sindfluß kam / und brachte ſie alle mit einander umb; desgleichen wie es zueging in denen Tagen Loth / ſie aſſen und trincken / ſie kaufften / und verkaufften / ſie pflantzten / und baueten; aber an dem Tag / da Loth aus Sodoma ging / regnete es Feur / und Schwebel vom Himmel herab / und brachte ſie alle ſambtlichen umb; auf die Weiß wirds auch gehen an dem Tag / wan des Menſchen Sohn wird offenbahr werden. Es redet Chriſtus von dem jüngſten Gericht / diſes werde ſeyn / wie jenes wider die Gottloſe Kinder Cains / und die Sodomiter / ſecundum hæc erit, und werde er alsdan ein Urthl wider die Sinder ſprechen / wie ers dort in der allten Vorwellt wider jene Sinder ſchon ausgeſprochen / das letzte End-Gericht / werde gleichſamb eine Abſchrifft ſeyn von jenem / was dort einer jeden Sind für eine Straff verordnet worden / werde auch alsdan ſein Verbleiben haben.

Wie die Sind ſo ſein Urthl.

Luc. 17. v. 26. & ſqq.

Wie Chriſtus ſelbſten Zeug iſt.

XI. Wan ein Käyſerlich / oder Königliches Decret durch einen Notarium wird abcopirt / muß die Abſchrifft mit dem Original durchaus übereinſtimmen / ſonſten hat es keine Krafft; was in vorigen Wellt-Allteren als ein rechtmäſſiges Urthl / zur Straff der Sind abgefaßt worden / war wie ein Decret, welches der höchſte Monarch Himmels / und der Erden als ein unerbrüchliches G'ſatz hat ausgeſprochen; ſecundùm hæc erit, ſagt Chriſtus / ſo werde dan das letzte Urthl nach jenem ein-

Und wird das End-Urthl ſeyn wie eine Abſchrifft vom vorigen.

eingerichtet ſeyn / wie eine authentiſche Abſchrifft nach ſeinem Original, darumben gantz / und durchaus gleich lautend/ zu welcher Peyn der reiche Praſſer in der Höllen verdammt worden / zu eben jene werden alle ſeines gleichen Schlemmer verſtoſſen werden / wie die Sodomiter durchs Feur und Schwebel zu Grund gangen / alſo ſollten alle Unfläther nur nichts beſſers hoffen / als ſtinckende Schwebel-Teuch in der hölliſchen Quaal / die Ehrabſchneider / die bißige Neidling / die Dieb / die Mörder / die Bluettſichtige Hader-Katzen / ꝛc. werden jede zu ſeines gleichen wie die Hund zuſamb gekupplet werden in gleicher Straff / und Peyn.

X. Diſes hat Chriſtus noch deutlicher Matth. 13. v. 38. angetrohet / in der Gleichnuß von dem Unkraut/ daß der Feindſeelige Menſch under den guetten Waitzen hat eingeſprengt. Diſes Unkraut legt ers / der Heyland ſelbſten aus / ſeynd filii nequam, die ſchalckhaffte Kinder / die Sinder/ er werd am End der Welt ſeine Engel ausſchicken / diſes Unkraut vom guetten Saamen / von denen Gerechten abzuſönderen / im Biſchlein zuſamb zu binden / und wie das Unkraut ins Feur zu werffen/und zu verbrennen. (Und Gleiche zu Gleichen gekupplet.) Wohl gemörckt: ſie werden die Sinder/ in Biſchlein zuſamb binden / pares paribus in tormentis ſimilibus ſociant, ſagt der H. Gregorius über diſen Paß/ (Lib. 9. Mor. c. 47.) ut ſuperbi cum ſuperbis, luxurioſi cum luxurioſis, avari cum avaris, fallaces cum fallacibus, infideles cum infidelibus ardeant. Gleiche zu Gleichen in gleicher Peyn zuſamb geſellen/ damit die Hoffärtige mit denen Hoffärtigen/die Unkeuſche mit denen Unkeuſchen/ die Geitzige mit denen Geitzigen / die Betrieger mit denen Betriegeren / die Unglaubige mit denen Unglaubigen / zugleich brinnen: ut ex æquo pœna conſtringat, quaſi in faſciculum, quos actio ſimiles fecit in malum. Gibt deſſen die Urſach der H. Iſidorus, (Lib. de ſummo bono c. 32.) damit ſie in einer gleichen Straff wie in einen Biſchl zuſamb gebunden werden / welche ihre böſe That in der Boßheit hat gleich gemacht. Der H. Vincentius Ferrerius, und Euthymius gehen noch weiter / und (Vinc. Ferer. ſerm. Dom. 4. poſt Epiph. Euthym. in c. 13. Matth.) ſagen/ auch diejenigen ſeyen da begriffen / welche in der Sind mitgehallten/ auch diſe werden gleichen Theill haben an der Straff. Eine jede Sind / und Sinder hat ſchon ſein Urthl/ jam judicatus eſt.

XI. Dahin hat geſehen der H. Paulus / wan er von Chriſto an die Coloſſenſer (Coloſſ. 2. v. 13.) alſo ſchreibt: daß nachdem er uns alle Ubertrettungen geſchenckt/und nachgeſehen/ er zugleich die Handſchrifft des Urthls wider uns hab ausgetilgt/ und ans Creutz angehäfft. Was war diſe für eine Handſchrifft / was für ein Urthl: Chirographum erat perpetratio prævaricationis Adæ, antwordtet der H. Anſelmus, decretum verò, quod erat contrarium nobis, ipſa fuit ſententia damnationis noſtræ, quæ erat cunctis hominibus adverſa. (Und iſt erſte Straff wie ein Decrèt in Göttlicher Gericht-Stuben hinderlegt.) Die Handſchrifft war die Ubertrettung Adams / unſers erſten Vatters / das Urthl aber / welches wider uns war / war der Sentenz unſerer Verdammnuß / welche beyde denen Menſchen alle zuwider waren. So bald der erſte Sinder aus dem Paradeiß verſtoſſen / und ins Elend ausgejagt worden / iſt diſes Urthl wider alle Menſchen in dem geheimben Rath Göttlicher Weyßheit hinderlegt/ und fürs künfftig bewahret worden/ als ein ſchon gefälltes Urthl wider alle / biß es der Heyland in ſeinem Todt hat ausgelöſcht. Wan bey Rath wider einen Sinder ein Criminal-Proceß ausgemacht/ und das Tods-Urthl gefällt worden / (Gleichnuß.) wird diſer vom Leben zum Todt hingericht/ wie das Urthl ſpricht/ aber der Proceß ſelbſten wird ſchrifftlich hinderlegt / als ein Exemplar/ und Vorſchrifft / wie inskünfftig wider dergleichen Sinder zu verfahren ſeye; und bleibt führo hin ein gleiches Verbrechen ein geurthlte Sach / alſo ſagt Paulus war der Sentenz wider den erſten Sinder bey Göttlicher Gerechtigkeit auffbehallten wider alle Menſchen / und zwar / wie der H. Chryſoſtomus (Serm. in decollat. S. Joannis.) liſet / in decretis, ſo vill / als vill zuvor Sinder / zur Straff der Verdammnuß

verurthlet worden / alſo das dermahlen keine Sind kan begangen werden / welche nit ſchon ſein Urthl hat / *jam judicatus eſt*. Diſes iſt zwar wahr/daß Chriſtus ſolche Schrifft wider uns gefällten *Sentenz*s ausgetilgt / und ans Creutz gehäfftet hat / aber iſt nur zu verſtehen / daß es nach Chriſti Tod keine Krafft/ und Würckung mehr hab in jenen / die ihrer Sinden würdige Bueß wircken / und ihre böſe Begirlichkeiten mit Chriſto ans Creutz anſchlagen/ was aber Sinder ſeynd / und verbleiben/ hat es ſeinen allt- und gewiſſenen Weeg ; Sie werden zu jenen in gleicher Straff / und Verdambnus gebunden / denen ſie im Verbrechen gleich worden : *Sicut uno conſenſu cađitis in luxuriam*, redet der H. *Fulgentius Herodem*, und *Herodiadem*, ſeine Ehebrecherin an / *ita uno nomine ſuſcipietis ſententiam*. Gleichwie ſie einſtimmig worden zur Unzucht/ zum Ehebruch/und nachmahlen zum Todſchlag des unſchuldigen Propheten / des H. *Joannis*, alſo ſollen ſie nur nichts anders hoffen/ als daß ſie zugleich auch einen *Sentenz* empfangen werden / das Urthl iſt ſchon vorangangen in allen jenen Sinderen/ die ihnen in dem Verbrechen vorgangen / wie diſen / alſo werde ihnen beyden einem wie dem andern die Rach nit ausbleiben in der hölliſchen Peyn.

Sinderen / die nit Bueß thuen.

Serm. in decollat. S. Joannis.

XII. Bedencket doch diſes alle Sinder / und fragt euch öffters ſelbſten wie dorten bey dem Propheten *Iſaia* : *quis ex vobis habitare poterit cum igne devorante ? quis habitabit ex vobis cum ardoribus ſempiternis ?* Wer iſt under euch/der bey einem zährenden Feur wohnen kan / welcher under euch wird bey der ewigen Glut bleiben mögen ? Steige ein jeder wie ein anderer Prophet mahnt/ lebendig hinab in die Höll / und beſchaue den Orth / und die Peyn die ſeiner erwarthet. *Deſcendant viventes, ne deſcendant morientes*, ſetzt diſen Orth der H. *Bernardus* aus. Sie ſollen hinabſteigen / lebendig / damit ſie nit nach ihrem Tod hinabſteigen / ſolchen beſichtigen / wie ihres gleichen Sinder gequälet werden/ damit ſie von Sinden abgehalten / zur Bueß zeitlich werden angewiſen ; dan je kein kräfftig- und nachdrucklichers Mittel nit iſt/ die Sind zu verlayden/ als eben diſes.

Iſa. 33. v. 14.

Diſes ſollen ſie betrachten

Pſ. 54. v. 16.

Lib. de vit. ſolitaria.

Ihre Sind zu verbeſſeren.

XIII. Erfahren hats jener Sinder / von welchen einige melden / daß ihm GOtt die Höll gezeiget hab/ in Geſtallt einer Grufft / die voller Gräber / und welche alle mit entſetzlichem Feur / Drachen / Vipern / und Schlangen angefillet waren. Auf einem jeden Grab ſahe er angeſchriben die jenige/ für welche es war zubereitet / und welche darin ſchon wircklich begraben / oder noch künfftig ſollten begraben werden. Diſes Grab iſt das Grab der Hoffärtigen / diſes der Rachgierigen / diſes der Unfläter/ diſes für die Ehrabſchneyder/ diſes für die Geitzige / für die Schlemmer / und Vollſauffer / und alſo forth. Endlichen ſahe er eine Gruben / die über alle erſchröcklicher war / und bey diſer ſahe er ſeinen eygenen Namen ; Uber welches er ſich häfftig entſetzt / und in ſeinen Gedancken vertiefft / nichts mehr weder ſehen noch reden mögen. Er ſeufftzete / und traurte ; *ah !* gedachte er / iſt auch für mich ein Grab in der Höll ; und diſes ſein Nachdencken hat endlichen ſo vil vermögt / daß er in ſich ſelbſt gangen / fürohin bueßfertig gelebt / und ſeelig geſtorben iſt.

Geſchicht.

XIV. Thue auch du deßgleichen / unſeeliger Sinder / ſonderbahr wan zu dem dir bekannt- und gewohnten Laſter verſucht / und angefochten wirſt/ ſteig hinab in die Gruben / ſchau hinein in diſe Gräber/ und betrachte was deins gleichen Sinder / und Sinderin für erbärmliche Peynen leyden / die ſeynd auch für dich bereittet / ſofern nit zeitlich zur Bueß greiffſt / und dein Leben ändereſt/ wie wider diſe das Urthl zur ewigen Straff ausgefallen / alſo wird auch das deine ſeyn ; ihr Urthl/ und *Sentenz* iſt auch wider dich gefällt ; was ſagt dir dein Gewiſſen / wo liſeſt deinen Namen / under den Gayllen Venus Kindern ? O was ſtinckender Schwe-

Beſchluß.

Schwebel Teuch / was haiß / und häßliche Flamm iſt für dich angezunden / getraueſt dir ewig bey diſem Feur zu wohnen? wo findeſt deinen Namm angeſchrieben? bey denen Schlemmer / und Vollſaufferen; O was unleydentlichen Hunger / und Durſt wirſt mit ihnen tragen mieſſen / ſchau wie ſie ihre feurige Zungen fürſtrecken / und nur umb ein Tröpflein Waſſer bitten / doch niemahlen erhallten werden. Meynſt nit / ſeye dir beſſer jetz deinem Fraß-Luſt ein Maas zu ſetzen / als ewig ſo Elend gequält zu werden. Alſo durch alle Sinder Rott / und ihre Peyn gehe hindurch / und gedenck diſes ſey der Sentenz, das Urthl / daß bey GOttes Gerechtigkeit ſchon ausgeſprochen iſt / und warthe auch auf dich / jam judicatus eſt. Bedenck dich darüber / und thue Bueß / diſe allein kan dich retten / daß jenen in der Peyn nit werdeſt beygeſellet / denen gefolgt haſt in der Sünd.

Amen.

Am Feſt der Erfindung des H. Creutzs.

Vorſpruch.

Exaltari oportet Filium hominis, ut omnis, quis credit in illum, non pereat.

Des Menſchen Sohn mueſt erhöhet werden / auf das ein jeglicher / der an Jhn glaubt / nit verlohren werde. Joan. 3. v. 14. & 15.

Innhalt.

Creutz Chriſti / allgemeines Heil in aller Noth.

I. Geneſ. 8. Cornel. hic.

Wohl recht hat ſich das Schifflein Noë auf dem Gebürg Armeniæ nidergelaſſen / allda nach überwundenen Sturm-Gewitter / und ſo lang angehaltenen Sindfluthen ſichere Ruhe zu finden; dan es iſt vor allen der gantzen Wellt das Höchſte / bemörckt Cornelius, und der Urſachen denen trutzigen Lufft- und Winds-Ungelegenheiten als andere weniger underlegen. Eben recht wird der fromme Loth auf den Berg hingewiſen / ſein / und der Seinigen Leben zuretten / und jener graußlichen Feurs-Brunſt auszuweichen / welche die gantze Landſchafft Pentapolim in Aſchen gelegt hat: in monte ſalvum te fac. (Geneſ. 19. v. 17.) Gar recht flihet Elias auf den Berg GOttes Horeb, dem verbitterten Zorn Jezabels zuentgehen / (Berg und Felſen dienen zur Flucht.) ſuechet die allte Synagog Hilff / und Schutz wider ihre Feind / Troſt in ihren Nöthen / Waſſer im Durſt / und auf dem Berg Thabor Chriſtus ſelbſten / Clarheit ſeiner Menſchlichen Natur / die ſein H. Angeſicht wie die Sonnen-Strahlen beleuchtet hat: dan das aufgehende Sonnen-Liecht keine bälder beſcheinet / als die hohe Felſen / und Berg / ſagt Auguſtinus,

S. Aug. in Pſal. 35. & 26.

guſtinus, und je höher ſie ſeynd / je dienlicher ſeynd ſie wider alles Noth-Gewäſſer der Trieb- und Trangſalen / in Verfolgung / und Widerwerthigkeiten zum Schutz.

II. Darumben die Kirch auf einen Felſen gebauet.

Die H. Kirch JEſu Chriſti ſollte von aufgehendem Liecht der Warheit über alles / und häuffiger / als die allte Synagog beſtrahlen / ſollt zue allen Zeiten veſt / und unbeweglich ſtehen biß zue End der Wellt / ſo das die Höllen-Porten / und alle bis dahin trutzige Wellt / und Teuffels-Macht wider ſie nichts vermögten; Supra petram fundavit eam; Darumben hat ſie der HErr auf einen Felſſen gefueſſet; da ſoll ſie Ruhe finden / wie das Schifflein Noë, Heil finden wie Loth, Sicherheit finden / wie Elias, Schutz finden / wie die Kinder Iſraël, endlichen Clarheit finden mit Chriſto ihrem Heiland / und Seeligmacher. Petra autem erat Chriſtus, macht diſen Felſen Paulus namhafft / **Chriſtus war der Felß** / qui quaſi petra duriſſima ſuſtinet Eccleſiam. ſetzt Cornelius hinzue / welcher wie der härtiſte Fels ſeine Kirch underſtützt / und beveſtiget.

1. Cor. 10. v. 4. Welcher Chriſtus iſt.

III. Der nach überwundener Verſuchung uns beveſtiget hat.

Aber wann vermeynen wir / hat ſich Chriſtus einen ſolchen Felſſen gezeigt / und ſeine H. Kirch ſo unbeweglich / und unüberwindlich gegründet? alsdan will Auguſtinus, wan er vom Teuffel dreymahlen umbſonſt verſucht worden / und den Verſucher jedesmahl Sighafft abgetriben / und überwunden hat: Ich gib ſeine eygene Wordt: Petra illa, in qua ædificati ſumus, prior percuſſa eſt ventis, flumine, pluviâ, quando Chriſtus à diabolo tentabatur: Ecce! in qua firmitate te voluit ſtabilire. Jener Felß / in welchem wir eingebauet ſeynd / hat hat zuvor die Stöß der Winden / der Waſſer-Flüß / und Sturm-Gewitter erlitten under denen Teuffliſchen Verſuchungen. So ſihe dann / in was für einer Veſtigkeit Er dich hat wollen ſtehen machen: Diſes mag ja freylich unſere Hertzen kühelen / wan ſie von unmäſſigen Feurs-Flammen böſer Begirlichkeiten erhitzet werden; mag ſchützen unſere Seelen / wann ſie von böſem Feind verſucht / und verfolgt werden; mag tröſten unſere Gemüether / wan ſie von Noth / Trüb- und Trangſalen beängſtiget werden.

IV. Der H. Petrus redt noch deutlicher / und beſſer zur Sach / wann er einem boshafften Chor-Gericht jene Frag beantwordtet / durch was für ein Krafft jener lahm gebohrne Krippel bey der ſchönen Porten des Tempel unverhoffte G'ſundheit erhallten habe? **Er ſtehe vor ihnen friſch / und geſund da / im Namen unſers HErrn JEſu Chriſti** Nazareni, **den ſie gecreutziget haben: Diſer ſeye der Stein / den ſie verworffen / nun aber zum Eckſtein worden ſeye / in welchem / und in keinem andern / Heil iſt.**

Hauptſächlich aber am Creutz.

Alsdan ſeye er worden zum Felſſen / wo wir Menſchen allgemeines Heil finden in aller Noth / wan er an das Creutz angehäfftet / am Creutz das Heil der Wellt gewircket hat. Ich hallte es heunt auch mit dem Apoſtel Fürſten / und ſage / das Creutz Chriſti / ſeye ein allgemeines Heil in aller Noth. GOttt ꝛc.

Vortrag. Da iſt er unſer Heil in aller Noth.

V. Erklärung.

Es iſt eine unlaugbare Lehr / welcher auch die Irrglaubige nit abſtehen / daß wir Menſchen alle den Fluch getragen von ſelben Augenblick an / als unſer Stamm-Vatter Adam under dem Baum das Gifft der Sind / und des Tods eingeſchluckt / uns allen zum Tod / biß Chriſtus an ſeinem Creutz-Baum für uns geſtorben / und den Fluch gehoben / mithin dem allten unerträglich / und zu gleich unvermöglichem Gſatz der Synagog ein End gemacht / ſeiner Kirch aber den erſten Grund gelegt hat: Wie Paulus an die Galater / und Corinthier nachdrucklich zu verſtehen gibt / in jenen Wordten: **Chriſtus hat uns erlöſet vom Fluch des Geſatzs / da Er Selbſten für uns zum Fluch worden; und welcher keine Sind erkennet hat / den hat GOtt für uns zur Sind gemacht.** Uber welche Wordt der H. Hieronymus alſo tröſtet: Domini injuria noſtra eſt gloria &c. Das ſeine Schmach / und Unbild / die er für uns am Creutz gelitten /

Act. 15. v. 10.

Galat. 3. v. 13. Corinth. 5. v. 21.

Hier. in Epiſt. ad Galat.

litten/ iſt unſere Ehr/ Er iſt für uns geſtorben/ aufdaß wir lebten/ Er iſt am Holtz gehangen / aufdaß er die Sind/ die wir beym Holtz begangen/ durch's Holtz zerſtörte/ Er iſt worden zum Fluch (wie Paulus redt/ am Holtz) auf daß der Seegen/ und die Verhayſſungen Abrahams über alle Völcker kommete / und jene Benediction des Geiſts in ſeinem Glauben in uns allen erfüllet wurde. Iſt eben das / was Chriſtus in angezogenem meinem Vorſpruch bedeutet hat: **Des Menſchen Sohn müeſſe erhöhet werden am Creutz / damit alle / ſovil an ihn glauben/ ſeelig werden / keiner zu Grund gehe** / ſein Creutz ſeye ein allgemeines Heil / allen zu ſicherem Troſt in aller Noth.

VI.

Hat mich ſchon offt der Fürwitz geplagt / was doch die Braut im hohen Lied Salomonis im Hertzen geſiehret hab / wan ſie ihrem Geliebten under ſovill- und Lieb-erhitzten Begirden nachgeſeufftzet hat / **Er wolle ihr doch anzeigen / wo er weyde / wo er ruhe umb Mittagzeit / damit** / ſagt ſie / **ich nit anfange umbzuſchwayffen nach denen Heerden deiner Geſellen.** So hat ſie dan Forcht / diſe verliebte Tochter / ſich der Geſpannſchafft ihres Geliebten beyzugeſellen/ und verabſcheuet ſogar auch nur ihre Fueßſtapffen zu betretten? Ich ſihe aber da keine Gefahr: Wan ihr Geliebter Chriſtus iſt / wie insgemein die Schrifft-Steller diſen Orth auslegen / ſo ſeynd ja jene auſſer Zweyffl von der Geſellſchafft Chriſti; Was ſollte ſie aber bey diſen förchten? Sehr vil / antwordet der groſſe Gregorius; Die falſche Chriſten / welche dem Schein nach / und Maul-Chriſten ſeynd / nur dem bloſſen Namen tragen/ ſeynd jene ſeine Geſellen / des eyfferig geliebten Bräutigams einer gerechtliebenden Seel / weillen ſie gleichwohl mit ſeinen Auserwählten in einem Hauß / in ſeiner H. Kirch wohnen; Sie leben aber nit wie Chriſten/ und Geſpanen Chriſti anſtändig iſt / geben nur wie das unvernünfftige Vieh dem

Cantic. I. v. 7.

Die Braut förchtet denen Geſpannen Chriſti.

Apud Cornel. hic ſenſu 3. circa fin.

Maul-Chriſten.

Beygeſellet zu werden.

Trib ihrer verderbten Natur nach / und weillen deren ſehr vill / werden ſie billich Heerden genannt / greges ſodalium: Diſen förchtet ein GOtt-liebende Seel beygeſellet zu werden / damit ſie nit under ihnen / und durch ihr böſes Exempel die Ruhe ihres Hertzens in gleicher Unordnung erhitzter Gelüſten zerſtöhrt / und ſie endlichen mit ihnen denen Höllischen Geiſteren/ und ewigem Tod zu Theil / und zum Raub werde. Darumben ſeufftzet ſie ſo ängſtig / er ſoll ihr's anzeigen / wo er weyde / ihr Geliebter / wo er ruhe umb Mittag / damit bey ihm gleich ſüeſſe Ruhe genüeſſen möge.

Hoffet bey ihm allein ſüeſſe Ruhe.

VII.

Bis daher iſt die Auslegung Gregorii zimmlich clar / und wohl zu verſtehen; weilen je niemand daran zweyfflet / das verliebte Hertzen niemahlen vergnügter leben / als wan eines ſich des anderen Gegenwarth in erwünſchter Vertreulichkeit zu erfreuen hat. Der Jungfräuliche Apoſtel ruhet Zeit ſeines Lebens nie ſo getröſt / als wan ihm erlaubt war / ſein Haupt beym letzten Abendmahl ob der Bruſt ſeines Heilands niderzulaſſen; und meinem H. Vatter Franciſco war niemahlen wöhler / als wann ſich ſein Geliebter / das Kindlein JEſu in ſeine Armb eingelegt / an ſein verliebtes Hertz angedruckt zu werden. Alſo hoffte auch die Salomoniſche Braut ſieſſe Ruhe / vollkommenen Troſt / unzerſtöhrliche Sicherheit / wan ſie ihren Geliebten wurde gefunden haben / neben ihm zu ruhen / und in ſeinen Armben tröſtlich einzuſchlaffen.

Wie gemeiniglich verliebter Hertzen einiger Troſt iſt.

VIII.

Aber warumben ſeufftzet ſie ſo bekümmert eben / und alleinig nach ſeiner Mittags Ruhe: Ubi cubes in meridie? Zu Morgens bey Aufgang / ware er in diſe Welt gebohren worden / hat er ſeine erſte Ruhe genommen im Bethlehemitiſchen Stall / in der verächtlichen Häu-Kripp / war gleichwohl ſchon einigen / aber wenigen zum Heil; zu Abend umb die Veſperzeit ruhete er im Grab / under denen Todten / deren er vill mit ſich bey ſeiner Auferſtehung herfür gefiehret hat: Multa corpora ſancto-

Wann ſie ſeiner Mittags Ruhe.

Matth.

ſanctorum ſurrexerunt, aber nur Gerechte / die Sinder gaben ihm das Gelayth nit. Wo hat er aber ſeine Mittags Ruhe? Alle vier Evangeliſten kommen überein / umb Mittag in der eylfften Stund unſer Uhr nach / bey denen Juden aber die neunte habe JEſus / der geliebte Heiland den Geiſt aufgegeben / am H. Creutz / und dem Tod / der Sind / dem Teuffel den Hertz-Stoß gegeben / zu allgemeinem Heil. Da ligt Er auf diſem harten Felſen / da ruhet er nach erhalltenem ſo herrlich- und der gantzen Wellt ſo heilſamben Sig.

Neben dem Creutz genüeſſen kan.

IX. Da will demnach die verliebte Braut neben ihm / bey ſeinem H. Creutz ihre Ruhe nemmen / ob ſagte ſie: Suchen andere ihre Freud / und Vergnüegenheit bey ihrem Geliebten im Stall / wie die ſeelige Margaritha von Caſtello, welche ſich in Betrachtung der Krippen ſo vertiefft hat / das nach ihrem Tod in ihrem Hertzen JEſus das Kindlein / mit Maria / und Joſeph in Steinlein gebildet gefunden worden. Suechen ſie ihren Troſt auf dem Angſtvollen Oelberg under denen bittern Myhrren / wie Bernardus; Suechen ſie ihr Leben bey dem Brunnen Samariæ, mit der H. Thereſia immerdar ſeufftzende: Domine da mihi hanc aquam. Der HErr wolle ihnen geben jenes Waſſer / welches auffſpringt in das ewige Leben; Suechen ſie endlichen Sicherheit under Dörneren Cron / bey denen Geyſſel / und Ruethen JEſu / ihres Geliebten; So hoffe ich nirgends unzerſtörlicher Sicherheit / ſüeſſere Ruhe / hertzlicheren Troſt / vergnüegteres Leben / alles Heil / als bey dem heiligen Creutz Chriſti: und iſt mir eben alſo / wie jenem groſſen Martyrer / und Antiocheniſchen Biſchoffen Ignatio, welcher alle ſeine Verfolgungen / Gefahren / Miß-Troſt / Trieb- und Trangſaalen verſüeſt / und ſein Hertz wie mit neuem Geiſt beſeelet hat / mit jenem ſeinem bekannten Liebs-Spruch: Amor meus crucifixus eſt, meine Lieb hangt am Creutz.

Joan. 4.

Da alles Heil zu finden in aller Noth.

Wie der H. Martyrer Ignatius.

X. Eben diſe / das H. Creutz Chriſti war die einige Zuflucht der H. Büeſſerin Mariæ Magdalenæ in ihrem Elend / und Verlaſſenheit / wie ſie ſelbſten einem ihren andächtigen Diener Elia aus dem Orden des H. Dominici hat offenbahret / einen lang-jährigen Innwohner ihrer Höhlen bey Maſſilia. In ipſa verò cruce, ſagte ſie / cuncta Chriſti Myſteria incredibilis ſpiritus dulcedine contemplabar, &c. in dem H. Creutz habe ſie zu unglaublicher Süeſſigkeit ihres Hertzens ihr alle Geheimbnuſſen Chriſti fürgebildet / und betrachtet; da habe ſie ihr lebhafft für Augen geſtellt die Geſchichten ſeiner HH. Groß-Ellteren Joachim, und Annæ, ſeine Geburth / wie er von ſeiner Jungfräulichen Muetter in arme Windlen / rauhe Tüecher eingebunden / in die verächtliche Häu-Kripp iſt hingelegt worden; Sie habe geſehen die Geyſſel / und Ruethen / die ſeinen zarten Leib ſo jämmerlich zerriſſen / die Dörner / die ſein heiliges Haupt durchbohret / ſeinen ſchmertzlichen Tod / ſein Grab / ſeine Auferſtehung / und Himmelfarth; und diſes zu ſo häuffigen Troſt / daß ihr / ihr Elend / und armbſeeliges Leben über alle Freuden diſer Welt ſüeſſer worden.

Und Magdalena.

XI. O! Könnten auch wir mit ſolchen verliebten Seelen immer in allen unſeren Nöthen under dem Creutz Chriſti ruhen / wie bald wurden alle Verfolgungen / Widerwerthigkeiten / Gefahren / Triebſalen / Armueth / und Noth in ſüeſſes Hönig vollkommniſten Troſts verwechslet werden. Indica mihi, ubi cubes in meridie, Ah! So zeige uns dan liebwerthiſter Heiland / wo du ruheſt um Mittag / pflantze dein H. Creutz mitten in unſere Hertzen / laſſe uns weyden neben deinem H. Creutz / ſo werden uns keine Feind- und liſtige Nachſtellungen / verſtellter Maul-Chriſten verfiehren / weniger ſchaden mögen / keine Schmertzen / und Wehetagen werden uns betrieben / die Augen werden nit girig werden nach Eytelkeit / wann ſie in deinem Creutz ſehen werden deine Augen mit Bluet under-

Welchen / wan wir es nachthuen / finden wir allenthalben Heil und Troſt.

underzogen in Tod erſchwachen; es wird uns nit geluſten unſere Häupter mit Roſen zu krönen der eytlen Freuden/ und Wollüſten/ wan wir das deinige mit Dörner umbzaunet betrachten; falſche Inzüchten/ Verleumbdungen/ Läſterungen/ wie ſie immer wie ſcharpf-ſpitzige Pfeill unſeren Hertzen zufliegen/ werden uns nit verwunden/ wan uns dein H. Creutz ſo tauſend viller Laſter-Wordt erinnert/ die dir deine Feind haben zugeworffen: und wer wollte/ umb GOttes willen/ die Armuth klagen/ wan dein H. Creutz von nichts als äuſſeriſter Armueth/ Blöſſe/ und Verlaſſenheit redet? wem der Hunger wehe thuen/ wan er dich von Durſt verſchmachten ſihet? wer den Teuffel ſelbſten/ und alle ſeine Verfolgungen förchten/ wan er ſihet das Sig-Zeichen ſeines Heils/ in welchem er unſchwär alle Feind zu Boden/ und under die Füeß werffen kan? Ja/ ja/ Chriſtliche Seel wende nur deine Augen/ und Hertz in aller deiner Noth dem H. Creutz JEſu/ deines Heilands zu/ und förchte dir nichts/ du wirſt allenthalben Troſt und Heil finden deiner Seelen.

XII. *Lib. 1 de charitate. cap. 26.*

Si fidem, & fiduciam tuam jactes in voces, & vulnera Crucifixi, tröſtet der Geiſtreiche Abbt Petrus Bleſenſis, in tuæ ſalutis uſum convertis memoriam Dominicæ paſſionis. Wan deinen Glauben/ und dein Vertrauen auf die Stimm/ und Wunden des Gecreutzigten bewirffeſt/ verwendeſt die Gedächtnus ſeines Leydens zum Nutzen/ und Genuß deines Heils: Sein Bluet wird dir dienen an ſtatt eines Los-Gelds/ dich aus der Gefangenſchafft der Sind/ und der Höll auszukauffen/ ſein Tod wird dir bringen das Leben. Dan es iſt kein Heil der Seelen/ keine Hoffnung des Lebens/ als in- und bey dem H. Creutz/ ſagt Bernardus. Da hangt dein Heil am Creutz/ ohne diſes hoffe nur keiner ein Heil/ ſagt Ambroſius. Da allein finden wir Hoffnung der Glory/ und Unſterblichkeit: und iſt das H. Creutz der wahre Brunn alles Seegens/ ein Urſach/ und Urſprung aller Gnaden/ durch welches der H. Kirch/ und ihren Glaubigen Stärcke/ und wunderbarliche Krafft kommt in ihren Schwachheiten/ und das Leben wider den Tod/ will der H. Pabſt Leo: Darumben ſtreitten wir durch das H. Creutz/ und diſes ſtreittet für uns. Sagt Chryſoſtomus. Es iſt endlichen ein unerweglicher Felſen/ wo wir mitten under denen ungeſtimmen Meers-Fluthen der Treu-loſen Wellt veſt ſtehen/ als welchem die hölliſche Geiſter nit mögen beykommen/ bey welchem das Fleiſch erſchwachet/ und alle Feindliche Nachſtellungen zu Schanden werden.

Deſſen das H. Creutz Urſprung iſt.

S. Leo Papa Serm. de paſſione.

S. Chryſoſt. hom. 5. ad populum.

Rupertus S. Bernardus in medit.

XIII. Wollen wir wiſſen/ Geliebte in Chriſto JEſu/ wie mächtig der Schutz/ wie verſorgt die Sicherheit/ wie ſüeß der Troſt/ wie ſicher unſer Heil ſtehe/ bey dem H. Creutz unſers Heilands/ und Seeligmachers? Diſe Frag zu beantwordten/ mueß ich zu vor eine andere beörtheren. Es verwunderen ſich die Gelehrte/ und nit unbillich/ warumben bey dem Tod Chriſti des ewigen GOttes Sohns nit zugleich die gantze Wellt in ihr ehmaliges nichts zerfallen ſeye: Sobald der ſtarcke Samſon im Tempel Dagon der Philiſtäer Abgott die zwey Haupt-Säulen zuſamb geworffen/ fiell das gantze Gebay zu Hauffen; wan die Grund-Veſte eines ſtarcken Thurns undergraben/ oder geſprengt werden/ fallt der Laſt zuſamb/ ſollte er noch ſo veſt gebauet ſeyn; wer zweyfflet daran? Was war aber biß dahin der ewige GOttes Sohn/ das Göttliche Wordt des Himmliſchen Vatters? Er war der ſtarcke Pfeiller/ auf welchem ſich der gantze Laſt der erſchaffenen Wellt hat aufgeleyhnet/ ſich in ihrem Beſtand zu ſteuren: wie David ſingt: Verbo Domini cœli firmati ſunt, durch das Wordt des HErrn ſeyen die Himmel beveſtiget worden. Und trage Er alles im Wordt ſeiner Krafft. Portans omnia verbo virtutis ſuæ. Diſes aber iſt am Creutz-Baum in ſeinem Tod erſchwachet/ geſtorben. Wie hat dan die Wellt nur noch einen Augenblick

Warumben die Wellt bey dem Tod Chriſt nit zu Grund gangen?

Pſal. 32. v. 6.

Hebr. 1. v. 3.

blick ſtehen können. Nachdem diſer ihr Pfeiler gefallen / und vom Creutz endlichen gar in das Grab geſuncken iſt?

XIV. Stabat adhuc Maria, antwordet Juglaris, Maria ſtunde noch / ſie / in dero Hertz ihr Göttliches Kind noch lebte / oder wie Bernardus redt / dero Seel von dem entſeelten Leib nit hat mögen abgeriſſen werden / habe die wanckende Wellt vor dem Fall noch gehallten. Daß ſich die Wellt mit ihrem ſterbenden GOtt ſchon zu ihrem Undergang geneigt habe / war jene Unordnung Zeugſchafft genueg / in welcher alle / ſogar Sinn-loſe Creaturen verwirret worden; dan die Himmel ſeynd erſchwartzet / die Sterne erblaycht / Sonn / und Mond verfinſtert; die Erden erſchittert / die Felſen zerſpallten / alles ſchröckhafft / ſo das Dionyſius Areopagita damahlen noch ein Heydniſcher Wellt-Weyſer / gantz erſtaunend aufgeſchryen: Aut DEus patitur, aut mundi machina diſſolvetur: entweder leydet GOtt / oder die Wellt mueß in Grund fallen / und zu Trimmern gehen. Stabat adhuc Maria, Maria allein ſtund unerweglich / und unverruckt / wie ein ſtarcker Pfeiler Himmel / und Erden zu underſtützen / und vor dem Fall zu erhallten.

Serm. 12. de ſtellis.
War Urſach / weillen Maria noch ſtunde.

XV. Aber wer kan mir ſagen: Woher hatt diſe ſelbſten höchſt-betrübte Jungfrau ſolche Wunder-Krafft / daß ſie bey allgemeiner Verwirrung nit auch geſuncken? Der H. Joannes deutet uns mit Finger darauf / und weyſet uns hin zum H. Creutz; Stabat juxta crucem, Sagt er / Sie ſtunde neben dem Creutz. Von deſſen Krafft war ſie ſo mächtig / geſtärckt mitten under ſo grauslichem Sturm-Gewitter der elendiſt / und bitteriſten Schmertzen / die ihr Müetterliches Hertz umbgaben / und beängſtigten / daß ſie nit nur kein einiges ungereimbt / und unanſtändiges Zeichen ſpühren laſſen / ſonder ſtarckmüethig / und wie es die Zierd ihrer Jungfräulichen Schamhafftigkeit erhaiſchet / ſtunde ſie bereitwillig ſelbſten / wann es GOtt alſo verordnen wurde / mit ihrem geliebten Kind / ihr unſchuldiges Leben aufzuopfferen / für das Heyl der Wellt; ex cruce orta eſt illius ſtatio admirabilis, ſagt Barradas. Von dem H. Creutz Chriſti hatte ſie es / daß ſie allzeit ſtehende verblieben; Adam iſt gefallen / Eva iſt gefallen / die Engel ſeynd gefallen / gefallen alle Menſchen / Maria ſtehet allzeit / juxta Crucem, in Krafft des H. Creutz / diſer war der Felſen / der ſie unerweglich underbauet / gefueſſet / erhallten hat. Alſo ſchließt jetzt erwönhnter Schrifft-Steller / quicunque ſtat, meritis Crucis ſtat, alle ſo vill ſtehen / ſtehen durch die Verdienſt / und Krafft des H. Creutz / wer ſtehen will / ſtehe bey dem H. Creutz Chriſti / trage ſeinen gecreutzigten Heyland allzeit in ſeinem Hertzen / wende in allen Gefahren eines beſorgenden Falls ſeine Gemüeths-Augen diſem Felſen zu / auf diſem Baue er ſeinen Glauben / Hoffnung / Lieb / und Vertrauen / ſo ſtehet er ſicher.

Diſe aber ſtunde aus Krafft des H. Creutz.

Joan. 19.

Barradas Tom. 4. l. 7. c. 16.

Und welche ſtehet / ſtehen durch diſe Krafft.

XIV. Iſt mancher Troſt-loſen Seelen vill öffter alſo / wie meinem H. Vatter Francisco, truckt ihr Hertz ein nit ungleiche Angſt / als das ſeinige. Er laſe im H. Evangelio jene Wordt Chriſti / ſollt ihr einen Glauben haben / wie ein Senff-Körnlein / wurdet ihr diſem Berg ſagen / erhebe dich von dannen / und er wurde ſich erheben / und von ſeinem Orth weichen; Diſe Wordt köndte Franciſcus nit verſtehen / darumb ward er etlich Tag ſo beſtürtzt / daß er ihm ſelbſten nit zu helffen wuſte / biß ihn Chriſtus tröſtete mit diſem Wordten; Franciſce, wan du diſer Betriebnuß / die dein Hertz wie ein groſſer Berg beſchwäret / ſagen wurdeſt mit einem Glauben / ſo klein als ein Senff-Körnlein / wurde ſie augenblicklich weichen / auf welches der H. Mann: fiat, Domine fiat. Es geſchehe mein HErr / es geſchehe / und alſobald hat ſich jener Verdruß / und Hertzens-Aengſtigkeit verlohren / und in ein gantzes Meer des ſüeſſen Troſtes verändert.

Betriebnuß meines H. Vatters Franciſci mueß weichen.

Durch des Glauben.

XVII. Ach mein GOtt! denckt ein ſo Troſt-loſes Hertz / wer wird dan mir ſo ſchwären Laſt abheben? Iſt manchem verfolgten

Margaritha von Savoyen wird in Verfolgungen ꝛc.

folgten Gemüeth eben alſo / wie der ſeel. Margarithæ einer gebohrnen Herzogin von Savoyen; Sie beklagte ſich einſtens bey der ſchmertzhafften Mueter JEſu/wie ſo ville Unbild/Schmach/ und Verfolgungen ſie leyden müeſſe; bekame aber keine andere Antwordt / als diſe : Der jenige iſt mein / und meines JEſu Sohn / welcher alle Augenblick bereith iſt zu leyden / was ein Sterbender in ſeinen Tods-Aengſten leydet. Und da ſie von Maria zu dem Heylland ſelbſten hingefiehret worden/ ward ihr von ihm drey ſpitzige Lantzen gereicht / auf deren einer mit guldenen Buchſtaben geſchriben ſtunde. Lauter Verachtung : Auf der anderen: Lauter Kranckheit : Auf der dritten: Lauter Verfolgung ; Da aber Margaritha antwordtete/ HErr wan du wilſt/ nimbe ich alle drey an / ward ſie geſtärckt / dan der HErr ſagte ihr gleich zu ſtärckende Gnad zum Schutz / damit ſie keine böſe Zung/kein Schmertz/ keine Verfolgung mehr biß in Tod von ihm fürderhin vermögte abzuſondern.

Von Chriſto geſtärckt.

O! Wie manch zaghafftes Hertz ſeufftzet mit Bernardo, und macht ihr ſelbſten die künfftige Seeligkeit ſchwär/ oder gar als unmöglich / quis enim es tu, aut quanta eſt illa gloria, quibúsve meritis hanc obtinere ſperas ; Wer biſt du dan / oder wie groß iſt jene Glory/ und Herrlichkeit ? Wo ſeynd deine Verdienſt / mit welchen ſie zu erhallten getraueſt? Du darfſt je die ewige Glückſeeligkeit nicht hoffen.

Der H. Bernardus und ein anderer. S. Bern. Sem. 3. de 7. Miſer.

XVIII.

Diſes Elend / und ſchwärmüethige Melancholey überfiell einſtens meinen Seel. Bernardum von Quinta Valle einen aus den erſten Geſellen meines H. Vatters Franciſci ſo unmäſſig / daß er aufs freye Feld hinaus gelauffen/und nur wohl genueg geweynet hat / aber gleichwohl haben beyde baldigen Troſt-Blick vom Himmel erhallten ; der H. Bernardus tröſtete ſich ſelbſten in Betrachtung jener unverdienten Lieb / mit welcher GOtt ihn / und alle ſeine Glaubige an Kindſtatt angenommen / jener Warheit der Göttlichen Verheiſſungen / die ewiglich nit betriegen werden/ und jener Macht GOttes / zu erfillen/ was er verſprochen hat / diſen letzteren Bernardum aber/ tröſtet der HErr zu ſeiner ſüeſſen Hertzens-Ruhe/ da ihm in den Lüfften Engliſche Hand auf einer Lautten ſo lieblich aufgeſpillt / daß Augenblicklich alles Gewitter verſtrichen / ſein Angeſicht zu neuer Hoffnung erhaittert worden ; Aber mein GOTT / wer wird andern ihres gleichen ſo ſichere Zuſag thuen / in die Clarheit GOttes eingelaſſen zu werden.

Bernardus de Quinta Valle bekümmeren ſich wegen künfftiger Seeligkeit.

Wird vom Himmel getröſt.

Fragt nit lang umb / betriebte/ Nothleydende / Hilff-loſe / verfolgte / kleinmüethige Seelen / da ſteht eur Troſt / eur Hilff / eur Schutz / eur Hoffnung vor Augen das H. Creutz / welches zwar ehemahlen war der Felß der Aergernuß ein verfluchtes Holtz allen Völckeren / nun aber nachdem auf ihm Chriſtus ſein Ruhe genommen / worden iſt allein ein ſicheres Pfand zum Leben / wie der H. Chryſoſtomus anmörckt / der Sig wider die Feind der Seelen / die Freyheit der Gefangenen / der Troſt der Betrübten / der Schutz und Hillf aller Verfolgt- und Verlaſſenen / die Ruhe aller Müheſeeligen / die alleinige Hoffnung der gantzen Chriſtenheit.

Und wir jederley Noth finden auch Troſt von dem H. Creutz

S. Chryſoſt. in Pſ. 109. & hom de Cruce ſub fin. Tom. 3. ubi plurima talia elogia Conglomerat.

XIX.

Beſchluß.

Darumben ſagt Auguſtinus ſerm. 90. de Temp. Si ſancta Crux elevata non eſſet, Chriſtianus populus in æternum periiſſet. Wan das H. Creutz nit wäre erhöhet worden / wäre das Chriſtliche Volck auf ewig verlohren gangen ; und über den Joannem Tract. II. Niemand kan beſtehen under denen trutzigen Meers-Flutten diſer Wellt / als der / welchen das H. Creutz underſtützet. Derelinquite Civitates, habitate in petra, ſo verlaſſet dan die Stätt / mahnt Iſa 48. und wohnet im Fellſen / verlaſſet die eytle Wellt-Güeteren / die die Hertzen mit Sorgen beladen / erwartet nit euren Schutz von der Gunſt der Groſſen / die euch in der Zeit der Noth nit helffen mögen / bauet nit euren Troſt in nichtig- und flüchtigen Ehren / Titl / Adl / und hohen Würdigkeiten / die wie ein Waſſer-Blaſen vergehen / vertrauet

S. Aug. ſem. 90. de Temp. & Tr. II. in Joann.

Ir. 48. v. 18.

eur Leben mit der welltlichen Weißheit/ die voller Lug / und Betrug ſtecket/ ſondern habitate in petra, ſuecht diſes alles allein bey / und auf dem Felſen des H. Creutzs/ ſinget mit David dem HErrn an ſeinem Creutz Troſtmüethig
Pſ. 72. v. 25. an/ in euren Nöthen: quid mihi eſt in cœlo, & à te quid volui ſuper terram; defecit caro mea, & cor meum, Deus cordis mei, & pars mea Deus in æternum. Was hab ich im Himmel/ und was will ich auf Erden ohne dich / ô mein gecreutzigter JEſu! Mein Fleiſch/ und mein Hertz ſeynd erſchwachet/ du biſt der GOtt meines Hertzens/ der
Hebr. Hebraiſche Grund-Text liſet / petra Cordis mei, der Felß meines Hertzens/ mein Antheil/ mein GOtt ewiglich.

Du wirſt mit Freuden mich umbfangen
HErr! all mein Wunſch all mein Verlangen/
Im Himmel dort/und hier auf Erden
Iſt/daß ich köndt dein eygen werden/
Und daß hingegen du allein/
Wolleſt meines Hertzens Antheill ſeyn.
Die anderſt ſuechen anderſt werben/
Die mögen weit von dir verderben.
Ich aber will nur GOtt anhangen/
Mein Hillf / mein Hoffnung mein Verlangen/
Iſt alles g'ſetzt auf ihn allein/
Er ſoll mein Troſt/ mein Schützer ſeyn.

Petra Cordis mei, der Felß meines Hertzens / allda will ich ihn ſuechen in ſeiner Mittags-Ruhe / und mit der verliebten Braut gleiche Ruhe finden/allda wird ich ſtehen/und Schmertz und Aengſten mit Maria unerweglich/ wird nimmer wancken / biß daß ich eingehe in die ewige Clarheit GOttes meines HErrn ewige Ruhe / ewig süeſſen Troſt zu genüeſſen ohne End.

AMEN.

Am

Am Feſt des H. Joannis Baptiſtä.

Vorſpruch.

Quis putas puer iſte erit? etenim manus Domini erat cum illo.

Was meyneſt du / wird aus diſem Kind werden? Dan die Hand des HErrn war mit ihm. Luc. 1. v. 66.

Innhallt.

Was in Joanne zu ſehen / iſt alles groß / weillen der Tugend den Grund ſchon in der Jugend gelegt hat.

I.

Serm. 89.

ES fragt der H. Petrus Chryſologus, warumben GOtt verordnet habe / daß die H. Eliſabeth, Zachariæ Ehe-Frau ſo lange Jahr biß in ihr hohes Allter in betrübt- und Troſt-loſer Unfruchtbarkeit leben ſollte / biß ſie endlichen nit ohne Wunder geſeegnet / jene herrliche Leibs-Frucht / den H.

Eliſabeth Unfruchtbarkeit

und groſſen Tauffer / und Vorlauffer Joannem zur Welt gezeuget hat. Wäre es ihr dan nit rüehmlicher geweſen / wan ſie wie die Muetter des Königs David vor ihm einige Söhn gebohren /

1. Reg. 16. v. 13.

oder Joanni ſelbſten zu gröſſerer Ehr / wan er aus villen Brüderen von GOtt / wie David zu Scepter / und Cron / alſo er zu jener hohen Würdigkeit / als der jüngſte / und kleiniſte Sohn wäre ausgeſehen worden / den ewigen GOttes Sohn / in unſerem Fleiſch gegenwärtigen zu verkindigen? Und was

Spath mit einigem Sohn geſegnet.

were es dem H. Joanni nachtheilig geweſen / wann ſeine Muetter nach wunderbarlich gehobener Unfruchtbarkeit / wie jene Anna die Muetter Samuelis

1. Reg. 2. v. 21.

nach ihm mit mehreren Kindern wäre erfreuet worden?

II.

Hören wir nun angezogenen goldinen Lehrers eygene Wordt an / ſo wird aller Zweiffel von ſelbſten gehoben ſeyn: Beata ſterilitas, ſagt er / quæ unum ſervabatur ad partum, expectabat Joannem, cui, quia prima omnia debebantur, primogeniti dignitas non periret: Glückſeelig war Eliſabeth Unfruchtbarkeit / welche zu einer eintzigen Geburth vorbehallten worden / und ſo lang angehallten hat / biß ſie von einer ſo werthen Frucht Joanne beſeeliget wurde / welchen / weillen in allem alles Vor-Recht gebührte / hat es ſich nit gezimmet / daß ihm ein anderer Bruder / oder Schweſter die Ehr eines Erſt- und Eingebohrnen verdunckelete /

Iſt zu deſſen Ehr.

aufdaß er nemblichen auch hierinn dem eingefleiſchten GOttes Sohn ähnlich wurde / welcher nit zugeben wollen / das der Jungfräuliche Leib Mariä / nachdem er ihn geſeegnet / von einer anderen Frucht / die weniger wäre dan Er / ſollte beſchwäret werden. Joannes ſoll hallt allenthalben das Vor-Recht haben

Der hierinn Chriſto gleich.

ben/ welcher der erſte von GOtt aus-
geſehen worden / die Menſch-wordene
Göttliche Weysheit mit Fingeren zu
bemörcken; er hatte den Müetterlichen
Leib Eliſabeth ſchon geheiliget noch nit
gebohren / ſo ſoll dann keinem anderen
nach ihm allda Platz geſtattet werden:

III. Vortrag.

Kurtz alles zu ſagen Joannes ſollte
hallt allenthalben gröſſer ſcheinen / von
Kindheit auf / damit Er alles beyſamb
hätte / was nur immer einem Men-
ſchen in groſſes Anſehen ſetzen kan.
Laß dir einfallen was immer groß-und
fürtreffliches under denen Menſchen
gedencken kanſt / alles diſes iſt Joan-
nes, der Erſt- und Eingebohrne Eliſa-
beth. Weilen von Kindheit auf ſchon
groß / hat er unſchwer in ihm alles zu-
ſamb verſamblet / was verdienet groß
genennt zu werden. Und diſes iſt was
ich heunt zu Lob/ und Ehr des groſſen
Tauffer-und Vorlauffers des Heilands
reden werd. GOtt gebe ſeinen See-
gen darzue ꝛc.

IV. Abtheillung.

Weyß nit / ob jemahlen jemand ei-
nem Menſchen gröſſeres Lob hätte kön-
nen beylegen / als Chriſtus / die ewi
ge Weyßheit Joanni in jenen kurtzen /
aber bündigen Wordten / die er von
ihm / und zu ſeinem Ruhm zu dem
Volck geredt hat. Omnes Prophetæ, (Matth. 11. v. 13.)
& lex uſque ad Joannem prophetave-
runt, & ſi vultis recipere, ipſe eſt Elias.
**Alle Propheten und das G'ſatz
biß auf Joannem haben weyßgeſagt/**
von dem Reich GOttes / das jetzt
durch mich den Anfang genommen /
und nun von ihm nimmer im Schatten
ſonder clar / und mit Fingern bemörckt/
und gezeigt wird/ wie gloſſa interlinea- (Gloſſ. interlinealis. Cornelius hic.)
lis, und Cornelius beyſetzen/ **und wan
ihr es annemben wollt / iſt er Elias** (Malach. 4. v. 5.)
welchen Malachias vorgeſagt hat / daß
er kommen werde. Dann hierdurch
hat Er/ der Heiland alles geſagt/ was
von Joanne eine allgemeine Begird der
gantzen Wellt zu wiſſen begehret hat.
Es war ſchon bey ſeiner Geburth eine
allgemeine Frag durch das gantze Jü-
diſche Gebürg under villen Verwundern
herumb gangen / quis putas puer iſte
erit? **Was meynſt wohl wird/ aus
diſem Kind werden?** Jede waren
begirig/ ſchon vorhinein zu wiſſen/ was
für ein groſſer Mann aus ihm erwach-
ſen werde / welchen ſie ſchon ſo frühe-
zeitig als ein Wunder-Kind anſahen.
Die zu Jeruſalem ſandten mit gröſtem
Eyffer eine herrliche Geſandſchafft an
ihm von Prieſtern und Leviten der da-
zumahlen berühmt- und anſehnlichiſten
Sect der Phariſäer/ die ſollen ihn ſelbſt
fragen: Tu quis es? **Wer er ſeye?** (Joan. 1. v. 19.)
So antwordtet dann Chriſtus dißmahl
allen zugleich / **alle Propheten und
das G'ſatz ſeyen auf Joannem kom-
men; wan ſie es nur wollen an-
nemben** / mögen ſie in ihm alles auf
einmahl finden /. was ſie in vorigen
Zeiten Hoch- und Groſſes bewundert
haben: Dan niemahlen ſeye ein ſo groſ-
ſer Mann von ſo groß-und vollkomm-
niſten Tugenden aufgeſtanden/ als wie
er. Er allein werde allen ihren Begir-
den / was ſie Vollkommes zu ſehen
geluſten wird / ein Genüegen thuen.
Diſer wird der erſte Theil ſeyn; In
dem anderen will ich die Urſach anſa-
gen / woher Joannes alle aller Groß-
heit ihm ſogar eygen gemacht hab /
nemblichen weilen er ſich ſchon ſo frühe-
zeitig bearbeitet hat zu wachſen / und
groß zu werden.

V. I. Punct. Iſt dem Himmel-Brod gleich.

Und zwar kommt er mir / wie ich
ihn betrachte eben alſo vor / wie das
Himmel-Brod / welches nach Zeug-
nus des H. Geiſts / allen aller Spey-
ſen Geſchmack nach / jedes Luſt und
Guſt an ſich hatte. Es erzehlet Moy- (Exod. 16. v. 13.)
ſes in ſeinem anderten Büchlein / daß
alle Morgen rings umb das Lager der
Kinder Iſraël in der Wüeſten der Thau
herumb lag dem Reiff nit ungleich /
welches/ als ſie geſehen / ſprach einer
zum andern: Manhû, **was iſt das?**
Fragt nit lang einfältige Juden; es
iſt das Brod / das euch der HErr
zu eſſen ſchickt; beſucht es / und eſſet (Sap. 16. v. 20.)
davon / ihr werdet darinn finden alle
Erluſtigung / und alles Geſchmacks
Süeſſigkeit nach jedes ſeinem Willen/
was ihn immer geluſten wird. Wol- (Himmel-Brod allen Geſchmack.)
let ihr Fleiſch eſſen/ ſo wird es euch
Fleiſch ſeyn; geluſtet euch nach Fiſch?

So

So werdet ihr den G'ſchmack / und Guſt darinn haben; geſotten / gebratten / gebacken / wie es euch geluſten wird. Ihr fragt nit mit vill minderer Begird / will Chriſtus ſagen / als dortmahlen in der Wüſten / Manhù? Was iſt das? Und wollt aus dem Wunder kommen / wer / und was Joannes ſeye? So ſag ich euch dan: Er iſt euch alles was ihr wollt / wie das Himmel-Brod / dan er ein Engel iſt / der euch vom Himmel zugeſandt iſt / ſich in aller erdencklichen Vollkommenheit zu jedes ſeinem Heil nach ſeinem Willen und Begirden anzuſchicken.

Und Joannes iſt allen alles

Malach. 3. v. 1.

VI. Iſa. 40. v. 3.

Wie es Iſaias zimmlich deutlich zu verſtehen gibt im 40. Capitel / was er von ihm weiſſaget / daß er ſeyn werde/ (und er Joannes ſich ſelbſten nennt) vox clamantis in deſerto; eine Stimm des Ruffenden in der Wüeſten/den Weeg des HErrn / des ankommenden verſprochenen Heilands / zu zubereiten. Eine Stimm / ob wäre Joannes nichts anders; wer die Perſohn / und was ſie ſeye / welche diſe Stimm wird hören laſſen / ſetzt er nit bey: Damit jeder diſer Stimm möge beyſetzen jede vortrefflichſte Perſohn / die ihm belieben wird / die werde er können ſehen in Joanne. Will jemand in diſer Stimm hören einen Heldenmüethigen Joſue, den Sohn Nave, da er im Poſaunen-Klang die Mauren Jericho zu Boden geworffen? Höre er Joannem, welcher der erſte von Adams Sind an die Mauren der Himmlen erbrochen / wie der Heiland ſelbſten Zeug ſtehet / wan Er bey Matthæo alſo redet: à diebus Joannis uſque nunc regnum cælorum vim patitur, von denen Tagen Joannis an biß jetzt leyde das Himmelreich G'wallt / mueß ſich ergeben und freyen Eingang geſtatten/ allen ſovill hinein wollen. Will jemand hören einen David, wie er mit ſeinem Harpffen-Klang den König Saul von dem böſen Geiſt erlädiget / oder den ſtarcken Riſen Goliath erlegt: Höre er Joannem, er wird Wunder ſehen / wie die Fürſten der Finſternuß ab ſeiner Stimm erzittern / die Flucht ergreiffen/ wie jener entſetzliche Höllen-Riß zu Boden ſtirtze / und dem jenigen die Hertzen abzutretten bezwungen werde/ welchen Joannes verkündiget / Chriſto dem Heiland. Will villeicht jemand hören einen Eyffer vollen Eliam, deſſen Stimm die König erſchröckt / Joannes ipſe eſt Elias Wordt / und Zeugſchafft Chriſti / Joannes, er iſt Elias, hat deſſen unerſchrockenen Geiſt/ und Eyffer / wans noth iſt / auch das Feur vom Himmel herab zu berueffen/ nit wie jener zum Undergang/ ſonder zum Troſt der Sinder / indem er jenen mit Fingeren bemörckt / welcher tauffet im Geiſt / und im Feur zur Nachlaß der Sind. Will endlichen jemand ſehen einen Apoſtl / einen Marterer / einen Lehrer / einen Beichtiger in ſtrengiſter Bueß / eine Jungfrau unverſehrt? Sehe er Joannem an / da er mit mehr dan Apoſtoliſchen Eyffer die geſunde Lehr des Heyls prädiget / betrachte ſeine Kleydung / ein Stücklein von einer rauhen Cammel-Haut / mit einer rauhen Gürtl umb halb-bloſſen Leib gebunden / ſeine Wohnung der wilde Wald / ſein Tach der Himmel / ſeine Ligerſtatt die bloſſe Erden / ſein Speys wildes Hönig von denen Bäumen / und Heuſchrecken / ſein Tranck ein wenig Waſſer / ſo mäſſig / daß Chriſtus zu ſonderbarem ſeinem Ruhm ſagt / er habe gar nichts geeſſen / nichts getruncken / Venit Joannes neque manducans, neque bibens; gehe endlichen hin an den Hoff Herodis, und ſehe zu / wie er under Ehebrecheriſchen Händen ſein Jungfräuliches Bluet vergüeſſet; kurtz alles zu ſagen/ was nur vollkommen / heilig und groß kan gedenckt werden nach dem vermenſchten GOttes Sohn under allen Söhnen Adams / das mag einer finden in Joanne: Non ſurrexit major, keiner gröſſer dan Er.

Joan. 1. v. 23.

Wird eine Stimm genennt.

In welcher man jeden groſſen hören kan.

Matth. 11.

Joſue.

David.

Eliam.

Die Apoſtel &c.

Groß über alle pure Menſchen Söhn.

VII. Diſes alleinig iſt er nit / was er ſelbſten nit will weder ſeyn / weder gehallten werden. Wie Auguſtinus von ihm redt. Putari Chriſtus potuit, & noluit, exiſtimari Chriſtus potuit, & noluit.

Homil. 4. in Joan.

Man

Joan. 1. Könte für Chriſtum angeſehen werden.

Man hätte ihn können anſehen/ ob ſeye er Chriſtus / wie er dan deßhalben von denen Juden zu Red geſtellt worden/ die vermeynt haben/ er ſeye der Heiland / auf den ſie warteten / aber er wollte nit weder für Chriſto angeſehen/ weder der Meſſias vermeynt werden. Diſes hat ſeine tieffiſte Demuth und Lieb der Warheit/ niemand zu betriegen/ gethan/ jenes aber ſeine wunderbahrliche Hochheit in aller höchſten Vollkommenheit / in welcher er mit Chriſto gantz ähnlich geſchinen: Dan er war wie der Heiland vir propheta potens opere, & ſermone, ein Prophet/ mächtig in Thaten / und in Worten vor GOtt / und allem Volck. Oder wie ihm Chriſtus ſelbſten das Lob gibt / lucerna ardens, & lucens. Ein brinnend / und leuchtendes Liecht / der Sonnen gleich / welcher auch Chriſtus verglichen wird bey dem Propheten / Sol oriens, Sol juſtitiæ, daß er ſeye die aufgehende Sonn / die Sonn der Gerechtigkeit. Zu ſagen / daß die Großheit Joannis ihm eygen ſeye von ſelbſtiger Vollkommenheit / und nit nur ein frembdes Guett / das ihm nur von auſſen her / von ander Leuth Leffzen/ und Zungen zu wachſe / er brinne zugleich / und leuchte wie die Sonn / nit aber leuchte nur wie der Mond / der nur mit frembden Liecht pranget ohne Hitz / welches der H. Bernardus alſo beobachtet: Wan er über angezogene Wordt alſo redt: Quia enim luna ſplendet ſine fervore, modo plena, modo exigua, modo nulla videtur; Dan weillen der Mond ſcheint / aber ohne Hitz/ iſt ſein Liecht bald groß / bald klein / bald gar nichts. Alſo wer nur von Menſchlichem Lob leuchtet/ ohne innerliche Tugend / ſeynd bald hoch/ bald nider / bald gar ohne Liecht einigen Ruhems / wie die Zungen ihrer Schmaichler ſie erheben; aber wer zugleich / brinnet / und leuchtet wie die Sonn/ jemehr die innerliche Hitz des Eyffers nach der Gerechtigkeit anwachſt/ je mehr wachſt auch das Liecht in denen Augen der Menſchen. Joannes war ein brinnend / und leuchtendes Liecht/ wie die Sonn im höchſten Grad / darumben ſo groß / daß er hätte können angeſehen werden / ob wäre er Chriſtus / und wurden ihn alle darfür gehallten haben / wann er nur ſelbſten gewollt hätte.

Luc. 24. v. 19.

Joan. 5. v. 35. So ähnlich war er ihm.

Malach. 4. v. 2.

Groß nit nur dem Schein nach/ ſonder in der Sach ſelbſten.

VIII.

II. Par.

Was iſt es aber Wunder / wan ſo Wunder-groſſer Vollkommenheit ſchon die Kindliche Jahr den erſten Grund gelegt haben / ein ſo fruhezeitiger Tugend-Bau / kan nit ſeyn / daß er nit mit den Jahren den höchſten Gipfl der Heiligkeit erſteige / über alle andere auszuſehen / wan ihm täglich / ſtündlich / ja augenblicklich/ wie in Joanne neuer Wachsthumb wird beygelegt. Der H. Paulus macht nit vil Weſens aus ſeinen Kindlichen Jahren / cum eſſem parvulus, ſchreibt er an ſeine Corinthier, loquebar ut parvulus, ſapiebam ut parvulus, cogitabam ut parvulus; quando autem factus ſum vir, evacuavi, quæ erant parvuli. Als ich ein Kind war / redete ich wie ein Kind / war geſinnet wie ein Kind / und hatte Anſchläg wie ein Kind; da ich aber ein Mann ward / legte ich ab / was kindiſch war. Er will ſeiner Kindheit kein ſonderes Lob zu legen/ und gehet ihm hierinn falls ſchier allerdings wie allen verſtändigen Menſchen / welche ſich ſchamen/ wan ſie daran gedencken / was ſie kindiſch- und ungereimbtes in ihren kleinen / und unverſtändigen Jahren verübt haben.

Hat ſchon in kindlichen Jahren zu wachſen angefangen.

1. Cor. 13. v. 11.

Die gemei... gleich b... deren ... Lob ſeynd.

IX.

Aber Joannes noch kaum drey Jahr alt eyllte ſchon mit vollkommniſten Riſen-Schritten der vollkommniſten Heiligkeit zu / wuſte nichts von kindiſchen Weſen / ſchon ein Mann / eh dan er recht Reden gelehrnet / ſogar noch under Müetterlichen Hertzen war die Hand GOttes ſchon mit ihm / ihn anzufiehren zu ſo hohen und großmüethigen Undernemmungen/ die auch in denen vollkommniſten Männeren zur Verwunderung worden. Wer hätte von einem drey jährigen Kind gedencken ſollen / daß er Hauß / und Hoff/ Vatter und Muetter alles verlaſſen / aus

Ein dreyjähriges Kind verlaßt alles.

aus der Wellt fliehen ſich in eine wilde Wüeſten verkriechen / und allda ſeine zarte Glider mit ſo ungewohnter Strengheit züchtigen ſollte/ das Fleiſch dem Geiſt underthänig zu machen? Wer hätte es ſollen glauben / daß ein münderjähriges Kind ſchon vollkom̃entlich erfillen ſollte / was nach ſo

Halltet die Evangeliſche Räth.

villen Jahren Chriſtus erſt in Wordt/ und That gelehret/ als die wahre/ und allerhöchſte Vollkommenheit / freywillige Armueth / und ewige Keuſchheit zu verloben? Wer hätte glauben ſollen / daß ein ſo kleines Kind ſchon angefangen / ſich alſo vor aller Liſt / und Betrug des Teuffels / der Wellt/ und des Fleiſchs ſo ſorglich zu verwahren / daß ſie niemahlen biß in ſeinen H. Tod vermögt haben / ihm nur die geringſte Sindmaſſen / auch nur einer kleiniſten Unvollkomenheit anzukleben?

X.

Saul vertrauet dem jungen David das Glick Iſraëls.

Der H. Auguſtinus ſcheint diſes Wunder völlig gehoben zu haben / wan er jene Frag beörtheret/ warumben Saul der erſte König in Iſraël dem jungen Schaaf-Hirten David, ſein / und des gantzen Königreichs Kriegs Glick hab wollen anvertrauen/ und zu geben/ mit dem Riſſen Goliath eins aufzuheben?

1. Reg. 17.

Seye es daß er dem König geſagt/ er habe einen Beern / und Löwen zerriſſen / welche ihm under ſeine Heerd eingebrochen: Er iſt aber noch ein Knab / darumb ja billich zu zweyfflen/ daß in ihm ſolche Stärck verborgen lige / Beeren / und Löwen zu tödten/ und diſes ohne Waffen und Währ / ſeyen alſo ſeine Wordt mehr einer kindiſchen Leichtſinnigkeit zuzumeſſen / als daß ſie in der Warheit beſtehen / ich wills auch zugeben / daß er wider zwey ſo wilde Thier Maiſter worden / ſo bleibt er halt doch ein Knab / der ſich mit einen ſo gewalltigen Riſen / und langgeüebten Kriegs-Mann in einen Streit einlaſſet / der ihn erſten Anblicks mit einem Blaſſer zu Boden werffen / und dem gantzen Reich die ſchwäre Dienſtbarkeit aufbürden wird. Es ſeye ihm wie ihm wolle antwordtet Auguſtinus, Saul hat dißmahl gar recht gethan: Intellexit, cùm videret audentem puerum,

hom. 30. ex 50.

aliquid in eo divinitatis eſſe, nec illum tenera ætate ſine divino inſtinctu talia poſſe præſumere. Dan / wan Saul den Knaben in ſeiner Kühnheit betrachtet / hab er bald verſtanden / es lige was Göttliches in ihm verborgen / und ſeye nit möglich / daß er ſich in ſo zartem Allter ſo gefährlicher Dingen underwinden / und erkecken könnte / wan er nit von einem höherem Geiſt / und innerlichen Göttlichen Antrib hiezue wurde angehallten.

Weillen er in ihm Göttlichen Antrib verſpührte.

Alſo zeugt Lucas mit Fingeren darauf/ warumben der H. Joannes ſchon in ſo gar zartem Allter/ ſich ſo groſſer Dingen underfangen / deren ſich auch vollkommniſte Männer nit getrauen / quia manus Domini erat cum illo, ſagt er / die Hand GOttes war mit ihm. Iſt eben das / was Auguſtinus von Davide: Aliquid Divinitatis erat in illo, es war in ihm was Göttliches verborgen / jene ſonderbahre GOttes Gnad fiehrte / und leythete ihn.

Und den jungen Joannem regierte ein gleicher Trib.

XI.

Darumben ſo groß: weilen ſchon ſo groß in kleinen Jahren.

Ich will mich aber da nit ſonderlich aufhallten / mein Vorhaben iſt nur zu zeigen / daß Joannes von GOtt ſo gar groß worden/ ſeye dem ſo gueten/ und in aller vollkommniſten Heiligkeit ſchon in der Kindheit gelegten Grund zu zuſchreiben; und ſeye ein ſo groſſer Hans worden / weilen der kleine Hans ſchon über alle groſſe ausgeſehn; allen zu einem Beyſpill/ und Exempl / wer in recht Chriſtlichen Tugend / und Gerechtigkeit wachſen will/ müeſſe beyzeiten zur Sach thuen; erſt im g'ſtandnen Allter wollen anfangen/ GOtt zu dienen / wo die junge Jahr maiſtens in Sind / und Laſter hingelegt worden / ſeye zu ſpath / und laſſe der groſſe Hans kaum / oder gar nimmer / was der kleine gewohnt hat. Es klagt mancher/ daß er in diſem / oder jenem Laſter ſo gar hart angefochten werde / wie ers angehe / ſo werde er hallt allzeit überwunden / und gleichſamb bey denen Haaren zur Sind gezogen / er bemühe ſich offt ſein Hertz recht mit GOtt zu vereinigen/ aber er könne es nit zum Stand bringen / keine wahre Andacht / kein Eyffer / weniger

Woher mancher ſich im Allter ſo Laſterhafft fibet.

niger eine Kern-hauffte Tugend laſſe ſich in ihm ſpühren / ſeye alles in ihm lau / ſehe alles der Welt gleich / darumben werde er villmahlen kleinmüethig / verzagt / und könne je nichts anders hoffen / als die gewiſſe Verdambnuß. Ein ſolcher armer Tropff ſehe nur in ſein Hertz hinein / er wird den Fehler bald finden / daß er in ſei-

Schreibe er ſeiner böſen Jugend zue.

nen jungen Jahren zur Tugend / Andacht / und GOttesforcht kein guettes Fundament gelegt / ſonder jenes zur Chriſtlichen Gerechtigkeit noch biegſambe Allter maiſtens nur in Leichtfertigkeit / und allem Muethwillen hingelegt und abgenutzt habe / ſo mueß er dan jetzt nit wunderen / wan ſolche böſe Wurtzl immerdar ihr Unkraut fürſchieben / hätte er ſich fruhezeitiger befliſſen der wahren Tugend nachzutrachten / wurde es ihm jetzt nit manglen / ohne ſondere Beſchwärnus immer näher zur rechten Vollkommenheit zu gelangen.

XII. Und iſt der Fehler bey denen Elltern.

Der Urſachen wäre heundt ſonderbahr mein Wunſch / daß die Ellteren ihre Kinder fein zeitlich mit Lehr / und Exempl zu einem Chriſtlichen Wandl anſpohreten / und ſo es nöthig / die Rueth nit ſpahreten / wurden wir mehr recht fromme Chriſten zu zählen haben von aufferbaulicherem Wandel / als wir leyder der Zeit zu ſehen haben. Wan ſie beſchaffen wären / wie Zacharias, und Eliſabeth; die liebe Ellteren des H. Joannis, juſti ambo coram

Luc. I. v. 6.

Domino, beyde Vatter und Mutter gerecht vor dem HErrn / und wandleten / wie ſie / in allen Gebotten / und Satzungen des HErrn unſträfflich / wurden ihre Kinder nit minder zugleicher Gerechtigkeit aufwachſen; Wan aber der Vatter ein Schlemmer iſt / ein Vollſauffer / Gottsläſterer / Flucher ꝛc die Muetter / eine Ehrabſchneyderin / leichtfertige Vättl / Ehebrecherin ꝛc. was iſt es Wunder / wan ihre Kinder gleich in kleinen Jahren eben ſolche Laſter anziehen / die ſie nachgehends in gröſſerem Allter / vill biß an ihr End nimmer ablegen / mater venalis, iſt ein bekannter Vers, facit, ut ſit filia talis. Wo d'Muetter ſelbſten faill ſtehet zu aller Unzucht / wird ſicher die Tochter umb kein Haar beſſer ſeyn / und wie ein teutſches Sprich-Wordt lautet / was die Allte ſungen / das zwitzeren die Jungen.

Ich wills aber zugeben / daß die XIII.
Ellteren für ſich ſelbſten fromb / und Und durch die
Gottsförchtig ſeyen / wan ſie aber auf Finger ſehen.

ihre Kinder nit immerdar ein wachtſambes Aug haben / zu-und durch die Finger ſehen / daß die Tochter in-oder auſſer dem Vätterlichen Hauß mit ungleichem G'ſchlecht frey handlen / und wandlen darff / daß der Sohn in allen Laſter-Wincklen umſchwayfft / mit ſolchen Leuthen umbgehet / under welchen auch ein Engel Gefahr haben ſollte / verkehret zu werden / iſt ihre Fromheit verderbt / und werden an jenem Tag / wie Chriſtus trohet / ihre Kinder ihre Richter ſeyn / und ſie verdamben. Darumben liebe Ellteren Gleichnuß.
nembt den edlen Schatz eures Eheſtands beſſer in Verwahr / das Glas mueß geſtellet werden / wans warmb iſt / der Baum gebogen werden / wan er noch jung / und zart iſt / und der Sohn / die Tochter noch in kindlichen Jahren zur Andacht / und guetten Sitten gezogen werden / wan ein guetter und vollkommner Chriſt daraus werden ſoll.

Der H. Joannes hat beyzeiten an- XIV.
gefangen / und ſchon in kindlichen Jah- Beſchluß.

ren wahrer Tugend den Grund gelegt / darumb war es ihm auch leicht mit den Jahren zu ſo hoher Vollkommenheit aufzuwachſen / daß ihms kein ander aus denen Söhnen Adams bevor gethan. Ein Mann Wundergroß / in welchem was in allen Patriarchen / und Propheten / die vor ihm hergangen / hoch / und anſehnlich war / zuſamb gefloſſen / ſo daß er wegen vollkomniſter Heiligkeit ſelbſten für den jenigen hätte können gehallten werden / welchen die allte Synagog, ja die

gantze

gantze Wellt ſo ſchmertzlich erwartet hat / als den von GOtt ſo offt verſprochenen *Meſſiam*, und ihren Heiland / wan ihn nit ſelbſten ſeine Demueth dahin vermögt hätte / öffentlich zu bekennen / *quia non ſum ego Chriſtus*, er ſeye nit Chriſtus / ſonder nur eine Stimm des Rueffenden in der Wüeſten / die ſindige Hertzen anzuſchreyen / auf daß ſie bereiten den Weeg des HERRN / welcher bald nach ihm kommen werde. So vill iſt an dem Grund gelegen / den man noch im zarten Allter zur Gerechtigkeit und Vollkommenheit legt; ein Baum wachſt bald / und in ungemeine Höhe auf / wan die Wurtzl guet iſt / und wann die Tugend noch in kindiſchen Hertzlein ſchon erſtarcket / wird ſie unſchwär immer neuen Zueſatz gewinnen. Hat ſich demnach jemand im kleinen Allter überſehen / und nit wie der H. Joannes ſich zeitlich auf wahre Andacht / und Gottsforcht verlegt / ſo wende er wenigſt jetz umb ſovill mehrere Kräfften an / daß villeicht ſchon tieff-gewurtzte Laſter-Unkraut wider auszuwurtzen / und an deren ſtatt die Chriſtliche Gerechtigkeit zu pflantzen; Rueffe er den H. groſſen Tauffer / und Vorlauffer Chriſti zu Hilff / und bemühe ſich under deſſen Schutz zu wachſen von einer Tugend in die andere / biß daß er würdig werde zu ſehen den unendlichen GOtt in Sion / in ſeiner ewigen Glory / zu ſeiner ewigen Freud und Seeligkeit.

AMEN.

Am Feſt der beyden H. Apoſtel Petri und Pauli.

Vorſpruch.

Hi ſunt viri miſericordiæ.

Diſe ſeynd Männer der Barmhertzigkeit. Eccli. 44.

Innhalt.

Die H. Apoſtel Petrus und Paulus ſeynd Männer der Barmhertzigkeit.

I. Es iſt zwar nit ohne/ daß der güettige GOTT nach Underſcheid unſerer Verdienſt/ oder Verbrechen uns mehrmahlen vorkombt/ als hätter er ſeine Natur verändert/ die Güetigkeit ausgezogen/ und eine grimmige Löwen-Arth angethan. Alſo liſe ich bey dem Propheten Iſa. c. 5. v. 25. wo er den erzörneten GOtt dem ſündhafften Volck vorſtellet in einer grimmigen Löwen-Geſtallt: Iratus eſt furor Domini, ſagt er 25. Der Zorn des HErrn iſt ergrimmet wider ſein Volck/ ſein Geſchrey iſt Löwen-Brüllen/ er wird brüllen/ wie die junge Löwen/ er wird ſchaumen von Zorn/ und darumb anhallten/ und niemand wird ſeyn/ der ihn ihm entnemme. Job redt noch deutlicher/ wan er im 30. cap. v. 21. den HErrn alſo anredt: Ich rueffe zu dir/ und du willſt mich nit erhören/ noch anſehen/ wan ich ſtehe vor deinem Angeſicht/ mutatus es mihi in crudelem, & in duritia manus tuæ adverſaris mihi. Du haſt dich wider mich verändert in einen Grauſammen/ und biſt mir zu wider in der Härtigkeit deiner Hand; Anderſter kombt er uns vor/ wan er ſtrafft/ anderſt/ wan er ſeine Güttigkeit zeugt; underdeſſen aber bleibt er allezeit ein güettiger/ und unveränderlicher GOTT/ und ſeynd diſe verſchiedene Würckungen alle auſſer ihm/ ſein Natur aber iſt/ und bleibt ewiglich die unendliche Gütte/ und Barmhertzigkeit/ auch alsdan/ wan er aus denen Wolcken vom Himmel herab donnert/ und blitzt.

Iſa. 5. v. 25. & 29.
GOtt kombt uns jeweilen veränderlich vor.

Job. 30. v. 21.
Da er doch veränderlich iſt.

II. Im Gegen-Spihl iſt der Menſch ſo veränderlich/ daß er nit leicht in einerley Geſtallt des Gemüeths/ wohl auch des Leibs anzutreffen iſt/ alſo daß nit wenig der Meynung ſeynd/ als wäre das jetzt gebohrne Kind; nach ſeinem vollkommenen Wachsthumb nit mehr diſer/ ſondern ein gantz anderer Menſch/ in deme nichts mehr zu finden/ von ſeiner Geburth/ und iſt diſes villeicht eine Urſach/ warumben unſer erſter Vatter von GOtt/ Adam, den

Nit alſo der Menſch.

den Nammen bekommen / von dem Word Adama, welche im Hebräiſchen Grund-Text ſo vill heiſſet / als eine rothe Erden / wie aus dem H. Hieron. unſer Lyranus, und andere mehr über daß zweyte Capitl Gen. vermörckt haben / die rothe Erden aber ſagt Uticenſis halltet keinen Stand / und ändert mit der Zeit die Farb; zu bedeuten / daß er und ſeine Nachkömmlingſchafft der veränderlichen Unbeſtändigkeit von ihrem Urſprung an wurden unterworffen ſeyn. So iſt aber diſes ſchon ein ſonderbahres Lob für einen jeden Menſchen / wan er die Gebrächlichkeit ſeiner Natur alſo überwunden / daß er ſich anſehen laſſt / als wäre er mit dem unveränderlichen GOTT in eine Verwandſchafft eingetretten / ſo gar gibt ihnen nichts zu ſchaffen / weder ungemaine Glückſeeligkeit zum Hochmueth / weder widerwärtige Trübſeeligkeit zur Verzweyfflung / ſie bleiben allzeit eins.

S. Hier. Lyra. Hugo Card. Abulen. Burchard. Breidenbach Corn. à Lapid. in 2. c. Gen. v. 7.

Iſt nie eins.

Gleichmüethige ſeynd Gott gleich.

III.

Wie Petrus und Paulus.

Jetzt mörck es wohl / daß viller Gedancken ſchon voran fliegen / und meinen vorhabenden Vortrag vorkommen / ehe und bevor ich deſſen eine Meldung gethan; die HH. Petrus, und Paulus, gedencken ſie / ſeynd ſolche Männer / welche die Blädigkeit ihrer Natur überſtigen als irrdiſche Götter under denen Menſchen / im Glück / und Unglück auf diſer Wellt herumbgewandlet / ſüeß und ſaur verkoſtet / ohne daß ſie ihr Angeſichter jemahlen verändert hätten. Diſes iſt zwar wahr / kan es nit laugnen / jedoch ſihe ich für dißmahl nit ſo gahr weit hinaus / ſonder beſchrancke mein Abſehen allein in deme / daß ſie mit dem unveränderlichen GOtt ihre Güette / und Barmhertzigkeit niemahlen beygelegt / ſo gar auch / wan ſie aus hitzigem Eyffer nach der Göttlichen Ehr wider die Gottloſe Sünder einen Tonner-Keul hervor geplitzt / viri miſericordiæ, warhafftige Männer der Barmhertzigkeit / barmhertzig in ihrem Apoſtoliſchen Ambt auf Erden / barmhertzig in der Glory / da ſie ſchon beſitzen den Richterlichen Thron / vor welchem künfftig hin ſich die gantze Wellt wird naigen müeſſen. Sie erwarten die Proben ꝛc.

Vortrag

IV. Abtheilung des Vortrag.

Von dem HErrn und ſeiner Barmhertzigkeit bezeugt der weiſſe Sprach / daß obwohlen er das Vornehmen der Menſchlichen Hertzen wohl geſehen / daß es böß iſt / und ihm ihre Verkehrung wohl bekandt war / daß ſie ſchalckhafftig iſt / hab er ihnen darumben ſeine Gnad völlig erzeigt / und den Weeg der Gerechtigkeit kund gethan / und ſeye ſeine Barmhertzigkeit nit wie der Menſchen nur auf ein- und andern / ſonder der güeſſe ſie aus über alles Fleiſch; allwo unſer Diez beobachtet / daß das Wördtlein ausgüeſſen anzeige einen geneygten Willen / nit nur zu verſchonen / ſonder zu gleich mit überflüſſigen Güetteren zu bereichen. Und eine ſolche GOTT ähnliche Barmhertzigkeit haben die zwey Groß-Fürſten die HH. Petrus, und Paulus jederzeit unveränderlich für alle in ihren Hertzen erhallten ſo wohl in ihrem Leben / diſer iſt der erſte Theil meiner heuntigen Lob-Red / als / und noch mehr jetzt in der Glory / welcher der andere Theil ſeyn wird / daß alſo mein gantzes Abſehen dahin gehen wird beyde fürzuſtellen / als Männer der Barmhertzigkeit.

Eccl. 18. àv. 10.

v. 7. ibi.

V.

Seneca. L. I. de Clement. c. 3.

Der weyſſe Seneca L. I. de Clement. c. 3. will / daß einem König / Fürſten / und groſſen Welt-Regenten nichts ſo wohl anſtändig ſeye / als die Güettigkeit. Dahero war Theodorici Wunſch bey Caſſiodoro, daß er vermöchte den gantzen Tag in Guetthätigkeit zu bringen / und daß ſeine Gnaden aller Orthen könten hervorſtraalen. Es iſt nit ohne ſonders Gehaimbnuß geſchehen / daß wo der Evangeliſt Matthæus c. 1. den Stammen-Baum oder Geburths-Linie Chriſti aufgeſtellt / er aus allen Königen / und Fürſten / aus deren Saamen JEſus nach dem Fleiſch hergeſproſſen / dem alleinigen David den Königlichen Titul beygelegt / Jeſſe autem genuit David regem, Jeſſe aber / alſo lautet der Göttliche Text, gebahr David den König. Dan wie Gulielm. Plati

L. 3. Var. Ep. 11.

Barmhertzigkeit eine Königliche Tugendt.

Matth. I. v. 5.

Gulielmus Plati.

Plati vermörckt / wäre ers allein aus allen / in welchen die Königliche Tugend / die Güette und Barmhertzigkeit hellſcheinender hervorgeleuchtet hat ; Die Güettigkeit probiert / oder zierdt einen König ; darumben / wo diſe iſt / mueß die Königliche Würde nit vergeſſen werden ; wer hat vor und nach David biß auf Chriſtum jemahlen ein ſolches Helden-Stuck geſehen / daß / wer ſeinen Todt-Feind / von deme er würcklichen bekriegt / und zum Todt geſuecht worden / in ſeinem G'wallt / und Händen gehabt / daß es mehr nit bedarfft / als einen Stoß zu fiheren / und ſeinem Elend ſambt ſeines Feinds Leben ein Endſchafft zu machen / jedoch die Hand zum zweytenmahl zuruck hallte / und zu ſonderbahrem Sig ſeiner ſelbſt verſchone ? Daß thatte David in der Wüeſteney Engaddi, dem König Saul / da er von ihm verfolgt / und zum Todt geſuecht ward / er ſchnitte ihm ein Stücklein von Saum ſeines Mantels ab / den er ohne Scheu / und zu ſeinem Vortheil könte / und darffte hinrichten / und war diſes die Urſach / daß ihm ſein Ertz-Feind ſelber mit weinenden Augen Scepter / und Cron zu
1. Reg. c. 24. erkandt. Scio, ſagte der pardonierte Saul zu ihme / quòd certiſſimè regnaturus ſis, ich weiß es / daß du gewißlich / und ungezweiffelt wer-
v. 11. deſt ſitzen auf meinem Thron v. 21. Mein woher erkennet Saul ſo gewiß / daß David das Reich ſollte einbekommen ? Er gibts ſelbſten an Tag / ich
Den Davide ſcheinbar. ſagte er / hab dir fürs Guette Böß erſtattet / du aber haſt heunt offenbahr gezeuget / daß du mir Guetts gethan / nemblichen / wie der H. Chryſoſt. hom. de David; & Saul. Von der Sach redt : DEus manum illam coronavit, quæ potuerit enſem nullo ſanguine contaminatum oſtendere. GOtt hat eine Hand gecrönt / die ihm könte fürweiſſen ſein Schwerdt / welches ſo gar in ſeines Feindes Bluet nit wäre entfärbt / nichts beflecket worden ; die Güttigkeit probirt / oder ziert einen König.

Die Chriſt-Catholiſche Kirch eygnet VI. an heuntigem Feſt beyden ihren Groß-Fürſten Petro und Paulo nit unbillich zu / jene Wordt des weiſſen Sprachs. c. 44. Hi ſunt viri miſericordiæ, daß ſie Ecclip. 44 Männer ſeyen der Barmhertzigkeit / dan wan einem König oder Für- Gleichmüetige Güettigkeit macht einen Mann. ſten wohl-anſtändig / ja zimmend iſt die Güettig- und Barmhertzigkeit ; ſo iſt ſie noch mehr zimmend einem ſtandhafften Mann ; wer ſich von ſeiner eygnen Paſſion, und ungezäumten Anmuethungen regieren laſſt / der iſt kein Mann / weilen ein Man iſt / und ſoll ſeyn ein Herr ſeiner / und aller ſeiner Begirlichkeiten / wie GOTT ſelbſten bezeugt in dem Büchlein Geneſ. c. 4. Gen. 4. Sub te erit appetitus tuus, & tu dominaberis illius, und von der Zorn-Wueth ſtehet geſchrieben: Ira in ſinu Eccl. 7. v. ſtulti requieſcit, daß der Zorn ſeinen Sitz / und Wohnung habe in der Schoos des Narren ; dahero nit unbillich das Büchlein Jobs alſo anfahet : Vir erat in terra Hus, es war ein Mann in dem Land Hus, Job. 1. v. 1. daß iſt ein ſtandhaffter Mann / welchen nichts erwögen können / eine ungleiche That / oder Wort / ſehen oder hören zu laſſen / die ſeiner angebohrnen Sanfftmueth zu wider wäre / er verbliebe güetig auch ſeinen Feinden / die ihm ins Land gefallen ſeine Gütter verwüeſſt / ſeine Unterthanen getödt / ſein Zug- und Maſt-Vich abgeraubt hatten / dan die Barmhertzigkeit war mit ihm aufgewachſen / vir erat, darumb war er ein Mann.

Von dem Topaz einem Edelſtein VII. hat der H. Chryſoſtomus bey Anaſtaſ. S. Chryſoſt. apud Anaſtaſ. Nicoen. q. 48. Nicoeno q. 48. was Wunderwürdiges verlaſſen / wan er in einem Apothecker Mörſel zerſtoſſen wird / verbleibe er gantz / und ob er ſchon etlich Geſchirrlein voll weiſſen Safft / wie Milch von ſich laſſet / verliehrt er doch ſeine rothe Farb / auch ein gewöhnlich Gewicht nit / ſonder ſeine Figur / G'ſtallt / Größ- und Schwäre bleiben unverändert. Ich Gleichnuß. laß diſes in ſeinen Werth / diſes aber iſt gewiß. Harte Stöß der Widerwärtigkeit / deß Unglücks / der Ver-

folgung

folgung ꝛc. probieren einen Mann / wan er ſeine G'ſtallt nit ändert / ſeinen groſſen Mueth nit ſincken laſt / ſeine Tugend nit verliehrt/ darzu noch reichliche Milch der Barmhertzigkeit/ Mittleydens / und Güettigkeit hervorflieſſet/ diſer iſt ein Mann / ein ſtandhaffter Mann. Die H. Petrus, und Paulus, wie heunt die Kirch von ihnen ſingt/ waren Männer / aber diſes nit allein/ ſonder Männer der Barmhertzigkeit.

VIII. Ein Mann war Petrus, da er an zweyen Kötten geſchloſſen / von Herode zum Todt eingeſetzt / nichts deſtoweniger ſehr ruheig geſchlaffen hat; ein Mann ware Paulus, da er von Juden und Hayden zu Liſtris einer Statt in Lycaonia verſteiniget / und als todter zu der Statt ausgeſchleppet worden / jedannoch nachdem er ſich wider erhollt/ mit denen neu-bekehrten Chriſten unerſchrocken wider in die Statt hineingangen/ und noch ſelben Tag und Nacht zu ihrem Troſt verblieben iſt. Act. 14. Ein Mann war er / da er neben Silo ſeinem Reiß-Geſpann im Kercker verſchloſſen/ und wunderbahrlich durch ein Erdbidem Lufft gemacht / daß ihnen frey geſtanden heraus zu gehen (dan die Thor aufgangen/ die Band waren aufgelößt) aber doch verbliben ſeynd/ ohnerachtet ihnen die Gefahr des Todts vor Augen ſchwebte / den Kärcker-Maiſter / der ſich ſelbſten/ aus Forcht/ ſie wären entflohen / entleiben wollte / von dem ewigen Todt der Seelen zu erlöſen. Männer waren ſie endlichen biß in Todt/ welchen Petrus am Creutz ſeinem liebe Maiſter zu folg / Paulus aber durchs Schwerdt für die Warheit Göttlicher Lehr ſtandhafft überſtanden haben; aber noch mehr haben ſie ihr Mannhafftes Gemüeth ſehen laſſen / da ſie aller Orthen ihre Gnaden ausgeworffen / auch ſo gar ihre Feind und Verfolger / Juden und Hayden ihre Güettigkeit erfahren laſſen.

Act. 12.

Wie Petrus gezeigt.

ib. c. 14.

Und Paulus.

XI. Mit umbſonſten hat der HErr Petrum, bevor er ihme die Schlißl zum Himmelreich anvertraut / zum Hirten über ſeine Geiſtliche Heerde beſtellt/ ut ſeſe illius paſtoris ſucceſſorem intelligeret, qui ex ovium ſuarum amore pro illis mori dignatus eſt, ſagt der erleuchte Speranza, damit er lehrnete / daß er jenes Ober-Hirten ein beſtellter Statt-Hallter wäre / welcher aus Lieb ſeiner Schäfflein für ſie zu ſterben ſich gewürdiget hat; Es fragte der HERR zum drittenmahl Petre amas me, Petre liebſt du mich / er antwordtet: HErr du weiſt es / daß ich dich lieb habe. Weyde meine Schaaf/ aber wiſſe/ wie du mich lieb haſt / alſo ſollſt du auch ſie lieben / nit nur ſiebenmahl / wie du vormahlen gewohnt wareſt / ſondern mehr dan ſieben und ſiebentzig mahl / allzeit ſollſt ihnen verzeihen / verſchonen / alle Güetter / und Barmhertzigkeit beweiſſen / weyden ſolleſt meine Schäfflein / nit Metzgen wie ein Tyrann / der den Irrenden nachgibt / iſt auch ein Mann. Ein gleichen Underricht empfienge der H. Paulus, da er voller Zorn / und Grimmen der Statt Damaſco zu geeyllt / mitten auf deſſen Weeg/ da er noch Feur geſpüen / bekennt ers ſelbſt an die Philippenſer c. 3. Comprehenſus ſum à Chriſto JEſu, ſeye er von HErrn aufgefangen/ und angehallten worden; wozu? Ego oſtendam illi, quantum oporteat eum pro nomine meo pati, ſagte der HErr zu ſeiner Jünger einem / ich will ihm weiſſen / was er ſolle künfftig hin für meinen Nammen ausſtehen / er redt ihm nit von einem Schwerdt / welches Paulus ſollte ausziehen / mit vollen Kräfften auf die Sinder zu zu ſchlagen/ ſonderen er werde müeſſen übertragen groſſe und ſchier unerträgliche Ding / übertragen Schand / und Spott / Geißl / und Ruethen / Verfolgungen aller Orthen / endlichen den Todt ſelbſten / ut omnes gratiam Dei viderent, damit alle Sinder würdig wurden die Gnad GOttes anzuſehen.

Petrus zuvor ein Hirt der Kirch/ eh dan er die Him-mels-Schlis-ſel bekom-men.

Digreſs de div. Miſeric. punct. 25. ante medium.

Philipp. 3. c.

Und Paulus mueß zuvor leyden lehr-nen.

X. Es wollte ihnen nemlichen der HErr tieff in die Hertzen eintrucken / daß er ſie ſände wie ſanfftmüethige Lämblen / under die Wölff / und diſes werde zeigen / daß ſie ſtarckmüethig- unüberwindliche Männer ſeyen. Der Urſa-

chen es keiner bewunderen ſoll/ daß mit
ihrem Saamen die Güetter Göttlicher
Barmhertzigkeit durch die gantze Welt
ſo häfftig angewachſen / und noch biß
auf diſe Stund beharren; was ſollte
doch dem Sünder tieffer in ſein Hertz
eingreiffen / als wan er anſihet Petrum
einen wohlbetagten Mann / von Je-
ruſalem aufbrechen in Samariam dem
alldaſigen Neu-Glaubigen Volck mit-
telſt des H. Sacraments der Firmung
den H. Geiſt zu ertheilen. Wan er
beobachtet / wie er aus Samaria eylet
in Joppen / von dar nacher Cæſaream,
in Meſopotamiam, in Bythiniam, Aſiam,
Antiochiam, und endlichen nacher Rom
aller Orthē die Feind GOttes aufzuſue-
chen/und ihnen ſeine Gnad und Barm-
hertzigkeit anzuerbietten? Gratia vobis,
& pax multiplicetur, war jederzeit ſein
1. Petr. 1. Wunſch. 1. Petri. 1. adimpleatur in
Cognitione Dei & Domini noſtri JEſu
2. Petr. 1. Chriſti. 2. Petr. 1. Diſes wünſchet euch
Petrus ein Diener JEſu Chriſti / daß
in euch die Gnad / und der Frid ver-
mehret werde / und ihr erfillet werdet
in der Erkandtnuß JEſu Chriſti. Was
ſollte tieffer ſein Seel durchtringen/als
da er höret / was der H. Chryſoſt. von
dem H. Paulo redt: hom. 2. Laud.
Pauli. Nullus tanto affectu mala pro-
pria, quàm Paulus peccata aliena deplo-
ravit, daß kein Sünder jemahlen
mit ſo zarter Liebs-Brunſt ſeine
Philipp. 1. v. 8. eygne Schuld beweint habe / als
wie diſer Gnaden-volle Mann / der
H. Paulus geweint hat über frembde Sünd. Wir wollen ihn ſelbſten
anhören / was er ſich in der Epiſtl an
die Philippenſer c. 1. v. 8. vernemmen
laßt / GOtt iſt mein Zeug / ſagt er/
daß ich nach euch alle ein hertzli-
ches Verlangen trage / in hertzli-
cher Liebe JEſu Chriſti / ich hab
euch alle eingeſchloſſen in meinem
Hertzen / in meinen Banden / die
mich eurer Lieb willen gefangen
hallten / und in dem Schutz / und
Rom. 9. c. Krafft des H. Evangelii. an die Rö-
mer c. 9. ſchwingt er ſeinen Liebs-Eyf-
fer gegen dem Sünder noch höher/und
wünſchet ſelbſten von Chriſto JEſu ſei-
nem HErrn ein Fluch zu ſeyn / ver-
bandt zu ſeyn für ſeine Brüder / die
Juden / die ihn ſo häfftig verfolgt hät- Beyder Eif. Wunder-vol.
ten; über welche Wordt der gelehrte
Pacchiuchelli aus dem H. Chryſoſto- Pacchiuchelli hic ex D. Chryſoſt. L. 3. de Provid. Dei.
mo alſo redt: Quod autem dicit hu-
jusmodi eſt, optabilius mihi erat in ge-
hennam incidere, quàm Iſraëlitas Infi-
deles, & incredulos videre &c. Was
da Paulus gewunſchen / iſt diſes / es
fiehle ihm leichter ohne Beleydigung
GOttes auf eine Zeit in die Höllen
von GOtt verſtoſſen zu werden / als
zuſehen den Unglauben / und die hart-
näckige Boßheit der Juden / die er
Geſchlechts halber ſeine Brüeder nen-
net; Nun aber iſt aus diſem ſeinem
Wunſch unſchwär zu erkennen / daß
es ſein liebendes Hertz vil häfftiger
ſchmertzte/ daß er mueſte zugeben/ daß
ihrer ſo vil aus eygener Gottloſigkeit
zu Grund giengen / als es ihme wehe
thuen ſollte / wann er ſelbſten eine
Marter aus Göttlicher Ordnung oh-
ne ſein Verbrechen ſollte ausſtehen.
Paulus war von ſeinem G'ſchlecht ver-
folgt / aller Orthen ausgejagt / dan-
noch als wäre er ohne alle Empfind-
lichkeit / wünſchet er ihre verdiente
Straff / auch die hölliſche Pein für ſie
zu leyden / nun damit ſie von GOtt
Barmhertzigkeit erhiellten.

Ich weiß es noch wohl / H. Paule, XI.
daß du nit unlängſt getrutzt haſt / es
ſeye keine Creatur / kein Marter / und
Pein ſo mächtig dich von der Liebe
GOttes / die du in Chriſto JEſu ge-
gründet / abzuwenden / wie kombt es
dan / daß du anjetzo auf eine Zeit / we-
nigiſt / von ihme willſt verbanniſirt
werden? Ach! frag nit vil / daß Elend
der Sünder hat mein Hertz berührt /
ach! wer gibt mir / daß ich alle meinem
JEſu möge zufihren zu ihrem ewigen
Heyl. Memini tui Petre, rueffet voll
der Freuden und Verwunderung auf
der H. Chryſoſtomus, & obſtupeſco, S. Chryſoſt. apud Metaphraſten. in oct. SS. Petri & Pauli.
recordor tui Paule, & excedens mente
opprimor Lacrymis, wan ich deiner
gedencke / ô H. Petre, erſtaunet / und
von Verwunderen erſtarret mein Hertz/
wan du mir zu Gemüeth kombſt / ô H.
Paule,

Paule, werde ich auſſer mir ſelber verzuckt / und meine Augen flieſſen häuffige Zäher hervor / dan was ſollte ich gedencken / was reden / wan ich eure Mühe / Arbeit / und Trübſaalen zu Hertzen faſſe? Wie vil Gefängnuſſen habt ihr geheyliget / wie vil ſchwäre Henckers-Ketten geziert? Wie vill

Lebten nur für das Heyl der Sünder.

peinliche Follter außgeſtanden? Wie vill Schmäh-und Läſter-Wordt eingeſchluckt; Chriſtum aller Orthen zu prädigen / alle Kirchen zu erfreuen? Warhafftig ſeyd ihr viri miſericordiæ, Männer der Barmhertzigkeit / dan ihr weder euch ſelbſten gelebt / weder euch ſelbſten geſtorben / ſonder eur Leben und Todt habt ihr verwendt zu Nutz / und Heyl der armſeeligen / blinden / ſündigen Wellt.

XII. Was ſage ich aber von ihres Leben und Todts heylſamer Nutzbarkeit? ſogar

S. Bernard. ſerm. 3. in feſt. SS. Petri & Pauli.

will der H. Bernardus ſerm. 3. in hoc. feſt. war beyder ihr ſündiger Fall dem Sünder zum Heyl / beyde ſeynd gefallen / Petrus hat Chriſtum ſeinen GOtt und HErrn verlaugnet / Paulus die Kirch GOttes verfolgt; aber eben diſes zindet in einem ſündigen Hertzen ein ſonderbahres Vertrauen an / deſto freyer

Denen auch ihr Fall zur Aufferſtehung dient.

bey ihrer mild-hertzigen Güettigkeit anzuflehen / Hilf / Gnad / und der Sünden Verzeihung zu erhallten; Wan GOtt die Schlüßl zu ſeiner Barmhertzigkeit einem Eyffer-vollen Eliæ hätte anvertrauet / der der Sünder ein Todt-Feind war / wer ſollte ſich getrauen bey ihme umb Gnad anzuhallten / daß er nit in Gefahr ſtunde vom Feur ſeines Zorns verzehret zu werden / wie jene

4. Reg. I. v. 9.

funfftzig Mann 4. Reg. 1? wan er die Kinder Zebedæi, welche der HERR ſelbſten Boanerges, die Donners-Kinder genennt hat / über die Schätz / und Reichthumb ſeiner Güettigkeit geſetzt hätte / wurde der armſeelige Sünder allzeit müeſſen in Sorgen ſtehen / von ihrem Tonner-Blitz getroffen zu werden; die Samaritaner hatten ihnen nur die Thor verſchloſſen / lauffen ſie ſchon mit ginnendem Maul dem HErrn zu / vis dicimus, ut deſcendat ignis Cælo, & devoret eos, HErr willſt du / ſag nur

Joan. 9.

ja / ſo ruffen wir das wilde Feur vom Himmel / daß es die gantze Statt ſambt ihren Einwohnern in Aſchen verbrenne; Nun aber hat er zwey Sünder zu Fürſten ſeines ſeines Gerichts auserküſſen / und ihnen das Urthl ſeiner Barmhertzigkeit überlaſſen / diſe wiſſen aus eygner Erfahrenheit / wie es dem armen Sünder umbs Hertz iſt / in was für Angſt / Noth / und Gefahr ihn ſeine Sünden hineingeſteckt / darumben werden ihre Hertzen auch bälder beruehrt zu einer mitleydigen Hilff.

Ich weiß es zwahr wohl / daß auch Petrus, auch Paulus zu weillen das Schwerdt der Gerechtigkeit ausgezogen / und mit vollem Eyffer auf die Boßheit der Sünder zugeſchlagen haben / aber auch die zwar tieff-eingehauene Wunden waren nit ohne ſanfften Oehl der Barmhertzigkeit; Petrus ſtraffte zwar die GOttes-rauberiſche Lugen Annaniæ, und Saphiræ ſeiner Haußfrau mit dem ſchnellen und villeicht ewigen Tod / aber diſes war nothwendig / damit nit durch deren böſes Exempel mehrere zu Grund giengen / ſagt der H. Ambroſius L. 1. offic. c. 30. gantze Heerden zu erhallten / ward er gezwungen / diſe boßhafftige Schaaf aus ſeinem Schaaf-Stall auszujagen / und hinzurichten. Paulus, hat ingleichen jenen Bluet-Schänder zu Corintho dem Teuffl zuerkandt / und aus der Kirchen verbanniſiert / aber diß war das einige Mittl des Heyls ſeiner Seelen / die ſonſten wurde ewig ſeyn verlohren gangen / wie er ſelbſten bezeugt: Ut ſalvetur Spiritus, damit der Geiſt ſeelig werde / hab ich dem Teuffl G'wallt über ſeinen Leib zugelaſſen. Es ware ihnen nemblichen / auch wan ſie der ſcharffen Gerechtigkeit beyzupflichten genöthiget waren / eben wie dem ſanfftmüethigen Kayſer Tito, welcher zum öffteren zu ſagen pflegte: Non oportet quemquam à Cæſaris colloquio diſcedere triſtem, es zimme ſich nit / daß jemand / auch verklagte Ubltbätter ohne Troſt von Kayſerlicher Anſprach entlaſſen werde. Unmöglich

XIII.

Ihr Zorn nit ohne Mildigkeit.

ſollten ſie einen armen Sünder ohne Troſt von ſich gewiſen haben / non oportet, nein! diſes haben ſie von ihrem Lehr-Meiſter nit erlehrnet / daß ſie könten dem Armſeeligen noch mehr Armueth zu legen/ den Betriebten noch mehr Betrieben / ſonderen gleichwie ſie Barmhertzigkeit erhallten / ware ihr Gedancken / ihr einiges Abſehen aller ihr Mühe / und Arbeit/ Marter/ und Peyn / dem Blinden / Irrenden/ Unſeeligen Sünder Ruhe zu ſchaffen / Gnad und Barmhertzigkeit zu beweiſen.

XIV. Nun aber ſagt der Hönig-flieſſende Lehrer in Vig. SS. Apoſt. Petri & Pauli, wan diſe groſſe Himmels-Fürſten ſich der Sünder ſo häfftig erbarmet / mit ſo Hertz-tringenden Mitleyden ihr Heyl/ auch under unendlichen Gefahren des Todts geſucht / wie häfftig ſoll dan anjetzo derer Elend/ und Armſeeligkeit ihre Lieb-volle Gemüether berühren / wan ſie in der Glory deß HErren / unſere Schwachheit / Gefahren / Verfolg- und Nachſtellungen jemehr / und durchtringender erkennen? freylich ja/ werden ſie öffters rueffen zum Vatter der Barmhertzigkeit / damit er der ſündigen Wellt verſchone. Es iſt bekandt/ daß die Kirch ſo bald zugenommen / und im gantzen Römiſchen Reich das Creutz Chriſti angefangen nach ſo vilen Verfolgungen erhöhet zu werden / ſolches nach GOtt niemand zuzumeſſen/ als unſeren Groß-Fürſten denen HH. Petro und Paulo, welche Conſtantinum den groſſen Römiſchen Kayſer noch einen Hayden zur H. Tauff im Schlaff angewiſen haben; Ambroſ. c. Beati, erzehlt daß ſie gleicher maſſē Neronem den Tyrannen abgeſchröckt/und ſein Bluet-Schwerdt einzuſtecken bezwungen haben. Contine manum impiiſſime à ſervis Domini noſtri JEſu Chriſti, ſagten ſie ihm im Schlaff mit ernſthafften Angeſicht/ hallt inn du gottloſer Tyrann/ hallt inn zu plagen die Diener unſers HErrn JEſu Chriſti. Durch welchen Verweiß erſchröckt/ er alſobalden der von ihm erwöckten Verfolgung ein End gemacht hat.

XV. Dahero zum Beſchluß widerholle ich meinen vorangeſetzten Spruch aus dem weyſſen Syrach / Hi ſunt viri miſericordiæ. diſe zwey groſſe Kirchen-Fürſten ſeynd Männer der Barmhertzigkeit / Männer nit nur weilen ſie under tauſend Todts-Gefahren ohne einige Empfindlichkeit geſtanden unbeweglich / ſondern villmehr / daß ſie ohne Paſſion alle auch ihre Feind und Verfolger ihre Gnad / und Güettigkeit haben erfahren laſſen. Ich hab verwichenen Sonntag dem unglückhafften Sünder ein Hertz zu machen die unendliche Güette und Barmhertzigkeit GOttes vorgeſtellt; nun aber weiß ich wohl/ daß vilmahlen ſchwär fallt bey deme umb Gnad anzuflehen/ den man aus eygner Schuld weißt wider ſich erzörnet zu ſeyn/ ſo hab ich dan einen ſolchen zaghafften Menſchen für guett befunden/heunt dahin zu verweiſen / wo er weder Urſach zu förchten/ weder Gelegenheit zu verzweifflen haben kan; getraueſt du dir nit forchtſamer Tropf bey deinem GOTT und HErrn ſelbſten anzuklopffen / klopf wenigiſt bey deines gleichen Sündern an / denen der HErr die Schlüßl zu ſeiner Güette nit allein / ſonder ſo gar zu voller Reichthumbe ſeiner Glory hat anvertrauet/ ſie waren beyde Sünder/ wie du / darumb faß ein Hertz / und gehe verſichert hinzu / hallt an umb Gnad und Verzeihung deiner Ubelthat / die du umb ſovil behender erhallten wirſt / umb wie vil mehr aus eygner Erfahrenheit ſie dein Elend / und Armſeeligkeit erkennen / ſag mit der Chriſtlichen Kirchen: H. Petre, getreuer Hirt nimm güettiglich auf mein Gebett / und zerreiſſe die harte Band meiner Sünden/ der du ohnſonſt vom HErrn G'wallt erhallten / den Himmel auf / und zuzuſchlieſſen/ H. Paule, ein ſonders Liecht der Völcker / regire/ und forme meinen Wandl / und laithe mein Hertz / damit es mit dir auffliege in die Clarheit GOttes/den ewig zu lieben.

A M E N.

Am

mit weinenden Augen / aufgelöſten
Haaren/bebenden Hertzen von ſchmertz-
...er Reu. Aber Magdalena bedenck
...zuvor/ wo geheſt hin; Weyſſt es
...daß gleichwie im Leyd die Muſic Eccli 22. v. 6.
...ereimbtes Weſen iſt / alſo / und
...hr die Traur / und Thränen
...Mahlzeit? Simon, und ſeine Iſt nun gantz eine andere.
...er / Schrifft-Weyſe / und
...Phariſäer / ſtechen ſchon
...n nach dir. Magdalena
...ollet eines Eyllens dem
...ihr Hertz mit ſüeſſem
Und ob ſie auch
...ſie nit/ dan die all-
...Reu-Schmertzen
...in dem Mund/
...les thuen/was
...Artzt wider
...O Göttli-
...iller Her-
...e Erfri-
...die Er-
...lches
...m-
...n/
.../

Am Feſt der H. Mar[illegible]

Vorſpruch.

Et converſus ad mulierem, dixit Simoni: vides [illegible]

Und er wendete ſich zum Weib / und ſprach zum [illegible] diſes Weib? Luc. 7. v. 44.

Innhallt.

Hertz von Hertzen gezogen.

I. Nit jede Lehren für jede.

ARiſtotelis jenes Groß-Maiſters der weltlichẽ Weysheit wahrhaffte Meynung/ und Ausſpruch iſt/ nit jede Zuhörer ſeyen fähig jede Lehren zu faſſen / ſondern nach Beſchaffenheit der Lehr/ſoll auch die Naygung / und Fähigkeit deſſen / der ſie anhört / beſchaffen ſeyn: Darumben halltet er darfür / ſeye die Jugend nit geſchickt / jenen Theil der natürlichen Wiſſenſchafften zu begreiffen / welcher von denen ſittlichen Tugenden handlet / ſondern werde hiezu ein tieffer Verſtand erfordert / und ſittſambes Gemüeth / daß von aller Leichtſinnigkeit frey ſeye.

II. Und heunt ſollten alle weiche Hertzen ſeyn.

Diſem zu folg / wan ich heunt von wunderbarlicher Bueß / und Bekehrung einer H. Sinderin zu reden vorhabe / wäre vor allen nöthig / daß ich Wachs-weyche Hertzen vor mir hätte/ welche in Reu-müethiger Bueß zum Weynen / und Zäher-Flüeſſen geneygter wären / als nur bloß dahin / meine Wordt anzuhören / nach Lehr/ und Exempl des groſſen Gregorii, welcher über heuntiges Evangel[illegible] ſich ſelbſten bekennt / daß wan er [illegible] Lieb-erhitzte Bueß-Zäher diſes [illegible] gen Weibs Magdalenæ nur gedenck[illegible] ihm ſelbſten die Augen übergehen/ und ihn villmehr zu weynen/ als ein Wordt zu reden geluſte: Dan/ſagt er/welches/ auch Stein-hartes Hertz ſollte nit brechen/ und nach ihrem Bey-Spill weych werden / wan es von ihrer Thränen Gedächtnus berühret wird? ...Innerliche ...ueß-Seuff-

III. Diſes ſeynd wir gemeiniglich zum Fall.

Underdeſſen leyder GOtt! Iſt diſer der unglückhaffte Zuſtand unſerer verderbten Natur / daß wir zwar allzeit weych ſeynd zum Fall / aber nit eben alſo ein allzeit geneygtes Hertz haben vom Fall wider aufzuſtehen / auſſer GOtt berühre es / und richte uns ſelbſten wider auf durch ſeine Gnad/ wie der Prophet Jeremias beweynt / wan er zu GOtt alſo klagt: Scio Domine, quia non eſt hominis via ejus, nec viri eſt, ut ambulet, & dirigat greſſus ſuos; Ich weyß es ô HErr! daß des Menſchen Weeg bey ihm nit ſtehe / und iſt in des Manns Gwallt nit / ſeinen Wandl / und ſeine

Nit aber alſo zum Aufſtehen.

Jerem. 10. v. 23.

ſeine Gäng einzurichten. Dann er iſt zu ſchwach / ſagen Hugo der Cardinal, und Lyranus bey diſem Orth / und die Werck der Gnad / welche zum ewigen Leben einfiehren / ſetzt Suarez hinzue / ſeynd nit in ſeiner Willkuhr; Sonder mueß nothwendig von Göttlicher Gnaden-Hilff aufgeweckt / und underſtützet werden.

Hugo Card. Lyran. hic.

Suarez de neceſſ. gratiæ.

IV. Vortrag.

O! Das dan der Grund-güettige GOtt aller unſere Hertzen berühre / und durch ſeine Gnad alſo zubereite / daß ſie durch Anſehen der Zäher Magdalenæ zu gleicher Lieb / und bueß gezogen werden. Dan auf ſolche Weyß werden ſie hinwider / wie diſe glückſeeligſte Büeſſerin ſein Göttliches Hertz zu ſich zihen. Magdalenam hat GOtt alſo gezogen / und ſie hinwider GOtt / ein Hertz das andere. Converſus ad mulierem, ſagt der heuntige Text, JEſus wandte ſich zu dem Weib / ſo mächtig zogen ihre Zäher ſein Göttliches Hertz zur Lieb; Magdalenæ Hertz hat er durch ſtarcken Gnaden-Trib zuvor zur Buß gezogen / daß ſie ſich zu ihm gewändt / nun ziehet ihre Bueß ſein Hertz an / daß er ſich zu ihr wendet in Liebe / und Barmhertzigkeit / der Salomoniſchen Braut nit ungleich / zu welcher / ſo bald ſie ihres Geliebten worden / Er ſich gewendet hat. Ego dilecto meo, & ad me converſio ejus.

Cant. 7. v. 10.

Abtheillung.

So wird dann diſes heunt mein Abſehen ſeyn: Ein Hertz von dem anderen gezogen; Magdalenæ Hertz von GOtt zur Bueß / diſer iſt der erſte Theil. Der andere / und das Hertz GOttes von Magdalena zur Lieb / allen Sinderen zu Troſt / und Nachfolg. GOtt gebe ſeine Gnad darzu; und bereite ihre Hertzen ꝛc.

V. I. Pars.

Wie wunderbahrlich trifft GOtt das Hertz des Sinders / wan er's zue ſich zihen will? Ecce mulier, erzehlt Lucas die wunderbarlich Hertz-Veränderung der heuntigen Sinderin / quæ erat in civitate peccatrix. Sihe ein Weib / die in der Statt eine Sinderin war. In was für einer Statt? Die nennt er nit: Hat ſie aber ſchon oben in diſem Capitl nammhafft gemacht / wohin nemblichen JEſus kurtz zuvor ankommen / und under dem Statt-Thor den Jüngling einer Wittib Sohn zum Leben auferweckt hat / zu Naim. Wer iſt aber die Sinderin / wie heißt ihr Nam? Diſen hat ſie ſchon lang verlohren / und war kaum anderſt mehr / als ihrer Laſter halber bekannt / wie Herodes der wegen ſeiner Schalckhafftigkeit der Fuchs den Namen hatte. Luc. 13. dicite vulpi illi. Und die Ægyptier bey Iſaia wegen ihrer unverſchambten Sitten / der Mucken. Sibilabit dominus Muſcæ. So weit bringt endlichen der Teuffel den Sinder / daß er ihn nach / und nach ſo tieff ſincken macht / daß er unverſchambt nit mehr achtet / was man von ihm halltet / und redt; und was er immer für einen böſen Nachklang / Rueff und Namen hat.

Sinder verliehrt endlichen eygenen Namen.

Luc. 13. v. 31.

Iſa. 7. v. 18. Corn. hic.

Den er ſelbſt nimmer achtet.

Diſe Sinderin hat der leydige Feind in den Abſunfft ihrer Boßheit eingezogen durch ihre Jugend / und Schönheit / welche Zupfläntzlen / er ſie veranlaſſet / und mit eytlem Geſchmuck immer neuen Zuſatz zu geben; mit Ausgelaſſenheit ihrer Sitten / Frechheit ihres Munds / unverſchambt / und Leichtfertigen Gebärden / diejenige an ſich zu locken / die ſich nachmahlen an diſem Stein allgemeiner Aergernus ſo übel verſtoſſen haben.

Grund-Stein der Boßheit Magdalenæ.

VI.

O unbehutſame Jugend / wie unglückſeelig biſt / wan ſo manche edle Zeit ſo unnütz / dir ſelbſten ſo gefährlich / dem Teuffl aber ſo vorthlhafftig verſchwendeſt / den Leib hoffärtig in die Augen zu treiben. Diſer iſt gemeiniglich der erſte Grund-Stein / auf welchen ſo manch unſeeliges Laſter-Gebäu wird aufgeſetzt; Sie iſt / eure Schönheit / in welche ihr ſo ſehr vernarrt ſeyd / euch / und anderen ſchädlicher als das Feur / dan diſes brennt / und verbrennt nur / was es in der Nähe findt / jene aber auch in d'Fern / diſes kan mehr nit / als den Leib hinrichten / jene aber auch die Seelen. Das Panther-Thier bezeugen die Naturkündiger iſt von ſo ſchönem Balg / und annemblichen Geruch / daß es alle andere Thier an ſich lockt / welche es aber unvermöckt anfallt / und

Und des Teuffels Vortl.

Jugend Schönheit.

Würgt die Seelen.

und erwürgt / noch grauſamber iſt die Schönheit des Leibs / ſonderbar wan ſie von Ausgelaſſenheit / und Leichtfertigkeit der Sitten begleytet wird / ſie ziehet die Seelen an / und würgt ſie zum ewigen Tod. Darumben gar

Prov. 31.

recht Salomon. Prov. 31. Fallax gratia, & vana eſt pulchritudo, die Holdſeeligkeit ſeye betrieglich / und die Schönheit eytl; Schmeychle / aber zur elenden Gefangenſchafft / locke die Hertzen / aber zum Tod / und ewigen Tod.

VII. Magdalenæ Hertz (alſo nennen die heuntige Sinderin die H.H. Vätter und Schrifft-Steller mit der H. Kirch) wollte endlichen GOtt an ſich zihen / ſo ſoll ſie ſich dann zu Naim einfinden eben zu jener Zeit / wan berührter Jüngling) villeicht einer (und nit der letzſten einer) von ihren Liebhaberen in ſchön-

Magdalenam zihet GOTT gen Naim.

ſter Blühe ſeiner Jugend Tods verblichen / diſer ſoll der Angl ſeyn / ſie in vollem Lauff ihrer Gayll-Brunſt zu fangen / und anzuhallten; ſie war in diſer Statt nit zu Hauß / ſonder Magdalum, oder Magdaleel ihr adeliches Stamm-Hauß / und Bethania, wie

Joann. 11.

aus dem Evangelio Joannis bekannt: Ihr Wohn-Sitz. GOtt fiehrte ſie aber dahin / allda die Schätz / und Reichthumben ſeiner Güette / und Barmhertzigkeit über ſie auszugüeſſen. Novo miraculo reſurrectionis filii viduæ commota, & à DEO tacta ad Chriſtum per-

Did. Stella hic.

venit, ſagt unſer Didacus Stella: Diſes Jünglings Auferſtehung von Todten

Ihr Hertz zu zihen.

durch ſo neu- und unerhörtes Wunder hab ihr Hertz bewogen / indem zugleich GOtt ſolches innerlich mit ſeiner Gnad berühret hat / daß ſie Chriſto zugeeylet.

VIII. Kombt nun alle Sinder / reiſſt eure Augen in alle Weitte auf / und werfft ſie diſem Weib zu; GOtt zihet ihr Hertz zu ſich / darumben eyllet ſie in ſchnellem Lauff dem Haus des Phariſäers zu / wo ſie vernommen / daß ein ſo wunderbarlicher Artzt / zu Gaſt ſitze / und welche zuvor von ſo villen Buhleren begleittet worden / kombt jetz gantz allein / in ihrem Angeſicht beſchambt / mit weinenden Augen / aufgelöſten Haaren / bebenden Hertzen von ſchmertzlicher Reu. Aber Magdalena bedenck dich zuvor / wo geheſt hin; Weyſſt es nit / daß gleichwie im Leyd die Muſic Eccli 22. v. 6.
ein ungereimbtes Weſen iſt / alſo / und noch mehr die Traur / und Thränen bey einer Mahlzeit? Simon, und ſeine Iſt nun gantz eine andere.
Gäſt / lauter / Schrifft-Weyſe / und hochſichtige Phariſäer / ſtechen ſchon mit ihren Augen nach dir. Magdalena antwordet nit / eyllet eines Eyllens dem jenigen / zue der ihr Hertz mit ſüeſſem zwang zu ſich zihet. Und ob ſie auch reden wollte / ſo kan ſie nit / dan die allzuhäfftige Lieb- und Reu-Schmertzen erſticken ihr die Wordt in dem Mund / das Hertz alleinig will alles thuen / was ſie bey diſem ihrem Seelen-Artzt wider zu Gnaden bringen kan. O Göttlicher Maiſter / rueffet ſie mit ſtiller Hertzens-Stimm / du allein biſt die Erfriſchung meiner innerlichen Hitz / die Erheyterung meines Gemüeth / welches bißhero unter ſo graußlichen Sturm-Gewitter meiner unſinnigen Gelüſten / und Begirlichkeiten umbgetriben war / du biſt das Leben meiner in ſovill und häßlichen Sinden erſtorbenen Seel: Innerliche Bueß-Seufftzer.
Dir wirff ich mich zu Füeſſen / verlaß mich nit deine obwollen undanckbariſte Creatur; Mein Hertz iſt nun von dir gefangen / und mein Will dir underthan / thue mit mir nach deinem Wohlgefallen / ſtoß mich / trette mich mit Füeſſen / hab alles / und noch mehr verdient / nur verſtoß mich nit gar von deinem H. Angeſicht; ſonder ſihe an meine Seufftzer / die aus meiner Bruſt herauf ſtoſſen / und meine Zäher / welche aus meinen Augen ſo häuffig herfür quellen / löſche darmit jenes Feur / in welchem ewig zu brinnen ich ſchon längſten verdient hätte / wan mein Hertz nit mit ſonderbahren Gnaden zu dir gezogen hätteſt.

IX. Alſo redete ſie in ihrem Hertzen zum Hertzen ihres Heyland / da die Zungen ſchwige / die Händ aber / der Mund / die Augen / die aufgelöſte Haar genueg zu ſchaffen hatten / über die Füeß des HErrn das heyſſe Bueß-Waſſer auszugüeſſen /

zugieſſen / zu ſalben / und wider abzu- trücknen. Warumb reiſſeſt die Augen ſo weit auf Simon? vides hanc mulierem? ſiheſt diſes Weib / kenneſt ſie?

Wird für die vorige Sünderin angeſehen.

Ja nur gar zu wohl / wan diſer ein Prophet wär / ſollte er ſie ja freylich auch kennen / und auf die Nähe nit zu ſich / vill weniger zu ſolch-Liebkoſender Gemeinſchafft zulaſſen: O ſehete er ſie in civitate, in der Statt / wurde er in ihr ein verruffenes Schand-Muſter von einer Sinderin ſehen / quoniam peccatrix eſt, jener Höllen-Jägerin nit ungleich / von welcher Salomon, daß ſie bereittet war die unbehutſambe Seelen zu fangen; ſie eben ſowohl als jene fiehrt Pfeil in ihren Augen / Strick in ihren Haaren / Feur im Munde / præparata ad capiendas animas, alles zum Verderben der Seelen eingerichtet.

Prov. 7.

X. Aber hallte nur dein ſo unbedacht- und füreylendes Urthl zuruck / Simon deine Augen betriegen dich / ſie iſt nit mehr diejenige / für welche ſie anſiheſt. O könteſt auch du ins Hertz ſehen / wie jener der bey dir zu Gaſt iſſet / und diſes Weib hieher in dein Hauß / zu ſich gezogen hat / welchem ſie ſo Lieb-Hertzig die Füeß küſſet / und in ihren Bueß-Zäheren badet / du wurdeſt gewißlich ein gantz anders Urthl ſchöpffen / GOtt Loben / und benedeyen / welcher die boßhafftiſte Sinder ſo ſchnell verändern / ein Scham-loſe Lieb in eine heilige Lieb verwechslen / aus gröſten Sindern / geheimbiſte GOttes Freund / und allerliebſte Kinder GOttes machen kan. Diſes iſt / was dir und deines gleichen Phariſäeren Joannes kurtz zuvor geſagt hat / quoniam potens eſt DEus de lapidibus iſtis ſuſcitare filios Abrahæ, daß GOTT vermag aus diſen Steinen Kinder Abrahams zu erwecken. Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum, ihr ſeynd ſchon ville Sind nachgelaſſen / alle ſovill ſie Zeit ihres Lebens in ihrer Leichtfertigkeit begangen hatte / weilen ſie vill geliebt hat.

Die ſie aber nit mehr iſt.

Matth. 3. v. 7.

XI. Wie ſtarck / und mächtig iſt die Göttliche Gnad / wan ſie das Hertz anzihet / wie ſo ſchnell zindet ſie das Hertz in Lieb erhitzten Reu-Schmertzen an / wan ſich der Sinder zihen laſſt / und nit ſelbſten der ſo ſtarck anzügigen GOttes Gnad widerſtand thuet. Quot in ſe habuit oblectamenta, ſagt von Magdalena der groſſe Gregorius, tot de ſe invenit holocauſta. Sovill ſie zuvor Luſt / eytle Freuden hatte / ſovill zindet ſie nun in ihrem Hertzen ihrem GOtt / und HErrn Lieb- und Brand-Opffer an / die Zahl ihrer Sind / und Laſter / erſetzet ſie mit gleich / oder noch höherer Zahl der Tugenden / und was immer in ihr ehmahlen gedient hat zur Schmach / und Unbild des HErrn / mueß anjetzo GOtt dienen in der Bueß / und was das Haupt iſt einer recht vollkommenen Bueß / ohne Abſehen auf ihren eygenen Nutzen / ohne in einmahl anzezundener Liebe jemahl zu erſchwachen / ohne von angefangener Bueß jemahl mehr abzulaſſen biß an ihr End.

hom. 33. in Evang.

Verwendet alle Werckzeug der Sind zur Bueß.

Undbeharr lich.

XII. Dermahlen insgemein hat es bey denen Sinderen eine weit andere Beſchaffenheit / und iſt bey denen mehriſten wahr der Ausſpruch Chriſti / daß ſie nur auf eine Zeitlang glauben / in Zeit aber der Verſuchung wider abfallen / ihre Bueß dauret nur ſo lang ihnen GOtt den Zucker ſeiner Tröſtungen aufſtreuet / zihet er diſe ein / hat auch ihre Bueß / und Lieb ein End / wenden ſich wie zuvor zu denen Creaturen / under welchen ſie umbſchweyffen / hie und dort ein Sinnlich- und wohl auch Sindliches Tröſtlein zu erbettlen. Sie ſeynd wie die Immen / welche vill Weſens machen / wan ſie umb ein friſches Blüemlein / ettwan eine Safft-volle Roſe herumbſumbſen / ſie nit aufhören / wan ich alſo reden darff / aufs lieblich- und freundlichſte zuküſſen / ſo lang ſie einen ſüeſſen Safft ſpühren; hängt aber das Rößlein den Kopf / verlyhert ihr Bluem-Hertz das Leben / verwelckt / laſſt ſich wohl kein Immlein mehr ſehen / und zeigen es in der That / daß ihre Lieb nit aufrichtig / nur eygennützig war.

Jetzige Büſſer halten nit alſo Stand.

Gleichnuß.

XIII. Nit alſo Magdalena, den ſie einmahl in ihren Bueß-Schmertzen zu lieben ange-

angefangen / liebte ſie beſtändig biß in in den Tod / und welcher ihr Hertz einmahl zu ſich gezogen / behiellte es ewiglich. Obwohlen ſie aus dem Mund ihres Heilands ſchon verſichert war / daß er ihr alle ihre Sinden nachgelaſſen / war ihr Hertz gleichwohl nit vergnüegt / für ihre Sinden in ſtrengiſten Bueß-Wercken genueg zu thuen / und wo dermahlen mancher Sinder / welcher Magdalenæ in der Boßheit nit nur nachgefolgt / ſonder ihr villeicht weit überlegen war / das Maul krümmet / wan ihm zur Bueß / ſage nit / lange Faſten / Wachen / Geyſſel / und andere Leibs-Caſteyungen / ſonder nur einige Vatter unſer mehr / als er verhoffte / werden auferlegt / beharrte ſie in allzeitigem Abbruch / und Mortification, ſo daß ſie nach Chriſti Himmelfahrt um deſſen Lehr / und Lieb willen ins bittere Elend verwiſen auf einem wilden Berg / in einer Stein-Klufſte dreyßig gantzer Jahr ohne Menſchliche Speyß / allein mit Kräuter und Wurtzl / under alltäglichen Geißl-Streichen / und Bluet Vergüeſſen / in abgekürtztem Schlaff auf bloſſer Erden / under Hitz / und Kälte / Regen / Wind / und Schnee / allein vom Gebett / und Betrachtungen getröſtet / ihr übriges Leben hingeleget hat. Ihre Lieb vom erſten Augenblick an ihrer Bekehrung / war ſo ſtandhafft / daß / wie der H. Gregorius beobachtet / ſie JEſu ihrem nun allein Geliebten ſo unabſonderlich angehangen / daß ſie ihn nirgends / auch in ſeiner Marter / und Tod nimmer verlaſſen / ſo gar bey ſeinem Grab / wan auch die Jünger Chriſti ſchon abgewichen waren / gleichwohl ſo lang / unter aus erhitzter Begird nach ihm flieſſenden Liebs-Thränen angehallten / biß daß ſie die erſte würdig worden / ihn nach ſeiner Urſtänd zu finden / ihn anzubetten / und denen Apoſtlen die erfreuliche Pottſchafft zu bringen. Quia vidi Dominum, & hæc dixit mihi. Ich hab den HErrn geſehen / und diſes hat er mir geſagt / euch auszurichten.

Iſt ihnen jede Bueß zu vill.

Magdalena aber mit Strengiſten nit vergnügt.

Joan. 10. v. 18.

XIV. II. Pars.

Eine ſolche Bueß / welche von ſo beſtändig erhitzter Lieb brünſtigiſt / kan ja freylich nit anderſt ſeyn / als daß ſie das Hertz GOttes anzihe zu freundlichſter Gegen-Lieb. Converſus JEſus ad mulierem, ſagt Lucas, JEſus wendete ſich zum Weib: Was mueß doch diſe für eine Wunder-Krafft ſeyn / welche vermag GOtt umbzuwenden / einer büeſſenden Sinderin ſein H. Angeſicht zu zeigen. Diſes haben wir ſchon vernommen aus heuntigem Evangelio, daß Magdalena ſich nit getraute dem HErrn unter das Angeſicht zu tretten / ſonder ſtellte ſich Ruckwerths zu ſeinen Füeſſen; das hat die Reu-volle Scham gethan / die ſie angefallen in Betrachtung ihrer ſchweren / und ſogar überhäufften Sinden; ſo wendet ſich dan Er ſelbſten umb zu ihr: ob ſagte er / ô Weib zu zieheſt mein Hertz zu dir / und dein beſchambt-verdemüethiget-zerknirſchtes Hertz erzwingt von mir / was ſoville Patriarchen und Propheten / groſſe Männer / nit vermögt haben / ſchaue mich nun nur genueg an / dan deine Augen ſeynd ſchon rein von allem Unflach der Sind. Meynen wir nit / Magdalenæ Hertz habe die Krafft des Magnets angezogen / welcher das Eyſen anzihet / und wendet / wohin er ſich wendet. Von dem erzürneten GOtt ſagt der weyſe Mañ / daß er ſeinen Zorn / harten Zorn / wie Eyſen ſchärpfe zue Spieß / und Lantzen wider ſeine Feind / die Sinder / acuet duram iram in lanceam; ſo iſt er dan Eyſenhart: Quis reſiſtet? wer wird ihm Widerſtand thuen? Wer biegen? Were ſein Zorn noch ſo hart / und geſchärpfft / ſo mueß er gleichwohl dem Magnét, Magdalenæ verdemüethigtem Hertz nachgeben / converſus, diſes wendet ihn umb / ihr ſein erhaiteres Angeſicht zu zeigen / ſein Hertz an ihres anzuhängen / und wie das Eyſſen den Magnèt nimmer anzulaſſen; dan ein zerknirſcht / und verdemüethigtes Hertz kan GOtt nit verachten / raubet ihm ſein Hertz hin.

Darumben ſie auch JEſu Hertz an ſich gezogen.

Daß er ſich zue ihr umbwendet / und ſein Angeſicht zeigt.

Sap. 5. v. 21.

XV. Exod. 33. v. 18

Exodi 33. batte Moyſes den HErrn / er wolle ihm doch ſeine Herrlichkeit

keit zeigen: Oſtende mihi gloriam tuam; ſein Göttliches Angeſicht möchte er ſehen: Bekame aber eine abſchlägige Antwordt. Faciem meam videre non poteris, mein Angeſicht wirſt nit ſehen können; die Urſach ſetzt er ſelbſten bey: Dan es werde ihn kein Menſch ſehen / und leben. Doch zu beſonderer Gnad / als einem ſeiner ſonderbahren Hertzens-Freund ſoll ihm werden was möglich iſt. Moyſes ſoll auf dem Berg ſtehen / da wolle Er ihn in eine Felſen-Klufft ſetzen / und mit ſeiner rechten Hand bedecken / biß er fürüber gehe; alsdan wolle er ſeine Hand wider hinweg thuen / ſo ſoll er ſeinen Rucken ſehen. Ein ſo groſſer Diener / und Freund GOttes / mueß ihms für eine ſonderbahre Gnad ſchätzen / wan ihm / und zwar auf ſein bittliches Anſuchen erlaubt wird / den HErrn rückling zu ſehen; ſein Angeſicht aber anzuſchauen / wird ihm rundt abgeſchlagen; Was mueß es dan für eine anzügige Krafft ſeyn einer recht geſchaffenen Bueß / welche das Hertz GOttes Magdalenæ ſo mächtig zugewendt / daß er ſich von ſelbſten / umb welche Gnad zu bitten ſie ſich nit getrauete / zu ihr umbgekehret / ſie mit Freund-liebenden Augen anzublicken / und von ihr zu unſäglichem ihrem Troſt angeſehen / und beſchauet zu werden.

Moyſi wird das Angeſicht GOttes zu beſchauen nit geſtattet.

Magdalenæ Bueß aber erzwingt ſo hohe Gnad.

XVI. Es hat aber bey diſem ſein Verbleiben nit / zu zeigen wie ſogar G'wallthätig die Reu-erhitzte Bueß-Zäher diſer büeſſenden Sinderin ihm ſein Hertz abgeraubt / gibt er wider das fervelhaffte Urthl des Phariſäers ihrer einen verthädiger ab: Siheſt diſes Weib? ſagt er zu ihrem Schutz: Ich bin in dein Haus eingangen / und du haſt meinen Füeſſen kein Waſſer gegeben / diſe aber hat meine Füeß mit Thränen benetzt / und mit ihren Haaren abgedrücknet: Du haſt mir keinen Kuß gegeben / diſe aber / nachdem ſie herein kommen iſt / hat nit nachgelaſſen meine Füeß zu küſſen: Du haſt mein Haupt nit mit Oehl geſalbt / diſe aber hat meine Füeß mit Salben geſalbet. Er zählet alle ihre Liebs-Dienſt / jede beſonder / auf daß alle Sinder verſtunden / wie er alle Umbſtänd ihrer Reuherzigen Bueß ſo hertzlich aufnemme / keine überſehe / damit er jede zu ſeiner Zeit beſonder / und mit ſonderbahren Gnaden belohne.

Der ſie ſogar verthädiget wider ihren frevelUrthler.

So rede ich dan nun auch mit eben diſen Wordten alle Sinder an: Vides hanc Mulierem: Ihr habt geſehen diſes Weib Magdalenam zuvor in der Statt eine verſchreyte Sinderin / nun aber Schmertz-volle Büeſſerin / zuvor in Welltlichem Pracht / und Schamloſen Wollüſten / jetzt in beſchambter Demueth / zuvor ein Schand-Muſter der Eytlkeit / und Stein der Aergernuß / jetz aber ein Spiegl wahrer Bueß / und Weg-Weyſerin zu Göttlicher Lieb / und aller Tugenden Vollkommenheit. Ihr habt geſehen wie wunderbahrlich GOtt ihr Hertz zu ſich gezogen / und ſie hinwider das Göttliche Hertz an ſich gebracht habe; wird es dan noch möglich ſeyn / daß einer aus euch / wie vill / und ſchwärlich immer er geſindiget hat / fürohin verzweyfflen wolle an ſeinem Heyl? Vides hanc mulierem? Sehet diſes Weib an / ſo mögt ihr neuen Troſt ſchöpffen / habt ihr ihr nachgefolgt in der Sind / ſo folgt ihr jetz auch in der Bueß / ſtellt euch ihr Reu-müthiges Hertz / ihr beſchambtes Angeſicht / ihre heyß-flüeſſende Zäher als einen Reu-Spiegl vor / euer Bueß nach der ihrigen einzurichten / ſo wird der HErr nit ermanglen / euch wie ihr ſein gnädiges Angeſicht zuzuwenden / ſein mildes Hertz werdet ihr euch zuzihen / und hören wie ſie jene tröſtliche Wordt: Remittuntur tibi peccata tua, vade in pace. XVII. Beſchluß.

Euch werden eure Sinden nachgelaſſen / gehet hin im Friden.

AMEN.

Am

Am Feſt des H. Jacobi.

Vorſpruch.

Sedere autem ad dexteram meam, vel ſiniſtram, non eſt meum, dare vobis.

Aber ſitzen zu meiner Rechten / oder Lincken iſt nit mein / euch zu geben. Matth. 22. v. 23.

Innhalt.

Verdienſt geben jedem ſein Orth in der Gunſt GOttes.

I. EY was iſt das geredt / was iſt dem liebſten Heiland / dißmahl (hätt ſchier geſagt / wan ich nit wuſte / daß er ein unſträfflicher GOTT ſeye) für ein unbehuetſambes Wordt entfallen; Wan jene Nas-witzige Phariſäer / wie dorten Matth. 15. ſollten zugegen geweſen ſeyn / wurden ſie ſich wohl abermahlen ab diſen ſeinen Worden geärgert haben. Scis quia Phariſæi audito verbo hoc ſcandalizati ſunt: Eben kurtz zuvor / wurden ſie gedenckt haben / hat er ſeinen Jüngern (wohl einfälltige Fiſcher / die weiter nit gedencken / als weit ſie ſehen) den Kopf groß gemacht / wie daß ſie in ſeinem Reich alle mit ihm ſollten ſitzen auf Königlichen Stühlen / zu richten die zwölff Stammen Iſraël, die gantze Welt; jetz aber bekennt ers ſelbſten / Daß er deſſen keinen Gwallt habe / dem einen zu ſeiner Rechten / dem andern aber zu ſeiner Lincken ſeinen Ehren-Orth anzuweiſen; Was iſt dan das geredt? Hat dan nit ſein Himmliſcher Vatter Ihm alles in ſeine Händ gelegt / was nur immer hohe Würden / Schätz / und Reichthumben in ſeiner unerſchöpflichen Schatz-Kammer verborgen ligen? Wie wird Er mittler Zeit beſtehen / wan er nach ſeiner Glorreichen Urſtänd eben diſen ſeinen Jüngern bedeuten wird / daß ihm aller Gewallt überlaſſen worden / im Himmel und auf Erden / denen er anjetzo ſo ausdruckentlich betheuret / daß es nit in ſeinem G'wallt beſtehe die Ehren-Sitz im Reich ſeines Vatters nach Belieben auszutheilen?

Matth. 15. v. 12. — *Matth. 19. v. 28.* — *Joan. 13. Sonderbahrer Zweyffel über heuntigen Text.*

II. Diſen Zweiffl zu beörtheren vermörcken die HH. Evangeliſten Matthæus, und Lucas, daß in denē Hertzen der noch unvollkommenen Apoſtlen bey Anfang ihrer Bekehrung jederzeit eine unzeitige Ehr- und Eyfferſucht gebrunnen / und ein jeder ſuchte bey dem HErrn höher angeſehen zu ſeyn / mehrere ſeine Gunſt und Gnaden zu genüſſen: Darumb waren die übrige zehen ſo bald unwillig / wan ſie vermörckt / daß die zwey Söhn Zebedæi, ſich verlaſſende auf die ſo nahe Verwandtſchafft / die ſie mit Chriſto hatten / nach denen erſten Ehrn-Stellen ſtrebeten: Diſes wuſte der

Matth. 18. Luc. 22. — *Wird abgethan.*

der Heyland wohl / darum wollte er ihnen das Geſchwär öffnen / den giff-tigen Ayter-Butzen austrucken / die Wunden heyllen / ihren Ehr-Geitz / und gefährliche Eyffer ſucht beylegen / wan er ſagte / non eſt meum dare vobis, daß ſie nach eines jeden ſeinem Verlangen zu erhöhen / einem mehr Gunſt / und Gnaden zu beweiſen / dan dem andern / nit allein in ſeinem Gwallt ſtunde / ſonder wie es der Vatter verordnet hätte / nach eines jeden ſeinen Verdienſten; dan alſo ſeye es der Will ſeines ewigen Vatters / daß die Belohnung denen Verdienſten gleich gemeſſen werde / und der Thron ein Lohn ſeye der Arbeit / nit des Hochmuths / und Ehr-Geitzs: wie es ein jeder verdienen werde / alſo werde Er ſie mit wenig- oder mehreren Gunſt / und Gnaden anſehen.

Baſil. Seleuc. orat. 24.

Vortrag.

III. Diſes iſt alles / was ich aus heuntigem Evangelio zu unſerer Lehr auszihe / wer vill von GOtt verlangt / mache ſich bey ihm vill verdient: Ligt nit alles nur am Begehren / wie ſich die Mutter Jacobi / und Joannis eingebildet / ſonder die Gunſt / und Gaben GOttes vergleichen ſich mit denen Verdienſten deſſen / der ihrer Verlangen hat. GOtt regiere meine Zung ꝛc.

IV. Der H. Ambroſius L. de Joſeph. c. 2. machet nit vill daraus / wann zuweillen die Ellteren aus ihren Kindern eins vor dem andern lieben / und in allem den geliebten Sohn- oder Töchterlein mehrere Zeichen der Vätter- oder Müetterlichen Liebe verſpihren laſſen / wan ſolcher Fürzug nur nit herrühret aus einem eytlen / wie gemeiniglich / und unverſtändigen Abſehen der alleinigen Leibs-Geſtallt / und kindiſchen Affen-Spihl / ſonder der wohl-gearteten Sütten / und guetten Zunaygungen zur Tugend und Ehrbarkeit. Quid ergo? Fragt Er / wan er jenen Orth überlegt. Geneſ. 37. wo Moyſes bedeutet / daß der allte Patriarch Jacob ſeinen Sohn Joſeph über alle übrige ſeine Kinder zärter geliebt habe: Quid ergo? Reprehendendus Jacob, quia præferebat unum cæteris? Sed nec libertatem poſſumus aufferre parentibus, ne eos plus diligant, quos plus credunt mereri; nec filiis debemus reſecare ſtudium plus placendi. Was dan? Iſt darumben Jacob Straff-würdig / daß er einen über alle ſeine Söhn mehr geliebt hat; Nein / wir können ja je denen Elltern diſe Freyheit nit benemben / wan ſie aus ihren Kindern jene höher Schätzen / und lieben / welche ſie glauben ihrer Lieb würdiger zu ſeyn; und mueß man denen Kindern die Gelegenheit nit weigeren / wovon ſie getriben werden zu ſtreitten / wie einer dem anderen vorkomme / das Vätterlich- oder Müetterliche Hertz mehr Lieb zu gewinnen.

S. Ambr. Lib. de Joſeph c. 2.

Elteren lieben ein Kind mehr als andere.

Geneſ. 37.

Iſt nit allzeit zu tadlen.

V. Diſes iſt wahr / daß / weillen die Natur under denen Eheleiblichen Kindern keinen Underſcheid macht (dan ja ein Kind ſowohl ein Kind ſeiner Ellteren iſt / als das andere) ſie auch in der Vätterlich- und Müetterlichen Lieb ſollen gleich gehallten werden: So iſt gleichwohl der Natur nichts zuwider / eins vor dem andern mit ſonderbarer Lieb / und Gunſt zu belohnen / welches deren vor denen übrigen ſich bey Vatter / und Muetter verdient gemacht hat. Wan nun der Apoſtel ungezweifflter Meynung iſt / daß alle Vatter- und Muetterſchafft im Himmel und auf Erden / von jenem unendlichen Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti ſeinen Herſtamm hat / und was die Natur in denen Hertzen der Elltern würcket ihre Kinder zu lieben / ein dunckler Grund-Riß iſt der Liebe des höchſten Vatters gegen den Seinen / iſt es leicht zu erachten / was belanget ſeine Vätterliche Mild-Hertzigkeit / daß er zwar alle liebe / ſovill er erſchaffen hat / und aller eine gleiche Sorg trage / aber in Zertheillung ſeiner Liebe / und Guetthätigkeit / habe auch Er ein ſonderes Abſehen auf die Verdienſt ſeiner Kinder; Er liebt alle / aber jene mehr / welche durch kindliche Gegen-Lieb ſich bey ſeiner Güettigkeit mehr verdient machen / ſein Mild Vätterliches Hertz mehr liebgewinnen / er hat aller eine gleiche Sorg / und was an ihme iſt / legt er allen gleiche Ehren / und Hochheiten für in ſeinem Reich / aber die höhere Verdienſt

Epheſ. 3.

GOtt ſelbſten liebt mehr.

Die ſich ſeiner Lieb verdienter machen.

Verdienſt eines vor dem andern erzwingen von ihme zärtere Lieb / reichlicherer Belohnung für eine / als für die andere.

VI. Darumben ſeynd wohl tief zu Hertzen zu nemben jene Wordt des Heylands / welche ich gleich Anfangs für meinen Vorſpruch angeſetzt habe: Sedere autem ad dexteram meam, ſive ad ſiniſtram, non eſt meum dare vobis, das einer zu ſitzen komme zu meiner Rechten / der ander aber zur Lincken / das iſt / daß ihr die erſte in meiner Lieb / und Gunſt gehallten werdet / andern vorgezogen werdet / iſt nit meines G'wallts euch zu geben. NB. vobis, euch / Er ſagt nit abſolutè, und ohnbedingt / non eſt meum dare, ich kans nit / es iſt nit in meinem Gwallt / die Ehren⸗Orth in meinem Reich / in meiner Lieb / und Gunſt auszutheilen / ſondern ſetzt zu ſonderbahrem Nachdencken hinzu / vobis, euch / anzudeuten / wie der H. Ambroſ. bemerckt hat / non ſibi poteſtatem deeſſe, ſed meritum creaturis, das ihm zwar der G'wallt nit ermangle / aber ihnen gerinne es noch an dem Verdienſt; wurden ſie ſich befleiſſen / durch innbrünſtige Lieb / eyffrige Nachfolg ſeiner H. Lehr / und allerhöchſten Tugenden / ſein Hertz ſeine Güettigkeit lieb zu gewinnen / wurden ſie ihnen ſelbſten ſo hohe Ehrenſtellen / Lieb / Gunſt / und Gnaden zu zihen.

Wie die heuntige Wordt Chriſti andeuten.

Lib. 5. de fide. c. 2.

VII. In einer Gleichnus hat Theophilactus diſen Handl handgreifflich gemacht / wan Er ſagt / GOtt verhallte ſich gegen uns Menſchen / wie ein König / welcher eine koſtbare Cron aufwürfft / und ſelbſten als ein Richter dem Gefecht beywohnet / und fürſtehet / deren die umb ſie ſtreitten: Er ſehete es gern / daß alle / ſovill auf den Kampf⸗Platz tretten / gleiche Ehr erhiellten / gleichen Lohn verdienten / darumb laſſet er alle zu / ſovill ihre Dapferkeit prieſſen und nammhafft zu machen Verlangen tragen; aber der den Sig erhallet / dem ſetzt er die Cron auf / gwinnt das beſte / die übrige das andere / das dritte / wie es ein jeder verdient hat / oder wie der Apoſtel redt: ii, qui in ſtadio currunt, omnes quidem currunt; ſed unus accipit bravium, welche auf dem Renn⸗Platz lauffen / lauffen zwar alle / aber einer erhallet das Beſte / die denen andern fürlauffen / erhallten vor ihnen die Ehr / den böſſeren Lohn; wurde nun einer / ob ſonſten guetter Freund zum König tretten / ohne Fechten / und erzeigter Dapfferkeit / wie die zwey Söhn Zebedæi, für ſich umb die aufgeſetzte Cron anhallten / wurde er billich eben jene Andtwort / wie ſie erhallten: Non eſt meum dare vobis, ſed quibus paratum eſt, nein das kan nit ſeyn / diſes will meiner Gerechtigkeit nit anſtehen / daß ich ſie einem andern aufſetze / als deme ſie verſprochen iſt: Streittet / werdet ihr ſie gewinnen / ſo iſt ſie euer. Alſo ſagt der H. Chryſoſtomus, iſt es auch nit im G'wallt GOttes / und des Göttlichen Sohns / ſeine Lieb / ſeine Gunſt / ſeine Gnaden / ſeines Reichs höhere / oder mindere Ehrn⸗Stellen under die ſeine zu vertheillen / ſonder im Gwallt deren / die darumb ſtreitten / die gröſſere / oder mindere Dapfferkeit erzeigen / quibus paratum eſt, denen ers bereittet hat / wie es ein jeder verdient.

Theophilactus in c. 10. marc. prope fin.

Gleichnus.

1. Cor. 9. v. 24.

Der tapfferiſte Kämpfer und erſte Lauffer zum Zihl erhallten das Beſte.

Und GOtt crönt jeden wie ers verdient.

S. Chryſoſt. cit. apud Baeza Tom. I. in Evang. L. 6. c. 6. §. 16.

VIII. Und iſt diſe eine ſonderbare Würckung ſeiner unendlichen Fürſichtigkeit / bemerck auctor operis imperfecti hom. 5. in Matth. den Eyffer ſeiner Kinder zu ſchärpfen / damit ſie ſich in allem ihren Thuen befleiſſen / wie ein jeder dem andern für eyllen / und das Vätterliche Hertz ihme näher verbinden / zärter zu naygen möge; angeſehen ſofern einem jeden ſein Lohn / die Göttliche Gnaden / und Guetthaten / endlichen die ewig⸗ſeelige Glory nach der Gleich⸗Waag wurden ausgemeſſen / ohne Abſehen der Verdienſt / wurde bald aller Eyffer GOTT zu gefallen in denen Hertzen der Menſchen erkallten / gar erlöſchen / und vill öffter denen vorhin zur Boßheit genaygten Gemüetheren dienen zur Ausgelaſſenheit ihrer Sitten / zu einer unverſchambten Freyheit zu ſündigen wider jenen / bey welchem ſie verſichert wären / daß ſie weder

Auctor operis imperfecti. hom. 5. in Matt.

Den Eyffer zur Tugend zu ſchärffen.

Der ſonſten erkallten wurde.

durch Verdienſt ihr bedingtes Erbrecht vermehren / weder durch Verbrechen vermindern könnten.

IX. Sag mir einer / fragt jetz erwendter Author, und ſtellet uns diſe Warheit in einem Handgreifflichem Exempl vor: Warumb hat ſich die Boßheit deß Sathans / ſo frech / und unverſchambt an Chriſtum wagen darffen / durch dreymahlige Verſuchung ſeine GOttheit zu prüffen? (Si filius DEI es: Sagt er bey Matth. 4. Wan GOttes Sohn biſt / ſo verſchaff / daß aus diſen Steinen Brodt werde / ſtürtze dich von der Höhe des Templs hinunder; alle Reich der Wellt / will ich dir zinsbar machen / wan auf deine Knye niderfallen / mich anbetten würdeſt / warumb ſo unverſchambt? warumb hat der boßhaffte Verſucher keine Forcht / daß wan er villeicht der wäre / den er in der Perſon Chriſti verargwohnete / er ihm eine unleydenliche Unbild zufüegte / wan er ſich erkühnte / an ihn zu begehren / was ſeiner unendlichen GOttheit zu höchſtem Nachtheil gereichen könnte? Er löſet endlichen ſeinen Zweiffl ſelbſten auf; wan er alſo ſchlüeſſt: Nihil dubitat dicere, nec facere, qui nihil ſibi reliquit, quod ſperet: Er der Teuffl / wuſſte wohl / daß er bey dem HErrn weder Gunſt noch Gnad mehr zu hoffen hätte / von ſeinem Reich gar / und auf Ewig verbannet wäre / darumb wagte er alles frey / ohne Scheu / was ihm immer ſeine Boßheit in ſein verkehrtes Hertz einlegte. Nemblichen die Verzweyfflung macht unverſchambt / hat die Frey- und Frechheit als unabſönderliche Gefärthinen / allzeit an der Seithen / wo aber die Hoffnung die Begirden ſchärffet / da iſt eine gefliſſene Behutſamkeit jenen lieb zu gewinnen / deſſen Gunſt und häuffigere Gnaden man ſuchet ihme zu zuzihen.

Matth. 4.

Wie des Teuffels Boßheit zeigt.

X. Es iſt eine bekannte Frag / welche der Wellt-Heyland Simoni dem Außsätzigen / bey deme Er zu Gaſt aſſe / zu beantwordten hat aufgetragen / aus Gelegenheit jenes freventlichen Urthls / welches er wider JEſum in ſeinem Hertzen abgefaßt / darumben daß er jenes verſchreyte Weib / Magdalenam, zum Kuß ſeiner Füeſſen zugelaſſen Simon habeo tibi aliquid dicere. Simon ich mueß dich was fragen; Und aus diſem wirſt erkennen deinen Frevel / bekennen / daß ich nit nur ein Prophet / ſonder ein HErr bin aller Propheten / der eben alſo thuet / wie ſie von mir lang vorhin weyßgeſaget haben. Zwey Schuldner waren einem Wucherer / der eine fünff hundert / der andere funfftzig Pfenning ſchuldig / da keiner hatte zu bezahlen / hat er beyden ihre Schuld geſchenckt? Sag mir jetz / welcher aus ihnen liebt ihn mehr? Der H. Auguſtinus liſet dilexit, welcher hat ihn mehr geliebet / und durch mehrers Aufwarten / und Liebs-Bezeugungen verdient / daß ihm mehr / oder weniger nachgelaſſen worden? Antwordt: Puto, cui plus dimiſit: Wan mir recht iſt / deme er mehr geſchenckt hat: Du haſt recht geurthlet; Diſe iſt auch meine Gewohnheit / wer mich mehr liebt / wer durch eyfrige Dienſt ihme mein Hertz mehr zunayget / dem beweiſe ich mehrere Gunſt / und Gnaden / der erhalltet einen gröſſeren Lohn / ein jeder / wie ers verdient: So hab ich dan diſem Weib vill Sünden nachgelaſſen / weillen ſie vill geliebt hat / ich hab ihr meinen Friden zugeſagt: Vade in pace, und wird fürderhin meiner Gunſt / Gnad / Lieb / und zuletzt meiner ewig-ſeeligen Belohnung mehr / und häuffiger Theil haben / dan du / quoniam dilexit multùm, weillen ſie mir mehrere Lieb / dan du bewiſen hat / dan wie ſelbſten bekennt haſt / wer mehr liebt / dem wird mehr geſchenckt.

Luc. 7.

Wir Menſchen beſchencken mehr die uns mehr lieben.

Und Chriſtus laßt Magdalenæ vill Sünden nach / weillen vill geliebt.

Aus diſem mögen wir nun unſchwer ſchlieſſen / wie wohlverdient ſich der H. Apoſtel Jacobus bey dem HErrn gemacht habe / welcher Theills in diſem Leben / Theills nach ſeinem gloreichen Marter-Tod durch deſſen Gunſt vor anderen ſeinen Mit-Apoſtlen ſogar groß / und herrlich worden; daß ihm die H. Kirch JEſu Chriſti den Titul XI.

Beſondere Gunſt ſo dem H. Jacobo bewiſen.

Majoris,

Majoris, deß gröſſeren zugelegt hat. Was der Heiland ſonſten vor anderen ſeinen Jüngeren Hoch- und Wichtiges verborgen gehallten / hat er neben einigen ſeinen Hertzens-Freunden Jacobum perſöhnlich laſſen anſehen ; Er namm ihn mit in Jairi, des Fürſten der Synagog, ſeine Behauſung / wan Er deſſen erſtorbenes Töchterlein zum
Luc. 8. v. 51. Leben wider auferweckt hat. Er fiehrte ihn allein mit Petro, und Joanne auf den Berg Thabor, ſeine Glory zu zeugen/ und einen wenigen Vorgeſchmack der Ewig-ſeeligen Glory genüeſſen zu
Math. 17. laſſen/ dem Geſpräch mit Moyſe, und Elia beyzuwohnen / die Stimm / und Zeugſchafft des ewigen Vatters anzuhören. Er namm ihn mit an den Orth des Oelbergs / wo er ſeinem bitteren Leyden den Anfang zu machen gewillet war / bekennet ihm / ſeinem Bruder / und Petro die Tods-Angſt ſeiner Seelen in Lieb-voller Vertreulichkeit / da
Math. 26. à v. 36. die übrige ſeine Jünger im Bau-Hoff Gethſemani indeſſen dem der Sachen Ausgang abzuwarthen/ geheiſſen worden.
Von Maria. Die allerſeeligſte Jungfrau/und Muetter GOttes Maria / was hohe Gnad hat ſie ihrem Göttlichem Sohn zu folg Jacobo noch bey ihrem Leb-Zeiten bewiſen/ wan ſie wunderbarlich
Didac. de Baeza, in Evang. l. 3. c. 4. §. 2. in Hiſpaniam zu ihm kommen/ von Jeruſalem durch Engliſche Dienſt dahin getragen / ihn beſucht / und in ſeinem müheſamben Prädig-Ambt geſtärcket hat: Mit Befehl zu beſſerem Fortgang des Chriſtenthumbs ihre Bildnus auf einer Saul aufzuſtellen / wie ſie noch heunt zu Tag in der Haupt-Kirchen zu Saragoſa in wunderbahrlichen Ehren gehallten wird. Und wer kan es ausſprechen / mit was unbegreifflicher Glory ihn der HErr im Reich der Himmlen begnadet hat? Die Ehr und Wunder / mit welchen ihn GOtt auf Erden groß/ und durchleuchtig macht/ mögen jene wie in einem duncklen Schatten fürbilden: Er hat ſein Grab durch die gantze Wellt glor-reich gemacht/ mit unzählig/ und erſtaunlichen Wunderen geziert / ſeinem Grab zu Jeruſalem / und jenem der Apoſtel-Fürſten zu Rom gleich gemacht in der Hochachtung der H. Kirch / welche dahin verlobte Wahlfahrten / wie zu jenen zu diſpenſieren / und aufzulöſen niemanden Gwallt ertheilet / ſonder ihrem höchſten Haupt dem Römiſchen Stuel alleinig vorbehalltet. Er hat ihn Sighafft gemacht wider die Feind des H. Glaubens/ die er mehrmahlen ſichtbarlich aus Hiſpanien hinaus geſchlagen / von welchem Königreich unter ſeinem Schutz die H. Lehr JEſu Chriſti mittler Zeit biß in die äuſſeriſte Wellt-Grantzen ausgebraitet worden. Wan nun ſo ungemeine Gunſt/ und Gnaden ein gemäſſener Lohn hoher Verdienſten iſt / ligt von ſelbſten ohne weitteres Schlußreden am Tag / daß ſeine Verdienſt ungemein groß waren bey dem HErrn; ich will da nichts melden von behänder Folg dem Göttlichen Berueff/wan er alles / was er hatte / und hoffen könnte / zuſambt ſeinen Vatter auf erſtes Wordt Chriſti verlaſſen hat/nichts von Eyffer nach Göttlicher Ehr / und der Seelen Heil / wan er der erſte ſein Vatterland mit dem Rucken angeſehen/ und in weith entfernten Landen das Wordt GOttes geprädiget hat/nichts von ſo tauſend villen Ungemach / und Verfolgungen/ die er von Juden/und Häyden groß-müethig übertragen hat/ diſes allein bindet alles/daß er der erſte aus denen Apoſtlē ſein Leben/und Bluet für die Ehr ſeines GOtt / und HErrn hat aufgeſetzt; mithin den Kelch ſeines Maiſters biß auf den Grund / nach deſſen Willen / und Wohlgefallen ausgetruncken hat ; Er hat vill geliebt/vill gearbeitet / vill gelitten / den Tod ſelbſten / darumben iſt auch ſein Lohn vill / und groß.

So ſeynd dan jene nit wohl daran/ XII.
welche/ wan ſie nit gleich erhallten/ was ſie von GOtt begehren/zaghafft werden/ unwillig werden/ murren/daß ſie ſogar keine Gunſt / keine Gnad finden bey ſeiner Göttlichen Barmhertzigkeit: Ich bitte ſchon ſo lange Jahr / ſagt jener / GOTT wolle doch endlichen meine Haßwürthſchafft ſeegnen/ aber wo ich

Darumben ungerecht die Klag einyger Murrer.

hinſihe / gewinnt alles den Krebs-Gang. Er wolle doch die bittere Schmertzen meiner ſo langwirigen Kranckheit lindern / wird aber von Tag zu Tag ſchlimmer/ daß GOTT erbarm / ich kan je nimmer länger leyden. Meine Neyder / Mißgönner feinden mich an / verfolgen mich / ſchärpfen ihre Laſter-Zungen / wie ſcharpf-ſchneydige Schwerdter/ in meine Ehr nur gar zu empfindlich einzuhauen: Ach GOtt! hillf doch einſten einmahl / und laß mich vor ihnen nit gar zu Schanden werden: Wie offt/ leyder GOtt! hab ich in Himmel aufgeſeufftzet mit einem betrangten Paulo, daß er beliebe jenen verdrießlichen Stachel deß Fleiſch von mir abzunemmen / bin aber biß dato noch nie erhört worden. Andere haben alles/ ich nichts; ſie haben ſüeſſe Ruhe / ich aber wird umbgetriben / wie ein unſeeliges Laſt-Thier/ oder Joch-Vieh; mein GOtt/ warumb kan dan ich ſogar nichts erhallten / da jenen alles nach ihrem Wunſch und Willen hinflüeſſet? Bin ich dan nit auch eben ſo wohl ſein Geſchöpf / ſein Kind / in ſeinem Blueth erlöſet? Ja das biſt / darffſt nit daran zweifflen / und darumben liebt er dich eben ſo zart / als andere / über deren Glück dich ſo bekimmereſt.

XIII.
Sollen ihnen ſelbſt die Schuld zumeſſen.

Das aber nit ſo häuffig erhört werdeſt wie ſie / haſts ſchon gehört / non eſt meum dare vobis, das ligt nit allein bey dem HErrn / ſonder auch bey dir: Villeicht haben ſich jene bey dem HErrn mehr verdient gemacht / beliebt gemacht / durch ſonders behutſamben Fleiß ihme in allem ihrem Thuen und Laſſen vor andern zugefallen / daß du bißhero underlaſſen? Es iſt nit alles gelegen nur am bloſſen Begehren/ ſonder die Gunſt/ Gnaden/ und Guetthaten GOttes hallten eine genaue Gleich-Waag mit denen Verdienſten deſſen / der nach ihnen Verlangen tragt; orantes, mahnt der H. Cyprianus, non infructuoſis, & nudis precibus ad DEum veniant; inefficax omnino petitio eſt, cum precatur DEum ſterilis oratio; welche GOtt bitten umb ſeine Gnad / müeſſen nit läer aufgezogen kommen / es iſt eine unfruchtbare / unkräfftige Bitt/ welche nit wohl behängt iſt von denen Geiſts-Früchten / und Würckungen der Chriſtlichen Gerechtigkeit; ſchickſt du voran / was von kindlicher Liebe / Vertrauen / GOttesforcht / Göttlichen Dienſt / Standzimmenden Tugenden deinem GOtt / und HErrn ſchuldig biſt / ſo wird es dir nimmer ermanglen an jener Hilff / Gnad / und endlicher Glückſeeligkeit / die an ihn begehreſt/ die guette Werck/ und Verdienſte müeſſen die Wordt begläitten / Bekleyden / damit ſie ihm ſein Hertz abgewinnen / freywillig dir entgegen zu kommen / und unter die erſte in ſeiner Lieb / und Gunſt aufzunemben.

S. Cypran. de orat. Domin.

Gebett ohne Chriſtliche Gerechtigkeit nichts nutz.

D. Iſidor. Peluſ. l. 4. Ep. 12

XIV.
Geſchicht.

Jener junge Religios, wie in vit PP. erzählt wird/ welcher von denen Schamloſen Gelüſten des Fleiſchs hart hergenomben ward / beklagte ſich deſſen offt bey ſeinem Lehr-Maiſter/ einem heilgen Mann / und diſer bettete Tag / und Nacht innſtändig zu GOtt für ihn; aber ohne Frucht / dan diſe Seelen-Plagen mehrten ſich von Tag zu Tag/ und zu nit weniger Betrüebnus ſeines Geiſtlichen Vatters/ daß er wider gewohnte Erfahrenheit dißmahl von ſeinem GOtt nit erhöret worden; ſo batte er dan den HErrn ihm zu offenbahren / wo doch der Fähler hafft / und der HErr zeigte ihm in einem Geſicht/ wie diſer faule Menſch ſelbſten an ſeiner Schuldigkeit ermanglte / angeſehen er mit ſeinen unverſchambten Einbildungen/ Gedancken/ entzindten Begirlichkeiten ſpihlte / und kurtzweillete / wie einer der ſein Kätzlein ſtreicht; alſo ſchiebt mancher Menſch ſelbſten den Rigl für / er will dem Göttlichen Anerbietten nit mitwürcken / und darumben ſtoßt er ſelbſten die Gnad und Gunſt GOttes von ſich.

XV.
Beſchluß.

So laß ihms dan ein jeder wohl geſagt ſeyn/ trucke es tieff in ſein Hertz/ was Chriſtus in heuntigem Evangelio denen Söhnen Zebedæi geantwortet / und beruhe veſt darauf / das ſeye auch auf ihn gemeynt / non eſt meum

dare

S. Chryſoſt. ſupra cit. apud Baeza.

dare vobis; daß einer in ſeiner Lieb / Gunſt / Gnad / endlichen auch in der ewigen Glückſeeligkeit hoch anſitze / ſtehe nit allein bey ihme / ſed eorum qui decertant accipere, wie Chryſoſtomus redt: Sonder auch bey jenen / welche ſich darumb bewerben / und ob es zwar ihme an Gewallt / jeden zu erhöhen / wie er will / nit ermanglet / ſo gerinnet es doch mehrmahlen an unſeren Verdienſten / die voreyllen ihme zu gefallen / die erhallten den Sig / und jenen ſetzt er die fürnemmere Cron auf / ſihet ſie mit häuffigeren Gnaden an / welche vor anderen ihre Lieb / Treu / und Dapfferkeit weiſen; Willſt demnach mein Chriſtliche Seel dich eintringen in deines HERRN Gunſt / mache dich bey ihm durch eyfferige Liebs-Werck verdient / willſt daß er dir noch mehrere Gnaden zulege / mach dich noch mehr bey ihm beliebt / willſt endlichen und trachteſt mit Joanne, und Jacobo der erſten Orth einen in ſeiner Lieb / und folglich in ſeinem Reich zu beſitzen / ſpann alle deine Kräfften an / und lieb ihn vill / wie Magdalena, aus gantzem deinem Hertzen / aus gantzer deiner Seelen / arbeite wie Jacobus, dan wirſt können dich erfreuen mit jener glückſeeligſten Braut / und dir ſelbſten tröſtlich zuſprechen: Ego dilecto meo, & ad me converſio ejus: Mein geliebter GOTT iſt mein / und ich bin ſein / und er halltet ſich zu mir; und wie ich ihn nit anlaſſe / ſo wird er mich nimmer verlaſſen ewiglich.

AMEN.

Am

Am Feſt der H. Anná.

Vorſpruch.

Quaſi platanus ex altata ſum juxta aquam in plateis.

Ich bin erhöhet wie der Ahorn-Baum am Waſſer in denen Gaſſen. Eccl. 24. v. 19.

Innhalt.

Die H. Anna dem Ahorn-Baum verglichen.

I. ANnemblich iſt / und zugleich andächtig jener Wordt-Streitt / welcher ſich under den Chriſtlichen Lehrern angezunden / und durch ſo ville Jahr-hundert noch biß auf diſe Stund zu ſeinem End-Zweck nit hat mögen gebracht werden / wan einer dem andern ſuecht überlegen zu ſeyn / höhere Ehrn-Prædicat auszufinden / die Glory / Ehr / und Hochheit der übergebenedeyten Jungfrauen / der H. Muetter Annæ geſeegneten Tochter Mariæ mit lebhaffteren Farben der Chriſtlichen Wellt fürzumahlen. Denen fürnembſten Kirchen-Vätteren Auguſtino, Hieronymo, Chryſoſtomo, Epiphanio, g'fallt jenes Ehren-Wordt aus den hohen Liedern Salomonis c. 4. ſonders wohl / und nennen ſie einen verſigIten Brunnen / von welchem jene lebendige Quell-Ader hergefloſſen / die auffſpringt biß ins ewige Leben. Joan. 4. v. 14. Dem H. Joanni Damaſceno g'fallt über die maſſen / was ihr Cant. 6. wird beygelegt / wo ſie mit der ſchönen Morgen-Röth verglichen wird / als welche ihre Jungfräuliche Strahlen der in finſtern Nacht irrenden Wellt zu geworffen / und den Aufgang der Göttlichen Gerechtigkeits-Sonn nit allein verkündiget / ſonder die in diſe Wellt eingefihrt / und gebohren hat. Mein gantzer Seraphiſcher Orden tragt ſein Belieben / wan er Mariam grüeßt Arcam Deiferam, den Bunds-Kaſten / in welchem GOtt ſelbſten als in einer Senfften getragen worden / zum Heyl aller ſündigen Adams-Kinderen. Der H. Athanaſius hingegen / findet ſeinen Troſt / und Vergnüegen ſie zu nennen eine fruchtbare Muſchl / die gezeiget hat jenes koſtbahriſte Perlein / deſſen Werth übermäſſig war zu bezahlen die Schulden der gantzen Vor- und Nach-Wellt / andere anderſt;

Lob-Sprüch Mariæ nach Eyffer der HH. Vättern.

S. Auguſt. Sem. de aſſumpt. Tom. 10.
S. Hieron. in Apolog. ad Pammach. pro libris Adv. Jovinian.
S. Chryſoſt. Orat. de Annuntiat
Epiph. Serm. de Laud. Virg. Mariæ.
Cant. 4. v. 12.
Joan. 4. v. 14.
Joan. Damaſc. in Meneis Græc. die 11. Jan. Can. 6. v. 9.
Brev. Franciſcan. in Feſto Immac. Concept.
S. Athanaſ. in qq. Variis q. 19.

V. Laß mir alle gefallen / gedenck aber gleich bey mir ſelbſten / iſt Maria jener verſiglte Brunn / ſo iſt die H. Anna ihre würdigſte Muetter der ſchön geziehrt- und prächtige Luſt-Garten / in welchem er gleich als aus einer reinen Glücks-Erden herfür quellet; wie ſie Damaſcenus anredt. Orat. 2. de Nativ. Virg.

S. Damaſ. Orat. 2. de Nativ. Virg.

Virg. Du biſt über glückſeelig H. Muetter Anna / welche ein Kind gebohren / Mariam / daß ſchon mit der Glory der Seeligkeit beſchenckt / und umbgeben war. Iſt Maria die ſchöne Morgenröth / welche die Göttliche Sonnen-Strahlen der in ihrer Boßheit dunckhlen Wellt-Nacht zu geworffen / ſo iſt die H. Anna der glorreiche Planeten-Himmel / an welchem diſe Gnaden-bringende Sonn-Gebährerin ihren Aufgang genomben / wie abermahlen Damaſcenus in erwendter Predig; es zimbte / ſagt er / daß jene Erſtgebohrne ans Tags-Liecht gebohren wurde / welche den Erſtgebohrnen aller Creaturen gebähren wurde. Iſt die Jungfrau ein Göttlicher Bunds-Kaſten / in welchem das lebendige / und lebendig-machende Brod neun Monath lang geruhet / und aufbehallten worden / ſo iſt ihr aller Ehren-werthiſte Muetter / das geheimbſte Heiligthumb / in welchem ſie unter in Seraphiſchen Liebs-Feur erhitzt- und flammenden Müetterlichen Hertzen gleich als unter denen Seraphs-Flüglen aufgeſtellt / eben ſo lang geruhet hat. Sagt widerumb Damaſcenus, quam beata Domus David, ex qua prodiiſti, & venter, in quo DEus ſanctificationis arcam, hoc eſt, eam, à qua ipſe ſine ſemine conceptus eſt, fabricavit; iſt endlichen Maria die ſo überraiche Muſchl / in dero Jungfräuliche Schoos jenes Göttliche Perlein von unendlichen Werth gebohren worden / ſo iſt die H. Anna jenes unermeßliche Gnaden-Meer / in welchem ſie erwachſen / und unter deſſen Armben ſie zu Göttlicher Geburth gezeitiget iſt; mit einem Wordt / preiſſe Mariam jeder nach Maaß ſeiner Liebe / ſo hoch er kan / ſo wird er zugleich ihre Muetter über alle Geſchöpf erhöben / und groß machen.

Dienen auch zur Ehr der H. Annä.

Das wer die Tochter lobt / lobt auch die Muetter.

III. Vortrag.

Wir Geliebte wollen heunt nit die Letzte ſeyn / wollen alle unſere Kräfften zuſamb ſpannen / der Groß-Muetter unſers Heyls einen anſtändigen Lieb- und Lob-Spruch außzufinden / und zwar / wan ſie mit mir eines Sinns ſeynd / die Sach gleich bey denen Wordten des weiſen Syrachs beruhen laſſen / welche zwar von der Chriſtlichen Kirch auf Mariam in gemein gezogen werden / aber eben ſo wohl von der Tochter auf die Muetter zu verlegen ſeynd / wir wollen ſie / wie er Mariam, dem Ahorn-Baum vergleichen / wan er neben dem Waſſer-Bächlein erhöhet ſeinen Schatten wirfft / und vor Hitz / Gifft / und Raub-Thieren ſchützet: ſeynd ſie zu friden? ſo mach ich gleich den Anfang im Nammen JEſu / Mariä / und Annä.

Abtheillung.

Es haben zwar der Ceder-Baum / Cypreß / und andere ihres gleichen in Göttlicher Schrifft groſſe Ehr / und Anſehen / ſonderbahr welche auf dem Berg Libano wachſen / alſo daß Salomon jenen herrlichen Templ in Jeruſalem mit keinem andern als Ceder-Holtz zieren wollen; ſo wird auch die allerſeeligſte Jungfrau kaum einem mehrer und anſtändiger / als Ceder- und Cypreſſen verglichen / nichts deſtoweniger vermeyne ich / habe keiner mit der H. Anna nähere Verwandſchafft / als der zwar unfruchtbahre / dem Nutz / Ergötzlichkeit / und Heyl der Menſchen aber vill fruchtende Ahorn-Baum / deren kaum einer ſchöner / und annehmlicher zum Schutz wider Hitz / Gifft- und Raub-Thier iſt; ſetze alſo den kurtzen Innhallt / und Abtheillung meiner Lob-Red in diſen wenigen Wordten. Die H. Anna der unfruchtbahre Ahorn / fruchtbahr / diſer wird der erſte Theil ſeyn / der andere / zum Schutz wider Hitz / Gifft- und Raub-Thier.

IV.

Iſt nit ohne / nit alle Berg / und Felſen Zweiglen ihre Bäum / Wurtz / und heylſambe Kräuter / bleiben vill öffter eine biß in ihr höchſtes Allter kahl / und glatzig / wo indeſſen ihr Ingeweyd mit reichen Gold-Aderen underzogen ihre Geburth nur deſto glückſeeliger / nambhafft / und bey der gantzen Wellt beliebt / und annemblich macht. Iſt wahr / nit alle Waſſer-Flüß ſeynd mit koſtbahrer Perlein-Geburth beadlet / da indeſſen ihr Sand die theure Gold-Körnlein mitflöſſet / ihr Grund mit

Auch unfruchtbahre Ding haben ihre Fruchtbarkeit.

mit denen edlſten Steinen gepflaſtert gantze Länder und Königreich bereichet; kans nit laugnen / nit alle Bäum / und Stauden ſeynd fruchtbar / gleichwohl findet die gierige Wellt under ihren Schatten annemblichen Geruch / Hertz-raubenden Bluem gemähld ſo villen Luſt / und Ergötzlichkeit / daß ſie würdig erfunden werden umb villes Geld erkaufft / aus weit entlegenen Landſchafften hergeführt / in König / und Kayſerliche Luſt-Gärten verſetzt zu werden.

V.

Sonderbahr der Ahorn.

Diſes hat ſonderbahr von dem Ahorn Plinius vermörckt / daß / weil er / diſer ſonſten unfruchtbahre Baum / ſeine Aeſt / und Blätter ſehr weit hinaus ſchiebet / mithin einen annemblichen Schatten verurſachet / ſeye er aus einer frembden Wellt ſchon ſeiner Zeit umbgepflantzet worden / nit ohne groſſe Unkoſten / und habe ſeine Annemblichkeit die Menſchliche Hertzen ſo weit vermögt / daß ſie auch Zoll und Mauth für ſeinen Schatten ausgelegt haben. Quis non miretur, arborem umbræ gratia tantùm ex alieno petitam orbe? Seynd ſeine Wordt; platanus ea eſt, ad tributarium etiam pertinens ſolum; ut gentes vectigal, & pro umbra pendant. L. 12. c. 1. ſo erſetzt jederzeit die Natur in anderen / was in einem Mangl hat. Noch mehr die Göttlichen Gnad.

Plinius L. 12. c. 1.

VI.

Die H. Anna vier und viertzig Jahr unfruchtbar.

Es war die H. Anna biß ins vier und viertzigſte Jahr ihres Allters allzeit unfruchtbahr / und ohne Troſt einer Frucht ihres ehelichen Stands welches in der allten Synagog ein ſo verdamblicher Fluch von GOtt gehallten worden / daß dem H. Joachim, oder Eliachim vom hohen Prieſter diſes im Templ offentlich verwiſen worden zu beyder nur wohl empfindlichem Seelen wehe. So war ſie aber in ihrem Gemüeth erhöhet über alle Chör der Englen durch allzeitige Contemplation, und Betrachtung der allerhöchſten GOttheit / daß ſie ſchon damahlen ihr zumeſſen könnte jenes des weiſſen Syrachs: Quaſi platanus exaltata ſum, ich bin in die Höhe aufgewachſen wie der ſchöne Ahorn / wan er von denen Waſſer-Flüſſen befeuchtet wird / nit allein betriebte ſie ſich nit / ſonder villmehr in vollkommener Reſignation in den Göttlichen Willen ſange ſie freudig mit Anna Samuelis Muetter: Exultavit cor meum in Domino; dilatum eſt os meum ſuper inimicos meos, quia lætata ſum in ſalutari tuo; Mein Hertz iſt von Freuden aufgeſprungen in dem HErrn / und mein Mund hat ſich weit aufgethan über meine Feind / die meiner ſpotten / dan ich hab mich erfreuet in deinem Heyl / ô HErr. Es mangleten ihr zwar biß dahin die liebe Kinderlein / die die alleinig-koſtbariſte Perlein / und Kleinodien des ehelichen Stands ſeynd / ſo mangleten ihr aber gleichwol nit die ſchönſte Tugend-Flor / welchen ſie in ihren grüen prangenden Aeſten über alle Weiber herrlicher fürgeſchoben zu Verwunderungen aller ſo vill ſie anſahen.

1. Reg. 2. v. 1.

Aber mit Tugenden bereichet.

VII.

Breviarium Gallican.

Anna ſagt zu diſer Sach das Gallicaniſche Brevier, in terris Converſatione, ſanctitate vitæ, morum honeſtate ſe exhibuit paradiſum. Die H. Muetter Anna habe ſich in der Wellt ſo wohl in ihrem aufrichtig- und unſträfflichen Wandl / Heiligkeit des Lebens / als Unſchuld / Eingezogenheit / und Auferbaulichkeit ihrer Sitten gezeigt ein neues Paradeyß; ſonderbahrliche Annemblichkeit warffen von ſich die ungemeine / und biß dahin unbekandte Tugend Sprößlein diſes dem Anſehen nach zwar unfruchtbahren / aber in der Wahrheit mit denen ausbündigiſten Geiſts-Früchten / des Glaubens / der Hoffnung / der Liebe GOttes / und des Nächſten ſo reichlich behängten Baums / dan ſie ſeufftzete Tag und Nacht zu GOtt erwartende in vollen / und ungezweifflten Vertrauen die baldige Ankunfft des verſprochenen Meſſiæ, damit der arme Menſch bald erlädiget von den Banden des Todts zu Erkandtnuß ſeines GOttes gelangen / er der allerhöchſte GOtt allein durch die gantze Wellt geliebt / gelobt / und angebettet wurde.

Wie das Paradeyß.

VIII. Exhibuit ſe Paradiſum, wie das Paradeyß. Prangt jener Himmliſche Hoff-Garten / das irrdiſche Paradeiß mit ſeinem Cryſtallenen Hell-Brunn / der ſich in vier Theil über den gantzen Erd-Creyß hinaus wältzt / den zu befeuchten / und zu befruchtbahren / ſo finde ich unſern Troſt-Schatten werffenden Ahorn die H. Annam gepflantzt nebſt dem Waſſer-reichen flüſſen / der Göttlichen Gnaden / die von ihr bald ſich über das gantze Menſchliche G'ſchlecht ergieſſen werden zu allgemeiner Zeitigung ihres Heyls. Beriembt ſich jener Luſt-Ort von dem Baum des Lebens / und Wiſſenſchafft des Guetten / und Böſen / ſo wird unter dem Schatten unſers anjetzo noch unfruchtbahren Baums bald ein Stämmlein auffprieſſen / von welchem die erſtorbene Wellt das Leben / die irrende Wellt / die Wiſſenſchafft / und die ewige Weißheit des Himmliſchen Vatters wird erbrechen können. Iſt jene erſte Wohnung der Unſchuld geziert von dem Hertz-erquickenden ſüeß-Geruch der zärtiſten Blüemlein / ſo iſt unſer Bethlehemitiſche Ahorn nit ſo gar unfruchtbahr / daß er nit unzahlbare Blüemlein zeigt der vollkommniſten Gedult / Gerechtigkeit / Mäſſigkeit / Keuſchheit / Starckmüethigkeit / aller Göttlichen und ſittlichen Tugenden. Paradiſum ſe exhibuit, was nur immer ſchön / annemblich / lieblich / Hoch-Werth und Koſtbahres in jenem von GOtt gepflantzten Garten / das zeigt uns diſer von GOtt wunderbahrlich gepflantzte Baum die H. Anna.

Iſt ein Baum von GOtt gepflantzt.

IX. Ich ſage diſer von GOtt ſo wunderbahrlich gepflantzte Baum. Dan wie Cyrillus Alexandrinus berichtet in einem Büchlein / daß er wider Neſtorium geſchriben / haben ſich gleich in- und vor der Geburth der allerheiligiſten Muetter Mariä ungemeine Wunder und Zeichen ſehen laſſen. Ich will nichts ſagen / weilen ich deſſen keinen genuegſamben Bericht habe / daß ſie ihren Ellteren durch einen heiligen Engel verkündiget worden ; nichts / daß ihr H. Namm Anna / der ſo vill heiſſt / als gratia, die Gnad / von ihren Ellteren zu vor mit guldenen Buchſtaben geſchriben gefunden worden / bevor ſie in Muetter-Leib empfangen war / will nichts ſagen / daß ſie noch in Muetter-Leib wie die Sonn glantzen geſehen worden / nichts / daß ſie jetz gebohren / under anderen Wunderen auch einem blinden Ritter das Liecht ſeiner Augen widerbracht habe. Diß ſoll uns genueg ſeyn / daß diſer Wunder-Baum aus einer Safft-loſen Wurtzl aufgegrüenet / aus einer zu vor GOtt verlobten Jungfrauen / auf Befelch GOttes aber vertrauten Ehe-Gattin Solonis, Emeritana mit Nammen im zwey und ſechzigſten Jahr ihres Allters / wo die Natur ſchon allbereith ſchwach / und zu gebähren unkräfftig iſt ; ſoll genueg ſeyn / daß der HErr diſes glückſeeligiſte Kind ihrer Muetter ettlich und viertzig Jahr zu vor / da ſie noch eine unverſehrte Jungfrau war / durch ein Göttliches Geſicht anſagen laſſen / eine Wurtzl / aus welcher ein ſchöner Baum ausgebrochen / der eine reine Bluem gezeigt / deſſen ſieſſer Geruch Himmel und Erden erfillet hat ; ſoll genueg ſeyn / uns alles Wunder zu benemben / daß diſer von GOtt ſo wunderlich gezweigte Baum ſo ſchnell in ſolche Höhe ſich ergipflet / ſeine Aeſt ſo weith erbraittet in alle vollkommniſte Tugenden / daß Trithemius ſagen darffen unter allen heiligen Jungfauen / und Frauen ſeye die H. Anna nach Maria ihrer Tochter bey dem Thron GOttes die allernächſte worden. Annam DEI Filio, poſt Virginem Matrem credimus eſſe proximam. Tr. de Laud. S. Annæ. c. 10. Quaſi platanus exaltata juxta aquas. So hoch hat ſie der Göttliche Gnaden-Safft / wie den Ahorn-Baum in die Höhe getriben.

S. Cyrillus Alex. lib. contra Neſtorium.

Vor- und in ihrer Geburth wunderbahrlich.

Iſt nach Maria die nächſte bey GOtt.

Trithem. Tr. de Laudib. S. Annæ. c. 10.

X. Es iſt aber der Ahorn nit ſo gar unfruchtbar / daß er nit ſeine Zweiglein / an den Zweiglein Bluemen / under den Bluemen kleine wullichte Körlein herfür ſchiebet / welche zwar nit zu Menſchlicher Nahrung / wohl aber zur Artzney / und G'ſundheit dienlich ſeynd / dan wie Tabernæ Montanus in ſeinem Kräuter-Buch lehret / ſeynd ſeine Böh-

Ahorn-Frucht heilſamb.

Tabernæ Montanus Kräuter-Buch. Mihi fol. 1386.

ren truckner Natur / darumb tauglich die überflüſſige Humores, und böſe Feuchtigkeiten in den Menſchlichen Lei-
Plin. L. 15. c. 7. bern zu verminderen. Und Plinius L. 15. c. 7. apud Corn. in 31. Ezech. v. 8. will / daß ſie mit Waſſer / und Saltz zerriben häuffiges Oel geben / das Liecht in den Amplen zu nähren; Cornelius über das 24. cap. Eccli. ſetzt aus Æliano, und Pierio Hierogl. 17. c. 7.
Schatten verjagt die Flädermäuß ꝛc. & lib. 25. hinzu / daß ſeine Blätter die Fälder-Mäß / und Nacht-Eullen verjagen / weilen die tödtliche Raub-Vögl ſeinen Lebens Geiſt nit dulden mögen; und war diſes unter anderen eine Urſach / daß kaum ein anderer Baum in höherem Werth bey der allten Vor-Wellt gehallten worden / als eben diſer; gantze Mahlzeiten warden under ſeinem Schatten angeſtellt / Licinius der Römiſche Burgermaiſter ließ ihm ſogar ob ſeinen Aeſten ſeine Schlaff-Kammer zubereiten / Xerxes der Perſianiſche König / beehrte ſeine Aeſt mit goldinen Armb-Bänderen / ſtellte ihm einen eygenen Vormund / der ihn vor aller Ungelegenheit ſchützen müſſte.

XI. Ja Anna war biß daher unfruchtbar
Die H. Anna endlichen fruchtbar. biß ins vier und viertzigſte Jahr ihres Allters; aber nit weiter ſoll ſie des Ehelichen Troſts enterbt verbleiben; endlichen hat ſie / eine Bluem gezeigt / deſſen Frucht worden zum Leben. Joan.
Joan. 14. Joan. 9. v. 5. Joan 6. Marc. 11. v. 29. 14. zum Liecht / Joan. 9. v. 5 zur Mahlzeit / und Nahrung Joan. 6. ſüeſſer Ruhe der gantzen Wellt. Marc. 11. v. 29. ô wunderbahrliche Bluem / ô unſchätzbare Frucht! wan der Baum von ſeiner Frucht ſeinen vollkommenen Ruhem / und Glory her entlehnet / ſo kan es dem
S. Anſelm. L. de Excell. Virg. H. Anſelmo niemand widerſprechen / was er im Buch von der Hochheit der Jungfrau ſich von Maria vernemben laſſt: Hoc ſolum prædica, quòd Mater DEI ſit, ſagt er / hoc ſuperat totum,
Zeugt Mariam / welches ihre höchſte Ehr iſt. quod ſub DEO dici poteſt. Diß allein laß dir angelegen ſeyn / daß von Maria immer ſingeſt / und ſageſt / ſie ſeye eine Muetter GOttes / diſes allein überſteigt alle Ehrn-Titl / ſo vill immer weniger / und mindere / dan GOTT ſelbſten / mögen ausgefunden werden; Mach aber gleich / eine gleiche Schluß-Red: Diß alleinig rühme in der H. Anna / in dem von GOtt ſo wunderbarlich erhöchten Baum / daß ſie eine Muetter der Muetter GOttes iſt / diß allein überſteigt alle Ehren-Gepräng / ſo vil nach Maria weniger mögen gedenckt werden.

Dan war Maria voll der Gnaden XII.
noch in Müetterlicher Schoos / alſo daß ſie bey denen H. Lehreren genennt worden ein überhäufftes Meer / in welches alle Gnaden-Flüeß / und der Tugenden zuſamb gefloſſen / S. Bonav. S. Bonav. in Specul. Virg. c. 3.
genennt worden eine Schuel der Tugenden. Ambroſ. genennt worden deß allerheiligiſten Heyligthumbs Schatz und Reichthumb. S. Ambr. orat. de Domin. Virg.
Andr. Cret. ſo laß ich der gantzen Chriſtlichen Wellt zu bedencken über / mit dem H. Vincentio Fererio ſerm. de S. Anna. was für eine Heiligkeit / was für aller Tugenden Vollkommenheit in der Muetter verbliben / cogitate, quanta ſanctitas remanſerat in S.
Anna? Noch mehr / wan der Heilig Erbt von Maria.
aller Heiligen / der eingefleiſchte GOtt Chriſtus JEſus in ihrer Schoos gelegen / ob ihrem Hertzen geruhet / ſich nach kleiner Kinder Arth mit beyden Aermblein umb ihren Halß gewunden / ſeinen Göttlichen Mund an ihren angedruckt / unter wunderbahrlichen ſüeß-Troſt geliebkoſet hat? Quis exprimat,
fragt Lauſpergius ſerm. 2. de annuat. Lauſpergius ſerm. 2. de annunt. Virg.
Virg. quos radios, quos ſtimulos, quæ jacula illuminationis, devotionis, amoríſque in cor S. Annæ aviæ ſuæ JEſus ipſe ejusdem Nepotulus conjecerit? Wer wirds können ausſprechen jene Strahlen / jene Pfeil des innerlichen / und übernatürlichen Liechts / der Andacht / der Liebe / welche JEſus diſes Und JEſus alle Vollkommenheit.
ihr Göttliches Tochter Söhnlein ſeiner liebſten Anfrauen Annæ in ihr vorhin ſchon Gnaden / Liecht / und Lieb-volles Hertz eingeworffen / ſie unter allen übrigen Weiberen mit Maria ihrer gebenedeyten Leibs-Frucht ſeiner Muetter biß auf den höchſten Ehren-Thron in ſeinem Reich einzuſetzen? So hoch iſt diſer Gnaden-Baum aufgewachſen / ſo

weit

weit hat er ſeine Tugend-Aeſt ausgeworffen in ſeiner Unfruchtbarkeit; wie vill höher / wie vill braiter / wan er jene Wunder-Bluem / Mariam / welche der Wellt ihr Heyl gefruchtet/ herfür geſchoben? Daß nit uneben jener Chriſtliche Poët geſungen dem Baum/ und der Heyl-bringenden Bluem zu Lob:

Conſpicuos præſtant alios bene facta parentum,
Tu contrà natæ nobilitate nites,
Magna quidem meritisque tuis, pietate, fidéque,
Quis neget? At nata hæc ſplendidiora facit.

Annam zwar ſelbſtige Tugend bereichet/
Daß ihr aus allen kein anders Weib gleichet/
Doch dißmahl hat ein Kind
Ihr Muetter Großheit g'mehret/
Wo ſonſt all' andre Sind
Von's Vatters Clarheit g'ehret.

XIII. II. Pars. So gehts / wan d'Lieb zuvor die Feder fiehrt / dan auch die Zung regiert; bekenn es / daß ich nit ermüeden wollte / wan mir einen gantzen Tag von Hochheit diſer Gnaden-vollen Groß-Frau zu reden erlaubt ſeyn wurde / darumb hätte ich ſchier den andern Haupt-Theill meines obangeſetzten Ehren-Spruchs gantz und gar vergeſſen / wan ich verſprochen / daß der Schatten diſes ſo erhöcht / und durch alle Wellt-Eck ſich erbreittenden Ahorns vor Hitz / gifftig / und Raub-Thieren ein mächtiger Schutz iſt allen / die dahin ihre Zuflucht nemben. Ich laß deſſen eine Prob thuen / die in ihrer Boßheit vertiefft / und ſchon allbereith verzweiffite Sünder / denen die erhitzte Sonn Göttlicher Gerechtigkeit ſchon allbereith ein und andern Donner-Strahlen zugeworffen / unter dem Schatten aber diſes Gnaden-Baums neu-erfriſchet ſüeſſe Ruhe gefunden.

Schützet vor Hitz/ Gifft/ und Raub-Thieren.

XIV. Jener Mahumetaniſche Hauptmann/ welcher mit ſeinen Mord-Brennern ville Kirchen / und gantze Dorffſchafften eingeaſchert / auſſer eine / wie er Feur einlegte / ſo der H. Annæ heilig war / blib allzeit unverletzt; wäre in ſeiner Meers-Gefahr ungezweifflt mit den Seinen in Grund / villeicht in ewigen Abgrund geſuncken / wan er nit die Bildnus der H. Annæ / die er vom Wunder bewogen / ſchon getaufft mit ſich genomben in ſeine Armb gefaßt / und mit Vertrauen / als die dem Feur widerſtanden / den Winden entgegen gehallten / und gleichfalls ihren G'wallt gelegt hätte zum Heil des Leibs aller / der Seelen aber der mehriſten / die bey ihm waren / und an Chriſtum geglaubt / und nachgehends getaufft worden. Eine Prob laß ich thuen der Wunder-Krafft diſes Baums eben diſes Hauptmanns Ehefrau / wie mächtig ſie widerſtehe einem allgemeinen Rauber / und Menſchen-Freſſer dem anzihenden Todt / diſe fand der ſchon bekehrte Ehemann in ihren Kinds-Wehen ſchon allbereith mit dem Todt ringende / aber weillen die friſche Gedächtnuß voriger Guetthaten bey ihm noch nicht erloſchen / ſprach er ihr zue / ſich diſer ſeiner Nothhelfferin zu empfehlen: Wunder-Krafft! das Weib neigte ihr Haupt / bejahet ſein Begehren / wird augenblicklich und glücklich entbunden / und gebähret eine Tochter / welche ſie ſambt ihr tauffen / und Annam nennen laſſen.

Wunder-Hülff.

Iſt hallt wahr / was Trithemius c. 1. de laud. B. Annæ ſchrifftlich verlaſſen hat: Seine Wordt ſeynd diſe; Niemand glaubts / niemand verſtehts / niemand faſſt es / was groſſe Gnaden / und Gaben GOtt denen Liebhaberen der H. Annæ verwillige; durch ihre Verdienſt gibt ihnen der Sohn GOttes / was ſie begehren; was er immer auf Anhallten ſeiner Jungfräulichen Muetter von Gnaden ertheillet / kan er ſeiner Groß-Muetter nit verneinen / ja er beſchenckt ſie durch diſer ihre Fürbitt reichlicher / damit er die Andacht zu diſer allerheiligiſten ſeiner Anfrauen / die lang erloſchen war / wider erneuere / und in unſeren Hertzen anzinde; wer die H. Annam, ſchließt endlichen diſer Geiſt-volle Lehrer / für eine Schutz-Frau wird auswählen / und in beharrlichen XV.

Wer ſie ehrt / erhallt / was er begehrt.

Auch die Seeligkeit.

lichen ihrem Dienſt biß in ſein Grab erallten wird / wird ewiglich ſeelig ſeyn. Das heißt ſovill ſagen/ will die Anfrau / ſo will die Muetter als eine gehorſambe Tochter / will die Toch-
Joan. 9. v. 42.
ter/ ſo will das Kind/ der liebe Sohn/ will der Sohn / ſo will der Vatter / dan der Vatter erhört ſeinen Sohn allzeit. Wie kans dan fehlen ? Stehe die gantze Höll auf/ und waffne ſich/ rüſte der Todt ſein Gifft/reitze die Wellt/ kützle das Fleiſch/ keiner kan auf die Nähe beykommen diſem allgemeinen Schutz-Baum/ dan wie Cornel. redt über das 24. Cap Eccli. Arbor genialis contrarius eſt aliti exitiali, ſeynd die Leben-bringend- und erhalltende Bäum denen Nacht-Vöglen/ Raub-Vöglen ꝛc. zu wider / daß ſie in der Nähe nicht beſtehen können / augenblicklich erſtarren ; trohe endlichen auch die Feur-Hitz der erzürneten Gerechtigkeit GOttes / unter dem Schatten diſes ſo hoch-und braitten Ahorns/ unter denen Aeſten / und Fliglen unſerer Schutz-Frau finden wir allzeit kühle / ſüſſe Ruhe.

XVI. Beſchluß.

So ſey es dan/ allerheiligiſte Frau/ hat dich der HErr in deiner Unfruchtbarkeit mit ſo unermeſſenlicher Hochheit der allerhöchſten Tugenden / Glory/ und Ehr fruchtbahr gemacht / hat er deine Großheit/wie des ſchönen Ahorn-Baums über alle andere erhöhet/ biß zum Thron ſeiner unendlichen Glory / daß unter denen Weiberen nach Maria deinem Töchterlein kein Weib näher mit GOtt jemahlen in eine Freundſchafft getretten/ biſt du allein worden wie ein Himmliſches Paradeyß / unſere und das Göttliche Hertz zu erfreuen ; hat dich ô H. Anna deine gebenedeyte Leibs-Frucht noch mehrer anſehenlich gemacht/ daß du nun durch die gantze Wellt worden ein allgemeines Zufluchts-Orth / wo ſich die arme Sünder ſchützen für denen hitzigen Nach-Pfeillen Göttlicher Gerechtigkeit / vor denen Nachſtellungen aller feindlichen/ gifftig/ und tödtlichen Raub-Thierrn / damit ſie uns nit mögen zu nahen/ kan dir deiner übergebenedeyten Tochter ihr einig gebohrner Sohn nichts verneinen/ ſo bitten wir dich / ô Glorreicher Gnaden-Baum / erbreitte über uns deine Gnaden-Aeſt / beſchatte unſere Seelen/ damit wir ſicher ruhen in deinen Schutz-Armben/ bitt für uns bey deinem Kindt / durch ſie bey JEſu/ durch JEſum beym Himmliſchen Vatter / und H. Geiſt / auf daß wir mit Verdienſt / und GOTT wohlgefälligen Wercken wohl bereichet/ endlichen von dir übergetragen werden/ in die ewige Glückſeeligkeit dir zu dancken / GOTT zu loben / zu lieben ewiglich.

A M E N.

Am

Am Feſt der H. Annä.

Vorſpruch.

Ego quaſi vitis fructivicavi.

Wie der Weinſtock hab ich Früchten getragen. Eccli. 24. v. 23.

Innhallt.

Ein jeder Chriſt ſoll nach dem Beyſpill der H. Annä wie der Weinſtock fruchtbar ſeyn.

I. WAn ich von einem Gnaden-vollen Weib reden ſoll/ dero ſogar der bloſſe Namm voller Gnaden iſt/ hab ich je Gefahr zu erligen/ bevor ich zu Reden anfange; Anna ſagt der H. Joannes Damaſcenus, gratiam ſonat, Anna, diſer herrliche Namm der Ahn-Frauen Chriſti/ heiſt eine Gnad/ ſie hat gebohren die Muetter der Göttlichen Gnaden/ aus welcher der Brunn der Gnaden Chriſtus der HErr iſt hergefloſſen. Da erligt ſchon aller Verſtand/ da erſtummen alle Zungen/ erſchwachen die Gedancken/ und Wordt; Dan wan ein Gnad über alle Gnaden iſt ein heiliges Weib/ wie der H. Geiſt bey dem weyſen Syrach bezeugt/ gratia ſuper gratiam mulier ſancta. Wer wills zu Genüegen begreiffen/ wer nach Wirdigkeit ausſprechen die Hochheit der Gnaden derjenigen/ die under denen Weiberen die Heiligiſte/ mit GOtt ſelbſten in die nächſte Verwandſchafft getretten iſt.

De dormit. Virg. orat 1. Anna voll der Gnaden. Eccli. 26. v. 1 9.

II. Es beobachtet der H. Thomas von Aquin, das GOtt/ welche er zu einem hochen Zihl/ und End hat auserwählt/ alſo zubereite/ und mit ſovillen/ und hohen Gnaden verſehe/ ſovill ſolches ſein Abſehen zu erhallten nöthig ſeynd/ wan dan/ wie der H. Damaſcenus, Trithemius, und Andreas Cretenſis lehren/ der unendlich-güettige GOTT von Ewigkeit her ſeinem Sohn eine Muetter fürgeſehen/ aus dero unbefleckten Bluet Er in unſerm ſterblichen Fleiſch ſollte gebohren werden/ und folglich auch die H. Annam, als eine Muetter ſeiner Gebährerin auserwählt hat/ iſt unſchwär zu erachten/ habe er diſe groſſe Frau mit ſo häuffigen Privilegien/ und Vor-Rechten ſeiner Gnaden/ und Himmliſchen Gaben verſehen/ mittelſt deren ſie über alle andere Weiber des allten Teſtaments durchleuchtiger were.

Part. 3. q. 27. a. 4. S. Damaſc. Serm 2. de nat. Virg. Trithem. de laudib S. Annæ c. 5. Andr. Cret. Uber alle Weiber des allten Teſtaments.

III. Daß ſie ihr nit uneben jenes zueygnen mag/ was die Göttliche Weyßheit bey dem weyſen Syrach cap. 24. Sie ſeye wie der Weinſtock fruchtbar worden. Von dem Weinſtock beobachten die Naturkündiger/ daß/ wan er in ſeinem Wachsthumb nit äuſſerlich/ und durch villes Beſchneyden gehindert wird/ er deſſen kein Zihl habe/ wachſe immer fort/ auch über die höchſte

Eccli. 24. Iſt dem Weinſtock gleich.

Bäume

Bäum hinauf; Nit minder die H. Anna, zu je höherer Würdigkeit ſie von GOtt auserwählt worden / ſovill mehr hat ſie an Göttlichen Gnaden zugenommen / und ihre Gnaden Früchten / herrlichſte Tugend / und Heiligkeit über alle höchſte Bäum der allten Patriarchen / und H. Weiber hinaufgeſchwungen; der gantzen Recht-Glaubigen Nachwellt zum Beyſpihl. Nun aber wan der güettige GOTT ſeine recht-glaubige Kirch mehrmahlen einem Wein-Garten / ihre Kinder aber denen Reben verglichen hat / ſie ſollen gute Frucht bringen wie der Reb-Stock / immer wachſen / und zunemmen / ſo kan uns hiezue nichts fürträglichers ſeyn / als wan wir heunt ſolchen Wachsthumbs den Augenſchein einnemmen / und uns durch das Exempel der H. Annæ zu allzeit mehrern Vollkommenheit anfriſchen. GOtt &c.

Vortrag.

IV.

Matth. 21. v. 33.

Jenen Wein Garten / ſagt der Heiland in einer Gleichnus / welchen der Hauß-Vatter angelegt / hat er mit einem Zaun umbgeben / hat einen Kallter darein geſetzt / den Wein auszupreſſen / hat einen Thurn aufgebauet / ihn zu bewachen / und zu bewahren; den Zaun ſeine Heilige Gebott / den Torckl / oder Kallter ſein H. Creutz / den Wacht-Thurn ſeinen H. Glauben / alles zum Schutz / damit ſeine glaubige Seelen ohne Hindernuß aufwachſen in Chriſtlicher Gerechtigkeit. Ædificat homo, redt uns alle an der Mayländiſche Kirchen-Vatter Ambroſius, quantum ſit ſummi agricolæ in myſtica vinea excolenda ſtudium, cum ejus amore denudatus in cruce Judæis fuerit ſcandalum, gentibus ſtultitia; da lehrne der Menſch / was ſorglichen Fleiß der höchſte Reb-Mann / in Anbauung ſeines Geiſtlichen Reb-Gartens anwendt / wan er aus Lieb gegen ihm erblößt am Creutz hangt / denen Juden zur Aergernuß / denen Hayden aber eine Thorheit; Er rüehrt ſie / wirfft die Erden auf / die Beſſerung in ihre Seelen einzugraben / Reumüethige Zerknirſchung ihrer Hertzen / er beſchneydet ſie durch Triebſal / und Widerwerthigkeit / er bindet ſie in der Liebe / richtet ſie auf in der Hoffnung / damit ſie Zweiglein ſchieben der heilig- und heilſamben Begirden / blühen in der Gnad / in ſüeſſe Früchten ausbrechen der guetten Wercken / zeitigen in beharrlicher Vollkommenheit bis zum ewigen Leben.

Sorg GOttes für ſeinen Wein-Garten.

in Pſal. 35. v. 9.

Und ſeine Glaubige.

V.

Oſeæ. 14. v. 8.

Bey dem Propheten Oſea ſagt der HErr von diſen ſeinen Glaubigen / ſie werden grüenen wie ein Weinberg / und ihre Gedächtnus werde ſeyn wie der Wein am Berg Libano. Nein warumb wie der Wein vom Berg Libano? Warumb werden die Chriſten nit jedem Wein-Reben? Warumb eben denen Berg-Reben verglichen? Die Reben antwordet Abbt Rupertus, die auf dem Gebürg / ſonderbar jene / welche am Berg Libano wachſen / ſeyen ſehr fruchtbar / und zeitigen ihre Trauben / wie häuffiger / alſo beſſer / als andere in denen Thäleren / oder ebnen Feld; alſo wolle der HErr / ſollen ſeine Chriſten beſchaffen ſeyn / wie die Bürg-Reben / nit wie die Thal-Reben / ſollen häuffige ſüeſſe Früchten bringen des Geiſts / von welchen der H. Paulus an die Galater cap. 5. ſchreibt: Fructus autem Spiritus eſt charitas, gaudium, pax, patientia, benignitas &c. Die Früchte aber des Geiſts ſeynd die Liebe / die geiſtliche Freud / der Frid / die Gedult / die Güettig- und Guetthätigkeit &c. Dich geht es an Chriſtliche Seel / was der Prophet Ezechiel der allten Synagog zuſpricht: In terra bona ſuper aquas multas plantata es, ut facias frondes. Du biſt in eine guette / und Waſſer-reiche Erden eingepflantzt / damit Laub / und Blätter fürzweygleſt; aber nur diſe allein? Nein; dan ein Baum / ein Rebſtock / der nur mit läeren Blätteren prangen will / iſt verflucht / Matth. 21. der Axt / und dem Feuer zuerkennt / Matth. 3. Joan. 15. ſonder / ut portes fructum, ut ſis in vineam grandem, damit Frucht bringeſt / häuffige Frucht / und zu einem groſſen Weinſtock werdeſt. Daß dich einen Chriſten

Die er denen Berg-Reben vergleichet.

Galat. 5. v. 22.

Ezech. 17. v. 8.

Sollen im Geiſt immerdar fruchten.

Matth. 21. v. 19.

ibid. 3. v. 10.

Joan. 15. v. 6.

Sonſten nichts nutz.

Serm. de Transfigur. Chriſti.

S. Iſid. l. 2. Ep. 114.

Chriſten bekenneſt / ſeynd zwar ſchöne Blätter / herrliche Wordt / aber diſe allein vergnüegen den HErrn nit / er will auch die Frucht / die ſüeſſe Trauben / H. Werck / und Chriſtlicher Gerechtigkeit in dir finden; der Rebſtock ohne Frucht iſt verächtlich / ſagt der H. Ephrem, und ein Chriſt ohne guette Werck nichts nutz. Fabula, ſagt Iſidorus, er iſt zum Gelächter.

VI.

Will prangen nur mit läeren Blätteren / Chriſten im Maul.

O wie ville ſolche Fabel-Chriſten ſollten wir wohl aller Orthen zeigen mögen / die nur dem Maul nach Chriſten / in ihrem Wandl aber nit vill beſſer als Juden / und Hayden / ja noch ſchlimmer ſeynd? De vinea Sodomorum vinea eorum, & de ſuburbanis Gommorhæ, uva eorum uva fellis, & Botri amariſſimi; fel Draconum vinum eorum. Kan man ihnen zueygnen / welches Moyſes von ihres gleichen ſchon vor mehr dan 3000. Jahr geklagt hat. **Ihr Weinberg iſt von dem Weinberg zu Sodoma, und von denen Vorſtätten zu Gommorrha, ihre Trauben ſeynd Gall-Trauben / und von denen bitterſten Böhren; Ihr Wein iſt Drachen-Gall / und Nater-Gifft.** Sie ſeynd ergallet in ihren Gelüſten / wie die Unfläther zu Sodoma, und Gommorrha, ob wären ſie von ihnen abgezweigiet / und nit von Chriſto in ſeine H. Kirch gepflantzt; ihr unmäſſiges Schlemmen / Fraß / und Fillerey / ihre Vichiſche Unzuchten / Weychlichkeiten / Ehebrüch / Blutſchanden / ꝛc. ihre Ungerechtigkeiten / und Unterdruckungen der Armen / ihre Zorn Wueth / Haß und Feindſchafften / ſeynd ſie nit jene Sinden / welche jene unſeelige Stätt im Augenblick umgekehret / zerſtöhrt / und in Aſchen gelegt haben? Ja antwordtet der Prophet: Ezechiel: Hæc fuit iniquitas Sodomæ, ſuperbia, ſaturitas panis, & abundantia, & otium ipſius, & filiarum ejus, & manum egeno, & pauperi non porigebant. **Diſe war die Miſſethat Sodomæ, Hoffarth / völle des Brods / und Überfluß / ihr / und ihrer Töchter Müeſſigang / und ſie reicheten denen Armen / und Dürfftigen die Hand nit. Sie waren übermüethig / und begiengen Greul vor mir / darumben hab ich ſie hinweg geraumet.** Uva fellis, botri amariſſimi. O was bittere Gallen-Trauben / welche den HErrn zu ſo entſetzlicher Zorn-Rach aufwecken. Wan ſich aber der ſonſten ſo Grund-güettige GOtt über jene Städt / die noch kein Geſatz hatten / als welches ihnen die Natur in ihre Hertzen hat eingeſchriben / ſo häfftig erzürnet hat / was ſollen dan nit jene Chriſten förchten / welche von GOTT in ſeinen ſo herrlichen Wein-Garten ſeiner H. Kirch / in die beſte / und fruchtbariſte Erden eingepflantzt / mit dem koſtbariſten Bluet ſeines eingebohrnen Sohns befeuchtet / von ſo villen H. Sacramenten gepfählet / und aufgerichtet / von ſo unzählichen H. Exemplen der frommen Chriſten / und HH. GOttes faiſt worden / nichts deſtoweniger undanckbar / nit nur keine Frucht Chriſtlicher Gerechtigkeit zeigen / ſonder eben nit minderen / ja mehreren Greul / als jene / begehen. Ach nein! Liebe Chriſten / ihr ſeyd eurem GOtt ein geheiligtes Volck / von ihm auserwählt / damit ihr ihm ſeyet ein beſonders / und vor allen anderen Völckern auserlöſenes Volck / vitis frondoſa, ein zweig reicher Weinſtock / electa, ein auserwählter Wein-Garten. Darumb ſoll eur Leben / eur Wandel alſo eingerichtet ſeyn / daß er nit läer / und nur in Zweig / und ſaure Blätter aufwachſe / ſonder ſoll fruchten dem HErrn die Früchte der Ehren / und Ehrbarkeit / der ſchönen Liebe und der Forcht / der Erkanntnus / und heiligen Hoffnung / der Göttlichen Gnad / und der Wahrheit / mit einem Wordt aller Tugenden.

Ezech. 16. v. 49.

Viller Laſteren ſchuldig.

Womit ſie den Zorn GOttes wider ſich aufwecken.

Deut. 14. v. 2

ib. cap. 10. v. 1.

Jerem. 2. v. 21.

Eccl. 24. v. 24.

VII.

Isa. 51. v. 2.

Attendite ad Abraham Patrem veſtrum, & ad Saram, quæ peperit vos; Muntert Iſaias die Synagog auf zur Tugend / und Gerechtigkeit / mercket auf auf Abrahamb euren Vatter / und auf Saram, die euch gebohren hat. Sara wird verdollmetſchet Domina eine Frau / Abraham

Chriſtl. Einfalt R. P. Schmidt, II. Feſtivale,   T   pater

Pater multitudinis, ein Vatter einer groſſen Menge / verſtehe eines groſſen Volcks; wan wir nun unſere Augen der H. Annæ zuwenden / ſehen wir in der Warheit eine Frau / und zugleich eine Muetter eines groſſen Volcks; dan gleichwie ſie die Muetter unſers Heils gebohren / alſo hat ſie nit minder aller unſerem Heil den Anfang gegeben / warumben ſie dan insgemein von allen Recht-Glaubigen Chriſten die H. Muetter Anna begrüeſſet wird. So gehet demnach angezogene Ermahnung des Propheten auch uns / und Hauptſächlich uns an / attendite ad Saram, quæ peperit vos. Mercket auf eine glückſeeligere Saram, die H. Annam, die euch gebohren hat / die unſere Muetter worden iſt / nit nur nach dem Fleiſch / wie jene Allt-Teſtamentiſche Sara, ſonder / welches der Haupt-Grund unſers Weſen / und wahren Lebens iſt / nach dem Geiſt. Ego quaſi vitis fructificavi, ſie iſt jener fruchtbare Weinſtock / der von allerſchönſten Tugenden Vollkommenheit glückſeelig / und herrlich iſt / omni virtutum genere florebat, Wordt des H. Damaſceni. Oder wie eben diſer H. Kirchen-Vatter anderſtwo redt: Gleichwie jene allte Anna im 1. Buch der Königen / da ſie unfruchtbar war / durch ihr Gebett / und dem allerhöchſten GOtt gethane Gelübd Samuelem den Propheten empfangen / und gebohren hat / alſo / und auf gleiche Weys habe diſe unſere H. Muetter Anna durchs Gebett / und dem HErrn verſprochene Gelübd Mariam die Jungfrau zur Welt gezeigt; ut ne hac quoque in re illuſtribus matronis cederet; damit ſie auch hierinn / verſtehe / daß ſie ihre unbefleckte Leibs-Frucht wunderbahrlich / und wider gemeinen Lauff der Natur / nach ſo lang angehalltener Unfruchtbarkeit / in ſchon unvermöglichem Allter durch ſondere Würckung / und Krafft Göttlicher Allmacht gezeigt hat / keiner der edliſten Matronen im allten G'ſatz die Seithen wiche. Wohl gemörckt: Ne in hac quoque re: Auch hierinnen / in wunderbahrlicher Weyß zu empfangen / und fruchtbar zu ſeyn / ſagt Damaſcenus, ſeye Anna keiner anderen gewichen: Folgt / ſo war ſie dan nit minder in allen anderen höchſten Vollkommenheiten allen übrigen überlegen; Dan wie Nicephorus von ihr bezeugt / waren ihre Sitten / ihre Wordt / Werck / und Gedancken ihr gantzer Lebens-Wandl mehr dan aller anderer nach der Regul / und Richtſchnur des G'ſatzs GOttes eingericht / in ſo weit / daß ihr Leben vor GOtt vollkommen gerecht / und aufrichtig / vor denen Menſchen aber unſträfflich / und ohne Tadl / und Nachred war.

Solche Chriſten ſollen ihnen die H. Annam,

Als ihre Muetter zum Exempel fürſtellen.

Orat. 1. de Nat. Virg. Lib. 4. de Fid. cap. 15.

1. Reg. 1. v. 11. Die aller Tugend voll war.

L. 3. cap. 7. ohne Tadl S. Hier.

VIII. O was rare Frucht iſt diſe / vor GOtt / und vor denen Menſchen ohne Tadl ſeyn. Fieri non poteſt, halltet der H. Hieronymus für eine unmögliche Sach / ut abſque morſu hominum vitæ hujus curricula quis pertranſeat. Es kan nicht ſeyn / daß ein Menſch den Lauff diſes gegenwärthigen Lebens durchbringe / ohne Biß / und üble Nachreden anderer Menſchen; Aber Anna hatte diſes beſonder / daß ſie GOtt durchaus gefallen / und zugleich vor denen Menſchen unſträfflich war? Und wie die Heldin Judith / das Lob hat / alſo auch ſie: Nemo erat, qui loqueretur de illa verbum malum, daß niemand von ihr ein einiges böſes Wordt redete.

S. Hier. Ep. ad Furiam.

Auch vor denen Menſchen.

Judith 1. 8.

IX. Iſt ſchon wahr / was die H. Kirch dem andächtigen Weiber-Volck zu Lieb / und Lob ſinget / devotus fæmineus ſexus, daß ſie ſeyen / das andächtige Weibliche G'ſchlecht / ſitzt manche manche Stund in der Kirch / es brinnt ihr das Hertz in ihrem gebett / ſie iſt süeſſen Troſts voll / wan ſie vor dem aller H. Alltars-Sacrament knyet / und ihren Seufftzeren Lufft macht; iſt aber gleichwohl nit allenthalben unſträfflich / ein Maul hat ſie wie ein geſchärpfftes Scheer-Meſſer / ſie pfeifft wie eine gifftige Schlang / wans nur ein wenig auf dem Fueß getretten wird; die gantze Nachbarſchafft klagt wider ihre Zung / die ſoville Hader / Zanck / und Feindſchafften anrichte. Man wird einige Weiber finden / die ſehr mild- und

Eine Seltenheit under Weiberen.

und zarthertzig ſeynd gegen den Armen / für welche ſie immer beſorgt ſeynd/ wie ſie ihnen hier / und dort ein Allmoſen zuſchieben mögen/ es bricht ihnen das Hertz / wan ſie einen ſolchen armen Tropfen in ſeiner Noth anſehen. Aber ſeynd beyneben eines hochſichtigen Geiſts/ ihr Ehewürth kan ihnen nit genueg herſchaffen/womit ſie prangen / wans nit immer geziert ſeynd/ wie der Alltar an hohen Feſt-Tägen / oder beſſer zu ſagen / wie der Palm-Eſel an ſeinem Tag / finden ſie des Murren / und Klagens kein End: Andere ſeynd eines guetten Verſtands / klueg / häußlich / fürſichtig in ihrem Haußweſen / aber zugleich geſchwätzig/ argwöhniſch / engt ſie eine jede Mucken an der Wand ; ſie ſeynd hallt nit allenthalben unſträfflich ; So iſt dan diſes ein ſonderbahres Lob der H. Annæ , daß ſie in allen Tugenden die ſie von ihren Vor-Ellteren Patriarchen / Propheten/ und Heiligen Frauen ererbt hat/ vollkommen / und ohne Tadl war ; und kan auf ſie nit minder gezogen werden jenes Ruhem-Wordt der Braut im hohen Lied Salomonis : Tota pulchra es amica mea , & macula non eſt in te : Die LXX. leſen : Et reprehenſio non eſt in te. Du biſt gantz ſchön meine Freundin / und keine Maaſen / kein Tadl iſt in dir.

Darumben die H. Anna ſonders Lobwürdig/ das auch die Menſchen ſie nit tadlen könnten.

LXX.

Sovill Maria die ſeeligiſte Jungfrau den H. Joannem Baptiſtam an Gnad/ und vollkommener Heiligkeit übertrifft/ ſovill iſt die H. Anna von aller Sind/ und Schuld / und aller Sträfflichkeit entfernet / quia in illa parabatur , unde ſumma ſanctitas naſceretur ; weilen in ihr diejenige zubereittet worden / aus welcher die höchſte Heiligkeit ſollte gebohren werden / ſagt der H. Chryſologus. Trithemius ein geſchworner Liebhaber / und Lobſprecher der H. Annæ faſſt alle Früchten ihrer bündigen Heiligkeit kurtz alſo zuſamb : Sie war ernſthafft in ihren Gebärden / und ſchine ihr die Gnad GOttes aus denen Augen für ; ſie war reiffen Verſtands/ ſittſamb im Reden / im Angeſicht/ und allem ihrem Handel und Wandel die allerheiligiſte : Sie betrachtete Tag / und Nacht in dem Gſatz GOttes/ war veſt im Glauben / unüberwindlich in der Hoffnung / und mit zweyfacher Lieb GOttes / und des Nächſten erfillt ; ſie war immerdar beſchäfftiget im Gebett / und wartete mit erhitzter Begird auf die Ankunfft des HErrn. Man ſahe ſie nit durch alle Gaſſen und Straſſen umblauffen / nit in benachbarten Häuſeren einen unnützen Schwätz-Marck anſtellen / nit bey Däntz / und Schau-Spillen die edle Zeit verſchlentzen ; ſonder von Kindheit auf liebte ſie die ſtille Einſamkeit/ mit jederman fridſamb / war ſie gefliſſen / niemand in Wordt / oder Werck zu beleydigen / und mit wunderbarlicher Behutſambkeit bewahrte ſie ihr Hertz.

Serm. 89.

Lib. de laudib. S. Annæ. c. 6.

Ihre Tugenden in kurzem Begriff beſchriben.

Ego quaſi vitis fructificavi : Sie war hallt in der Warheit jener fruchtbare Rebſtock / welcher über alle / ſovill von ihr an Heiligkeit durchleuchtig waren / höher aufgewachſen / und häuffige Frücht aller Tugenden Vollkommenheit / und Heiligkeit gezeuget hat. Alſo dan

Wachſte wie der Rebſtock ohn Unterlaß.

Attendite ad Saram quæ peperit vos. X.

Wollen wir wachſen / wie unſere Obligenheit / und tragende Schuldigkeit iſt / in recht Chriſtlichen Tugenden / und Gerechtigkeit immer höher aufzugrüenen / werffen wir nur unſere Augen der H. Muetter Annæ zue / und ſtellen ſie uns als ein ausgemachtes Exemplar, und Vormuſter wahrer Heiligkeit für / ſie allein wird uns zu Genuegen anweyſen / wie wir unſeren Wandel/ nach Redens-Arth des Apoſtels / dignè DEO , wie es GOTT wirdig iſt / daß ihm gedient werde/ ſollen einrichten. Es ſoll ein jeder Chriſt/ gleichwie er zur Heiligkeit berueffen iſt/ die heiligmachende Gnad in dem H. Tauff empfangen / und ſich zur Heiligkeit bekennet (dan das G'ſatz Chriſti von ſelbſten ein heiliges G'ſatz iſt/ und zur Heiligkeit anweyſet) alſo auch heilig ſeyn in allem ſeinen Thuen / und Laſſen / unſträfflich / wie der H. Paulus redt / auf daß diejenige / die auſſen ſeynd / Juden / und Hayden / Irr-

Darumben wir in ihr lehrnen mögen / wie ſchuldig/ wahre Heiligkeit.

Irr- und Unglaubige nichts an ihm tadlen mögen / nichts finden / weßwegen ſie ihm übel nachzureden veranlaſſet werden / ſonder villmehr in Anſehen ſeines auferbaulichen Wandels ermunteret werden / zu erkennen / und zu loben / den wahren unendlichen GOtt / der im Himmel iſt. Es weyſet jeden ſelbſten der Chriſtliche Nam an / ſeine Wordt / Werck / und Gedancken / ſein gantzes Leben alſo einzurichten / daß er GOtt gefalle / auf dem Weeg der Gerechtigkeit niemahlen ſtillſtehe / allzeit fortgehe von einer Tugend zu der anderen / biß er dahin gelange / wo er den unendlichen GOtt ſehen wird in Sion.

Und Fortgang in der Tugend.

1. Theſſ. 4. v. 1.

Pſ. 83. v. 8.

XI. Diſes iſt war / und kan keinem aus eygener Erfahrenheit unbekannt seyn / daß wir zwar tauſend Fürſätz machen im Guetten zu beharren / und immer mehr / und mehr zuzunemmen; aber wie offt wir anfangen / ſo offt aus angebohrner Schwachheit ſehen wir wider zuruck; ſo mahnt dan der groſſe Gregorius, ſollen wir uns immerdar die Exempel der Heiligen fürſtellen / diſe werden uns unſchwär ſchützen / im Guetten erhallten / und ſtärcken / daß wir nit ſo leichter Dingen von guettem Vorhaben wider abfallen / ſonder von erſchwachenden Gedancken wider aufgerichtet werden. Joſephus der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber bey Egeſippo ſpricht denen ſeinen zu / recordamini, unde orti, & à quibus ſitis profecti; Sollen daran gedencken / woher ſie kommen / und wer ihre Vor-Ellteren waren: Diſer Gedancken allein / will er ſagen / werde ſie anfriſchen / behertzt in ihre Fußſtapffen einzutretten / ihnen nachzugehen auf dem Weeg wahrer Vollkommenheit / ohne jemahlen zu erligen. Darumben recordamini, unde orti eſtis, wan ſich jemand erſchwachet findet / daß ſein Wachstumb in Chriſtlicher Gerechtigkeit / und Vollkommenheit vill mehr ab- als zunemme / ſehe auf den Stammen ſeines Chriſtlichen Herkommens / auf die Groß-Muetter unſers Heils / fiehre ihm zu Gemüeth die H. Annam, in welcher, wan er betrachtet / wie ſie als ein fruchtbarer Rebſtock von Tag zu Tag / von Stund zu Stund biß zu höchſter Heiligkeit die Zweiglein / und Früchten des Geiſts fortgeſchoben / kan es nit ſeyn / daß nit ſein Hertz durch innerliche Eyffer-Hitz zu gleichem Wachsthumb aufgetriben werde;

Unſere Schwachheit zu ſtärcken.

L. 31. Moral. c. 10.

Egeſip. l. 5. c. 16.

Dan in der Warheit nichts iſt / was den Menſchen zu kernhaffter Tugend alſo anſpohret / als die belobte Tugend ſeiner Vor-Ellteren. Pudet eum peccare, qui laudatis viris videtur potuiſſe ſuccedere, Wordt Caſſiodori, es ſchamt ſich übels zu thuen / und zu ſindigen / welcher ſihet / daß er belobter Männer / die ihm in rühemlichen Thaten vorangangen / ihres Ruhems ein Erb ſeyn könne. Darumben der jüngere Tobias ſeine ihm anvertraute Braut Saram unſchwär dahin beredet hat / ſich die erſte drey Nacht der ehelichen zuſambkunfft zu enthallten / und dem Gebett mit ihm obzuligen / wan er ihr das Beyſpill beyder Ellteren fürgeſtellt hat. Sara, ſagte er / ſtehe auf / und laß uns heunt / morgen / und übermorgen GOtt bitten; dan diſe drey Nacht werden wir mit GOtt vereiniget; aber wan die dritte Nacht umb iſt / wollen wir in unſerem Eheſtand ſeyn: Dan wir ſeynd Kinder der Heiligen / und können nit zuſamb kommen / wie die Hayden / die GOtt nit kennen. Zu ſagen / ſeynd wir Kinder der Heiligen / ſo will ſichs gebühren unſeren Eheſtand in Heiligkeit anzutretten / und wird uns nit ſchwär fallen zu thuen / was wir in ihnen ſehen / daß ſie löblich zu vor gethan haben. GOtt ſelbſten / damit er Moyſen ſeinen Diener zu hohen Thaten anfriſchte / fiehrete ihm ſeine Vätter / groſſe Männer / zur Gedächtnus / ſich an ihrer vollkommenen Heiligkeit zu erſehen. Ego ſum DEus Patris tui, redete er ihm zue / wan er ihm die G'ſandtſchafft in Aegypten aufgetragen / die Kinder Iſraël aus jener harten Dienſtbarkeit auszufiehren / DEus Abraham, DEus Iſaac, DEus

XII.

Caſſiodorus l. variar. 4.

Tugend der Vor-Ellteren zindet den Eyffer an zur Nachfolg.

Tob. 8. v. 4. & ſ.

Exod. 3. v. 6. Wie GOTT ſelbſten erkennet hat.

DEus Jacob! Ich bin der GOTT deines Vatters / der GOtt Abrahams / der GOTT Iſaac / der GOtt Jacobs. Es iſt der eygentliche Namm GOttes / wie die Chriſtliche Schuelen insgemein beobachten / und er ſelbſten zu verſtehen gibt im im 14ten Verſ. des 3ten Capitels Exodi, Jehova, qui eſt, der da iſt / welches eine unendliche ſelbſt Weſenheit heyſſt / und darumben die Feind Chriſti / augenblicklich wie von Tonner getroffen / zu Boden geſchlagen / wan er / der Heiland ihnen geantwordtet hat: Ego ſum: ich bins; nichts deſtoweniger wollte er dißmahl ſich lieber von jenen ſeinen getreuen Dieneren nennen / Moyſen zu gleicher Treu zu ermunteren.

Gloſſa Erhardi.

Joan. 18. v. 6.

XIII. So ſag ich dan noch einmahl / attendite ad Saram, quæ peperit vos, recordamini, unde otti eſtis, ſtelle jeder ſeinen Gemüths-Augen vor die jenige / die der erſte Grund / und Haupt-Wurtzl war / woraus unſer Chriſtliches Weſen und ſelbſten unſer Heil ihren Urſprung genommen / die H. Annam, die Muetter der Muetter unſers Heils / und Anfrau des Heilands / in ihr kan ein jeder ſehen / was Stands er immer iſt / wie er in wahrer Tugend / und recht Chriſtlicher Vollkommenheit wie der fruchtbare Weinſtock ohne Underlaß im̃erdar wachſen / und ſich in die Höhe aufſchwingen könne / und ſolle / die Jungfrauen / in Jungfräulicher Zucht und Ehrbarkeit / in ſchamhafftiger Eingezogenheit / in unbemaßter Reinigkeit / in Chriſtlicher Demueth / und Behuetſamkeit / die Eheleuth in ehelicher Treu / und keuſcher Liebe / auf daß ſie ihren Eheſtand / wie der H. Joannes Damaſcenus von der H. Muetter Anna / und ihrem gleichmäſſig H. Ehegemahl Joachim redt / keuſch und heilig hallten mögen / alle / wie ſie in veſtem Glauben / Hoffnung / und Liebe zu nemmen / in Triebſaal / und Verfolgung / in Verachtung / und Verlaſſenheit ihre Hertzen an den Göttlichen Willen in unerwegliger Gedult / und Langmüethigkeit anhäfften / in ſtättem Gebett / und Betrachtungen / in Faſten / Wachen / und Abtödtung der Sinnlichkeiten / &c. ihr Heil verſorgen können; dan in diſen allen / und allen erdencklichen Tugenden war diſes groſſe Weib / die H. Anna übermäſſig reich / und fruchtbar / abermahlige Wordt Damaſceni, omni virtutum genere florebat. Loc. cit.

In der H. Anna mögen alle Ständ die Tugend lehrnen.

Orat. 1. de Virginis Mariæ nativit. circa princip.

XIV. Beſchluß.

Wan nun nach Caſſiodori Ausſag den Menſchen eine natürliche Schamhafftigkeit anfallt / wan er in anderen ſo häuffige Früchten wahrer Heiligkeit entweder ſihet / oder rühemen höret / anbey aber ſeine Schwachheit erweget / ſo kan es nit ſeyn / daß in uns nit eine heilige Begird erbrinne nach gleichem Wasthumb / wan wir die Groß-Muetter unſers Heils / die H. Annam, wie einen fruchtbahren Rebſtock in unſere Hertzen einpflantzen / und in öffterer Betrachtung ihres vollkommen heiligen Lebens Wandls ihr nach-eyfferen. Bemühe dich nur Chriſtliche Seel / und thue / was in deinen Kräfften iſt / ſie ſelbſten wird nit ermanglen dir ihre Müetterliche Hand zubietten / dir in allen guetten Anſchlägen / und Fürnemmen fortzuhelffen / dan ſie ihre andächtige Kinder / ſonderbar / welche ihr als einer lieben Muetter ſuchen nachzuarten in ihre Müetterliche Schoos / und Schutz aufnimbt / vor allen feindlichen Anfall / und Verſuchungen bewahret / auf daß ſie ſicher zu ihrem Heil fortgehen / in Chriſtlicher Gerechtigkeit zu nemmen / und wachſen / biß daß ſie zeitigen die herrlichiſte Früchten ewiger Glory / und Glückſeeligkeit.

A M E N.

Am Feſt des H. Laurentii Martyrers.

Vorſpruch.

Niſi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, ipſum ſolum manet, ſi autem mortuum fuerit, multum fructum affert.

Es ſeye dan / daß das Waitzen-Körnlein in die Erden falle / und erſterbe / ſo bleibts allein / wan es aber erſtorben iſt / bringts vil Frucht. Joan. 12. v. 24.

Innhalt.

Demuth ein Muetter der Lieb / diſe aber macht unempfindlich zu allem / was das Heyl unſicher machen kan.

I. Iſt ja freylich ein unermäßlicher Ungrund / die heimblich und verborgene Urthl GOttes. (*Urthl GOttes förchtlich.*) **Zwey in einem Beth / einer wird aufgenommen der ander verlaſſen / zwey in einer Mühl / die eine wird aufgenommen / die andere verlaſſen / zwey auf einem Feld / der eine wird aufgenommen / der andere verlaſſen.** Luc. 17. (*Luc. 17.*) Zwey in einem GOttes-Hauß / der eine wird gerechtfertiget / der andere gehet mit Verlurſt der Gerechtigkeit wider an Haus Luc. 18. (*Luc. 18.*) Eins finde ich in heunt Feſttäglichem Evangelio, welches uns diſe ſo erſchröckliche Urthl GOttes vermilderet / und gute Sicherheit gibt / daß einer wie der andere werde aufgenommen / keiner verworffen / wan nur ſie es dem Waytzen-Körnlein wollen nachthun / welches daß es fruchte / zuvor in der Erden erſtirbt. (*Schröcken nit / die wie das Waytzen-Körnlein erſterben.*) Diſer iſt der Unterſchid zwiſchen dem Körnlein / und lären Hilſen / daß diſe / wans in die Erden fallt / zwar verfaullt / aber zugleich völlig zu Grund gehet / jenes aber zwar abſtirbt / aber anbey ein oder mehrere Halm ſchiebt / mit reicher Frucht beladen.

II. Alſo ſagt der gelehrte Baëza, laß dir ſeyn / habe es eine Bewantnus mit einem demütig / und hoffärtigen Menſchen. Wan ein hochmütiger Menſch ihm ſelbſten einbildet / er vermög oder könne vil / und ſeye reich / entweder an zeitlich / oder der Seelen Güettern / er wiſſe vil / ſey über andere mehr gelehrt / er gellt vill bey andern Leuthen / ſtehe in groſſem Anſehen / finde aller Orthen ein geneygtes Hertz / groſſe Gunſt / und Wohlgewogenheit; (*Hoffarths vier Grund-Stein.*) welche vier Grund-Stein ſeynd / worauf ein ſtoltzes Gemüth ihren Hochmuth bauet / nach Bonaventuræ Zeugnus; (*S. Bonav. Serm. I. de S. Marco.*) wan er die Schwächern undtertruckt / ſeines

Würckungen

ſeines gleichen verachtet / die Höhere beneydet / oder gar läſteret / welche die Haupt-Würckungen ſeynd eines hoffärtigen Hertzens / wie mein H. Antonius von Padua beobachtet. Wan er endlichen was GOttes iſt / vernachläſſiget / dem Teuffl auf den Dienſt wartet / das Göttliche Wordt hinwürfft / die Eytelkeit liebt / falſchen Wahn häget / welche die Wurtzl ſeynd / woraus alle Boßheit grünet / was iſt er anders / als eine läre Hilſen / welche von jedem Wind in die Höhe getriben / zu letzt fallt / ſo lang biß er im Koth ſeiner Sünden gar verdirbt.

S. Ant. Pad. Serm. quinquageſ. poſt initium.

Wurtzl aller Boßheit.

III.

Vortrag. Demuth hingegen ziehet zu GOtt.

Wan aber hingegen ein demütiges Hertz ſich ſelbſten vor GOtt / und dem Menſchen ernidriget / erhöbt es ſich unſchwär / und ſteigt hinauf biß zum Hertzen GOttes / allwohin / wie der H. Brigittæ geoffenbaret worden / die Demuth die Stiegen iſt: Oder wie im heuntigen Evangelio der Heyland redt / wan das Hertz in Erkantnus ſelbſtiger Nichtigkeit / wie in der Erden ihm ſelbſten / und allem Hochmueth erſtirbt / ſchwingt es ſich hinauf biß zu GOtt zur reichlicher Frucht ſicheren Heyls. Quisquis cupit divinitatis tenere faſtigium, humilitatis ima ſectetur, iſt hievon der Ausſpruch des H. Ambroſii: Wer den Thron GOttes zu beſteigen Begird hat / laſſe ſich in den tieffiſten Abgrund der Demuth hinab.

S. Ambr. apud Michaël à S. Catharina vol. 2. Trini perfecti tr. 11. Erudit. n. 466.

Wan aber das Hertz ſo eng mit GOtt verbunden wird / wer zweiffiet daran / daß es nit augenblicklich angezunden werde von jenem Feur / welches der Seel das Leben gibt / und zur höchſten Vollkommenheit fruchtbar macht / ſi autem mortuum fuerit, multum fructum affert. Was iſt aber diſes für ein Feur? Der Apoſtl ſagts mit kurtzen Worten: Charitas, quod eſt vinculum perfectionis, die Liebe ſeye es / welche iſt das Band der Vollkommenheit. Wo diſe iſt / iſt Frid im Hertzen / welchen kein anderes Feur mehr zerſtören kan. Und geht ein ſolcher Menſch ſicher zur Seeligkeit. Der H. Laurentius ſoll uns heunt diſe Wahrheit lehren / den ich zum Vormuſter für führe / erſtlichen / daß die Demuth gebähre die Lieb GOttes / mithin die ware Vollkommenheit / und Heiligkeit: Zum andern / wan diſes Feur im Hertzen brinnt / mache es den Menſchen unempfindlich / was immer für andere Flammen ihm zuſetzen / und diſes ſeye / was ihn des Heyls verſichert. GOtt gebe ꝛc.

Zindet die Liebe an / die nichts mehr zerſtöhren kan.

Abtheilung.

IV.

I. Pars.

Von Philippo Graffen von Namur ſchreibt Cæſarius, daß ob ſchon er biß in ſeine letzte Kranckheit ein Laſterhafftes Leben geführt / ihn gleichwohl GOtt nach ſeinem Tod mit ſo villen Wunderzeichen beehret hat / daß die Wallfahrter von weit entlegniſten Orthen häuffig bey ſeinem Grab zuſamb gefloſſen / und die Erden / als ein Heil-Mittl mit ſich nacher Hauß getragen haben; daß iſt je eine ſchnelle Veränderung / daß ein ſo gottloſer Sinder in ſo kurtzer Zeit von GOtt ſeinen getreuiſten Dienern / gröſten Heiligen gleich gemacht worden. Diſes hat jene Demuth gethan / welche er in ſeiner Reuvollen Buß in jenen letzten wenigen Stunden gezeigt hat / wan er ſeinen Seelſorger gebetten / ihm einen Strick an Halß zu werffen / und wie einen todten Hund auf offentliche Straſſen hinauszuſchleppen / weilen er je nit beſſer / als ein Hund gelebt habe; nemblichen ein zerknirſcht / und demütiges Hertz kan GOtt nit verwerffen. Darumben ſagt Climacus: Wan wir ſehen einen Menſchen / oder von ihm hören / daß er in weniger Zeit zur höchſten Vollkommenheit / und Heiligkeit aufgeſtigen / ſollen wir nit anderſt glauben / als er ſeye dahin gelanget durch den kurtzen Weeg der Demuth; Und Ludovicus Granatenſis fragt: Quis eſt ſanctus? Wer iſt heilig? Antwordt: Humilis, welcher Demüthig iſt: Wer iſt heiliger? Welcher demüthiger iſt; Wer iſt aber der Heiligiſte? Welcher der Demütigiſte iſt. Die Urſach finde ich bey dem H. Baſilio: weilen groſſe Demuth gemeiniglich mit groſſer Lieb / gröſte Demuth mit gröſter Lieb verbunden / und gleichſamb unabſönderliche Gefertinen ſeynd. Dan die Demuth

Groſſer Sinder auf einmahl vollkommen.

Durch ſeine Demueth.

Pſal. 50. v. 18.

Clim. in Scala paradyſ. grad. 25. c. 2.

De lotion. pedum c. 31.

Dan diſe der Grund der Heiligkeit iſt

S. Baſil. de abdicatione rerum.

Demuth im Hertzen iſt wie eine feiſſte Erden / in welcher der Baum der Lie-be fürwachſt / und ſeine Nahrung hat / in der Seel fürzuſchieben die Blumen der Tugenden / und Früchten der Gnaden: Ja GOtt ſelbſten anzuzie-
1. p. q. 57. a. 2. ad 1. hen / wie der H. Thomas redt / daß er in das Hertz eingehe / und ſeine Wohnung allda aufſchlage.

V. Aus diſer Lehr / meyne ich / ſeye unſchwär zu erkennen / woher der H. Ertz-Diacon / und Blut-Zeug Chriſti Laurentius ſo häfftig und ungewohnt in
Lieb / und der Liebe GOttes erbrunnen / die ihn begiriger machte ſein Blut für JEſu / und ſeine Ehr zu vergieſſen / ſollten auch alle erdenckliche Marter / und Pein über ihn herfallen / als jemahlen ein Waichling diſer Wellt ſein Fleiſch
Demueth des H. Laurentii. zu zärtlen ſorglich iſt. Er hat zum Grund / aus welchem ſo edle Frucht des Geiſts / wie Paulus die Liebe nennt / wie aus einer faiſten Erden herfür wachſen ſollte / die Demuth gelegt. Dan
Surius ad diem 10. Auguſti in Vita c. 12. wie Surius in ſeiner Lebens-Beſchreibung Zeug ſtehet / war ſeine Demuth ſo groß / daß / unerachtet er der erſten und fürnembſten Wirdigkeiten eine in der H. Kirch beklendete / er nichts deſto weniger für die Füß der Prieſter des HErrn / wo er ungefähr einen angetroffen / ſich zur Erden nidergeworffen / ſie andächtig / und mit unterthänigſter Ehrenbietigkeit zu küſſen / wo ſich einſtens zwiſchen ihm / und dem H. Prieſter Iuſtino ein ſolcher Demuths-Streit erhoben / daß beyde auf der Erden umbgekrochen / und einer dem andern die Füß zu küſſen für zu eylen ſich bemühet haben. Er wuſche denen Neu bekehrten Chriſten ihre Füeß / und war ſeine einige Freud / und Troſt / wan er ſich aller einen Diener darſtellen / alle bedienen könnte / ſonders die Arme / zu dern Hülff er auch / den Kirchen-Schatz / der ihm anvertraut ware / nit verſchont / ſonder völlig unter ſie zertheilet hat; und was das Haupt iſt / welches ſolch ſeine Demuth ungemein vergröſſert / iſt / daß ſie in dem Hertzen Laurentii auch nach ſeinem Todt / wan er ſchon in der Glory bey / und in GOtt ewiger Hochheit genoſſen / kein End genommen: Dan wie ich bey Eme- Weicht dem H. Stephan im Grab.
rico Pfendtner liſe / iſt der H. Leib Laurentii in ſeiner herrlichen Begräbnus / wan der Leib des H. Stephani dahin verſetzt worden / auf die Seiten gewichen / diſem die rechte Hand / und ehrlicheren Orth zu überlaſſen.

Eine ſo ungewohnte Demuth / und VI.
Verachtung ſeiner ſelbſt / iſt nit Wun- II. Pars.
der / wan ſie nebſt ungewohnter Vollkommenheit / und Heiligkeit das Hertz / in der Liebe GOttes erhitzt / und anzindet / daß es zu allem / was immer die Wellt von Freuden / oder Layd / von Wolluſt / oder Schmertzen / von Ergötzlichkeit / oder Marter fürhaltet / Lieb verachtet alles auſſer GOtt.
gantz und gar unempfindlich wird; dan weilen ein wahre Demuth für ihr Abſehen hat die alleinige Hochheit GOttes / vor deſſen Angeſicht alles übrige eine lautere Nichtigkeit iſt / ſchwingt ſie das Hertz über alle Creaturen / hinauf / ſich allein mit jenem zu verbinden / welcher der Baum und Urſprung iſt / gleichwie alles Weſens / alſo alles Guttens. Woraus dan folgt / daß das Hertz der feurigen Begirden voll nichts mehr verlangt / als aufgelöſt zu werden / und mit Chriſto bey ſeinem geliebten GOtt zu ſeyn; Es iſt ihm alles verlaydt auf diſer Wellt / Zeit / und Weil lang / biß jene Stund ankommt / wo er ſeiner Lieb genüſſen möge.

Eine ſo erhitzte Lieb hat die Demuth VII.
im Hertzen Laurentii gebohren / darumben ſeufftzete er ſo gar untröſtlich / wan er den H. Xyſtum zur Marter ausfiehren geſehen / und hielte ſich nit anderſt / als für verlaſſen / daß er nit gleich zur Stund mit ihm könte hingehen / wo ſein verliebtes Hertz allein ſeine Ruhe hoffte; biß gleichwohl nach fünff Tagen / wie ihms jener zu ſonderem Troſt hat vorgeſagt / er von ſeinem Feur-Roſt dahin den Weeg gefunden hat. O! wohl ein wunderſambe Krafft der Göttlichen Liebe / wan ſie einmahl das Hertz in volle Flammen geſetzt hat; ſie macht alles leicht / was Verſüeſt die Marter / und Peyn.
ſonſten der Natur unerträglich iſt / ſie

verzu-

verzuckert alle Gall / verſüſſt alle Schmertzen / macht alle Widerwärtigkeiten angenemb / alles Layd verändert ſie in unausſprechliche Freud: Dulcedo inæſtimabilis, per quam cuncta mala dulcorantur. Nemblichen wie der H. Martyrer Flavianus aus eygner Erfahrenheit den Ausſpruch gethan hat / leydet das Fleiſch nichts / wan das Gemüth im Himmel iſt / und iſt der Leib ohne Empfindlichkeit / wan die Seel ſich von gantzem Hertzen an GOtt anbindet.

[Margin: . Aug. Soli. oq. c. 22.] [Margin: urius 24. ebr.]

VIII. Es iſt unter allen Elementen keins von ſo ſubtiler Krafft / welches die Empfindlichkeit des Leibs mit ſo geſchärpften Schmertzen angreiffet / als das Feur; Es tringt ſich ein durch Marck / und Bein: Was ſollte es dan nit in Laurentio für entſetzliche / und unerträgliche Schmertzen verurſacht haben / wan es mit langſamen Gwallt in ſeinen noch jungen und zarten Leib gewüttet hat. Der H. Auguſtinus halltet ſie denen Todts-Schmertzen gleich / wan die Seel vom Leib geriſſen wird: Laurentius non diu vivere permiſſus eſt, ſed tardè mori compulſus eſt, ſeynd ſeine eigne Wordt: Laurentium ließ der Tyrann nit lang leben / ſonder zwinge ihn langſam zu ſterben / daß alſo ſein gantzes Leyden eine immeranhalltende Todts-Angſt war.

[Margin: Laurentii Marter eine langſamber Tod.]

IX. Aber ſehet den Gwallt / und die macht einer feurigen Lieb / dan wo endlichen Decius der Wüetterich / oder Valerianus ſein Land-Pfleger vermeinte ſeiner Grauſamkeit die letzte Hand anzulegen / weillen die Gayßl / und Scorpionen / die Bleykolben / und Ochſen-Zähne wider den ſtandhafften Ritter Chriſti nichts verfangen / wan er ihn auf ſeinem glüigen Roſt / von einer Seitten auf die andere von dem Rucken auf die Bruſt umbzuwenden / jetzt die Händ / bald wider die Füß zu verbrennen anbefohlen; wan die Henckers-Knecht immer mehr / und häfftiger Kohlen untergeſchürt / inſultat Levita Chriſti, verhönte ſie Laurentius, ſprach ihnen zu / ſollen noch mehr Feur zulegen / mehrers umbwenden / wo ſchon gebratten / ein Stuck aus ſeinem Leib ausſchneiden / und gleichwohl damit ihren Hunger ſtillen: Was gedencken ſie Geliebte? Iſt dan Laurentius kein Menſch / iſt er ein Geiſt / oder hat er ſchon einen Geiſtlichen Leib / wie die Heilige GOttes nach ihrer Auferſtehung in der ewigen Glückſeeligkeit? Wider diſe allein vermag ein Materialiſches Feur nichts. Oder hat das Feur für dißmahl / wie dort im Babyloniſchen Offen ſeine natürliche Würckung eingeſtellt? Scheint ſchier / und ſolches zu gedencken / könte uns wohl ſeine eygene Bekantnus veranlaſſen; dan alſo redet er den Tyrannen mit freudigem Mund / und Troſt-vollem Hertzen an: Diſce miſer, quòd carbones tui mihi refrigerium præſtant. Schau armbſeeliger Tropf / deine Feur-Kohlen ſeynd mir zur Abkühlung / erfriſchen und laben mein Hertz. So iſt er dan ſogar unempfindlich / daß ihm ſo grauſame Feur-Marter zur kühlen Labſal dient? Ja antwordtet Auguſtinus: Wie jene drey Knaben in Mitten der Flammen ihrer Peinen umbgangen / alſo ligt Laurentius mit gantzem Leib auf dem Feur / wie auf einem ſanfften Ruhe-Beth; wie jene die glüige Kohlen mit Füſſen getretten / alſo ſtreckt Laurentius ſeine Glider über ſie aus / umbgeweltzt demmet / und erlöſchet er ihren Gwallt / und Hitz / jene zwar haben die Feurs-Hitz nit empfunden / diſer aber hat ſie großmüetig verachtet. Er nit minder / als ehmahlen von dem H. Vincentio Auguſtinus geſprochen / litte die entſetzliche Marter in ſeinen Glidern / aber mit ſolcher Standhafftigkeit / und Gleichmuth / die er in Wort und Hertzen gezeigt / daß es ſchiene nit er / ſonder ein anderer leyde / und lige auf dem Roſt.

[Margin: Der feurige Roſt aber ihm ein Schertz.] [Margin: Brev. Rom.] [Margin: Wie denen dreyen Knaben in Babylon.] [Margin: Serm. 30. de ſanctis.]

X. Alſo betrachtet der H. Leo Pabſt / Superari Charitas Chriſti flammâ non potuit, ſegnior enim fuit ignis, qui foris uſſit, quàm qui intùs accendit. War es nit möglich / daß die äusserliche Flammen die Liebe Chriſti überwinden könten / weilen das Feur / welches äusserlich brennte / ſchwächer war / als

[Margin: Serm. in Natal. S. Laurentii.] [Margin: Diſes hat ſeine Lieb vermögt.]

als jenes / das in ſeinem Hertzen würckte. Alſo wird auch in uns alles Feur ohne Krafft ſeyn / wan eine rechte Flamm der Lieb in unſerem Hertzen brinnt. Wir Menſchen befinden uns auf diſer Wellt faſt alle im Feur / und iſt keiner / den nit bald da / bald dort / bald diſes / bald jenes brennt / einer wird gequälet in Angſt / und Noth wie im Feur / jenen ſchmertzet die Armuth / und Verlaſſenheit / diſen die Kranckheiten / und Wehetagen / wie Feur / iſt einer verfolgt / kommt in Schand / und Spott / wird von ſchwärem Schulden-Laſt getruckt / tauſend Sorgen beängſtigen ſein Hertz / ſo iſt ihm nit anderſt / als er Sitz im Feur: Und was iſt jenes für ein elendes Feur / daß wir alle / keinen ausgenommen / im Bueſen umtragen / jener ſchändtliche Zundl der boßhaffthen Begirlichkeiten; wer iſt / in dem diſe Flamm nit einige Brand-Maaſen nach ſich verlaſſet? Iſts nit wahr? Ich frag einen jeden ſelbſten darumb; wan etwan ein geringer Zorn das Hertz erhitzt / und doch verbeiſſen muß; Ach wie brennts! das Hertz mächt in Staub zerfallen. Wird man verunbildet / und muß doch ſchweigen / ach! das brennt / das Hertz iſt voll; darff doch nichts ſagen; die unſinnige Lieb / wie macht ſie bey manchem das Blut wallen / es ſtehet ihnen aber Thür und Thor verriglet / ô ſo leyden ſie dan feurige Schmertzen / und darffens ihnen nit laſſen anſehen. Begegnet ihnen ihr Feind / oder gedencken nur ſeiner / ach! das brennt / das Hertz mächt ſich im Leib umbkehren.

Wir leyden auch offt wie im Feur.

XI. Wiſſt ihr was / der H. Laurentius hat Feur mit Feur gelöſcht / ſein Roſt-Feur mit Liebs-Feur / & odor ignis non eſt inventus in eo, daß ſo gar nit die mindiſte Brand-Maaſen in ihm erfunden worden / verſtehe / die ſeiner Seel einigen Nachtheil bringen könte: thut auch ihr desgleichen / laſſt eure Hertzen in reiner GOttes Lieb erbrinnen / ſo wird euch Paulus tröſten / daß eure Gemüther nichts mehr betrieben / weniger verwirren möge / weder Tod noch Leben / weder innſtehend noch zukünfftige Ding / weder einige Creatur wird euch mögen abreiſſen von der ſüſſen Liebs-Ruhe / die eure Seelen genieſſen in Chriſto JEſu. Da brennt kein Schmertz / keine Wehe-Tagen / keine Noth / keine Armuth / die innerliche Brunſt des zur Boßheit glimmenden Zundls erſchwachet / löſcht aus / wo diſes Feur das Hertz ergreifft / dan die Lieb übertragt alles; und obſchon der Menſch groſſe Quallen leydet / wan er GOtt liebt / haltet ers für gering / er leydet vill / aber hallts für wenig / er leydet lang / aber auch ſein langes Leyden iſt ihm zu kurtz. Sag mir einer ob auch ein Weeg möge gezeigt werden zum Heyl / der mehrere Sicherheit habe / als diſer: Breviſſimo compendio nos DEO unit, & ibi confirmat, ſagt der gelehrte Baëza, er verbindet und vereinigt uns mit GOtt ſchnell / und veſt / nit ſo leichter Dingen von ihm wider getrennt zu werden.

Sollen die Lieb entgegen ſtellen.

So wird uns nicht wehe thun.

Rom. 8.

in Evang. l. 6. c. 6. §. 14.

XII. Da haben wir dan in dem H. Laurentio erſtlichen die Demuth als eine fruchtbare Mutter der Liebe GOttes; zum andern die Lieb ſelbſten / durch deſſen Gwallt und Würckung wir zu allen auch ſonſten unerträglichen Schmertzen unempfindlich werden / werden wir ihm in diſen beyden eyffrig nachfolgen / unſere Nichtigkeit erkennen / und in dero Anſehen uns ſelbſten ernidrigen / unſern GOTT und HErrn recht innbrünſtig lieben / ſo gehen wir / wie er / Troſt-voll / und ſicher zum Heyl / und nichts wird uns mögen hindern. Diſes wünſche ich mir / und allen im Nahmen GOttes des Vatters / Sohns / und H. Geiſts.

Beſchl.

AMEN.

Am

Am Himmelfahrts-Feſt der H. Jungfrauen Mariä.

Vorſpruch.

Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea.

Maria hat den beſten Theil erwählt / der von ihr nit wird genommen werden. Luc. 10. v. 42.

Innhallt.

Mariä Schutz / der Sinder beſter Nutz.

I. Welche die allerſeeligiſte Jungfrau / und glorwirdigiſte Himmels-Königin Mariam der Arch Noë verglichen haben / haben eben ſo wenig geirret / als der H. Lucas in heuntigem Evangelio, wan er ſagt / JEſus ſey eingangen in eine Burg / oder Schloß / intravit JEſus in quoddam caſtellum: Dan was war die Arch Noë als eine Burg / in welche Noë eingangen / ſich / und den Stammen Adams zu erhalten von allgemeinem Undergang bey angewachſenem Sind-Gewäſſer? Und was iſt Maria / als die wahre Arch / in welcher Chriſtus ſeine Wohnung genommen / ſeine Auserwählte von allgemeinem Sind-Fluß der ewigen Verdammnuß zu retten? Alſo redt von ihr zu unſerem Troſt der Hönig-flieſſende Lehrer Bernardus. Arca Noë, in qua ſalvatum eſt univerſum ſemen generationis electæ. Oder wie der H. Antoninus: Die Arch / in welcher alle / die in wahrer Andacht in ihr verbleiben / dem hölliſchen Sind-fluß entgehen. Siben Monath ſchwebte die Arch Noë ob denen Waſſer-Fluthen umb / biß ſie endlichen geruhet hat auf denen Bergen Armeniæ, zwey und ſibentzig Jahr / nach beſſerer Meynung hat Maria under denen triebſeeligen Meer-Fluthen diſes zeitlichen Lebens hingelegt / biß ſie endlichen an heuntigem Tag iſt aufgenommen worden / zu ruhen in Montibus æternis, wie es David nennt / in dem Gebürg der Ewigkeit.

Maria der Arch Noë verglichen.

Gen. 7. v. 13.

Serm. 3. de Aſſumpt.

3. p. tit. 31. cap. 3.

Gen. 8. v. 4.

Pſal. 75. v. 5.

II. So bezeugt aber die Ehrwürdige Dienerin GOttes Maria von JEſu / habe die für das Heil der armen Adams-Kindern ſorgfälltigiſte Jungfrau kurtz vor ihrer Abreiß zu ihrem vollkommenen Schutz in ihrem Teſtament, und letzſten Willen ihnen alle ihre Verdienſt vermacht / auf daß / wan ſie zu ihr flihen / und bey ihr Hilff ſuchen / ſie / ſonderbar die Sinder / Gnad / und Schutz erlangen aus ihrem unglückſeeligen Sinden-Stand ſich zu ſchwingen / und zum ewigen Leben erhallten wurden; und zum Pfand ſolchen ihren Müetterlichen Schutzs habe

Part. 3. l. 8. c. 18. n. 724. & ſqq.

Hat uns alle ihre Verdienſt im Teſtament vermacht.

ſie neben zweyen Röcken / deren ſie ſich zur Kleydung bedient hatte / auch ihren Mantl zuruck gelaſſen / under welchen auch die gröſſte Sinder könten bedeckt / und ſicher ſtehen / umb nit von denen unſeeligen Flüthen ihrer Sind in die ewige Verdambnus hingeſchleppt zu werden;

Vortrag.

hierinn / die Warheit zu bekennen / Maria weit glückſeeliger / und zu unſerem Heil fürträglicher / als die Noemitiſche Arch / dan jene / wan ſie nach gelegtem Sind-Gewäſſer auf denen Bergen Armeniæ aufgeſeſſen / weiter niemand mehr zum Schutz bekommen / ſonder muethmaßlich nach / und nach zerfallen iſt / wie dan nach Zeugnus Joſephi des Jüdiſchen Geſchicht-Schreibers die Armenier zu ſeiner Zeit deſſen einige Stücklein als ein rares Allterthumb zu zeigen gepflogen / diſe aber / Maria / ſo lang die Wellt ſtehen wird / ihr zum Schutz dienen wird. O dan / alle Sinder eylet zu diſem Schutz in Noth / und Gefahr / dan Maria Schutz jetz in ihrer Ruhe iſt euch nun zu allzeitig- und als jemahlen gröſſerem Nutz. Diſes rede ich heunt dem Sinder zu Troſt. GOtt &c.

Dient noch zum Schutz / hierinn glückſeeliger als die Arch Noë.

Joſeph. l. 1. antiq. cap. 4. apud. Corn. in c. 6. Gen. v. 16.

III.

2. Reg. ult. Glory der Königen nichts.

Wann die König / Keyſer / und groſſe Wellt-Herrſcher ſich berühmen ihrer Macht / groſſen Schatz / und Reichtumben / weit ausgebreitteten Landſchafften / und Königreichen / und endlichen eines unzähligen Volcks / ihrer Vaſallen / und Underthanen / wie einſtens ſolche eytle Ruhemſucht den König David gekitzlet hat / wan ſie prangen in ihren prächtigen Paläſt / herrlichen Gebäuen / Luſt-Hauſeren / und anderen unſchätzbaren Koſtbarkeiten / wie Nabuchodonoſor in Babylon, Ezechias in Jeruſalem, Amman in Suſan, iſt gleichwohl ihr Ruehm / Ehr / Glory / und Herrlichkeit nichts / wan ſie nit zugleich ſich rühemen können / daß ſie ihren Underthanen in aller Noth ein ſicherer Schutz / und Schirm ſeynd. Dan wie Iſaias redt / iſt Schutz / und Schirm über alles / was herrlich iſt. Super omnem gloriam protectio; und war der Urſachen des Dornbuſch / ſo verächtlichen Anzuſehen er auch war / wan er / wie diſe Gleichnus der H. Text fürtragt / von denen Bäumen zum König erwählt worden / erſte Sorg / ſie zur Ruhe under ſeinen Schatten zu berueffen: Si verè me regem conſtituitis, venite, & ſub umbra mea requieſcite, ſagte er / wann ihr mich ernſtlich zum König über euch beſtellt / ſo kombt / und ruhet unter meinem Schatten. Auguſtinus liſet / confidite in protectione mea, habts Vertrauen auf meinen Schutz; zu ſagen / diſe müeſſe die erſte Sorg der Königen und groſſen diſer Wellt ſeyn / daß ihr Purpur-Mantl ſeye zur Schutz-Decken ſeiner Landſaſſen / diſes ſeye ſein Ambt / ſeine Ehr / wan jene von allem feindlichen Anfall frey / in aller Noth / und Gefahren Sicherheit finden.

Dan. 3. 4. Reg. Eſther. 5. Als was zur Underthanen Schutz iſt.

Iſa. 4. v. 6.

Judic. 9. v. 14.

Auguſtinus.

Welcher ihr erſte Sorg ſeyn ſoll.

IV.

Das Maria die aller H. Dreyfalltigkeit zur Königin / und Himmels-Keyſerin / wan ſie an heuntigem Tag in den Himmel aufgenommen worden / gecrönt hat / ſtellt die H. Kirch durchgehend in allen Gemälden / wan ſie ſolche ihre Glorreiche Himmelfarth abbildet / unſerer Augen vor / jenem zu Folg / was ihr der HErr ſchon ſovill hundert Jahr zuvor hat zu geſagt / cant. 4. wo er ſie zu König / und Keyſerlichen Hochheit berueffen; ſoll kommen von Libano, dan ſie werde gecrönet werden. Und Joannes, und vor ihm David mit Augen geſehen hat / Mariam, als eine Königin zur Rechten ihres Sohns / in einem vill färbigen Gold-Stuck / wie mit Sonnen-Strahlen beklendet / den Mond under ihren Füeſſen / und eine Cron von zwölff Sternen auf ihrem Haupt.

Maria die Himmels-Königin heunt gecrönt. cant. 4.

Pſal. 44. v. 10.

Apoc. 12. v. 1

V.

Hat gleich auf unſeren Schutz gedenckt.

Daß aber diſe höchſte Keyſerin Himmels / und der Erden bey erhallteter ſo hoch- und unbegreifflicher Wirdigkeit ſogleich auf den Schutz der armen Adams-Kinder / und ſonderbar der armen Sinder gedenckt habe / hat Richardus à S. Laurentio gar recht beobachtet / wann er jenes / des Apoſtels an die Epheſier, Aſcendens Chriſtus in altum, dedit dona hominibus, Chriſtus / wan er in den Himmel aufge-

Epheſ. 4.

aufgefahren / habe er ſeine Gaben under die Menſchen ausgetheilet / auch Mariä zueygnet / da er alſo redt:

Richard. à S. Laur. l. 4. de laudib. Virg.

Maria vera eſt, & unica imitatrix Chriſti, ex quo aſcendit in altum, dedit & ipſa dona hominibus, **Maria iſt eine wahre / und alleinige Nachfolgerin Chriſti / wan ſie in den Himmel aufgeſtigen / hat auch ſie denen Menſchen reichliche Gaben gegeben / nemblichen ihre mächtige Fürbitt zum Schutz/ihren Schutz-Mantl / zur Sicherheit in aller Noth.**

S. Bernardus.

Wie Bernardus verſichert in jenen Wordten: Sinum Miſericordiæ ſuæ Maria omnibus aperit, ut de plenitudine ejus accipiant univerſi.

Iſt allen gnädig in allen.

Maria öffnet allen die Schos ihrer Barmhertzigkeit / aufdaß alle von der Völle ihrer Gnaden alles nehmen mögen / der gefangne die Erlöſung / der Krancke die Geſundheit / der betriebte Troſt / der Gerechte Gnad / und der Sinder ſeine Zueflucht / wie ſie die H. Kirch grüeſſt. Refugium peccatorum.

Sonderbar denen Sindern.

Idem.

Oder wie Bernardus anderſtwo redt: Sedentibus in tenebris, & in umbra mortis obtinet redemptionem, **wirckt ſie jene von ihren elenden Banden los / welche in Finſternus ſitzen / und im Schatten des Tods.**

VI. Was diß Orths Bernardus allen Sindern zu Troſt/ und allen ingemein Nothleydenden Adams-Kindern zu ſonderem Vertrauen ſichern Schutz Mariä zugeſagt / daß iſt der H. Gertraud in einem Geſicht nach Zeugnus

In Monili c. 1.

Bloſii gezeigt worden; ſie ſahe im Geiſt verzuckt an heunt glorreichem Feſttag Mariam in Gegenwarth unzählig viller H. Englen bey dem Thron der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit ſtehen in ausgebreittet-ihrem Jungfräulichen Schutz-Mantel / under diſem bedeckte

Wie die H. Gertraud in einem G.ſicht geſehen.

ſie nit nur eine groſſe Mänge Seelen / die zue ihr umb Hilff rueffen / ſonder auch ſehr vil Abſcheuliche / theils Kriechende / theils andere unreine Thier: Die H. Jungfrau entſetzte ſich hierüber / fragte einen von denen Umbſtehenden Geiſteren / wie doch diſes unfläthige Ungeziffer ſich ſo nahe zu der Himmels-Königin hinangeſchlichen? und bekame zur Antwordt / ſie ſeyen jene arme Sinder / denen ihr unſeeliger Sinden-Stand zu Hertzen gehe / und Gnad bey Göttlicher Barmhertzigkeit deſto ſicherer zu erhallten / ſich der Fürbitt Mariä anbefehlen / die nemme ſie in ihren Schutz / ſie von Göttlichem Zorn zu erhallten / die übrige aber ſeyen Gerechte Mariä andächtige Seelen / welche in ihrer Betriebnus / und Trangſaalen Hilff / und Troſt ſuchen / denen ſie auch ihre Müeterliche Schutz-Hand biette. Arme Sinder / ſehet da / wo ihr Schutz / und Schirm / in euer Noth / und Seelen-Gefahren ſuchen / und finden ſollet / bey Maria / und under ihrem Schutz-Mantel. Quicunque peccatorum rueffet euch zu ihr ein liebes Schos-Kind Mariä mein H. Seraphiſcher Kirchen-Lehrer Bonaventura, ſalvare ſe cupit, ſub Mariæ pallio vera devotione ſe abſcondat, & tutus erit: **Welcher Sinder (Bonaventura nimbt keinen aus / wie tieff er immer in den Koth ſeiner Sinden einverſuncken iſt) welcher ſeelig zu werden verlangt / eylle Mariä Schütz-Mantl zue / und verberge ſich allda in wahrer Andacht; er wird ſicher ſtehen / und nit verderben.**

de Laud. Virg. und ſtehen under ihrem Schutz alle ſicher.

Und die Warheit zu bekennen / iſt es nit möglich / daß ein Sinder / welchen Maria vor Göttlichem Zorn bedeckt / zu Grund gehe / in Anſehen ſie nun bey dem Thron Göttlicher Gerechtigkeit ſo hohes Anſehen und G'wallt erhallten hat / daß ſie für die ihr / und ihrem Schutz anbefohlene Sinder nit ſovil umb Gnad / und Verzeihung zu bitten / als vilmehr zu gebietten hat / ſagt der H. Petrus Damiani; ſie ſeye allda eine Frau / keine Magd. Accedit ad ſeveritatis tribunal non rogans, ſed imperans, domina non ancilla. VII.

apud Baëza l. 1. in Evang. c. 13. §. undec.

Und kombt diſe des H. Damiani Lehr mit allgemeiner Bekanntnus aller Recht-glaubigen Chriſten übereins / welche ſie durchgehend mit der H. Kirch eine Muetter und Königin der Barmhertzigkeit nennen. Eine Muet-

Dan ſie als eine Frau die Gnaden Gottes austheile.

ter/

ker/ weillen ſie ihr Müettrliches Hertz Mild-liebend zu allen Zeiten denen Sindern öffnet / nachdem ſie diſe under dem H. Creutz an Kindſtatt aufgenommen / eine Königin aber der Barmhertzigkeit / als welche nach ihrem Belieben G'wallt hat ihnen die Göttliche Barmhertzigkeit zuzuwenden / wie der H. Bernardus allen Sinderen Troſt-ſüeſſes Hönig ins Maul ſtreicht / wan er von ihr alſo redt; Convenienter vocatur regina miſericordiæ, quod divinæ pietatis abyſſum cui vult, & quando vult, & quomodo vult, creditur aperire, ut quivis enormis peccator non pereat, cui ſancta ſanctorum patrocinii ſui ſuffragia præſtat. Recht/und billich wird Maria genennt eine Königin der Barmhertzigkeit / weillen ſie / wie man glaubt / den Abgrund Göttlicher Güttigkeit öffnet / wem ſie will / wan ſie will / wie ſie will; So das auch jeder verwirfflichiſter Sinder nit zu Grund gehet / welchem ſie / als die Heilige aller Heilgen / das iſt / ihr Königin den Schutz ihrer Fürbitt laſſt angedeyen.

Serm. 3. de Aſſumpt.

VIII. Die gründliche Urſach ſo unbeſchranckten Gewallts hat der hocherleuchte Didacus de Baëza nit uneben aus dem H. Athanaſio und Maldonato heraus gezogen. Es betrachtet Athanaſius Mariam als eine regierende Königin zur Rechten ihres Sohns / welcher allenthalben herrſchet: Maldonatus aber zihet jene Wordt in Bedacht/ die der Pſalmiſt im 109. Pſalm von Chriſto abgeſungen: Dixit Dominus Domino meo, ſede à dextris meis, es ſprach der HErr zu meinem HErrn/ ſetz dich zu meiner Rechten / und ſchlieſſt alſo/ daß Chriſtus zur rechten Hand ſeines Himmliſchen Vatters ſitzt / iſt es ein Anzeigen/ daß Er nit nur dem Vatter gleich / ſonder einiger Maſſen gröſſer iſt / als der Vatter / nit zwar ob gienge er dem Vatter vor in der Gottheit / und Göttlichen Vollkommenheiten/ dan hierinn iſt der Vatter / und der Sohn / und der H. Geiſt ein gleicheiniger GOtt / ſonder was uns Menſchen anbelangt/ Krafft ſeines Ambts / und Verwaltung ſeiner H. Kirch: Dan wie er ſelbſten bezeugt bey Joanne cap. 5. daß der Vatter niemand richte / ſonder hab alles Gericht dem Sohn übergeben. Sovil Maldonatus, aus welchem Baëza alſo Schlußredet: Sic crediderim Mariam à dextris filii ubique regnantis aſſiſtentem ſuprema ab illo authoritate donari, ut hominum judiciis præſit. Auf gleiche Weys glaube ich / weillen Maria eben auch alſo in Göttlicher Schrifft fürgeſtellt wird / daß ſie ihrem Göttlichen Sohn in der Glory zur Rechten ſtehe / habe er ſie mit höchſtem Gwallt beſchenckt/ daß ſie vorſtehe dem Gericht/ wan die Menſchen zum Tod / oder zum Leben ſollen verurthlet werden / ſo daß/ wie Bernardus redt / ſie den Abgrund Göttlicher Barmhertzigkeit öffnen möge / wem / wan / und wie ſie will / daß keiner / auch gröſte Sinder nit könne zu Grund gehen / wann ihn ſie in ihren Schutz nimbt.

Stehet zur Rechten ihres Sohns.

Pſal. 109. v. 1.

Wie ihr Sohn zur Rechten des Vatters.

Joan. 5 v. 22.

Ein Anzeigen ihres Gewallts.

Dahin hat ſchon vor längſt geſehen der weyſe Syrach / wan er in ihrer Perſon alſo redt: Et in Jeruſalem poteſtas mea: In Jeruſalem iſt mein Gwallt. Verſtehe als einer Königin bey dem König / als einer Mittlerin bey dem Mittler / als einer Muetter bey dem Sohn; diſer hat unbeſchranckten G'wallt im Himmel / und auf Erden / Ihr aber habe er aus beſonderen Gnaden gleichen Gwallt mitgetheillt; das was Chriſtus vermag durch ſeinen Befehl / ſie vermöge durch ihre Fürbitt / und gleichwie jenem nichts widerſtehen kan / alſo diſer alles gehorſambe / omnia ejus imperio obediunt, Himmel / und Erden / Menſchen / und Engel / der Tod / und die Höllen / diſe nach ihrem Belieben zuſchlieſſen / jene aufzuſperrhen. Oder zweiffletvilleicht jemand an diſer Wahrheit? So höre er zu / wie ein in ſie verliebter GOtt im Hohen Lied Salomonis ſo flehenlich bittet / von ihr eingelaſſen zu werden: Aperi mihi ſoror mea, aperi mihi amica mea. Er nennt ſie ſeine Schweſter / ſeine Freundin/

Eccli. 24 v. 15.

Im Himmel und auf Erden ꝛc.

Greg. Nicom. orat. de oblat. Virg.

Cant. 5. 2.

din / ſoll ihm doch aufthuen. Diſen Orth verſtehen die H.H. Vätter/ und Lehrer insgemein von dem gröſten Werck Göttlicher Allmacht / der Menſchwerdung des Ewigen GOttes Sohns / diſes wollte der HErr nit vollbringen ohne Einwilligung der Jungfrauen / ohne ſie hätte ihm durch ihr Ja = Wort die Jungfräuliche Schos eröffnet/ under Jungfräulichem Hertzen unſer Fleiſch anzunemmen.

GOtt hat in ihr nit wollen Menſch werden ohne ihren Willen.

Was iſt aber das? Welcher Macht hat ährine Porten / und eyſine Rigel durchzubrechen/deſſen alleinige Stimm die Felſen ſprengt / die Erden erſchüttert / und biß in den Abgrund der Höllen öffnet / vermögte er's nit in den Leib einer zart= und ſchwachen Jungfrauen einzugehen/ ohne ſie reichte ihm ihren Willen / gleich als den ſchliſſel dar? Da iſt kein Zweyffel / antwordtet Guilielmus der Geiſtreiche Abbt.

In cant. c. 1, & 5.

Poterat dilectus non aperiente ipſa in virginis uterum introire, diſes hätte er können thuen / ſed noluit carnem ſumere, non dante ipſa, Er wollte aber nit von ihr den Leib nemmen / welchen ſie ihm nit freywillig gäbete. Wan dan GOTT ſelbſten ſeiner Allmacht Einhallt thuet in ihrem Jungfräulichen Leib dem gröſſten Werck der Erlöſung den Anfang zu geben / Maria gebe dan die Schliſſel her / ihren freyen Willen / wer will anderſt glauben / er habe auch das Wenigere in ihre Händ gelegt / die Schliſſel zum Himmel / die aufzuſchlieſſen / wem / und wan ſie will / die Höll aber zu verriglen / wem/ und wan ſie will.

Wie vill mehr öffnen ſich die Himmel nach ihrem Willen.

Und zum Uberfluß/ wan er die Himmels = Schliſſel ſeinen Jüngeren anvertraut hat / wie ſoll er ſie nit zu freyerem Gwallt der Muetter übergeben haben? Die Königin iſt kein Knecht/ die Muetter keine Magd/ ſie iſt die Frau/ ihr gebühret mehreres Recht / gröſſerer Gwallt.

X.

lib. de excell. Virg.

Und glaube ich nun erſt recht gern dem H. Anſelmo, wan er von diſer groſſen Königin alſo bezeugt: Velocior eſt quandoque ſalus invocato nomine Mariæ, quam invocato nomine Domini JEſu unici filii ſui; ſeye jeweillen unſer Heil bälder da/ wan wir anrueffen den Namm Mariæ, als wan wir anrueffen den Namen des HErrn JEſu ihres eingebohrnen Sohns/ nit zwar ob wäre ſie gröſſer / und mächtiger / dan Er/ weillen Er nit durch ſie groß/ und mächtig iſt/ ſonder ſie durch Ihn.

Dem Sinder zum Heil zu verhel:

Warumben aber gleichwohl vilmahlen wir bälder das Heil finden / wan wir Mariä gedencken / als wan wir zu ihrem Sohn kommen / gibt Anſelmus folgende Antwordt: Dicam, quod ſentio, ſagt er / filius ejus Dominus eſt, & judex omnium, diſcernens merita ſingulorum; dum igitur à quovis ſuo nomine invocatus non ſtatim exaudit, profectò juſte facit. Ich will ſagen / wie ich darfür hallte / Ihr Sohn iſt der HErr / und aller ein Richter / welcher eines jeden Verdienſt underſcheydet / wie ſie es verdienen; wan dan Er in ſeinem Namen wird angerueffen/und nit gleich die Bitt erhört / thut er was ſeine Gerechtigkeit erfordert; Invocato autem nomine matris, etſi merita invocantis non merentur, ut exaudiatur, merita tamen matris intercedunt. Wan wir aber den Namen Mariä rueffen / obſchon die Verdienſt deſſen / der ſie anruefft / nit wirdig ſeynd / daß ſie erhört werden/ ſo ſeynd es doch die Verdienſt der Muetter / die für ihn bitten;

Milderet die Gerechtigkeit ihres Sohns.

Was kan umb GOttes willen tröſtlicher / und nutzlicher seyn allen Sinderen / als das / wan ſie under dem Schutz Maria ſtehen / unſer Göttlicher Richter ſeine Gerechtigkeit mildert / und nit thuet wie es ſolche Sinder verdient hätten / ſonder / wie/ und was ihre Schutz=Frau/Maria für ſie bittet / und er alſo / wie ihm ſein Himmliſcher Vatter / alſo er ſeiner jungfräulichen Muetter alles Gericht überlaſſt. Und diſer iſt jener beſte Theil / welchen Maria erwählt hat / und ihr Chriſtus in heuntigem Evangelio zuerkennet hat / ſagt Bernardus.

XI.

Und hates in der Warheit die öfftere Erfahrenheit alſo gelehret/daß ſchon allbereit

bereith verzweyfflte Sinder/da ſie ſchon an der Porten der Höllen anklopfften/ wan ſich Maria ihrer angenommen/ dem erſchröcklichen Sentenz der ewigen Verdambnuß entgangen ſeynd. Ich will aus tauſend nur einen Zeugen herfiehren/ deren alle Bücher voll ſeynd/ welcher alle Sinder tröſten/ und verſichern ſoll/ das Mariä Schutz ihnen ſeye zum gröſten Nutz/ und keinen laſſe zu Grund gehen/ welcher ſich mit Eyffer darumb bewirbet. Diſe iſt Alexandra eine adeliche Jungfrau im Königreich Aragonien/ um welche zwey gleich adeliche Jüngling gezanckt haben/ das beyde zumahlen in einem Zwey-Kampf todt geblieben. Alexandra aber letztlichen auch beyder erzürneten Freundſchafft mit ihrem Bluet hat zahlen müeſſen/ welche ihr nach villen beygebrachten Wunden das Haupt abgeſchlagen/ und in einen Brunnen geworffen haben. Es hat aber GOtt/ weillen ſie Mariä ſonders andächtig/ und darumben von diſer Königin der Barmhertzigkeit in ihren Schutz genommen worden/ ihre Seel wider alle Ordnung der Natur ſo lang in ihrem abgeſchlagenen Haupt erhallten/ biß ſie dem H. Dominico, der damahlen zugegen war/ und deſſen allen wunderbahrlich berichtet ward/ ihre Sinden gebeichtet/ und auf ſeinen Geheyß vor allen Anweſenden diſe Guetthat ihrer Erhallterin Mariä offentlich ausgeſagt/ mit diſem Beyſatz: Daß ſie nun durch Gnaden-Schutz Mariä ihrer Seeligkeit verſichert hingehe in die glückſeelige Ewigkeit/ auf welches endlichen die Seel das Haupt verlaſſen hat.

Geſchicht.

Theatrum S. Roſarii, p. 2. c. 3. Exempl. 26.

XII. Beſchluß.

O! Dan wohl ein koſtbahres Pfand hat uns Maria bey ihrer Glorreichen Himmelfarth zuruck gelaſſen/ ihre hohe Verdienſt/ Fürbitt/ und Schutz/ allen/ ſonderbahr denen Sinderen zu Zeitlich/ und Ewigem Nutz: Sie ſtehet zur Rechten ihres Sohns/ unſers Richters/ ſie gebiettet als eine Frau/ wen ſie will/ wie ſie will/ wan ſie will zur Seeligkeit zu beförderen/ diſer iſt der beſte Theil/ den ſie ihr ausgewählet hat/ daß wen ſie aufnimmt/ nit kan zu Grund gehen; was thuen wir dan/ warumb eyllen wir nit under ihren Schutz? rueffet alle/ und alltäglich/ ſonderbar die Sinder mit der H. Kirch zu ihr: Sub tuum præſidium confugimus &c. noſtras deprecationes in neceſſitatibus ne deſpicias. Und wir werden erfahren/ daß Maria Schutz uns worden zu ewigen Nutz/ zur ewigen Seeligkeit.

A M E N.

)o(

Am Feſt des H. Bartholomäi.

Vorſpruch.

Vocavit diſcipulos ſuos, & elegit duodecim ex ipſis, quos & Apoſtolos nominavit.

Er ruffte ſeine Jünger/ und erwählte zwölff aus ihnen/ die Er auch Apoſtel nennete. Luc. 6. v. 13.

Innhalt.

Sig über ſich ſelbſten/ verdient Königliche Cron.

I. DEm Saul, ja/ iſt es gerathen/ daß er an ſtatt der Eſel/ die er ſuchte Cron/ und/ Scepter gefunden hat/ und/ wan er ihm nichts minders hätte ſollen/ und können laſſen einfallen/ von dem Propheten Samuel zum König über Juda, und Iſrael geſalbt worden. Primiſlao, ja/ nachmahlen Hertzogen in Boſrimb, war es ein unverhofftes Glück/ daß ihn Libuſſæ Leib-Pferd vom Pflueg/ und Acker-Feld zur Regierung berueffen. Wan Marius von der Schmitten zum Keyſerthumb kommen/ und Jeroboam ein flüchtiger Knecht den Thron Iſrael beſtigen/ wer will zweyfflen daran/ daß es einem/ wie dem andern eine unerwartete Zeitung war? Und haben ſie in der That erfahren/ was ein alltes Sprich-Wordt ſagt: **Wer s'Glück hat/ fie[illegible]rt die Braut heimb**; und ſchwinge ſich ſchnell empor/ welchen die Ehren ſelbſten ſuchen.

Königs-Cronen/ ohne Verdienſt iſt ein Glück.

II. Aber diſe Seltenheiten/ begreifft jeder unſchwär/ daß ſie mehr Verwunderung/ als hohes Anſehen verurſachen/ und ſehen die maiſte mit ſcheblen Augen an/ welche ſie ſo unverhofft erhöhet ſehen. Dan ſonſten die Königs Cronen nit gewohnt ſeynd/ ſich auf jedes Haupt niderzulaſſen/ welches nit zuvor Königlicher Großmuth/ und Dapfferkeit becrönt hat. David mueß zuvor Löwen/ und Beeren würgen/ ungeheure Riſſen zu Boden legen/ und ſein Volck von Forcht und Schand erretten bevor ihm der Purpur zu Theil wird; mueß manch hundert Philiſtäeren den Kopf ſpallten/ eh ihm die Königliche Tochter wird ehelich anvertraut. Königliche Hochheit/ Cron/ und Scepter ſeynd allein umb großmüethige Helden-Thaten/ Sig/ und Victori fayll.

Seynd allein umb Großmuth fayl.

III. Vortrag. Wie wäre es/ Geliebte/ wan ich ſie heunt ſammtlich zu König crönte? Diß wäre eins/ wurde mancher ſchnappen/ wie der Karpf auſſer dem Waſſer nach dem Lufft. Nein/ keine Luffts-Cron will ich ihnen aufſetzen/ aber zu König will ich ſie crönen. Nur eins muß ich zuvor aus abgeleſenem Evangelio anmörcken. Chriſtus/ ſagt der heuntige

Erklärung. tige Text, hat ſeine Jünger zuſamb beruffen / und zwölff aus ihnen auserwählt / die er auch Apoſtel nennete. Diſe ſollen ſeyn zwölff groſſe Fürſten / in ſeinem Reich / wie jene zwölff in Iſraël, die gantze glaubige Wellt mit Rath / und That zur Gerechtigkeit anzuweyſen; ſollen ſeyn bey ſeinem Thron / wie jene zwölff Löwen Salomonis, ſeine Feind anzubrüllen zum Schutz ſeiner Underthanen. Sollen ſeyn in ſeiner H. Kirch / wie jene zwölff aus Aertz gegoſſene Ochſen / denen Salomon im Tempel zu Jeruſalem das groſſe Meer / jenen groſſen Waſch-Keſſel auf den Rucken geſetzt hat / ſeine Heil. Sacrament durch die gantze Wellt zur Reinigung der Seelen auszutragen. Sollen ſeyn wie jene zwölff Marck-Stein / welche Joſue dem Volck des HErrn zum Denck- und Danck-Marck ihres wunderbahrlichen Durchzugs im Fluß Jordan hat aufgeſtellt / allen / ſovill er beruffen wurde / den ſicheren Weeg in das gelobte Land der ewigen Glickſeeligkeit zu bemörcken: Oder endlichen jene zwölff Grund-Stein des Himmliſchen Jeruſalems / allen Auserwählten ihr Heil / und ewige Glory zu beveſtigen; ſollen als Haupt-Lehrer die Warheit ſeines H. Evangelii allenthalben verkündigen / mit Wunder / und Zeichen bekräfftigen / den verdammlichen Götzen-Dienſt ſtürtzen / und zu letzſt bey End der Wellt an jenem allgemeinen Gerichts-Tag Ihm auf zwölff Richter-Stühlen als Mit-Richter beyſitzen. Diſe iſt ja freylich eine hohe Wirdigkeit / mehr dan Königliche Hochheit / dergleichen im Himmel / und auf Erden keine zu zählen iſt. Aber

Apoſtel-Wahl.

Zu höchſtem / mehr dan Königlichem Gwallt.

IV. Hab's ſchon geſagt / ſo hohe Wirdigkeit / G'wallt / und Cron iſt allein hoher Verdienſten Lohn / nichts umbſonſt / ſonderbahr bey jenem / welcher nach der Gleich-Waag unendlicher Gerechtigkeit austheilet. Sie müeſſen zuvor mit Chriſto gantze Landſchafften durchwanderen / manche Fußſtapfen mit eygenen Blut befärben / hie / und dorth einen harten Brocken einſchlucken / manchen Tag den bittern Hunger mit saurem Schweiß befridigen / in allen Widerwärthigkeiten / Trieb- und Trangſaalen ohne Empfindlichkeit / in allen endlichen / und Hauptſächlich ihrer ſelbſten Maiſter ſeyn / oder damit ich aus dem Mund Chriſti rede / ſich ſelbſten verlaugnen / und überwinden. Da haben wir alles kurtz beyſamb / was die in heuntigem Evangelio erwählte zwölff Apoſtel ſo hoher Wirdigkeit fähig / und verdient gemacht hat / und eben diſes wird auch uns zur Cron geſchickt machen / zu König crönen: Reges ſunt ſie ſeynd ſchon würckliche König / ſagt der groſſe Gregorius, Beda ſetzt hinzue / Magni, groſſe König / die ſich ſelbſt beherrſchen können / und ihrer böſen Begird / und Anmuethungen Maiſter ſeyn / ich thue die Prob &c.

V. Geneſis 14. cap. finde ich einen alten ſchon allbreit gegen hunder-jährigen Mann in den Harniſch ſchlieffen / die Kiegs binden umblegen / und mit drey hundert / und achtzehen ſeiner Knecht vier König verfolgen bis gen Dan (welche Statt nach der Zeit von Philippo dem Vier-Fürſten dem Keyſer Tiberio zu Lieb Cæſarea Philippi den Nammen bekommen) Urſach weillen ſie kurtz zuvor fünff andere überwunden / und ſich mit dem Raub / under dem auch Loth ſein Vetter mit all ſeinem Vermögen war / aus dem Staub gemacht haben. Diſe hat er überfallen / aufs Haupt geſchlagen / den fromben Loth mit allem Raub zuruck gebracht / warumben ihm Melchiſedech König von Salem entgegen kommen / den Seegen ertheilt / und dem allerhöchſten GOtt Brod / und Wein als ein Danck-Opfer geopfert hat.

Geneſ. 14. Sig Abrahams wider vier König.

VI. Abbt Rupertus legt diſen Orth zu meinem Vorhaben trefflich wohl aus; Die vier König / ſagt er / welche fünff andere überwunden / ſtellen vier innerliche Gemüths-Regungen vor / welche die fünff Sinn des Leibs in Gefangenſchafft zihen / Gaudium, dolor, ſpes,

Des Glaubens wider vier Paſſion des Gemüeths.

& timor, die Freud / Schmertz / oder Traurigkeit / die Hoffnung / und die Forcht / aber wider diſe zihet Abra-
Rupert Alb. in 14. cap. Geneſ. ham der Glaub zu Feld / welcher durch die Lieb würcket / und erhalltet den Sig / ſo das Loth / die biß dahin under harten Joch / und Dienſtbarkeit unter böſen Gelüſten / und Begirlichkeiten / geſchloſſene Seel mit allem ihrem Vermögen / Kräfften / und Würckungen in wahre Freyheit der Kinder GOttes geſetzt wird; ſodan komt dem Glaubigen Menſchen Melchiſedech, Chriſtus der höchſte König / und wahre Prieſter entgegen / ſegnet ihm / theillt ſich ihm ſelbſten mit / weillen nichts iſt / was
Macht König. ſein Göttliches Hertz alſo anzihet / als ein ſo herrlicher Sig über ſich ſelbſten / und nichts den Menſchen ſo hohen Adel gibt / und zu höchſter Königlicher Wirdigkeit erhöhet / als wan er ſeiner ſelbſt / und ſeiner Begürlichkeiten Maiſter iſt. Sich ſelbſten überwinden / und ſeinem Gemüth wiſſen rechte Geſätz / und Regul ſetzen / iſt Königlich.

VII. Apoc. 1. v. 5. Es hat uns zwar unſer GOtt / und HErr geliebt / wie Joannes Zeig iſt / und hat uns gewaſchen von unſeren Sinden in ſeinem Blut / und hat uns gemacht zum Königreich / in ſeinem eygenen Blut hat er uns den Königlichen Purpur gefärbt / und den Königlichen Thron hat er uns aufgerichtet in ſeinem H. Creutz / an welchem er für uns hat
Der Menſch iſt ohne dem ein König durch Chriſtum. ſterben wollen / er hat uns von der Dienſtbarkeit ab- und ausgelöſt umb unendlichen theuren Werth / damit er uns die Reichs-Cron auffſetzte / ſagt
Rupertus hic. abermahl Rupertus: Reges facere de ſervis peccati propoſuerat, & ideo ſanguinem fundebat. Er hat ihm vorgenommen aus Knecht / und Leibeygnen der Sind König zu machen / darumben hat Er ſein Blut vergoſſen. So iſt auch der Menſch urſprünglich / gleich bey Anbeginn der Wellt zum Reich erſchaffen; wie die Wordt des HErrn klar anzeigen / wo
Gen. 1. v. 26. Er Geneſ. cap. 1. alſo redt: Faciamus hominem ad imaginem, & ſimilitudinem noſtram, ut præſit, &c. Laſſet uns den Menſchen machen nach unſerem Ebenbild / und Gleichnus / der da herrſche über die Fiſch des Meers ꝛc. Uber den gantzen Erd-Creyß / und was auf Erden iſt. Aber ſo hohe und Königliche Wirdigkeit hat der unbehutſame Menſch abgelegt / Und von Geburth.
und legt ſie noch täglich hin / ſo offt er ſeinen ungezäumbten Gelüſten nachgibt / und ſich ſeine böſe Begirlichkeiten überwinden laſſt; wie der groſſe Baſilius wider ihn eyffert / wan er über angezogene Wordt alſo ausbricht: Animal es, ô homo, imperio natum; Wirfft die Cron von ſich / wan er ſindiget.
equid miſerum affectuum ſervis ſervitutem? Ecquid de dedis peccato in vile mancipium? Ecquid ſpontè mancipem te, & captivum conſtituis diaboli? O Menſch! Blinder Menſch! Du biſt gebohren zum Reich / warumb dann dieneſt eine ſo elende Dienſtbarkeit deiner eygenen Begirlichkeiten? Warumb übergibeſt dich ſelbſten der Sind zu verächtlichem Knecht / und Leibeygnen? Warumb ſo muethwillig überlaſſeſt dich dem Teuffel zur Dienſtbarkeit in unſeeligen Sclaven-Banden gefäßlet zu werden? Er will ſagen; du biſt ein König / und groſſer König / ſo lang deiner ſelbſten ein HErr biſt / und deine Begirden under dir Geneſ. 4. v. 7.
ſeynd; wan aber diſe über dich Maiſter werden / und von Zorn / Fraß-Luſt / Fleiſch-Gelüſten / Haß / und Bitterkeit deines Hertzens überwunden wirſt / biſt nit du / ſonder ſie dein HErr; ſtreitte wider ſie / und wirff ſie under deine Füeß in ſtarckmüethigem Glauben / der durch die Lieb GOttes wirckſamb iſt / ſo iſt die Cron dein.

Diſer Warheit hat uns GOtt ein VIII.
Handgreiffliches Muſter gezeigt in dem König Saul / welcher der erſte die Cron über Juda, und Iſraël getragen / und ſo lang vor GOtt als ein König Saul vor ſolang ein König / als HErr ſeiner ſelbſt.
angeſehen war / als lang er ſeine Gemüeths-Regungen zu beherrſchen wuſte; ſobald er aber diſen nachgegeben / hat er auch vor dem HErrn den hohen Titul eines Königs verlohren / und iſt ſolcher auf einen armen / aber groß-

muethigen Hirten-Jungen übergetragen worden. Filius unius anni erat Saul, cum regnare cœpiſſet, & duobus annis regnavit ſuper Iſraël, alſo lautet der

1.Reg.13.v.1.

Göttliche Text: Saul war ein Kind von einem Jahr / da er anfieng zu regieren / er regierte aber zwey Jahr über Iſraël. Diſes iſt unlaugbar/ daß Saul viertzig Jahr Cron/ und Scepter getragen / doch werden ihm in Göttlichen Jahr-Bücheren nur zwey zuegerechnet / duobus annis, die übrige acht und dreyſſig Jahr verdiente er den Titul eines Königs nimmer: Die Urſach finde ich bey dem H. Petro Domiani in ſeinem zwaintzigiſten Send-Schreiben / wo er zur Sach alſo redt: Sic erat innocens tanquam puer unius anni, cum regnare cæpiſſet, & duobus annis in ejusdem innocentiæ ſimplicitate permanſit, ſed qui tunc erat ex humilitate filius, poſtmodum per ſuperbiam factus eſt ſervus. Saul, wan er zum König geſalbt worden / war von ſo unſchuldigen Sitten / und unbeflecktem Lebens-Wandel / daß er einem jährigen Kind könte gleich geſchätzt werden; und ſolche Unſchuld / und Hertzens Einfallt hat er zwey Jahr behallten; aber nach der Zeit / welcher biß dahin in ſeiner Demuth ein Sohn/ GOttes war / iſt nachmahlen durch ſeinen Hochmueth worden ein Sclav, ſeiner ſelbſten nemblichen / und Laſterhafften Anmuthungen/ nimmer wirdig der Cron / welche GOtt von Stund an einem andern Mann nach ſeinem Wunſch und Hertzen zuerkennt / und an ſtatt des von ihm verworffenen Sauls zum König zu ſalben anbefohlen hat / den fromben David / welcher ob zwar mächtig über ſeine Feind/noch mächtiger aber über ſich ſelbſten / und ſeine Anmuthungen zu herrſchen Gewuſt / ſo daß / wan er diſen ſeinen Tod-Feind zweymahl in Händen hatte / und mehr nit brauchte / als den Stoß zu fiehren / und mithin deſſen Leben / und Verfolgungen ein End zumachen / gleichwohl die Hand zuruck gezogen / ſeinen Zorn bemaiſtert / und ſchon zuvor in der That gezeigt

Nachmahlen aber ſeiner ſelbſt ein Sclav.

hat / was ſo ville Jahr hernach ſein Sohn / der Heiland der Wellt gelehret hat / ſeinen Feinden verzeyhen und Gutts thuen / allen / die uns verfolgen. Ein recht Königliches Hertz / tauſend Cronen werth / wie Saul ſelbſten erkennt/ und mit Zäher-flieſſenden Augen bekennt hat; dan wer ſich ſelbſten alſo überwinden kan / iſt in der Warheit ein König / hat den höchſten Adel.

Hingegen David ein König bevor er die Cron getragen.

IX. Diſes löſet uns einen Zweyffel auf / zu welchem Salomon Anlaß gegeben/ wan er im 10 cap. ſeiner Bueß-Schrifft jenes Land glückſeelig nennet/ deſſen König adelich iſt. Beata terra, cujus rex nobilis eſt. Soll dan wohl auch ein König zu finden ſeyn / der ohne Adel iſt? Eben darumben / daß er den Purpur tragt / ſucht er ſein Stamm-Haus nit under Hammer / und Zangen / zählet er ſeine Ahnen / und Urahnen mit vom Pflueg her / färbet er ſein Bluet nit bey dem Bettel-Brod. Die Jüdiſche König rühmten ſich von ihrem Vatter Abraham. Auguſtus Römiſcher Keyſer ſuchte ſeine Stamm-Wurtzl under denen Aſchen der abgebrannten Statt Trojæ in dem Haus Anchiſæ. Bey Eingang jetz lauffenden ſibenzehenden Sæculi hat der Abyſſiniſche Keyſer durch meines Ordens Miſſionarios an Clementem XI. Röm. Pabſt ſeine Glaubens Bekanntnus überſchickt / in welcher er ſeinen uralten Adel biß von der Königin Saba, welche Salomoni ſo herrliche Geſchenck gebracht / und noch weitter hergefiehrt. Tauſend anderer zu geſchweigen; wie ſoll es dan zugehen / daß ein König nit adelich ſeye?

Eccle. 10. v. 17.

Nit alle König ſeynd Adelich.

Obwohlen ſie die Wellt für ſolche hallet.

X. Die Wellt / ja / halltet ihre König alle für edle Herrn / die Cron ſelbſten lege ihnen den höchſten Adel zu; aber GOtt iſt eines gantz anderen Sinns: Bey ihm kommt keiner under die Zahl der Edlen / als welchen die Tugend crönt; ſollte er im übrigen tauſend Cronen auf ſeinem Haupt tragen/und ein Herr der gantzen Wellt ſeyn / ſo iſt er doch vor dem HErrn weder ein König / weder Adelich/ es mache ihn dan

Die Tugend allein/ und ſeine Gelüſten bemaiſteren/ gibt den Adel/ und Königliche Hochheit.

dan die Tugend zum Herrn ſeiner ſelb-
lib. 5. Civit. cap. 12. ſten: Dan wie der H. Auguſtinus be-
obachtet / iſt ein König nit darumben ein König / weillen er groſſe König-reich / und Landereyen under ſeinen Füeſſen ſihet / ſonder weillen er diſe / und ſich ſelbſt zu regieren weyß; oder wie Syneſius zur Sach deutlicher redt; Mentem domeſticæ belluæ moderatricem præficere, diſes iſt Königlich / wan das Gemüeth / die Vernunfft / über jene innheimbiſche Beſty, den Viehiſchen Menſchen / und ſeine Vernunfftloſe Begirlichkeiten wie eine Zucht-Maiſterin die Herrſchafft hat / ſie under das Joch des Geiſts / und Göttlichen G'ſatzs einzwinget / daß ſie alle nach rechter Regul / und Maas des Reichs GOttes / in welchem allein die wahre Freyheit iſt / wohl geordnet ſeyen.

XI. Der Urſachen befahle Moyſes, daß / wan künfftig hin ein neuer König den Thron Juda, und Iſraël beſteigen wurde / ihm vor allen das Buch des G'ſatzs GOttes ſoll fürgelegt / und von denen Prieſteren fürgeleſen werden; in diſem ſoll er Zeit ſeines Lebens fleiſſig betrachten / ut diſcat timere
Deut. 17. v. 19. Dominum DEum ſuum, **aufdaß er lehrne ſeinen GOtt und HErrn förchten / und damit ſich ſein Hertz nit zur Hoffart über ſeine Brüder erhebe / und er weder zur Rechten / weder zur Lincken Seiten hinaus weyche / ſeinen Gelüſten nach.**

Darumben denen Jüdiſchen Königen das G'ſatz-Buch mueſte fürgelegt werden.

Diſer Verordnung iſt Jojada der Hohe-Prieſter fleiſſig nachkommen / wan er den jungen Printzen Joas auf den Jüdiſchen Thron erhoben; alſo bezeugt
4. Reg. 11. v. 12. der H. Text: Produxit filium Regis, & poſuit ſuper eum diadema, & teſtimonium; **Er hab den Sohn des Königs hervor geführt / und ihm die Cron / und das Zeugnus / das iſt / nach Ehrhards Auslegung / das Geſatz-Buch / aufgeſetzt:** Allwo Cajetanus anmörckt / GOtt habe ſolches alſo verordnet / weillen die Königliche Hochheit zu erhallten nichts fürträglichers iſt / als die Erhalltung der Göttlichen Gebott / die wahre Tugend / durch welche der Menſch ſeine unordenliche Begirden in rechte Ordnung zwingt / und ſeiner ſelbſten Maiſter iſt.

Zu lehrnen rechte König zu ſeyn.

Diſes iſt Königlich / wer diſes nit vermag / iſt auch bey Cron / und Scepter nit nur kein König / ſonder zugleich ohne allen Adel / tragt nur den lären Nammen / wie der H. Geiſt abermahlen zeug ſteht im 2. Büechlein der Machabæer, wo er von Antiocho jenem Griechiſchen Tyrannen zu Red wird / und ihm weder Königliche Hochheit / weder einigen Adel zu erkennet / ſonder glatt hin nur diſes aufzeichnet: **Er ſeye zum Reich kommen / und man habe ihn den Edlen genennt.** Suſcepit regnum, qui nobilis appellabatur, habe nur den eytlen Namen getragen / in der Sach ſelbſten aber ſeye er geweſen ein verächtlicher Sclav.

Und nit nur dem Namen nach. 2. Machab. 4. v. 7.

Welche Redens-Arth auch Chriſtus gebraucht hat / bey Luca cap. 22. wo er ſagt / das ſolche Leuth zwar groß ſcheinen vor der Wellt / haben groſſen Gwallt / und hohe Nammen / poteſtatem habent Luc. 22. v. 25. ſuper eos, benefici vocantur, ſeye aber nichts als ein lärer Thon. Die Tugend allein gebe die wahre Hochheit / wer ſeinen Hochmueth brechen kan / und ihme beyhallten in allen Anfechtungen / denen bereitte er das Reich / wie ihm's ſein Vatter bereittet hat / ſeyen König.

XII. Mein! Sag mir einer was hat die H. Apoſtel ſogar hoch über alles erhoben / daß ſie die gantze Wellt als Fürſten Himmels und der Erden ehren mueß? Sie waren je ehmahlen nichts als arme Fiſcher / Zollner / und Publicanen / verächtliche Leuth; nun aber müeſſen ſich die höchſte Königs-Cronen vor ihren Füeſſen naygen. **Ihr werdet ſitzen / ſagt ihnen der Heiland ſolch-höchſten G'wallt zue / auf zwölff Richter-Stühlen / und neben mir Richten die zwölff Stammen** Iſraël, das iſt / wie die H. H. Vätter auslegen / die gantze Wellt / alle Menſchen von Adam an biß zu End der Wellt: Der H. Paulus berühmt ſich noch mehr: Auch die Engel werden ihr Urthl erwarthen müeſ-

Die H. Apoſtel die gröſte König.

Matth. 19. v. 28.

 ſen /

ſen / & angelos judicabimus. Wo iſt ein König auf diſer Wellt / ſo weith / und brait ſie iſt / welcher ſich ſo hohen

Werden die Wellt-richter.

G'wallt darff anmaſſen? Sie ſelbſten alle werden erzitteren vor diſen ſo herrlich gecrönten Fiſcheren / und den Sentenz ihrer entweder ewigen Verdammnus / oder Glory erwarthen. Aber woher iſt ihnen ſolche / darff ſagen / Göttliche Hochheit (dan ſolcher Richter-G'wallt GOtt alleinig eygen iſt / und welchen er von GOtt wird anvertraut) zugewachſen? Ich laſſe den vermenſchten GOttes Sohn ſelbſten

Luc. 14.

antwordten: Ihr ſeyd mir nachgefolgt / ſagt er: Iſt ſovill geredt /

Matth. 16.

wie er ſich anderſtwo erklärt / ihr habt alles verlaſſen / Vatter / Mutter / Schweſter / Brüder / Hauß und Hoff / was ihr hattet / habt allen Wellt-Plunder zuſambt ihren Begirlichkeiten under die Füß getretten / habt euch

Weſſen über ſich ſelbſten Maiſter:

ſelbſten verlaugnet / ſeyd euch ſelbſten abgeſtorben / und allen euren Gelüſten / die ihr bemaiſtert habt; das eur Hertz nun alleinig Freud hat in dem

Apoc. 2.

G'ſatz GOttes. Wer alſo überwindet iſt wirdig / daß ihm Königlicher G'wallt gegeben werde über die Völcker / das er ſitze mit mir auf meinem Thron.

XIII. Wan aber der HErr allen ſeinen Apoſtlen ſo wunderbahrlich / und Göttliche Hochheit hat zuegelegt / weillen ſie die Natur / und ſich ſelbſten ſo maiſterlich überwunden haben / glaube ich nun gern dem H. Ambroſio, wan er inſonderheit dem H. Bartholomæo Zeugnus gibt / daß er mehr dan andere ſeine Mit-Apoſtel beſondere Herrſchafft hatte über die Teuffel / welche ihm auf jedes Wordt mueſſten gehorſam ſeyn; die er in denen Beſeſſenen Leiberen / und Haydniſchen Götzen-Bilderen nit nur ſtum̃ gemacht / damit ſie das arme Volck nit ferner bethörten / ſonder ſogar dahin bezwungen hat / daß ſie die aufgeſtellte Götzen ſelbſt zertrimmeren / ſie aber ſodan von dem Orth weychen müeſſten in abgelegene Wildnuſſen / wo ſie fürohin niemand zu ihrem verfluchten Dienſt wurden

apud Carthuſianum in hoc feſto ſerm. 2.
Bartholomæus ein Beherrſcher der Teufflen.

verfiehren mögen. Er hat diſen Höllen-Hund an feurige Ketten angeſchmidet / und alſo den Volck gezeigt / welchen er auch dahin angehallten / daß er die von ihm biß dahin verbländte Hayden ſelbſt zum Dienſt des wahren GOttes / und JEſu Chriſti anzumahnen bezwungen war; bey welcher Gelegenheit ein H. Engel ſichtbarlich den Götzen-Tempel mit dem H. Creutz-Zeichen bezeichnet / und Chriſto dem HErrn geweyhet hat / und der König Polimius ſambt ſeiner Ehegemahl Königlichem Hauß / und zwölff Stätten zumahlen ihren Haydniſchen Aberglaubẽ verlaſſen / und den H. Tauff angenommen haben; ſelbſten endlichen ſein Cron abgelegt / in Armueth dem H. Bartholomæo nachgefolgt / und ſein zuvor zeitliches Reich zwantzig gantzer Jahr als ihr eyfferiger Seelen-Hirt regieret hat.

Bekehrt den König in India / und ſein gantzes Reich

Daß der groſſe Origines kein Bedencken getragen ihn mit dem Apoſtel-Fürſten Petro zu vergleichen. Incertum eſt, ſagt er / quis majorem in mundo fructum fecerit, Petrus an Bartholomæus. Seye ungewiß / wer aus beyden in der Wellt gröſſeren Seelen-Frucht gebracht habe / Petrus, oder aber Bartholomæus.

apud citat. ſerm. 1.
Mit Petro verglichen.

Ich will da nichts melden von einer unbeſchranckten Herrſchafft / die Bartholomæus allenthalben / wo er hinkommen / in Lycaonia, India, Armenia. (welche letztere noch auf diſe Stund den Chriſtlichen Namen behalltet) gezeigt hat über die Kranckheiten / des Tods Waffen / welche auf alleinigen ſeinen Befehl weichen mueſſten. Will nichts ſagen / daß ſeine Kleider / wehrenden ſeinen Prädig-Ambt / niemahlen in ſovillen Jahren eralltet / will umbgehen / daß ihn die H.H. Engel aller Orthen bedient / und über ihn Wacht gehallten / will verſchweigen ſo vill Wunder / und Zeichen / anzeigen / daß ihm die geſambte Natur underthänig war; ſage nur ſovill / welchen GOtt ſo hoch auf Erden geehrt hat / werde Er in der ewigen Glory nit minder geehrt / und mit deren erſten Cronen einer becrönet haben.

Wird von denen Englen be

Sein Glory im Himmel.

Qui

XIV. Apoc. 2. v. 17. ibid. 3. v. 21. Qui vicerit, dabo illi poteſtatem ſuper gentes, hat es bey dem Wordt / und Verſprechen Chriſti ſein Verbleiben / wer überwindet / dem will ich Gewallt geben über die Völcker; er ſoll mit mir ſitzen auf meinem Thron. Uberwunden hat Bartholomæus die Begirlichkeit ſeiner Augen / wan er nit nur alle ſeine vermögliche Güetter auf Chriſti Beruff verlaſſen / ſondern alle unzählige Schätz / die ihm angetragen worden / wie Koth verachtet hat. Uberwunden hat er den Hochmuth des Lebens / wan er den Adel ſeines hohen Nammens / und Geburth mit verächtlicher Armuth der Jünger Chriſti vertauſchet hat / ſo demüthig / daß er von ſeiner Bekehrung an nit ein einiges Wordt geredt zu haben geleſen wird. Uberwunden hat er die Weychlichkeit des Fleiſches / wan er in Hunger / und Durſt / Hitz / und Kälte / under tauſend villen Ungemach in allzeitiger Gleichmüthigkeit / ohne Widerred ſein Apoſtoliſches Ambt durch ſo weite Landſchafften / und Königreich getragen hat: Uberwunden hat er endlichen ſich ſelbſten; wan er großmüthig ſein Blut / und Leben für die Ehr / und Lehr Chriſti aufgeſetzt / nachdem er mit Prüglen grauſamb geſchlagen / gegeyßlet / an ein Creutz angehäfftet / lebendig geſchunden / und ihm endlichen das Haupt iſt abgeſchlagen worden. Ey ſo ſitze dan Bartholomæus mit Chriſto auf ſeinem Thron / diſer iſt ſein verdienter Lohn.

Weillen Maiſter über ſeine Begirlichkeiten.

Dorotheus. Uſuardus apud Carthuſ. cit. ſer. 3.

XV. *Beſchluß.* Zum Beſchluß fallt mir eben recht bey Mahometes der andere diſes Nahmens / welcher ſich eine Zeitlang in eine gewiſſe Irene, Chriſtliche Jungfrau von ungemeiner Schönheit ſo unſinnig verliebt hatte / daß er ſeiner Gayll-Brunſt abzuwarthen / alle Reichs-Geſchäfft bey Seith gethan; aber von Muſtapha ſeinen Bruder / und damahligen Muphti darumben geſtrafft / befahle er ſie dem gantzen Hoff fürzuziehren / und nachdem er ihre Schönheit höchſtens gelobt / zog er ſein Schwerdt aus / und ſchlug der Unſeeligen ihr Haupt von dem Leib: Mit diſem Zuſatz. Nun urthlet / ob Mahometes des Throns wirdig ſeye / welcher ſich ſelbſten ſo großmüthig beherrſchen kan. Eine Barbariſche That; aber meynen wir nit er werde zu ſeiner Zeit manche Chriſten zuſchanden machen / welche ſogar wayt-Hertzig von jeder Begirlichkeit umbgetriben / und wie ſchwache Rohr von jedem Wind zur Sind / und Laſter gebogen werden? Den einen ſchleppet die garſtige Venus in ihren Liebs-Banden hin zu allem Unflath / einen andern die unſinnige Zornwuth zum Zanck / und Hader / zum Haß / und barbariſcher Grauſamkeit / jenen der Wucher und Geld-Gür zu tauſend Ungerechtigkeiten / diſen der Fraß- und Bauch-Luſt zu mehr dan Vichiſcher Unmäſſigkeit / ꝛc. So werden ſie ja einſtens von Hayden / und Türcken verdambt werden / ipſi judices veſtri erunt, und von ihrer Großmüethigkeit überzeugt zur ewigen Confuſion, und Schand verurthlet werden / als unwirdige des Reichs / und Cron / feyghertzige Gemüether / die ſogar allen ihren Gelüſten underlegen ſeyen. Nein Geliebte ſo weith wollen wir es nit laſſen ankommen; zur Cron ſeynd wir gebohren / den Purpur hat uns Chriſtus in ſeinem Bluet befärbt / ſo hohe Wirdigkeit wollen wir nit ſelbſten muthwillig verſchertzen. Werden wir die Herrſchafft über uns ſelbſten erhallten / wie die H. Apoſtel / wie ſonderbahr der H. Bartholomæus, wird uns die geſambte Natur / auch die Teuffel / und gantze Höllen-Macht müſſen underthänig ſeyn / Chriſtus wird uns nach ſo herrlich erhalltenem Sig zu ſich ſetzen auf ſeinen Thron zu tragen unſterbliche Cron der Glory / und ewiger Seeligkeit.

Barbariſche aber großmüthige That Mahometis.

Zur Confuſion weichhertziger Chriſten.

AMEN.

Am Geburths-Feſt der allerheiligſten Jungfrauen Mariä.

Vorſpruch.

De qua natus eſt JEſus, qui vocatur Chriſtus.

Von welcher gebohren iſt JEſus / welcher Chriſtus genennet wird. Matth. 1. v. 16.

Innhallt.

Daß Maria gebohren eine Muetter Chriſti zu ſeyn / iſt ſolch-ihre Muetterſchafft von uns geehret der richtige Weg zum Heil.

I. Wunder iſt es / mit was unerſättlicher Eyfferſucht der Wellt-Adel gefliſſen iſt / ihre Ahnen / und Urahnen under zerfallenen Mauren / und Aſchen hervor zuſcharren / und aus einer weiten Ruck-Wellt ihren allten Stamm-Baum herzufiehren / und je weiter zuruck / von villen allten Jahrhundert ſich einige rühemen können / je edler / und fürtrefflicher hallten / und ſchätzen / ſie ihr Geblüet. Welche Eytelkeit ſchon zu ſeiner Zeit der H. Chryſoſtomus getadlet hat / wan er ſie nur umb einen Grad weiter über ihre Vor-Ellteren hinaus weyſt / dort ſollen ſie ſich umbſehen / ſo werden ſie ihren eytlen Hochmuth ſchnell ſincken laſſen / wie der Pfau ſein hoch-färbiges Bluem-Rad / wan er ſeine ſchwartze garſtige Füeß anſchauet. Dan weilen / wie der H. Cyrillus zur Sach redt / die Clarheit des Geblüets nit mit dem Fleiſch von Muetter-Leib fallt / ſonder von der Tugend gebohren wird / ſie aber villmahlen weder in ſich ſelbſten eine wahre Tugend finden / weder in jenen / von welchen ihr erſter Stamm-Baum abgezweiglet worden / ſchamen ſie ſich billich / daß ſie ihrem Adl mehr zur Schand / als zur Ehr und Ruhem dienen.

S. Chryſoſt. allter Adel ohne Tugend iſt eytel.

Cyrill. Alex. l. . in Joan. c. 4.

Did de Baëza tom. 7. l. 17. c. 16. §. 3. Chriſt fig.

II. Und iſt diſe die eygentliche Urſach / warumben weder Matthæus, in heunt abgeleſenen Evangelio, weder Lucas im 3. Capitl die Stamm- und Geburths-Linien auf Mariam von ihren Vor-Ellteren / ſovillen Königen / Hertzogen / Propheten / und Hohen-Prieſtern durch mehr dan tauſend Jahr in zwey und viertzig Annathen / als alleinig über ihren Jungfräulichen Geſpons den H. Joſeph herzählen; weilen / ſagt Baëza, ſie Mariam jener Wellt-Eytlkeit nit haben wollen underſchieben / als dero hohe Geburth vor GOtt nit hat ſollen / noch wollen gerühmbt und durchleuchtig werden von frembder Glory ihrer Ahnen / und Urahnen / ſonder allein von eygener Tugend / und Vollkommenheit / nit ſovil/

Darumben Mariä Geburth nit von Vor-Ellteren gerühmet wird.

Idem to. 6. l. 12. c. 2. §. f.

Die villmehr von ihr adelich ſeynd.

vil / wie aus dem H. Luca abzunemmen / von jenen ihren Adel zuentlehnen / als erſt recht ihnen ſelbſten in ihrer wunderbahrlichen Geburth den Adl zugeben. Dan was könte Mariä mehr zur Glory / und Ehr gereichen / daß ſie aus uralten Stammen Abrahams hergeſproſſen / oder das / wie Richardus redt / ihre Geburth durch ſondere Gottheits-Krafft geſtalltet worden dem Ewigen GOttes-Sohn zu einer Muetter / de qua natus eſt JEſus? Diſer alleinige Ruhm-Titul iſt höher / als aller Adl / den ſie von ihren Stamm-Vätteren jemahlen hätte ererben mögen. Und eben darumb unſerem Heil nichts fürträglicheres.

Vortrag.

Rich à S. Laur. lib. 12. de Laud. Mariæ.

III. Abtheilung.

Gleichwol iſt es nit gar ohne Geheibnus / das Matthæus den Stamm-Baum JEſu über Joſeph ſeinen Nähr-Vatter von Abraham durch zwey und viertzig Geburth- oder Annathen herfiehrt / mithin auch unvermörckt Mariä Vor-Elltern zwey und viertzig Stamm-Vätter nammhafft gemacht hat; dan wie der H. Hieronymus vermörckt / dient diſes der glaubigen Wellt zu ſonderbarem Troſt / uud verſicherter Hoffnung ihres Heils. Er vergleicht Mariam in einem Send-Schreiben an Fabiolam mit dem Fluß Jordan, über welchen die Kinder Iſraël, nach in der Wüſten zwey und viertzig geſchlagenen Feldlageren / endlich in das verſprochene Hönig- und Milch-Land eingezogen / und will / alſo ſeye auch Maria denen Glaubigen / nach dem JEſus von Abraham durch zwey und viertzig Geſchlechter zu diſer ſeiner Jungfräulichen Mutter kommen / der ſichere Weeg worden in das verſprochene Hönig-Land / der Ewig ſeeligen Glory / ſie ſeye es / welche / ſobald ſie zur Mutter JEſu des Ewigen Wordts in unſerem Fleiſch erwählt und gebohren worden / der betrangten Wellt die volle Flüß der Gnaden GOtt des H. Geiſt zugeführet hab. De qua natus eſt JEſus. So ſag ich dan diſer Lehr des H. Hieronymi zu Folg: Nichts könne je unſerem Heil ſo vorträglich ſeyn / als die Göttliche Mutterſchafft Mariä / diſer wird der erſte Theil ſeyn / in dem anderen Theil will ich ſie dahin anweyſen / daß wir Mariam eyfferig ehren als eine ſo glickſeeligiſte / und Göttliche Muetter / die uns heunt gebohren iſt / könne ihr nichts angenemmers ſeyn. GOtt &c.

Epiſt. ad Fabiolam.

IV. Pars. I.

Damit Mardochæus in jener allgemeinen Noth / und äuſſerſten Gefahr völligen Verderben / und Undergangs des geſambten Jüdiſchen Geſchlechts / den ihnen der Hochmuth Ammans durch hundert und ſiben und zwantzig Provincien zugerichtet / das Hertz der Königin Eſther zum Mitleyden / und Barmhertzigkeit neygte / ſich ihrer anzunemmen / und durch ihr mächtiges Für-Wordt bey dem König Aſſuero dem ſchon annahenden Ubel fürzubiegen / und abzuhelffen / redet er ſie alſo an: Quis novit, utrum idcirco ad regnum perveneris, ut in tali tempore parareris. Wer weiß es / ob nit darumben zum Königreich kommen biſt / daß auf ſolche Zeit bereittet wurdeſt / wan nemblichen dein betrangtes Volck deiner Hilf am maiſten wurde dürfftig ſeyn. Es erachtete diſer kluge Mann / GOtt habe ſie darumben erhöhet auf den Königlichen Thron / weilen er ſchon vorgeſehen / wie ſehr das Volck eben zu ſolcher Zeit wurde betrangt / und verfolgt werden / damit ſie in ihrer Betrübnus Troſt / und Hillf hätten / ſeye alſo die Gefahr der Juden eine Gelegenheit geweſen / daß Ihr die Cron ſo groß / und mächtigen Königreichs aufgeſetzt worden; darumben wurde nit möglich ſeyn / jene in ihrer äuſſerſten Noth ſtecken zu laſſen / welchen zu lieb ihr GOtt ein ſo unverhofft-hohes Glick hätte zugeſandt; dan nichts iſt / welches das menſchliche Gemüth / ſofern es anderſt ſittlich / und Tugendhafft iſt / bälder zum Mitleyden / und Barmhertzigkeit neygen kan / als jenes / woher ihnen ſonderbahre Glickſeeligkeit kommen iſt.

Eſther. 4. v. 14.

Eſther ihres Volcks wegen erhöhet.

Kan es in der Noth nit ſtecken laſſen.

V.

Wan dan der H. Paulus ſich zu ſonderbahrem Troſt der Sinder vernemben laſſt / ſeye ein getreues

Wordt / und wohl annemmens werth / das Chriſtus JEſus in diſe Wellt kommen iſt / die Sinder ſeelig zumachen / ſo iſt eine unumbgängliche Folg / daß die Sinder (folglich wir Menſchen alle / weillen keiner iſt / der nit wenigiſt in Adam geſindiget hat) die alleinig- oder wenigiſt Hauptſächliche Urſach / und Gelegenheit waren / warumben Maria zu ſo hoher Wirdigkeit / eine Mutter GOttes zu ſeyn / iſt auserwählt worden ; und eben darumben ſeye ihr Jungfräuliches Hertz für uns alle ſehr zart / und mitleydig / uns in allen Gefahren / die uns auf dem Weeg zu unſerem Heil von denen Feindlichen Nachſtellungen anfallen / beyzuſtehen / damit wir nit verunglickt / und von Eingang zur Seeligkeit gehinderet werden.

Tim. 1. v. 15.

Maria der Sinder wegen eine Mutter GOttes.

Iſt darumbē für ſie zarthertzig.

Cum recogito, tröſtet ſich ſelbſten der H. Anſelmus, ſanctum Mariæ filium ob hoc, ut peccatis hominum mederetur, factum eſſe filium ejus, non nihil ſpei concipio, ſciens, illam magis propter peccatores, quam propter juſtos factam eſſē Matrem DEI &c. Wan ich bey mir erwege / daß der H. Sohn Mariä darumben Ihr Sohn worden / auf daß er der Menſchen Sinden heylete / faſſe ich einige Hoffnung / weillen ich weyß / daß ſie mehr der Sinder willen / als wegen der Gerechten eine Mutter GOttes worden iſt; ſeye der Greull meiner Sinden ſo abſcheulich als er immer ſeyn kan / wird ich gleichwohl nit verzweifflen / weilen ſie zu heylen in Maria ein unausſprechliches Gutt / und ſie meiner Sinden wegen eine Mutter GOttes worden iſt / ſovill der H. Anſelmus. Er will ſagen / die unbegreiffliche Hochheit / die Mariä zugewachſen von der Mutterſchafft Chriſti / iſt es / welche Mariä Hertz uns ſindigen Menſchen zuneygt / und unſere Hoffnung ſtärcket / durch ſie ſicher zur Gnad GOttes / und zu unſerem Heil zu gelangen / weilen durch Gelegenheit der Sind ſie zu ſo hohen Ehren erwählt / und erhoben werden.

Lib. de Excell. Mariæ. cap. 1.

Gibt allen Hoffnung.

Zur Gnad / und Heil.

VI. Scheint Maria ſelbſten woll uns aus diſer Urſach ein Hertz machen / wan ſie uns bey dem weyſen Syrach alſo zurufft : Ich bin ein Muetter der ſchönen Liebe / und der Forcht / und der Erkanntnus / und der H. Hoffnung / in mir iſt alle Gnad des Weegs / und der Warheit / bey mir iſt alle Hoffnung des Lebens / und der Tugend / darumben gehet alle zu mir herüber / und erſättiget euch von meinen Früchten / à generationibus meis, von meiner Geburth. Iſt ſovil geredt / legt Richardus à S. Laurentio diſen Orth aus / nirgends werde der Menſch eine beſſer- und ſicherere Einkehr / nirgends aller zum Heil / und ewig-ſeeligen Leben nothwendigen Gütter einen ſolchen Uberfluß / und überhäufften Vorrath finden / als bey ihr. Wir Menſchen / wann wir in einer Noth ſtecken / ſeynd maiſtens ſo unbeſunnen / das wir bey denen Creaturen Hilff / und Troſt ſuchen / aber wie betrieglich diſe ihre Hoffnung ſeye / beweynet der mehrere Theil / ô wievil glickſeeliger wurden wir ſeyn / wan wir Mariä zueylleten / de qua natus eſt JEſus, welche den wahren Troſt / und unſer völliges Heil in ihren Armben / und Schos hat / von Stund an / als ſie JEſu eine Mutter zu ſeyn wirdig worden iſt.

Eccl. 24 v. 24.

de Laud. lib. Mariæ. lib. 11.

Und aller Gütter Uberfluß.

Bey denen Creaturen Troſt ſuchen betrieglich.

Werden glickſeeliger bey Maria finden.

VII. Wohl redlich iſt denen Hirten in der Gegend Bethlehem das Liecht des Heils aufgangen / wie der H. Lucas bedeutet / claritas DEI circumfulſit eos. Die Clarheit GOttes habe ſie umbſchinen / wan ſie / ſobald ihnen der Engel des HErrn die Nachricht gegeben / daß Maria den Heiland der Wellt gebohren / unverzüglichen Schluß gefaſſt / und was ſie beſchloſſen / auch ſogleich bewerckſtelliget haben / tranſeamus úsque Bethlehem, hinzueyllen gen Bethlehem. Weillen / ſagt Baëza, ſie ſchon erkannt hatten / daß Maria die GOttes-Gebährerin allda zu finden / bey welcher ſie jene Gütter in Glickſeeliger Ubermaas finden wurden / die ſie allein /

Luc. 2 v. 9.

Wie die Hirten im Stall.

Chriſt fig. to. 6. l. 13. c. 9. § 11.

und

und auf ewig wurden bereichen mögen. Hierinfals weit beglicktere/ als die Söhn Jacobs/ wan ſie in Aegypten eingezogen/ und ihres Bedunckens den beſten Theil ſelben Lands in Beſitz genommen haben/ wo ſie aber mittler Zeit nichts gefunden als eine harte/ und unerträgliche Dienſtbarkeit/ da indeſſen diſe einfältige Bäurlein bey Maria die ware Freyheit/ und recht ſeeligen Troſt erhallten haben. Sie thaten wie die Frembdling/ und Wanders-Leuth/ welche die kleine Weiller/ einödige Baurenhütten/ und ſchlechte Einkehr übergehen/ denen Stätten zueyllen/ beſſere Herberg/ und Verpflegung zufinden zu ſicherer Ruhe/ und hiellten ſie ſchon damahlen Mariam für die jenige/ bey welcher ſie beſſer- und überflüſſigeren Vorrath aller für ihr Heil nothwendigen Gütteren zu erhallten hätten.

Geneſ. 47.

Hierinn glückſeeliger als die Söhn Jacobs.

Richardus cit.

VIII. Mag wohl ſeyn/ daß die Brauth/ die Synagog, wie Lyranus nach dem Buchſtaben auslegt/ oder wie andere: Die Chriſtliche Kirch dahin geſehen/ wan ſie ihrem GOtt und HErrn ſo ſähnlich zurufft: Oleum effuſum nomen tuum, ſein Namm ſeye wie ein ausgegoſſenes Oel. Das Oel iſt bekannt/ ſo lang es in einem G'ſchirrlein aufbehallten wird/ braitet ſich nit aus/ fillt nur das G'ſchirrlein an/ wans aber ausgegoſſen wird/ braittet es ſich ſogleich aus/ tringt ſich ein in alles/ was es berührt/ und keinen Widerſtand thuet; alſo will die Brauth ſagen war der Namm GOttes/ und ſeine Barmhertzigkeit/ zuvor als er die Menſchliche Natur angenommen/ und von Maria gebohren worden/ ſie waren in dem Himmel/ wie in einem Geſchirr verſchloſſen/ allein ſeine H. Engel hatten deren freyen Genuß/ auf Erden waren ſie kaum bekannt/ wie David ſingt/ notus in Judæa DEus, in Iſraël magnum nomen ejus, nur under denen Kindern Iſraël war ſein Namm offenbahr/ und groß/ nur ihnen/ und gleichwohl nit allen zeigte er ſeine Barmhertzigkeit/ und gleichwohl noch nit zu vollkommenem Heil/ dann die Himmel waren biß dahin verſchloſſen: Wan aber Maria eine Mutter GOttes worden/ hat ſich ſein heiliger Nam/ und ſeine Barmhertzigkeit alſobald durch die gantze Wellt/ under Juden und Hayden/ wie ein ausgegoſſenes Oel ausgebraitet/ beyde eyllten ihrem Heil zu/ die eine von der Nähe/ die andere von Fern aus Orient, das Heil in der Schos Mariä zu ſuchen/ und zu finden.

Cant. 1.
Lyran. hic.

GOttes Nam wie ausgegoſſenes Oel.

Nachdem Maria ſeine Mutter worden.

Matth. 2.

IX. Hätte wohl dem biß dahin unſeeligen Adams-Gſchlecht ein erwünſchlicherer Glücks-Stern mögen aufgehen/ als eben heunt/ wan die jenige zur Wellt kommen/ welche ihm der HErr hat zubereittet/ und auserwählt daß ſie ſeine Mutter ſeye/ de qua natus eſt JEſus? Der H. Bernardus erhollet ſich auf einmahl/ und ſchöpft neue Hoffnung/ wan er diſe glickſeeligiſte Geburth Mariä zu Hertzen faßt: Fac nos obſecramus, ſeufftzet er diſe Mutter unſers Heils mit Kindlichem Vertrauen an/ fac nos in hac ſacratiſſima Nativitate tua mori peccatis, mori mundo, & vivere, ac renaſci DEO, fac renaſcatur in nobis per gratiam JEſus, qui vocatur Chriſtus. Wir bitten dich ô gebenedeyte Mutter/ verſchaffe/ daß wir in diſer deiner allerheiligiſten Geburth der Sünd/ und der Wellt abſterben/ hingegen aber in GOtt leben/ in GOtt wider gebohren werden. Mach/ das in uns durch die Gnad gebohren werde JEſus/ welcher genennt wird Chriſtus.

Serm. de Nativ.

X. Zuvor in dem Moſaiſchen G'ſatz/ war ja freylich dem Menſchen ſchwär/ und gefährlich zu ſeinem Heil zu gelangen; es war der Weeg in das ewigſeelige Hönig/ und Milch-Land verlegt/ die Himmel verſchloſſen/ GOtt ſelbſten zeigte ſich dem ſündigen Menſchen kaum anderſt/ als in ſeinem Zorn/ und Grimmen/ DEus ultionum, einen GOtt der Rach/ einen erſchröcklichen GOtt/ wie ein verzöhrendes Feur/ deſſen Grimmen heyß brennend iſt/ und ſchwär zu übertragen/

Im allten G'ſatz GOtt maiſtens im Zorn fürgeſtellt.

Pſal. 93. v. 1.
Pſal. 46. v. 3.
Deut. 4. v. 24.
Iſa. 30. v. 27.
Malach. 3. v. 2.

Pſ. 96. v. 5.

tragen / wie ein Schmöltz-Feur / vor welchem ſogar die hohe Berg / und Felſen wie Wachs zerfloſſen. Mein GOTT wie wollten dann die ſindige Menſchen vor ihm ſtehen? Wie in jenes Land eingehen / wo ſie ihre Ruhe / und Seeligkeit finden ſollten? Heunt aber / wan Maria gebohren worden / die jenige / welche ihn mit unſerem Fleiſch / und Blut bekleyden wurde / fienge es allbereith an beſſer zu werden / jenes Gnaden-Waſſer fienge ſchon an zu flieſſen / welches ſo häfftig ergrimmtes Zorn-Feur löſchen wurde / biß endlichen der ſo hitzig erzürnete GOtt gar in den Jungfräulichen Leib Mariä eingangen / und wie der H. Antoninus beobachtet / gantz mild / güttig / Liebreich und freundlich worden iſt / unſer Bruder / nach welchem jene ſchon ſo lang geſeufftzet hat. cant. 8. Wan ſie ihm ſo ängſtig zugeruffen: Quis mihi det te fratrem meum, ſugentem ubera matris meæ, ut deoſculer te. **Ach! wer gibt mir / daß ich dich meinen Bruder / der die Brüſt meiner Mutter ſauget / küſſen möge.** Intrans in uterum Virginis totus factus eſt benignus, ſo mild / ſo güttig iſt er worden / nachdem Maria ſeine Mutter worden iſt / de qua natus eſt JEſus.

Dem Sinder erſchröcklich.

Nun aber mild und güttig.

p. 4. tit. 15. c. 23.

cant. 8. v. 1.

Unſer Bruder.

XI. Heunt hat unſere Erden jenen Dorn-Busch herfür gebracht / welcher die Krafft des Göttlichen Zorn-Feurs gemildert / und wan ich alſo reden darff / gantz entkräfftet hat: Rubus accenditur, ſagt Theodorus Biſchoff zu Ancyra, ignis conſpicitur, & tamen, quæ ignis natura fert, non operatur. **Der Dorn-Buſch brinnt / ſteht mitten im Feur /** Moyſes ſihet **das Feur / welches gleichwol wider ſeine Natur nit wirckſamb iſt;** Was iſt die Urſach? Nonne Virginem in rubo animadvertis? Mercken wir nit / antwordtet Theodorus, daß in diſem Dorn-Buſch die Jungfräuliche Mutter ſeye fürgebildet worden; dan ſihe der erſchröcklich erzürnete GOtt wohnet im Jungfräulichen Leib mitten under denen Tods-ſchuldigen Menſchen / unter denen Dörnern / und ſtrafft nit / verbrennt ſie nit / er iſt gegenwärtig / nit ſie zu verurthlen / ſonder ſie zu gerechtfertigen / zu Gnaden / und zu ihrem Heil aufzunemmen.

Exod. 3. v. 2.

hom. 1. de Nativ.

Verzährt die Sinder nit.

Wie das Feur den Dorn-Buſch nit.

O! Dan was iſt diſes für ein tröſtliches Wordt / welches uns im heuntigem Evangelio der H. Matthæus in unſere Hertzen einlegt / de qua natus eſt JEſus, das Kind welches heunt aus der Schos Annä fürgeſproſſen / ſeye jene glickſeeligiſte Tochter / **von welcher JEſus gebohren worden /** welche GOtt mit der ſindigen Wellt hat ausgeſöhnet / welche die verſchloſſene Himmels-Thür eröffnet / und allen ſindigen Adams-Kinderen freyen Eintritt zuwegen gebracht hat. So erfreue ſich dan die geſambte Natur / bey ſo erwünſchter Geburth der Mutter des Lebens / durch welche JEſus unſer Heiland alle zu erlöſen in diſe Wellt kommen iſt / es freue ſich der Gerechte / dan er nahet zum Heil / es erholle ſich der Sinder / dan er wird eingeladen zur Verzeyhung / und Gnad / auch die Hayden / und Unglaubige ſollen friſchen Muth ſchöpfen / weillen auch ihnen durch diſe Mutter der Weeg zum ewig-ſeeligen Leben gebahnet iſt. XII.

Darumb heunt ein allgemeiner Freuden-Tag.

Allen zum Heil.

Was thuen wir dan Geliebte / warumben fiehren wir diſen höchſten Ehren-Titul **Mutter GOttes** / nit immerdar in unſerem Mund / und Hertzen / warumb grüſſen wir nit ſo gleich Mariam von diſer ihrer ſo unbegreifflichen Wirdigkeit / ſo offt unſer Heil under Feindlichen Verſuchungen Gefahr zu leyden begunnt / und ruffen ihr zu mit der H. Kirch: **Heilige Maria Mutter GOttes bitt für uns arme Sinder.** Dan diſes iſt das Hauptſächliche Mittel tröſtet Richardus à S. Laur. uns von dem Tod zu retten / und zu unſerem Heil zu kommen. Er betrachtet jenes / welches die Königin Eſther, wider allgemeines Gſatz des Aſſueriſchen Hoffs von Königlichem Zorn / und beym Leben erhallten hat. Eſther ſagt der H. Text, gieng zu Aſſuero hinzu / und XIII.

II. Pars.

Mariam eine Mutter GOttes grüſſen iſt das Haupt-Mittel unſers Heils.

L. 12. de laud. Mariæ.

küſſte

Eſther. 5. v. 2. & 3. küſſte den obriſten Theil ſeiner Ruthen / gleich darauf folgte das Königliche Wordt/ und gnädigiſte Zuſag/ ſoll nur begehren/ ſo ſie auch den halben Theil ſeines Reichs forderen wurde / werde es ihr gegeben werden; und weilen ſie für das Heil ihres Volcks gebetten / hat ſie es auch erhallten. Summitas virgæ aureæ, ſchließt endlichen angezogener Richardus, excellentiſſima Mariæ dignitas eſt, ex hoc quod mater DEI facta eſt: Hanc dignitatem deoſculatur, quisquis de tanto privilegio Mariæ congratulatur; oſculum enim ſignum eſt dilectionis, ex qua congratulatio; ſignum etiam reconciliationis, & pacis. Bey diſer Spitze der guldinen Ruthen wird die höchſte Wirdigkeit verſtanden / welche Mariä zukommen iſt aus dem / daß ſie eine Mutter GOttes worden iſt; diſe höchſte ihre Wirdigkeit küſſet / welcher ihr wegen ſo wunderbahrlicher Hochheit Glick wünſchet/dan der Kuß iſt ein Zeichen der Lieb/welche eine Mutter iſt aller gutten Neygungen / mit welcher der Menſch Mariä hohe Gaben zuwünſchet / iſt auch ein Zeichen der Verſöhnung / und des Fridens. Gleich flieſſen die Gnaden von GOtt zu ſicherem Heil/ wann wir die wunderbarliche/ Göttliche Mutterſchafft in Maria ehren / und ſagt er uns von ſo hoher ihrer Wirdigkeit eingenommen / wie Aſſuerus ſeiner Eſther, ſein Reich zu.

Cap. 7. & 8. Weilen ihre höchſte Ehr/ und Zeichen unſerer Lieb.

XIV. So ſicheren Troſt gibt uns der HErr ſelbſten bey dem weiſen Syrach. c. 43. wan er uns anmahnet in jenen Wordten; Vide arcum, & benedic eum, qui fecit illum, valde enim ſpecioſus eſt in ſplendore ſuo. Wir ſollen den Regenbogen anſehen/ und benedeyen denjenigen/ der ihn gemacht hat/ dan er ſeye gar ſchön in ſeinem Glantz. Es hat der H. Geiſt in berührten Capitl vil wunderbahrliche Schönheiten eingefiehrt / der Sonn/ des Monds / der Sternen/ des Firmaments ꝛc. aber keine deren befilcht er ausdrucklich / daß wir ſollen bewunderen / beſchauen / und ihn darumb preyſen/ als umb der bündigen Schönheit willen des Regen-Bogens. Warumb aber diſes? Was hat dan der Regen-Bogen beſonders / daß der HErr ſogar in ihn verliebt iſt / und will / auch wir ſollen ihn lieben / und ehren? Sonderbahr und in Anſehen/ daß er ihn ſchon zu Zeiten Noë als Gen. 9. ein Zeichen der Verſöhnung / und Fridens ſeiner mit dem menſchlichen G'ſchlecht an dem Himmel geſetzt hat/ welches je ein Handgreiffliches Zeichen iſt/ daß er bey dem HErrn ſonders werth gehallten wird: Hailgrinus be- apud Delrium obachtet / daß ſonders zwey Farben cant. cap. 7. den Regen-Bogen in denen Augen ſowohl GOttes / als der Menſchen lieb / und annehmlich machen; die Waſſer-Farb / grüen / und die rothe Farb des Feurs; jene iſt ein Vorbild der Fruchtbarkeit / dan das Waſſer iſt eine Mutter der Fiſch / und der Vögl des Luffts / diſe aber der Jung- Gen. 1. frauſchafft / dan das Feur gebähret nichts: Wan dan beyde diſe in Maria zuſamb kommen / die Jungfräuliche Fruchtbarkeit / und fruchtbahre Jungfrauſchafft / als in einer Jungfräulichen Mutter GOttes/ von welcher gebohren iſt JEſus unſer Heil / iſt der Regen-Bogen eygentlich eine Zum Friden mit GOtt. Bildnus Mariä / als einer Mutter GOttes/ darumben nit Wunder/ wan er bey ſo wunderbahrlich vermiſchten Farben der Mutter- und Jungfrauſchafft das Hertz GOttes anzihet / einnimbt / und zur Gedächtnus bringt ſeine Barmhertzigkeit für die Menſchen-Kinder / und ihr Heil. Sie einzunemmen in ſein Reich / in das verſprochene Land des Lebens.

Eccl. 43. v. 12. Dem Regen-Bogen verglichen.

XV. Beſchluß. So dan wollen wir ſicher eingehen zum Heil/ wird uns nichts fürträglichers hiezu ſeyn / als daß wir in allen unſeren Nöthen zu Maria lauffen / ſie als eine Mutter GOttes preyſen/ dan diſer höchſte Ehren-Titul wird uns unſchwär ihr Hertz zuneygen / als denenjenigen/denen zu lieb ſie GOtt ſo gar erhöhet hat / zugleich aber auch GOtt preyſen / daß er ſie zu ſolcher Hochheit hat auserwählt zu unſerem

 Heil/

Heil / durch ſie uns ſeine Barmhertzigkeit zu beweyſen / dan diſes wird ihn erinneren des mit uns geſchloſſenen Bunds uns nit zu ſtraffen in ſeinem Grimmen / ſonder ſeine Gnad angedeyen zu laſſen / zu ſicherem Heyl. So ſeye es dan ô Maria / wir wünſchen dir alle von Hertzen Glick / daß dich GOtt zu ſo hohen Ehren auserwählt / und heunt zu ſo wunderbahrlicher Glickſeeligkeit hat wollen laſſen gebohren werden / zu dir ſtehet all unſer Vertrauen / weilen biſt diejenige / die uns JEſum / den Heiland gebohren hat ; ô heiligiſte / und wunderbarliche Mutter GOttes bitt für uns arme Sinder / jetz / und in der Stund unſers Abſterbens / ſtürtze unſere Feind die uns im Weeg ſtehen / damit wir durch dich ſicher eingehen zur Seeligkeit.

AMEN.

Am Feſt des H. Matthäi.

Vorſpruch.

Et cum tranſiret inde JEſus, vidit hominem ſedentem in telonio.

Und als JEſus von dannen fortgieng / ſahe Er einen Menſchen am Zoll ſitzen. Matth. 9. v. 9.

Innhalt.

Die Gleichheit menſchlicher Natur neygt das Hertz / und Gnad JEſu dem Menſchen zu.

I. Wahr iſt es / und aus dem Mund der Ewigen Warheit Chriſti JEſu ſelbſten hergefloſſen / quia dives difficile intrabit in regnum cælorum, daß ein Reicher ſchwärlich eingehen wird in das Himmelreich / ſeye leichter / daß ein hochruckiges Camel durch ein Nadel-Loch ſchlupfe : Dan gemeiniglich / ſagt der H. Auguſtinus glantzt das Gold zum Undergang ſeines Herrn / und wer dem allzuſorglich nachtrachtet / wird von ihm geſchloſſen zur Verdambnus / indem es zumahlen alle aller Tugenden Kräfften abſchwächt / und dem Menſchen kaum mehr Lufft laſſt / ſein Hertz überſich zu ſchwingen auf höhere und ewige Gütter. Darumben bemörckt Anaſtaſius Nicænus, daß wo ſonſten andere Sinder / nach Lehr des H. Athanaſii, der Teuffl immer mit neuen / und ſtärckeren Banden zu fäſſlen / beſorgt iſt / ſie deſto veſter under ſeinem Höllen-Joch anzuhallten / er allein umb jene / die mit gar zu unmäſſigen Begirden denen Reichtumben nachſeufftzen / wenig / oder gar nichts bekümmert iſt / verſuche ſie wenig zu ande-

Matth. 19. v. 23.

S. Aug. ſer. 28. de verb. dom.

Gold-Güter dem Heil gefährlich.

q. in ſcripturam.

S. Athanaſ.

Allein zu-längſt den Menſchen in's Verderben zuſtürtzt.

anderen Sünd / und Laſter-Thaten / utpote, quod avaritia ſufficiat ſupra omnia vitia ad eos reddendos obnoxios æterno ſupplicio: Weillen ihr Geitz / und unmäſſige Geld-Gür von ſelbſten ſchon erklecklich iſt / ſie zur ewigen Verdambnus zu fiehren. Und kombt diſe Lehr Anaſtaſii eben recht überein mit jener des H. Pauli, wan er an ſeinen Timotheum alſo ſchreibt:

1. Timoth. 6. v. 9.

Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli, & deſideria multa, & nociva, quæ mergunt homines in interitum, & perditionem; Welche wollen reich werden / fallen in Verſuchung / und in den Strick des Teuffels / in ville unnütze / und ſchädliche Begirden / welche den Menſchen ins Verderben / und in die Verdambnuß einſencken.

II.

Darumben ein Wunder / daß Matthæus ſo ſchnell ſein Heil funden.

So iſt es je ein Wunder über alle Wunder / welches uns in heuntigem Evangelio der H. Matthæus von ſeiner eygenen Perſohn erzählt; JEſus im Fürbeygehen habe einen Menſchen geſehen / am Zoll ſitzen / mit Namm Matthæum, welches Wordt der H. Hieronymus ſehr übl nimbt / ob heyſſe es eben ſovill / als einen offenen Sinder / diſen habe Er beruffen: Sequere me, ſoll ihm nachfolgen / & ſurgens ſecutus eſt eum, und er Matthæus ſeye gleich / ohne villes Nachſinnen von ſeiner Zollbanck aufgeſtanden / und ſeye ihm / dem Heiland nachgefolgt. Es ware Matthæus biß dahin ein Geld-ſüchtiger Menſch / qui rapiebat aliena, wie von ihm der H. Ambroſius redt; welcher gepflogen frembde Gütter und Geld zu rauben: Wie iſt dan er ſo ſchnell / und auf einmahl ein gantz anderer Menſch worden / aus einem Geld-Gürigen Geitz-Hals / ein armer Jünger Chriſti; nun nichts anders zu ſuchen als die wahre Schätz der ewigen Gütter? JEſus / ſagt er / habe ihm einen Blicker zugeworffen; ſo anzügig ſeynd die Augen JEſu / daß ſie dem Sinder augenblicklich das Hertz umbkehren.

lib. 1 Comment. in Matth. cap. 9.

Dan er war Geld-Gürig.

lib. 5 Comment. in Luc. c. 5. post initium.

III.

Vortrag.

Aber woher hat es diſer Sinder verdient von ſeinem Heiland ſo heilſamb angeſehen zu werden? Er hatte noch was menſchliches in ſich / vidit JEſus hominem. Wie wohlnachdencklich der heuntige Text redt / JEſus ſahe einen Menſchen. Die Menſchliche Natur aber in JEſu naygt ſein Hertz / und Gnad gar ſchnell denen Menſchen zu. So lang der Sinder ein Menſch iſt / das iſt / aus Menſchlicher Schwachheit ſindiget / ſoll er nit verzweyfflen / JEſus iſt darumb Menſch worden / damit die Gleichheit der Natur ſein Hertz und ſeine Barmhertzigkeit dem Menſchen geneygt mache. Will mich gleich beſſer erklären. Bitte nur zuvor ꝛc.

IV.

Seinen Neben-Menſchen haſſen abentheuriſch.

Wie ein Abentheur / und von der geſambten Natur verworffenes Unthier halltet GOtt der H. Geiſt jene Menſchen / welche ihrem Neben-Menſchen zürnen / und ſich gegen ihm unbarmhertzig zeigen. Homo homini reſervat iram - - - & in hominem ſimilem ſibi non habet miſericordiam? Fragt er / iſt es doch möglich / daß ein Menſch einem anderen Menſchen Zorn vorbehallte / und keine Barmhertzigkeit erzeige einem Menſchen / der ihm doch gleich iſt? Die Natur ſelbſten / will er ſagen / hat ein Abſcheuen daran / daß Gleiches mit Gleichem nit allzeit ſonderbahre Freundſchafft hallte. Dan ſogar die unvernünfftige Thier / was gleicher Natur iſt / paaren ſich zuſamb / und kombt eines dem anderen in der Noth zu Hilff. Der Löw ſchützet den Löwen wider das Panterthier / der Beer nährt den Beern / wan er nimmer fort kan / von erjagtem Raub / ſo gar die unverſchambte Hund lauffen zuſamb / wan einer aus ihnen von ſeinem Feind Gefahr / oder Schaden leydet / und muß ein kalter Winter ſeyn / ſagen wir Teutſche in einem Sprich-Wordt / wan ein Wolff den anderen beiß. So iſt es dan ein Abentheur / wan ein Menſch ſeines gleichen Mit-Menſchen Barmhertzigkeit verſagt in der Noth / hingegen aber der Natur nichts anſtändigers /

Eccli. 28. v. 3.

Dan jedes liebt ſeines gleichens.

Sprich-Words.

digers / als das gleiche Naturen / ei-
ne der anderen ſich geneygt erzeige.

V.

Palacius apud Corn. in cap. 28. Eccli. v. 3.

Darumben auch Chriſtus denen Men-ſchen güttig / weillen ſelbſt ein Menſch.

Und diſes ſagt Palacius bey Cornelio, war das Haupt / warumben der ewige GOttes Sohn denen Menſchen / wie groſſe Sinder ſie immer waren / jedennoch zu jeder Zeit ihre Sinden ſo mild-vätterlich nachgeſehen / übertragen / und verzyhen habe / weillen er auch ein Menſch war wie ſie / und darumben ſich anſehen lieſſe / ob thäte Er ihm ſelbſten alle jene Lieb an / die Er auf ſie verwendete. Und iſt ſeine Güttigkeit für uns Menſchen ſo groß / betrachtet der Hönig-ſüſſe Lehrer Bernardus, daß er nit nur gern / ſonder auch vollkommenlich verzeyhet / alſo das / wo die Sind überhand genommen / ſofern Er nur ein reumütiges Hertz ſihet / Er nit minder ſeine Gnaden überflüſſig über ſie ausgieſſe? Sehen wir nur obenhin in die Schrifft / Stellen ſich deſſen tauſend Zeugen für einen under Augen / Petrus ſein Verläugner / dem er aber neben Verzeyhung ſeiner Untreu / und Mainayds die Schliſſel zum Himmelreich hat anvertraut; Paulus ſein Tod Feind / und Verfolger ſeiner H. Kirch / welchen Er zum Apoſtel / und Lehrer der Völcker als ein auserwähltes G'ſchirr der Warheit beſtellt hat / Zachæum, welchen er under die Söhn Abrahams eingerechnet / Magdalenam / die Er allenthalben wider das Murren ihrer Feind / und Mißgünner beſchützet hat / ſo ville Publicanen und arme Sinder / welche alle Er biß zum Neyd / und Zorn der Phariſäer / ſo liebreich hat aufgenommen / und endlichen Matthæum welchen heuntiges Evangelium, als ein ſonderbares Beyſpill ſeines für uns Menſchen geneygten Hertzens fürſtellt / den Er von der Zoll-Banck zum Apoſtel-Ambt beruffen / und zum erſten Cantzlar ſeiner H. Kirch benennet hat / der erſte ſein H. Evangelium zu beſchreiben / und durch die gantze Wellt kunt zu machen.

Serm. de 7. panibus.

Joan. 21. v. 15.

Act. 9. v. 15.

Luc. 19. v. 19.
Luc. 7. &
Matth. 24.
Luc. 15. v. 2.

VI.

Zuvor nit alſo allzeit ein erzürnetes GOtt.

Sovil hat in ihm vermögt die menſchliche Natur / dan bevor Er diſe angezogen / finden wir ihn kaum anderſt in Göttlicher Schrifft / als mit Zorn / und Grimmen bewaffnet / under welchen die allte Vor-Wellt ſonderbar die Synagog, wie under unerträglichem Joch / nach Petri Lehr / geſeufftzet / und gezitteret hat. Darumben Anaſtaſius Nicænus, wan er jene Frag beantwordtet / welche ſeiner Zeit / und ſchon zuvor under denen erſten Chriſten herumbgangen / woher / und warumben Chriſtus die menſchliche Natur über die Engliſche geliebt / und erhoben habe / frey heraus geſagt; Naturali quadam ratione ad id, quod ſibi cognatum, & conſubſtantiale eſt, propendet, illudque impenſius diligit: Solches ſeye daher kommen / weillen Er ein Menſch / und dem Menſchen gleich worden / und habe er mit der menſchlichen Natur zugleich eine Affection, und Naygung angezogen / daß ihm verwandt / und in gleicher Natur und Weſenheit ſo nahe befreundte menſchliche G'ſchlecht mehr / und zärter / dan andere zu lieben.

Act. 15. v. 10.

Liebt uns Menſchen mehr als die Engel.

quæſt. 78.

VII.

Solchen Gwallt / welchen die Gleichheit dem menſchlichen Hertzen anlegt / ſich ſeines Neben-Menſchen anzunemmen / und ihn zu lieben / hat Tertullianus ſogar in jenem Römiſchen Wüterich Domitiano beobachtet / welcher anfangs ſeiner Keyſerlichen Regierung in die Fußſtapffen Neronis ſeines Vorfahrers getretten / und die arme Chriſten mit Feur / und Schwerdt aufs äuſſerſt verfolgt / nachmahlen aber ſich ihnen ſehr mild / und ſanfftmüthig erzeigt hat / ſo daß er auch / welche Er ins Elend verwiſen hatte / wider zuruck beruffen / weillen er nemblich endlichen zu Hertzen genommen / daß er ſelbſten auch ein Menſch ſeye / ſed quia & homo, facile cæptum repreſſit, Wordt Tertulliani. Weillen er auch ein Menſch war / hat er unſchwär ſeinen Wuth gelegt; ob ſeye es eine nothwendig / und unumbgängliche Folg / daß ein Menſch dem anderen geneygt ſeye / und ſich in ſeiner Noth deſſen annemme / und erbarme; widrigen falls ſeye er kein Menſch / ſonder ein Unthier / ein Teuffl.

Und iſt diſer der Trib gleicher Natur in ſonſten auch wilden Gemütheren.

Tertul. in Apolog. c. 4.

Wan

VIII. Wan aber die Gleichheit der Natur ſovill hat würcken mögen in einem erwildten Tyrannen / und Wuthſüchtigen Hayden / daß ſein Hertz in Betrachtung / daß er auch ein Menſch ſeye / auf einmahl gegen ſeinen Mit-Menſchen ſogar erzartet iſt / was für ein Vertrauen ſollen dan wir faſſen / wan wir in Chriſto betrachten wollen / ſeine Menſchliche Natur / in welcher Er uns allen gleich / befreundt / und nächſter Bluts-Verwandter worden iſt / als in welchem die Menſchliche Natur die höchſte Vollkommenheit erreichet hat. Ja warhafftig / diſes allein ſoll aller unſere Hertzen aufrichten / mitten in unſeren Sünden / ſogroß / und ſchwär ſie immer ſeynd / nit zu verzweyfflen / ſonder allzeit mit ſonderbahrem Vertrauen auf JEſu Güttigkeit zu hoffen / daß wir wiſſen / daß er auch ein Menſch iſt / wie wir. Es kan nit ſeyn / daß er als ein Menſch ſich unſer / als ſeiner Naturs-Genoſſenen nit erbarme / wan er auch die Straffruthen zu billichem Zorn aufgeweckt ſchon allbereith in Händen hat / wird Er ſie wider hinlegen / wan er in uns noch was Menſchliches ſihet.

Darumb ſoll kein Sünder verzweyfflen.

IX. Ich ſag zu ſonderem Nachdencken / **wan er in uns noch was Menſchliches ſihet**: Dann einige Menſchen kommen in ihren unſinnigen / und Vichiſchen Gelüſten ſo weith / daß ſie / wie David ſchon längſten beweynt hat / nit nur dem unvernünfftigen Vich verglichen / ſonder würcklichen gleich / ja ſelbſten zum Vich werden. Comparatus eſt jumentis inſipientibus, & ſimilis factus eſt illis, ſie verfaullen in ihrem Koth wie das Vich / was ſie dencken / was ſie reden / was ſie thun / iſt alles Vihiſch / nur der Sinnlichkeit nach / und nach dem Trib ihrer verderbten Natur / und unfläthigen Gelüſten: Solche Menſchen freylich ja finden JEſum nit geneygt / nit güttig / und mildhertzig / wie einen Menſchen / dan Er in ihnen nichts ſihet / was eines Menſchen iſt / als die äuſſerliche Geſtallt. Andere durch lang-geübte Boßheit / weillen ſie die gewohnte Laſter wie das Waſſer einſauffen / werden harte Stein / und Felſen / welche weder das Wordt GOttes / weder die Betrohungen der Propheten / weder die Straff-Ruthen Göttlicher Gerechtigkeit ſelbſten brechen kan / Pharaoni dem Aegyptiſchen Tyrannen gleich / wider welchen der HErr ſelbſten klagt / induratum eſt cor Pharaonis, daß ſein Hertz erhartet ſeye / oder wie Job redet / werden ſie wie Leviathan, hart wie die Stein / und zuſamb getrungen / unempfindlich / wie der Ambos in der Schmitten. Solche Stein / iſt zwar wahr / daß es der Gnad und Güttigkeit unſers Heilands nichts unmögliches iſt / in Kinder Abrahams zu verwandlen / aber ſie widerſtehen ſelbſten ſeiner Gnad / und Barmhertzigkeit / daß ſie nit eintringen kan / nur ein Menſchliches Zeichen in ihre Hertzen einzutrucken / worinn ſie ihme gleich ſein Hertz / und zugleich ihr Heil könnten anzihen. Endlichen nit wenig hallten mit dem Teuffl ein / mit welchem ſie in einen Bund tretten / ſündigen nit ſovill aus Menſchlicher Gebrächlichkeit / als vilmehr wie jener aus fürſätzlicher Boßheit / damit ſie alſo muthwillig die Menſchen G'ſtallt ab- und die G'ſtallt des Teuffels anzihen / wie dergleichen Chriſtus Joan. 8. vorgeſtoſſen: Vos ex patre diabolo eſtis, der Teuffel ſey ihr Vatter / er hab ſie nach ſeiner Boßheit gezeugt / darumb thuen ſie auch ſeine Werck. Solchen Teuffels-Kindern kan je Chriſtus nit hold ſeyn / als welcher darumben in diſe Wellt kommen iſt / auf daß er die Werck deß Teuffels zerſtöhre / ſo ſterben ſie dan nothwendig / wie er ihnē angetrohet hat / in ihrer Sünd. Et in peccato veſtro moriemini.

Wan er nur noch was Menſchliches an ſich hat.

Pſ. 48. v. 13.

Joel. 1. v. 17.

Einige Sünder Vihiſch.

Einige Stein.

Exod. 4. v. 13.

Job. 14. v. 15.

Widerſtehen der Gnad Chriſti.

Andere gar dem Teuffel gleich.

Joan. 8.

X. Nichts deſtoweniger ſollen weder die eine / noch die andere verzweyfflen / wann ſie nur noch in ſich ſelbſt gehen / und ſich JEſu dem vermenſchten GOtt under Augen ſtellen wollen; wird Er in ihnen nur ein einiges Zeichen eines Menſchen ſehen / daß ſie erkennen / und bekennen ihre Gebrächlichkeit / daß ſie bereuen ihre Boßheit / daß ſie ſich bemühen / oder

Können gleichwohl noch JEſu Hertz gewinnen.

oder wenigſt nur wollen / aus dem Koth
ihrer gewohnten böſen Gelüſten ſich
heraus zu winden / wird er ſich bald
auch gegen ihnen einen Menſchen zei-
Wan ſie nur wollen in ſich ſelbſt gehen. gen / mitleydig / mild / und zart-her-
tzig / ſie mit ſeinen Gnaden-Augen /
wie in heuntigem Evangelio Matthæum,
anſehen zu vollkommenem Heil. Sehen
wir nur Matthæum an / war er nit
auch in ſeiner Sind-hafften Boß-
heit allbereit zum Stein worden / er-
hartet zu allem / und unempfindlich /
was immer ſeinem Heil hätte mögen
beförderlich ſeyn: Soweit hat ihn
ſein Geitz / und Geld-Gür verfiehrt /
daß er ſich nimmer ſchambte offentli-
che Wucher / Ungerechtigkeiten / Gwalt-
thätige Raubereyen zu treiben / ein
Publican, und offner Sinder; er hat-
te aber endlichen noch ſovil Menſchlich-
Loc. ſuprà cit. keit an ihm / bemörckt der H. Hiero-
nymus, daß er die groſſe Krafft / Wun-
der / und Zeichen in Chriſto bewun-
dert; und diſes war ſchon genug dem
Wie Matthæus Heiland ſein Hertz abzugewinnen / an-
zuhallten / ſich ſeiner zu erbarmen /
und aus einem ſchon allbereith ver-
zweiffletem Sinder in einen Apoſtel /
und Lehrer der gantzen Wellt zu ver-
änderen.

XI. Wir wollen aber Matthæo noch ei-
nen anderen an die Seithen ſtellen / der
nit minder in uns die Hoffnung / und
Vertrauen / die wir von der Menſch-
heit Chriſti ſchöpfen können / und ſol-
len / ſtärcken wird / den Mörder am
Creutz / war diſer nit biß an ſein letz-
tes End ein verzweyffelter Sinder /
Luc. 23. v. 42. der ſovil unſchuldiges Menſchen Blut
vergoſſen / und wie gemeiniglich bey
ſolchen gottloſen Leuthen die Gewohn-
heit iſt / tauſend Schand-Thaten /
Und der Mörder am Creutz und Buben-Stuck begangen hat?
Nichts deſtoweniger in einem Augen-
blick / hat ihm der Heiland die Ver-
zeyhung ſeiner Sind / und zugleich
das Paradeyß zugeſagt. Was hat
dan JEſus in diſem gottloſen Sinder
geſehen / welches ihm ſein Hertz ſo
ſchnell / und unverhoffte Barmhertzig-
keit zugeneygt hat? Wir wollen hie-
von den H. Cyrillum Jeroſolymitanum
vernemmen; Es iſt bekannt / aus dem
Evangelio des H. Lucæ, daß diſem
dißmahl glickſeeligen Sinder der ſchon
annahende Tod endlichen die Augen
aufgethan / daß er ſich ſelbſten / und
ſeine ſo villfältig verübte Laſter-Tha-
ten erkennt hat / wie ſeine eygene Be-
kanntnus genuegſambe Zeugnus iſt /
da er den anderen Mörder Wordt-
geſtrafft hat: Nos digna factis re-
cipimus, ihnen geſchehe recht / ihre
ſo groſſe Verbrechen haben nichts beſ-
ſers verdient; ſo wendet er ſich dan
zu Chriſto / mit Bitt / er wolle ihn
aufnemmen: Wie redt er aber / was
ſchutzt er vor / damit er den Heiland
zur Barmhertzigkeit bewege? Seine
Menſchliche Natur / ſagt Cyrilus,
diſe ſoll der Magnét ſeyn / ſein Hertz
anzuziehen: Memento mei, ſagt er /
HErr gedenck meiner / wan in
dein Reich kommen wirſt. Non
dico, ſetzt nun diſe Wordt angezoge-
ner H. Vatter aus / ut memineris
operum meorum; hæc enim metuo;
ſed omnis homo afficitur ad comitem
ſuum. Ich ſag nit / ô mein HErr /
daß ſollſt ingedenck ſeyn meiner Werck;
dan diſe als lauter Bößthaten förch-
te ich / ſonder gedenck / daß ich ein
Menſch bin / du biſt auch ein Menſch /
diſes ſoll genug ſeyn / dich zu ver-
mögen / dich meiner anzunemmen /
dan ein jeder Menſch iſt ſeines gleichen
geneygt / und zugethan. O wie ver-
nünfftig / wie glickſeelig. Freylich ja /
weillen JEſus ein Menſch iſt / glei-
cher Natur / wie du / wird / und kan
er dich nit verlaſſen / gleich nach we-
nigen Stunden wirſt bey ihm ſeyn im
Paradeyß.

Arme Sinder / wer wollte nit ein XII.
Hertz faſſen / ſich JEſu ſeinem Hei- Beſchluß.
land anzuvertrauen in aller ſeiner Noth /
ſonderbahr der Seelen / den er ſihet
denen auch boßhafftiſten Menſchen ſo
gar geneygt zu ſeyn in bloſſen Anſe-
hen / daß er ſelbſt auch ein Menſch /
und mit ihnen gleicher Natur iſt /
laß nur das Hertz nit fallen / armer
Tropff / wie tieff dich immer im Koth
deiner Sinden eingeſenckt ſiheſt / zeig
nur

mir daß noch ein Menſch biſt / un[d] die Menſchlichkeit nit gar ausgezo- gen habeſt / ſo lang der vermenſchte GOtt noch was menſchliches in dir ſehen wird / wird er ſich dir geneigt zeigen / dan er kan nit anderſt / als lieben diejenige / die ihm in gleicher Natur ſo nahe verwandt / und be- freundt ſeynd. Wan dan vermörckſt in deinem Hertzen / daß dir der Hei- land einen Gnaden-Blick zuwirfft / bleib nit ſitzen an jenem Orth / daß dir biß dahin zur Sind gedient hat / ſonder ſtehe gleich auf mit Matthæo, verlaß alle Werck-Zeug der Boßheit / und folg ihm nach / wohin er dich fieh- ren wird / zur Buß / zur Reu / zum

[...] ſchw[...] ſag [...] ein Menſch [...] ad com[...] anſehen [...] und ſey [...] zu dir nahen [...] nemmen / und [...] auf welchen [...] zum Heil [...] Seelen.

[...]onder Geſchlecht von einer gantz [...] Natur und Vollkommenheit / [...] underſte Engl / wie ſich [...]ommenheit immer vermeh- [...] dannoch der anderen min- [...] niemahlen erraichen wur- [...] vollkommniſte Menſch [...] Engl gleich / ein [...] Thier niemahlen die [...]ſchen erſteigen kan; [...] und folglich ihrer [...]hlige Menge iſt / [...]llium miniſtra- [...] centena millia [...] den Alter / [...] tauſend [...] hundert [...] eine clare [...] Großheit [...] / un- [...] was [...] her- [...]

Dan. 7. Diſe ſeynd unzählig vill.

Darumben die Großheit des H. Michaëlis, unermeßlich.

A M E N.

Am Feſt des H. Ertz-Engels Michaëls.

Vorſpruch.

Quis putas major eſt in regno cœlorum?

Wer meinſt du / der der gröſte ſeye im Himmelreich. Matth. 18.

Innhalt.

Der H. Ertz-Engel Michaël ein groſſer Himmels-Fürſt.

I. WEſt nit anderſt / die Wellt halltet ſehr vill darauf / wan jemand in hohes Anſehen / zu Fürſtlich / und Königlicher Hoch- heit erhoben / und un- der die Groſſe diſer Wellt verſetzet wird; aber der groſſe Schrifft-Stel- ler Hieronymus hat es ſehr wohl be- obachtet / daß bey denen maiſten alle diſe hohe Nammen / und Titl auſſer dem Nahmen nichts anders haben / und gemeiniglich ſo hohe Ehren unſee- lig beſchmitzt / und geſchändet werden / wan ſie ſo hohe Würden Unwürdige bekleyden. Dahero auch Paulus vor ihm an die Philippenſer ſich vernem- men laſſen / daß er diſe Ding alle veracht habe /

Epiſt. ad Pammachium.

Höhe Würden diſer Wellt ſeynd nichts.

habe / und nit höher als Koth ſchätzbar hallte / diſer allein ſey ſein Gewinn / daß er Chriſtum gewinne. Propter quem omnia detrimentum feci, & arbitror ut ſtercora, ut Chriſtum lucrifaciam. (Philip. 3.) Und Chriſtus ſelbſten weyſet ſeine Jünger ſogar dahin an / in hoc nolite gaudere, quod Spiritus vobis ſubjiciuntur, (Luc. 10.) ſie ſollen keine Freud haben / ab dem / daß ihnen die Teuffl underthan ſeyen. Und auf gegebnen Befelch aus denen beſeſſenen Leiberen ausfahren / ſondern diſes ſollen ſie für ihre / und alleinige Ehr / Glory / und Troſt haben / daß ihre Namen geſchriben ſtehen im Buch des Lebens. Diſe iſt eine wahre Ehr / und Glory; wem diſe ermanglet / dem ſagt der Geiſt GOttes Apoc. 3. Nomen habes quòd vivas, & mortuus es. (Apoc. 3.) Er habe hallt den Namen / daß er lebe / ſonſten aber ſey er tod / habe eine hohe Würde in unwürdiger Perſohn / ſey vor der Wellt ein Fürſt / vor GOtt ein Sclav des Tods / ſey groß in denen Augen der Menſchen / in der Wahrheit aber ſehr klein / gar nichts.

II.

Wie Achab jener gottloſe König in Iſraël, von welchem der H. Chryſoſtomus, wan er jenen Verweyß des Propheten Eliæ betrachtet / wo er dem König ins Angeſicht fürgerupfft hat: Non ego turbavi Iſraël, ſed tu, & domus Patris tui. (3. Reg. 15. v. eod. — Elias würdiget ſich nit den König Achab einen König zu nennen.) Nit ich hab Iſraël verwirrt / ſonder du / und das Hauß deines Vatters. Alſo ſpricht: Elias habe vor unbillich gehallten / den Achab einen König zu nennen / non enim ſpectabat diadema, & exteriorem Regis apparentiam, ſed animam ſordibus indutam & ipſum intuitus captivum eſſe, & vitiorum ſervum, ipſius principatum contempſit, etenim in ſcena, & non in veritate Regem ſibi cernere videbatur. Dan er ſahe nit an ſeine Königliche Cron / und Scepter / und den äuſſerlichen Schein ſeiner Hochheit / ſondern ſeine mit Sind und Laſtern beſudelte Seel; und weilen er betrachtete / daß er ein Gefangener / und Leibaygener der Sind war / hat er ſeine irrdiſche Majeſtät verachtet / und ihn nit anderſt als einen Comœdi-König / angeſehen und verehret. So gar nichts iſt alle Hochheit diſer Wellt in denen Augen der Frommen und Gottsförchtigen Menſchen / noch weniger vor GOtt wie er ſelbſten bezeugt im 1. Buch der Machabäer c. 2. wo er die welltliche Glory / und Hochheit der Gottloſen nennet / Koth / und Würm: (1. Macb. 2. v. 62.) Gloria ejus (viri peccatoris) ſtercus, & vermis eſt.

III. Vortrag.

So iſt dan die alleinige wahre Glory und Großheit / welche die Fromme / und Gottsförchtige ſuchen / und erhallten in dem Reich GOttes / wer dorten groß iſt / iſt wahrhafftig groß. Was will ich aber mit diſem allen ſagen? Der heuntige hohe Feſt-Tag verrathet meine Gedancken bevor ich ſie offenbahre; der H. Ertz-Engel Michaël müſſe wohl in der Warheit groß ſeyn / weillen in dem Reich GOttes groß. Ja ſo iſt es / ein groſſer Fürſt der H. Michaël, unſchwär der Gröſte aus allen. Ich thue die Prob im Namen JESU und Mariä.

Abtheilung.

Iſt nit Wunder / wan die Apoſtel / und Jünger Chriſti in heuntigem Evangelio nit nach welltlicher / ſonder nach jener der Himmliſchen Hochheit geſtochen. Quis putas, fragen ſie Chriſtum ihren Maiſter und HErrn / major eſt in regno cælorum? Welcher meynſt du / wird wohl der gröſte ſeyn im Himmelreich? Dan ſie von Chriſto ſchon underrichtet waren / daß jenes Reich nit von diſer Wellt ſeye / in welchem er ſie zu erhöhen / und groß zu machen gewillet wäre; dort werden ſie tragen die guldine Cronen der wahren Glory / und Herrlichkeit / werden ſie mit ihm ſitzen auf denen Richter-Stühelen / werden ſie bekleydet ſeyn mit dem Kleyd der Unſterblichkeit. Wan nun der H. Michaël in diſem Reich (der Himmlen) unermäßlich groß iſt / und über alle ausſihet / (Apoc. 4.) theilleich eben recht meine Lob-Red alſo: Nemblichen der H. Ertz-Engel Michaël ſeye in der Wahrheit ein groſſer Himmels-Fürſt / unſchwär aus allen der Gröſte / ſowohl

was

was ſeine Natur / Gnad und Glory anbelangt: der erſte Theil. Als den Sig den er wider den Drachen zum Schutz der H. Kirch JEſu Chriſti / und ihrer Kinder erfochten / und noch erfechtet. Welches der ander Theil ſeyn wird.

IV.

1. Pars.

Daß der H. Ertz-Engl Michaël einer von denen gröſten Fürſten ſeye / under denen neun Chören der Englen / hat der Prophet Daniel mit nachdrucklichen Wordten / bekannt / und unlaugbar gemacht / wan er ihn im 12. cap. einen Groß-Fürſten / Michael Princeps magnus, und im 10. cap. einen von denen erſten Fürſten / genennt hat: Michael unus de Principibus primis. Und obwohlen zwar aus Göttlicher Schrifft nit ſogar leicht zu erweyſen iſt / ob ihn GOtt über alle Himmliſche Geiſter gröſſer gemacht / und über andere den erſten an ſeinem Hoff erhoben habe / ſo will doch der H. Pantaleon wiſſen / quòd Michael primum locum obtineat inter mille millia, & decies mille myriades Angelorum; daß der H. Michael den erſten ehren-Orth beſtalle under tauſendmahl tauſend und zehen tauſend mahl tauſend / daß iſt under allen H. Englen; wie der H. Baſilius noch deutlicher redt; under welchen er ſowohl / was ſeine Ehr / als was ſeine Wirdigkeit / und Hochheit anbelangt / der Höchſte iſt / dignitate & honoribus prælatus; und villeicht der Urſachen ſchon in der erſten Chriſtenheit den Nammen hatte Princeps militiæ cæleſtis, der Fürſt under denen Himmliſchen Heerſchaaren / præcipuus DEI Miniſter, der fürnembſte Miniſter GOttes / anzuzeigen / was dermahlen die recht Chriſtliche Schulen insgemein lehren / er der H. Michael ſey der erſt / und höchſte Seraph, welcher Chor / der Seraphinen aus der erſten Hierarchia oder Republic der erſte / und nächſte bey GOtt iſt.

Dan. 12. v. 1. c. 10. ibi. v. 13. Sowohl die H. Schrifft und Vätter.

in Encom. S. Michaël. apud Baron.

hom. de Angelis.

Als auch die H. Kirch ſtehen dem H. Michaël den erſten Rang zu.

Baron. ad an. 60. poſt. Chriſt. natum.

V.

Nach Lehr des H. Thomæ, iſt jeder Engel ſein beſonder Gſchlecht.

Wan nun wahr iſt / was der H. Thomas lehret / daß die Engliſche Geiſter nit einer Natur / und Weſenheit ſeyen / ſonder ein jeder allein ſeye ſein beſonder Geſchlecht von einer gantz anderen Natur und Vollkommenheit / alſo daß der underſte Engl / wie ſich ſeine Vollkommenheit immer vermehren ſollte / jedannoch der anderen mindiſten Grad niemahlen erraichen wurden / gleichwie der vollkommniſte Menſch niemahlen einem Engl gleich / ein unvernünfftiges Thier niemahlen die Hochheit eines Menſchen erſteigen kan; der Englen aber / und folglich ihrer Geſchlechter eine unzählige Menge iſt / jenem zu Folg milia millium miniſtrabant ei & decies millies centena millia aſſiſtebant ei. Dan. 7. Daß den Allerhöchſten GOtt bedienen tauſend mahl tauſend und zehenhundert tauſend mahl tauſend / iſt es eine clare und unumbgängliche Folg / die Großheit des H. Michaelis ſeye unermäßlich / unausſprechlich / unbegreifflich / ſo wohl was ſeine natürliche Weſenheit / als übernatürliche Gnad / und Glory betrifft; angeſehen gleichwie allzeit ein höheres Geſchlecht des minderen alle ihre Fürtrefflichkeiten und Eygenſchafften in höherem Grad in ſich begreifft / und noch über das eine neue Hochheit von gantz anderem Weſen beylegt / welchem diſes niemahlen gleich kommen kan / alſo beſchließt die Subſtanz, und Natur diſes gröſſten Himmels-Fürſten / aller anderen ſo villen Millionen H. Englen alle ihre Kräfften / natürliche Eygenſchafften / angebohrne Vollkommenheiten / Gnad / und Glory nebſt ſeiner beſonder weſentlichen Fürtrefflichkeit in ſo erhöchter Maaß / daß ihrer nimmermehr ein anderer fähig iſt / er müſſte dan eben in gleicher Natur / und Subſtanz von GOtt erſchaffen werden / welches nach Lehr des Engliſchen Lehrers nit möglich iſt / darumben / daß ein Geiſtliches Weſen nit zwey eines Weſens dulden kan / dern eins von dem anderen nur in der Zahl / und nit zugleich dem Gſchlecht nach entſchiden wäre / als deſſen Grund allein der erſte Grund-Satz aller cörperlichen Dingen iſt / der aber in einer Geiſtlichen Natur keinen Platz findet.

Dan. 7. Diſe ſeynd unzählig vill.

Darumben die Großheit des H. Michaëlis, unermeßlich.

VI. Ich will mich aber da nit ſonders vill aufhallten/ welches villeicht nit eines jeden Verſtand iſt angemeſſen/ ich ſag alleinig mit Tertuliano einem uhr-

L. 2. adv. Marcion. c. 10.

allten Lehrer/ excultus eſt omni gloria angelica, Michael ſey von GOtt gleich

Hat alle Engliſche Vollkommenheiten.

bey ſeiner Erſchaffung verſehen worden mit all-jener Glory/ die immer einer Engliſchen Natur kan anſtändig ſeyn/ eminentiſſimus Angelorum der höchſte under ihnen. So hat aber der H.

S. Aug. l. 12. civit. c. 9.

Auguſtinus vermörckt/ daß GOtt allen Engliſchen Geiſtern/ wan er ſie aus ihrem nichts hervorgebracht/ mit ſambt ihrer Natur zugleich auch die heiligmachende Gnad ertheilet habe/ erat in Angelis condens naturam & largiens gratiam, und zwar jedem nach Proportion ſeiner Fürtrefflich-

l. de Spir. Sancto. c. 10.

keit/ ſetzt der H. Baſilius hinzu; iſt aber gleich widerumb die Folg/ daß gleich wie der H. Michaël alle andere übertreffe in Vollkommenheit der Natur/ alſo ſeye er auch der erſte in der Gnad/ und weillen die heiligmachende

Ubertrifft alle auch in der Glory.

Gnad die Richt-Schnur iſt der Glory/ ſeye er auch hierinn über alle erhoben/ mit einem Wordt wahrhafftig Princeps magnus ein groſſer Fürſt/ oder wie der H. Pantaleon redt/ maxima & clariſſima ſtella angelici ordinis, der gröſſte und durchleuchtigiſte Stern under denen Reyhen/ und Chören der Englen.

Diſes recht zu verſtehen/ vermörckt der H. Paulus, daß nit alle Himmels-Liechter einerley Clarheit haben/ ſon-

1. Cor. 15.

deren ein anderes Liecht ſeye jenes der Sonn/ ein anders des Monds/ ein anders der übrigen Sternen am Fimament; welche aber gleichfalls nit eines Glantz/ und Scheinbarkeit

v. 41.

ſeyen/ ſtella enim à ſtella differt in claritate. Alſo habe es eine Bewandtnus in dem Reich Chriſti ſeye allzeit einer höher in der Gnad GOttes/ und in der Glory; Chriſtus ſelbſten fiehre das Haupt/ welcher bey Ma-

Malach. 4. v. 2.

lachia dem Propheten die Sonn der Gerechtigkeit den Nammen hat. Maria ſeine wehrtiſte Mutter trage an

cant. 6.

den Silber-Schein des Monds. Pulchra ut luna. cant. 6. und obwohlen Paulus alle GOttes Heilige in Geſtallt der übrigen Sternen fürſtellt/ wollen gleichwohl eine aus denen Lehrern bey diſem Orth/ und nit uneben/ die Chör der HH. Englen verſtanden haben/ als welche ohne dem bey Job. c. 38. die Morgen-Stern genennt werden/ differt autem ſtella à ſtella in claritate. Diſe

Job. 38. v. 7.

Wie ein vor anderen durchleuchtigiſter Stern.

Sterne dan will der groſſe Völcker-Lehrer/ ſeyen nit von einerley Clarheit/ und Glory/ im Reich der Himmlen/ ſonder eine über die andere durchleuchtigere/ aus allen aber der H. Michaël, maxima & clariſſima ſtella angelici ordinis; der gröſte/ der ſchönſte/ der glorreichiſte.

VII. Diſe Warheit zu bewähren/ wollen wir den Jungfräulichen Propheten zu Rath ziehen/ wan er Apoc. 12. jenen

Apoc. 12.

gwalltigen Kampf/ der ſich eins Theils zwiſchen Lucifer, jenem grauſlichen Höllen-Drachen/ und ſeinem rebelliſchen Anhang/ und dem H. Michaël und ſeinen getreuen Mit-Geiſtern/ anderen Theils erhoben/ beſchriben hat/ diſer war prælium magnum, ein groſſer Krieg/ ein gwalltiger Streitt/ groß/ was anbelangt den Orth/ dan der Platz diſes Kampfs/

Sein Kampf wider dem Lucifer.

und Engl-Schlacht/ war nit ein weit und breites Feld auf der Erden/ nit eine Veſtung/ oder ſonſten ein wohlbeveſtigtes Lager/ ſonder der Himmel/ groß/ und gwalltig der ſtreittenden Partheyen halben/ welche nit ſchwache Menſchen/ ſondern unzerſtörliche Geiſter die Waffen ergriffen haben; groß und wunderbahrlich/ was betrifft die Weyß der vorgenommenen Schlacht/ angeſehen ihre Waffen nit waren/ Spieß/ und Stangen/ Feur/ und Schwerdt/ ſonder die Gedancken des Verſtands/ und die Neygungen ihres Willens/ in welchen ſich Michaël, dem Teuffel/ ein Kriegs-Fürſt dem anderen widerſetzt/ und die Ehr des alleinig höchſten GOttes verfochten hat/ groß endlichen war diſer Streitt der Urſachen willen/ umb welche er ſich hat angezunden: welche Chriſtus war/ daß eingefleiſchte GOTTes Wordt/

Wordt/ welches anzubetten ihnen für-
geſtiehrt ward / wie es künfftig den
Thron GOttes beſteigen wurde.

VIII. Es iſt zu wiſſen / daß auch die
Himmliſche Geiſter nachdem ſie GOtt
aus ihrem nichts hervor gebracht/ eine
obwohlen kurtze Zeitlang / wie wir/
Wanders-Leuth waren / umb ihre
Glory / und Seeligkeit mittelſt gelei-
Urſach diſes Streitts. ſteter Treu / und Gehorſamb zu ver-
dienen/ in diſem Stand/ iſt eine all-
gemeine Lehr der HH. Vätter/ und
Schrifft-Stellern / habe ihnen GOtt
die Menſchwerdung deß ewigen Wordts
ſeines eingebohrnen Sohns offenbah-
ret / und zugleich gebotten / diſen zu
ſeiner Zeit vermenſchten GOtt / und
Göttlichen Menſchen in aller Under-
thänigkeit anzubetten/ wie Paulus redt:
Hæbr. 1. v. 6. Et cum iterùm introducit primogeni-
tum in orbem terræ ; dicit : Et adorent
Pſ. 69. v. 7. eum omnes Angeli ejus, da er abermah-
len den Erſtgebohrnen einfiehret
in die Wellt / ſpricht er / und es
ſollen ihn anbetten alle Engl GOt-
tes. Lucifer von ſeiner nutürlichen
Schön- und Vollkommenheit einge-
nommen / im Hochmuth erblaſen/ mit
Neyd angefillet/widerſetzte ſich ſolch-ge-
rechtem Befelch / und zoge zu gleicher
Rebellion nach ſich den dritten Theil
der Sternen / als ein Ober-Haupt/
und Erſt-Fürſt der Gottloſigkeit; de-
me aber Michaël mit denen Seinigen/
zwey Theil wider einen entgegen ge-
ſtanden/ als ein Fürſt der Engli-
Baſil. ſchen Heerſcharen / wie ihn Baſilius,
ein Hertzog deß H. Kriegs-Zugs
Sophr. Eccleſ. wie ihn Sophronius, ein Ertz-Fürſt
des Himmliſchen Lagers / wie ihn
die H. Kirch JEſu Chriſti nennet.
Seine Waffen. Quis ut DEus ? Wer iſt wie GOtt?
Wer darff ſich erkühnen ſeinem H. Wil-
len zu wider zu ſtehen / ſeine H. An-
ordnungen zu verachten / ſeine Gebott
zu verwerffen? Er allein der höchſte
GOtt iſt aller ein HErr / weillen aller
der Schöpffer/ und Urheber / unend-
lich in ſeiner Weyßheit / unendlich in
ſeiner Güttigkeit / unendlich in ſeiner
Macht / und in allen dem / was immer
ein Weſen und weſentliche Vollkommen-
heit kan gedacht werden/deme zu dienen
iſt unſere Glory/ihm zu gehorſamben un-
ſere Schuldigkeit/ihn zu lieben und lo-
ben / unſere billichiſt zimmende Under- Erhalltet den Sig.
thänigkeit / & fecit victoriam. Diſer
war der Streitt/diſe die Waffen Michaë-
lis, diſer der Sig/den er dem Stoltzmü-
thigen Lucifer aberhallten/ und geſtirtzt
hat in den tiffiſten Abgrund der Höllen.
Folgt aber ohne ferneres Schluß-Re-
den von ſelbſten / Michaël ſeye ein groſ-
ſer Fürſt / unſchwär gleichwie der er- Der Getreuiſte under denen Seinen.
ſte in erhalltener Treu für GOtt / und
ſeine Ehr / im Streitt / und Sig wi-
der die Rebellen/ alſo der gröſte under Und erſte Fürſt.
allen Himmliſchen Geiſtern der erſte in
der Gunſt / Gnad / und Glory bey
Göttlichem Thron.

Wan ich nun diſes alles etwas IX.
reyffers bedencke / könnte ich nit unbil-
lich uns allen zur Lehr einen kleinen
Abſprung thuen / und erweyſen / wie
wir eben auch wie diſer Himmliſche
Groß-Fürſt / unſere Glory im Reich Seine Waffen ſollen auch wir brauchen.
Chriſti vergröſſeren mögen / wan wir
wie er mit gleichen Waffen / die hölli-
ſche Sturm und Anläuff beſtreitten/
und überwinden wurden. Quis ut
DEus? Wer iſt wie GOtt? Diſe
ſeynd die Haupt-Waffen die Seelen-
Feind zu beſigen; hätte Achan jener Joſue. 7.
Dieb in dem Raub Jerichuntis diſe
Waffen geſtiehrt / wurde ihn der fal-
ſche Schein ſeines Scharlachenen Man-
tels / und guldener Richt-Schnur
nimmermehr verfihrt haben/das Ver-
bott GOttes zu übertretten. Hätte
Adam diſe Waffen angethan / wan er Gen. 3.
vom Fraß-Luſt und Ehr-Geitz befoch-
ten worden / wurde er ſich niemahlen
an der verbottenen Frucht vergriffen
haben. Hätte David ſich ſelbſten zu- 2. Reg. 11.
vor zu Red geſtellt / und befragt quis
ut DEus? Wer iſt wie GOtt / ehe ihm
die geliebte Schönheit Bethſabee die
Augen gebländet hatte / wurde er nie- Als Unüberwindliche.
mahlen den Ehebruch / und Todſchlag
begangen haben / dann ſie wurden Au-
genblicklich erkennt haben / daß keine
Schönheit mit jener deß HErrn/ keine
Süſſigkeit mit jener unendlich ſüſſen
Troſt-Wayd / die GOtt ſelbſten iſt/
keine

keine Reichthumben/ Gutt und Geld/ mit dem allerhöchſten Gutt ſeye abzugleichen / vil weniger diſes umb jenes zu verkauffen. Darumb Joſeph/ wan er von ſeiner Frauen Putiphars Ehe-Weib zum Fall verreitzet worden/ ſo bald er diſe Waffen ergriffen / und ſich der ſüſſen Liebe ſeines GOttes erinnert hat / den Sig erhallten / *Gen. 39. v. 9.* quomodo ſagt er / poſſum hoc malum facere & peccare in DEum meum? Ob *Wie Joſeph.* ſagte er quis ut DEus? Wer iſt wie GOtt? Kan wohl ein Freud / ein Wolluſt ihm gleich ſtehen/ oder vorgezogen werden / daß ich ihm zu lieb meinen GOtt verlaſſe? Nein wollte er ſagen / lieber will ich Leib und Leben auffſetzen / als mich einer ſolchen Sind willen eines ſo unendlichen Gutts *Und Suſanna erfahren.* verzeyhen. Deßgleichen Suſanna jenes Heldenmüthige Weib Dan. 13. Mathatias, und ſeine Söhn. 1. Machab. 2. Eleazar und ſeine Kinder / und tauſend andere haben den Tod lieber/ und großmüthig außgeſtanden / als daß ſie ſündigen wollten in dem Angeſicht ihres HErrn und GOttes / als den ſie wußten ein Gut zu ſeyn über alle Güter / und deſſen Hand nach begangner Sind ſie nit wurden außweichen mögen/ weder im Leben/weder im Tod. Quis ut DEus? Wer iſt wie GOtt? Diſe ſeynd die Haupt-Waffen / welchen alle unſere Feind underligen / welche Michaël der erſte gefiehrt/ der erſte den Teuffl / und ſeine Mit-Rebellen erlegt / ſich mithin den erſten/ und gröſten Fürſten der Englen erwiſen hat.

X.
II. Pars.

Aber da hab ich noch nit allerdings mein Vergnügen / er iſt ein groſſer Fürſt an Gaben der Natur/der Gnad/ Glory / nit minder im Sig wider die Höllen der erſte: Aber auch das Haupt zur Protection, und Schutz der H. *Iſt auch der Erſt Fürſt zum Schutz der Glaubigen.* Kirch JEſu Chriſti / und ihrer Kinder. Zwey Kirchen / oder Gemeinſchafften der Recht-Glaubigen finde ich in Göttlicher Schrifft / welche ihm der allerhöchſte GOtt zu ſeinem Dienſt hat aufgeſtellt / die allte Synagog, von welcher er ſelbſten zu Moyſe *Exodi. 19. v. 4.* bekennet Exodi 19. daß ſie ihm ſeyn ſollen zum Eygenthumb aus allen Völckeren / ein Prieſterlich Königreich / und ſein Volck / und die neue Kirch JEſu Chriſti / von welcher die zwölff Aeltiſten Apoc. 5. v. 9. *Apoc. 5. v. 9.* Redemiſti nos DEO in ſanguine tuo, ex omni tribu & lingua, & populo & natione, & feciſti nos DEO noſtro regnum &c. Du haſt uns in deinem *In der allten Synagog, und H. Kirch Chriſti.* Blut GOtt erkaufft aus allen Geſchlechteren/und Zungen/und Völckeren/ und Heyden / und haſt uns unſerem GOtt zum Reich gemacht. Oder wie Petrus redt / ihr ſeyd das *1. Petri. 2. v. 9.* außerwählte Geſchlecht / das Königliche Prieſterthumb / das heilig Volck / auf daß ihr verkünden ſollet die Tugend desjenigen / der euch aus der Finſternuß in ſein wunderbahrlich Liecht beruffen hat; die ihr vor Zeiten nit ein Volck waret / nun aber GOttes Volck ſeyd/und zuvor keine Barmhertzigkeit erlanget habt / jetzt aber habt ihr Barmhertzigkeit erhallten. Beyde diſe Kirchen waren/ und ſeynd dem HErrn ſonders Lieb und angenemb / wie ſo ville tauſend Gnaden und Gutthaten / auch unerhörte / erſtaunliche Wunder-Zeichen deſſen ein unwiderſprächliches Kenn-Marck ſeynd / ſonderbar aber / daß er beyden den Erſt-Fürſten ſeines Reichs / den H. Ertz-Engel Michaël zum Haupt- und Schutz-Herrn beſtellet hat.

XI.

Dan ſihe ich an die allte Synagog, ſo bezeugt mir der H. Text Dan. 12. daß ſie von dem H. Michaël zu allen Zeiten wider alle Gefahren/und Feindſeeligkeiten ſeye bewahret worden / Michaël Princeps magnus ſtat pro filiis populi tui, er als ein groſſer Fürſt ſtehe für die Kinder des Volcks Iſraël, ſeye zu Hülff kommen wider *Dan. 10. v. 13.* den Fürſten in Perſien / damit das Volck GOttes bälder ihrer harten Dienſtbarkeit entlaſſen / und die Zeit ihrer Gefangenſchafft verkürtzet wurde. Er fiehre under ihnen das Regiment, *Rupert. S. Pantal. apud Baron.* damit gleich wie er ware im Himmel der getreuen Himmliſchen Geiſteren ein Kriegs-Fürſt / und Schutz-

Schutz-Herr / damit ſie von denen übrigen Rebellen nit verfiehrt / und in gleichen Fall und Undergang gezogen / und eingeſtürtzt wurden / alſo er auch wäre das Haupt zum Schutz jenes Volcks / welches ihme GOTT zu ſeinem ſonderbahren Dienſt von anderen Völckern geſönderet hätte. Er ware es / der H. Michaël, welcher Moyſi im feurigen Dorn-Buſch geredt / und die Gſandſchafft in Aegypten hat aufgetragen / welcher Pharaonem, und ſein gantzes Reich gepreßt / alle ihre Erſtgebohrne erwürgt / mithin bezwungen hat / die elend geplagte Iſraëls-Kinder ihrer Dienſtbarkeit zu entlaſſen: Er war es der H. Michaël, welcher ſie auf ihrer Reyß begleittet / in der Wolck / und Feur-Saul vorgangen / ſich ihren Feinden entzwiſchen geſetzt / die er endlichen gar erſäuffet hat / welcher ihnen das H. Gſatz fürgeleſen / in das verſprochene Land eingefiehrt / und Seßhafft gemacht hat: er hat bey Regierung Ezechiæ Königs in Juda im Lager Senacheribs hundert und fünff und achtzig tauſend in einer Nacht erſchlagen / die Machabäer ſo ſo villmahlen Sig-hafft gemacht / ihren Tempel und hinderlegte Gelder der Armen / Wittwen / und Wayſen / vor dem Raub Antiochi in Sicherheit erhallten / unzählige Fürſorg zu allen Zeiten gethan / Princeps magnus, qui ſtat pro filiis populi tui, in Wahrheit ein groſſer Fürſt und Schutz-Herr der allten Synagog.

Beſchützet die Kinder Iſraël.

XII. Gleichwie aber der blinde Schatten dem Liecht aller Orthen weichen muß / alſo / und noch mehr iſt der Schutz unſerer H. Kirchen / die ihm GOtt im Blut ſeines Sohns JEſu Chriſti hat aufgeſtellt / über jenen erhöhet / und mächtiger / alſo daß ſogar die Pforten der Höllen / und alle ihre Macht zu ewigen Zeiten nichts wider ſie vermögen werden. Es wütten die Hayden / wie ſie immer mögen / es ergrimmen die Juden / und Türcken / und ſchaumen gleichwohl ihren Zorn-Wuth aus / blecken die Ketzer / und Irrglaubige ihre Zähn / und ſchärpfen wie die Wilder ihre Waffen / eröffnen ſie die Zeug-Häuſer ihrer Grauſamkeit / zihen ſie hervor ihre Creutz / und Galgen / ihre Stangen / und Mord-Schwerdter / ihre Bech- und Oel-Keſſel / ihre Follter- und Roß-Rahmen / und was nur immer ihre tobſinnige Wuthſucht erfinden kan / lauffe endlichen die Höllen ſelbſten an mit all ihrem Teuffels-Geſchwader die Kirch JEſu / und ihre Kinder zu erſchütten; non prævalebunt; ſo werden ſie doch nichts vermögen / alle zuſamb zu Schanden werden / dan über das / daß ſie gegründet iſt auf einen unerweglichen Felſen Chriſtum / halltet der HERR noch darzu ſeine Hand über ſie / den Schutz ſeines erſten Kriegs-Fürſtens / deſſen Verwahrung er ſie übergeben hat / damit ſie under ſeiner Protection, gleichwie er der Wellt / und Höllen-Macht ſchon entkräfftet / alſo ſie zu ewigen Zeiten Sighafft beſtehe. Wannenhero der H. Laurentius Juſtinianus recht / und wohl anmörcket / non abs re S. Michaelem ſacro ſancta Mater honorat Eccleſia, quem ſui ſpecialem novit eſſe cuſtodem, & interceſſorem aſſiduum. Nit ohne Urſach verehret die H. Kirch den Groß-Fürſten Michaël, als welchen ſie weißt / daß er ihr von GOtt als ihr ſonderbahrer Schutz-Herr verordnet ſeye / und das er zu allen Zeiten / und in allen ihren Gefahren / und Angelegenheiten unermiedet für ſie bette; und wie Baronius hinzuſetzt / von welchem ſie immer ungemeine Hilff / und Gutthaten erhallten / und biß zu end der Wellt zu erhallten habe; und habe ſolche Ehrbezeugung ſchon im ſechzehenden Jahr der Regierung des H. Petri des erſten Statt-Hallters Chriſti auf Erden / umb willen eines übergroſſen Wunders / daß er zum Wohlſtand der Kirchen zu Coloſſis gewirckt hatte / ſeinen Anfang genommen.

Und nun die Kinder JEſu Chriſti.

Laur. Juſtin. Wird darumben ſonderbahr verehrt in der H. Kirch.

Baron. an. Chri. 60. fol. mihi 573. lit. D. tom. I.

Schon vom 16den Jahr an des Stuhls Petri.

Anno nach Chriſti Geburt 691. hat Alachim Hertzog zu Trient die Kirch verfolgt / als ein Rebëll wider Cunibertum der Longobarder König / und ſeine Grauſamkeit ſonders wider die XIII.

Baron. an. Chri. 691. tom. 8. fol. 602. litt. C.

Geiſtlichkeit ausgewütet / biß er endlichen in einer Schlacht von dem H. Michaël erſchröckt / der ſich under dem Kriegs-Heer Cuniberti ſehen lieſſe / unſeelig zu Grund gangen. Anno 709. hat Carolus der groſſe Erſt Teutſche Keyſer die Sachſen angefallen / ſie mit Gwallt unter das ſüſſe Joch Chriſti zu zwingen / vor dem Streitt ruffte er den H. Ertz-Engel Michaël zu Hülff / der ſich alſobald ſehen ließ / und auf einem weiſſen Pferdt / mit einem blauen Fahnen / in welchem die Lilien eingeſtickt waren / dem Heer Caroli vorgezogen / unter ſolchem Glantz / und Strahlen ſeines Angeſichts / daß die Feind aus Forcht die Flucht genommen / und ein groſſer Theil einer den anderen ſelbſten ermordet haben. Zum Danck- und Denckmahl eines ſo herrlichen Sigs hat der Gottsförchtige Keyſer in alle ſeine Kriegs-Fahnen die Bildnus St. Michaëlis laſſen einmahlen mit diſer Beyſchrifft / Ecce Michaël Princeps magnus venit in adjutorium mihi, ſihe Michaël der groſſe Fürſt iſt mir zu Hülff kommen. Eine gleiche Hülff hat erfahren Carolus VII. König in Franckreich / wan er in ſichtbarlicher Gſtallt die Engelländer / welche denen Ketzeren in Franckreich zu Hülff kommen / von der Statt Orleans abgetriben / und anderſtwohin verjaget hat. Diſes alles ſoll beſchlieſſen mein Seraphiſcher Kirchen-Vatter Bonaventura, wan er ſagt / er der H. Michael erzeige allen Glaubigen in letzter Todts-Noth einen ſonderbahren Schutz wider die Feind unſers Heyls / ſonderbahr jenen / die ihn Lebs-Zeiten eyffrig / und in recht-Chriſtlicher Andacht verehret haben.

Idem.

Wunderbarliche Hülff.

S. Bonav. in Speculo Virginis.

So iſt es dan wahr / daß er ein groſſer Fürſt under denen Himmliſchen Heerſcharen / groß ſeiner Natur / und natürlichen Eygenſchafften halben / in welchen er alle andere unermeßlich überſteigt / groß in der Gnad und Glory / als der erſte und höchſte Seraph, der nächſte bey Göttlichem Thron / groß von dem Sig wider den Ertz-Rebellen Lucifer, und ſeinen Anhang / die er in ewigen Abgrund geſtürtzt; groß endlichen von dem Schutz des Volcks GOttes / und ſeiner H. Kirch / die er von allem Sturm-Gewitter erhallten / und annoch erhalltet; iſt nun nichts übrig als daß wir mit Carolo Magno einſtimmig bekennen: Ecce Michaël Princeps magnus, ſihe Michaël iſt ein groſſer Fürſt: und mit der H. Kirch / quem honorificant Angelorum cives, welchen die Engliſche Burgerſchafft ehret / deme GOtt die Seelen der Seinigen aufzunemmen hat anvertrauet. Dahero bitten wir dich ô Glorwürdigiſter Himmels Fürſt / ſeye allzeit hie und in allen Orthen unſer eingedenck / und bitte für uns den ewigen GOttes Sohn / damit wir im erſchröcklichen Gericht nit zu Grund gehen / nit fallen in die Klauen des Teuffls / ſonder fiehre ein unſere Seelen in das Paradeys der ewigen ſeeligen Freuden.

Brev. Rom. art. 2. ſecundi Nocturn.

AMEN.

Am Feſt der H. … Simonis und …

Vorſpruch.

Si mundus vos odit, ſcitote, quod me priorem …

Wann euch die Wellt haſſt / ſo wiſſet / daß ſie mich … haſſet hat. Joan. 15. v. 18.

Innhalt.

Ein Chriſt ſoll von andern allzeit das Beſſere dencken / …

I. Es iſt auſſer allem Zweiffl/ daß dem Heiland nichts verborgen war von allen jenen Peyn / und Marter / welche ſeine liebe Jünger/und Apoſtl zu ſeiner Zeit von der gottloſen Wellt wurden zu überſtehen haben / Er wußte es wohl / daß ſein Petrus nach vill überwundenem Ungemach in Kercker / und Band/ endlichen wie Er ſelbſten lebendig ans Creutz werde angehäfftet werden / daß ſein Bartholomæus ſeinen Eyffer mit der Haut werde müſſen bezahlen / daß ſeinem Simon die Seeg den Leib in Mitten zertheillen werde (wohl eine graußlich/ und grauſambe Marter) daß ſeinem Judæ Thaddæo die knopffete Brügl das Hürn wurden einſchlagen; Er wußte und ſahe es wie gegenwärthig / wie ein jder aus ihnen wie der Waitzen in Sib wurde gereutert werden. Nichts deſtoweniger ſagte Er ihnen keines deren ausdrucklich vor / als alleinig mit dunckhlen Wordten / die Wellt werde ſie haſſen / nit aber / ſie werde ſie quählen / peynigen / alle Grau… an ihnen … ſuchen. Warumb das / … Grund… tigiſter JEſu? Wan die Pfeill / … man zuvor auf dem Bogen ligen ſihet / … ehe dan ſie abgedruckt werden / … nit / oder leydenlicher verwunden / und Schmertzen / warumb ſagſt ihnen es nit drucken heraus/jene Schindereyen/ jene Blut-Bäder / jene Wuthſucht / die ſie anfallen werden? Haſt villeicht Sorg ſie allzufrühe zeitig zu erſchröcken? So höre ich aber Thomam ſchon lang zuvor ſeinen Mit-Jüngern zuſprechen/ ſie ſollen ihm nachfolgen/ mit dir ihrem Maiſter bis in den Tod zu gehen: Joan. 11. ein gleiches werden ſie dir über kurtz alle in die Hand verſprechen. Matth. 26. und ob ſie zwar jetz noch ſchwach ſeynd / und mehrmahlen under villen Unvollkomenheiten die Blädigkeit ihrer Gemüther ſpühren laſſen / ſo wird ſie aber dein Geiſt/ den über ſie ſenden wirſt / alſo behertzen / und ſtärcken / daß ſie ſelbſten alle Gefahren anfallen / in Verfolgungen wohlgemuth / in äuſſerſten Torment/ und

Chriſtus wußte ſeiner Jünger künfftige Marter.

Luc. 22. v. 31.

Joan. 11. v. 16

Matth. 26. v. 35.

jenen leichtfertigen Hauß-Würth geſtrafft.

VI. Und geht ihnen wie denen Innwoh… …rn der Inſul Maltha / wan ſie ge… …en / daß nach ſo villen Meers-Ge… …n / und Schiff-Bruch den H. … eine Schlang gebiſſen / und … in erſt auf trucknem Land in … fahr kommen / gleich darein … nd / utique homicida eſt … kan nit anderſt ſeyn / … iſt ein Todtſchläger; … / nit ſo füreyllend; … judicate, urthlet ein … / daß jener einen … in fremdes Gut/ … e Tochter gefal… … ß jener Rechts… … Banck geſcho… … ben / daß je… … / iſt auch … jeder ge… … n ſihet / … er aus … wegen … rn / … ein … ch

Wie die zu Maltha wider den H. Paulum.

ſeynd Men… ſter…

und Marter⸗Qualen ſich höchſt ver⸗gnügt / und freudig zeigen werden.

II.

Urſach.

Warumb dan hallteſt mit der Sprach zuruck / und ſagſts ihnen nit gleich offenbahr wie grauſamb die boßhaffte Wellt mit ihnen verfahren werde? Der gelehrte Baeza fiehrt hievon einen be⸗ſonderen Gedancken / und ſagt / der HErr habe ſie / ſeine Jünger / und mit ihnen die gantze Wellt lehren wollen / wie ſich ein jeder gegen ſeinem Näch⸗ſten zu verhallten habe / wan deſſen offenbahre Gottloſigkeit ſogar nit kan entſchuldiget werden. Soll keiner gleich die äufferſte Boßheit von ihme urthlen / dan gemeiniglich ſeynd die menſchliche Gedancken ſo ſchnell / und füreyllend / daß ſie nie bey dem blei⸗ben / was die Augen ſehen / die Oh⸗ren hören / die übrige Sinn fürhall⸗ten / ſonder bezüchtigen meiſten das / was das Aergiſte iſt; das thuet ihr un⸗zeitiger Eyffer / ſie wollen auch / wie der H. Simon, Zelotes heiſſen / die Eyfferer / aber mehrerntheill nit nach Maas und Regul Chriſtlicher Lieb; ſo will uns dan Chriſtus den recht und H. Eyffer lehren / wir ſollen hallt eyfferen wie Er; Chriſtus / wan er die Handgreiffliche Grauſambkeit der gottloſen Wellt vorhin geſehen / hat gleichwohl denen Seinen nur von Haß geredt / der der kleiniſte / oder erſte Grund⸗Satz zur Tyranney / und Wuthſucht iſt; alſo auch wir ſollen entweder gar keinen verargwohnen des Böſen / oder wan je ſeine Boßheit ſo⸗gar offenbahr / und am Tag ligt / daß ſie nit kan entſchuldiget werden / allzeit ver⸗kleinern / ſovill es möglich iſt. Wün⸗ſche diſe Warheit einem jeden ins Hertz tieff einzureden / GOtt verleyhe mir ꝛc.

Baeza l. 14. in Evang. c. 20. §. 13.

Vortrag.

III.

Sprich⸗Wordt.

Der Argwohn / ſagen wir Teut⸗ſche im Sprich⸗Wordt / iſt ein Schelm. Wohl getroffen / dan gleich wie ein Schelm iſt ein leichtfertig / ver⸗logen⸗ und betrogener Menſch / ein Dieb / alſo der Argwohn / ſonderbahr / wan er in ein freventliches Urthl aus⸗bricht / iſt voller Lug / und Betrug / nit sellten ein Dieb der Ehren deſje⸗nigen / den man verargwohnet / oder übel urthlet: Diſes letztere aber iſt eine ſchwärere Sind / als das erſte. Grave eſt, de alio judicare, ſagt Ambroſius. Es iſt eine ſchwere Sach / von andern böſes urthlen. Periculoſum eſt, ſagt Caſſianus. Es iſt eine ge⸗fährliche Sach. Stulti de alieno judicant, ſagt Gregorius in Moral. Es iſt ein thorichtes Beginnen / wan einer von ſeines Nächſten Thun / und Laſſen Urthl ſprechen will; dan ent⸗weder iſt ſein Urthl freventlich / ohne Grund / allein gefuſſet auf leichtferti⸗ge Einbildungen / und Muthmaſſun⸗gen / ſo iſt er ein Ehr⸗Abſchneider in ſeinem Hertzen / wie der Hohe⸗Prie⸗ſter Heli, wan er die H. Annam Sa-muelis Mutter / weillen ſie was inn⸗brünſtigers gebettet / nur ihre Her⸗tzens⸗Seufftzer / allein die Lefftzen zu rühren / in den Himmel aufgeſchickt hatte / als eine bezechte Frau beſtraf⸗fet hat. Wie Simon der Phariſäer / wan er Chriſtum bey ſich ſelbſten ver⸗achtet / darumb daß er Magdalenam zum ſeinen Füſſen zugelaſſen hat. Wie Torila wan er den H. Caſſium Biſchof⸗fen zu Narvia für einen Weinſchlauch gehallten / weillen er ein rothes An⸗geſicht hatte; wie jener geylle Jüng⸗ling / welcher einen Gottsförchtigen Prieſter / als ſeines gleichen mit einer Maultaſchen bezüchtiget hat / weillen er ihn ſahe (aber nit aus gleicher Mey⸗nung) aus jenem Huren⸗Hauß aus⸗gehen / wo er eben eintretten wollte; dan der H. Mann kam dahin ein ver⸗fiehrtes Mägdlein zu heyllſamben Früchten verlohrner Unſchuld zu wi⸗derbringen; welche alle von GOtt zu ſeiner Zeit wunderbahrlich geſtrafft worden.

Böſes Urtheil ſündhafft.

S. Ambr. in Pſal. 118.

Caſſian. l. 5. Collat. 30.

S. Greg. in Moralib.

Staplet. Text. 2. in dom. 1. poſt. pent.

1. Reg. 1.

Luc. 7. v. 39.

S. Greg. l. 3. dialog. c. 6. Vitæ PP. apud Roſweyd. c. 23.

Von GOtt geſtrafft.

IV.

Iſt aber ſein Urthl uſurpatum, wie es Stapletonius nennet / von einem of⸗fenbahren Laſter / aber welches zu ſtraf⸗fen ihm nit obliget / ſo zeigt ers in der That / das ſein Hertz voller Neyd ſteckt / oder voller Hoffart / Haß / Vermeſſenheit / unzeitig⸗ und unge⸗rechten Eyffers iſt / und wird ihm der H. Chryſoſtomus einen dreyfachen Tods⸗Pfeil der Sind ins Hertz werf⸗fen.

S. Chryſoſt. hom. 24. in matt.

ſen. Dan wan es eine Boßheit iſt / ſagt diſer H. Vatter / eygene Sinden in ſeinem Gewiſſen nit ſehen / ſo iſt es in Wahrheit eine doppelt- oder dreyfache Sind frembde Sinden urthlen; angeſehen dergleichen Leuth nie bey dem bleiben / was ſie ſehen / was vor Augen / und unlaugbar iſt / ſonder gehen allzeit weiter jenes zu bezüchtigen / was das Aergſte iſt.

Angemaſſtes eine dreyfache Sind.

V. Jener Nachbauer iſt auf einem kleinen Diebſtall ergriffen worden: Ha! wird der ander ſagen; GOtt weiß woher ſeine ſo ſchnelle Reichthumben kommen / einmahl erwiſcht / und zehenmahl gethan / macht bald reich: Er wird hallt auch einen Schatz gefunden haben / mit jener Glücks-Ruthen die man Dietrich oder Diebs-Schlüßl nennt. Jene ſonſten erbare Tochter iſt von einem geyllen Fleiſch Menſchen verfiehrt worden. Ha! wird ein andere in vollem Eyffer / wie ſie vermeynt / das Maul ausläären / man kennt das Huren-G'ſindl wohl / wären ihr Vatter / ihr Mutter was nutz / wurden ſie ſolche Nacht-Vögl in ihrem Hauß nit gedulden / genauere Sorg tragen über ihre Kinder; ihr Mutter war hallt eben auch nit vill beſſer / ehe ſie in Eheſtand kommen / der Apfl fallt nit weit vom Baum: Die Tochter muß hallt ins Hauß tragen / ſonſten wäre ihr G'winn der jenige nit / der ihnen ihren Kleider-Pracht / und alltäglichen Sauß / und Wolleben könnte aushallten. Jener Rechts-Handl hafftet ſchon eine geraumbe Zeit / will keinen Ausgang gewinnen: Ha! er hat hallt den Daumen gerührt / tragt eine lange Staats-Parûque, man darff ihn nit recht greiffen / s'Geld / und hohes Anſehen regieren dermahlen d'Wellt / nochmehr die Gericht / jenes Menſch laufft gwiß umbſonſt ſo offt ins Hauß / man kennt ſie ja / wer ſie iſt / eine verſchreyte ſ. v. nimbt mich nur wunder / wie ſich ein ſolcher mit einer ſolchen vergmeinen mag; fallt endlichen nur ein Schindl vom Dach / werden ſchon eine ſeyn / die ihen ſeyn laſſen / der Donner hab ins Hauß geſchlagen / GOTT hab hallt jenen leichtfertigen Hauß-Würth geſtrafft.

Und gehet ſolcher Frevel allzeit weiter.

VI. Und geht ihnen wie denen Innwohnern der Inſul Maltha / wan ſie geſehen / daß nach ſo villen Meers-Gefahren / und Schiff-Bruch den H. Paulum eine Schlang gebiſſen / und er mithin erſt auf trucknem Land in Tods-Gfahr kommen / gleich darein geplatzt ſeynd / utique homicida eſt homo hic; kan nit anderſt ſeyn / diſer Menſch iſt ein Todtſchläger; Halla! gemach / nit ſo füreyllend; juſtum judicium judicate, urthlet ein gerechtes Urthl / daß jener einen Fähl-Griff gethan in fremdes Gut / iſt nit recht / daß jene Tochter gefallen / iſt ſindhafft / daß jener Rechts-Handl ſo lang auf die Banck geſchoben wird / kan ich nit loben / daß jener mit jener ſo gemein iſt / iſt auch tadlhafft / und das darff ein jeder gedencken / wan ers mit Augen ſihet / und ligt der Fehler am Tag; aber aus einem Fall / das gantze Leben / wegen der Sind einer Tochter die Elltern / das gantze Hauß / eine gantze Gemein verſchreyen wollen / das heißt nit nach dem Exempl GOttes / und ſeines Göttlichen Sohns Chriſti JEſu eyfferen / und ſeynd ſolche Freymaulige Menſchen nit Zelotes, Eyfferer / wie der H. Simon, ſonder Ehr-Abſchneider / und unverſchambte Läſterer.

Wie die zu Maltha wider den H. Paulum.

Und ſeynd ſolche Menſchen Läſterer.

VII. In dem Leben der Seel. Mariæ de Victoria liſe ich von einer todtkrancken Jungfrauen / welche vier gantzer Tag wie eine verzweiffllend-unſinnige Perſon / ohne einig-Chriſtliches anzeigen in ihren Tod-Bethlein da gelegen. Es ruffte ihr der Beicht-Vatter zu / was nur immer ihre Seel tröſten / oder ſtärcken könnte zum Heyll / es batten ſie ihre Freund / die Elltern / bekandte Geſpillinen / aber umſonſt; an ſtatt einer reumüthigen Andacht / war nichts aus ihrem Angeſicht / feurigen Augen / und unſinnigen Gebärden zu erleſen / dan Widerwillen / Zorn / und Verzweifflung. Was erſchröcklich / und erbärmlich zu ſehen war / war diſes: Daß ſo offt ihr die Bildnus des am

Geſchicht.

H. Creutz hangenden Heylands für Augen gehallten worden / ſie jedesmahl wie eine Nacht-Eull / die das Liecht nicht dulden kan / ihre Augen geſchloſſen / den Kopff auf die Seithen geworffen / endlichen gar verſpühen hat. Jetzt frag ich ſie Geliebte in Chriſto JEſu / ſag mir ein jeder / was für ein Urthl fällt er in ſeinem Hertzen über diſe Todſchwach- und ſchon dahin ſterbende Perſon? Nur gſchwind darein geplatzt / iſt nit möglich / ſie mueß ein leichtfertiges Leben gefiehrt haben; ihr verletztes Gewiſſen fangt ſich hallt an zu rühren / zerreiſſt / und quällt ihr Hertz / da ſie nun den aufgeriſſenen Höllen-Schlund vor Augen ſihet / diſe iſt die rechte Laugen für ſolche Köpff / eine gemeſſene Straff für alle die / die ſich nun dem äuſſerlichen Schein nach auf die Andacht begeben / offt beichten / aber nie wie ſie ſollten / ſie wird hallt ihre Buhlſchafften allzeit verſchwigen haben / oder wenigiſt niemahlen im Sinn gehabt haben / ſie zuverlaſſen / darumb iſt ſie jetz nit würdig die Gnad der HH. Sacrament zu empfangen; ſo gehts wan die Elltern ihren Kindern alle Freyheit zuſtehen / zu letzt laſſts GOtt zu / daß ſie zuſambt ihnen verſchambt und zu Schanden werden.

Zeigt / wie ſo leicht wir fählen mögen in unſeren urthlen.

VIII. Alſo urthleten die Maiſte / die diſem elenden Spectacul zugegen waren / und zweiffle nit / es werden villen under ihnen dergleichen Gedancken zu Gemüth kommen ſeyn; aber wie leichtfertig / wie Laſterhafft werden ſie gleich vernemben. Die Seel. Maria de Victoria könnte diſem Handl nit länger zuſehen / ſonder voll der Liebe / und Mitleyden tratte ſie was näherſ hinzu / redete der Krancken Jungfrauen ins Hertz / ſeufftzete beyneben in den Himmel umb Hilff ſo lang / biß das gute Kind völlig zu ſich komben / nun mit Freuden / und ſüſſem Troſt ihren Heyland umbarmbet / an ihr Hertz hat angetruckt; die Urſach ſagte ſie ihrer ſo verzweifflten Gebärden / ſeye der laydige Feind geweſen / der ſich vor dem H. Creutz-Bild eingedrungen / und von ihr die Chriſto zimmende Ehr / und Anbettung haben wollte / diſem habe ſie ins Angeſicht geſpühen / nit Chriſto / von dem Teuffl hab ſie ihre Augen abgewendt / nit vor ihrem Heyland / wider den Verſucher habe ſie zürnet / nit wider GOtt.

IX. Was ſagt ihr nun darzu / freymaulige Urthl-Sprecher? Meynt ihr nit / es ſeye Schnurgrad auf euch gemeynt / was Chriſtus dergleichen Schnarcheren eingebunden Jo. 7. Nolite ſecundum faciem judicare. Urthlt nit nach dem äuſſerlichen Schein / ſonder nach der Gerechtigkeit. Du ſagſt aber: Ich habs mit Augen geſehen / hab ihn ſelbſten auf der ſindhafften That ergriffen: So ſag es ſeye nit recht; und laß es anbey geruhen. Weißt was? Da GOtt im Paradeyß auf- und ab ſpatzierte / den Flüchtigen Adam aufzuſuchen / ihn auch endlichen Hand-veſt gemacht hatte / und Adam ſeine Bloßheit fürſchutzte / timui, eo quòd nudus eſſem. Ich hab mir gefürchtet / darumb daß ich bloß war; gab der HErr zur Antwordt: Et quis indicavit tibi, quòd nudus eſſes, niſi quod de ligno, de quo tibi præceperam, ne comederes, comediſti. Ja daß iſt es eben / was dich verrathet / daß von der verbotnen Frucht geeſſen haſt. Sehe mir einer da / was für gelindes Urthl der HErr über den auf friſcher That ergriffnen Adam gefället hat; Adam bekennt es ſelbſten / daß er ſeine Boßheit erkenne / darumb Schamb-voll förchte / er vor ſeinem Göttlichem Angeſicht zu erſcheinen; er ſehe wohl / daß ihm durch ſeinen Fall / und Verbrechen / nit allein die Augen aufgangen / ſonder er zugleich die ſchönſte Kleyder der Göttlichen Gnad / erblicher Gerechtigkeit / und Unſchuld ausgezogen / und verlohren habe; ſo därffte ja GOtt billich ihn einer gröſſeren Ubelthat / und Boßheit bezüchtigen / ob er nit villeicht ihn / den wahren GOtt verlaugnet / ſich ſelbſten für einen GOtt hätte wollen aufwerffen / oder ob er nit villeicht dem Teuffl in der Schlang Göttliche

Joan. 7. v. 24.

Zu entſchuldigen.

Geneſ. 3.

Gelindes Urtheil GOttes wider Adam im Paradeyß.

Ehr

Ehr bewiſen hätte/ dann dahin hätte ihn ſein bekandter Hochmuth wohl/ und unſchwär verlaitten därffen; aber nein ſagt Cajetanus; GOTT wirfft dem Adam nit für die gröſſte Sinden/ welche hätten können eine Urſach ſeyn der verlohrnen Gnad/ und erblichen Unſchuld/ ſondern allein/ weillen er je nit zu entſchuldigen war/ ſeinen Ungehorſamb/ daß er hallt wider ſein Gebott verbrochen/ habe vom verbottenen Baum/ und ſeiner Frucht geeſſen. Damit er uns Menſchen lehrete/ nit ſo füreyllig zu ſeyn in unſern urthlen/ und die Sinden/ die wir mit Augen ſehen/ nit ſo gleich über ihre Maas vergröſſern/ oder aber auf gantze Gemeynd/ Freundſchafften/ Familien hinaus ſchieben ſollen; dan je GOtt kein Gefallen haben kan ab ſolchen Frevlern/ die alle Mucken als ungeheure Elephanten ausruffen/ under einer jeden Salbey-Stauden eine gifftige Krott verargwohnen. *Uns zur Lehr.*

X. Darumben hat er im Moſaiſchen G'ſatz ſogar denen Richteren ſeiner allten Synagog wohl tieff eingebunden/ allzeit das Beſſere zu vermuthen/ ſo lang der Sachen keine Gewißheit offenbahr/ und clar am Tags-Liecht ligt. *Die rechte Maas zu urthlen.* Si puellam virginem deſponderit vir, & invenerit eam aliquis in civitate, alſo lautet das ausdruckenliche Gebott Deut. 22. & concubuerit cum ea, educes utrumque ante portam civitatis illius, & lapidibus obruentur, puella, quia non clamavit &c. *Deut. 22.* Sofern einer eine Jungfrau/ die ſchon einem andern verſprochen war/ in der Statt gwalltthätiger Weiß geſchwächt hat/ ſollen beyde/ er/ und ſie für die Statt-Thor hinaus geführt/ und verſteiniget werden; ſie zwar/ weillen ſie nit Hillf geruffen/ allwo ſie/ nemblichen in der Statt/ unſchwär Hillf hätte erſchreyen können/ er aber weillen er die Braut ſeines Nächſten verdemüthiget hat/ wan aber die Jungfrau ſolche Unbild auf freyem Feld erlitten/ ſoll er der Thäter alleinig ſterben/ dem Mägdlein aber nichts Layds widerfahren/ ſola erat in agro, clamavit, & nullus affuit, qui liberaret eam. *Schreibt GOtt für.* Dan ſie war allein im Feld/ ſie hat geruffen/ war aber niemand zugegen/ der ſie von ſeinem G'wallt hätte beſchützen mögen.

XI. Sie mörcken diſes Wördtlein: Clamavit, ſie hat geſchryen/ wan niemand umb Weeg ware/ der ſie gehört/ und ihres Schreyens ein Zeug war/ wie ſagt der H. Geiſt ſo gwiß/ ſo unbedingt/ daß ſie Hillf geruffen? Darumb; ſagt Baëza cit. *Baëza cit.* Wer recht nach dem G'ſatz GOttes leben will/ ſoll von ſeines Nächſten Thun allzeit das Wenigere verargwohnen/ ſoll ihn entſchuldigen ſovill er kan/ und wan je die That ſogar Sonnen-clar iſt/ wan er will ein rechter Eyfferer ſeyn/ nach ſeinem Heyll/ und dem G'ſatz deß HErrn/ ſoll er dahin trachten/ wie er ihn entweder durch heyllſambe Ermahnungen/ gute Exempl/ eyfftiges Gebett wider auf die rechte Heylls-Straſſen anlaitte. *Sollen allzeit auch bey offenbahrer Sind das Wenigere urthlen.*

XII. Alſo eyfferte der H. Franciſcus Xaverius für das Heyll eines bekannten Sinders/ wan er ſein Hertz zu vollkommner Buß zubrechen/ die Geißl ergriffen/ und ſeinen eygenen Leib mit ſolchem Ernſt zu züchtigen angefangen/ daß es dem boßhafft- und biß dahin verzweifflten Sinder ſelbſten zu Hertzen gangen/ die ſchon von dem unſchuldigen Blut des H. Manns befärbte Geißl aus Händen geriſſen/ auf ſeine Knye vor dem waren Seelen-Eyfferer nidergefallen/ Beſſerung ſeines Lebens verſprochen/ und noch an ſelben Orth durch eine wahre Buß/ und abgelegte Reu-volle Beicht angefangen hat. *R. baldincira in Vit. S. Xaverii. l. 6. c. 10.* *Rechter Eyfer des H. Franciſci Xaverii.* Es pflegte diſer wahre Liebhaber des Heylls deren auf der Straſſen ihrer Verdambnus irrigen Seelen zu allen Zeitten mit ungemeiner Andacht in Heil. Meß zu bitten umb Bekehrung der Unglaubigen durch das bittere Leyden/ und Tod JEſu Chriſti/ zu welchem Zihl und Ende er folgendes Geiſt-volle Gebettlein aufgeſetzt hat. Allmächtiger ewiger GOtt/ Erſchaffer aller Dingen/ gedencke doch der Seelen aller Unglaubigen/ welche nach

nach deinem Ebenbild erſchaffen haſt/ ſihe aber von eben diſen wird zu deiner Schmach und Unbild die Höllen voll/ gedencke daß JEſus dein Sohn für ihr Heyll grauſambſte Marter und Tod erlitten habe; Ach! ſo wolleſt dan / ô mein HErr/ nit zu geben/ daß Er von Heyden / und Sindern ſo ſchmählich verachtet werde / ſonder durch ſo villes Gebett deiner Heiligen/ und heiligen Kirch der Geſpons deines Sohns verſöhnet / erinnere dich deiner Barmhertzigkeit/ und wolleſt nimmer gedencken ihrer Untreu und Aberglauben; verſchaffe/ daß ſie doch endlichen erkennen dich/und welchen geſandt haſt/ unſern HErrn JEſum Chriſtum/ welcher iſt unſer Heyl/ leben/ und Auferſtehung/ durch welchen wir Heyl/ und Freyheit erhallten/ deme ſeye Ehr/und Glory von Ewigkeit/zu Ewigkeit Amen.

H. Turſell. l. 6. c. 5.

XIII. Das heißt recht-Eyffern nach dem Gſatz des HErrn/ nit die Sind/ wans auch offenbahr iſt/ durch eine gantze Gemein/Statt/Nachbarſchafft ausruffen/ vergröſſern/und weiß nit wie hoch ausdeuten / ſonder durch Gebett / auferbaulichen Wandl / heilige Exempl / freywillige Bußwerck ſuchen/ den Fall ſeines Nächſten zu verbeſſeren. Kans nit gar umbgehen / was zu diſer Sach der H. Matthæus von Joſeph dem würdigſten Geſpons Mariä der Jungfrauen im 1. Capitl. aufgezeichnet hat: Es vermörckte der frombe Mann / daß die ihm ehelichen anvertraute Braut Maria die keuſchiſte Jungfrau ohne ehliches Beywohnen ſchwanger war; was hat er gethan? Was mancher eyfferſüchtiger Narr wurde gethan haben/ iſt unſchwär zu vermuthen / man hörts ja ſchier täglich / wie ſie wütten / wan nur ein wenig verdächtlicher Wind in ihre Ohren blaſet / iſt zuweillen nur ein unbehutſamber Blick; wird ſie ohne Bedencken eines würcklichen Ehebruchs bezüchtiget. Nein ſo füreyllend war Joſeph nit / allen freventlichen Urthlſprechern zu einem Exempl/ und Beyſpihl/ daß man niemahlen / was man nit gleich ergründen kan / auf arge/ oder wans nit zu entſchuldigen / auf ärgſte ſoll ausdeuten; diſes iſt wahr ſagt Cornelius, daß diſer H. Mann gleichwohl in ſeinem Hertzen in etwas unruhig worden / weillen er eine ſo unverhoffte Veränderung in Maria weder faſſen/ noch ergründen könte/ der H. Auguſtinus, Juſtinus und Franciſcus Lucas, hallten darfür/ er ſey gar in einen Argwohn gerathen von einer Untreu ſeiner Jungfräulichen Brauth/ diſer aber war ſo klein / daß er von niemand auch nur einer läßlichen Sind bezüchtiget wird; darumben wollte er ſie lieber gar verlaſſen / damit er nit bezwungen wurde ſie zu verſchreyen / oder daß nit mittler Zeit ſeine Hertzens-Unruhe ſich vermehrte / und endlichen in ein ſindhafftes Frevel-Urthl ausbräche. Wiewohl aber / dem HErrn ſolche H. Einfallt/ und aufrichtige Lieb gefallen / hat der H. Chryſoſtomus erwiſen / wan er ſagt: Er habe darumben verdient / daß ihm GOtt einen heiligen Engl zugeſandt / der ihm das noch unbekandte Geheimbnus eröffnete/ mithin er nach Maria der erſte Theil häte jenes unbegreifflichen Wercks / welches bißhero der gantzen Wellt ſo unbekannt / und an welchem behangte das Heyl des gſambten Menſchlichen Geſchlechts.

Matth. 1.
Und Beſcheidenheit des H. Joſephs.

Cornel. hic.

S. Aug. Ep. 52. ad Macedonium.
S. Juſtin. contra Triphon.
S. Chryſoſt. hom. de S. Suſanna.
Franc. Lucas. hic.

Zu groſſem Wohlgefallen GOttes.

XIV. So mach ich dan jetz den Schluß wie ich angefangen/ verargwohne keiner/ vill weniger urthle einer den andern ſeinen Mit-Chriſten des Böſens/ und wan die Boßheit ſogar am Tag ligt/ daß ſie nit kan entſchuldiget werden / lege ſie keiner aufs ärgſte aus / ſeinem Heyland zu Folg / welchen da er die unmenſchliche Tyranney der gottloſen Wellt wol vorhinein geſehen/ jedaũoch ſeinen Jüngern nur vom Haß geredt hat/ ſi odit mundus; dan wer ſich da übereyllet/ wird nit lang ohne Sind ſeyn/ GOtt ſelbſt/ halltet zuruck/ und will nit/ daß auch die von ihm beſtellte Richter anderſt Urthl ſprechen/ als ſovill under Augen ligt: wer ein rechter Eyfferer ſeyn will / befleiſſe ſich die Sind und Sinder zu verbeſſern durch H. Exempl/ auferbaulichen Wandl/ andächtiges Gebett/ freywillige Bußwerck dan wird er Frucht ſchaffen ihm und ſeinem Nächſten zum Leben/ ewigen Leben. Amen.

Beſchluß.

Am

Am Feſt aller Heiligen.

Vorſpruch.

Quoniam merces veſtra copioſa eſt in cælis.

Dan euer Lohn iſt groß im Himmel. Matth. 5. v. 12.

Jnnhallt.

Der Himmel iſt alles Werth.

I. Whdan ich heunt ein Wordt zu reden anfange / hab ich nothwendig zuvor an alle ingeſambt / und jede in beſonder einen Gruß abzurichten / welcher ihnen auſſer Zweyffl nit unangenemb ſeyn mag / eben jenen / welchen der Apoſtel an ſeine Philippenſer geſchriben hat: Salutant vos omnes ſancti. Es grüſſen euch alle Heilige. Und zwar nit wie der Wellt Brauch iſt / nur mit lärem Mund / und Wordten / ſonder aus getreuem/und wahrer Lieb-vollem Hertzen. Und wünſchen allen Glick/ Heil/ und Seegen von GOtt / ſonderbahr allen ewige Glory in ihrer Geſellſafft im Himmel / unſere Hertzen anzufriſchen zum Streitten / und Leyden mit ihnen zu erwerben gleichen Lohn / und Cron.

Philip 4. v. 22.

Gruß der Heiligen.

II. Gutter Lohn macht willige Knecht / und fleiſſige Arbeit / ſagen wir Teutſche in einem allten Sprich-Wordt; Wo die Hoffnung gutten Lohns die Spohren anſetzt / greifft jeder die Arbeit mit Freuden an / der Handwercker geht willig in ſeine Werckſtatt/ der Baursmann hinaus ins Ackerfeld / der Soldat ins Feld / ſingt frölich / und pfeifft bey ſaurem Schweyß / wan die Hoffnung gutten Lohns/ Gewinns/ Ernd/ und Beuth das Hertz ermunteret. Dan wir Menſchen ſeynd insgemein alſo beſchaffen / das wir nit leicht / und gern was umbſonſten thun; und iſt aus tauſend kaum einer / der ſich ſchwerer Mühe / und Arbeit underfangen will/ daß nit ſein erſt- und hauptſächliches Abſehen/ iſt auf eygenes Intereſſe, und Wohlſeyn; alle hallten veſt darauf / umſonſt ſeye der Tod/ wie der Tod ſo bitter.

Sprich-Wordt.

Gutter Lohn macht Arbeit ring.

Sprich-Wordt.

III. Aber die Warheit zu bekennen/ wan wir alles dasjenige / was immer die Wellt hier von zeitlichen Gütteren / ehren / und Wohlſtand zum Lohn anerbiettet / recht under die Augen faſſen / iſt es je der Mühe nit werth/ das wir nur einmahl die Hand anlegen. Dan was iſt endlichen der Wellt-Lohn/ hohe Ehren? Nach welchen manche ſchnappen / wie der Fiſch auſſer dem Waſſer; ſehen wir aber einen Erd Dampff an / der ſteigt hinauf in die Höhe des Luffts / aber nur damit er wider herab falle / und von der Erden / von welcher er ſich empor geſchwun-

Wellt-Lohn nichts werth.

Gleichnus.

ſchwungen / verſchlucket werde. Groſ=
ſe Reichthumben? Aber die verſchwin=
den wie der Rauch im Wind / und ſey
der Gewinn ſo erwünſchlich als er im=
mer kan / ſo iſt hallt wahr / was der
Aggæi. 1. v. 6. Prophet Aggæus ſagt / qui mercedes
congregavit, miſit eas in ſacculum per-
tuſum, daß aller zeitlicher Lohn in er=
löcherte Säckl falle / und der ihn ge=
ſammlet hat / zuletzſt fein ſauber nichts
mehr davon bringe. Was iſt dan
endlichen der Wellt ihr Lohn? Ein ver=
gnügter Wohlſtand? Seye aber deme
alſo / wie lang halltet er Stand? Mo-
In exhortat. ad fratres. mentaneum, quod delectat, mahnt
mein H. Vatter Franciſcus: Alles zeit=
liche Wohlſeyn iſt mehr nit / als ein
Augenblick / welches gemeiniglich ewi=
ges Wehe nach ſich zihet.

IV. Vortrag. Und gleichwohl / was thun wir nit
umb diſen elenden / zergänglich= und
verächtlichen Lohn? Wan aber er nichts
deſtoweniger die Hertzen alſo anzihet /
und einnimbt / daß ſie keine Mühe /
Arbeit / Fleiß / und Schwayß ſpah=
ren / wievill mächtiger ſoll uns jener
unſchätzbare Lohn anfriſchen / alles zu
thun / und zu leyden / was nur immer
den zu erwerben dienlich iſt / welchen
der Heiland in heuntigem Evangelio
allen ſeinen getreuen Arbeiteren ver=
ſprochen hat: Dan wan gutter Lohn
willig= und fleiſſige Arbeiter macht /
iſt es eine unumbgängliche Folg / daß
der beſte / der im Himmel verſprochen
iſt / allen erdencklich= und willigiſten
Fleiß in uns erwecken ſoll. Deſſen ſtehen
uns Zeugen alle Heilige GOttes / die
ſich alles haben koſten laſſen / ihn zu er=
werben. So wird es dan heunt wohl
der Mühe werth ſeyn / daß wir diſen
herrlichen Lohn recht wohl in die Augen
faſſen / alsdan in uns deſſen eine häff=
tige Begird erwecken / und uns ſelb=
ſten darumb nach dem Exempl der
lieben Heiligen getreulich zu arbeiten
anmunteren. GOtt gebe ſeine Gnad
darzu ꝛc.

V. Wan jemahlen eine Glickſeeligkeit auf
Erden geſehen worden / könnte es jene
Metelli Glickſeeligkeit was beſonders. genent werden / welche einſtens Metellum
einen Römiſchen Raths=Herrn / und
Burgermaiſtern / mithin Herrn der gan=
tzen Wellt beſeeliget hat. Er war geboh=
ren in der Statt Rom dem Haupt
der Wellt von edliſten Ellteren / von
der freygebigen Natur mit hohem Ver=
ſtand / und allen übrigen herrlichſten
Gaaben verſehen / ſchön von Angeſicht /
ſtarck an Glideren / allzeit g'ſund / im
Kriegsweſen glickſeelig / ſo daß er von
allem Volck öffters als ein triumphi=
render Fürſt iſt angebettet worden /
drey ſeiner Söhn ſahe er im Römiſchen
Rath / den vierten im Burgermaiſter=
Ambt / drey Töchter denen Edliſten
der Statt vermählt / er ſelbſten lebte
in ſolchem Glick biß ins höchſte Allter
wohlvergnügt / biß er endlichen nach
einem ſanfften Tod under allen erdenck=
lichen Ehren auf denen Schulteren ſei=
ner Tochter=Männer / und allerliebſten
Freunden zu Grab getragen worden.
Diſe ſo ungewohnte Glickſeeligkeit hat
Valerius Maximus ſo hoch angeſehen /
daß er hat ſagen dörffen; Cælum con-
templare, vix ibi talem ſtatum reperies;
wie man immer den Himmel anſihet /
werde man allda kaum einen derglei=
chen Glicks=Stand zu bewunderen ha=
ben. Aber wohl ein elender Glick= Weillen aber nur Zeitlich nichts werth.
Stand / der mit dem Zeitlichen Leben
endlichen ins Grab einfallt / und ſovill
ſchmertzlicher das Hertz beängſtiget /
je mit gröſſerer Lieb / und Vergnü=
genheit er zuvor gehandhabet worden.

Chriſtlicher werden wir reden / wan VI.
wir uns jeweillen zuſprechen / mit der
Heldenmüthigen Mutter der Macha=
bäer Eleazari Söhn / ſuſpice cælum,
oder damit ich mich der Wordt Valerii
bediene / cælum contemplare, ſihe den
Himmel an / betrachte da eine wahre
Glickſeeligkeit / da wirſt finden einen
Glicks Stand / wie Auguſtinus redt:
Qui fide non capitur, ſpe non attingi- Lib. II. civit.
tur, charitate non apprehenditur, qui
transgreditur deſideria, & vota, aquiri
poſſet, æſtimari non poteſt. Welcher Wahre Glickſeeligkeit iſt im Himmel.
allen Glauben übergehet / mehr iſt /
als wir hoffen mögen / auch durch die
Lieb nit kan begriffen werden / alle Be=
girden / und was nur mag gewunſchen
werden / übertrifft / erhallten mögen wir
ihn /

ihn / aber nit ſchätzen / wie er an ſich ſelbſten ſchätzbar iſt. In diſem Glicks-Stand lebt der Menſch in unbegreifflichem Wohlſtand nit nur achtzig / neunzig / oder hundert Jahr / wie ettwan Metellus und andere ſeines gleichen / ſonder Ewig ohne Sorgen / ohne Angſt / ohne Schmertzen / und Triebſal / ohne Forcht in allzeit ſüeſſer Ruhe ohne End. Da erkalltet keine Lieb / eralltet keine Jugend / wird der G'ſunde nimmer kranck / nimbt die Freud nimmer ab / hat der Tod keinen Gwallt. Nem̃en wir zuſamb alle Schönheiten / die die Wellt jemahlen geſehen / alle Lieblich- und Annehmlichkeiten / ſovil jemahlen die Hertzen gereitzet / alle Ergötzlichkeiten / wie ſie immer Nammen haben / iſt es alles zuſamb / und noch mehr / was der Verſtand erdencken kan / eben ein lärer Dunſt / eytler Draum / nichts / wan mans mit denen Himmliſchen Freuden vergleichen will: Leichter wird uns ſeyn zu ſagen / was dort nit iſt / in jenem glückſeeligiſten Leben / als was dort iſt / Wordt Auguſtini.

Beſchriben.

l. 3. de Symbolo.

VII. *Unſer Lohn*

Und diſer iſt jener Lohn / welchen Chriſtus der vermenſchte GOTT in heuntigem Evangelio allen anerbiettet / ſovil nach ihm Verlangen tragen. Allen / ſage ich / keinen ausgenommen / gleichwie alle zu ſolch-hohem Zihl / und End / und ſolch-unendlicher Freud / Glory / und Herrlichkeit erſchaffen ſeynd. Wie Lactantius, und nach ihm der H. Ignatius aus der Lehr des H. Pauli erweyſen: Die eygene Wordt des erſten lauten alſo: Idcirco mundus factus eſt, ut naſcamur, ideo naſcimur, ut agnoſcamus factorem mundi, & noſtri DEum, ideo agnoſcimus, ut colamus, ideo colimus, ut immortalitatem pro mercede laborum capiamus. Die Wellt iſt der Urſachen gemacht worden / auf daß wir darin gebohren wurden / darumben aber werden wir gebohren / aufdaß wir den Erſchaffer der Wellt / und unſer allen erkennen / diſen erkennen wir darumb / daß wir ihn ehren / und ehren ihn / aufdaß wir die ewig-ſeelige Unſterblichkeit zum Lohn unſerer Arbeit überkommen.

Lactant. de Div. praem. c. 5.

I. Tim. 2. v. 4.

Iſt allen verſprochen.

VIII. So gehet dan das heuntige Verſprechen alle an / quoniam merces veſtra copioſa eſt in cælis; daß ihr Lohn groß ſeyn wird in dem Himmel / was Stands ſie auch ſeyn mögen / wan ſie nur Hand anlegen / und ſich darumb bewerben wollen; der H. Henricus war ein Keyſer / die H. Cunegundis eine Keyſerin / der H. Ludovicus, und Eliſabeth in Portugal Königinen / die H. Elzearius, und Delphina Graffen / der H. Homobonus ein Kauffmann / der H. Gualfardus ein Burger und Sattler zu Augſpurg / der H. Apollonius ein Apothecker / der H. Eligius ein Goldſchmidt / der H. Martianus ein Waffenſchmidt / der H. Eulogius ein Hufſchmidt / der H. Joſeph ein Zim̃ermann / der H. Simon ein Rothgärber / der H. Dunſtanus ein Schloſſer / ein H. Apronianus ein Bindter / der H. Florentius ein Schneyder / der H. Criſpinus ein Schuhmacher / der H. Iſidorus ein Bauer / der H. Paſchalis ein Schaffhirt / der H. Lazarus ein Bettler / tauſend anderer zu geſchweigen / welche alle nit nur diſen herrlich- und unbegreifflichen Lohn erhallten / ſonder mittelſt ungewohnter Heiligkeit zu höchſter Glory ſeynd erhoben worden.

Was Stands jemand iſt.

IX. Ja gedenckt einer / diſes iſt alles recht / und glaubs gantz gern / daß endlichen der Himmel allen zum Lohn iſt aufgeſetzt / aber das heuntige Evangelium erforderet gar vill / diſen Lohn zu gewinnen / freywillige Armuth: Ein harte Nuß / wehe dem der ſie beiſſen muß / trauren / weynen / den gantzen Tag d'Maul hencken / iſt nit für jede; und wie wollte ich immerdar ſanfftmüthig ſeyn / wan ich mehrmahlen ſogar hart und empfindlich auf den Fuß getretten wird / kan doch endlich nit gar auf mir laſſen Holtz ſcheütten / auch die Taub zeigt zu Zeiten eine Gall / und ſchlagt mit ihren Flüglen. Barmhertzigkeit / iſt wahr / iſt eine ſchöne Tugend / aber nit für meinen Beutl. So iſt auch die Gerechtigkeit dermahlen der Wellt Brauch nit mehr

Einwurff ſeye ſchier unmöglich den Himmel zu gewinnen.

ſogar/wie vor Allters/der Frid wer auch ſchon recht / wann es nur allzeit ſeyn könnte / daß man nit gezwungen ſich in etwas feindſeelig erzeigen müßte/ und wie bald iſt es gethan umb des Hertzens Reinigkeit / müßte nur gar ſtumm / und blind / und Gehör-loß werden / nichts zu hören / reden / und ſehen / was die Sinnlichkeit aufwecken kan / endlichen krümbt ſich auch der Wurmb / wan er getretten wird / und wie ſollte es mir nit ſchwer / und unerträglich fallen / wan ich der Unſchuld halben ſogar hart ſollte verfolgt werden?

X.

Undtwordt. für gar unmöglich hallten. Irrthumb.

Diſen Einwurff / bekenne es aufrichtig / hätte ich ehender von einem Hayden erwarthet / als von einem Chriſten. Nichts deſtoweniger frage ich einen ſolchen Menſchen / wer er immer iſt / ob er ſich dan ſogar ſchwach hallte/ daß er diſes alles als über ſeine Kräfften / und unmöglich anſehe? Will nit hoffen / daß ein einiger aus uns allen in ſolche Vermeſſenheit verfallen ſeye / daß er mit Un- und jetzzeitigen Irrglaubigen einſtimme/ welche alle Göttliche Gebott/und Räth/ deren treuen Halltung/ und Gehorſamb der ewig-ſeelige Lohn in dem Himmel verſprochen iſt / Gottsläſterlich als unmöglich zu verſchreyen pflegen / ſonder wolle nur ſeine Schwachheit an Tag legen / und gütig von ſich ſelbſten bekennen / was Chriſtus Petrum, und ſeine Mit-Jünger ermahnt hat/der Geiſt ſeye zwar willig / und bereitfertig / aber das Fleiſch ſeye hallt ſchwach ; Der gutte Willen gehe ihm nit ab; aber das Gutte zu vollzihen / finde er nit/ falle ihm zu ſchwär.

Matth 26. v. 41. Rom. 7. v. 18.

Wird möglich und ring in Betrachtung des Lohns.

So ſag mir aber einer / waren die liebe Heilige GOttes nit auch Menſchen wie wir? Hatten ſie nit auch Fleiſch / und Blut wie wir? Waren nit auch eine diſes die andere jenes Stands / in welchem wir ſeynd? Was demnach ihnen alle Mühe / und Arbeit / alles Creutz / und Leyden / allen Streitt wider ſichtbar- und unſichtbarliche Feind / hat ring gemacht / daß ſie alles mit Freuden ergriffen/eben das kan/und wird auch uns erringeren/was uns dermahlen ſchwär/ und unerträglich anſcheinet;

XI.

Exempel der Heiligen.

Es ſagt der H. Bernardus von einigen ſeinen Brüderen / daß eine aus ihnen auf dem Weeg des Heils in allen Tugendlichen Ubungen ſolchen Eyffer ſpühren laſſen/daß ſie von einer Tugend zur anderen nit nur gehen / ſonder lauffen / ja ſogar fliegen/ daß ihnen langes Wachen durch gantze Nächt hinaus kurtz / die arme / und wenige Speyß ſieß / das rauhe Brod lieblich vorkomt/ und alle Arbeit hallten ſie/ſo mühſamb / und beſchwärlich ſie immer iſt / nit nur allein erträglich / ſonder fallen ſie mit Freuden an. Und der H. Paulus rühmbt ſeine neu-bekehrten Hebräer / daß ſie den Raub ihrer Gütter mit Freuden haben angenommen / und im 11. Capitl daß ſie Spott/und Streich ausgeſtanden / darzu Band / und Gefängnus/ſeyen zerſteiniget worden / zerhauen worden / durchs Schwerdt umbkommen / ſeyen herumbgangen in Schaffs-Häuten / und Geyß-Fellen/ dürfftig/ geängſtiget / und geplagt / ꝛc. und diſes alles mit willigem Hertzen ; ſo fragt dan Bernardus : Quid ergo in cauſa eſt? woher doch ihnen ſolcher Muth/ und Stärcke kommen/ daß ſie in Ubung der Tugend ſo eyfferig / in Creutz und Leyden für die Gerechtigkeit ſogar unempfindlich worden? Wo hingegen andere lau/ und kallt/nur mit Verdruß/ und kaum / oder gar nit zu dergleichen mögen gezogen werden.

Hebr. 10. v. 34.

Cap. 11. ibid. v. 36.

Die der Himmliſche Lohn aufgemunteret hat.

Er gibt aber von diſer letzſteren ihrer Lauigkeit ſelbſten die Urſach / fähle nirgends/ als weillen ſie niemahlen betrachten/ wo ſie ſeyen/in einem Land aller Armſeeligkeit/ im Elend/ wo ſie im Leib/wie in einem ſtinckenden Kercker gefangen gehallten werden/niemahlen die Augen erheben auf jene Gütter in dem Himmelreich/die ihnen zum Lohn treuer Arbeit verſprochen ſeynd; wurden ſie diſes thun/ will er ſagen/ und öffters die Himmel anſchauen/ wurden ſie bald in allem / was ſie dermahlen ſo ſchwär anſcheint/ eine Ringerung ſpühren: Wie der Apoſtel deutlich redt / wan er die Urſach einfiehrt / warumben die erſte Chriſten mit ſolchem Eyffer / und ſo freudig

Die Lauigkeit in deſſen Betrachtung.

Macht die Tugend ſchwär.

freudig alle Widerwärthigkeit / und Verfolgungen angenommen: *Cognoſcentes vos habere meliorem, & manentem ſubſtantiam;* weillen ſie nemblich wuſſten / daß auf ſie ein beſſer / und bleibendes Gutt warthe.

XII. Sie wußten es / und fiehrten öffters zu Gemüth / was *Paulus*, an ſeine Römer geſchriben / und die übrige Apoſtl / und Lehrer der H. Kirch ihnen immerdar geprädiget / und wohl tieff in ihre Hertzen haben eingedruckt / *non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis.* (Rom. 8. v. 18.) Daß alles Leyden diſer Zeit nit werth ſeye der künfftigen Glory / die in uns wird offenbahret werden. Bey welchem Orth *Auguſtinus* im 272. ſeiner Lehrreichen Sprüchen alſo / und auf gleichen Schlag redt: (in ſentent. 272.) *Sæviat, & fremat mundus, increpet verbis, coruſcet armis, quidquid fecerit, quantum iſtud erit ad illud, quod accepturi ſumus?* Ob auch die Wellt wüttet / und tobet / Waffen ergreifft / mit Feur und Schwerdt zu verfolgen / ob ſie alles thut / was ſie immer kan: Was ſoll diſes alles ſeyn / wan wir jenen Lohn betrachten wollen / den wir darfür zu empfangen haben? Nichts will er ſagen / *non ſunt condignæ*, iſt alles nit der Mühe werth / daß mans ein Leyden nenne / daß nit jener Himmliſche Lohn unſäglich mehr werth iſt; dan jene Gütter / die in der Himmliſchen Glory auf uns warthen (abermahlige Wordt *Auguſtini*,) (Serm. 37. de ſanctis.) ſeynd ſo herrlich / und vill / daß ihren Werth auszuſprechen / mit Gedancken zu begreiffen / oder zu faſſen / keiner vermag / welcher noch mit diſem ſterblichen Sack bekleidet iſt. *Paulus* hat zwar zimlich tieff hinein geſehen / biß in den dritten Himmel verzuckt; aber frag ihn / ſoll dirs ſagen / wie ſchön die Wohnungen / wie übermäſſig die Freuden / wie reich / und herrlich allda die Gütter ſeyen? Mehr kan er nit ſagen / als ſie ſeyen unbegreifflich / es hab ſie kein Aug geſehen / kein Ohr derley jemahlen gehöret / und in keines Menſchen Hertz ſeye niemahlen nur in Gedancken dergleichen Ding kommen / als wie jene ſeynd / welche GOtt hat zubereittet jenen / die ihn lieben. Der Heiland ſelbſten hat ſehr wenig von diſem Lohn geredt / und maiſtens nur Gleichnuß weyß / daß im Hauß ſeines Vatters vil Wohnungen ſeyn / (Joan.) daß der gerechte *Lazarus* in der Schos Abrahams ruhe under ſüſſem Troſt / (Luc. 16. v. 22. & 25.) wie ein Kind in der Schos ſeines Vatters / daß er ſeinen getreuen Arbeiteren allda den verdienten Groſchen austheile / daß der Lohn allda häuffig / und groß ſeye ꝛc. (Matth. 20. v. 9. Luc. 6. v. 23.) dan mehr / wuſſte er wohl / könte die menſchliche Blödigkeit nit begreiffen / ſeye diſes genug / daß er uns im Himmel ſolche Freuden für unſere Arbeit / und Leyden zuſage / die er allein erkennen / und wir nit ehender / als in deren wircklichem Genuß werden faſſen können; diſe ſollen wir unſeren Gemüths-Augen in allen Beſchwärden / Streit / und Widerwärthigkeiten fürſtellen / ſo werden ſie uns alles / wie ſaur es immer ankombt / verſüſſen und erleichteren. Dan wan wir die Augen allda anhäfften / kan es nit ſeyn / daß ſie nit die Hertzen mit ſüſſem Zwang anzihen / ihnen mit vollen Begirden nachzueyfferen / alles darauf zu wenden / biß daß wir ſie erhallten.

(Was wir thun / und leyden iſt alles gering in Anſehen des Lohns / der auf uns warthet.)

XIII. Beſchluß. O! dan Geliebte in Chriſto JEſu / warumb kriechen wir immer nur auf der Erden umb / und werffen nit öffters unſere Augen / und Hertzen denen ewigſeeligen Freuden zu? Diſes iſt / was uns die Tugend beſchwärlich / und ſaur macht / daß ſie uns mehrmahlen als eine Unmöglichkeit anſcheinet; wurden wir mit rechtem Glauben / wie die treue GOttes Freund / und liebe Heilige in allem unſerem Thun / und Laſſen in den Himmel auffſehen / dahin unſere Begirden ſchärpfen / bin ich verſichert / wir wurden auf dem Weeg unſers Heils über alle Beſchwerden unbeſchwärt nit nur gehen / ſonder lauffen / ohne jemahlen zu ermüden / biß wir dahin wurden eingehen zu genüſſen der Freud / die kein End weyſſt / und uns zum Lohn getreuer Arbeit verſprochen iſt.

A M E N.

Am Feſt des H. Martini Biſchoffs.

Vorſpruch.

Si oculus tuus fuerit ſimplex, totum corpus lucidum erit.

Wan dein Aug wird einfälltig ſeyn / wird dein gantzer Leib liecht ſeyn. Luc. 11. v. 34.

Innhalt.

Wer ſeine Augen zu allen Zeiten dem Himmel zuwendet / wie der H. Martinus, iſt allzeit ein Liecht / ihm ſelbſten gleich / wie ſich immer die Zeiten veränderen.

I. SOll einem ſchier das Hertz zitteren / wan er aus dem 52igſten Pſalm Davids abſingen höret: Diſſipavit DEus oſſa eorum, qui hominibus placent; confuſi ſunt, quoniam DEus ſprevit eos. (Pſ. 52. v. 6.) GOtt hat derjenigen Gebain zerſtreuet / die denen Menſchen zum Gefallen ſeynd; ſie ſeyen zu Schanden worden / dan GOtt hab ſie verſchmähet. Soll es dan ein ſo sträffliches Weſen ſeyn / wan ſich der Menſch bemühet den Menſchen zu gefallen / ihre Gunſt zu erwerben? (Menſchen Gunſt / ſchädlich.) Ja antwordtet der Apoſtl / und legt Davids Wordten ihr endliches G'wicht bey: Si adhuc hominibus placerem, Chriſti ſervus non eſſem. (Galat. I. v. 10.) Wan ich annoch denen Menſchen gefielle / wer ich Chriſti Diener nit. Das heiſſt endlichen den Stab brechen / und GOttes Gunſt völlig abſprechen / daß ſie weder hier in der Zeit / weder dort in der Ewigkeit beſſeren Lohn hoffen mögen / als von GOtt verworffen / verſchmähet / zerſtreuet zuſchanden zu werden.

II. Hier in der Zeit / ſagt der H. Text im 4. Buch der Königen c. 9. (4. Reg. 9. v. 30.) (Müſſen es ſchon hier.) habe Jezabel dem Jehu zu gefallen / ihr Angeſicht gemahlt / ihr Haupt geziert / ſeye aber aus Göttlicher Verhängnuß zum Fenſter ausgeworffen / von Hunden gefreſſen worden / biß auf die Füß / Hauptſcheydl / und vorderen Theil der Händen. Diſſipavit DEus oſſa eorum. Aman (Eſther. 7. v. 10.) der erſte Miniſter an Aſſueriſchen Hoff / was ließ er ſich nit koſten ſeines Herrn Gunſt zu erhallten / welche Sorg ihm aber mit dem funfftzig Schuhe hohem Galgen bezahlt worden. Confuſi ſunt. Dort in der Ewigkeit / drohet Chriſtus / haben ſolche Menſchen bey ſeinem (Matth. 6. v. 2. 5. & 16.) Himmliſchen Vatter keinen Lohn mehr zu gewarten / als welchen ſie ſchon allbereit eingenommen haben; darumben (Matth. 25. v. 11.) jene torichte Jungfrauen billich von der Göttlichen Hochzeit ausgeſchloſſen worden / als deren Licht in ihren Amplen

allein

S. Greg. hom. 1[illegible] in Evan.

allein vom Oehl des Zeitlichen Lobs und Wohlgefallen gebrunnen hat. DEus ſprevit eos. Sie werden von GOtt verachtet / verworffen / weillen nemblich ihr Aug ein Schalck iſt / und da ſie den Himmel anſchauen / nach Himmliſchen Gütteren ihre Begirden ſchärpfen ſollten / wenden ſie ihr Aug auf ſich ſelbſten / vertieffen ſich allein in diſem irrdiſchen eytlen Weſen.

Un[illegible] noch me[illegible]r in der Ew[illegible]igkeit büſſ[illegible]en.

III. Vortrag.

O! wie vernünfftiger/ und für ihr Heil fürträglicher thun jene andächtige Seelen / welche in allem ihrem Thun / und Laſſen / Handl / und Wandl / Wordt / Werck / und Gedancken alleinig GOtt zu gefallen ſuchen / und darumben ihre Augen nimmermehr von denen ewigen Gütteren abwenden; Solche Menſchen ſeynd allzeit im Liecht / ihnen ſelbſten gleich. Diſes Lob legt die H. Kirch dem H. Wunder-Mann Martino bey in der Epiſtl heuntiger H. Meß: Qui in diebus ſuis placuit DEO, daß er in ſeinen Tagen GOtt gefallen habe / in ſeinen Tagen / alle Zeit ſeines Lebens; die Urſach iſt aus heuntigem Evangelio von dem einfälltigen Aug / daß ihm ſonderbahr zugeeygnet wird / abzunemmen / / ſeine Augen nemblichen ſeyen allzeit einfälltig / im Liecht ohne Finſternus / auf den Himmel und Himmliſche Gütter abgerichtet geweſen / wie ſich ſein Stand verändert / hat ſich ſein Aug nie verändert / ſuſpex cœli, war allzeit ein Beſchauer des Himmels / darumben allzeit in unveränderlichem Liecht / GOtt wohlgefällig; willſt Chriſtliche Seel / wie er / ſolchen Liechts / daß dich deinem GOTT wohlgefällig mache / Theill haben / unveränderlich / wie ſich immer die Zeiten verwechslen / des Göttlichen Gnaden-Liechts zu genüſſen / ſeye wie Martinus allzeit ſuſpex cœli, häffte dein Aug immer an den Himmel an / ſo kans dir nit fählen. Der H. Martinus ſoll dir heunt vorleuchten / welcher in allen ſeinen underſchidlichen Stands-Veränderungen / allzeit unveränderlich / ihm ſelbſten gleich war; diſes ſollen wir ihm nachthun; der erſte Theil; welches wir unſchwär zum Stand bringen / wan wir wie er die

Eccli. 44.

Erklärung und Abtheilung.

Wie iſt aber zu helffen / daß wir VII. Pors. II.
[illegible] eins / immer gleich beſtändig
[illegible] in angenommener Tugend /
[illegible] mahlen zu wancken / wie der H.
[illegible] allzeit mehr und mehr fortzu-
[illegible] Si oculus tuus fuerit ſimplex,
[illegible] Chriſtus an in heunt ab-
liſet / [illegible] Evangelio, totum corpus
Wahr[illegible] erit, wan dein Aug
mehrer [illegible] ſeyn / wird dein
gen hätte [illegible] dein gantzes Leben /
ein Sold[illegible] Steller auslegen / im
mens / der [illegible] von dem H. Martino Did. ſtell. hic.
ein H. Biſchof [illegible] in heuntigem Bre- Brevier. Rom. die 11. Novembr.
lich haben ſich [illegible] in cœlum ſemper
der-Mann die [illegible] Augen / und Händ
Zeiten ſeine Stä[illegible] hiellte / die
deſtoweniger ver[illegible] offen / die
Sulpitius Bituricen[illegible] der Heili-
es ein einiger Mar[illegible] treuen Die-
der H. Bonaventura [illegible] ten; Ein
heilig im Solldaten [illegible] allein auf
Geiſtlichen Ordens-Stan[illegible] Beloh-
der Heiligiſte in ſeiner [illegible] mahlen
Würde / doch unus idem[illegible] zu-
Jhm ſelbſten allzeit gleich / [illegible] ge-
derlich in allem Stand / An[illegible] ob Job. 27. v. 5. & 6.
weſungen / und hohen Tugend[illegible]
gen.

Einfälltiges Aug / dem Himmel zugewendt steifft uns im Gutten.

Wir Menſchen haben insgem[illegible] ſe Eygenſchafft / daß wir uns gar leicht veränderen / wie die Zeit / ſo die Leut[illegible] welches der groſſe Origenes betrauret / wan er jenes Ehren-Wordt Göttlicher Schrifft betrachtet / welches der H. Geiſt Elcanæ des Propheten Samuels Vatter beygelegt hat / erat vir unus, daß er war ein Mann. 1. Reg. 1. Ein ſolcher Mann / der ihm ſelbſten allzeit gleich war / in keiner Stund / wie ſie ihm immer glick- oder unglicklich waren / ſich veränderet hat; welches ein ſolches Lob iſt / daß es kaum ſcheint / wie es könnte höher getriben werden / als dasjenige / daß uns einiger maſſen mit GOtt abgleichet / als welcher auch in einer Dreyfalltigkeit allzeit einig iſt / und wie er ſelbſten bey dem Propheten Malachia redt / non mutor, ſich nie verändert. Uns kombt er zwar alſo vor / ob hätte er underweilen / wan er wider die Sinder zürnet / eine andere

1. Reg. 1.

Wie Elcana.

GOTT iſt allzeit eins.

Malach. 3.

Unveränderlich.

Gſtallt /

Job. 30. v. 21. G'ſtallt / und Perſon angezogen / wie ſich jener bey ihm beklagt hat: Mutatus es mihi in crudelem. **Du biſt mir in einen Grauſamben verändert worden**; deme iſt aber nit alſo / non mutor, er bleibt allzeit ein unveränderlicher GOtt / und iſt der Wechſel allein auf unſer Seithen / wir kommen vom Glück ins Unglück / und im Widerſpihl / von Gſundheit zur Kranckheit / vom Leben zum Tod / und diſes ſtellt uns den HErrn alſo vor / ob hätte Er ſich verſtellt / da Er doch allzeit eins bleibt; ſo ſagt dan Origines, pertinet ad laudem juſti, quod dicitur, de eo, erat vir unus, **es iſt dem Gerechten zum Lob / daß man von ihm ſagt / er ſeye ein Mann** / wir / wan wir einen Menſchen ſehen / meynen offt / und gemeiniglich / er ſeye nur einer / er iſt aber nit einer / ſonder ſovill / als ville Sitten er hat; ein anderer Menſch in ſeinem Wohlſtand / übermüthig / ein anderer im Unglück / zaghafft / ein anderer / der in Kranckheit ungedultig / ein anderer zur Zeit der G'ſundheit / muthwillig / und alſo forth / immer anderſt.

S. Greg. lib. 10. Mor c. 23.

Darumben ein beſonders Lob allzeit eins ſeyn.

Iſt bey uns rar.

V.

Wie die Zeit mit dem H. Martino geſpillt habe.

Laßt uns aber jetz den H. Martinum anſehen / er iſt ein Solldat / er iſt ein Ordens-Mann / er iſt ein Hoher-Prieſter in Biſchöfflicher Würdigkeit / bald arm / bald reich / bald geehrt / bald ohne Ehr / bald in ſeiner Ruhe / bald von andern verfolgt. Arm hat ihn geſehen jener arme Tropf / welchen zu bekleyden / weillen anders nichts bey Handen hatte / ſein mitleydiges Hertz zu befridigen / Martinus genöthiget war ſein eygen Kleyd zu zertheillen; reich / aber / wan er vermögt gantze Schaaren der lieben Armen nach ihrer Nothdürfftigkeit zu underhallten. Geehrt war der H. Martinus, wan er auf den Leuchter der Kirchen aufgeſetzt bey denen höchſten Wellt-Monarchen in ſolchem Anſehen war / daß ſie ſich glückſeelig ſchätzten ihn an ihrer Taffl zu bewürthen / ohne Ehr aber / wan ihm Valentinus aus Hochmuth aufzuſtehen / ſich nit gewürdiget / aber von GOtt gezwungen worden / wan under ſeinem Leib aus Keyſerlichen Stuhl gähling das Feur herfür gebrochen iſt. Süſſe Ruhe / und Friden hat ihm ſeine beſtändige Lieb des Nächſten bey- und mit jedermann zuwegen gebracht / auſſer daß ſein Eyffer für die Göttliche Ehr und Lehr ihn mehrmahlen wider die Irr-Geiſter der gottloſen Ketzer in ein Gefecht verwicklet hat / welcher aber / da er ihm alle Hochachtung / und Gunſt aller Hertzen hätte ſollen zunaigen / ihm einen harten Stoß verſetzet hat / wan er / darumben daß er in einer groſſen Kirchen-Verſammlung zu Nicæa einem Gottsläſterlichen Arianer mit einer Maulltaſchen das Maull geſtopfft / ſeiner Biſchöfflichen Kleydung beraubt / mithin ſeines Hohen-Prieſterthumbs entſetzt worden / wan nit GOtt ſelbſten durch ſonderbahres Wunder ſeinen Eyffer gehandhabet / und durch Engliſche Dienſt / mit ſeiner Kirchen-Zierd wider bekleydet hätte: Under ſovillen Veränderungen aber unus idémque ſemper, war Martinus allzeit der allte / eben ſo zartherzig in mitleydig- und barmhertziger Liebe als ein armer Solldat / wo er die arme Krancke verpflogen / die Speiſen zubereitet / die Kleyder gewaſchen / ſo vil er könnte / mit aller Nothdurfft verſehen hat / als nachmahlen da er zu Turon den Biſchöfflichen Stuhl / und reiche Einkünfften betretten hat. Eben ſo unſchuldig in ſeinem Wellt-Leben im Gebett / in Faſten / in Abbruch / in Leibs Caſteyungen / von allen Wellt und Kriegs Laſtern des frey-ſindigen Solldaten-Lebens fern / als nachmahlen in ſeinem Geiſtlichen Ordens-Stand / wo er gantze Nächt im Gebett / den nothwendigen gar kurtzen Schlaff nit / als auf der Erden / und rauhem Bußſack genohmen / ſonſten kein Stündlein ohne Tugends-Ubung verſtreichen ließ. Eben ſo eyffrig für das Heil der Seelen / für die Warheit des Glaubens / für GOtt / und GOttes Ehr / zuvor als wan er in ſeinem hohen Hirten-Ambt war / da er die Götzen-Templ zerſtöhrt / die Ketzereyen beſtürmet / für ſeine anvertraute Schäfflein Tag und Nacht wachtbare Sorg getragen den Gött-

Aber ihm allzeit ihm ſelbſten gleich geſehen hat.

Als daß er an Heiligkeit immer gewachſen iſt.

lichen Dienſt beförderet / die Sinder ſeinem GOtt / und HErrn zugefiehrt hat. Unus idémpue ſemper, allzeit eins / als daß er von Tag zu Tag ſeine Tugenden jemehr / und mehr geſtafflet / und in höhere Vollkommenheit getriben hat: Heilig in ſeinem Solldaten-Stand / noch heiliger in ſeinem Geiſtlichen Ordens-Stand / der Heiligiſte in ſeinem Hohen-Prieſterthumb / und Biſchöfflichen Würdigkeit.

VI. Mörckt euch diſes unbeſtändig / wancklmüthige Seelen / welche wie der Wetter-Han auf jeden Blaſer jedes Winds ſich verkehren / und wie das Mos-Rohr jetz zu diſer / jetz zu jener Seithen umbwenden; wie der H.

S. Ambr. Ep. I.

Martinus, mahnt der H. Ambroſius, ad ſimilitudinem Domini unus eſto atque idem ſollet ihr nach dem Vormuſter euers GOtt / und HErrn zu allen Zeiten / und Gelegenheiten eins ſeyn / euch ſelbſten gleich veſt / unverruckt in der Tugend / beſtändig in der Liebe / getreu in der Andacht / nit aber heunt warm / morgen kallt / heunt voller Liebs-Brunſt / morgen ohne einiges Fűncklein der Liebe / heunt in voller Andacht / morgen lau / und läer / heunt dem Gebett völlig ergeben / morgen verdrüſſig / heunt dem Göttlichen Willen gantz / und gar überlaſſen / morgen widerſpenſtig / heunt in brünſtiger Reumüthigkeit des Hertzens / morgen in vorigen Sind / und Laſteren; nein: ſolcher Wechſſl iſt vor dem HErrn ein Greul / bringt ihm einen Grauſen biß zum Hinwurff aus ſeinem Göttlichen Hertzen. Utinam calidus eſſes, aut frigidns, ſed quia tepidus es, incipiam te evomere ex ore meo. Trohet er ſelbſten Apoc. 3. Wollte GOtt du wäreſt warm oder kallt / weillen aber lau biſt / weder eins noch das ander / ſonder alſo GOtt dieneſt / damit die Wellt / den Teufl / das Fleiſch nit beleydigeſt / jetz mit mir / dan wider mit jenen einhallteſt / will ich dich anfangen auszuſpeyen aus meinem Mund.

Wir ſollen ihms nachthun.

Das Wanckelmuth iſt bey GOTT verhaſſt.

Apoc. 3. v. 16.

VII. Wie iſt aber zu helffen / daß wir immer eins / immer gleich beſtändig beharren in angenommener Tugend / ohne jemahlen zu wancken / wie der H. Martinus allzeit mehr und mehr fortzugehen? Si oculus tuus fuerit ſimplex, weyſet uns Chriſtus an in heunt abgeleſenen Evangelio, totum corpus tuum lucidum erit, wan dein Aug wird einfälltig ſeyn / wird dein gantzer Leib / dein gantzes Leben / wie die Schrifft-Steller auslegen / im Liecht ſeyn. Von dem H. Martino ſingt die H. Kirch in heuntigem Brevier, oculis, ac manibus in cœlum ſemper intentus; daß er ſeine Augen / und Händ allzeit gen Himmel erhoben hiellte / die Himmel ſtunden ihm allzeit offen / die Himliſche Gütter / die Glory der Heiligen / welche GOtt ſeinen getreuen Dienern hinderlegt hat / zu betrachten; Ein einfälltiges Aug / welches allein auf GOtt / und ſeine Himmliſche Belohnungen gerichtet ware / ſich niemahlen der Erden / und irdiſchem Weſen zugewendet hat / hat ſein Hertz alſo geſtärckt / daß er mit dem frommen Job den Schluß gemacht / und Leb-länglich / wie ſich immer die Zeiten veråndert haben / gehallten hat: Non recedam ab innocentia mea, inſtificationem, quam cœpi tenere, non deſeram. Ich will von meiner Unſchuld nit abweichen / biß ich nit mehr bin / meine Rechtfertigung / die ich angefangen hab zu hallten / will ich nimmer anlaſſen / dan mein Hertz ſtraffet mich nit in meinem gantzen Leben. Komme der Teuffl in Königlicher Kleydung / und geb ſich für Chriſtum aus / er ſoll mich nicht betriegen / Chriſtum ego nullum novi, niſi crucifixum; ich kenne und erkenne keinen anderen Chriſtum / als den gecreutzigten. Komme die Wellt mit ihren eytlen Gütteren / und falſchen Hochheiten / und ſuche mich zu beliegen / ich kenne keine andere Wellt / Gütter und Ehren / als welche in künfftiger neuen Wellt Chriſtus verſpricht / welche nimmermehr vergehen / komme das Fleiſch mit ihren falſchen

Pors. II.

Did. ſtell. hic.

Brevier. Rom. die II. Novembr.

Einfälltiges Aug / dem Himmel zugewendt ſteifft uns im Gutten.

Job. 27. v. 5. & 6.

Wolluͤſten / mein Hertz zu bekriegen / ich weyß keinen anderen Luſt / als welcher mein Hertz / und mein Fleiſch ewig werden machen frolocken in GOtt / wan ſie werden getraͤnckt werden von denen reinen Baͤchlein der Himmliſchen Freuden. Komme endlichen der geſambte Hoͤllen-Schwarm / Freud / und Leyd / Wohlſtand / und Widerwertigkeit / Glick / und Unglick wider mich anzufiehren / non movebor, ſie werden mich nichts erwegen / die Gerechtigkeit / die ich einmahl hab angefangen / wird ich nimmer verlaſſen / ſemper idem, im Leben / und im Tod / wird ich mir allzeit gleich ſeyn. O virum ineffabilem, nec labore victum, nec morte vincendum, qui nec mori timuit, nec vivere recuſavit. O einen unvergleichlichen Mann / welchen keine Arbeit uͤberg'waͤlltiget / der Tod ſelbſten nit hat moͤgen uͤberwinden / der weder Leben / noch Tod geforchten / umb nur im geringſten von angetrettener Tugend-Straſſen abgefiehrt zu werden; woher? Wie ſo ſtarck / und unuͤberwindlich? Oculis, ac manibus in cœlum ſemper intentus, ſein Aug war einfaͤlltig / vom Himmel niemahlen abgewendt / dahin ſtund ſein Hertz / und ſeine Begirden.

Wie in Martino erhellet.

VIII. Nemblichen wer eine recht eyffrige Begird hat nach denen Himmliſchen Guͤtteren / deſſen Aug einfaͤlltig iſt / allezeit nur dahin gerichtet / die Schoͤnheit jenes Goͤttlichen Hauß zu betrachten / deſſen Suͤſſigkeit zu verkoſten / jene Wunder-Cron ewiger Glickſeeligkeit zu erhallten / kan es nit ſeyn / daß er nit mit vollen Begirden lauffe den Weeg der Goͤttlichen Gebotten ohne Anſtoß / ohne Strauchlen / bald dahin einzugehen / und Platz zunemmen. Es fragt der Engliſche Lehrer von Aquin, warumben doch unſer Heiland ſich vor ſeinem Tod von ſeinen Juͤngeren auf dem Berg Thabor hab wollen erklaͤren / damit er ihnen die kuͤnfftige ewige Freuden durch einen wenigen Vorgeſchmack zu verkoſten gebete? Und gibt ſelbſten die Antwordt: Ut ad eam deſidera idam homines provocaret, damit er in unſeren Hertzen eine Begird anzindete / ſelben nachzueyfferen; er hiellte darfuͤr / unſer Heiland / diſes waͤre ſchon genug / die Menſchen in allzeitigem Gleichſtand der Gottsforcht / des Gehorſambs / allen Chriſtlichen Vollkommenheiten zu erhallten / wie David erfahren zu haben von ſich ſelbſten bezeugt im 118. Pſalm / allwo / wan er in 176. Verſen keinen uͤbergangen / wo er nit dem HErrn ſeinen Eyffer fuͤr ſeine Gebott / Gericht / Gſatz ꝛc. erzeigt / endlichen alſo ſchlieſſt / welches er zuvor ſchon oͤffter eingerucket hatte: Concupivi ſalutare tuum Domine, & lex tua meditatio mea eſt. **HErr mich hat verlangt nach deinem Heil / und dein G'ſatz iſt meine Betrachtung:** Ob ſagte er / ich hab zwar ehmahlen geirret wie ein Schaf / daß ſich verlohren hat / aber nun halltet mich die Begird nach deinem Heil an dein Geſatz unbeweglich an / dan **meine Augen haben abgenommen aus Verlangen nach deinem Heil.**

Luc. 17. Chriſtus erklaͤret / wenigſt unſere Begirden zum Himmel.

Pſ. 118. v. 174. v. 123.

IX. Wollte alſo der Heiland eben ein gleiches thun / was Joſeph der Vice-Koͤnig in Aegypten. Damit jedermann weit / und breit herumb bekannt wurde / daß in Aegypten-Land bey allgemeiner ſibenjaͤhriger Hungers-Noth des Getrayds ein Unberfluß ſeye / und alſo angelockt wurden / dahin zu zihen und ſich zu erſaͤttigen / habe er die Spreyer befohlen / als deſſen ein Kenn-Marck / in den Nil-Fluß einzuwerffen; Es wuſſte unſer Heiland / daß uns angebohren ein Begird glickſeelig zu ſeyn / er wuſſte / daß diſes unſer Land / die Erden ein Hungerland ſeye / deſſen Guͤtter unſere Hertzen nur underhallten / nit vergnuͤgen moͤgen / ſo zeigt er dan nur die Hilſen ſeiner Himmliſchen Guͤtter / uns anzulocken mit allen Kraͤfften nach ſolchen zu verlangen / diſes wurde uns anſpohren nichts zu underlaſſen / was uns dahin befoͤrderen / nichts zu thun / was uns davon abhallten koͤnnte: Dan wie der H. Gregorius anmoͤrckt / wan wir ſtaͤts vor Augen hallten / was uns fuͤr unſaͤgliche Guͤtter in dem Himmelreich verſpro-

Uns im Guten zu ſtaͤrcken.

Leo à S. Laurent. Dom. 1. in quadr. n. 11.

S. Greg. Hom. 37. in Evang.

verſprochen ſeynd / verachten wir unſchwär alles / was wir auf Erden haben / oder haben können / vileſcunt, ſie verlayden uns von ſelbſten nach dem angewohnten Denck-Spruch des H. Ignatii: quam ſordet mihi terra, dum cœlum aſpicio, wie iſt mir die Erden ſo grauſlich / wan ich den Himmel anſchaue. Hingegen aber fallen wir alle Beſchwärlichkeiten an / die in dem Weeg ligen / von angefangenen Lauff der Tugenden nimmer auszuſetzen / nie zu erſchwachen / damit wir je und allzeit uns ſelbſten gleich ſeyen. Und iſt diſe die hauptſächliche Urſach / warumben der Feind unſerer Seelen unſere Gemüths-Augen ſo ſorgfältig gefliſſen iſt / von dem Himmel / und Himmliſchen Güttern abund der Erden zu zuwenden / dan er wohl weyß / daß unſere Andacht / Eyffer / Lieb zu GOtt / alle Chriſtliche Gerechtigkeit / und Vokommenheit bald einen Riß bekommen werden / wan uns nit immer die Begird nach ewiger Glickſeeligkeit veſt halltet. Darumben wagte er ſich noch in letzter Tods-Noth an den H. Martinum, hoffte wenigiſt nur einmahl ſeine Augen von dem Himmel abzufihren / da er einen aus ſeinen Jüngern ein unzeitiges Mit-Leyden ins Hertz gelegt / daß ſie ihn batten / die Schmertzen ſeiner Kranckheit ſich in ettwas zu linderen / ſich auf die andere Seithen umbzulegen / dan er lag auf ſeinen Rucken mit gegen Himmel gewendtem Angeſicht; aber er mörckte bald den Liſt / ſinite, ſagte er / me cœlum potius, quàm terram aſpicere, ut ſuo jam itinere iturus ad Dominum ſpiritus dirigatur. Ach! Nein laſſt mich vilmehr den Himmel / als die Erden anſchauen / damit mein Geiſt auf ſeinen Weeg zum HErrn geleitet werde / den er ſchon angetretten hat.

Vita l. 5. c. 1.

Und das Böſe zu verleyden.

Der Teuffel aber ſucht unſere Augen vom Himmel abzuwenden.

Und leichter zu ſtürtzen.

X. Beſchluß.

O! Chriſtliche Seelen ad cœlum, ad cœlum, dem Himmel / dem Himmel wendet eure Augen zu / wan ihr wollt / daß ſie rein / daß ſie einfältig ſeyen / und euren Leib / euer gantzes Leben beleuchten / daß euer Tugend-Liecht niemahlen mit einer Finſternuß abwechßle. Soll euer Andacht beſtändig ſeyn / euer Lieb gegen GOtt / und dem Nächſten unverruckt / allzeit in gleichen Flammen / euer Treu ohne Tadl / ihr ſelbſten in allen Veränderungen der Zeit / des Glicks / der Geſundheit / des Lebens ſelbſten / euch ſelbſten gleich ſeyn / ſehet allzeit die Himmliſche Gütter an / gedenckt wie groß der Lohn / wie herrlich die Cron / wie unermeßlich die Freud / wie unzerſtöhrlich die Ruhe / und ſeelige Ewigkeit / ſollen auch alle Teuffl wider euch anrucken mit allen Seelen-Feinden / wird euch diſe alleinige Betrachtung ſtärcken / keinen zu weichen / ihr werdet freudig mit dem H. Martino trutzen mögen / quid adſtas cruenta beſtia? Nihil in me funeſtè reperies. Was ſteheſt du da / du Blut-durſtiges Höllen-Vich / in mir wirſt nichts Schadhafftes finden / und endlichen ſanfft / wie er / in Begleith der H. Englen euere Seelen ihrem Schöpfer übergeben zu ewiger Freud.

A M E N.

Am Feſt der H. Catharinæ / Jungfrauen und Martyrn.

Vorſpruch.

Dum autem irent emere, venit ſponſus - - - & clauſa eſt janua.

Und da ſie hingiengen zu kauffen / kame der Bräutigamb / und die Thür ward geſchloſſen. Matth. 25. v. 10.

Innhalt.

Gewohnheit ſchlieſſt die Himmels-Thür auf / und zu.

I. Es weiß es keiner / wie lang er leben werde / es ſihet keiner die Stund ſeines Tods vorher / es weyß keiner / wohin er gehe in die glick- oder unſeelige Ewigkeit; und dannoch ſagte jener / verbeſſere ich mein Leben nit.

Gewiſſe Tod. Der gröſſte Theil der Menſchen gehet alſo fort / wuhlen in dem Koth ihrer Sind und Laſteren umb / ohne jemahlen darauf zu gedencken / daß ſie ſterblich ſeyen / darumben auf Beſſerung trach-

2. Petri. 1. v. 10. ten / und wie Petrus mahnt / durch gutte Werck ihr Heil verſorgen ſollen; ſihe deinem Haus vor / ſagte der Prophet Iſaias dem König Ezechiæ, dan du wirſt ſterben: Sinder mach die Rechnung mit deinem Gewiſſen / thue Buß / dan der Tod iſt dir g'wiß / die Stund aber verbor-

Luc. 13. v. 5. Matth. 25. v. 41. Schröckt wenig. gen; werdet ihr nit Buß würcken / werdet ihr alle zumahlen zu Grund gehen; trohet Chriſtus; ihr werdet von GOtt verflucht hingehen in das ewige Feur; und gleichwohl ſtoſſt ſich niemand daran / ob ligten ſie in einem tieffen Schlaff / der alle ihre Leibs / und der Seelen Kräfften gebunden hallte. Underdeſſen ſchleichen die Sinden jemehr / und mehr ein / die ſie nach / und nach wie das Waſſer hinein ſauffen / biß endlichen das Hertz von langer Gewohnheit gefäſſelt / von jedem Windlein der Verſuchungen in völligen Undergang hingetriben / und Fall geſtürtzt wird.

II. Solches lehret uns heunt abgeleſenes Evangelium in Handgreifflichem Beyſpill der torichten Jungfrauen; es war ſchon umb Mitternacht / daß ein

Zu ihrem ewigen Schaden / wie denen thorichten Jungfrauen / die unverhofftes Geſchrey auskommen / welches ſie aus dem Schlaff hat aufgeweckt / der Bräutigamb / dem ſie entgegen ausgangen / kombe an / ſeye ſchon in der Nähe; auf / auf / richtet eure Amplen zu / damit ihr ihn nach Würdigkeit empfangen möget / mit ihm jetz gleich zur Hochzeit / und Hochzeitlichen Frey- und Freuden-Mahl eingelaſſen zu werden. Es iſt aber umbſonſt / denen thorichten Mägdlein begunte zumahlen das Licht / und das Oehl auszugehen. Was ſollen ſie bey ſo beſchaffenen Dingen thun? Mit erloſchnen Amplen erſcheinen / will ſich nicht zimmen; hingehen / und erſt einkauffen / leydet die Zeit nimmer / iſt zu

ſpath;

ſpath; von denen übrigen ihren Geſpihlinen entlehnen / das hätten ſie zwar gern gethan / aber ne fortè non ſufficiat nobis & vobis, hat Gefahr ob es für alle erklecken wurde. So gehen ſie dan endlichen bey eytler Nacht der Stadt zu / Oehl einzukauffen / aber zu ihrem gröſſten Unglück: Dan indeſſen kam der Bräutigam / und die Thür ward verſchloſſen / wie ſie immer klopffen und ſchreyen / macht ihnen niemad mehr auf.

III. Vortrag.

Wer ſihet da nit / daß diſe Jungfrauen / wohl redlich thorichte Mägdlein ihres Elends ſelbſten die eintzige Urſach waren; ſie waren ſchon im Hauß / wo das Hochzeit-Mahl zubereittet war / warumb gehen ſie dan ietz erſt / da der Hochzeiter gleich ankommen wird / wider hinaus / Oehl zu ſuchen / und zwar auf ein ſchlechtes zu ſprechen / ite ad vendentes. Sie waren es hallt

S. Paſchaſius in hunc Text. Die böſe Gewohnheit umb ihr Heil gebracht hat.

alſo gewohnt / antwordtet der H. Paſchaſius; daß ſie immer nur Kauffleuth geſucht / die ihnen Oehl des eytlen Lobs verkaufften; darumben waren ſie auch diſesmahl ſo leicht zu überreden / ob ſie ſchon ſahen / daß ſie die Hochzeitliche Freuden verſaumben wurden; diſes iſt uns zur Lehr / daß wir auf alle Weyß verhüten ſollen / keine ſündhaffte Gewohnheit anzuziben / dan ſolche unſchwär vermag / wan wir ſchon einen

Abtheilung.

Fuß in denen Himmliſchen Freuden geſetzt haben / uns noch vor letztem Abdruck zuruck / und ins Verderben einzuwerffen / diſer wird der andere Theil heuntiger Prädig ſeyn. Nach dem ich im erſten Theil wird gezeigt haben / wie im Widerſpihl eine gutte Gewonheit das Hertz veſt halltet / auch under ſtarckem Sturm der Verſuchungen von dem Bräutigamb / Chriſto nit abzuweichen. Gewohnheit ſchlieſſt / und öffnet die Himmels-Thor. Will mich gleich beſſer erklären. GOtt &c.

IV.

Jer. Thren. 3. v. 27.

Bonum eſt viro, ſagt der Prophet Jeremias Thren. 3. cùm portaverit jugum ab adoleſcentia ſua. Es iſt gut einem Mann / wan er das Joch tragt von ſeiner Jugend auf. Der

Chaldæus.

Chaldäiſche Text liſet alſo: Es iſt gut einem Mann / wan er ſeine Seel abrichtet / daß ſie von Jugend auf trage das Joch des G'ſatzs / und Gebotten des HErrn. Dan weillen er deſſen bey Zeiten gewohnt / wird er ſo leichter Dingen davon nimmer abweichen; die ſtätte Ubung fiehrt endlichen in das Gemüth eine Färtigkeit ein / welche von ſelbſten immer anſpohret zu dem / was gut / und gerecht iſt / von allem aber abhalltet / was wider GOtt / und ſein Gebott iſt / die Süſſigkeit / die er in ſolchem Joch des HErrn findet / nimbt alle Beſchwärlichkeit hin / und der Luſt ſeines Hertzens macht ihn unüberwindlich / daß er von keinem widrigen Gwallt mag davon abgeriſſen werden: Scio ſagt der H. Paulus von ſich ſelbſten / & certus ſum, quia neque mors, neque vita poterunt nos ſeparare à charitate, quæ eſt in Chriſto JEſu. Ich weyß es / und bin vergwißt / daß weder der Todt / weder das Leben / weder einige andere Creatur mich werden mögen abwenden von der Liebe / die da iſt in Chriſto Jeſu. Solche Menſchen / bemörcht der H. Chryſoſtomus werden endlichen durch die Gnad GOttes / welche mit der Gewohnheit zur Tugend in ihren Hertzen immer mehr / und mehr geſtärcket wird / wie harte Diamant, unüberwindlich / daß gleichwie wider diſen auch die ſtarcke Hammer-Schläg nichts vermögen / und ſich umbſonſt bemühet / der ihn brechen will / alſo ſie eben ſo wenig weder durch ſchmeichlende Liebkoſungen / weder durch die tödliche Verfolgungen von GOtt / und ſeinem H. G'ſatz mögen abgeriſſen werden.

Prov. 22. v. 6.

Das Gutte von Kindheit auf gewohnen.

Rom. 8. v. 38.

Häfftet das Hertz an die Tugend.

S. Chryſoſt. hom 4. in Geneſ.

Unbeweglich.

V.

Diſe war hauptſächlich die Urſach / warumben frombe / gottſeelige Ellteren / heilige Leuth ihre Kinder ſchon im zarten Allter / da ſie noch nit recht under Gutt- und Böſem zu unterſcheyden wuſſten / zu aller Tugend / Göttlichem Dienſt / ſogar auch zur Begird der Marter anzugewöhnen / ſich eyffrigiſt haben laſſen angelegen ſeyn / nach dem Exempel Chriſti / welcher eben jetz gebohren / die rauhe Krippen / das harte

Darumben frombe Ellteren ihre Kinder zeitlich dahin gewöhnen.

Stroh /

Stroh/ den kallten Stall/ alles Ungemach außgewählt hat/ damit er gleich bey erſtem Eintritt in diſe Wellt ſich zur Marter/ und Creutz-Tod bereittete. Der Junge Samſon, und Samuel, warden von Kindheit auf vom Wein/ und allem/ was truncken macht/ abgezogen/ damit ſie zu ſeiner Zeit als Nazaräer dem HErrn heilig wären; der H. Joannes muſſte ſchon im dritten Jahr die Wildnuß/ das härine Kleyd/ die wilde Kräuter/ Hitz/ und Källte gewohnen/ die H. Paulus, Antonius, Hilarion verlieſſen die Wellt/ und alles Zeitliche im fünffzehenden Jahr/ der H. Placidus ein adeliches Kind/ ward dem H. Benedicto mit fünff Jahren under ſeine Cloſter-Zucht übergeben/ tauſend anderer zu geſchweigen/ die ſo zeitlich erlehrnte Tugend in ihnen zu beveſtigen; dan es je alſo iſt/ was der H. Hieronymus an Lætam geſchriben: Difficulter eraditur, quod rudes anni perhiberunt; wird ſchwärlich aus denen Hertzen ausgekratzt/ was die junge Jahr/ und lang gewohnte Ubung dahin geſchriben haben.

S. Hieron. Ep. 7. ad Lætam.

VI.

Die H. Catharina unüberwindlich.

Hab ſchon mehrmahlen mit Verwunderung nachgedenckt/ woher doch die H. Catharina ſo unüberwindlich geſtärckt worden/ under ſo mächtigen Verſuchungen/ ſo veſt im Glauben/ ſo unerweglich im G'ſatz GOttes zu ſtehen/ daß ſie niemahlen nur einen Naglbrait zu ein- oder andern Seithen gewancket hätte. Es hat der Teuffl und ſein Werckzeug Maximinus auf ſie/ eine zarte Jungfrau/ aller Orthen geſtürmet/ jene Maur-Brecher angeſetzt/ die auch unerbrüchlich-harte Felſen zertrimmeret haben. Im Paradeyß ſogar/ im gäntzlichen Stand der Unſchuld/ im Orth der Sicherheit haben die Augen unſere erſte Mutter Evam verfiehrt/ und gefället/ vidit mulier, ſagt der H. Text, es ſahe das Weib/ daß der Baum ſchön war/ ſie ſahe die/ wie den Regenbogen ſchön gemahlte Frucht/ und diſer Blick war ſtarck genug ihr Hertz zu begwälltigen/ GOtt/ und ſein Gebott hinzuwerffen/ ſie brache/ aſſe/ gabs ihrem Mann/ und unſere Zähn ſeynd noch ſtumpf von dem unſeeligen biß. Was ſoll dan Catharina? Sie ſtehet nit im Paradeyß/ ſonder in dem Rath/ und Verſamblung aller GOttloſigkeit/ wan ihr nit ein ſchön gemahlter Apfl/ ſonder ein guldiner Reichs-Apfl/ Cron/ und Scepter/ Silber/ und Gold/ koſtbare Perlein/ und Edl-Geſtein/ prächtige Kleyder/ Keyſerlicher Geſchmuck/ alle Reichthumben des Orientaliſchen Keyſerthumbs war fürgelegt/ welche Augen ſollten nit erblinden bey ſo häuffigen Strahlen/ welche Hertzen nit bezaubert werden bey ſo unſchätzbaren Koſtbarkeiten? Es iſt der Keyſer/ Maximinus, die halbe Wellt/ dient ſeiner Bottmäſſigkeit/ der ſie mit ſambt ſeiner Keyſerlichen Gunſt und Gnaden antragt. Catharina wo biſt/ ſchau dich ein wenig umb/ betrachte den prächtigen Hoffſtab/ die erſte Fürſten des Reichs warten auf/ dir zu Dienſten/ ſelbſten das Keyſerliche Ehe-Beth naygt ſich nach deiner ſchön Geſtallt/ die ſoll ja nit verwelcken/ wan ſie ſogar höchſter Monarchen Hertzen anzihet. Bethſabea war ſo unerbittlich nit/ ſich an den König David zu ergeben/ wan ſie verſtanden/ daß ihre Schönheits-Strahlen ihm die Augen gebländet hatten/ Keyſerlich- und Königliche Titl/ und Hochzeiten/ ſeynd ja der Mühe werth/ daß man einen armen Soldaten/ Uriam/ und du Catharina/ Chriſtum fahren laſſeſt.

Gen. 3. v. 6. Auch dort/ wo andere gefallen.

Und iſt ihr auch Keyſerliche Cron.

2. Reg. 11.

VII.

Aber ich ſihe wohl/ Catharina iſt ohne Augen/ ohne Ohren/ ihr Diamantines Hertz fihlet zwar die gefährliche Stöß/ aber ohne empfindlichkeit/ diſer/ und noch mehr Plunder der Wellt/ und welltlichen Hochmuths iſt ihr eben wie Staub/ und Koth/ arbitror ut ſtercora, ſagt ſie mit dem H. Paulo; ut Chriſtum Lucrifaciam, damit ſie Chriſtum/ und ſeine Lieb gewinne. Der weyſe Syrach/ wan er jenen Mann under die Seelige eingezählet/ welcher unbemaſet erfunden worden/ und dem Gold nit nachgelauffen iſt/ noch ſeine Hoffnung auf Geld/

Wie Staub und Koth.

Eccli. 31. v. 8. & 9.

Geld / und Schätz geſetzet hat / fragt er gleich in folgendem Vers / wer iſt diſer? Und wir wollen ihn loben / dan er hat in ſeinem Leben Wunder gewürckt. Syrach weyß keinen Mann von ſolcher Stärcke aufzuſuchen/ſo nimbt mich nit Wunder/wan Salomon ein ſolch ſtarckmüthiges Weib zufinden gar verzweyfflet/ er hätte ſich dan an die äuſſerſte Wellt-Gräntzen hinaus gewagt / ihren Werth allda zu ſuchen. Wir wollen beyden eins zeigen einen Mannlichen Muth / und Starckmüthigkeit in Jungfräulichem Hertzen / Catharinam / die nit nur Silber / und Gold / nit nur Schätz und Reichthumben / ſonder alle Koſtbarkeiten des gantzen Orients wie ſtinckenden Unflath under die Füß wirfft/ trohe noch darzu Maximinus Kercker / und Band/ Ochſen-Zenn / und Scorpionen / Ruthen / und Geyſel/ Schwerdt / und Räder / das Leben wird er ihr bälder abgewinnen/als ihre Unſchuld.

Diſes iſt wahr.

Prov. 31. v. 10.

Aber nit bey Catharina.

VIII. Sag mir einer/woher ein ſo unüberwindliches Diemand-Hertz/ in ſchwachem gebrächlichem Geſchlecht / einer zarten achtzehen Jährigen Jungfrau? Dermahlen ſollte man auch dergleichen wohl ſuchen / mit Salomone, aber nit finden / jetz Chriſtlichen Töchteren iſt ihre Unſchuld wohl umb ein Geringeres faill / es bedarff nit vill Trohens/ ein verhoffende Gunſt / ein günſtiges Verſprechen / angetragener Anſtand iſt ſchon genug / daß ſie Ehr / GOtt gegebene Treu / den Glauben ſelbſten/ alles zuſamb an Nagl hängen; ſie ſeynd hallt nit wie Catharina gleich von Kindheit auf zur Tugend gewöhnt. Von Catharina bezeugt die H. Kirch/ daß ſie à prima ætate, von erſtem Flor ihres noch zarten Allters ſich mit unermüdendem Eyffer verlegt hab auf die wahre Weyßheit / ſie habe den Glauben / die Heiligkeit der Sitten / die Vollkommenheit Chriſtlicher Lehr/ die Unſchuld / und Gerechtigkeit ihr anvermählet / diſe war ihr ſtätte Ubung / ihre unausgeſetzte Gewohnheit. Darumben nit Wunder / wan under ſo ſtarcken Sturm-Gewitter / ſo häuffig- und häfftigen Verſuchungen ihr das Liecht / eben ſo wenig als heunt weyſen Jungfrauen / ausgangen / ihre Unſchuld / den Glauben / das G'ſatz JEſu Chriſti / Chriſtum ſelbſten erhallten / und biß zu Eingang zum Hochzeitlichen Mahl im geringſten nie erſchwachet iſt: Angewöhnte Tugend laſſt ſich ſo bald nit ſtürtzen / und tringt allzeit vor / was von heiligen Sitten und Wandl die kleinere Jahr erlehrnet/ und in unverbrochene Ubung gebracht haben; fiehret ſicher zur Porten der Seeligkeit ein.

Dermahlen ſeynd die Töchter umb ein Geringers faill.

Weillen ſie die Tugend nit von Kindheit an gewohnen.

Welches allein neben GOttes Gnad im Gutten ſtärckt.

IX. Wan nun die Tugend unſer verderbten Natur / ob ſchon beſchwärlich / gleichwohl / wan ſie in eine Gewohnheit gezogen worden / ſolchen Gwallt anlegt / daß ſie das Hertz mit ſüſſem Zwang an ſich reiſſt / ſo leichter Dingen nimmer verlaſſen zu werden/ biß ſie zum Himmels-Thor einrucke; ſo haben ſich jene Chriſten deſto mehr zu beſorgen / mit heuntigen thorichten Jungfrauen ausgeſchloſſen zu werden/ welche ſo zeitlich die Laſter / ein denen vorhin verderbten Begirlichkeiten ſo ſüſſes Gifft / in boßhaffte Gewohnheit zihen. Ein allt-gewohntes Laſter / was es immer für eines ſeyn mag / hat Krafft genug/auch den letzſten Augenblicklich / wan der Menſch weyß nit wie wohl-bereittet / ſchon allbereith den einen Fuß under der Thür-Schwell des Himmels eingeſetzt hätte / ihn wider zuruck / und von denen ſchon zubereiteten Freuden abzuziehren: Es iſt ein Strick / oder beſſer zu ſagen ein ſtarckes Wagen-Sayll / welches das verderbte Hertz mit heimblichem Gwallt in die Sind einſchleppet; wie Iſaias trohet im 5. Capitl? Væ qui trahitis iniquitatem in funiculis vanitatis, & quaſi vinculum plauſtri peccatum. Wehe euch/ die ihr das Unrecht mit Stricken der Eytelkeit zihet / und die Sind gleichwie mit Wagen-Saylleren. Wohlgemörckt: Strick der Eytelkeit / und Wagen-Sayll / faſſt der Prophet beyde zumſamb: Was ſeynd aber

II. Pars.

Noch mehr eine böſe Gewohnheit zum Böſen.

Iſa. 5.

aber die Strick der Eytelkeit? Der

S. Hieron. Zihet wie mit Wagen-Saylleren in's Verderben.

H. Hieronymus will / ſeyen jede mindiſte Verſuchungen / Bildnuſen / Gelegenheiten der bekannt / und gewohnten Sinden / welche / ob ſie auch ſo ſchwach ſeynd wie Spinngeweb-Faden / daß ſie kaum ein Mücklein / oder Anmayß könnten anzihen / ſeyen ſie doch in Sind-gewohntem Gemüth ſo ſtarck / als ein Wagen-Sayll / welches die ſtärckiſte Joch-Thier geſpannet halltet / den Sinder bey jedem Anfall / wan er auch ſchon den einen Fuß auf dem Weeg des Heyls hat / in das Verderben hinzu treiben; welches auch Salomon beobachtet hat / Prov. 5. nach Auguſtini Auslegung wo er alſo redt:

Prov. 5.

Iniquitates ſuæ capiunt impium, & funibus peccatorum ſuorum; Conſtringitur; Auguſtinus liſet / criniculis peccatorum ſuorum:

S. Aug. tr. 10 in Joan.

Den Gottloſen wird ſeine Ungerechtigkeit fangen / und er wird mit denen Stricken (Härlein) ſeiner Sinden gebunden. Es braucht dan / ſolche Menſchen aufs neue in ihren gewohnten Sinden zu verwicklen / zu fäßlen / ins Verderben einzufangen / keine Ketten / keine Wagen / und Joch-Sayll / criniculus, ein einiges Härlein / ein ſchwacher Spinngeweb-Faden einer kleinen Verſuchung / einer wenig- und nur dunckeln Einbildung / eines einigen Gedanckens iſt mächtig genug.

X. Geſchicht.

Under denen Engliſchen Geſchichten liſet man von einem Jüngling / welcher denen Fleiſch-Gelüſten unſeelig ergeben war; wan er dan in ſeiner letzſten Kranckheit verſpührte / daß es mit ſeinem Leben gethan / und des Auffkommens keine Hoffnung mehr war / richtete er ſich alles Ernſts zu einem ſeeligen End / beichtete ſeine Sind under villen Seufftzer / und Zäher-flieſſen / und bereuete ernſthafft ſein lüederliches Leben / alſo truckte er ab zu männicher / ſonderbahr ſeines Beicht-Vatters nit wenigen Troſt / dan alle verhofften / es werde ihm ſo Reu-volle Buß die Himmels-Thor richtig aufgeſchloſſen haben; aber er fuhre den graden Weeg zur Höllen / wie er ſelbſten ſeinem Seel-Sorger / dem er ſich nach ſeinem Tod aus gerechten Urthl GOttes zeigen muſſte / offenbahret hat. Was vermeynen nun eur Lieb / und Andacht / was war die Urſach ſeiner ſo unverhofften Verdammnus? Hat er villeicht nit recht gebeicht? Da war kein Mangel / er verhillete nichts / bekennte alles aufrichtig / was er in Wordt / Werck / und Gedancken / wider GOtt / und ſeine heilige Gebott von Kindheit auf geſindiget hatte: So hat es villeicht an der wahren Reu / und Leyd gefählt? Auch diſes nit / ſeine Buß-Schmertzen / waren hertzlich / und groß / er ſtunde ſchon mit denen heuntigen Jungfrauen im Vor-Hoff der ewig-ſeeligen Hochzeit-Freuden; was hat ihn dan endlichen wider zuruck gezogen? Hat ihm villeicht der laydige Feind ſeine Sinden ſo gar groß / und greulich fürgemahlt / daß er erſt zuletzſt an GOttes Barmhertzigkeit verzweyffl et hat? Ja diſe iſt gemeiniglich eine ſtarcke Ketten / die die maiſte Sinder noch bey Austritt aus diſem Leben in die unglickſeelige Ewigkeit einzihet; aber da war es unvonnöthen / daß der Verſucher mit ſo ſtarcker Macht anruckte.

XI.

Was vermag nit die Gewohnheit zu einem Laſter in einem ſchon halbtodten Menſchen / welchen mit denen Kräfften / die Sind ſelbſten ſchon allbereith verlaſſen hat. Die Kinder Iſraël waren ſchon zu nächſt an das ihnen verſprochene Milch- und Hönig-Land angeruckt / über kurtz ſollten ſie den Fluß Jordan überſetzen / ſie aſſen ſchon würcklichen von dem Engl-Brod / Pſ. 77. v. 25. wie es David nennt / nit ſovill giengen ſie auf ihrer Reyß / als vilmehr ſie von GOtt / und GOttes-Schutz getragen wurden wie auf Adlers- Exod. 19. v. 4. Flüglen; und gleichwohl waren aus ſovill hundert tauſend nit mehr dan zwey ſo beglickt / jene edle Verhaiſſungen GOttes zu betretten / Caleb, und Joſue, ſie muſſten wider zuruck in die Wüſten / und alldorten in groſſer Mühſeeligkeit ihre Gebain in die Erden verſcharren laſſen. Das hat ein

Gewo[illegible] Knol[illegible]uch ꝛc. b[illegible]et die Iſraëlit[illegible]n vom gelobt[illegible]u Land[illegible]b.

einiger

einiger Gedancken gethan / der ihnen die Aegyptiſche Fleiſch-Häffen / die Zwibel / und Knoblauch / Kraut / und Cucumer zur Gedächtnuß gebracht / nach diſen bekammen ſie Luſt / der ihnen das Himmel-Brod zuſambt dem verſprochenen Palæſtiniſchen Landen verlaydet / wollten kurtzumb wider in Aegypten zuruck kehren / haben ihnen mithin den Zorn des HErrn / und ſo Elende Straff zugezogen; wo hallt die Gewohnheit überhand genommen / iſt ein jeder Spinngewebs-Faden Sayll / und Ketten genug / das Sind-gewohnte Hertz von dem Port / under dem Thor des Lands der Seeligkeit anzuhallten / und ins Verderben zuruck zu treiben: Ein einiger Gedancken / hat jenem Jüngling ſeine bekannte Buhlſchafften / gewohnte Wollüſten / und unverſchambte Freuden zu Gemüth geführt / die Beluſtigung und Einwilligung erzwungen / die ſchon ſchier gar verſicherte Seeligkeit aus Händen geriſſen / und in die ewige Verdambnuß eingeworffen.

Und böſe Gewohnheit vom Eingang in den Himmel.

XII. Beſchluß.

Wer zittert nit / wem ſtehen die Haar nit gen Berg? O Grundgütiger GOtt wer wollte nit Forcht- und Aengſten voll werden / wan er in ſeinem Hertzen nur zu einer Sind eine allzuhäfftige Naygung findet. Mit dir red ich jetz unſeeliger Sinder / der bißhero die Boßheit wie das Waſſer haſt eingeſoffen; gelt es iſt ihm alſo? Jetz willſt deinen jungen Jahren Lufft laſſen / weill das friſche Blut in denen Aderen wallet / und die Begirlichkeiten in ihren Gelüſten ſchärpffet? Aber ſag mir her / haſt es noch nie erfahren / daß diß- oder jenes Laſter ſchon jetz ſo tieffe Wurtzl geſchoben / daß wie dich immer bemüheſt / ſie in reumüthiger Buß öffters umbzuhauen / ſie gleichwol / bey jedem Anblick / bey jedem Gedancken / in allen mindiſten Gelegenheiten / wans dir nur einfallt / gleich wider fürgrünen / und biſt über kurtz der allte Sinder wie zuvor; wan dan alſo fortfahreſt / und die gewohnte Sind immer tieffer einwurtzet / was kanſt dir anderſt verſprechen / als daß eben auch in jener letzſten Stund / und noch bälder einer jeden Verſuchung werdeſt nachgeben zu deinem ewigen Undergang? jemehr der Zundl fangt / je häfftiger brint er / und ſo lang der Funck noch gloſet / iſt die Brunſt richtig / wan man nit beyzeiten löſcht; ſo lang die Wurtzl friſch in der Erden ſteckt / ſchlagts unſchwer wider aus. Wan witzig biſt / reyß ſie vom Grund aus / ſonſt darff ich dir keck ſagen / du ſeyeſt ſovill als richtig verlohren / und ſollteſt ſchon den einen Fuß im Hochzeit-Hauß ewiger Freuden eingeſtellt haben / deine gewohnte Sinden werden dich binden / und ohne Mühe zuruck zihen / die Thor ſchlieſſen zu ſpathund ewiger Reu; hingegen / weill noch kanſt gewöhne dich mit der H. Catharina an die Tugend / und ſey verſichert / daß allem G'wallt der Höllen leichtlich widerſtehen wirſt / zu ſicherem Heil.

AMEN.

Am Feſt des H. Apoſtels Andreæ.

Vorſpruch.

Et continuò relictis retibus ſecuti ſunt eum.

Und alſobald verlieſſen ſie ihre Netz/ und folgten ihm nach. Matth. 4. v. 20.

Innhallt.

GOtt und die Wellt zugleich haben wollen/ bringt keinen Gewinn/ ſonder villmehr das Verderben.

I. DEr H. Apoſtl Andreas Simonis Petri ällterer Bruder/ und allem Anſehen nach auch in dem Apoliſchen Collegio Senior, der Aelltiſte aus allen ſowohl was die natürliche Jahr/ als was ſeinen Beruff belangt/ wie Epiphanius will/ occurſus Andreæ primus contigit, wird durchgehend in dem H. Evangelio niemahlen allein gefunden; Matthæus thut ſeiner zweymahl eine Meldung/ Lucas einmahl/ Marcus viermahl/ Joannes zu fünffmahl/ doch wird ſeiner Perſohn niemahlen allein gedenckt/ auch in denen Apoſtoliſchen geſchichten/ wird man allzeit einen anderen ſeinen Gefehrten bey ihm an der Seythen finden. Im heuntigen Evangelio ſagt der H. Matthæus habe JEſus geſehen Andream, aber auch zugleich den H. Petrum ſeinen Bruder/ und habe ſie zugleich beruffen zu ſeiner Nachfolg. Der H. Marcus im 12. cap. und anderwerthig gedenckt auch ſeiner/ deßgleichen auch der H. Joannes c. 6. aber ſetzen ihm den H. Philippum bey/ der H. Lucas c. 6. vergeſellſchafftet ihn mit dem H. Petro, daß alſo Andreas niemahlen allein/ ſonder allzeit neben Petro, oder aber neben Philippo gefunden wird: Als alleinig in ſeinem End/ in ſeiner Marter hatte er keinen Geſpahnen/ und wird ſein Feſt-Tag von ihm gantz allein in der H. Kirch JEſu Chriſti gehallten. Alle diſe drey ſeynd ihrem Maiſter zu folg ans Creutz angehäfftet worden/ Petrus zu Rom under ſich/ mit dem Haupt zur Erden/ aber er ward begleittet von dem H. Paulo, der mit ihm durchs Schwerdt ſein Blut vergoſſen/ der H. Philippus ward gecreutziget zu Hierapoli in Phrygia, hatte aber nachgehends diſe Ehr/ zu ſeiner ſonderbahren Glory auf Erden/ daß ſeine H. Gebain neben jenen des H. Jacobi zu Rom prächtig ſeynd eingeſtehrt worden/ Andreas aber iſt im Leyden allzeit allein/ als daß er an ein doppltes Creutz iſt angeſchlagen worden?

Heref. 51.

Der H. Andreas im Evangelio nie allein genennt.

Aber in ſeinem Tod ohne Geſellen.

II. Warumb aber diſes/ warumb muß er gantz allein/ und ein Creutz auf ſeinem Rucken tragen? Diſes iſt gewiß/

Eine ſondere Fürſichtigkeit GOttes/ zur Lehr.

wiß / daß weder GOtt / noch ſeine H. Kirch in dergleichen ihren Anordnungen nit allzeit ein ſonderbahres Abſehen haben / entweder ein beſonders Gehaimbnuß / oder eine Chriſtliche Sitten-Lehr ihren Kinderen fürzuſtellen; in denen H. Wundmahlen / welche GOtt in dem Leib meines Seraphiſchen Vatters Franciſci hat eingepräget / hat er dahin gezihlet / wie die Chriſtliche Kirch von ihm ſingt / in denen erkallteten Hertzen der undanckbahren Menſchen ſeine Lieb wider anzuzinden / in der H. Advent Zeit will die Kirch uns zur Danckbarkeit aufmuntern / in andern Zeit / und Feſt-Tägen zu anderen Chriſtlichen Tugenden.

Oratio in Feſto ſtigm. 17. Septembr.

III. Vortrag.

So geduncket mich / dan gleich wie in der Geſellſchafft der zweyen Apoſtl-Fürſten die Brüderliche Lieb / alſo ſeye in der in ſeinem Todt ſogar verlaſſenen Einſamkeit Andreæ einer wahren Bekehrung des Sinders ein Vormuſter fürgebildet worden / daß nemblichen / wer ſich recht zu GOtt bekehren wolle / den Gewinn der ewigen Belohnung zu erhallten / müſſe ſein Hertz gantz und gar von allen eytlen Wellt Tröſtlein abzihen / allein ſein Freud in ſeinem Buß-Creutz ſuchen / dan wer die Wellt / und GOtt beyſamb haben will / findt keinen Gewinn / ſonder villmehr Verlurſt. Diſes beſſer zu erklären / bitte &c.

Erklärung.

Gleich bey ſeiner Bekehrung / hat der H. Andreas diſe Wahrheit in der That gelehret / wan er von Chriſto beruffen / ohne einiges Bedencken alles ſogar ſeinen Fiſcher-Zeug / wovon er ſeine Nahrung hatte / verlaſſen / und Chriſto nachgefolgt iſt / und noch mehr in ſeinem Tod / wan er ſein Creutz mit ausgeſpañten Armben umbfangen / mit ſo hertzlichen Wordten begrüſſt / und wie ſeiner einig geliebten Braut liebkoſet hat; damit ihm nur nichts von der Wellt / was ſein Hertz an- und von GOtt abzihen könnte / noch übrig wäre / wohl wiſſend / daß wer GOtt von Hertzen dienen will / mit der Wellt keine Gemeinſchafft haben muß / als dero Freud- und Eytlkeiten ihme / dem HErrn zuwider / und die ſie lieben / von ihm als Feind werden angeſehen / GOtt / und die Wellt beyſamb haben wollen; iſt kein Gewinn / ſonder verlurſt.

IV. Gen. 2.

Den Adam wird der Baum der Wiſſenſchafft verbotten.

Geneſ. c. 2. liſe ich ein ſehr ſcharpfes Verbott / welches der unendliche GOtt unſerem erſten Vatter Adam hat aufgetragen: Von dem Baum der Wiſſenſchafft / Gutt / und Böſens ſolle er nit eſſen / dan an welchem Tag er davon wurde geeſſen haben / wurde er deß Tods ſterben. Kan mirs nit einbilden / daß es umb die Wiſſenſchafft ein ſogar ſchädliches Ding ſeyn ſollte / welches dem Menſchen ſo ſchnellen Tod könnte verurſachen / angeſehen ja Adam ſchon zuvor eine groſſe / und von GOtt ſelbſten ſeinem Verſtand eingegoſſene Wiſſenſchafft hatte. Er erkannte aller Thier ihre Natur / und Eygenſchafften / aller Kräuter ihre Kräfften / aller Bäumb / Gewächs / Stein / und Perlein ihre Würckungen / er wuſſte ſchon die Hochheit der Jungfräulichen Ehren / die G'ſatz des Eheſtands / die Schönheit des gepflantzten Luſt-Gartens / die Majeſtät ſeines Zihl / und Ends / zu welchem er erſchaffen war / das iſt GOttes / er hatte ſowohl natürlich als übernatürliche Wiſſenſchafften / warumb dan ſoll er nit eſſen von dem Baum der Wiſſenſchafft? villeicht daß er nit gelehrter wurde? Aber auch der andere Adam Chriſtus der HErr wachſte / und nahm zu an Weyßheit vor GOtt / und denen Menſchen. Oder weillen er einer höheren Weyßheit nit bedürfftig war? Er war aber ein König über den gantzen Erden-Creyß / das Haupt über ſein gantzes künfftiges Geſchlecht / welchem vorzuſtehen keine Wiſſenſchafft zuvill / wohl aber ſehr fürträglich iſt. Warumb wird ihm dan der Baum der Wiſenſchafft / und ſeine Frucht ſo ſorglich verbotten? Der H. Severianus löſet diſen Zweyffl auf / GOtt habe ihm / dem Adam / die Wiſſenſchafft des Gutten nit ver-

D. Severianus in cat. Lippom.

Weillen er auch Böſes zu wiſſen die Augen aufthate.

botten / ſonder weillen die Frucht diſes Baums zugleich Krafft hatte auch das Böſe zu wiſſen / und was ihme zu erkennen nit allein nit nutzlich/ oder nöthig / ſonder auch ſchädlich war / wollte der HERR verhütten/ daß eine mit dem andern nit vermiſchet wurde / dan wie nachmahlen Chriſtus gelehrt hat/ kan es nit ſeyn/ das wir zugleich GOtt / und dem Mammon dienen / und der H. Paulus, daß man trincke den Kelch des HErrn / und zugleich jenen des Teuffels / ſolche Vermiſchung iſt GOtt zuwider / und zihet unſchwär das Verderben nach ſich.

V. Wan aber der HERR ſogar nit dulden will / daß der Verſtand neben der Wiſſenſchafft des Gutten / auch das Böſe begreiffe / wie ſo ſehr wird er verabſcheuen / wan der Will/ da er ſich zu GOtt wendet / jedannoch noch eine unordentliche Affection, und Zunaigung erhalltet/ nach dem/ was der Wellt / des Teuffls iſt?

Darumben Gutt- und Böſes zugleich wollen/

man findet wohl ſolche Menſchen / ſagt der H. Bernardus, welche zwar in ihren Hertzen eine groſſe Begird verſpühren / allem dem / was ſie biß hero zur Sünd verſiehrt hat / abzuſagen / ſie wollten zwar gern dem HErrn ein recht / und guttes Opfer thun / aber im Theillen / ſeynd ſie ſchalckhafftig / ſie förchten ſich gantz/ und gar dem Göttlichen Wohlgefallen zu überlaſſen / ſonder behallten für ſich / weyß nit / was für einen Saurtayg zuruck / der das übrige alles/ ihren gantzen Handl / und Wandl verderbt.

Bernard. in declamationibus

Noch gröſſerer Unluſt vor dem HErrn.

Sie ſeynd hallt weder kallt noch warmb / ſie wollen GOtt lieben / aber die gewohnte Wollüſten / und ſchon einmahl betrettne Laſter-Straſſen nit verlaſſen / ſie wollen GOTT dienen / aber auch / und zugleich der Wellt nit ablegen / darumben incipiam te evomere ex ore meo, iſt das endliche Urthl / daß der HERR wider ſie ausgeſprochen. Wolle er ſie ausſpayen aus ſeinem Mund / wie das laulichte Waſſer / wans den Magen erbrechen macht.

Apoc. 3.

VI. Diſer iſt ein ausgemachter Handl/ und in allen Schullen eine ungezweiffite Lehr / daß das gantze Weſen einer wahren Bekehrung / und darauf folgenden gottſeelig / und recht Chriſtlichen Wandls hauptſächlich beſtehe in der Liebe GOttes / und des Nächſten / und werden alle Tugenden unterſchiden / nachdem ſie mit GOTT umgehen / oder mit dem Nächſten / daß alſo der Werth / und Unwerth unſers Thun / und laſſens allein an dem behanget / ob ſie GOtt zu lieb/ und Ehr / oder aber zu einen andern Zihl/ und End geſchehen.

Unſerer Werth von Lieb.

Sehen wir allein auf GOtt / und ſein Wohlgefallen / ſtehts wohl / dan eben darumben ſchlieſſen wir alles andere aus/ was GOtt zuwider iſt / und mögen uns billich jene Wordt zueygnen bey dem Weyſen Syrach cap. 24. Tanquam balſamum non mixtum odor meus, daß wir vor dem HErrn ruchen wie der unvermiſcht / und von keinem andern widrigen Geruch verderbte Balſam; wan wir aber dem wahren GOtt einen anderen Neben-Gott an die Seithen ſetzen / unordenliche Anmuthungen / und Begirlichkeiten im Hertzen verborgen hallten / wan die eygene Lieb den Willen noch anbindet ſeiner Eygenſinnigkeit nachzufolgen / wan die Ungedult / der Zorn/ und haimliche Rach-Gür das Blut noch anhitzet / wan wir noch nachtrachten dem eytlen Geſpräch / der Lugen / dem Ehr-Abſchneyden / Verleumbdungen / wan wir nit wollen ablegen jene Leichtfertigkeit in denen Kleydungen / Eytlkeit in der Tracht/ Ausgelaſſenheit in Sitten / und Gebärden / Frechheit in unverſchambten Reden / und was nur immer zu ſelbſt Eygen- oder anderer Aergernuß dienen kan / diſes alles iſt / ſagt Gilbertus Abbas, was den gutten Geruch des Chriſtlichen Wandls verderbt / iſt ein Gifft unſere Werck / und endlichen auch die Seelen hinzurichten.

Under eytles Abſehen ein Gifft unſerer Wercken.

Ser. 17. in Cant.

VII. Man wird wohl zu weillen Menſchen finden / welche nachdem ſie ihre

Sind

In einem gutt/ im andern böß ſeyn.

Sind im Beicht-Stuhl abgelegt/ ſich alles Ernſts auf gottſeelige Werck befleiſſen/ ſie erſcheinen bey allen Andachten/ ſeynd in ihrem Gebett eyfferig/ inbrünſtig/ wan ſie zu GOttes Tiſch gehen/ Beichten und Communiciren alle acht Tag/ oder noch öffter/ ſie laſſen ſich bey allen Prädigen finden/ ſie brechen den Schlaff/ damit ſie nur/ was GOttes iſt/ nit verabſaumben/ aber den Grollen/ welchen ſie wider diſen/ und jenen gefaſſt/ kan ihnen kein Menſch aus dem Hertzen reden/ ihr Eygenſinn tringt aller Orthen vor/ die Unbild zu vergeſſen/ iſt bey ihnen keine Möglichkeit/ ſo bereden ſie ſich dan/ ſie ſeyen ſchon zu weyß nit was für einer hohen Vollkommenheit aufgeſtigen/ und ſchreiben ſich ſchon under die Zahl der Heiligen ein/ aber ihr gantzer Gwinn iſt endlichen der Zorn GOttes/ und ihr eygenes Verderben. Andere befleiſſen ſich nun aller Erbarkeit/ ſie enthallten ſich behutſamb von aller zuvor gewohnten Unzucht/ aber ihr Mund iſt wie ein Koth-Pfitzen/ welche immer nur einen häßlichen G'ſtanck ausdämpfet; ihr Hertz iſt wie der Aſchen/ under welchen nit wenige Feur-Funcken der unreinen Lieb/ der gayllen Begirden/ der unfläthigiſten Einbildungen verborgen ligen/ ihre Augen ſpihlen wie jene der Baſtlißken/ und ſtartzen vor Gifft/ die ſie in die Hertzen ihrer Buhlſchafften/ umb ſich ihnen nit gar auf einmahl ſo unhöfflich/ oder wie ſie reden/ Holtzböckiſch zu erzeigen/ einwerffen/ ihre Händ ſeynd wie der Endten-Klauen/ welche allzeit nur im Koth umbtreſchen/ mit einem Wordt ihr Leib und Seel zum Böſen genaygt/ wie können ſie dan hoffen einen Gewinn/ darumben/ daß ſie zwar den würcklichen Fall verhütten/ under deſſen aber alles thun/ was die Reinigkeit verletzen/ oder gar tödten kan. Andere ſeynd freygäbig für die Arme/ ſtehlen aber anderwärthig durch Wucher/ Liſt/ Vorthl/ Betrug dreymahl ſovill/ ſeynd embſig in ihrem Hauß-Weſen/ leyden von denen ihrigen keine/ auch nit die geringſte Ungebühr/ aber fluchen/ ſchwören GOttsläſteren in ihrer Zornwuth/ daß es Wunder/ daß ſie nit auf der Stell von GOtt zu wohl gemeſſener Straff werden hergenomben.

Zihet den Zorn GOttes an.

VIII. Sie komben mir eben alſo vor/ alle ſolche Chriſten/ wie Judas der Verräther Chriſti/ der eine ſolche Lieb für ſeinen Nächſten gezeigt/ daß er nit ausgeſetzt/ biß ihm der arme Säckl iſt anvertraut worden/ aber ſeine Lieb fiehrte die Eygen-Lieb und den Geitz an der Seithen/ *miſcens ſacramenta flagitiis*, wie der H. *Ambroſius* redt/ und er vermiſchete das Heiligthumb mit Teuffliſchen Laſter-Thaten; oder noch beſſer/ ſie kommen mir vor/ wie die boßhaffte *Iſraëliten*/ wan ihnen der HErr bey *Ezechiele c. 16.* durch eben diſen Propheten ihre Greull-Thaten verweyſen laſſen. *Notas fac Jeruſalem abominationes ſuas, quando nata es, in die ortûs tui non eſt præciſus umbilicus tuus.* Da du von Mutter-Leib kommen/ und am Tag deiner Geburth biſt von deiner Mutter nit abgelöſt worden. Es iſt zu wiſſen/ ſo lang das Kind in Mutter-Leib iſt/ iſt es ein Theil ſeiner Mutter/ und wird von ihr ernährt/ und erhallten/ wan es aber gebohren wird/ wird es von jenem Theil abgeſchnitten/ von welchem ihm die Speyß iſt zu kommen/ und nimbt ſeine Nahrung durch den Mund ein. Will demnach der HERR ſagen/ ſo lang die Kinder *Iſraël* mit ihren Elltern in der blinden Heydenſchafft lebten/ war es nit Wunder/ daß ſie ihrer Elltern Boßheit/ ihre Abgöttereyen/ und ſchändliche Götzen-Dienſt angezogen/ und wie die Speyß angenommen/ nun aber habe er ſie von dem Haydenthumb ihme als ein beſonders Volck auserwählt/ habe ihnen gegeben das wahre Liecht/ und Erkanntnus ſeiner unendlich- und alleinigen GOttheit/ hab ihnen vorgeſchriben die heiligiſte Geſätz/ welche ſie zu wahrer/ und ewiger Glickſeeligket befördern

Seynd Juda dem Verräther gleich.

Ezech. 16. v. 4.

Und denen Iſraëliten.

Die neben GOttes Geſatz.

fördern könnten / ſo wären ſie dan abgeſchnitten von Vätter- und mütterlichen Irrthumb / Blindheit / und Aberglauben / aber ſie zeygens nit / alſo gebohren / und in ein ſo hohes / Göttliches Leben überſetzt / da ſie ſollten genüſſen die Himmliſche Speyſen / die er ihnen verordnet / und ſich nähren von ſeiner würckend- und heiligmachenden Gnad / von Ubung des Glaubens / der Hoffnung / der Liebe / und anderer tugendlichen Vollkommenheiten / zihen ſie noch die Speyß des Haydniſchen Teuffls-Dienſt an / und nähren ſich von denen Sünd / und Laſtern ihrer Vor-Elltern / üben Boßheit wie ſie / und vermiſchen die Heiligkeit mit der Gottloſigkeit / ſeine H. Geſätz mit jenen des Teuffls / des Fleiſchs / der Wellt / non eſt præciſus umbilicus tuus, ob wären ſie ihrer Mutter der Haydenſchafft noch angehäfftet / und hätten niemahlen geſehen das Licht Göttlicher Wahrheit. Notas fac abominationes.

Abgötterey getriben.

IX. Ein Greull vor dem HErrn.

Diſer iſt ein Greull vor meinen Augen: Darumben ſagt der HErr / ſoll mein Ungnad auf dir ruhen / und mein Eyffer ſoll von dir genomben werden / und ich will einhallten / und nit mehr zürnen: Diſer iſt der gröſſte Zorn / den jemahlen GOTT wider einen Menſchen faſſen kan / wan er wider ihn ſeinen Zorn nimmer erbrechen laſſt: Dan ſie gehen den graden Weeg dem Verderben zu / daß in deſſen Betrachtung der H. Bernardus nit unbillich voller Forcht / und Schröcken den HErrn anſeufftzet / abſit à me Domine hæc miſericordia, ſuper omnem iram tuam miſeratio iſta, es ſeye weit von mir ô HErr / daß wider mich / wan ich ſündige / nit zürneſt / ich verlange diſe Barmhertzigkeit nit / dan ſie iſt über allen deinen Zorn; ſo weit kombt aber endlich der Menſch / wan er nur halb / und halb ſich zu GOtt wendet / und ſein Hertz ſchalckhafftig abtheillet / GOtt dienen will / aber damit gleichwohl ſeine böſe Begirlichkeiten / und Laſter-gewohnte Anmuthungen ihr Vergnügen haben / wan ſie den andern Fuß aus dem Koth zihen / mit dem einen aber im Koth ſtecken bleiben / ſie werden endlichen von GOtt gar verlaſſen / daß ſie ohne Forcht dahin leben / welches eben ſovill iſt / als die Ungnad des HErrn ruhe ob ihren Häuptern zum unfählbahren Verderben.

Werden endlichen von GOtt gar verlaſſen.

X. O dann unſeelige Sünder / ſo müſſen wir weit anderſt daran / wan wir eine rechte Buß zu würcken verlangen / und uns recht / und mit Gewinn unſers Heylls zu ihm wenden / und bekehren wollen. Der H. Andreas, ſagt das heuntige Evangelium, wan er neben Petro ſeinem Bruder von Chriſto beruffen worden / relictis omnibus, hab er alles ligen laſſen / und ſeye ihm nachgefolgt. Es waren ſeine Fiſcher-Netz nichts Böſes / von ihnen muſſte er ſeine Nahrung ſuchen / gleichwohl wollte er auch diſen nit trauen / ließ ſie hinden / hebs auf / wer woll / damit ſie ihm in der Nachfolg Chriſti des Heilands / welchen er auf Anweyſung des H. Joannis des Tauffers ſchon erkennt hatte / nit ettwan zur Hindernuß wären; zu ſagen ſeye keine vollkommene Bekehrung / ſo lang die Wellt / und andere Seelen-Feind noch ettwas zu forderen haben. Dan ſolches ihnen unſchwär dient / die flüchtige Sünder einzuhollen / und under voriges Joch einzuſchieben.

Der H. Andreas wollte auch ſeine Netz nit behallten.

XI. Es fragt der H. Ambroſius, was doch den Laban angetriben / ſeinem Tochter-Mann dem Jacob / wan er verſtanden / daß er mit ſeinen zweyen Töchtern der Lia / und Rachel durchgangen / und aus ſeinem Hauß entflohen ſeye / ſo eyllfertig nachzuſetzen / wo möglich ſie ſambtlich in ſein Hauß / und vorige Dienſtbarkeit wider zuruck zu fiehren. Wie könnte er das hoffen? Sonderbahr da ihm der Engl des HErrn / wan er ihn / den Jacob / ſchon allbereit ereyllt hatte / ausdrucklich verbotten / wider ihn nichts Feindſeeliges fürzunemmen / und diſes

S. Ambr. l. [illegible] Epiſt. 4.

Laban verfolgt den Jacob.

Gen. 31. v. [illegible]

ſes bey Antrohung des Tods? Secutus eſt ſanctum Jacob, & filias ſuas, antwordtet der H. Vatter ſelbſten/ ſi fortè apud eas aliquid ſuorum vitiorum reperiret, & revocandi ad ſe haberet facultatem, diſes hab er gethan/ weillen er hoffte bey ihnen noch etwas zu finden von ſeinen Laſteren/ woraus er Macht hätte/ ſie wider zuruck zu zwingen. Er hatte nemblichen vermörckt/ daß eins aus ihnen ſeine Götzen-Bilder mitgenommen/ darumb glaubte er ihr Hertz werde zu ſolchem Dienſt eine Zunaygung haben/ mithin GOTT wider ſie erzürnet ſeyn/ und ſie alſo unſchwär ſeiner Gwallthätigkeit überlaſſen wurde.

Aus Hoffnung bey ihm ſeine Götzen zu finden.

XII. *Beſchluß.*

Es iſt nemblichen die Flucht umbſonſt/ wo dasjenige noch mitgefiehrt wird/ welches die Feind berechtiget/ dem Flüchtigen nachzuſetzen. Laß ligen/ wer immer ſich recht/ und mit Gewinn ſeines Heyls zu GOtt wenden will/ laß ligen/ was GOtt zuwider iſt/ und was von GOTT wider abzuweichen/ den Weeg bahnen kan; was nur einem Netz gleich ſihet/ muß verlaſſen werden/ GOtt/ und die Wellt ſtehen nit beyſamb/ eins muß weychen/ wer GOTT recht zu dienen ſich zu ihm wenden will/ geb ihm ſich gantz/ und gar/ daß ihm nichts/ was der Wellt/ und ihres Anhangs iſt/ anklebe/ diſes iſt ſich mit dem H. Andrea zu dem HErrn bekehren/ wo diſes nit/ forchte jeder ſeinen Zorn/ und endliches Verderben; wovon uns alle behütte GOTT Vatter/ Sohn/ und H. Geiſt.

AMEN.

Am

Am Feſt des H. Apoſtels Andreä.

Vorſpruch.

At illi continuò relictis retibus ſecuti ſunt eum.

Und alſobald verlieſſen ſie ihre Netz / und folgten Jhm nach. Matth. 4. v. 20.

Jnnhalt.

Dem Göttlichen Beruff nit zeitlich nachkommen / bringt gemeiniglich zu ſpathe Reu.

I. WAs iſt es doch für eine unſinnige Vermeſſenheit / daß die mehriſte Sinder ſich erkühnen dörffen / ihnen ſelbſten die Zeit zu beſtellen / in welcher ſie zu GOTT wider kehren wollen: Es wird noch ſchon eine Zeit kommen / ſagen ſie / wo ich meiner Seelen Heyl werd würckē kōñen / jetz will ich die lebhaffte Jugend-Jahr nit ohne Leben
Die Buß verſchieben / eine Vermeſſenheit. verſtreichen laſſen / will genüſſen der Güter / weil ſie bey Handen ſeynd / und die Wollüſten verkoſten / da ihre Süſſigkeit durch friſche Geiſter underhallten / und
S. Aug. ſer. 110. de temp. geſchärpfet wird; diſer iſt des Teuffls Fund / ſagt Auguſtinus: Immittit ſecuritatem, ut inferat perditionem, er ſtellt ihnen Sicherheit vor / damit er ſie unvermörckt in ihr Verderben einſtürtze; und ſie zuletzſt umbſonſt beſeufftzen / was jener / aber zu ſpatt / beweynt hat mit diſen Wordten / dum potui, nolui; dum volui, non potui: Da mir GOtt ſelbſten die Hand gereicht / mich auf meine Heyls-Straſſen umbzuwenden / wollte ich nit / jetz da ich gern wollte / hallten mich meine von lang gewohnter Boßheit verſtrickte Begirlichkeiten gefangen / daß ich nit mehr kan. Der Urſachen ſchreyet Eccl. c. 5.
GOtt der H. Geiſt ſolchen Frevlern laut in die Ohren / ne tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in Gefährlich.
diem, ſie ſollen ſich nit verweyllen / zu ihrem GOTT / und HErrn wider umbzukehren / und ſeinen Gnaden-Ruff nit von Tag zu Tag fruchtlos fürbey verſtreichen laſſen / dan ſein Zorn werd unverhofft / ſchnell daher komben / und ſie in Zeit ſeiner Rach zu Grund richten. So vill iſt daran gelegen / daß man dem Gnaden-Ruff GOttes gleich nachgehe.

Die H.H. Petrus, und Andreas ſein II.
Bruder ſaumbten ſich nichts / wan ſie JEſus zu ſeiner Nachfolg beruffen hat / continuò ſagt der H. Text, gleich / unverzüglich / verlieſſen ſie ihre Netz / ſie wollten nit zuvor das Netz zihen / die Fiſch ausheben / oder nacher Hauß eyllen / andere Kleyder anzihen /

zihen / welches ſie gleichwol ohne Sind hätten thun können. Nein ; ſie liſſen alles ligen / zohen mit JEſu forth / den ſie auch nimmer verlaſſen ; hätten ſie ſo eyllfertige Folg nit gelaiſtet / weren ſie villeicht niemahlen in ſo groſſe Saullen der Kirchen GOttes erwachſen/weren villeicht mittler Zeit in Sind/ und Laſter eingeſuncken / und ewig verdorben ; dan es eine ausgemachte Sach iſt / daß die angebottene Gnad GOttes einmahl verſchertzt / nit ſo leicht zu widerbringen iſt / und ſeynd vill tauſend in ihren Sinden eralltet / g'ſtorben und verdorben / weillen ſie der erſten Stimm des HErrn/da er ſie zur Buß / und Beſſerung ihres Lebens beruffen hat / kein Gehör gaben.

III. Vortrag.

Darumben ermahne ich alle Sinder/ ſonderbahr / welche wohl tieff in ihrem Sinden = Koth vergraben ligen / ſie wollen ſich umb GOttes willen nit ſelbſten abkürtzen / wan ſie hören den Gnaden = Ruff ihres HErrn / ſonder wie die H. H. Andreas, und Petrus gleich jene Netz verlaſſen / welche ſie bißhero in ihren Sinden verwicklt angehallten / ſonſten därffte es zu ſpath ſeyn / dan gemeiniglich ſagt Innocentius III. geſchicht es aus gerechtem Urthl GOttes/ daß/ weillen der Sinder nit will / da er kan / er nachmahl nimmer könne / da er gern wollte. Diſe Wahrheit wünſchete ich allen wol tieff in ihre Hertzen einzureden/ GOtt verleyhe mir &c.

Inoc. III. ſer. 2. adv.

IV.

Diſer iſt ein ausgetragener Handl in den Chriſtlichen Schulen / daß es dem Sinder unmöglich iſt / ohne übernatürliche Gnad / und Beyſtand GOttes / ſich von ſeiner Boßheit / zu ſeinem Heyl zu bekehren/ non ſumus ſufficientes cogitare aliquid à nobis, quaſi ex nobis, ſed ſufficientia noſtra ex DEO eſt. Sagt der groſſe Völcker-Lehrer/ wir ſeynd nit gnugſam ettwas zu gedencken aus unſern eygnen Kräfften / ſonder all unſer Vermögenheit hangt an GOTT : In eine Sind fallen braucht es nichts / als das Gewicht der vorhin verderbt-und zur Boßheit geneygten Natur / von der Sind aber wider auffſtehen iſt nothwendig ein mächtiger Trib / und Mitwürckung Göttlicher Gnad. Wer weiß es mir zu ſagen / wer gibt dem Meer die Farb? Sein tieffer Abgrund/ſagen ſie: Ja/ diſes iſt wahr/ aber nit allein/ der Himmel hillft auch darzu / und rühret ſeine G'ſtallt mehr von diſem / als von ſeinen tieff-gegründten Waſſer her: Alſo hat es eine Beſchaffenheit in Bekehrung eines Sinders / er hat zwar ſeinen Willen/ aber diſer allein iſt unkräfftig eine übernatürliche Reu zu gewinnen / wan er nit von Göttlicher Gnad aufgeweckt / und underſtitzet wird. Der H. Auguſtinus wan die Sind durch lang-gewohnte Boßheit ſchon allzutieffe Wurtzl geſchoben / will ſogar / daß eine gemeine Gnad nit erklecken wolle/ ſeye jene ſigende Gnad vonnöthen / welche ſicher / und unfählbahr alle Leichtfertigkeit zu Boden reiſſet / alle Boßheit des Hertzens ſtürtzet / alle Hartnäckigkeit des Gemüths überwindet.

2. Cor. 3. v. 5.

Von der Sind auffſtehen / iſt ohne Gnad GOttes unmöglich.

V.

Genugſ. nie manglet wie.

Diſe Gnad aber / ob zwar jene genugſambe nie ermanglet / halltet GOtt weder ſeine allgemeine Fürſichtigkeit / weder der Werth des für alle vergoſſenen Bluts JEſu Chriſti an / einem jeden Menſchen zu geben / ſonder ſtehet allein in der Hand ſeines Göttlichen Willen- und Wohlgefallens. Solius DEI miſerentis eſt, hoc modo vocare, iſt hievon die wahrhaffte Lehr des groſſen Kirchen-Vatters Auguſtini. Es iſt die alleinige Güttigkeit des unendlich barmhertzigen GOttes / wan er den Sinder auf ſolche Weiß ruffet / nemblich / wie er anderſtwo redt : Wo er weiß/ daß er ſeinem Gnaden-Ruff nit werde ausweichen / ſonder gehorſamblich folgen.

S. Aug lib. de gratia, & libero arbitr. c. 5.

L. 1. ad Simp. Lic anum. q. ſecunda.

VI.

So frag ich aber jetz alle Sinder insgeſambt / und jeden in beſonder; kan ihm wohl niemand vernünfftiglich ſolche Barmhertzigkeit GOttes künfftighin / und wie er ihm ſelbſt die Rechnung macht / wans ihm belieben wird / verſprechen / kan er ihm einbilden / GOtt werde ſich auf alle ſeine Augenwanck fertig hallten / ihme ſo häuffig-häfftig

Sighaffte aber kan ihm niemand verſprechen. Sighafft-und unüberwindlich-keinem einigen Menſchen ſchuldigen Gnaden-Trib in ſein Hertz einzulegen / wovon er berührt nach allt-betagter Boßheit / ſeine tieff-gewurtzte Sinden werde mögen ablegen / da er jetz den Göttlichen Gnaden-Ruff ſo offt verachtet Gehör-loß hat laſſen vorbey ſtreichen; wohl gar vermeſſen hat / ſich GOtt / und ſeiner ruffenden Stimm zu wider Job. c. 21. zu ſetzen / mit jenen bey Job. c. 21. Dixerunt DEO, recede à nobis, viam ſcientiarum tuarum nolumus, Sonderbahr frevlhaffte Sinder nit. welche zu GOtt ſagten / weiche von uns hin / wir wollen der Weegen deiner Wiſſenſchafft nichts. Was kan doch thorichters ſeyn / als daß ſich ein Menſch ſo frey / ſo frech bereden darff / er werde noch ſchon Zeit finden ſich zu ſeinem GOtt zu bekehren / ſeine Gnad / ſeine Barmhertzigkeit zu erwerben? Das wohl iſt wahr / was Salvianus von dergleichen aberwitzigen Freyheit ſchreibt: Uſurpata abſolutio damnationem parit. **Das allzufreche Vertrauen auf künfftige Buß iſt der gebahnte Weeg zur Verdambnuß.**

VII. In einem Bey-Spihl / will ich ihnen diſe Wahrheit clar und Handgreifflich under Augen legen. Es trifft ettwan ein Sinder / oder Sinderin aus ſonderbahrer Fürſichtigkeit GOttes einen Beicht-Vatter an / welcher ihre Seelen-Wunden mit wohl-ſcharpfen Eſſig heyllſamber Ermahnung alſo auswaſchet / daß ſie anfangt nit wenigen Schmertzen zu empfinden / diſen zu linderen gießt er auch das Oel eines Lieb-vollen Mit-Leydens auf / da fangt das gantze Hertz gar anzubrinnen / daß die warme Reu-Seuffzer häuffig heraus-brechen / wohl auch die heiſſe Zäher über Welche ob ſie jeweillen aufſtehen. die beſchambte Wangen abflieſſen; ſie verfluchen nun jene Freundſchafft / die ſie ſo offt in ihren Fall hat eingeſtürtzt; verfluchter Augen-Wanck / ſeufftzet die nunmehr Reu-müthige Buhlerin / den er mir / und ich ihm hab zugeworffen / verdambtes Geld / beklagt ſein Elend der ungerechte Wucherer / wie haſt mein Hertz ſo lüſtig verblendt / und meine arme Seel in die Strick / und Band des Teuffls eingemaſchet: Unſeelige Zeit / bereuet der Zorn-Wüthige ſeine bißher erhitzte Gall / hätte ich dan nit können / wie ſollen jene kleine Unbild in Chriſtlicher Sanfftmuth übertragen; jetz gleich will ich hingehen / mich mit meinem Gegentheil vergleichen / jetz gleich will ich jenes ungerechte Gutt ſeinem Herrn wider heimbſtellen / nimmermehr will ich jenem leichtfertigen Verfiehrer einen freundlichen Blick verleyhen / behüt mich GOtt / daß ich meiner Seelen fürderhin ſo feind ſeye / nur dißmahl / ô mein GOtt! verzeyhe mir meine Sind / hat mich wohl deine Güttigkeit beglickt / daß ich einen ſolchen Seelen-Artzt angetroffen / diſem allein / will ich künfftig meiner Seelen-Heyll anvertrauen. Alſo gehen ſie wohl getröſt nacher Hauß / und fihlen ſie in der That / daß die Göttliche Gnad ihre Boßheit auf einmahl beſiget habe.

Stehet aber wenige Tage an / wirfft VIII. ihm der laydige Sathan die gewohnte Und eine Zeitlang ſtreiten. Fall-Strick under die Füß / das verfiehrte Weibs-Bild fiehrt er hin zu ihrem Buhler / oder ihn zu ihr / dem ungerechten Geld-Aegl legt er neue Gelegenheit für / ſich zu bereichen / dem Feindſeeligen neue Urſach / ſeinen Haß zu ſchärpfen; da arbeiten ſie / wie eine ſchwangere Frau / die nit gebähren kan. Iſa. 37. v. 3. GOTT aber ſtärcket ſie Iſa. 37. v. 3. durch ſeinen Gnaden Ruff / daß wan ſie nur wollten / den Sig über diſen Feind erhallten könnten. Er fiehrt ihnen zu Gemüth die heylſambe Ermahnungen ihres Beicht-Vatters; er erin- Wellen ihnen GOtt dar zu hilfft. nert ſie ihrer ſelbſtigen ſo heilig / und kräfftig abgefaßten Fürſatz / er legt ihnen für Augen die Augenſcheinliche Gefahr / wan ſie ſich jenen Gelegenheiten wider werden anvertrauen / er erweckt in ihren Hertzen ſelbſten ein Abſcheuen ab dem ſchon vorſcheinenden Fall / er zindet in ihnen an eine H. Begird / ſich in der Gnad GOttes zu erhallten.

Aber leyder GOtt / wie vill (wollte IX. GOtt man könnte mehrere zehlen) wie vill folgen ſo häfftig / ſo häuffigen Gnaden-

den-Trib? Venerunt filii usque ad partum, hat ſich GOtt bey denen Meriſten zu beklagen/ & non eſt virtus pariendi, ſie ſeynd zu nächſt bey ihrer Geburth/ nun zu bewerckſtelligen/was ſie jüngſt in ihrer Buß empfangen/ ihrem GOtt und HErru ſo nachdrucklich verſprochen haben/ aber non eſt virtus pariendi, ſie erſchwachen/ erligen/laſſen GOTT gleichwohl ruffen/ jetz/ nur dißmahl noch/ beſchlieſſen ſie endlichen ihren unſeeligen Streitt/ nur dißmahl noch will ich mich gegen ihm nit auf einmahl ſo gar unhöfflich erzeigen/ alsdan mich ſeiner gantz und gar entſchlagen/jetz kan ich mich nit gar aller Mittl entblöſſen/ zu ſeiner Zeit will ich ſchon darauf gedencken/ wie ich diſen frembden Laſt von mir ablege/ dißmahl muß er gleichwohl noch meinen billichen Zorn erfahren/damit er doch wiſſe/ wen er belaydiget habe/ alsdan will ich gleichwohl der Chriſtlichen Liebe nachgeben.

Fallen ſie doch wider von ihrer Vermeſſenheit geſtärckt.

X. Unſeelige Sinder/ uſurpata abſolutio damnationem parit, alſo fallt ihr hin in vorige Laſter/und verſprechet euch künfftig der Stimm GOttes/ und ſeiner Gnad Gehör und Folg zu laiſten/ ſo ſtehet dan die künfftige Zeit/ die Göttliche Gnad/ und eure Bekehrung in in euren Händen? Die Göttliche Schrifft redt weit anders/ die Zeiten/ ſagt JEſus im 1. cap. Act. hat der Vatter ihm ſelbſten vorbehallten/ſeine Gnaden/ ſagt der H. Paulus theilet GOtt aus nach ſeinem Belieben/ prout vult, wie Er/nit wie wir wollen. 1. Cor. 12. Niemand kan zu mir kommen/ ſeynd abermahlen die Wordt der eingefleiſchten Warheit/ (verſtehe durch eine wahre Buß/ es ſeye dan der Vatter zihe ihn durch ſeine Gnad) und ohne mich (ohne meine Gnad/ und Bey-Hilff) könnet ihr nichts thun. Joan. 13. So iſt dan weder eins/ noch das andere in eurem G'wallt; warumb weigert ihr euch dan deren zu gebrauchen/ wan ſie euch von GOtt freywillig werden angebotten?

Act. 1. v. 7.
1. Cor. 12. v. 11.
Jo. 6.
Jo. 13.
Joan. 13.

XI. Es iſt fürchtlich/ was die Chriſtliche Schullen in gemein mit allen H. H. Vättern und Schrifft-Stelleren lehren/ daß der Grund-güttige GOtt ſeine Gnaden zu zertheilen pflege in einer gewiſſen Maas/und mit gwiſſen Bedingnuſſen/ wird die Maas erfillt/ oder haſt die Zeit/ das Orth/ die Gelegenheit/in welcher dich GOtt ruffet übergangen/ verachtet/ ſo iſts mit deinen Heyl gethan/dan an diſen behangt ſeine fernere Hillf/ und endliche Gnad/ ohne welche kein Menſch kan ſeelig werden; der H. Thereſiæ, einer Jungfrauen/ welche Zeit ihres Lebens niemahlen einige ſchwäre Sind begangen/ zeigte GOtt ihr Orth/ welches in der ewigen Verdambnuß auf ſie gewartet/wan ſie ein kleines Gebrechen nit zeitlich verbeſſert/ und von einer dem Anſehen nach unſtraffbahren Freundſchafft einer ihrer Geſpihlin nit entzogen hätte; dan GOtt hätte ihr nach/ und nach wegen kieineren Fähler ſeine häuffigere Gnaden entzogen/ daß ſie endlichen im Geiſt erſchwacht ſchwärlich gefallen/ in ihrem Fall verhartet/ und ewig wäre verdambt worden.

Und verſchertzē die Gnad/ die villeicht ſie nimmer haben werden.

Lancic. opuſc. 10. cap. 1.

XII. Mein GOtt! Eine ſo heilige Jungfrau/ die noch ſo weit war von der Gefahr tödlich zu ſindigen/ hätte ſich ewig verlohren/ wan ſie nit zeitlich dem Göttlichen Gnaden-Ruff wäre nachgefolgt/ und du Sinder darffſt dir ſo gwiſſe Bekehrung verſprechen/wan den Göttlichen Gnaden-Ruff verachteſt/ in ſolche Gefahren einwageſt/ die du aus langgewohnter Erfahrenheit weißt/daß ſie dich bey den Haaren in vorige Gottloſigkeit einſtürtzen; nur dißmahl wilſts noch wagen/ alsdan dich beſſern; ſo wags dan: Aber höre/was der H. Gregorius antrohet: Qui præſens tempus pœnitentiæ excludit, futurum non meretur, welche gegenwärthige Zeit/ wo ſie von GOttes Barmhertzigkeit zur Buß beruffen werden/ verachten/ verdienen nit ſolche Gnad künfftig mehr zu erhallten/ wol aber aus gerechtem Urthl GOttes/ ſagt Innoc. III. verlaſſen zu werden/ daß da ſie jetzt wollten/ von allzutieff gewurtzlter Boßheit angehallten/ nimmer können.

Durch ihr vermeſſenes Vertrauen.

S. Greg. apud Pexenfelder. hiſt. 91. Doct. Num. II.

Innoc. III. cit. ſupra.

XIII. Ich ſihe wohl/ ich hab dem Sinder ſein unſinniges Vertrauen noch nit gar

von Hertzen hingeraumbt / er hofft noch immer / villeicht werde GOtt ſo gar ungültig mit ihm nit verfahren / diſes reden die Prädiger nur zum Uberfluß / und machen die Gefahr gröſſer als ſie iſt / die Hertzen zu erſchröcken; hat mancher Sinder noch in letzten Abdruck / durch ein einigen Reu-müthigen Seufftzer Gnad / und ewige Seeligkeit erlangt / wird mir auch nit manglen / GOtt iſt zu allen Zeiten barmhertzig. So bin ich dan gezwungen jene Mittl fürzukehren / welche mir Salvianus Maſſilienſiſcher Biſchoff auf meine Zung gelegt / und jenen Geiſt daher für ſolchen Frevler ihre Augen zu beruffen / dem der HErr den Schlüßl zum Abgrund anvertraut / daß er ihnen den Höllen-Schlund auffſperre / ſo weit er kan. Da ſtell dich her / wer du biſt / und dich bißher ſo Lugenhafft getröſtet haſt / ſpahr deine Augen nit / laß ſie wohl durch alle Marter-Winckl herumbfahren; ô Greull / ô Elend / ô Grauſen / ô Verzweifflung! Wie iſt dir umbs Hertz? Warumb willſt zuruck? Nein da ſtehe ſtill auf dem Ranff diſer verdambten Marter-Gruben; ſiheſt dort jenes üppige Weibs-Bild / und neben ihr einen Jüngling in einem feurigen Schweffl-Teuch; ſie ſeynd Roſimunda Alboini der Longobarder Königs Ehegemahl / und ihr Ehebrecheriſcher Buhler Helmiges, dem ſie nach dem Bad mit Gifft vergeben / und er ſie zu gleicher Zeit zu ebem diſen Tranck genöthiget hat / da baden ſie / und diſes ihr Jammerliches Schmertz-Bad wird ſich nimmer enden ewiglich. Schau dort einen dicken Schwarm / welche in unersättlichem Feur von denen hölliſchen Geſpenſtern wie von hungerigen Wöllfen angefallen / zerriſſen / und auffgefreſſen werden; ſie ſeynd lauter Judas Brüder / welche ihre nimmer ſättliche Begird zu haben / ins Verderben hat eingeſtürtzt; nit weit von ihnen leyden die Schlemmer jämmerlichen Hunger / und Durſt / ſtehen die feindſeelige Hader-Katzen in einem ewigen Gefecht / ſitzen die unmäſſige Spihler / Ungerechtigkeiter / Heuchler / Ehrabſchneider / alle Laſterhaffte Sinder jede in ſeiner Peyn / Marter / und Quall. Sinder! Sinderin! Haſt ſie alle wohl in die Augen gefaſſt? So wiſſe dan / daß diſe alle / gleichwie du auch in ihrem gantzen Leben nie an ihrem Heyll verzweiffelt haben / ſie hofften im̃er einſtens einmahl ſich zu beſſern / hatten wohl ihrer vill den Tag ſchon ausgeſteckt / an welchem ſie mittlſt eines vollkommenen Ablaß alle ihre Schulden auf einmahl wie mit einem naſſen Schamm wollten auslöſchen / aber ihre Hoffnung hat ſie betrogen / das Rach-Schwerdt Göttlicher Gerechtigkeit iſt ihnen vorkommen / ſie aber ſelbſten verkürtzt / und dem Teuffel / und ſeinen Hölliſchen Flammen zum Raub worden.

So ſollen ſie dan in die Höll einſehen.

Cranzius. l. 8. Sueciæ c. 6.

An der Verdambten gleich-vermeſſenes Vertrauen behertzigen.

XIV. Trau nit umb GOttes willen unſeeliger Sinder / heunt / heunt iſt der Tag / wo dich GOtt rufft / und ſeine Gnad anerbiettet / heunt ſollſt dich zur Beſſerung ſchicken / noch diſe Stund mit Reu müthigem Hertzen deine GOtt / und HErrn ang'loben / jenes Hauß / jenen Dienſt / jene G'ſellſchafft / jene Gelegenheit zu verlaſſen / die dich bißhero in der Sind gebunden gehallten / gleich / ſo bald möglich / was nit dein / wider heimbzuſtellen / deinen Feinden zu verzeyhen / morgen därffte es zu ſpath ſeyn; jetz biettet er euch an ſeine Gnad / morgen villeicht wird folgen ſeine Rach. GOtt geht mit dem Sinder nit vill anderſt umb / als jener großmüthige Solldat Tamerlan, welcher dem Türckiſchen Mond ſo offt den Angſt-vollen Blut-Schweiß ausgetriben; ſo offt diſer für einen veſten Platz gezogen / ſteckte er den erſten Tag bey Aufforderung zur Ubergab einen weiſſen Fahnen auf / diſer wahr zum Zeichen der anerbottenen Gnad. Den andern Tag ließ er einen rothen Fahnen auffpflantzen; den dritten einen ſchwartzen / da war keine Barmhertzigkeit mehr zu hoffen. Jetz ſteckt auch dir GOtt einen weiſſen Fahnen auf / wan er dich durch innerliche Einſprechungen GOttes H. Geiſts / heylſambe Ermahnungen ſeiner Prieſter / Prädiger / Seel-Sorger &c. zur Beſſerung deines Lebens ruffet; der rothe folgt bald nach / wan er dir durch Erinnerung des Tods / der Höllen /

Damit ſie nit wie ſie betrogen werden.

Höllen / ſeines ſtrengen Gerichts eine Forcht/ und Schröcken einjagt; iſt dein Hertz aber noch verhartet/ ſteckt er endlichen den ſchwartzen Fahnen aus/ du fallſt unbußfertig ins Grab/ die Seel aber in die ewige Verdambnuß.

XV. Geſchicht. Es iſt erſchröcklich/ was ich liſe bey Fulvio Fontana in ſeiner erſten Schweitzeriſchen Miſſions-Prädig / von einer leichtfertigen Weibs-Perſon/ welche mit dem Tod ſchon ringende zu allem Zuſprechen des Beicht-Vatters kein ander Wordt mehr hören laſſen / als ich kan nit/ es iſt zu ſpath / mein Hertz iſt verſtockt/ die Teuffel haben mich umbgeben/ GOtt zeigt mir ſeinen Rucken/ den ich zuvor verlaſſen hab. Under welchen Wordten ſie augenblicklich/ wie man ſie vom Teuffl erwürgt wordē/ erſchwartzt/ und wie ein Peſtilentziſches Aas einen G'ſtanck von ſich gelaſſen hat. Jener unſeelige Jüngling in der Provintz Lancaſtre in Engelland/ ward von ſeinen Befreunden und anderen gottſeeligen Chriſten offt ermahnt / jenes verſchreyte Weib/ daß er zu Underhallt ſeiner Geyllheit im Hauß ernährte/ auszuſchaffen/ GOtt könne je nit länger zuſehen. GOtt ließ zu (ô Grund-loſe Barmhertzigkeit GOttes/ verdambte Hartnäckigkeit eines Sinders) daß ihm ſein verſtorbner Vatter ſelbſt erſchinen; und alſo angeredt hat. Mein Sohn! kehre wider in die Schoos deiner Mutter der Römiſchen Kirch (dan er hatte / da Henricus VIII. abgefallen/ den Glauben verlaugnet) gehe in dein G'wiſſen/ wider kehre zu GOtt / und jage jene Vipern aus deinem Hauß. Das andermahl ſetzte der Vatter hinzu: Wirſt mich auch dißmahl nit anhören / ſo wirſt an Sanct Martini Tag dem Tod / und der Höllen zum Schlacht-Opfer werden.

XVI. Jetz höret aufmörckſamb zu alle Sinder / welche den Göttlichen Gnaden-Ruff ſo offt verachten / wie weit euch endlich eure gewohnte Boßheit verharte zur Buß / auf die ihr jetz ſo tröſtlich vertrauet. Der unſeelige Menſch verlachte diſes Geſicht als einen eytlen Traumb / ſtellte auf eben jenen Tag eine herrliche Mahlzeit an allen ſeinen Spieß-Geſellen / und verübte ſelben Tag under Freſſen/ Sauffen/ Tantzen/ Huren / mehr Laſter-Thaten / dan jemahlen zuvor; ſo iſt es / was der weiſe Salomon betheuret hat / Prov. 14. Sapiens timet, & recedit à malo, ſtultus tranſilit, & confidit. **Der Weiſe iſt forchtſamb / und weichet dem Ubl aus / der Narr aber in ſeinem kühnen Vertrauen laufft ſeinen Weeg fort.** Des andern Tags in aller Fruhe ſprange er vom Beth auf/ ſchau ſagt er/ was auf Traumb zu hallten; jener Tag/ der mir hätte ſollen den Halß brechen / iſt mir noch keiner lieblicher hingefloſſen / ſchwingte ſich darauf wider hinein / und in die Armb ſeiner unverſchambten Buhlſchafft. Verfluchte Gottloſigkeit! unſeeliger Sinder! der Tag des H. Martini iſt noch nicht vorbey / geſter den eylfften war er heilig jenem H. Martino von Touron, heunt den zwölfften dem H. Pabſt und Martyrer Martino, diſer iſt es/ den dir dein Vatter zum ewigen Tod verkindet hat; jetz hätteſt noch Zeit/ durch ein reumüthiges Miſerere dein Heyl zu würcken: Jacob. Lobbetz in Dom. quadr. q.9. moral. Ich ruff umbſonſt/ die Hitz ſeiner Geyllheit hat ihn Gehörloß gemacht. So hat ihn dan der Tod noch ſelben Augenblick in würcklicher ſeiner Sind überfallen/ alle ſeine Nerven warden ſo ſchnell aufgelöſt / daß ihm das Haupt zuruck geſchnellt / er aber Ruckwerts vom Bett/ und aus den Armben ſeiner Buhlerin auf die Erden gefallen / und in ſolch Scham-loſer Geſtallt in die Höllen eingefahren iſt.

XVII. Geſchicht. Gehet nun hin Sinder/ und warth auf künfftige Buß; GOtt laſſt je mit ſich nicht ſchiblen / ihr habt zwar jetz Luſt / dem Ruff GOttes eure Ohren zu verſtopffen/ aber es wird eine Zeit kommen/ wo er auch eurer ſpotten wird / vocavi & renuiſtis, & ego quoque in interitu veſtro ridebo. Prov. 1. Ihr habt freyen Willen ſeine anerbottene Gnaden anzunemben / oder zu verwerffen / aber ihm wird alsdan auch frey ſtehen/ euch die begehrte Gnaden zu ertheilen / oder nit/ diſer iſt künfftiger Gnad unwürdig / welcher ſie jetz

 da

da ſie in ſeinen Händen iſt / zu ſeinem Heyll zu verwenden vernachläſſiget. Trauet nit / umb GOttes willen / unſeelige Sinder / gleich folgt der ruffenden Gnaden-Stimm eures HErrn / über kurtz dörffte es zu ſpath ſeyn; die Verdambte ſollen euch zur Wahrnung dienen / welche immer hofften / biß ſie übereyllt verzweiffelt / der Höllen zugefahren. Wir Geliebte wollen uns nit verweillen / ſonder jetz gleich im Angeſicht JESU / unſers ruffenden Heylands mit Petro; und Andrea den Schluß machen / jene Netz ohne Verzug zu verlaſſen / die uns bißher in der Sind verwicklt gehallten / und ihme als getreue Jünger nachzufolgen biß in Tod.

A M E N.

Am Feſt des H. Nicolai.

Vorſpruch.

Homo peregrè proficiſcens vocavit ſervos ſuos, & tradidit illis bona ſua.

Ein Menſch zoge über Land / und ruffte ſeine Knecht / und Ubergab ihnen ſeine Gütter. Matth. 25. v. 14.

Innhalt.

Ein groſſer Mann der H. Nicolaus theillet nach erhalltenem Reich ſeine Gütter under ſeine andächtige Diener aus.

I. NIt unbillich haben einige Schrifft-Steller Pharaonem den Aegyptiſchen Tyrannen eines unſinnigen Aberwitzs bezüchtiget / wan er ſein Volck wider die Kinder Iſraël zu verhätzen / und anzufriſchen / die unſchuldige underdrucken zu helffen / ihnen als eine Haupt- und wohl griffige Beweg Urſach in folgender Anred fürgetragen. *Venite opprimanus eos ſapienter, ne fortè multiplicentur, & cum ingruerit nobis bellum, addantur inimicis noſtris, expugnatiſque nobis egrediantur de terra*, kommt laſſt uns ſie weyßlich underdrucken / auf daß ihrer nit ettwan vill werden / und wan ein Krieg wider uns aufſtunde / möchten ſie ſich zu unſeren Feinden ſchlagen / und wan ſie uns überwunden / aus dem Land zihen / und flüchtig durchgehen. Was iſt doch diſe für eine aberwitzige Forcht? Daß / wan ſie uns überwunden nit ettwan flüchtig werden. Diſer iſt des Feinds Brauch nit / wan er eine Statt / Veſtung / Landſchafft / oder Königreich under ſeine Bottmäſſigkeit einbezwungen / er wie ein forchtſamber Haas alsdan erſt auf die Flucht gedencke / und durchgehe.

Aberwitzige Forcht Pharaonis.

Exodi. I. v. 10.

Obſiger verlaſſen nit das gewunnene Land.

II. Es habe diſer unſinnige König abgezihlet wohin er wolle / hätte mir bey einem Haar nit vil-ungleichen Scrupl verurſacht / wan ich jetz aus heunt abgeleſenem Evangelio abgehörte Gleichnus mit jenem / wie ſie der H. Lucas fürgetragen / überlegt hab; wäre ſchier in einē Argwohn gerathen / ob nit auch dißmahl der Heyland in ettwas abgeredt / und ſich in Wordten verlohren habe; dan bey dem H. Luca liſe ich diſe Gleichnus

Wie de[illegible] Wordt Chriſti zu ve[illegible]ſtehen?

Luc. 19. v. 12.

nuß alſo: Homo quidam nobilis abiit in regionem longinquam, accipere ſibi regnum, & reverti. **Ein Edler zog über Land / in ein fern Land / für ſich ein Reich zu gewinnen / und wider zuruck zu kehren.** Mich bedunckt nit/ daß diſer Edle ſchon würcklich ein König war/ angeſehen auch der
Syrus. Syriſche Text ihn nur nennet/ filium magni ſtemmatis. Einen Sohn von einem groſſen Hauß/ oder wie Euſebius noch deutlicher redt: Nondum ſe regem appellat, nenne er ſich ſelbſten noch keinen
Daß der Edle nach gewunnenem Reich wider wolle heimbkehren. König: So will er dan erſt König werden/ und ſich nachdem er ein Reich gewunnen zum König Crönen laſſen? Wan aber deme alſo/ warumb will er ſo kurtz wider umb- und heimbkehren? Diſes ſeynd die Wellt-Tyrannen nit gewohnt/ jenes Reich ſo ſchleunig zu verlaſſen/ welches ſie ſo lang geſucht/ und mit ſo viller Mühe/ und Koſten ihren Sighafften Waffen endlichen underthänig gemacht haben; ſie ſetzen ſich vilmehr veſt damit ſie nit durch neuen Aufſtand verlühren / weſſen ſie kaum recht Maiſter worden.

III. Cornel. hic. S. Greg. hom. 9. in Evang. gebet Chriſtum an.

Cornelius hat endlichen diſen Zweyfel aufgelöſt/ wan er aus dem H. Gregorio diſen Orth nach dem Buchſtaben auf Chriſtum unſeren Heyland auslegt; Er ſeye jener Edle HErr aus Göttlich- und zugleich Königlichen Stamm-Hauß Davids entſproſſen/ welcher von hohen Himmel in diſe Wellt/ wie in ein fern Land kommen / under vilen Mühſeeligkeiten jenes Reich ſeiner Menſchlichen Natur einzubekommen/ welches ſeiner GOttheit ſchon von Ewigkeit eygen war: Wie Er ſelbſten
Luc. 24. v. 26. bey Luca bedeutet: Daß es alſo zimmend war durch Marter / und Tod einzugehen in ſein Reich; aber von dannen werde er widerkommen / eine allgemeine Rechnung von ſeinen Knecht- und Underthanen aufzunemmen / die Sinder zu ſtraffen / die Getreue aber reichlich zu belohnen.

IV. Vortrag.

Wan wir aber den Buchſtaben ligen laſſen / und unſere Gedancken dem H. Biſchoffen Nicolao zuwenden: Meynen wir nit/ auch er/ der H. Nicolaus, ſeye wahrhafftig ein ſolcher Edler Mann/ von einem groſſen Hauß/ ſelbſten groß/ in Wordt/ und That / welcher ſeinem Heiland zu Folg in ein fern Land ausgezogen / ihm ein Reich under viller Mühe/ und Arbeit/ mächtiger Worden/ und Ruhm-würdigen Thaten zu gewinnen? Ja ſo iſt es / und diſes Sinns ſcheinet auch die H. Kirch zu ſeyn/ dan der Urſachen befihlet ſie diſes Evangelium an ſeinem heuntigem Feſt-Tag abzuleſen/er habe ihm jenes Reich gewunnen ewig ſeeliger Glory/ und Herrlichkeit/ allda nit nur/ wie andere ſelige Himmels-Burger allein beſeeliget zu werden/ ſonder zugleich mit denen groſſen in dem Reich Chriſti zu tragen die Cron / und Königlichen Gwallt: Et reverti, aber von dannen komme er gleichwohl noch öffters zuruck / ſo offt es die Noth/ und Anligen ſeiner getreuen / und andächtigen Diener / und Dienerinnen erhaiſchet / ihnen ſeine milde Hand aufzuthun/ und ſie mit häuffigen ſeiner Hilffs-Gaben zu beſchencken. Und diſes iſt / was ich / über heuntigen Text zu Lob und Ehr des H. Nicolai, uns aber zu Troſt zu reden hab. GOtt gebe ſeine Gnad darzu ꝛc.

Wir wollen aber den heuntigen Text noch einmahl und mit ſchärpfferen Augen anſehen / ein Menſch/ ſagt der H. Matthæus, der H. Lucas nennet ihn Nobilem; einen Edlen. Ein ſolcher edler Menſch war der H. Nicolaus, von edlen Stamm- und Namen/ nit nur vor der Wellt/ ſonder auch/ und noch mehr vor GOtt; diſer wird der erſte Theil ſeyn heuntiger Lob-Red: Abtheilung.
Matthæus fahrt forth: Peregrè proficiſcens, er ſey in fern Land gereiſſt: Lucas ſetzt hinzu/ accipere ſibi regnum, ein Königreich zu gewinnen / welches nit minder der H. Nicolaus gethan/ wan er all das Seinige darauf gewendt/ under viller Mühe / und Arbeith das Reich GOttes an ſich zu erzwingen. Diſer iſt der andere Theil; Endlichen bezeugen beyde Evangeliſten / jener edle Mann hab nach ſeiner Zuruckkunfft ſeine getreue Knecht reichlich beſchenckt / diſes thut auch der H. Nicolaus,

colaus, er kombt zu jenen / die ihn getreulich / andächtig / und beſtändig ehren/und theilt ihnen zeitlich-und Himmliſche Gaben aus / zu Leibs / und der Seelen Wohlfahrt; diſer iſt der dritte Theil. Iſt alſo der kurtze Innhallt heuntiger Prädig der H. Nicolaus ein edler Mann / nach gewunnenem Reich GOttes / freygebig für ſeine andächtige Diener.

V. Alexander der groſſe / Trajanus der Beſte / Ariſtides der Gerechte / Baſſus der Glickſeelige / Scipio der Africaner / Metellus der Milde / Octavianus der Mehrer des Reichs / Diomedes der Gutthätige &c. mögen gleichwohl ihre groſſe Nammen / und Zunammen zur Grund-Veſte ihres Hochmuths / und Ehr-Geitzs underbauen/ ſo ſchlagt das hohe Anſehen des H. Nicolai allen diſen Plunder/ nur eingebildte Hochheiten / und Ruhm-Titl darumb alleinig zuruck/ daß er ſeinen hohen Wellt-Adel ſchon in kleinen Kinder-Jahren/ mit jenem der Seelen / welcher allein vor dem Angeſicht des HErrn der wahre Adel iſt / underſtützt / vermehrt/ und wunderbahrlich gemacht/ mithin wider gemeinen Lauff / und Gewohnheit der Groſſen diſer Wellt mit höchſt-rühmlichen Zuſatz verdopplet hat.

Wellt-Titul müſſen weychen / wo die Tugend / und GOttes Gnad adelt.

VI. Frage ich Pataram, eine der erſt-und vornehmſten Stätten in Lycia, und ſchlag die allte Geſchichten Metaphraſtis, Nicephori, Joannis Diaconi, und anderer mehr auf/ ſo finde ich diſes edle Kind zur Wellt gezeugt / in jenen betriebte Zeiten/wo das grauſambe Mord-Schwerdt der Römiſchen Tyrannen die gantze Wellt mit unſchuldigem Chriſten-Blut nit nur befärbt / ſonder wie von ſtarcken Waſſer-Bächlein befeuchtet hat / von Adelichen / Reich- aber/ welches bey ſo unerſättlichen Blut-Stürtzungen under denen edlen/ als Günſtlingen der Römiſchen Monarchen / ſonders zu bewunderen war / recht Chriſtlich / und Tugendſamben Ellteren / welche ihn nach lang-ehelicher Unfruchtbarkeit endlichen durch villes Betten/ Weynen/ Allmoſen/ und anderen Gottſeeligen Ubungen als ein Himmliſches Geſchenck von Göttlicher Gütigkeit erhallten haben / damit Nicolaus ſchon hierinnfalls / denen fürnembſten Heiligen / und GOttes-Freunden gleich wurde / welche nit ſo vil die Natur / als Göttliche Gnad ans Tags-Liecht gebracht hat.

Nicolaus eben gebohren. Durchs Gebett der Elltern.

VII. Betrachte ich aber ſeine wunderbahrliche Geburth / und noch kleine / und unmündige Kinder-Jährlein / reden ſie mir ſchon von erhitzten Feur-Flammen/ welche künfftig hin ſein edles Hertz zuvor / dan auch gantze Völcker in der Liebe GOttes theills erhallten / theills entzinden werden. Dan er ſtehet ſchon im erſten Kinder-Bad auf ſeinen ſchwachen Füſſen / mit denen Jahren die H. Kirch / wie ein ſtarck-und unüberwindlicher Pfeyller zu underbauen ſie/ und ihre Kinder under Heydniſch / und Ketzeriſchen Sturm-Gewitter äuſſeriſter Verfolgungen zu verſorgen vor dem Fall; er erhebt ſchon ſein noch zartes Häuptlein denjenigen zu ehren/ welchem zu lieb er ſchon anfangt Mittwoch / und Freytag zu faſten / und mit jenem die Mütterliche Nahrung zutheillen/ welchen er mittler Zeit in ſeinen Armen ſo reichlich/ und mildhertzig ſpeyſen wird.

Stehet ſchon frey auf ſeinen Füßlein/ und faſtet gewiſſe Täg.

VIII. Faſſe ich endlichen ſeine Adeliche Jugend in die Augen / ſihe ich einen unſchuldigen Daniel, under jenen Löwen / von welchen Petrus, daß ſie Tag / und Nacht herumb gehen / die Seelen aufzufreſſen / unverletzt. (I. Petr. 5.) Einen der rechten Weyßheit heiß-girigen Salomonem, dem GOtt geben cor docile, ein gelühriges Hertz / in allen ſo natürlich / als übernatürlichen Grund-Sätzen Chriſtum zu erlehrnen; ſihe ich einen werthiſten Joſeph under Seel-und Sitten verderblichen Sirenen welltlicher Uppigkeiten / unverſehrt / einen barmhertzigen Job / mit welchem die mitlaydige Lieb der Armen / und Dürfftigen von Kindheit auf gewachſſen / finde endlichen wider die verdambte Ketzer-Lehr einen Eyffer-erhitzten Eliam, einen ſchreckhafften Tonner-Keul wider die Laſter / einen Martyrer im Geiſt / deſſen Hertz voll war von jenen Begirden / welche die Seelen anhallten den Tod zu verachten umb

Zeigt vor denen Jahren einen vollkommenen Mann.

umb der Liebe JEſu Chriſti willen: Fin-
de hallt von denen Mannbahren Jahren
einen groſſen Mann von höchſter Adel
vom der Wellt / und noch mehr vor
GOtt / und ſeiner H. Kirch.

IX. Aber gemeiniglich hat der Adel ein
groſſes Hertz / welches von unmäſſiger
Begird ſeine Stamm-Aeſt auszubrai-
ten / ſeine Herrlichkeit zu vermehren / ſei-
Adeliche Hertzen girig groß zu werden. nen Ruhm / und Hochheit zu beewigen
aufgetriben / niemahlen ſatt wird / ſolang /
was ſeine Hoffnung ſchärpffen kan / noch
übrig iſt. Alexander der groſſe / wan er
von Anarcho, obwohlen fälſchlich berich-
tet war / daß auſſer diſer noch unzählig
ville Wellt ſeyen / fieng er bitterlich an
zu weynen / daß er eine noch nit völlig /
under ſeinen Füſſen ſahe / ſo unerſättlich
war ſein Hertz / tauſend Wellt zu hoffen /
und durch ſie ſeinen Namen auszubrai-
ten. Nit minder groß / war das Hertz
Nicolai, nit zwar von eytler Hoffnung
nach zergänglichen Königreichen / Reich-
thumb / und Hochheiten aufgeblaſen /
Philipp. 3. v. 8. dan diſe hat er nach Pauli Lehr wie Koth
verachtet / ſonder nach jenem / welches
allein / und zu ewigen Zeiten das Menſch-
liche Hertz vergnügen kan; deſſen
Schönheit / Adel / Groß-Macht / Freud /
Frid / und Annehmblichkeit kein Aug
geſehen / kein Ohr gehört / und kein
Menſchliches Gemüth jemahlen
1. Cor. 2. v. 9. nur in Gedancken faſſen mag; diſes
erhitzte ſeine Begirden / erweitterte ſein
Auch Nicolao iſt die Wellt zu eng. Hertz / daß ihm ſein adeliches Stamm-
Hauß vill zu eng / die groſſe Reich-
thumben Vätterlichen Erb-Gutts vill
zu wenig / die gantze Wellt vill zu klein /
Trachtet nach Cron. wan er nit da die wahre Gütter / Adel /
und ewige Königs-Cron wurde er-
worben haben.

X. Er hatte ſchon gelehrnet von dem H.
1. Cor. 15. v. 14. Paulo, eine andere ſeye die Clarheit
der Sonn / eine andere des Monds /
eine andere der Sternen / alſo wer-
de auch ſeyn die Auferſtehung. Es
werden zwar alle Gerechte eingehen in
das Reich der Himmlen / aber nit alle
Luc. 23. tragen die Cron; dem büſſenden Mör-
Matth. 16. der am Creutz hab zwar Chriſtus das
Luc. 16. Paradeyß zugeſagt / aber Petro hab Er
die Himmels-Schlüßl übergeben / einen
Königlichen Gwallt; vill zwar werden
mit Lazaro ruhen in der Schoos Abra- Und wahre Hochheit.
hams / aber allein ſeine geheimbſte
Freund / die alles verlaſſen / und Chriſto
nachfolgen / werden ſitzen auf Richter- Matth. 19.
Stühelen / zu richten die zwölff Zünff-
ten Iſrael, die gantze Wellt / wie Beda aus- Ven. Beda in Natali S. Benedicti.
legt. Vill endlichen werden antragen die
Clarheit der Glory GOttes / aber nur
die vier und zwantzig Aeltiſte Illuſtrio-
res Sancti, wie Gloſſa Haimonis, und
Maldonati, die in ſcheinbahrer Heilig-
keit durchleuchtiger ſeynd / tragen die Apoc. 4. v. 4.
Cron / und goldine Schalen / die Frey- Haimo.
heit / und Gwallt die Göttliche Gnaden Maldon.
auszutheillen.

Ey ſo hab dan die Wellt meinen ade- XI.
lichen Stamm / und Nammen / all mein
Gutt / und Geld / Freud / Freund / und
Wolluſtbarkeiten / macht Nicolaus den
Schluß / denen Armen im Geiſt iſt diſe
Reichs-Cron ſchon zugeſagt. Beati pau-
peres ſpiritu, quoniam ipſorum eſt re- Matth. 5.
gnum cælorum. Ich will hinaus zihen Und höchſter Glory der Heiligen.
aus der Wellt / Chriſto nach / der Weeg
den er vorangangen / wird auch mich
einfiehren / wo er ſeinen Thron hat auf-
geſchlagen. Muß wohl eines verwürff-
lichen Hertzen ſeyn / Wordt des H.
Chryſologi, welcher ſich umb einen Serm. 22.
ſchlechten Hauß-Plunder bekümmert /
wan er zum Reich beruffen wird / und
eines Bäuriſchen Unverſtands iſt jener /
welcher / auf daß er einen Pfenning be-
wahre / Königliche Schätz / Scepter / und
Cron fahren laſſt. Was braucht es Theillt alles Zeitliche denen Armen aus.
vill / was Chriſtus in heuntiger Gleich-
nuß fürgetragen / hat Nicolaus in der
That erfillt / ſein gantzes Erb Gutt bey
einem Pfenning haben die Arme davon
getragen / und einen groſſen Theill drey
unſchuldige Töchter ihren in Gefahr ſte-
henden Ehren-Crantz in friſchem Ehren-
Flor zu erhallten. Tradidit illis bona ſua.

Et profectus eſt ſtatim, und eyllferthig XII.
zoge er hin in ein fern Land / gen Jeruſa-
lem / allda die Fußſtapffen Chriſti zu be-
ſuchen / und in deſſen Fußſtapffen zu ſu-
chen / und zu finden jenes Reich / nach
welchem ſein Hertz ſo heiß-girig ent- Ziehet gen Jeruſalem.
zindet war. Auf diſer Reiß hat er auf
dem Meer ein entſetzliches Sturm-Ge-

witter augenblicklich gelegt/ und einen Todten/ der von der Seegl-Stangen zu tod geſtürtzt zum Leben wider aufferweckt. Er muſſte aber aus Göttlichem Befehl bald wider heimb in ſein Cloſter/ welchem er vorzuſtehen von ſeines Vatters Bruder/ der es geſtifftet/ gezwungen war. Diſes Cloſters Regul war vermuthlich eben diejenige/ welche die Apoſtel der erſten Prieſterſchafft in der H. Kirch vorgeſchriben/ und nachmahlen im vierdten Sæculo der H. Auguſtinus wider hergeſtellt hat in ſeinen Canonicis Regularibus, von welcher Paulus: Quicunque hanc regulam ſecuti fuerint, pax

Galat. 6. v. 16. ſuper illos, & miſericordia. Alle/ die diſer Regul folgen werden/ über diſelbe ſey Frid/ und Barmhertzigkeit; dan kein andere Regul ſelber Zeit under denen Prieſter/ und Clericen nit gehallten worden/ ja nit bekannt war/ als jene der Creutz-Trager des H. Cyriaci, des fünffzehenden Biſchoffs zu Jeruſalem. An. hundert/ und ettlich und zwantzig/ welche aber eben jene iſt/ die Auguſtinus denen Seinen verordnet hat/ und noch/ wie im Niderland bekannt iſt/ von ſelben gehallten wird.

XIII. Diſes war dan noch nit das Land/ in welchem Nicolaus das Reich ewig-ſeeliger Glory gewinnen ſoll. Er muß noch

Mat. 11. v. 12. mehr darauf wenden; das Himmelreich/ ſagt Chriſtus/ leydet Gwallt/ und die G'wallthätige reiſſen es an

Reichs des Teuffel/ und Chriſti Underſchid.

ſich. Diſer iſt der Underſchid zwiſchen dem Reich/ welches der Teuffel denen Seinen verſpricht/ und jenem welches Chriſtus zum Lohn auffetzt/ daß es bey jenem nit vill braucht/ ſi cadens adoraveris me,

Matth. 4. v. 9. wie er ſelbſten bekennt: Als daß man ihn Anyefällig darumb bitte/ umb diſe ihre angemaſſte Ehr ſeynd ihm alle Reich/ und Schätz diſer Wellt feyll. Aber nit alſo Chriſtus/ wer neben ihm auf Königlichen Thron ſitzen will/ muß Hand anlegen/ muß Gwallt brauchen/ muß ſtreitten/ nit ein jeglicher/ ſagt

Matth. 7. v. 21. er/ der mich einen HErrn nennt/ wird eingehen in das Himmelreich/

Irenæus. l. 4. c. 72.

ſonder welcher den Willen thut meines Vatters/ welcher je koſtbahrere Cron hat zubereittet/ je gröſſere Dapferkeit er von denen Seinen erforderet.

Myram die Haupt-Statt Lyciæ, hat endlichen die Göttliche Fürſehung ausgeſehen/ da ſoll Nicolaus erſt recht arbeiten/ wie der Apoſtl redt/ als ein getreuer Solldat JEſu Chriſti/ da werde er müſſen mit Chriſto ſterben/ auf daß er mit ihm lebe/ werde müſſen nach ſeinen Exempl leyden/ damit er mit ihm regiere/ und herrſche. Diſe Lehr hat der Apoſtl ſeinem Timotheo fürgeſchriben/ nachdem er ihn zum Biſchoff zu Epheſo geweyhet hat/ aber Nicolaus faſſte ſie nit minder zu Hertzen/ wan er vom Himmel zur Biſchöfflichen Würde ernennet/ und würcklich wider ſeinen Willen/ deſſen unbegreiffliche Demuth lieber in einem abgelegenen Winckl verborgen/ als auf den Leuchter der Kirchen aufgeſteckt zu ſeyn wünſchete/ geweyhet worden. Es war Nicolaus ohndem biß dahin eine aller Tugenden/ und Heiligkeit vollkommne Richtſchnur/ aber jetz faſſte er gantz andere Gedancken. Der Biſchoff-Staab/ ſprach er ihm ſelbſten zu/ will was mehrers haben/ diſe Wirdigkeit iſt ein Stand/ der Vollkommenheit/ da will nimmer erklecklich ſeyn der Vollkommenheit nur nachtrachten/ ich muß vollkommen ſeyn/ ſine crimine, irreprehenſibilis, ohne auch nur den Schatten einer Untugend/ unſträfflich; und ſovill ich meiner Chriſtlichen Heerd an ehren/ ſovill iſt nöthig/ daß ich ihnen in Heiligkeit vorgehe. XIV.

Der H. Nicolaus wird Biſchoff zu Myra.

Verdopplet ſeine Tugend.

So forth von Stund an fieng er an ſeine bißherige Tugend-Werck zu verdopplen. Kleydete ſich ſchlechter/ als zuvor/ übte ſtrengere Buß-Werck/ aſſe einmahl des Tags/ und nur wenig Faſten Speyß/ zoge ſein Gebett/ und Betrachtungen länger in die Nacht hinein/ ſchier gar ohne Schlaff/ den er nit anderſt genommen als auf bloſſer Erden. Sein Hauß-Rath war ſo wenig/ und ſchlecht/ daß man nichts finden könnte/ daß zum Verkauff oder zum Verſatz dienlich war/ ſogar die Bücher waren nit ſein/ ſonder von anderen entlehnet. Tag/ und Nacht ſtunde er auf behutſamber Wacht/ auf daß ſeine glaubige Schäfflein XV.

lein gutte Weyd ihrer Seelen hätten/ und von eintringenden Wölffen bewahret wurden/ jenem zu folg/was der H. Petrus ermahnet hat : Weydet die Heerd GOttes/ die under euch iſt/ und habt Aufſicht/ nit ſchändlichen Gewiñs willen/ auch nit als Herrſchende über das Erbtheil Chriſti/ ſonder als die da worden ſeynd von Hertzen zum Vor-Bild der Heerd. Und gleichwohl finde ich Nicolaum bey ſo groſſer Heiligkeit / und Sorg bekümmert für ſein Heyl / ſo daß ihn GOtt einſten ſelbſten tröſten müſſen / ne timeas Nicolae, ſoll ſich nichts förchten/er/der HErr/ werde ſeine treue Dienſt nit mit Undanck belohnen/ſonder er werde ihm auffſetzen zu ſeiner Zeit immarceſſibilem gloriæ coronam, eine unverwelckliche Cron der Herzlichkeit.

1.Petr. 5.v. 2.

Iſt nichts deſto weniger bekümmert für ſein Heil.

XVI. Doch aber / wie allzeit der HErr gewohnt iſt/ ſeine Freund / die er ſonders lieb hat/und mit welchen er gewillet iſt/ ſein Reich zu theillen/zu verſuchen/und wie das Gold im Feur zu prüffen (quia acceptus eras DEO, tröſtet der Ertz-Engl Raphaël den allten Tobiam, neceſſe fuit, ut tentatio probaret te. Weillen du GOTT angenemb wareſt/ ware es vonnöthen / daß dich die Anfechtung bewehrete.) Muſſte auch Nicolaus in diſen Feur-Offen/ und wie das Gold auf die Capell die Prob zu hallten. Wan er in jenen unſeeligen Zeiten der Heydniſchen Grauſambkeit ſich der Wuthſucht Diocletiani, und Maximiniani, die das Chriſtenthumb kurtzumb gäntzlich wollten vertillget ſehen/ wie eine ſtarcke Maur entgegen geſetzt/ ſeine Schäflein im Glauben biß zur Marter geſtärckt/ ſelbſten für ſie als ein wahrhafftig gutter Hirt ſein Leben aufzuſetzen anerbotten hat/freudig Kercker/ und Band/endlichen das über den Tod bittere Elend biß auf Conſtantinum getragen/und bald widerumb die Arianiſche Ketzer/ nit ohne ville Verfolgung/ die er auch von Frommen ſtarckmüthig übertragen/ befochten / und in jenem Wellt-berühmten Nicæniſchen Concilio zuſchanden gemacht hat.

Tob.12.v.13.

Wird von Hayden/ und Ketzeren verfolgt.

XVII. Meyn nit/ daß ich irren werde/ wan ich jenes auf diſen unüberwindliche Seelen-Hirten umblege/was der HErr dem Biſchoff zu Smyrna hat laſſen zu erbietten: Ich weyß deine Triebſeeligkeit/ und deine Armuth / aber du biſt reich/ von Verdienſten vor meinen Augen/du wirſt geläſtert von der Synagog des Sathans/ aber förchte dir nit vor einigen Dingen/was du leyden wirſt / der Teuffel wird einige von euch in Gefängnus werffen / auf daß ihr verſucht werdet / und ihr werdet Triebſal haben / aber ſey getreu biß in den Tod/ und ich will dir geben die Cron des Lebens. Diſe iſt jene Cron/welche Paulus ſagt/ daß ſie ihm für ſein treue Arbeit hinterlegt ſeye / welche Chriſtus zuſagt allen / die aus Liebe ſeiner alles verlaſſen/und ihm nachfolgen/welche jenen wird aufgeſetzt/ die wider die Seelen-Feind auszihen/ ſie überwinden / und ihr Reich zerſtöhren. Nicolaus ein Mann/welchem in der H. Kirch kaum einer aus allen H.H. in Ruhm aller Tugenden kan vorgezogen werden / Wordt Surii, hat ſie endlichen erworben/ in ſeinem höchſten und ſchon allbereith unvermöglichem Allter im 343. Jahr nach Chriſti Geburth/ mit ſo unbeſchranckten Gewallt / daß ihm ſogar/wie die H. Kirch in heuntiger Collect bezeugt/daß ihm alle Element müſſen underthan ſeyn/innumeris decoraſti miraculis, ſogar ut à gehennæ &c. die Schlüſſel zur Höllen zugeeignet worden / alle durch ſeine Verdienſt/ und Fürbitt vom Hölliſchen Feur zu retten / die er in ſeinen Schutz aufnimbt.

Apoc. 2. v. 9.

Die Cron deſto ſicherer zu gewinnen.

XVIII. II. Parſ.

Nun aber / ſo herrlich das Reich iſt/ welches Nicolaus gewunnen/ſo koſtbahr die Cron / die ihm der HErr hat aufgeſetzt/ſo groß/und unbegreifflich der Gewallt/welchen Chriſtus mit ihm getheillt hat/iſt gleichwohl Nicolaus wie in ſeinem Leben allzeit güttig/ und barmhertzig für die Nothleydende/ alſo noch freygebig/ und mild-hertzig in ſeiner höchſten Glory/und Königlicher Hochheit/ für alle/ ſo arm/ſo verächtlich ſie immer ſeyn mögen vor der Wellt/ daß er ihnen zu lieb/ und ihrer Noth zu ſteuren noch öffters zuruck kombt / & reverti, ſie mit ſeiner Gegenwarth tröſtet/und mit ſeinen Gaben erfreuet. Reden ſovill Krancke/und

Welcher in dem er gewunnen iſt er nun ſo vil freygebiger für uns.

Preſthaffte / welchen er die verlohrne Geſundheit wider hergeſtellt hat / wan er für ſie aus ſeinem Grab noch biß auf diſe Stund heilſambes Oehl ausgüſſt/ als ein allgemeines Hilff⸗Mittl wider den Tod. Reden die zum Tod verurthlte ſeine andächtige Pfleg⸗Kinder/die er under dem Tods⸗Streich dem Henckers⸗Schwerdt/und dem Hencker ſelbſten das Schwerd aus Händen geriſſen hat. Reden die Todte ſelbſten/die er zum Leben wider auferweckt/ und der Gefahr ewigen Verdambnus entfiehret hat. Reden die in Meer/und Waſſer⸗Flüſſen under Sturm / und Ungewittter / die zu Land under Feindlichen Anlauff / die vom Teuffel ſelbſten zum Tod geſucht worden/aber von dem H. Nicolao ſichtbahrlich errettet worden/ was werden ſie ſagen/ als er diſer nun im Reich GOttes groſſe König ſey ihnen zu lieb von Königlichem Thron ſeiner Glory herabgeſtigen ihnen ſeine milde Hilff⸗Hand zu biethen. Reden jene adeliche Ellteren/ welche lange Jahr unfruchtbahr endlichen durch Fürbitt des H. Nicolai einen Sohn erworben / welcher aber als ein junger Knab von denen Saracenern entfiehrt/und dem Sultan in Babylon verehrt worden; ja rede der Knab ſelbſten/ wer ihn aus diſer ſeiner Sclaverey/ und Gefangenſchafft hingezuckt/und ſeinen Ellteren wider zugeſtellt hab / und wan auch beyde ſchweigen (Eur Lieb⸗ und Andacht erheben ihre Augen) wird das ober uns lebhafft gezeichnete Bild reden. An eben heuntigen Feſt⸗Tag/ wan diſer Knab mehr dan ſonſten betriebt / ſich ſeiner lieben Ellteren / ihrer Andacht zu dem H. Nicolao, und zugleich ſeines Elends erinneret / da er wircklich dem Tyrannen zu Tiſch diente/ und das Trinck⸗Geſchirr reichen wollte/ hab ihn der Heilige ſichtbahrlich/und in Anſehen ſeines Herrn beym Schopf ergriffen/ und in einem Augenblick in ſein vätterliches Hauß überſetzt/den Türckiſchen Becher ſambt dem Getranck ſeinen Ellteren die eben auch zu Tiſch ſaſſen/ darzureichen. Ich wurde zu lang ſeyn/ wan ich alles melden wollte / wie vile Landſchafften diſer groſſe Himels⸗Fürſt in äuſſerſter Hungers⸗Noth mit Lebens⸗Mittl verſehen/wie ville Gefangene aus denen Banden ausgelöſt / wie manche Rauber erſchröckt/daß ſie das G'ſtohlne wider heimbſtellten/ Summa alle jene unzählige Wunder (ich rede aus dem Mund der H. Kirch JEſu Chriſti) die ihn durch die gantze Wellt durchleuchtig gemacht haben: Diſes iſt genug/was auf heuntigen Tag ein uraltter Kirchen⸗Gebrauch denen kleinen Kindern einpräget/denen heundt in der Perſohn des H. Nicolai alles / was ſie entweder freuet oder nöthig haben eingelegt wird / ſollen gleich in zartem Allter lehrnen/ wo ſie in aller Noth Hilff ſuchen ſollen/ der H. Nicolaus ſeye es/der/gleich wie ihnen jährlich einmahl fürgeſtellt wird/ alſo komme er täglich/ja ſtündlich zuruck zu ihrer Hilff / den ſollen ſie anruffen/ ſich ſeinem Schutz ergeben.

In Wunder und Zeichen.

Ein beſonders Miracul

XIX. Beſchluß.

O! dan wer immer / und in was für einer Noth iſt/eylle diſem groſſen Wunder⸗Mann / dem H. Nicolao zu; Er iſt ein groſſer Mann vor dem HErrn/ welchen GOtt ſchon von Kindheit auf/ auf eine ungewohnte Weyß in ſeinem Reich/ in der H. Kirch JEſu Chriſti geadlet hat/ſelbſten endlichen die Cron ſonderbahrer Glory in ſeeliger Ewigkeit under ſeinen geheimbiſten Freunden hat aufgeſetzt; Er hat noch im Welltlichen Stand ſchon in unerhörter Freygebigkeit ein mildes Hertz ſpühren laſſen/ wan er alle ſeine Gütter under die Arme und Nothleydende zertheihlet hat/und noch mehr in Biſchöfflicher Wirdigkeit/wo er ſogar denen Kirchen⸗Güttern und Erb⸗Theil Chriſti nit verſchont hat / die Glider Chriſti/ die ihm ſo liebe Arme zu erhallten; wie vill barmhertzig⸗und freygebiger wird er nun ſeyn in ſeiner Glory/wo ihm unſere Noth mehr bekannt/ und er mehr bereichet iſt in dem Reich GOttes/ die Gaben GOttes under jene auszutheilen/die ihn andächtig/und beſtändig ehren/und ſich ſeinem Schutz/und Protection überlaſſẽ. Ruffe nur zu ihm/Chriſtliche Seel/ wann dich die Noth druckt/ und ruff ſeine Hilff mit Eyffer an/er wird dich nit verlaſſen/ſonder erfreuen mit ſeinen Gaben/ſogar auch vor denen Hölliſchen Flammen bewahren.

AMEN.

Am Feſt der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

Vorſpruch.

Beatus venter, qui te portavit.

Seelig iſt der Leib/ der dich getragen hat. Luc. 11. v. 27.

Jnnhallt.

Das groſſe Hauß GOttes/ Maria/ ſchon im erſten Grund-Stein über alle herrlicher.

I. JSt kaum eine erſchaffene Schönheit/ Zierd und Annemblichkeit in jenen Leiberen/ die die Augen reitzen/ kaum eine ungewohnte GOttes Gab/ und Wunder-Krafft ſelbſten in denen Himmlen/ und Himmels Liechtern/ die die Hertzen anzihen/ welche der H. Geiſt GOttes nit fürzihet/ und in denen Schrifften ſeiner Propheten/ Patriarchen und Apoſtlen zu Papyr bringt/ die unermeßliche Hochheit/ Vollkommenheit/ Freyheiten/ Gnaden/ und Gaben/ mit welchen er Mariam ſeine Auserwählte/ und vor allen Creaturen ſo brünſtig geliebte Braut beſchenckt/ und gezieret hat/ in Sinn-Bildern/ Figuren/ und Kennmarck/ wenigiſt nur in einem Schatten/ und duncklen Grund-Riß unſeren blöden Augen zu entwerffen. Der neu-gefallene Schnee/ die Schnee-weyſe Lilien/ die gewaſchene Geyſſen und Schaffs-Woll/ haben nit Farb genug ihre Unſchuld fürzubilden/ die hoch-färbige Roſen brinnen zu ſchwach/ ihre Lieb fürzumahlen/ die höchſte Felſen Amana, und Hermon, ob ſchon ihre Spitzen die Wolcken durchſchneyden/ ſeynd zu nider; alle Palm und Ceder-Bäum des Bergs Libani, wie ſie immer ihre Gipfl an denen Sternen verſtoſſen/ nit hoch genug/ ihr den Thron ihrer Großheit zu beſtellen; die Silber-reiche Waſſer-Bächlein/ die liebliche Tauben-Augen/ die Purpur gefärbte Binden/ die Sternen am Fimament, Sonn und Mond/ ſambt der auffſteigenden Morgenröthe/ müſſen alle zuſamb ſpihlen/ ihre Farben miſchen/ Glantz/ und Strahlen herleyhen/ die Schöne aller Schönen/ ſeine Freundin/ ſeine unbefleckte/ ſeine Auserwählte/ ſeine Braut herfür zu butzen.

Die Schrifft findet kaum Gleichnuſſen genug Mariä Schönheit nur dunckel zu bilden.

II. Gleichwohl müſſen alle diſe/ wie immer ausbündige Schönheiten weichen/ und ſtehen weit dahinden/ wan er/ eben diſer Geiſt in heunt abgeleſenem Evangelio, einem ſchlecht und armen Weiblein/ wie mein H. Kirchen-Vatter Bonaventura beobachtet/ den Mund aufgethan/ und in kurtzen/ aber weit ausſehenden Lob-Spruch

S. Bonav. in c. 11. Lucæ.

Uber alles hat mehr geſagt das Weiblein in heuntigem Evangelio,

Mariä hat machen ausbrechen: Beatus venter, qui te portavit. Seelig iſt der Leib der dich getragen hat. Wir wollen diſe Wordt mit jenem Ausſpruch des gecrönnten im 86. Pſalm/ wo er Mariam eine GOttes⸗Statt grüſſet/ abgleichen/ ſo wird Sonnenclar am Tag ligen/ daß nichts höhers von diſem Göttlichen Gnaden⸗Kind jemahlen hätte können geſagt werden/ in einem kurtzen Begriff alle ihre Schönheiten/ und höchſte Vollkom-

III.

menheiten zu erhöhen/ fundamenta ejus, ſingt ſie David an/ in montibus ſanctis, diligit Dominus portas Sion ſuper omnia tabernacula Jacob: Ihre Grund⸗Veſte ſeynd auf denen heiligen Bergen/ dem HErrn ſeynd die Thor Sions lieber/ dan alle Hütten Jacobs/ herrliche Ding ſeynd von dir geſagt/ du Statt GOttes (lectio genuina; quam ſequitur græcus & SS. PP. paſſim.) wird wohl ein Menſch diſer Statt Sion ſagen/ ein Menſch ſey in ihr gebohren/ der ſie gegründet hat/ der Allerhöchſte? Ja/ aus dem Mund des Weibleins/ haben wir es eben jetzt vernommen/ ſeelig iſt der Leib der dich getragen hat.

Pſ. 86. v. 1. & ſeqq.

Welcher David ſchon längſt vorgeſungen.

Maria die Statt GOttes habe GOtt gebohren.

Jene Mutter/ welche ein ſo Wundervolles Kind/ den Heyland/ wirdig worden in ihrem Leib/ under ihrem Hertzen zu tragen/ ſeye jene Glorreiche Statt/ jene Königs⸗Burg/ in der ein Menſch gebohren worden/ der ſie ſelbſten gegründet hat/ der Allerhöchſte/ in montibus ſanctis, auf die heilige Berg.

IV. Vortrag.

Der heutige Tag Geliebte in Chriſto erlaubt mir nit/ mich allzuweit hinaus zu wagen/ die vollkommne Glory diſer Göttlichen Burg/ diſes wahren Sions, zu betrachten/ weyſet mich allein auf die Grund⸗Veſte hin/ aufs Fundament, welches ihr der HERR an heuntigem Tag gelegt hat in ihrer unbefleckten Empfängnuß; aber aus dem Grund werden wir unſchwär/ und zu Genügen verſtehen mögen/ wie das Gebäu/ und in was wunderbahrlicher Herrlichkeit er es aufgeführt habe. Ich ſihe nemblichen jenen Leib/ der GOtt in unſerem Fleiſch getragen/ jene GOttes Mutter Mariam/ wie jene GOttes Burg Sion vor meinen Augen ſtehen/ die der HErr ſo ſehr geliebt hat über alle Jacobs Hütten/ aber nur in ihrem Grund/ diſer iſt heilig/ will ſagen/ in ihrer erſten/ und unbefleckten Empfängnuß: Welche nit minder heilig iſt. Da haben ſie kurtz beyſamb meine heuntige Gedancken. Bitte ꝛc.

Ehe daß ich mich aber beſſer erkläre/ widerfährt mir gleſch eben jenes was dem Volck Iſraël, wan Zorobabel den Salomoniſchen Tempel/ der von denen Caldæeren zerſtört war/ wider aufzubauen/ den erſten Grund⸗Stein gelegt hat/ ſie rufften alle zuſamb in den Himmel/ gratia, gratia, Gnad/ Gnad/ Zach. 4. dan was Zach. 4. v. 7. ich ſihe in dem Marianiſchen Grund ihrer Empfängnuß iſt Gnad/ und Abtheillung. Gnad: Der Haupt⸗Grund/ auf welchen ſie ſich fuſſet/ ſeynd die Felſen aller Heiligkeit/ die unendliche Verdienſt des Göttlichen Wordts in unſerem Fleiſch: In montibus ſanctis, der erſte Theil. Der Grund⸗Stein ſelbſten iſt/ die jetzt empfangene Jungfrau/ in jener allerhöchſten überreichen Vollkommenheit/ aller ungewohnt⸗ und auſſerordentlichen Gaben/ Freyheiten/ und Tugenden/ die jener unermäßlichen Liebe deſſen/ der ſie gegründet hat/ gleich⸗ſtändig ſeynd. Beatus venter. Der andere Theil/ und iſt ihre Empfängnuß Gnad/ und Gnad/ dan der Grund die Heiligkeit iſt/ ſie ſelbſten/ Maria/ voller Gnaden/ die ihr GOtt zum Grund⸗Stein gelegt hat.

V. I. Pars.

Gereichet freylich einer Statt/ Land/ oder Königreich zu nit geringem Ruhm/ Ruhm/ und Ehr/ wan ſie ſogar von erſten ihren Grund⸗Stein aus aller Tadl frey ſeynd/ daß ihnen weder einige Untreu der Underthanen/ weder G'walltthätigkeit ihrer Fürſten/ weder einiger anderer Schandfleck kan vorgeſtoſſen werden: Aber durchgehe/ wer nur will/ alle ſo wohl

Göttlich⸗

Monarchien alle in ihren Grund befleckt. Göttlich-als Welltliche Jahr-Schrifften / wird er zu ſeinem Unwillen finden / daß alle Monarchien gleich in ihren erſten Uhrhäbern ſchändlich beſudlet worden. Nemrod / nachmahlen Bel/ endlichen Jupiter / den ſchier die gantze Wellt als einen GOTT/ und den Höchſten aus allen Heydniſchen Götteren hat angebettet/ hat dem

Der Aſſyrier und Babylonier in ihrem Stiffter Nemrod. Aſſyriſch-und Babyloniſchen Reich den erſten Stein gelegt / aber magnus venator coram Domino, wie ihm die Göttliche Schrifft ſelbſten die Schand-Maaſen auf die Stirn brennt / er

Gen. 10, v. 9. war ein groſſer Jäger / das iſt / wie die Schrifft-Steller auslegen / latro, ein Mörder / Rauber / vor dem HErrn / der ſich ſelbſten der erſte g'wallthätig mächtig gemacht hat auf Erden.

VI.

Anno dreytauſend fünffhundert achtzehen iſt die Babiloniſche Cron ſambt

Der Perſianer in Cyro. und die ſo groſſem reich an die Perſianer kommen / und die Cron Cyro einem Enckl Aſtiagis zu Theil worden / aber Tamyris der Maſſageter Königin hat diſem neuen Regiment eine häßliche Schand-Maaſen angeſchmitzt/ wan ſie diſen erſten Perſianer Monarchen gefangen / enthauptet / und ſein Haupt mit diſen Wordten ins Blut geſtoſſen hat: Satia te Cyre, bibe ſanguinem, quem ſitiſti; da erſättige dich du unerſättlicher Tyrann / ſauff nun das Blut / nach welchem dich ſo

Griechiſche/ und Römiſche von unſchuldigem Blut geſchändt. ſehr gedurſtet hat. Zweyhundert Jahr hernach hat Alexander die Perſianer angefallen / und ihr Cron denen Griechen aufgeſetzt / weillen aber zertheillt / haben ſie die Römer bald eingezogen / aber eine ſo wohl als die andere ſeynd von unſchuldig vergoſſnem Blut Clyti / und Rhemi beſudlet wor-

S. Leo P. S. 1. in Natal. SS. Petri & Pauli. den. Qui primus tibi nomen dedit, ſagt Leo von der Statt Rom / fraterna te cœde fœdavit, der erſte der ihr den Nammen geben / habe ſie durch verdamblichen Bruder-Mordt geſchändt.

VII.

So wenig aber kein Reich / Land/ oder Statt ſich ſogar unbemaſſter Glory berühmen kan / eben ſo wenig/ und noch minder haben alle Menſchen-Kinder Uhrſach / ſich von ſolchem Unglick auszunemmen. Zu ihrer Verdemütigung / und ihnen allen insgeſambt die Scham-Röthe ins Angeſicht zu treiben / was immer hohe Stafl der Tugendlichen Vollkommenheiten / hohe Thronen / und Cronen Noch mehr alle Menſchen vom erſten Stamen an.

der ewigen Glory und Glickſeeligkeit ſie erſtigen haben / iſt diſes ſattſamb/ und überflüſſig / daß ſie gleich im erſten Grund verderbt/ der erſte Grund-Stein ihres Lebens von blutigen Zeichen der erblichen Sind-Maſen beſudlet / das Fundament ſelbſten / auf welches ſie ſich aufgeleint ein angeſteckt-fauler Grund war; gleichwie / ſagt Rom. 5. v. 12.

der Apoſtl / durch einen Menſchen die Sind in die Wellt eingangen/ und durch die Sind der Tod / alſo iſt der Tod über alle Menſchen kommen. Verſtehe durch einen Menſchen Adam, der aller das Haupt/ und Stamm-Vatter / wie des Lebens / alſo des Todts worden / in welchem alle geſindiget haben / ſchon Kinder des Zorns / bevor ſie gebohren waren. Maria allein behalltet Maria allein nit.

ſo hohe Ehr / und Freyheit / daß ſie von dem erſten Fundament an allzeit rein / allzeit ohne Macul / allzeit heilig. Ihren Grund hat ſie gefuſſet auf denen heiligen Bergen / als ein gloreiche Statt GOttes / und ihre Thor/ der erſte Eingang in diſes Leben/ waren dem HErrn über alle Jacobs Hütten lieber / das iſt über alle Adams Kinder. Hütten werden diſe genennt / Maria ein Glorreiche Statt GOttes/ ſeine Burg/ ſein Wohn-Sitz/ ſein Tempel. Als die Burg-Statt GOttes.

VIII.

So will ich aber nit verneinen / daß nit auch under denen Kindern Andere Gerechte ſeynd zwar auch GOttes Wohnungen.

Adams einige / ja alle Gerechte durch die Gnad JEſu Chriſti in herrliche Tempel / und Wohn-Stätt der Heiligkeit / und des Heiligen aller Heiligen erbauet werden / wie der Apoſtl 1. Cor. 3. v. 16.

redt: Per inhabitantem Spiritum Sanctum, durch den H. Geiſt / der Ephes. 2. v. 22.

in ihnen wohnt. Geſtehe es endlichen auch / und gern / daß ſie alle

ihre

ihre Gerechtigkeit auf Chriſtum bauen/ als welcher nach abermahliger Lehr
1. Cor. 3 v. 11.
des H. Pauli, das Fundament iſt / dern keiner ein anders legen kan. So ſeynd ſie hallt gleichwohl aus zuvor zerfallenen Schadhafften Hütten erneurt/ und wider ergäntzte Gebäu/ die auf einen faullen Grund der Sind Adams / ihren Fuß hatten / und darumben von ihrem erſten Aufgang nit GOttes/ ſonder des Teuffels Eygenthumb waren / wie David nit ungern in all ſeiner Heiligkeit von ſich bekennt
Pſ. 50.
hat im 50. Pſ. In peccatis concepit me mater mea. In Sinden hat mich mein Mutter empfangen. Und ſie
Aber nit vom erſten Grund aus.
von GOtt ſelbſten nit anderſt angeſehen worden für ſelbige Zeit / als Teuffels-Winckl / wo diſes verdambte Raub-Geſindl durch die erbliche Sind genüſtet hat.

IX.

Nit alſo Maria diſe herrliche GOttes Burg; nichts weyßt ſie von der Verächtlichkeit / und Nichtigkeit des Grund-loſen / und durch die Sind zerfallenen Adams / niemahl hat ſie bedarfft ergäntzt/ oder wider erneuert zu werden. Der HErr ſelbſten hat ſie gegründet auf ſeinem Eygenthumb / an welchem der Teuffel niemahlen einen Theil / ſogar keinen Anſpruch hatte / fundamenta ejus in montibus ſanctis auf denen heiligen Bergen hat er ihr den erſten Stein gelegt / in der höchſt- und vollkommniſten Heiligkeit / und Verdienſten Chriſti / daß ſie allein ſich berühmen kan / von ihrer erſten Empfängnuß an / ſeye keiner als der höchſte GOtt ihrer ein HERR und Eygenthumbs-Beſitzer geweſen / und was noch mehr iſt / wie Salomon in ihrer Perſohn redt: Prov. 8. In initio viarum ſuarum, antequam quidquam faceret. Im Anfang ſeiner Weegen/ eh und bevor er etwas von Anbeginn gemacht hat. Es war in dem Gemüth GOttes noch kein Adam zum Vorſchein kommen / keine einige andere Creatur / war ſie ſchon vorgeſehen / und verordnet / als diejenige / die zu ſeiner Zeit die ewige Weyßheit / der ewige GOttes Sohn ihm zu ſeiner Wohnung / wurde auferbauen.

Maria auf heiligiſten Grund gebauet.

Allzeit GOttes Eygenthumb.

Prov. 8.

Von Ewigkeit vor Adam und allen Creaturen auserwählt.

X.

Solches beſſer zu verſtehen geht mir eben recht der H. Epiphanius an die Hand / wan er jene Wordt auslegt: Gen. 2. Ædificavit Dominus coſtam, quam tulerat de Adam, in mulierem. Der HErr hat die Ripp / die er von Adam genommen in ein Weib aufgebauet. Wan der H. Text in eben diſem Capitl von Erſchaffung der Thier der Erden / und Vögl des Luffts zu Red wird / ſagt er / daß ſie aus der Erden geſtalltet worden / formatis igitur de humo cunctis animantibus &c. deßgleichen von Adam dem erſten Menſchen / formavit igitur Dominus DEus hominem de limo terræ, habe ihn GOtt aus dem Laimb der Erden geſtalltet. Was iſt dan diſes für ein beſonders Wordt-Gepräng / die Erſchaffung des erſten Weibs zu beſchreiben / warumb bleibt der Text nit bey dem allten Wordt formavit, er habe ſie gebildet / und geſtalltet wie den Adam? Warumb ædificavit, er hab ſie aufgebauet? Da iſt ein nit geringes Geheimnuß / antwortet nun Epiphanius: Es hat der H. Geiſt diß Orths mehr auf Mariam / und ihre Empfängnuß / als auf Evam / und ihre Erſchaffung geſehen / wie dan jene in diſer / als in einer Figur / und Schatten / vorgebildet war. Wir wollen die eygne Wordt des H. Epiphanii anhören.

Gen. 2. v. 22.

Unterſchid der Erſchaffung Adams/ und Evä.

v. 19.

v. 7.

Diſer wird aus Erd geſtalltet.

Eva aber aus deſſen Ripp aufgebauet.

S. Epiph. l. 3. de hæreſ.

XI.

Volens DEus conſtare omnibus, quod Evam pro Adamo formaret, ſagt er/ & primus homo iſte reſpiceret illam tanquam rem ex juſtitia ſibi debitam, ædificavit ipſam ſuprà coſtam ex latere Adami deſumptam &c. Weillen GOtt wollte / daß allen / ſo wohl denen Englen / als in künfftiger Nach-Wellt allen Menſchen bekannt wurde / daß er Evam dem Adam zu lieb / für ihn zu ſeinem Dienſt als ſeine Mit-Gehülffin erſchaffen habe / an welche niemand als Adam nach allem recht ihrer als Eygenthumbs- und Grund-Herr zu allen

Iſt darumb Adams Eygenthumb.

allen Zeiten rechtlichen Anſpruch hätte / hat er ſie wie ein Gebäu auf ſeine Ripp / die er ihm aus der Seithen genommen / als auf ſeinem eygnen Grund aufgeſiebrt; dan weſſen der Grund iſt / deſſen iſt das Gebäu / allzeit zinßbar. Wir wollen aber von dem Schatten auf das Liecht / und Wahrheit unſere Augen umbwenden; was hat die beſſere Eva / Maria für einen Grund? *sapientia* ſagt der H. Text *ædificavit sibi domum* die Göttliche Weyßheit hab ihr eine Burg / eine Wohn-Statt aufgebauet / aber wo? Was hat ſie ihr für ein Fundament gelegt? *In montibus ſanctis*, die Berg der Heiligkeit / die Hochheit der unendlichen Verdienſten des Heiligen aller Heiligen Chriſti JEſu / diſe ſeynd der Grund / diſer ſelbſten der Bau-Maiſter. So iſt dan die clare Folg / daß niemand als ihm / einiges Recht an Mariam jemahlen zugeſtanden / ſie allzeit von erſtem Zeit-Puncten an ſein Eygenthumb war / als diejenige / welche lädiglich für ihn / ihme zu Lieb von Ewigkeit vorgeſehen / und verordnet / in der Zeit empfangen / und gebohren / auf ihn gegründet / und gefuſſet war / *ad hoc ſolum effecta*, *ut templum eſſet DEI altiſſimi*. Wie der gelehrte *Idiota* redt / allein dahin erſchaffen / damit ſie dem allerhöchſten GOTT ſeye ſein Tempel / und Wohn-Sitz: Sie iſt zwar eine Tochter Adams / gehet aber den Adam lediglich nichts an / und kan auf keine Weys dem vermaledeyten Hauffen ſeiner Kinder zugeſellet werden / dan wäre Chriſtus nie gebohren worden / wäre auch Maria nie gebohren / hätte GOtt Chriſtum nit verordnet in die Wellt zu ſänden / hätte er Mariam auch nie verordnet die Wellt zu grüſſen / nach abgefaſſten ewigen Rath-Schluß GOttes ſeynd beyde Chriſtus und Maria ſo verbunden / daß Chriſtus nit ſeyn kan / ohne Maria / Maria nit als wegen ſeiner / *ad hoc ſolum effecta*, wer wollte ſich dan vermeſſen Mariä nur auf einen auch mindiſten Zeit-Puncten einige Maaſen der Sünd anzuſchmitzen / die ſie / ſag nit bemacklet / ſonder nur hätte ſollen / oder können verunreinigen: Nein / nein / hallts Maull / der Grund iſt heilig / der Heilig aller Heiligen / der Bau-Meiſter iſt heilig / die weſentliche Heiligkeit / der Innwohner / Grund-Herr / und Beſitzer / GOtt ſelbſten.

Sap. 9. v. 1.

GOtt hat Mariä auch den Grund gelegt / ſein Eygenthumb.

für ſich allein.

ſo daß / wan Er nit wäre Menſch worden /

D. Thom. apud Leblanc Ps. 86. a. 4 n. 34.

Maria nie wäre zur Welt kommen.

Darumben heilig von Grund aus.

XII.

Gleichwie der erſte Adam / bindet diſes alles mit wenig aber nachtrucklichen Wordten der H. Dominicus, aus einer Jungfräulichen Erden geſtalltet worden / die niemahlen einigen Fluch getragen / alſo zimmte ſich / daß der andere Adam nit minder aus einer Jungfräulichen Erden / das iſt Jungfräulichen Mutter gebohren wurde / *quæ nunquam fuit maledicta* die niemahlen von einigem Fluch beunehret worden.

Zeugnuß des H. Dominici. apud Le blanc. in Pſ. 86. art. 4. n. 34.

XIII. Pars. II.

Jetzt meyne ich wäre es Zeit / umb nit verkürtzt zu werden / nach dem Grund / auf welchen der Höchſte diſe ſeine GOttes-Burg Mariam aufgeſetzt / den Grund-Stein ſelbſten Mariam in ihrer unbefleckten Empfängnus zu beſichtigen. Und zwar mögen wir den Augenſchein nit uneben ein nemmen in dem 3. Buch der Königen im 5. Cap. wo der H. Text, von dem Bau des Salomoniſchen Tempels alſo redt: Und der König befahle / daß ſie groſſe koſtbahre Stein nemmen zu dem Fundament des Tempels. Wer ein Hauß aufbauet / iſt gantz anderſt geſinnet / als Salomon, die pollierte / und ſonderbahr die koſtbahre Stein legt er nit in den Grund / ſonder rauhe / grobe Stein / wie ſie vom Bruch herkommen; was koſtbahr iſt / und wohl ausgearbeitet / ſpahrt er in die Höhe zur Zierd; warumb muſſten dan im Salomoniſchen Tempel auch die Grund-Stein koſtbahr und aufs künſtlichiſt gearbeitet ſeyn. Die H. H. Vätter / und Schrifft-Steller insgemein ſtehen zuſamb / und deuten diſe des weyſiſten Königs ſeine Fürſichtigkeit auf Mariam aus / dero jener Salomoni-

Die Grund-Stein im Tempel Salomonis die koſtbariſte. 3. Reg. 5. v. 17.

lomoniſche Tempel-Bau ein danckler Grund-Riß/ und Vormuſter war; in Maria habe GOTT die ewige Weyßheit diſes erſt recht erfillet/ und die koſtbariſte Stein unermeßlich/ und allerhöchſten ſeiner Gnaden/ und Gaben/ ihr under die Füß gebraitet/ und in ihrer Empfängnuß zum Fundament gelegt/ ſogar daß keines andern Heiligen vollkommniſte Heiligkeit ihnen an Werth und Koſtbahrkeit könnte gleich geachtet werden.

Eine Figur der Gnaden Mariä in ihrer Empfängnuß.

XIV.

Vier ſolche Eck-Stein.

Vier dergleichen koſtbahre Stein/ ſonderbahre Gnaden/ und Freyheiten die/ das gantze Gebäu diſer Jungfräulich- und wunderbahrlichen GOttes-Burg als Grund- und Eck-Stein fuſſen ſollten/ finde ich bey denen Chriſtlichen Lehreren; Einen die Beveſtigung in erblicher Unſchuld/ und Heiligmachender Gnad/ welche GOTT vom erſten Augenblick/ oder Zeit-Puncten alſo unbemaaſſt/ und unerwäglich biß in ihres Lebens letzten Athem erhallten hat/ daß ſie dern niemahlen durch einige auch nur geringſte Sünd hat mögen verlurſtiget werden; den anderen die Vollheit und Uber-Maas aller Göttlichen Gnaden/ daß ſie ſchon damahlen/ da ihre Jungfräuliche Seel erſchaffen/ und mit dem reiniſten ihrem Leib in der Schoß ihrer H. Mutter Annä vereinbaret worden/ voll der Gnaden alle Himmliſche Geiſter/ ſogar die erſte/ und höchſte Seraphim übertroffen hat. Der dritte Grund-Stein war die vollkommne Erkanntnus der allerheiligiſten Dreyfalltigkeit/ und dero unzertheillten Göttlichen Weſenheit/ welche ſie gewirdiget worden/ obwohlen nit gar in ſolcher Clarheit/ und Liecht/ wie die ſeelige Himmels-Burger/ doch in einem beſonderen/ jenem nit vil ungleichen Liecht/ wie in einem Spiegel die Sonnen anzuſchauen (Maria von JEſu will/ ſie ſeye ſchon damahlen zu clarer Anſchauung GOttes zugelaſſen worden) aus welcher Anſchauung erfolgt iſt der völlige Genuß/ und Ubung aller jener Tugenden/ dern ein ſolches Allter von einem einig- und wuntzigen Zeit-Puncten fähig iſt; nemblichen jener/ welche allein in der Seelen/ ohne Bey-Hilff des Leibs ihre Würckungen haben/ als da ſeynd der Glaub/ die Hoffnung/ die Liebe/ die Ehr-Bezeigung/ die Anbettung GOttes/ und was dergleichen mehr ſeynd/ alle in ſo hohem Grad/ daß keine andere Creatur nimmer ſo hoch hätte ſteigen mögen. Endlichen hat ihr auch nit ermanglet/ ſo der vierte Grund-Stein war/ an wunderbahrlicher Clarheit Leibs und der Seelen/ ſo aus ſo wunderbahrlichen allerhöchſten Liebs/ und Tugends-Ubungen hergeſproſſen/ alſo daß ſie mit ſolchem Glantz auch die Seel ihrer H. Mutter Annä angefillt/ daß diſe in ſelbem Moment und Augenblick/ mit dem H. Geiſt erfillt in ſolchem Hertzens-Jubel/ und Andacht über ihre gewohnte Kräfften bewegt worden/ daß ſie auſſer ſich ſelbſten verzuckt mit tieffiſter Erkanntnuß der verborgniſten Göttlichen Geheimbnuſſen erleuchtet worden/ und in ungewohnte Freuden-G'ſänger/ und Lob-Sprüch GOttes fürgebrochen iſt.

Erſter/ die Beveſtigung in erblicher Unſchuld rc.

Zweyter/ Ubermaß aller Göttlichen Gnaden.

Dritter/ vollkommene Erkanntnuß der allerheiligſten Dreyfalltigkeit.

Vierdter/ Clarheit Leibs/ und der Seelen.

Maria d'Agred. l. 1. c. vit. myſt. c. 16. & 15.

Derer auch die H. Anna Theil hatte.

XV.

Und iſt ſich deſſen nit zu verwunderen/ dan wan die Vereinigung mit GOtt/ und die Liebe/ die GOTT gegen einen ſeiner Creaturen in beſonder hat/ eine Regl/ und Maas-Stab iſt ſeiner Gunſt/ Gaben/ und Gnaden/ alſo daß je gröſſer ſeine Lieb iſt/ je mehr/ und häuffiger er ſeine Gnaden zu- und einflieſſet/ ſo war kein einige Creatur/ weder Engl/ noch Menſch mehr/ und innbrünſtiger geliebt von ihrem Göttlichen Liebhaber/ als Maria/ von dem Vatter/ als eine beſondere ſeine aus allen auserwählte Tochter/ von dem Sohn/ als ſeine von Ewigkeit ihm verordnete Mutter/ in dero Jungfräulichen Leib er die Menſchliche Natur/ von ihrem Blut annemmen/ von ihrer Jungfräulichen Milch die Nahrung nemmen wurde/ von dem H. Geiſt als eine wirckliche Geſpons/ und Braut/

S. Laur. Juſtin. ſerm de Nativ. Virg.

Maria von GOtt mehr als Engel/ und Menſchen geliebt.

Braut / die er ihm mit eben ſo ho-
hen / herrlichen Gaben und Gnaden/
wie mit Göttlichem Mähl-Ring ver-
mählet / und verbunden hat ; folg-
lich / mach ich den Schluß mit dem
H. Petro Damiani ; Attende Sera-
phim , & videbis , quidquid majus
eſt , minus eſſe virgine , ſolúmque
opificem opus iſtud ſupergredi. Schau
die höchſte Seraphinen an / ſie
ſeynd gegründet / wie der Prophet
von dem erſten Seraph, dem Lucifer
vor ſeinem Fall redt / auf die koſt-
bahriſte Stein / die wie die Feur-
Strahlen funcklen / das iſt / wie die
Schrifft-Steller auslegen / in denen
höchſten / ſo wohl natürlich- als über-
natürlichen Gnaden / und Gaben über
alle andere Chör der Englen / at-
tende Seraphim, diſe die Seraphinen
betrachte / und was immer auch
über diſe höhers / und vollkomm-
ners gedencken kanſt ; wirſt fin-
den / daß alles zuſambt diſen ihren
erſten Grund-Steinen ihres Weſens
minder / und unvollkommner iſt/
und niemand an Glory / und Hoch-
heit diſem ausgemachten Maiſter-
Stuck Göttlicher Allmacht / und
Gnaden überlegen ſeye / als der
Maiſter ſelbſten. Nemblichen da-
mit ſie würdiglich zubereitet wurde /
das ewige Wordt des ewigen Vat-
ters zu empfangen ; eine Statt /
Burg / und Wohn-Sitz des Aller-
höchſten zu werden / war es zimmend/
daß ſie den höchſten Gipfl aller Gna-
den GOttes / und ehr / und Glory
über alle Chör der Englen überſtige /
und den Thron ihrer Hochheit ſchon
in erſt-gelegten Grund-Steinen biß
zum Thron der allerhöchſten GOtt-
heit hinaufführte. Sagt der H. Gre-
gorius.

Pett. Dam. Serm. de annunc.

Darumben über alle höher von erſten Zeit-Puncten an/ allein minder als GOtt.

Ezech. 28. v. 14.

Molina. 1. p. q. 63. a. 7.

S. Greg. in 1. Reg. c. 1. apud le blanc. in hunc pſ. 86.

XVI. Ihre erſte Vollkommenheit unbegreifflich.

S. Germanus Serm. de Nativ. Virg.

Dannenhero will der H. Conſtan-
tinopolitaniſche Patriarch Germanus,
ſeye nit möglich daß ſo unbegreiff-
liche Hochheit Mariä in ihrem von
GOTT / und ſeinem H. Geiſt ſo
koſtbahr / under ſo unermäßlichen
Gnaden / und Gaben gelegten Grund
ein einiger erſchaffner Verſtand faſſen
möge. Wan wir die Erd-Kugl mit
einer Spahne mögen ausmeſſen / ſeynd
ſeine Wordt / wan wir das braite
Meer mit einem Stricklein können ein-
ſchlieſſen / wan wir ſo ſtarck / und
kräfftig ſeynd / mit unſeren Achßlen
die Himmel zu underſtützen / und
unſere Augen / oder Verſtand zuläng-
lich ſeynd / die Sternen am Firmament
zu zählen / die Regen-Tropffen /
den Koth / und Schleim der Erden/
der Winden ihre Stöß / die Sand-
Körnlein am Uffer des Meers zuſam-
men zu binden / wird uns auch leicht
ſeyn die Vollkommenheit des Auf-
gangs diſes wunderbahrlichen Gebäus
der Jungfrauen zu begreiffen ; wel-
chen Aufgang wan David in ſeiner
erſten recht Königlichen Kindheit mit
Königlich- und Prophetiſchem Aug
angeſehen / rufft er auf / alle Herr- Pſ. 44. v. 14.
lichkeit der Tochter des Königs
iſt innwendig / der Saum ihres
Kleyds iſt Gold / und iſt mit
villerley Farben rings umb bekley-
det. So vil der H. Germanus, ob
ſagte er / jenes die Erden in der Fauſt
einſchlieſſen / das Meer mit einem Fa-
den umzäunen rc. Iſt unmöglich /
kans allein / der ſie erſchaffen hat /
alſo die Vollkommenheit Mariä in
ihrem Aufgang / in ihrer Empfäng-
nuß zu begreiffen / iſt unſer Verſtand
zu ſchwach / kans allein der Bau-
Maiſter / und Uhrheber / der ſie als
ein Kunſt- und Maiſter-Stuck ſeiner
Allmacht gegründet hat.

Wer wollt ſich dan vermeſſen / da XVII. Beſchluß.
einige nur mindiſte Maaſen aufzuſu-
chen ? Der erſte Grund-Stein Ma-
riä diſer H. GOttes-Statt iſt die
heiligmachende Gnad / angelegt auf
denen HH. Bergen / in ſolcher Uber-
maß / daß alle Gnaden / und Hei-
ligkeit der Englen / und übrigen Hei-
ligen GOttes minder iſt / der Grund
iſt der Heilige aller Heiligen Chriſtus
ſelbſten / ſie iſt über alle andere un-
ermeßlich höher geliebt / von der ge-
ſambten allerheiligſten Dreyfaltigkeit/
wie ſoll dan jemahlen der Teuffel ei-
nen Anſpruch an ſie gehabt haben/

auch nur auf mindiſten Zeit-Puncten: Das iſt nit möglich; wer auf ſeinem Grund / und mit eygnen Koſten ein Hauß bauet / iſt deſſen der HErr in allen Rechten / ohne Wider-Red; und Maria kan vom erſtem Grund-Stein aus ihrer Empfängnuß keinen anderen angehören / als welcher ſie auf ſeinem Eygenthumb / Chriſto und deſſen Verdienſten / ihme ſelber zur Burg-Statt / und Wohn-Sitz in ſeiner Gnad hat aufgericht. So laſſt uns dan alle zuſamb ſtehen / und ſie mit David anſingen. Deine Grund-Veſte ô H. GOttes Statt ſeynd auf denen H. Bergen; du biſt heilig von deiner Empfängnuß an / allzeit ſchön; allzeit unbemaſt / darumben ſeelig dein Leib der getragen hat den Heiligen aller Heiligen / ſeelig deine Brüſt / die er geſogen hat / aber eben darumben auch wir glickſeelig / wan dich unſer annimbſt. Ach ſchaue uns an mit günſtigen Augen / zu dir ſtehet unſer Vertrauen / reinige uns von allem Fluch der Sind / damit wir mit reinem Mund und Hertzen dir Glick wünſchen zu ewigen Zeiten / daß du allzeit geweſen / und biſt aller maaſen frey / und rein.

A M E N.

Am Feſt des H. Apoſtels Thomä.

Vorſpruch.

Poſt dies octo iterum erant diſcipuli ejus intus, & Thomas cum eis; venit JEſus januis clauſis, & ſtetit in medio, & dixit: Pax vobis.

Uber acht Tag waren ſeine Jünger abermahl darinnen / und Thomas mit ihnen / da kam JEſus durch verſchloſſene Thür / und ſtund in der Mitten / und ſprach: Der Frid ſey mit Euch. Joan. 20. v. 26.

Innhalt.

An genugſamben Heil Mittlen manglet keinem Menſchen.

I. Die Urſtänd Chriſti durch Zeugen unſtrittig.

WUnder iſt es / was handgreiffliche Beweißthumb und Zeugſchafften der liebwerthiſte Heyland der unglaubigen Wellt hat fürgeſtellet / den End-Schluß des von ſeiner Verdambnuß erlöſten Menſchen / ſeine H. Auferſtehung / glaubbahr zumachen; aber eben der Urſachen iſt ſichs noch mehr zu verwunderen / wie diſe ein einiger Menſch habe ſollen / oder mögen

gen in Zweiffel ſtellen; dan wan auf
Devt. 19. v. 15. & Matt. 18. v. 16. Befehl des HErrn Devt. 19. zwey oder drey Zeugen alle Strittigkeit beylegen / allen Zweiffel aufheben /
L. 3. ff. de teſtib. und L. 3. ff. de teſtib. die erforderte Zahl der Zeugen / zuweillen zwey /
Gloſſ. in L. 1. ibid. zuweillen mehr / oder weniger. Gloſſa. in L. 1. ib. und deren Anſehen / und Würdigkeit der Sachen Wahrheit ſicher / und unfählbahr machen; ſo iſt je kein Stand / kein Geſchlecht / ſogar die Sinn-los / und unempfindliche Element nit / deren er nit etliche ausgewählt / ſeiner Widerkehr aus dem Grab / vom Tod zum Leben / genugſambe Zeugſchafft zu geben. Es erſcheinen die Engel vom Himmel / und ſagens rund heraus / ſurrexit, er ſey aufgeſtanden / ſey nimmer da.

II. Es ſtehen die Todte auf / die für-
Matt. ult. v. 6. nembſte Vätter der allten Synagog, geben deſſen ihrer villen umbſtändli-
ib. 27. v. 52. & 53. che Nachricht. ibid. c. 27. Es lauffen die Weiber / und breitten diſe freudige Zeitung under die Apoſtel und Jünger aus / deren Maria Magdalena ihn ſelbſten mit Augen geſehen
Luc. 24. v. 10. Jo. 20. v. 16. hat. Luc. 24. Die Apoſtel ſelbſten können je ihren fünff Sinnen nit abſtehen; ihre Augen ſehen Ihn gegenwärthig / ſeine verwundte Händ / Füß / Seithen. Ihre Ohren hören Ihn reden / und den Friden ankinden / ihr Geſchmack verkoſtet / was Er ihnen von fürgelegter Speiß über-
Joan. cit. Luc. ult. à v. 36. gelaſſen / ihre Händ prieffen / und greiffen ſeinen H. Leib; ſogar die Naſen riechet ſeinen Himmliſchen ſüſſen Athem / den Er ihnen ins Angeſicht geblaſen. Die Erden erzittert / und endlichen ſeine Feind ſelbſten die Römiſche Wacht ſagens denen Phariſäeren / und Oberſten der Juden an / und ob zwar denen mehriſten / das Geld ihr Maul verſtopfft / hat es gleichwol Longinus ihr Hauptmann nebſt zweyen anderen durch weit entfernte Landſchafften / was ſie geſehen / offentlich geprädiget / und endlichen
Metaphraſtes. in graußlicher Marter mit ihrem Blut beſtättiget; und ſoll wohl ein Menſch zu finden ſeyn / welcher vermeſſe ab ſo augenſcheinlicher Wahrheit zu zweifflen?

III. Glaubt gleichwohl Thomas nit. Ja eben jetz haben wir in abgeleſenem Evangelio einem zugehört / Thomas, und zwar einer aus denen Zwölffen ſagts frey heraus / non credam, ich glaubs nit / ich will und wirds nit glauben biß ich ihn mit Augen ſihe; Nein: Iſt noch nit genug; biß ich meine Finger in ſeine Näglmahlen / meine Hand in ſeine Seithen-Wunden einlege / was die Augen ſehen / die Händ greiffen / das hallt ſeinen Stand. Unſeeliger Thoma, wie haſt dich dißmahl verlohren / und hätteſt dich auf Ewig verlohren / wan dir nit deines Meiſter / HErrn / und GOttes Grundloſe Güttigkeit zeitlich wäre zu Hilff kommen.

IV. Vortrag. Sehet da Geliebte / was nit GOtt thut umb eine einige Seel / ſie zu erhallten von ihrem Undergang / iterum, er kombt noch einmahl zu ſeinen Jüngeren in voriges Orth / wie zuvor / wünſcht ihnen den allten Gruß / erneuert alle Zeugſchafften / und ſonderbahr dem damahl gegenwärthigen unglaubigen Jünger reicht er ſeine H. Händ / Füß / Seithen / zu thun wie ers begehrt hat. Wem da das Hertz nit bricht / weiß ich nit / ob er Ertz / oder Felſen iſt; was er aber Thomæ, das thut der barmhertzige GOtt noch täglich einer jeden Sindhafften Seelen / er laſſt nichts erwinden an allen gnugſamben Gnaden ſie von dem Verderben zu erretten / ſeine Gnad manglt ihnen niemahlen / wan nur ſie der Gnad nit ermanglen; und darumben wer verlohren geht / hat keine Entſchuldigung / als daß er ſich ſelbſten anklage / und ſeine eygene Boßheit zu ſpath bereue / und ewig verfluche. Die Prob hab ich zum Theil ſchon angedeutet / fahre aber weiter forth in Nammen JEſu / und Mariä.

V. Gleichwie der Menſch / ſagt der
S. Thom. Lect. 6. in cap. 8. ad Rom. Engliſche Lehrer Thomas von Aquin in zwey Theillen beſtehet / dem Leib / und der Seel / und jeder Theil ſeine

 ſondere

ſondere Leiblich-oder Geiſtliche Kräfften hat / alſo pflege auch GOtt ſeine Gnaden abzutheillen / das eine mit denen äuſſerlichen Sinnen des Leibs / die andere aber mit jenen denen innerlichen / und Leib-loſen Seelen-Kräfften übereinſtimmen. Was der Menſch höret in denen Beicht-Stühlen / von denen Cantzlen / in Privat-Geſprächen von heylſamben Ermahnungen / Geiſtlicher Lehr zu ſeinem Underricht / was er ſihet in ſeinem Nächſten von gutem Exempl zu ſeiner Auferbauung / was er leydet in ſeinen Schmertzen / und Kranckheiten zur Züchtigung / und verdienter Straff / oder aber Ubung der Gedult ꝛc. berühren den Leib; was aber das innerliche Liecht von der Tugend Schönheit / der Laſter Abſcheulichkeit / von zukünfftigem Gericht / Verdambnus / und Seeligkeit / von GOTT / und ſeinen Göttlichen Vollkommenheiten / und was dergleichen mehr dem Verſtand fürzindet / was die innerliche Einſprechungen von Forcht / und Schröcken ab der ſtrengen Gerechtigkeit GOttes / von Lieb / oder Hoffnung auf ſeine unergründliche Barmhertzigkeit in dem Willen erwecken / gehet die Seel an / ſeynd aber eine / wie die andere Gnaden GOttes / von dem allgemeinen Brunnen der Göttlichen Fürſichtigkeit her-und dem ſindigen Menſchen zugefloſſen / ihn zur Buß / Gnad / und Barmhertzigkeit anzuweiſen.

Gnaden GOttes dem Leib / und der Seelen angemeſſen.

VI

Beyder Underſchid.

Jedoch mit diſem Unterſchid / daß die äuſſerliche gutte Exempl / heilige Lehren / heylſambes Zuſprechen wenig oder gar nichts fruchten zur Seelen Heyl / wan nit zugleich das innerliche Liecht / und Gnaden-Trib das Hertz von dem Weeg der Verdambnuß ab-und der rechten Tugend-Straſſen zuneiget. Wie der Apoſtel redt: Neque, qui plantat, eſt aliquid, neque qui rigat, ſed qui incrementum dat DEus. 1. Cor. 3. Gleichwie dem Baum keinen Nutzen bringt / daß er in die Erden eingepflantzt und öffters begoſſen werde / wan er nit hat eine innerliche Lebens-Krafft / welche den nothwendigen Safft zu ſeinem Wachsthumb einſauge / alſo wird der Sinder nimmermehr aufgrüenen zu ſeinem Heyl / wie er immer durch äuſſerliche Ermahnungen / Lehren / Exempl und Bey-Spihl gleichſamb in eine neue Erden in faiſten Grund verſetzt / und begoſſen wird / wan nit GOTT durch innerliches Liecht / und Gnaden-Trib den Vorſchub gibt; wan aber beyde beyſamb kommen / ſtehet dem Menſchen ſein Heyl / und Seeligkeit in ſeinen Händen / die heiſſe Buß- oder Liebs-Zäherlein wältzen ſich bald über die Wangen ab / wan er anderſt denen fühlenden Einſprechungen Gehör / dem innerlichen Gnaden-Trib / den GOTT ſeinem Willen / wie dem Pferd die Spohren anſetzet / willige Folg laiſten will.

1. Cor. 3. v. 7. Aeuſſerliche Gnaden ohne innerliche unfruchtbahr

VII.

Der heunt Evangeliſche Büſſer / zuvor hartnäckig nun aber wie Wachs in ſeiner Liebs-Brunſt zerflieſſende Thomas legt uns diſe Engliſche Lehr / und Wahrheit clar / und Handgreifflich under Augen. Dan ſag mir einer was ware der Lieb-volle Fridens-Gruß / den JEſus abermahlen ſeinen Jüngern angewunſchen / was ware jener Lieb reiche Verweiß in denen Ohren diſes unglaubigen Apoſtels / was ſeinen Augen die von ſeinen H. Wund-Zeichen fürſchieſſende Strahlen / was ſeiner Empfindlichkeit / die erlaubte Berührung ſeiner H. Seithen / als lauter Leibliche / und Handgreiffliche Gnaden? Aber Er underdeſſen der liebwerthiſte Heiland zindete in der Still an das Liecht der Erkandtnuß in dem Verſtand Thomæ; Thomas ſihet nun die Boßheit ſeines Unglaubens / die Vermeſſenheit ſeiner Begirden / die Abſcheulichkeit ſeiner Sind / und indem Er diſe bey ſich ſelbſt erweget / ſchirte der HErr jenes Feur under / welches auch die harte Felſen flieſſen macht; Thomas ligt ſchon voller Schamhafftigkeit auf ſeinen Knyen / häfftet ſein Angeſicht an die Erden an / ſein Hertz wallet in ihm / und

Hymn. de Apoſt. temp. Paſch.

Beyder beyſamb wunderliche Wirckung in dem H. Thoma.

und expreſſet die Lieb-volle Reu neben häuffigem Zäher-Guß auch warme Hertzens-Dämpff / DEus meus, Dominus meus. Mein GOTT / und mein HErr! So würckt die äuſſerliche Gnad / wans innerhalb in der Seelen von GOtt underſtützet wird: Zuvor hatten zwar auch die Apoſtel ſtarck an ihn geſetzt / er ſahe ihnens in den Augen an / daß ihre Freud nit eytl / kein läerer Traumb wäre / aber weill GOTT innerlich in ihm noch nit würckte / mit jenem Gwallt / wie nachmahlen / non credam, bleibt er in ſeinem Unglauben unbeweglich / DEus autem incrementum dat, ſo bald aber auch JEſus ſein Hertz getroffen / dan flieſſten die Augen / dan ſchrye er mit Mund / und Hertz; Dominus meus, & DEus meus, mein GOTT und mein HErr.

VIII. Nun aber iſt es eine ausgemachte Sach durch die gantze H. Schrifft / in allen Chriſtlichen Schulen / bey allen H.H. Vättern / und Schrifft-Stellern keinen ausgenommen (dan ſo jemand anderſt lehrte / wäre er ein Irrglaubiger) daß der Grund-güttige GOTT dergleichen Gnaden / nit allein welche äuſſerlich in die Augen; und andere Sinn des Leibs fallen / ſonder auch / welche den Verſtand erleuchten / den Willen neigen / und anreitzen entweder zum Haß der Sind / oder aber zur Lieb der Tugend / und GOttes / einem jeden Menſchen / auch denen gröſſten Sindern nit verſage / daß wan ſie nur wollen / ſie durch deren Bey-Hilff können ſich aus den Banden ihrer Sind / und Laſter auswinden / und durch ware Buß zu ihrem GOTT widerkehren. Dan gleichwie Chriſtus der ewige GOttes Sohn für alle in der Sind Adams erſtorbene Adams Kinder den Werth ſeines Roſenfarben Bluts / und Schmertzhafften Creutz-Tods hat ausgelegt / wie der Apoſtel redt: Pro omnibus mortuus eſt. 2. Cor. 5. und in der erſten Epiſtel Joan. c. 2. Ipſe eſt propitiatio pro peccatis noſtris, non pro noſtris autem tantùm, ſed & pro totius mundi; Er iſt worden ein Verſöhn-Opffer für unſere Sinden nit allein / ſonder auch für alle Sinden der gantzen Wellt / ſo hat er allen keinen ausgenomben / ſoville Gnaden / und Heyl-Mittl zuwegen gebracht / daß alle der Früchten ſeiner Erlöſung können / und mögen theilhafftig werden; ſeine Gnad übergehet keinen / ſagt Chryſoſtomus: Juden / und Heyden / die wilde Scythier / Barbaren / Herrn und Knecht / Mann / und Weib / Jung und Allt finden alle Theil / weillen GOTT will / daß alle ſeelig werden / und zum Liecht ſeiner Wahrheit gelangen.

Beyderley diſe Gnaden gibt GOtt jedem / auch Sindern.

Gleichwie Chriſtus für alle geſtorben iſt.

2.Cor 5. v. 15.

1.Joan.2. v.2.

S. Chryſoſt. in ea verba: *Erat lux vera &c.* hom. 7.

1. Timoth. 2.

IX. Er der liebreiche GOTT iſt jener Hauß-Vatter / welcher frühe Morgens ausgehet / alle ſovill er findet in ſeinen Wein-Garten ſeiner Kirchen beruffet / jeden nach vollendter Arbeit gegenwärthigen Lebens den verdienten Groſchen ewiger Glickſeeligkeit auszutheillen. Er iſt jener König / welcher zur Hochzeit ſeines Sohns Gutte und Böſe auf allen Straſſen / auch hinder denen Betler-Höcken laſſet aufſuchen / der Hochzeitlichen Freuden theil zu haben / und wird keiner ausgeſchloſſen / als welche ſelbſt nit wollen / oder ihm zu Spoth erſcheinen wollen ohne Hochzeitliches Kleyd ſeiner Göttlichen Gnad. Er iſt jener gutte Hirt / welcher ſeine Schäfflein austreibt auf faiſſte Hayden / wo ſie Nahrung / und Wayd finden im Uberfluß / und ſo ſich eines von der Heerd verirret / ſo lang durch Dörner / und Stauden rufft / und nachſuchet / biß ers findt / und auf ſeinen Schultern wider zuruck trage. Joan. 10. Luc. 15. So häfftig iſt ſein Eyffer eine einige Seel zu gewinnen / daß er alle Schätz ſeiner Reichthumben erſchöpffen wurde / ſie zu erkauffen / wan ers nöthig erachten / oder ſie ſeinen Anſchlag nit ſelbſten vernichten wurde.

Matth. 20.

Gleichnuſſen aus dem H. Evangelio.

Matth. 22.

Joan. 10. v. 3.
Luc. 15. v. 5.

X. Jetz meyne ich / ſehe ich viller boßhafften Sinder ihre Gedancken; wan

es

Einwurff der Sinder.

es GOTT ſo Ernſt iſt / ſagen ſie / alle ſeelig zu machen / wan er jeden genugſambe Mittel / und Gnaden ertheillt / ihre Seeligkeit zu erwerben / und ihrer Sinden-Band loß zu werden / warumb gehen dan ſovill zu Grund? Bevor ich aber diſen ihren Einwurff beantwordte / ſetz ich ihnen auch eine Frag? Ob nit GOTT jenem gottloſen König in Aegypten genugſambe Mittel ſeine Boßheit zu erkennen / den wahren GOtt zu bekennen / ſeine Sind zu bereuen / und Gnad zu finden / verſchaffen habe / wan er ihm Moyſen / und Aaron ſeinen Bruder zugeſandt / ſeinen Göttlichen Befelch anzukünden / ſeine Tyranney zu verweyſen / gantz Aegypten mit erſtaunlichen Wunder / und Schröcken anzufillen? daß ihn GOtt auch innerlich erleuchtet / und ſein Hertz nur wohl empfindlich zum öfftern getroffen habe / zeigt er ſelbſten genugſamb an / wan er ſibenmahl in ſich ſelbſten gangen / dem Göttlichen Befehl zu gehorſamben angelobet / ſeine Sind bekennet hat / peccavi in Dominum DEum veſtrum, & in vos, ſed nunc dimittite peccatum mihi etiam hac vice, ich hab geſindiget / ſagt er / wider euren GOTT / und HErrn / und wider euch / gleichwohl erlaſſet auch diſmahl meine Sind / und bittet GOtt für mich; iſt aber Pharaoni die genugſambe Gnad nit ermanglt / warumb iſt er dan in ſeiner Unbußfärthigkeit zu Grund gangen? Wir wollen die H. Schrifft ſelbſten anhören. Exodi. c. 8. liſe ich alſo. Videns Pharao, quod data eſſet requies, igravavit cor ſuum, & non audivit eos, ſicut præceperat Dominus. Weillen Pharao ſahe / daß er Ruhe bekommen / hat er ſein Hertz beſchwärt / und hat ſie nit erhört / wie es der HErr befohlen hatte. Welche Wordt im neunten Capitel nach dem Hebra ſchen Grund-Text von Buchſtaben zu Buchſtaben widerhollt werden / und im 10. Capitel bekennt ers ſelbſten / peccavi in Dominum, er ſelbſt ſeye es / ſeine eygene Boßheit / die wider den HERRN geſindiget hat.

Exodi. 10. v. 16.

Wird beantwordtet.

Exod. 8 v 15. ib. 9. v. 34. ib. 10. v. 16.

XI. So iſt es dan ihr ſelbſtige Gottloſigkeit / ihre eygen verſtockte Boßheit / wan ſovill Sinder verlohren gehen. Wer in einem reiſſenden Fluß ſchon allgemach zu Grund ſincket / wan er das Sayll / das ihm zugeworffen / oder die Hand / die ihm gereicht wird / nit ergreiffen will / iſt ſeiner ſelbſten ein Mörder / und hat nit Urſach ſich der Unbarmhertzigkeit eines andern zu beklagen; wer des Doctors ſeinem Rath nit folgt / die Artzney zum Fenſter auswirfft / gibt Ihm / dem Medico, die Schuld nit / wan die Kranckheit überhand nimbt / und ihm den Garaus macht; wer den in finſterer Nacht einer gäh-ſtürtzigen Felſen-Wand Zugehenden in Zeiten zuruck rufft / hat keinen Theil an ſeinem Fall / wan er ihn zu hören veracht hat. Ich hab euch geruffen / ſagt der HErr / und ihr habt nit gewollt; Ich trug ſie auf meinen Armben / und ſie wollten nit wiſſen / daß ich ſie heyllen wollt. Oſee 11. Den gantzen Tag hab ich meine Händ ausgeſtreckt / und niemand achtete meiner / ihr habt alle meine Räth verachtet / ſo will ich auch euer lachen / wan nun Elend / und Verderben über euch kommen wird. Prov. 1. v. 24.

Der Sinder iſt ſelbſt ſeines Verderbens ſchuldig

Gleichnuſen.

Oſee. 11.

Prov. 1. v. 24.

XII. Ihr ſeyd euch ſelbſten zum Verderben unſeelige Sinder; qui vocatus non venit, iſt wider euch der endliche Stab-Bruch des groſſen Kirchen-Vatters Auguſtini, ſicut non habuit meritum, ut vocaretur, ita inchoat meritum ſupplicii, cum vocatus neglexit venire, welcher dem Göttlichen Gnaden-Ruff nit nachgehet / gleichwie er keine Verdienſt hatte beruffen zu werden / alſo fangt er an die Straff zu verdienen / wan er ſolche Gnad vernachläſſiget; GOtt biettet euch ſeine Hilff an / er halltet euch ſeine Gnad allzeit bereittet / ſie iſt aber bey euch fruchtloß / quia ipſi ſalvari non volunt,

S. Aug. l. 83. qq. 86.

weillen

weillen ihr ſelbſt nit wollet heyl werden. S. Aug. tr. 12. in Joan. Der Heil. Thomas, hab ich ſchon geſagt/ ſo bald er vom Gnaden-Strahl ſeines Meiſters getroffen war; iſt er gleich auf ſeine Knye niedergefallen/ und wie Wachs beym Feur in ſeiner Buß-Hitz zerfloſſen/ wan nun ein anderer Sinder auf gleiche/ oder noch mächtigere Weyß berührt wird/ und gleichwohl nit wie Thomas die warmbe Reue-Zäher flieſſen laſſt/ ſonder wie Pharao ſein Hertz allzeit mehr erhartet in ſeiner Unbußfärthigkeit/ iſt je ſein Undergang nit GOtt/ nit dem Mangl der Göttlichen Gnad/ ſonder ſeinem verzweiffit-verſtocktem Gemüth beyzulegen;

ibid. tr. 12. in Joan.

XIII. Sie werden nit ungern meines Sinns werden Geliebte in Chriſto/ wan ſie werden vernomben haben/ was Gotſchalcus Hollen in ſeinen Winter-Prädigen von einem dergleichen verzweiffilten Sinder Erſchröck- lich- und Graußliches erzehlt/ welcher ſchon zu nächſt an der Porten des Tods auf villfältiges Bitten/ und Anhallten der Seinigen/ er wolle doch/ weillen er noch Zeit habe/ ſeine bekandte Sinden durch eine wahre Buß ablegen/ endlich diſe verzweiffelte Reſolution hat hören laſſen. Was plagt ihr mich mit der Buß/ meine Laſter ligen am Tag/ die Peyn wird nit ausbleiben/ ich bin ein Brand der Höllen/ mir iſt keine Hoffnung einiger Gnad/ und Barmhertzigkeit mehr übrig. Verzweiffelte/ Gottsläſterliche Zung! ſo zeig ihm dan in ungewohnter That/ und Gnad-Grund-gütig-barmhertziger GOTT/ wie häfftig/ wie eyfrig ſucheſt das Heyl einer jeden Seel/ damit er künfftig vor der gantzen Wellt ohne Entſchuldigung nichts wiſſe einzuwenden wider deine Barmhertzigkeit. Chriſte JEſu! Wie weit tringt dich die Lieb deren/ die mit deinem Blut erkauffet haſt? Der Lieb-reiche Heyland/ welcher nit will den Tod des Sinders/ kaum jener ſolch verzweiffelte Wordt herausgeſtoſſen/ ſtellt ſich in ſichtbahrlicher Geſtallt/ mit lieblichem Angeſicht für ſein Krancken-Bethlein/ ſpricht ihm ſelbſten mit ſüſſen Wordten zu: Mein Sohn da haſt offen die Schos meiner Barmhertzigkeit/ ich will dir verzeyhen alle deine Verbrechen/ wolleſt nur die von mir verordnete Buß-Mittel/ die H.H. Sacrament nit verachten/ ich ſelbſten dein Erlöſer/ und Seeligmacher bin es/ der mit dir redet/ zu deinem Troſt hab ich mit mir gebracht/ alle Schätz/ und Reichthumben meiner Verdienſt/ meiner Schmertzen/ meines vergoſſenen Bluts/ auf diſe vertraue in deiner Kleinmüthigkeit/ und leg ſie für Göttlicher Gerechtigkeit/ ſie werden deine Sinden alle überwegen/ und ſie dir verändern in eine ewige Barmhertzigkeit. Ich ſelbſten bitte dich/ verſchmähe nit jenes Blut/ deſſen ein jedes Tröpflein genug iſt/ tauſend Wellt von ihren Sinden-Wuſt zu reinigen.

Gothſchalc. Hollen ord. Erem. S. Aug. partHiemal. ſerm. 58. Litt. H. & ex eo alii.

Entſetzliche Geſchicht.

XIV. Wie iſt euch umbs Hertz/ unſeelige Sinder/ brichts euch nit in tauſend Stuck/ wan ihr höret einen Menſchwordenen GOtt ſelbſten einen ſo Lieb-reichen Krancken Warther abgeben/ und zwar bey einem ſo verzweiffleten Sinder; aber ihr werdet noch mehr hören. Weillen diſer Gottloſe Menſch noch nit ein einiges Zeichen einer Reu wollte ſpühren laſſen/ zihet/ (ô unendliche GOttes Barmhertzigkeit)! Zihet Er ſeinen Rock von ſeiner H. Bruſt hinweg/ zeigt ihm ſeine H. Seithen-Wunden/ die Wunden ſeiner Händ/ und Füß/ diſe nun/ ſagt er/ ſeynd die Brunn-Aderen/ aus welchen dein verſichertes Heyll ſchöpffen kanſt/ ſeye doch nit ſo hart-hertzig/ ſo unglaubig/ ſo verſtockt/ ſonder getreu deinem GOTT und HErrn. Geliebte in Chriſt JEſu/ fallt ihnen da nit abermahlen ein der H. Thomas? Was vermeynen ſie/ hat diſer Elende weniger Gnaden empfangen/ als er? Ich meyns nit: Hat er aber auch wie er ſeine haiſſe Zäher rinnen laſſen/

hat er bekennt ſeine Boßheit / wie Thomas ? Hat er aufgeſchryen / wie diſer / mit Reu-vollen Hertzen DEus meus ! & Dominus meus ! Mein GOTT! und mein HErr! Nein/ die Felſen zwar / ſingt David / ſeynd zerfloſſen vor dem Angeſicht des HErrn. Pſ. 96. aber nit diſes Stein härtere Hertz ; darumben dan mit billichem Zorn ergrimmt / truckte Er/ der Heiland/ in Anſehen aller Umbſtehenden ein Hand-voll Blut aus ſeiner H. Seithen-Wunden heraus/ und warffs dem verſtockten Böſwicht ins Angeſicht mit diſen erſchröcklichen Wordten : Diſes mein Blut ein Zeugnuß meiner Lieb / und deiner verſtockten Unbußfertigkeit wird dich einſtens an jenem Gerichts-Tag überweyſen / daß meine Barmhertzigkeit veracht/ dir aber ſelbſten die ewige Verdambnuß muthwillig habeſt aufgebürdet ; alſo iſt der Elende zu Grund gangen / und hat ihn je niemand / als ſeine eygene Gottloſigkeit ins Verderben geſtürtzt.

Pſ. 96. v. 5.

XV. Beſchluß.

Frag nun keiner mehr / warumben ſo vill zu Grund gehen ? An der Barmhertzigkeit GOTTES manglt es nit / ſeine Gnad biettet er allen an / er reicht allen ſeine Gnaden-Hülff / er legt für alle den Werth aus ſeines H. Bluts / rufft alle zu ſeiner Erkanntnuß / zur Buß zur Seeligkeit / du ſelbſten Sinder verlegeſt dir den Weeg ; du ſiheſt / du höreſt / du greiffſt / du liſeſt / und fihleſt in deinem Hertzen / was dich zum Leben leithen könnte / du willſt aber nit / verſchiebſt dein Heyl zu würcken von Tag zu Tag / bis endlichen GOTT gezwungen wird / deiner Boßheit ein End / deinem Verderben aber den Anfang zu machen ohne End / wer witzig iſt / folg dem H. Thomas nach / greiffe gleich zur Buß / wan er ſeinen GOtt im Hertzen reden höret / und ruffe mit Reumüthiger Stimm / Dominus meus ! & DEUS meus ! Mein HErr und mein GOtt.

AMEN.

Am hohen Feſt der Gnaden-reichen Geburth JEſu Chriſti.

Vorſpruch.

Tranſeamus usque Bethlehem, & videamus hoc verbum, quod factum eſt.

Laſſet uns gehen biß gen Bethlehem / und das Wordt ſehen / das geſchehen iſt. Luc. 2. v. 15.

Innhalt.

Wer Chriſtum finden will / thue es denen Hirten nach.

I. [Eccl. 20. v. 32.] VErborgene Weyßheit / und verborgener Schatz / fragt der weyſe Syrach / was hat man von beyden für einen Nutzen? Keinen / will er ſagen. Ob der Verſtand Salomonis Witz erſtigen / und der Schatz Goldreich iſt / an Silber / Perlein / Kleynodien / und aller erdencklichen Koſtbarkeiten ſeines gleichen nit hat / mögen ſie gleichwohl eine Eyffer-erhitzte Begird erwecken / aber welche eytel / und ohne Frucht und Nutzen iſt / ſo fern ſie im Duncklen verſcharret nie zum Vorſchein kommen. [Alles Nutzbahre unnütz / wan es verborgen ligt.] Alle Leibs- und der Seelen-Kräfften ſeynd Tod / welche niemahlen ihre Würckung haben: Und zu was tragt man in der Finſtere die Fackel vor / wans rings-umb verſchloſſen iſt / das ihre Strahlen nit mögen fürbrechen? Endlichen was nutzt das Wordt in dem Mund des Stummen? Und ein weyſer Rath / der im Hertzen verſchloſſen ligt? Nichts.

II. Poſtquam venit plenitudo temporis, miſit DEus filium ſuum, tröſtet zwar der H. Paulus, da die Erfüllung der Zeit kam / habe GOtt ſeinen Sohn geſandt von einem Weib gebohren; [Gal. 4. v. 4.] ſeye bey uns ankommen die ewige Weyßheit des Himmliſchen Vatters / der Schatz / die Begird / das Verlangen der Himmlen / oder wie der H. Text redt: Collium æternorum, des ewigen Gebirgs: [Chriſtus un[ſer Heil] kom[t]] [Gen. 49. v. 26.] Es hat ſich angezunden das Liecht der Völcker / das Göttliche Wordt iſt Menſch worden / und der Pottſchaffter des groſſen Raths iſt herfürgetretten: [Luc. 2.] [Joan. 1.] Aber dum quietum ſilentium tenerent omnia, & nox in ſuo curſu medium iter haberet, bey eytler Nacht / wan alles in ſtiller Ruhe / und höchſtem Stillſchweigen vergraben lage / und ſogar die nächſt anligende Völcker ſeines Lichts nicht anſichtig werden / ſeine Stimm nit vernemmen / ſein Wordt nit hören / ſeinen Rath nit begreiffen / ſeine Schätz nit finden / ſeine Weißheit nit be- [Sap. 18. v. 14.] [Aber gantz verborgen.] [Ohne Nutz wan ſich nit hätte offenbahret.]

wunderen mögen. Quæ utilitas? Was ſoll dan ſeine Ankunfft ſo verborgen der Wellt für einen Nutzen bringen? Keinen; wan er ſich nit hätte wollen zu erkennen geben.

III. So hat Er ſich dan ſelbſten der in ihrer Finſternuß / und tieffem Schlaff vergrabenen Wellt offenbahret / ihr das Liecht angezunden / und jene Nacht mit hellen Mittags-Straalen beleuchtet / in welcher Er aus der Jungfrau hat wollen gebohren werden. Dan nach Zeugnuß des heunti-
Luc. 1. v. 8. & 9. gen H. Evangelii, hat die Hirten / da ſie des Nachts über ihre Heerde wachten die Clarheit GOttes
Durch wunderliche Geſandtſchafft vom Himmel. umbleuchtet / und gantze Schaaren der Himmliſchen Geiſter lieſſen ihre Stimmen hören / dem allerhöchſten GOtt Ehr / denen Menſchen aber die eines gutten Willens ſeynd / Frid zu ſingen / wan ein an ſie eigents-abgefertigter Pottſchaffter ihnen ſeine Gegenwarth angekündet hat. Et ecce angelus Domini ſtetit juxta illos, & claritas DEI circumfulſit illos, alſo lautet der H. Text, und ſihe der Engel des HErrn ſtund neben ihnen / und die Clarheit GOttes
Ibidem. hat ſie umbſchinen / und Er ſagte ihnen: Jch verkünde euch groſſe Freud / die allem Volck ſeyn wird; dan heunt iſt euch der Heiland gebohren / Chriſtus der HErr / in dem Städtlein David / und diſes ſoll euch zum Zeichen ſeyn; ihr werdet ein Kindlein in Windlen eingewicklet finden / und in einer Krippen ligẽ.

IV. Da ligt nun der Schatz der Himmlen entdeckt / die Weyßheit des Vatters offenbahr / das Göttliche Wordt in denen Ohren der Einfältigen / das Licht des HErrn in ihren Augen. Die Hirten glauben / und was ſie glauben / dem Eyfferen ſie gleich mit Begird / und in der That nach / Chriſtum zu ſuchen / und nach gegebenem Zeichen auch zu finden: Tranſeamus usque Bethlehem, ſpricht einer dem anderen zu; laſſt uns eyllen / nichts verweyllen / feſtinantes, graden Weegs
Vortrag. Bethlehem zu; Es hindert ſie nit die finſtere Nacht / nit die ungelegene Zeit / nit die Kälte / nit rauher Weeg: Dan ſie waren ſchon auch innerlich im Hertzen erleuchtet / daß wer GOtt / und den Heyland ſuchen / und finden will / keine Mühe ſpahren / keine Zeit verlyheren muß / und ſeye eben ſo wenig nutz / den Schatz / und das Orth wiſſen / aber ihn zu erheben vernachläſſigen / als gar nit erkennen / allen faulen Maul-Chriſten zur Nachricht / ſeye nit alles an der Erkanntnuß des Heilands gelegen / ſonder / ihn zu finden / ſollen auch ſie Hand anlegen / Chriſtlichen Eyffer / eyfferige Werck / würckſambe Sorg / Sorgfälltige Lieb / Lieb-erhitzte Andacht / unverdroſſene Arbeit / ohne Zeit Verlurſt / ohne ſich von denen Heerden ihrer Gelüſten / und Begirlichkeiten abhallten / und hindern zu laſſen. Diſe Kunſt den Heyland zu ſuchen / und zu finden / wollen wir heunt denen Hirten ablehrnen / ich will ſie anfiehren / ſie gehen mir mit Andacht nach / under GOttes Schutz / und Seegen ꝛc.

V. Die verliebte Braut im hohen Lied Salomonis ladet alle / ſonderbahr aber die ihres Heyls gürige Seelen mit beſonderem Eyffere in / die eingefleiſchte Weyßheit des ewigen Vatters / den neu-gebohrnen König Salomon in ſeiner Hochzeits-Cron zu beſehen / zu bewun-
deren / anzubetten. Egredimini, rufft Cant. 3. v. 11.
ſie alle an / filiæ Sion, & videte regem Salomonem in diademate; quo coronavit eum mater ſua in die deſponſationis illius. Kommet trettet herfür ihr Dem vermenſchten GOtt ſollen alle ſuchen.
Sions-Töchter / und ſehet Salomonem den König in ſeiner Cron / mit welcher ihn ſeine Mutter becrönet hat / am Tag ſeiner Vermählung / und am Tag ſeiner Hertzens-Freuden. Geht heraus aus denen Hütten der Gottloſen / wohin ihr euch bißhero in euren boßhafften Gelüſten / und Begirlichkeiten verſchloſſen habt / und ſehet euren König in der Cron / da ihn die Göttliche Fruchtbarkeit am Tag der Ewigkeit mit unendlicher GOttheit / ſeine Mutter aber / die Jungfrau am Tag ſeiner Menſchwerdung mit euer Natur / und Schwachheit

heit becrönet hat; welchen die boßhaffte Synagog am Tag ſeines Leydens / mit Dörner / Spott / und Hon / die Göttliche Gerechtigkeit am Tag ſeiner Auferſtehung mit Glory / und Herrlichkeit / die Chriſtliche Kirch am Tag der Buß mit unzähligen ihren glaubigen Kinderen / die Himmel endlichen am Tag der Unſterblichkeit mit allen Gerechten / und Heiligen umbgeben wird. Egredimini, videte, lauffet / ihn zu ſuchen / zu finden / zu beſchauen / euch mit- und in ihm zu erfreuen. Gaudium, quod erit omni populo.

VI. Umb Verzeyhung ſchönſte Braut / verliebte Tochter / mich gedunckt deine erhitzte Liebs-Flammen haben dein Hertz für dißmahl mit unnöthigen Sorgen entzindt / und beladen; ſihe dich nur umb / es iſt keine aus allen rechtglaubigen Seelen / welche nit mit Lob-wirdigem Eyffer deinen Geliebten zu ſuchen ſich anſehen laſſe / den ſie wiſſen / daß er (Luc. 2. v. 32.) iſt das alleinige Liecht der Völcker / ſie zu erleuchten. Der Schönſte aus allen Menſchen-Kinderen / wie (Pſal. 44. v. 3.) Milch / und Blut gemahlet / aus tauſend auserwählt. Daß Er iſt (Cant. 5. v. 10.) ihr Heyl / ihr Auferſtehung / der Weeg zu wahrer Seeligkeit / die Wahrheit / das Leben. (Diſe H. Zeit ſuchen ihn alle.) Diſe H. Zeit hinaus wirſt Wunder ſehen / wie ſie ſo embſig von einem GOttes-Hauß zu dem andern umbziehen werden / allenthalben ihren Heyland in der Krippen zu ſuchen; ſo ſpahre dan deinen Eyffer / und übrige Sorgen auf ein andermahl / dißmahl ſeynd ſchon alle ſelbſten dahin beſchäfftiget / wohin ſie anzuweyſen du dir ſo ſorgliche Mühe gegeben haſt.

VII. Iſt wahr / kan es nit laugnen; und glaub ich nit / daß ein einiger Menſch in unſerer Chriſtenheit ſollte mögen gefunden werden / welcher nit / ſonderbahr jetz / ſeinen Heiland ſuche / und ihn mit heuntigen Hirten auch zu finden / begirig ſeye / es wäre dan Sach / daß er als ein Verzweyffleter ſchon alle Hoffnung ſeines Heils hätte hingeworffen. Aber wie vil aus allen ſuchen ihn alſo / wie ſie ſollten / und daß ſie Ihn wie jene glickſeelige Hirten auch finden? Ich glaube ſehr wenig. Wie ſo? Hats dan nit der HErr ſelbſten alſo verſprochen / daß alle welche ſuchen / finden werden (Matth. 7.) / weillen je der HErr gutt iſt / allen die Ihn ſuchen (Thren. 3. v. 25.). Und wan Iſaias (Iſa. 65. v. 1.) hat ſagen dörffen / daß Ihn auch jene funden / die Ihn nie geſucht haben / und ſeye offenbahr worden / die ihm auch niemahlen Nachfrag gethan haben; wie (Rom. 10. v. 20.) ſoll er dan vor ſeinen Glaubigen verborgen bleiben? Sie ſeynd (wills GOtt;) nit von jener Zahl / welchen Joannes der (Joan. 1.) Tauffer hat fürgeſtoſſen; medius veſtrûm ſtetit, quem vos neſcitis, daß Er mitten under ihnen geſtanden / und ſie ihn gleichwohl nit erkennet haben. Sie kennen ihn / ſie glauben an ihn / und wan wir ſie fragen wollten / wurden ſie ohne ſich zu bedencken kurtz antwordten / daß ſie ihn auch lieben.

VIII. Iſt recht: Diſes laß ich alles gellten; aber der Heiland ſchröckt mich nit wenig / wan er einigen ihres gleichen bey Joanne trucken under das Angeſicht trohet / daß ſie ihn ſuchen / aber nit (Joan. 7.) finden werden. Und wie bey eben diſem Evangeliſten am zweyten Capitel (Joan. 2.) angemörckt wird / haben vil an ihn geglaubt / aber JEſus habe ſich ihnen nit anvertrauet. Weillen ſetzt der Hönig-flieſſende Lehrer Bernardus (S. Bernardus ſerm. 75. in Cantica.) die Urſach bey / ſie ihn nit recht ſuchen / nit zu rechter Zeit / nit wie / nit wo ſie ſollten. (Aber ſuchen ihn nit recht.) Sie ſuchten Ihn / aber wan die Seel / wie wir Teutſche zu reden pflegen / ſchon allbereit auf der Zungen ligt; diſe kommen zu ſpath / und wird ihnen zur Antwordt eben jenes / was denen thorichten Jungfrauen bey Matth. cap. (Matth. 25.) 25. neſcio vos: Ich kenne euch nit. Vor der Thür iſt darauſſen. Dan / wie Auguſtinus redt / pœnitentia ſera, rarò (S. Aug. de vera, & falſa pœnit.) vera; iſt eine ſpathe Buß ſellten eine wahre Buß / und ſtirbt gar gern mit denen Sterbenden ab / timeo ne & ipſa moriatur. Sie ſuchen ihn / aber lau / kallt / und langweilig / iſt ihnen nur halb / und halb Ernſt / wie jenem / von welchem der weyſiſte König beobachtet hat / vult, & non vult piger, der Faul (Prov. 13. v. 4.) wolle / und wolle nit: Haben kaumb mehr / als den bloſſen Nammen / daß ſie

Chriſten ſeyen/ und an Chriſtum glauben; und iſt auf ſolche laue Maul-Chriſten eygentlich gemeynt/ was der HErr in heimblicher Offenbahrung Joannis getrohet hat/ daß/ weillen ſie weder warm/ noch kalt ſeynd/ Er ſie aus ſeinem Mund werde ausſpeyhen wie eine Speyß/ die einen Grauſen bringt. Sie ſuchen Jhn/ aber wie jene faulle Tochter in ihrem Ruhebettlein ihrer Eygen-Lieb/ ihres eygenen Willens/ ihrer Kommlichkeit/ da ihre Hertzen voll ſtecken der böſen Begirden/ ihre Seelen mit Sind/ und ſindhafften Gewohnheiten überladen ſeynd/ daß es nit Wunder/ wan ſie zu ſeiner Zeit klagen werden/ non inveni, daß ſie ihn nit funden haben.

Apoc. 3. v. 16.

IX. Egredimini filiæ Sion: So war dan jener Verliebten ſo ſorgliches Zuſprechen/ nit ſogar unnöthig/ als es ſich anſehen laſſen/ wan ſie die Töchter Sions/ glaubige Seelen ſo Hitz-eyfferig anmahnet/ ihren König zu ſuchen/ und zu beſchauen. Sucht Jhn/ will ſie ſagen/ aber recht/ nit nur mit dem Verſtand/ Jhn zu erkennen/ ſonder auch mit dem Willen/ Jhn zu lieben/ in der That/ und Chriſt-eyfferigen Tugends-Ubungen Jhn zu finden; per bona opera DEus quæritur: Ergo, dum tempus habemus operemur bonum ad omnes, ſagt Bernardus, GOTT wird geſucht durch gutte Werck/ darumben weillen wir Zeit haben/ und Tag und Stund unſer ſeynd/ laſſt uns Guttes würcken/ jedermann Gutts thun/ ſonderbahr in Bedencken/ daß eine Nacht kommt/ wie Chriſtus trohet/ in welcher niemand wird würcken können/ was zur Seelen Heil iſt/ in Anſehen dort keine Zeit mehr ſeyn wird ettwas zu verdienen. Tempus non erit amplius.

Soll demnach recht geſucht werden.

loc. cit.

Galat. 6. v. 10

Joan. 9. v. 4.

Apoc. 10. v. 6.

X. Sollte einer ſchwören darauf/ die Hirten zu Betlehem wären bey diſem Hönig flieſſenden Lehrer in die Schul gangen/ ſogar neth/ haben ſie ſeine Vorſchrifft den Heiland zu ſuchen/ und zu finden in der That erfüllet: Man ſoll ihn ſuchen/ will Bernardus, wan er ſich finden laſſt/ keine Zeit verſaumben; ſie aber die Hirten/ bedeutet der H. Lucas, hallten mit lang Rath/ feſtinantes, machen eyllends den Schluß/ kaum ſie von dem Engel benachrichtet worden/ wo das gebohrne Göttliche Kind möge gefunden werden/ tranſeamus usque Bethlehem, laſſt uns hingehen biß gen Bethlehem/ zu ſehen das Wordt/ das geſchehen iſt/ zu ſehen den gebohrnen GOtt/ unſeren Meſſiam, und König/ den unſere Vor-Elltern ſo lang erwartet haben. Und was ſie beſchloſſen/ vollzihen ſie gleich/ ohne Verzug/ feſtinantes, ſie eyllen/ und wünſchen nur gleich ſelben Augenblick bey ihm zu ſeyn. Zum andern will Bernardus ſoll man den Heiland ſuchen/ corde ardente, omnino infatigabiliter, planè, ut decet: Mit Eyffer erhitztem Hertzen/ unverdroſſen/ unermüdet/ durchaus/ wie es ſich gezimmet. Haben aber nit die Hirten einen gleichen Eyffer gezeigt? Es hindert ſie weder die finſtere Nacht/ weder die ungelegene Zeit/ weder die Källte/ und rauhe Wind/ weder die unwegſambe Straſſen/ weder ſelbſten ihre Heerden/ daß ſie nit alles verlaſſen/ und dem Bethlehemitiſchen Stall zulauffen; ſo hitzig war ihr Eyffer/ ſo brünſtig ihre Begirden/ Chriſtum zu ſuchen/ zu finden/ anzubetten. Das dritte endlichen/ was angezogener Geiſt-volle Lehrer von einer ihres Heils gefliſſenen Seel begehrt/ iſt/ daß ſie JEſum ſuche am rechten Orth; nit under dem Wellt-Tumult/ ſonder in ſtiller Ruhe ihres Hertzens. Hoc vobis ſignum, gab der Engel des HErrn denen Hirten das Zeichen; Jhr werdet finden ein Kind in ſchlecht- und armen Windelen eingewicklet ligen in der Krippen. Darumben eyllen ſie nit dem Stättlein Bethlehem/ ſonder dem auſſer dem Thor einſamb-verlaſſenen Stall zu. Die Statt gedachten ſie/ weillen die Keyſerliche Schreiber den gantzen Stammen Juda beruffen/ iſt voller Unruhe alle Winckel ſeynd angeſteckt/ da kehret der Fürſt des Fridens nit ein/ wir wollen ihn dan in der Einſambkeit ſuchen/ im Stall/ in ſtiller Ruhe werden wir ihn unſchwär finden/ und zugleich unſere Hertzen zu Ruhe ſtellen.

Wie die Hirten gethan haben ohne Zeit-Verlurſt

Mit Eyffer.

In ſtiller Hertzens-Ruhe.

XI. O! glickſeeliger Eyffer eines einfälltigen Hertzens/ wan es JEſum mit gleich ungeſaumbten Fleiß/ in gleicher Innbrunſt/ mit/ und in gleicher Hertzens-Ruhe ſuchet: Et invenerunt, ſagt der H. Text, und erzählet den unſchätzbahren Fund diſer armen einfälltigen Schaf-Hirten/ und ſie haben funden Mariam/ und Joſeph/ und das Kindlein in der Krippen: Mein GOtt! Wie werden nit ihre Hertzen geſchmoltzen ſeyn/ was ungewohntes Freuden-Feuer wird ſich in ihren Seelen Kräfften angezunden haben; Wunder iſt es/ daß ſie nit augenblicklichen von Ubermaas des ſüeſſiſten Troſts/ welcher ſie bey jedem Anblick des holdſeeligen Kindleins begoſſen hat/ von diſem ſterblichen Leib aufgelöſt worden. Dan wan Abraham im Geiſt ſo häuffig/ und häfftige Freud empfangen hat/ wie der Heiland ſelbſten Zeug ſtehet/ daß ihm das Hertz im Leib von innerlichem Troſt aufgetriben worden/ exultavit, ut videret diem meum, vidit, & gaviſus eſt. Er hat ſich erfreuet/ hat gefrolocket/ exultavit, oder wie im 1. Capitul Lucæ diſes Wördtlein ins Teutſch überſetzt zu leſen/ iſt vor Freuden aufgeſprungen/ daß er ſeinen/ Chriſti Geburths-Tag ſehen ſollte/ hat ihn auch geſehen/ und hat ſich erfreuet. Wan Jacob ſo wohl getröſtet von ſeinem Schlaff iſt aufgeſtanden/ da ihm in der Gegend der Stadt Luza, oder Bethel von GOtt der Stamm-Baum des künfftigen Wellt-Erlöſers in jener Himmels-Stiegen iſt gezeugt worden/ das er ſich nimmer verwuſſt/ und das offene Feld für das Hauß GOttes/ die Stein die er ſeinem Haupt hat underſchoben/ und die Erden auf welcher er ſeine Nacht-Ruhe genommen als die offene Himmels-Porten verehret hat. Wan der H. Joannes noch ein unzeitiges Kind in Mutter-Leib einen Freuden-Sprung gethan/ wan ſeine Mutter die Stimm/ und Gruß der mit dem vermenſchten GOtt ſchwangeren Jungfrauen anhörte/ wie könte es möglich ſeyn/ daß nit das Hertz diſer über alle ihre Vor-Ellteren/ Patriarchen/ und Prophetē glickſeeligerē Baurē-Schaar in einem gantzen Troſt- und Freuden-Bach geſchwummen/ wan ſie beglickt worden/ den Heyland/ welchen jene nur im Geiſt/ und weit ausſehenden Figuren/ und Bildern von fern geſehen/ gegenwärthigen/ und mit leiblichen Augen anzuſchauen/ zu verehren/ und anzubetten. Jenen ware nur erlaubt/ Ihn in ihrem Sinn/ und Gedancken zu begrüſſen/ und under ſüſſen Betrachtungen ihre Hertzen gegen ihm auszugieſſen/ und nach ihm in erhitzten Begirden zu ſeufftzen/ diſe aber warden zugelaſſen/ dem ſchon gebohrnen GOtt Händ/ und Füß zu küſſen/ Mund an Mund anzutrucken/ und under erhitzten Liebs-Küſſen die auf ſeinen zarten Wangen wie die Perlein abflieſſende Zäherlein über alles Hönig ſüſſer einzuſaugen. Glickſeelige Einfallt/ die gantze Wellt benedeyet dich billich eines ſo unerhört- und koſtbahriſten Funds; glickſeelig jene Augen/ welche ſehen/ was ihr ſehet/ finden/ was ihr findet/ hören/ was ihr höret/ hertzen mogen/ was eure Hertzen ſo tröſtlich labet.

Zu ihrem unſäglichem Troſt. — *Joan. 8. v. 56.* — *Luc. 1. v. 44.* — *Gen. 28. v. 56.* — *Rupertus. Vatablus. hic.* — *Luc. cit.* — *Mehr als ihrer Vor-Ellteren.* — *Luc. 10.*

XII. Was thuen wir/ Geliebte/ werden wir ſolche Glickſeeligkeit diſen einfälltigen Schaf Hirten allein überlaſſen? Werden ſich unſere Hertzen nit entzinden/ gleichem Troſt/ und Hertzens-Sieſſigkeit nachzueyfferen? Werden wir nit gleich jetz mit ihnen den Schluß machen: Tranſeamus, hinzueyllen ohne Verweillen/ wo nit biß gen Bethlehem/ wenigiſt dorthin/ wo wir hoffen mögen JEſum zu finden? Ach GOtt! wer wills erklären/ was ſieſſe Freuden unſere Seleen begüſſen wurden/ wan wir wie die heuntige Hirten ſollten beglickt werden. JEſu ſpes pœnitentibus ſingt ihn der H. Abbt von Claravalle Troſt-müthig an/ quam pius eſt petentibus, quam bonus te quærentibus; ſed qui invenientibus? JEſu du Hoffnung der Büſſenden/ wie mild biſt allen die deiner begehren/ wie gutt jenen die dich ſuchen; aber ach! Was jenen/ die dich finden? Kein Zung kan es ausſprächen/ ſie iſt zu ſchwach keine Schrifft erklären/ ſie iſt zu wenig/ der allein kan es glauben/ was es iſt/ JEſum finden/

S. Bernardus in Rythmo. — *Mögen auch wir haben/ ſo wir ihn finden werden.*

der

der es erfahren hat. Ich glaub/es fligen ſchon viller Begirden voran/und ſeuffzen nur bald dort einzugehen / wo ſie hoffen ſo übermäſſigen Troſt begünſtiget zu werden.

XIII. Iſt es ihnen Ernſt Geliebte? Iſt ihr Hertz Eyffer-erhitzt/ JEſum zu ſuchen/ und zu finden? Ich zweyffle mit daran/ alle/ſovill eines recht Chriſtlichen Geiſt/ und Hertzens ſeynd/ antwordten in der Still; Ja/dahin/nach JEſu iſt alle unſer Begird/ und verlangen. So verlaſſe dan jeder gleich auf der Stell/ wie die Hirten ihre Heerden; will ſagen/ den gantzen Schwarm der eytlen Wellt-Sorgen / und ihrer betrieglichen Freuden / aller unnütz- böß- und ſindhafften Begirlichkeiten / verlaſſe der boßhaffte Sinder ſeinen Laſter-Weeg/ der Ungerechte ſeine böſe Anſchläg / und Gedancken / und widerkehre in wahrer Buß / Reu-müthig zu ſeinem GOTT und HErrn; haben ihn biß dahin die flüchtige Welt-Ehren an- und aufgehallten/ trachte er jetz in wahrer Demuth / und Verachtung ſeiner ſelbſten jenen Ehren nach / mit welchen GOtt die Seinige zu becrönen pflegt / haben ihn die eytle Wellt-Gütter/ und Reichthumben verblendt / und vom rechten Weeg/ Chriſtum zu finden/ab- und irrgefiehrt/wende er jetz ſein Hertz dahin/ wo er wahre/ und ewig-daurende Gütter hoffet/ wo kein Dieb ſie zu rauben einbrechen kan / wo die Säckel nit erallten / von Schaben/ und Motthen nit verzehrt/und die Schätz ewiglich nimmer abnemmen/ und vergehen werden; haben ihm endlichen die Zaum-loſe Begirlichkeiten anderſtwo hingetriben / die Scham-loſe Gelüſten die Füß gebunden/ iſt ihm der laydige Sathan/das unbändige Fleiſch/ die feindſeelige Wellt im Weeg geſtanden/ derelinquat viam ſuam, verlaſſe er diſe Weeg ihrer Boßheit/ zerreiſſe die Band der Gottloſigkeit/und mache ſeiner Seelen Lufft / ohne ſich zu verweillen/ da ihm GOtt noch Zeit verleyhet/ ſeine Gnad anerbiettet/auf ihn warthet/ und ſuche mit denen Hirten zu Bethlehem ſeinen Heiland/ nit langſambs/nit langweillig/nit lau/und kaltſinnig/faull/ und träg/ ſonder eyfferig/ under erhitzten Liebs-Begirden/ in ſtiller Ruhe ſeines Hertzens / zu finden ſein Heil / und ſüſſen Troſt ſeiner Seelen. Fertur enim amore anima noſtra, quocunque fertur, bemörckt recht der vortreffliche Ausleger des H. Evangelii Lucæ Didacus Stella, werden unſere Seelen durch die Lieb dahin getragen/wohin ſie zihlet; die Lieb aber iſt wirckſamb / bricht aller Orthen durch/wo immer ſie eine Hindernuß findet; fallt alle Mühe / und Arbeit / alle Gefahren/Verdrüßlichkeiten/ und Beſchwärnuſſen mit Freuden an/ wie jenes Teutſche Sprichwordt lautet; Luſt/ und Lieb zu einem Ding / macht alle Mühe und Arbeit ring/ biß daß ſie erlangt/ was ſie verlanget.

Finden wollen ihn alle.

Sollen ſie verlaſſen alles was ihnen im Weeg ſtehet.

Und ſuchen in würckſamber Lieb.

in cap. 2. Luc.

XIV. Mein Vatter Franciſcus hat ihn funden ſeinen Heiland in Lebhaffter Geſtallt eines holdſeeligen Kindleins in jener armen/und andächtigen Krippen/ welche er zu Aſſiſi auf heuntigen hohen Feſt-Tag zu ſeiner/und des Volcks Andacht hat aufgerichtet. Die H. Gertraud hat ihn funden in ihrer Demuth / wan ſie ſich ſogar unwürdig gehallten das Hochwirdigiſte Sacrament des Alltars zu empfangen/daß ſie ſich nit getrauete hinzu zu gehen; dan Chriſtus ſelbſten kamme zu ihr/ tröſtete ſie / waſchte ihr die Händ / und ſchmuckte ſie wie eine Königliche Braut. Die H. Clara hat ihn funden in ihrer Gedult/die ſie in ihrer acht und zwantzig Jährigen Kranckheit unverruckt erhallten hat/ wan ſich JEſus in Geſtallt eines Schnee-weyſſen Lämbleins bey ihrem ſeeligē Hinſcheydē eingefunden hat; dan Er ſich neben ihr auf ihr Ordens-Scapulier nidergelaſſē/ und der ſterbenden Jungfrauen ſo lang ſeine Lieb-volle Augen zugewendet hat/ biß ſie ihren ſeeligen Geiſt hat aufgeben. Der ſeelige Henricus Suſo, oder wie ihn andere von ſeinem Teutſchen Stammen nennen Seitz/ hat ihn funden in Mortification, und Abtödtung ſeiner ſelbſt/ wan er verdienet hat/daß ihm diſer ſein eingefleiſchter GOTT in Geſtallt eines jungen Knabens/in lieblichiſter Diſcant-Stimm eine raubende Arien abgeſungen/zu was unſäglichen Freuden ſeiner

Mein H. Vatter Franciſcus hat ihn funden in der Kripp.

Andere anderſtwo.

Seelen

Seelen laſſt ſich beſſer gedencken / als ausſprächen / experrus poreſt credere, ſagt Bernardus, kans keiner glauben/als welcher es erfahren hat. Der H. Joannes Dei, hat ihn funden in ſeiner Barmhertzigkeit/ wan er gewürdiget worden/ihn in Geſtallt eines armen Knabens auf ſeinen Schullteren zu tragen; andere endlichen haben Jhn funden in dem Hauß GOttes im Hochwürdigſten Sacrament, andere auf offenem Feld/ wohin ſie ſich ihrem Gebett / und gewohnten Andachten ungehindert abzuwarthen/ von böſen Geſellſchafften/ und welltlichen Kinder-Spillen abgeſtohlen haben; Mein H. Petrus von Alcantara ſogar beym Tiſch/ wo ihm JEſus mit eygenen Händen ſichtbarlich die Speyſen in den Mund gelegt hat. Kurtz alles zu ſagen/ es iſt kein Orth/ wo ſich JEſus nit finden laſſt/ wan Er auſſer dem Tumult der welltlichen Sorgen / in ſtiller Hertzens-Ruhe / mit erhitztem Liebs-Eyffer fleiſſig/ unverdroſſen / in lebhafftem Glauben / und wirckſamber Lieb geſucht wird.

Laſſt ſich aller Orthen finden.

XV. Was Troſt/ und ſieſſe Hertzen-Vergnügenheit wurde mancher Chriſtlichen Seel zuwachſen/ die jetz zwar Troſt ſucht bey der Wellt / und ihren Ergötzlichkeiten/ aber nit findet/ als bittere Gall/ und Wermuth allerhand Verdruß/ und Gemüths-Trangnuſſen/ wan ſie wollte denen Hirten zu Bethlehem nachfolgen/ und den Heiland ſuchen/ wie ſie ihn recht geſucht/ und eben darumben gefunden haben; Nun aber/ wollte GOtt/ es wäre nit der mehriſte Theil/ welche ſich begnügen / daß ſie Chriſten ſeyen / hoffen gleichwohl / der HErr werde ihnen zu ſeiner Zeit ſein tröſtliches Angeſicht zeigen/ wan ſie des Wellt-Dienſts/ Fleiſch-Luſts/ und Verbländungen des Teuffels werden müd ſeyn/ und ſie alsdan ihn ſuchen werden Nein: Nein: Elende/ jetz weillen es Zeit iſt / thut zur Sach / jetz laſſt/ wie die Hirten eure Sinden-Heerden / ſambt allen böſen Gelüſten / und Begirlichkeiten der nichts werthigen Wellt über/ und under erhitztem Liebs-Eyffer eyllet euren Heyland zu ſuchen/ werdet ihr ihn recht ſuchen / wird er ſich finden laſſen zu eurem unſäglichem Troſt.

Lauer Chriſten eytle Hoffnung.

XVI. Beſchluß. Warumb ſtehen wir da / und ſchieben die Händ in Sack? Wiſſen wir villeicht nit / wo wir Chriſtum ſuchen/ und finden ſollen? Gehen wir nur denen Hirten nach / er wird nit ermanglen / ſich unſeren Augen darzuſtellen/ und unſeren Liebs-Begirden Preyß zu geben. Dort ligt er / ein zartes Kind/ aber groſſer GOtt/ in Windlen/ oder beſſer zu ſagen / in arme Tüchlein eingebunden / im Stall / zwiſchen Ochs / und Eſel / in einer Häu-Kripp. Hoc vobis ſignum, alſo hat ihn der Engel des HErrn ſelbſt beſchriben / und das Zeichen gegeben wo er zu finden ſeye. Werden wir nun wie die Hirten alles ligen laſſen / verlaſſen die Heerden / die uns biß daher von ihm abgeſöndert / abgehallten / oder gar die Augen zugeſchloſſen haben / daß wir ihn nit haben ſehen mögen/ werden wir ihme zu eyllen wie ſie / feſtinantes, unverzüglich / unermüdete / gleich / ſobald wir ihn zu ſuchen beruffen werden / und nit / wie ettwan bißhero / uns ſelbſten verabſaumen / von Tag zu Tag aufſchieben / welches mehrmahlen Urſach iſt/ daß er ſich zuletzſt gar nimmer finden laſſt; werden wir ihn ſuchen mit wahrem Liebs-Eyffer / und nit nur mit lären / lauen Begirden / und in der That erzeigen / daß unſere Hertzen ein söhnliches Verlangen nach ihm haben / ſonderbahr wan wir in ſtiller Ruhe/ ohne allen Wellt-Tumult unſere Seelen ihm zur Herberg zubereitten/ daß wir nun nirgends unſere Vergnügenheit ſuchen/ als bey/ und in Jhm allein / werden wir Jhn auſſer allem Zweyffel finden/ und Jhn wie die Braut in unſere Armb faſſen mögen / auf nimmer Anlaſſen ewiglich.

A M E N.

Am Feſt des H. Stephani Martyrers.

Vorſpruch.

Ut veniat ſuper vos omnis ſanguis juſtus, qui effuſus eſt ſuper terram.

Damit über euch komme alles gerechte Blut / welches vergoſſen iſt worden auf Erden. Matth. 23. v. 35.

Innhalt.

Unſchuld mag gedruckt / aber nit underdruckt werden.

I. Iſt wahr / daß dermahlen die Gottloſigkeit derer jetzigen Wellt-Sinder ſich nit ſogar vergröſſert / und angemehrt hat / wie dorten zu Jeruſalem / wan bey anwachſender Lehr Chriſti des Heylands die allte Synagog allgemach / und mit langſamben Schritten ihrem Grab zugenahet iſt. Es iſt bey ihnen noch nit ſogar weith kommen / daß ſie auch dem unſchuldigen Blut / wie jene nach dem Leben greiffen: Es hat ſich zwar die allte Vor-Wellt vill öffter mit dem Blut der Gerechten beſudlet / ſonderbahr von ſelben unglickhafften Zeiten an / wo die eygen-nützige Adams Kinder ſich zu begütteren angefangen / und jenes Frid-ſtöhrende Mein / und Dein / aller Ubl Urſprung auf die Erden eingefiehrt haben; aber niemahlen iſt ihre Grauſambkeit ſogar erwilldet / als nachdem ſie ſich vermeſſen an dem vermenſchten GOtt ſelbſten Mörderiſche Händ anzulegen. Uber dreyhundert Jahr wuſſte die H. Kirch JEſu Chriſti von nichts auf diſer Wellt / als Mötzgen/Schinden/Brennen/von Räder / Galgen / Schwerd / und was nur immer peynlich die Leiber quällen/ und under unſäglichen Schmertzen von der Seel mögte abreiſſen; diſes allein war Ubel-That / und Verbrechen genug / wan jemand der wahren Lehr JESU Chriſti / und ſeiner Unſchuld/und Gerechtigkeit nacheufferte.

Nach dem Tod Chriſti die Wellt grauſamber wider die Unſchuld.

II. Aber GOtt ſey lob / mit denen Jahren hat ſich auch ſolche Wuthſucht gelegt / und circlet nunmehr das unſchuldige Blut mit gröſſerer Sicherheit in dem Leib herumb: Es ſucht nun kein erwilldter Cain ſeinen unſchuldigen Bruder Abel ſo offenbahr zum Todt / es ſtehet nit ſo offt ein ungerathen Kind wie Abſalom wider ſeinen Vatter auf / ihn zu erwürgen / es zucket kein Herodes ſein Schwerd / ſo vill tauſend unſchuldige Kindlein zu mahlen zu mötzgen. Nichts deſtoweniger hat es der H. Bernardus beobachtet ſerm. 1. in Converſ. S. Pauli, nunquam deeſt perſecutio Chriſtiano, **mangelt es jedem Chriſten niemahlen an Verfolgung / und Uberlaſt/** und hat ſonderbahr die Unſchuld bey denen Gottloſen allzeit gröſſere Gefahr / ſie wird allenthalben angefochten / und iſt gleichſamb das Brod auf der Taffel der boßhafften Wellt / vidi calumnias, der Syriſche Text hat oppreſſiones, quæ ſub ſole geruntur, ſagt der weyſe Eccleſ. c. 4. **Ich hab geſehen**

Iſt endlichen milder worden.

S. Bern. in Converſ. S. Pauli ſerm. 1.

Chryſoſt. hom. de Abſolom. S. Auguſt. ſuper Pſ. 51.

Eccle. 4.

Obwohlen es noch biß jetzigeStund der Unſchuld an Verfolgung nit manglet.

ſehen die falſche Inzichten / Verleymbdunge/und Undertruckungen/welche verübt werden under der Sonnen / folgt gleich / & lacrymas innocentium, und die Zäher der Unſchuldigen ; die dringen überall vor/ und ſeufftzet niemand ſo offt / und vill / als ſie.

III. Vortrag.

Aber ſeye wohl getröſt mein verfolgte Unſchuld / es ſtehet umb dich noch ſo gar übel nit / als dir ſelbſten ſchwär macheſt. Recordare, obſecro te, tröſtet Eliphaz ſeinen Vetter Job in ſeinem Elend / quis unquam innocens periit? aut quando recti deleti ſunt? Gedencke / wer iſt jemahlen unſchuldig zu Grund gangen / oder wann ſeynd die Gerechte vertillgt worden? Niemahl/ will er ſagen/ dan der Allerhöchſte iſt ein langmüthiger Ergellter : Er ſihet lang zu / aber wans Zeit iſt / wird er deine Unſchuld offenbahren zu deiner grösseren Ehr / deinen Feinden aber mit eben diſer Laugen zwagen / die ſie dir gegoſſen haben? Da hab ich ſchon unvermörckt heuntiger Prädig zwey Theil angeſagt/ welche beyde der gedruckten Unſchuld höchſt tröſtlich ſeynd : Erſtlich / daß ſie zwar gedruckt / aber niemahlen underdruckt werde / dan der HErr nimbt ſich ihrer an / ſie zu ſeiner Zeit zu retten. Zum anderen/daß ingemein/ was ihre Feind wider ſie angeſpunnen / auf ihre gottloſe Köpff zuruck falle. Der HErr regiere meine Zung. &c.

Job. 4.

Eccli. 5.

Abtheillung.

IV. I. Pars. S. Greg. l. 5. Moral. in Job. c. 14.

Was ich bey dem H. Gregorio geleſen / ſcheint meinem jetzt gemachten Vortrag ſchnurgrad zu wider zu ſeyn/ ſæpe innocentes hic pereunt, ſagt diſer groſſe Kirchen-Vatter / & recti funditus delentur : Offt gehen hier auf diſer Wellt die Unſchuldige zu Grund / und die Gerechte werden vom Grund aus vertillgt / jenem zu Folg / bey Iſaia am 57. Der Gerechte geht zu Grund/und niemand faſſts zu Hertzen. Hat ja die Erden / da ſie noch nit / dan von acht Menſchen Füſſen betretten worden / daß unſchuldige Blut Abels eingeſoffen. Gen. 4. Hat nit Pharao jener Aegyptiſche Tyrann alle unſchuldige

Unſchuld ſcheint zwar offt underdruckt zu ſeyn.

Iſa. 57.

Gen. 4.

Knäblein in Iſraël ſo vill tauſend im Fluß erſäufft? Exodi. 1. hat nit die gottloſe Jezabel dem unſchuldigen Naboth zuvor ſein Leben / dan ſein Vätterliches Gutt ab/ und an ſich geraubt? Was hat nit Zacharias der Sohn Jojadæ, wie im heuntigen Evangelio, von dem König Joas für einen Danck erhallten / wan er ihn einen unſchuldigen Mann im Tempel des HErrn verſteinigen laſſen? Die Unſchuldt des H. Stephani, bezeugt Lucas Act. 7. war wie eines H. Engel GOttes / und gleichwohl wird ſie heunt auſſer der Porten Jeruſalem under denen Steinen begraben : und ſeufftzen ja noch auf jetzige Stund ſo ville Arme / Unſchuldige / welche durch Ungerechtigkeit / Liſt / Betrug/ Falſchheit / falſche Inzichten/ und Verleymbdungen &c. biß zu blutigem Schweiß gedruckt / und underdruckt werden; wie hab ich dan geſagt/ daß die Unſchuld niemahlen zu Grund gehe?

3. Paral. 24. Matth. 23.

Act. 7.

V.

Ja iſt wahr / wan wir die unbehutſamb/ und füreyllende Menſchen Urthl zu Rath zihen / ligt die Unſchuld aller Orthen unter / und gehen hic, wie Georgius redt / hier / auf diſer Wellt keine mehrer zu Grund / als welche ſich der Tugend / und Chriſtlicher Unſträfflichkeit gefliſſen hallten. Wan wir aber unſere Gemüths-Augen erhöhen / und auf die unerforſchliche Urthl GOttes wenden / iſt es eine ausgemachte Sach / und unumbſtoßliche Wahrheit / daß niemahlen ein wahrer Unſchuldiger Menſch Schaden gelitten / ſed ad æternam gloriam pereundô ſervantur, wie Gregorius ſeine angezogene Lehr gleich ſelbſten beſchlieſſt / ſonder ihr vermeynter Undergang war ihnen nur der Weeg zum wahren Leben / und ewig ſeeligen Glory / Ruhm / und Ehr. Oder wollte villeicht jemand jenen für verlohren hallten / deſſen Nam geſchriben iſt im Buch des Lebens / deſſen Verfolgungen/ falſche Inzicht/ Verleumbdungen ihm als eben ſo vill koſtbahre Stein dienen werden / ſeine künfftige Ehren-Cron zu zieren / und hellſcheinender zu machen/ deſſen Unſchuld und Gerech-

Schwingt ſich aber nur höher.

Gerechtigkeit dem allerhöchſten GOtt nit unbekandt/ und Er ihrer ſelbſten ein Zeug iſt / welche an jenem Tag der gerechte Richter Chriſtus JEſus vor der verſamblten Wellt wird offenbahren zu ſeiner unbegreifflichen Ehr und Troſt/ ſeiner Feinden aber unerträglich / und ewigen Confuſion.

VI. Die unverſtändige Wellt halltet es freylich ja mit jenen unſinnigen Narren Sap. 3. welche ungezweiffelt darfür gehallten / die Gerechte ſeyen todt/ und ihr Ausgang aus diſem Leben ſeye Trang und Triebſaal / und ob wären ſie von dem Weeg der Gerechtigkeit ins Verderben gangen. Was ſagt aber der H. Geiſt? Juſtorum animæ in manu DEI ſunt, & non tanget illos tormentum mortis, die Seelen der Gerechten ſeynd in der Hand GOttes/ und keine Peyn des Tods mag ſie berühren; ſie ſeynd im Friden/ und ob ſie zwar von denen Menſchen Marter leyden / iſt gleichwohl ihre Hoffnung voll der Unſterblichkeit/ dan der HErr hat ſie ſeiner würdig gefunden. Merckt euch diſes / alle die unſchuldig verfolgt werden/ ihr ſeyd in der Hand GOttes/ das iſt / wie Cornelius auslegt/ Er der HErr hat ſonderbahre Sorg für euch/ ſeine Fürſichtigkeit/ ſeinen Schutz über euch zu hallten / euere Hertzen in aller Leibs- und der Seelen-Plagen/ die euch die boßhaffte Menſchen anthun ſo zu ſtärcken/ daß ſie mehrmahlen noch in diſem Leben mitten in ihrem Wehmuth mit ſüſſem Troſt übergehen / und der Tod ſelbſten ſie wie ein ſüſſer Schlaff erquickt.

Sap. 3. v. 2.

Die Wellt/ ja ſibet ſie für verlohren an/ aber nit GOtt.

Cornel. hic.

VII. Von dem H. Stephano ſingt in heutigem Kirchen-Ambt die Chriſtliche Gemeine: Lapides torrentis illi dulces fuerunt, illum ſequuntur omnes animæ juſtæ, daß ihm die Küſſelſtein ſieß vorkomben / und ihme folgen nach alle gerechte Seelen/ gleiche Sieſſigkeit zu erfahren in ihren Trangnuſſen; er namb die Stein mit Freuden auf / damit er verdiente die Cron der Glory. Aber ich ſihe wohl / ſo hoch in Chriſtlicher Vollkommenheit ſeynd noch nit alle geſtigen/ daß die alleinige Hoffnung künfftiger Glickſeeligkeit alle Betriebnuß/ und Unmuth von ihrem Hertzen wegzunemben vermöge/ wan ſie ſogar unſchuldig von der boßhafften Wellt umbgetriben werden; jene ehrliche Tochter wird in der gantzen Statt verſchryen; ſie darff ſich kaum offentlich ſehen laſſen / daß man nit aller Orthen mit Finger auf ſie deutet/ das bekimmert ihre Seel / daß ihr möchte das Hertz zerſpringen. Jene arme Wittib leydet zwang von der mit Geld beſtochenē ungerechten Obrigkeit/ jener Handwercks-Mann wird angefochten in ſeinem Gewerb / jener arme Dienſtbott wird bey ſeiner Herrſchafft unſchuldig verſchwätzt / muß aus dem Dienſt / das tringt ein / daß ſie ſich mehrmahlen nit zu tröſten wiſſen: Solchen kleinmüthigen Hertzen muß ich nothwendig was Geheimbs in ein Ohr ſagen/ bevor ich ſie vollkommentlich des Sigs über ihre Feind vertröſte.

Breviar. 26. Decembris.

Wie der H. Stephanus Zeug ſtebet.

Wan eins unſchuldig underdruckt werden.

Der H. Ephrem ein Mann von ſolcher Vollkommenheit / daß er billich zu ſeiner Zeit von männiglichen für einen Spiegel der Zucht/ und recht Chriſtlichen Unſchuld gehallten worden / ward vor Gericht fälſchlich verklagt/ ob hatte er bey Nacht die Rauber angefiehrt / etliche Heerden Schaaf zu entfiehren; welche von den Wölffen hin und wider verſprengt/ und zerſtreuet waren. Es ware alles Laugnen/ und Entſchuldigen umbſonſt; Ephrem ward zum Kercker und Band verdambt / allwo er hundert und fünff Tag in groſſer Armſeeligkeit / und ſtetter Forcht des Todts zugebracht hat. In eben diſem Kercker hat er zwey andere Gefangene angetroffen/ deren der eine unſchuldig eines Todtſchlags/ der andere eines Ehebruchs bezüchtiget worden / welche / wan er auf Befehl ſeines H. Schutz-Engels / der ihm ſichtbahrlich erſchinen / ihres Verbrechens befragt / antwortete der eine/ daß er je unſchuldig wäre des Todtſchlags/ deſſen er beklagt worden; allein wiſſe er/ daß er einſtens einem/ der in einem Zanck in den Fluß geſtürtzt worden/ ſeine Hilff verſagt habe/ und alſo vor ſeinen Augen hab laſſen unbarmhertzig zu Grund gehen/ und ich ſagte der andere/ weiß mich eben ſo wenig der falſch aufgetrungenen Unzucht ſchuldig/ doch weiß ich

VIII.

Seynd ſie wie der H. Ephrem und zwey ſeine Mitgefangne.

ich/daß vor kurtz wider eine Wittib von ihren zweyen Brüderen beſtochen einen falſchen Ayd abgelegt habe / ob ſiehrte ſie ein unehrbahres Leben/warumben ſie auch einer namhafftē Erbſchafft beraubt/ und ausgeſchloſſen worden / mag wohl ſeyn/daß jetz GOtt diſe Boßheit in uns abſtraffe: Der H. Mann/da er ſie angehört/ erinnerte ſich bald / dan der Engel des HErrn ſelbſten deutete ihn mit Finger darauff / daß er als ein junger Knab eines armen Manns ſeine tragende Kuh ſo lang mit Steinen gejagt/ biß ſie vor Mattigkeit gefallen/und den wilden Thieren zum Raub worden iſt: jetzt/ gedachte er/tränckt mirs GOtt ein;und muß ich nun büſſen / was ich zuvor geſindiget hab.

IX.

Villeicht anderwerthig ſchuldig.

Habt ihr mich nun wohl verſtanden kleinmüthige Seelen/ die ihr euch ſogar ungedultig windet/und krümmet/ wan ihr/wie ihr vermeynt/unſchuldig leyden müſſt: So macht es GOtt/er laſſt es zu/ daß ihr jetzt betrangt werdet umb das/ weſſen euch euer Gewißen nit beklagt/ aber ſchon ettwan vor einem/zwey/drey/ oder mehr Jahren verdient hättet; gehet nur ein wenig in euch ſelbſten zuruck/ durchſucht euer gewiſſen / villeicht hat jene Tochter / die ſo ungerechter Weiß in aller Leuth Mäuller wird umbgezogen / vor kurtz oder lang einer anderen durch ihre Laſter-Zung/und übel Nachreden einen gleichen Schand-Fleck zugezogen: Jetz bezahlt ſie der gerechte GOtt mit paar- und gleicher Müntz; villeicht hat jener Dienſt-Bott/ der dermahlen unſchuldig bey ſeiner Herrſchafft verſchwärtzet worden / anderwärtig einem anderen eine gleiche Laugen gegoſſen/ die jetz der HErr über ſeinen Kopff abgeſchüttet: Villeicht hat jene Wittib/ der anjetzo ſo G'wallthätig daß ihrige abgetrungen wird / vormahlen ihrem Ehe-Würth darzu geholffen / oder wenigiſt mit eingeſtimbt / wan er andere wider Recht/ und Billichkeit beſtohlen/ mit Ungerechtigkeit belegt hat / jetzt nimbt ihrs GOtt wider / was ſie ohne dem ohne Nachtheil ihrer Seelen-Heyls nit behallten könnte: Villeicht hat jener Handwercks-Mann / dem da und dort von ſeinem Gewerb wider alle Billichkeit wird abgezwackt/ zuvor von gleichem Neyd getriben ſeine Kuntſchafft mit eben nit vill beſſerem Recht an ſich gebracht / jetzt ruffen/ die von ihm verfortlte Arme erſt mit rechtem Nachdruck Rach wider ihn/und ſchenckt ihm GOtt mit gleicher Maas wider heraus/wie er ihnen hat eingeſchenckt.

X.

Sollen alſo mit Gedult tragen / wan ihnen GOtt nit hilfft.

So ſchweigt dan / und klagt kein Wördtlein mehr / wan GOtt dergleichen Unfäll wider euch verhengt/ diß mahl ſeyd ihr unſchuldig / aber ſchon lang vorher habt ihr diſes Schwerdt geſchärpfft / daß euch nun eure Hertzen ſogar empfindlich / und Schmertzhafft durchbohret; ſprächt euch villmehr ſelbſten zu / wie die Brüder Josephs Gen. 42. Meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem noſtrum. Es geſchicht uns recht / wir haben diſes alles verdient / weillen wir uns eben auch nit beſſer verhallten haben gegen unſere Mit-Chriſten/oder mit Auguſtino. Soliloq. c. 6. Mein GOtt und HErr/ du ſiheſt/ wie meine Feind mit mir umbgehen / ſie thuen mit mir/was/und wie ſie nur immer wollen/aber du biſt gerecht GOtt/ habs längſt verſchulldt/weillē ich ſo boßhafftig von dir gewichen bin; nur diſes bitte ich / laß mich nit gar zu Grund gehen/ſtreiche mich / aber wie ein Vatter/ der ſein Kind züchtiget / nit zu meinem Undergang/ ſonder zu meinem Heyl.

Gener 42.

S. Aug. Soliloq. c. 6.

XI.

II. Pars.

Wahre Unſchuld aber laſſet GOtt nit.

Ich will es aber zugeben/daß zu weillen einer gantz / und gar unſchuldig iſt/ ſo ſag ich ihm dan/ und verſichere ihn/ daß ihn GOtt zu ſeiner Zeit rettē werde/ und wird ihm widerfahren/was Sophar ſeinen Vetter Job hat fürgetragen. Cùm te conſumptum putaveris, orieris ut Lucifer; wan es ſich wird anſehen laſſen / er lige nun ſeinen Feinden ſchon under denen Füſſen/wird ſeine Unſchuld under ſo villen trieben Wolcken endlichen herausglantzen / wie der ſchöne Morgen-Stern; habe nur Geduld gedruckte Unſchuld/und ſetz dein Vertrauen zu GOtt/ er wird endlichen deine Miß-Günner/Neyder/Läſterer/Verfolger ꝛc. zu ſchanden machen / und eben jener Stein / den ſie auf dich zugeworffen/ wird ihnen ihren eygnen Kopf zerbrechen / ſie werden einfallen in eben jene

Job. 11. v. 17.

Gruben/ die ſie dir gegraben haben. Eccli. 27.
Eccli. 27. Qui in altum mittit lapidem, ſuper caput ejus cadet, & qui fodit foveam, incidet in eam.

XII.
Der ihre Verfolger zu rechter Zeit züchtiget.

Ich habs oben ſchon angezogen/ daß zwar Pharao, und ſein Volck die Kinder Iſraël hart beſchwärt/ und alle ihre Knäblein/ wan ſie eben jetz gebohren waren/ im Fluß Nilo verträncket habe/ aber der HErr hat ihm zu rechter Zeit mit gleicher Laug gezwagen/ wan er ihn und ſein gantze Kriegs-Macht im Angeſicht der Iſraëliten/ die er noch verfolgte/ im rothen Meer hat eingeſchloſſen/ und er-
Exod. 14. v. 27. ſäuffet. Exod. 14. Achab, und ſein gottloſes Weib haben zwar den unſchuldigen Naboth umbs Leben gebracht/ aber eben an jenem Orth/ haben nach drey
Mit gleicher Ruthen. Jahren Achabs Blut die Hund aufgeleckt/ Jezabel aber gar aufgefreſſen biß an den Kopff/ und äuſſerſte Theil der
3. Reg. 21. Händ und Füß. Es hat zwar Abimelech, damit er ſich des Iſraëlitiſchen
4. Reg. 9. Reich verſicherte/ ſibentzig ſeine Brüder Jerobaals Söhn ob einem Stein das Haupt abgeſchlagen/ aber er bekamb bald ſeinen gemeſſenen Lohn/ wan ihm aus GOttes Anordnung ein Weib ein Stuck von einem Mühl-Stein aufs Haupt geworffen/ und zerſchmettert hat; Es haben zwar jene zwey allte/ gaylle Böck/ die ſo manche keuſche Blum under denen Hebräiſchen Eh-Frauen in ihrer unverſchambten Venus Brunſt haben welcke gemacht/ jene Ehr/ und Zucht-Liebende Matron Joachims Ehe-Gemahl/ die keuſche Suſannam biß auf den offentlichen Richt-Platz/ biß under die trohende Stein des allzu leichtglaubigen Volcks verfolgt/ under welchen ſie aber aus gerecht/ und fürſichtigem Urthl GOttes von einem Knaben überzeugt/ da ſie jene ſchon meynten verſcharrt zu haben/ ſelbſten vergraben worden/ flens,
Dan. 13. v. 35. ſagt der H. Text, ſuſpexit in cœlum, erat enim cor ejus fiduciam habens in Domino. Suſanna erhube ihre unſchuldig/ Zäher-flieſſende Augen in den Himmel auf/ wan die Meynaydige vor dem geſambten Volck ihren gottloſen Ayd wider ſie abgelegt hatten/ dan ihr Hertz war voll Vertrauen zu GOtt/ und der HErr hat ihre Unſchuld angeſehen/ und die angemaſſte Rach auf ihre Gewiſſen-loſe Inzichter zu rechter Zeit umbgelegt/ nemblichen der HErr iſt es ſelbſten/ der ſich der Seinigen annimbt/ er kennet ſie/ und weiß ſie von ihrer Verſuchung zu retten/ und los zumachen; die Gottloſe/ ſingt 2. Petr. 2. v. 9.
David alle Gerechte in ihren Betrangnuſſen gantz Troſt-müthig an/ die Gottloſe haben ihr Schwerdt ausgezogen/ ihren Bogen geſpannt/ den Armen zu fällen/ und hinzurichten/ die eines aufrichtigen Hertzens ſeynd/ aber Pſal. 36. v. 14.
ihr Schwerd wird in ihr Hertz eingehen/ und ihr Bogen zerbrechen; der HErr aber ſtärcket die Gerechte/ Sie aber zum ewigen Erb erhalltet.
und er erkennet die Tag der Unbefleckten/ und ihr Erbſchafft wird ewig ſeyn/ ſie werden nit zu ſchanden werden in böſer Zeit. Quoniam vindex eſt Dominus, gibt Paulus die Urſach. 1. Theſſ. 4. weil- 1. Theſſ. 4.
len der HErr ein Rächer iſt der Unbildt ſeiner Gerechten jenem gemäß/ was GOtt ſelbſten bedeutet hat Devt. Devt. 32. v. 35.
32. Mihi vindicta, & ego retribuam, mir gehört die Rach zu/ und ich wills ergellten.

XIII.
Hilfft er jetz nit gleich.

Diſes iſt zwar wahr/ daß die Göttliche Fürſichtigkeit vill öffter ſeine Hilff ſehr lang verweillet/ oder wohl gar denen boßhafften Wellt Sünderen den Sig wider die Gerechtigkeit in den Händen laſſet/ wie es auch der groſſe Gregorius vermörckt hat/ und muß ſich S. Greg. cit.
die betrangte Unſchuld begnügen laſſen/ mit jener Vertröſtung/ welche Apoc. Apoc. 6.
c. 6. ihres gleichen gegeben worden/ ſie ſollen noch eine kurtze Zeit ruhig ſeyn biß die Zahl ihrer Brüder/ mit Dieners GOttes erfüllet werde/ diſes ſoll ſie aber umb ſo vill weniger betrieben/ als gewiſſere Verſicherung ihnen zugeſagt hat/ Hebr. 11. Deo pro illis aliquid Hebr. 11.
melius providente, daß ihnen GOtt was beſſers habe fürgeſehen.

Wird ers dort erſetzen zu gröſſeres Ehr/ und Troſt.

XIV.
Beſchluß.

Leyde nur jetzt meine Unſchuld/ leyde/ und heb zuweilen deine Augen/ und Hertz in vollem Vertrauen in den Himmel auf/ ſchadt nichts/ wann ſchon die heiſſe Zäher/ wie der Suſanna über die Wangen abflieſſen/ welche der innerliche Schmertz/ und Seelen Ruhe heraus preſſen/ ſie werden nur deſto nachdrücklicher

drucklicher für dich reden: Sag mit dem H. Auguſtino: ô mein GOtt und HErr/ hier brenne/ hier ſchneyde/ damit mir dort verſchoneſt; ſag mit den dreyen Knaben in Babylon/ und tröſte deine Seel; Mein GOtt/ den ich ehre/ kan mich retten von dem Feur-Offen diſer meiner Trib- und Trang-Saalen/ von denen Händen und Verfolgungen aller meiner Feinden/ wird es ihm dermahlen nit belieben/ ſo will ich von ihm gleichwohl nit abweichen/ villeicht ſtrafft er in mir/ was ich längſten verbrochen hab/ oder halltet ihm die Rach meiner Feinden für auf jenen Tag/ an welchem er meine Unſchuld zu meiner grööſſeren Ehr/ und Glory vor der gantzen Wellt wird offenbahren; der Nam des HErrn ſey gebenedeyt jetz/ und in alle Ewigkeit. Amen.

Am Feſt des H. Stephani Martyrers.

Vorſpruch.

Intendens in cœlum vidit gloriam DEI.

Er ſchauete hinauf gen Himmel/ und ſahe die Herrlichkeit GOttes. Act. 7, v. 55.

Innhalt.

Betrachtung ewiger Freuden verſieſſet all Creutz/ und Leyden.

I. Gutter Magen kan alles ertragen.

Iſt ſchon ein alltes Sprichwordt bey uns Teutſchen/ ein gutter Magen kan vill ertragen; wer Eyſen/ und Stahl verkochen kan/ dem kan es freylich an ſtarcker Magen-Hitz eben ſo wenig als dem Straüſſen fehlen/ und wird ihm nit leicht eine Speyß eine Ungelegenheit machen/ wie hart ſie immmer zu verdäuen iſt; dem allten Patriarchen Iſaac muß es da/ und an guttem Magen/ uneracht ſeines hohen Allters/ und tödtlicher Schwachheit noch nit gemanglet haben/ weillen ihn nach hartem Wild-Brätt ein Luſt ankam. (Genes. 27.) Eine ſafftige Koppaunen Brühe/ kräfftiges Conſumée, zartes Kitzl/ und Hüner-Fleiſch ꝛc. werden alle Medici rathen bey ſolcher Leibs-Beſchaffenheit/ aber wildes Fleiſch von Hirſch/ und Schwein/ muß ein über hundert jähriger Magen noch wohl beſtellt ſeyn/ wan ers ohne Wehe verkochen ſoll. Muß ja freylich an guttem Magen nicht gefehlt haben jenem Villfraß zu Augſpurg/ welcher wehrendem Reichs-Tag vor dem Keyſer Maximiliano, und geſambten hohen Reichs-Ständen ein gantzes Kalb für ein Früh-Stuck hat aufgezehrt/ und ſich über das anerbotten/ noch ein Lamb an ſtatt der Confectur hinein zu klaüblen. (Ein Villfraß zährt ein Kalb auf.) Ein Sau-Magen/ und nimmer Satt muß geweſen ſeyn Phagus ein Hoff-Schmarotzer Aureliani Römiſchen Keyſers/ der auf einmahl ein groſſes wild Schwein nebſt einem gantzen Eymmer Wein ertragen mögen. (Flav. Vobiſcus. Ein anderer ein Wild-Schwein auf einmahl.) Aber die Wahrheit zu bekennen/ ſo ſich jemand hierinnfals/ wie nit ſellten eine/ rühmen wollte/ verdient villmehr Schand/ als Lob/ und gehet eygentlich auf ihn jenes Wehe/ welches Chriſtus bey dem H. Luca hat angetrohet/ væ, qui ſaturati eſtis, quia eſurietis. (Luc. 6.) **Wehe euch/ die ihr immer nur den Bauch ſchoppt/ dan ihr werdet Hunger leyden.**

II. Rühmlicher bekombt jenes Sprich-Wordt/ welche in ſittlich- und beſſerem Verſtand **in guttem Magen auch unmenſchliche Speyß ertragen**/ und wie die Strauſſen/ Stahl und Eyſen/ harte Kiſelſtein/ alle erdenckliche Marter und Peyn mit unſäglichem Luſt/ und Freuden/ wie Zucker/ und Hönig einſchlucken/ und ſolche ihnen noch darzu wohl (Starcke Mägen hatten die H. Martyrer in ihren Leyden.)

bekom-

bekommen zum ewigen Leben. Solche ſtarcke Strauſſen-Mägen vill das gantze Jahr hindurch ſtellt die H. Kirch unſerer Verwunderung/ und Nachfolg für/ alle jene Ruhm- und Preyß-würdigiſte Martyrer und Blut-Zeugen Chriſti/ von welchen der Heyland in heuntigem Evangelio, daß ſie werden gecreutziget werden/ gegeyßlet werden/ von einer Statt zu der anderen verfolgt werden/ geſteiniget/ getödtet werden umb ſeiner Lieb/und Lehr willen/under welchen der Erſtling/und Heerführer der H. Stephanus billich den Vor-Rang hat/ ab welchem ſich der gantze Himmel/ Chriſtus ſelbſten verwundert/ und mit Verwunderung zugeſehen hat/ wie er die harte Stein mit unerſättlichem Luſt/ und zur Süſſigkeit ſeiner Seelen verſchlungen hat. Lapides torrentis illi dulces fuerunt: Die Himmel thaten ſich auf/ſagt der H. Text, JEſus aber ſtunde gar auf von ſeinem GOttheits-Thron. Video cœlos apertos,& JEſum ſtantem, einem ſo ungewohnten Schau-Spihl zu zuſehen.

Sonderbahr der H. Stephanus.

III. Vortrag.

Dörffte aber wohl ein- und anderen eine Frag einfallen/ was doch diſem groſſen Ritter Chriſti dem H. Stephano, und ſeines gleichē den Magen/ will ſagen/ ſein Ritter-Hertz ſogar angehitzt/ und geſtärckt hat/ daß ihm auch die harte Stein nit unverdäulich/ ſonder ſüß/ und zum Luſt worden? Mein Vorſpruch dient zur Antwordt/ intendens in cœlum, Er ſahe den Himmel an/ wer den Hiṁel anſchauet/ kan alles verkochen/ ſo hart es immer iſt/ all Creutz/ und Leyden wird ſüß in Betrachtung der Himmliſchen Freuden. Und diſes iſt/ was ich heunt mit ihnen reden will. GOtt ꝛc.

IV.

Sonders nachdencklich iſt jene Weyß zu reden bey dem gecrönten Propheten/ wan er die Kinder Iſraël einführt in ihrer Gefangenſchafft/ und harter Dienſtbarkeit/ die ſie mittler Zeit in Babylon tragen wurden/ da ſie zwar weynē werden in ihrer äuſſerſten Triebſaal/ und Noth/ doch werde ihr Hertz allzeit getröſt/ friſch/ und wohl auf ſeyn. Super flumina Babylonis illic ſedimus,& flevimus,dum recordaremur tui Sion. Ob denen Waſſer-Flüſſen Babylons/ da ſaſſen wir/ und weynten/ wan wir an Sion gedachten. Diſes iſt je wunderlich geredt/ ob denen Flüſſen ſaſſen wir. Daß jemand in Trauer/ oder Frölichkeit an dem Uffer des Fluß auf einem grünen Waſen ſitze/ die Augen und Gemüth zu ergötzen/ iſt leicht zu begreiffen/ und ein tägliches Weſen; aber auf dem Waſſer ſitzen/ und nit undergehen/ daß will was mehrers ſagen; wie ſoll das zugehen? Wiſſen euer Lieb und Andacht was jenes war/ was den H. Petrum erhallten/ daß er auf denen ungeſtimen Meer-Fluthen wie auf dem platten Land daher gelauffen? So lang ihn ein veſter Glaub/ und Begird beveſtiget hat/ muſſte auch ein ſonſten ſo ſchlipferig- und unhalltbahres Element under ſeinen Füſſen veſt ſtehen/ wan er aber angefangen zaghafft zu werden/ und im Glauben zu wancken/ finge er auch an zu ſincken. Eine nit vill ungleiche Bewandtnuß hatte es auch mit diſen armen Gefangenen: Dum recordaremur tui Sion, ſagen ſie/ ſie gedachten Sions/ an den H. Tempel zu Jeruſalem/ dahin ſtunden Tag und Nacht ihre erhitzte Begirden/ diſe aber hiellten ſie/ daß ſie weder von dem reyſſenden Strohm hingefiehrt/ weder in die Tieffe verſuncken ſeynd. Alſo legt diſen Orth aus Rupertus. Illorum erat hoc dicere, qui recordabantur Sion, eygene Wordt Ruperti, tales nimirum non ſub aquis fluminis abſorbti erant,ſed ſuperſedebant,ſimiles aviculis,quas aquæ imperio DEI produxerunt paratas ad volandum. Sie ſaſſen ober dem Waſſer der Flüſſen Babylons/ wie die Vögel/ wan ſie auf Göttlichen Gehayß aus dem Waſſer herfür kommen/ ſchon bereith waren zum Flug.

Pſ. 136. v. 1.

Kinder Iſraël ob denen Waſſer-Flüſſen Babylons gehen nit unter/

Wie Petrus ober denen Meers-Wellen/

Rupert. hic. Weilen ſie Sion/ den Tempel zu Jeruſalem immer vor Augen hatten.

V.

Didacus Niſſænus in ſittlichem Verſtand will bey der Gedächtnuß Sions die Erinnerung der Himmliſchen Freuden verſtanden habē/ Babylon aber ſagt le Blanc, iſt ein Bildnuß der Wellt/ allwo die Waſſer-Flüß der Triebſaalen/ Widerwertigkeiten/ Verfolgungē/ alles Creutz und Leydens häuffig durchſtrohmen/ in diſem Babylon ſitzen wir arme Adams Kinder/ aus unſerem Vatterland ausgejagt/ gefangen/ und wer iſt aus uns allen/ dem nit alltäglich die reyſſende Waſſer-Fluthen der Triebſeeligkeit häuffig zuſetzen? Wer iſt ohne Creutz/ ohne Leyden/ ohne alle Verdruß/ und Widerwärthigkeit? Glaub nit/ daß ſich deſſen ein einiger tröſtē kan; dan ja die Wellt ein elendes Jammerthal iſt/ wo der Hertz verwirrenden Sorgen/

Sabbatho poſt Dom. I. Quadr. §. I. Le Blanc. hic.

Wir ſitzen auch mitten unter denen Fluthen Babylons/ der Triebſaalen der Wellt.

S. Chryſoſt. Orat. de S. Philogonio. tom. 3.

Sorgen/ der Kranckheiten/ Wehetagen/ Nachſtellungen des Todts eigenthumblicher Wohnſitz iſt/ wo ein Ubel das andere/ein Creutz das andere ablöſet. O ſo hat es je Gefahr/daß wir nit endlichen ſincken/und von ſo vilen Jammer überſchwemmt/ gantz und gar verzagen. Ja wahrhafftig man wird wohl manche finden/ die mit jenem Betrübt-und äuſſerſt Betrangten ſeuffzen: infixus ſum in limo profundi, & non eſt ſubſtantia. Veni in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit me: ich bin in die Tieffe des Meers kommen/und das Sturm-Gewitter hat mich verſenckt/ ich bin eingeſuncken in dem Schleym/ und finde keinen Grund. Sie wiſſen ihnen weder zu helffen/ noch zu rathen/ ſo gar allenthalben ſtecken ſie in bitterer Noth/ und Betrübnuß/ in Creutz/ und Leyden/ von jedermann verlaſſen. Wo ſollen ſie dann Troſt ſuchen/und finden.

Pſal. 68. v. 3.

VI. wann wir aber die Augen Sion, dem Himmel zuwenden gehen wir nit unter.

Eben dort/wo die betrangte Kinder Iſraël in ihrer Gefangenſchafft/ in ihrem Babylon, dum recordaremur Sion, ſie ſollen ihre Augen aufheben in Sion, und betrachten die himmliſche Freuden/ die werden ſogleich ringeren/ und verſüſſen/was ſie immer leyden/ wie es ihnen auch ſchwär/ und unerträglich vorkommt. Dann wie der H. Paulus/ auſſer Zweiffel aus eigener Erfahrenheit/ lehret: non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis, iſt alles Leyden nit werth der künfftigen Herꝛlichkeit/ die uns ſolle offenbahr werden. Ein Menſch/ der in ſeiner Trübſal ſeine Augen dem Himmel zuwürfft/ wird im Glauben geſtärckt/ das er die Hand GOttes erkennet/die wider ihn ſo vile Widerwärtigkeiten verhänget/ wie Nabuchodonoſor, er erhollt ſich aber bald in gröſter Hoffnung/ daß Er ihn nit werde ſtecken laſſen/ biß ans End/ werde ihn nit laſſen verſucht werden über ſeine Kräfften/ und mehr/ als er ertragen kan/wie die keuſche Suſanna, von welcher der H. Text Zeug ſtehet: daß in ihrer äuſſerſter Angſt/ die ihr unſchuldiges Hertz angefallen/ wann ſie zum Todt begehrt/ und als eine Ehebrecherin hätte ſollen verſteiniget werden/ ſie ihre Augen in den Himmel aufgehoben/ ſuſpexit in cœlum, und gleich darauf das Vertrauen zu GOtt in ihr zugenommen habe/ erat cor ejus fiduciam habens in Domino. Welches ſie auch nit hat laſſen zu ſchanden werden: mithin folgt gleich eine Hertzliche Lieb/ die ihm alles verſüßt.

Rom. 8. v. 18.

Dan. 4. v. 13.

werden ſogleich geſtärckt im Glauben/ Hoffnung/ und Liebe/ die alles Creutz verſüſſen.

Dan. 13. v. 35.

VII. Sehen wir es ja täglich/ was die Lieb vermag/ ſo gar auch/ die ſonſten nit verdient eine Lieb genennt zu werden/wie Auguſtinus beobachtet/nemblichen eine böſe/ und ſündhaffte Lieb/ welche in der Wahrheit keine Lieb/ ſonder vilmehr ein Haß iſt: ſi malè amaveris, tunc odiſti: was thut nicht mancher auch nur in eytler Welt-Lieb vernarrter Menſch/ was leydet/ und übertragt er nit/ wanns nur ein Mittl iſt ſeine Lieb zu vergnügen. Es iſt unvonnöthen/ daß ich vil Wort umſonſt verliehre/ die tägliche Erfahrenheit redet ſelbſt laut genug/ was mancher für harte Brocken ſchlucken muß/dem das Hertz von Geld-Lieb/ Ehrſucht/ und ſonderbar von geilen Venus-Lieb brinnt/ er legt ſich manche Nacht ungeſchlaffen/tauſend Sorgen/ tauſend Ungemach fallen ihn an/ die er gleichwohl ohne Mühe übertragt; wann aber die Welt-Lieb ſo vil vermag/daß ſie auch die bitterſte Schmertzen verſüſſen kan/ was ſoll nit vermögen die wahre Lieb/ die uns an GOtt anbindet? omnia ſuffert, omnia ſuſtinet, ſagt der Apoſtel/ ſie übeltragt alles/ ſie duldet alles/ ſtehet alles aus: nichts kan die Lieb übergwältigen/ ſie aber tringt allenthalben durch/ überwindt alles.

S. Auguſt.

ſo gar auch die Welt-Lieb/

noch mehr die Liebe GOttes.

1. Cor. 13. v. 7.

VIII. Sehen wir nur den Heil. Stephanum an/ was harte Stöß haben auf ihn geſtürmet? ſie fielen ihn an wie die bißige Hund/ und ſchleppten ihn hin für ein gottloſiſte Raths-Verſamblung/ aber wie ein ſanfftmüthiges Lämblein folgte er ihnen nach/ ſie beklagten ihn fälſchlich einer Gottsläſterung/ ihn vor allem Volck zu ſchwär-

Wie der Heil. Stephanus erfahren.

ſchwärtzen/ er aber ſtunde unter ihnen wie ein Engel in ſeiner Klarheit/ intuebantur vultum ejus, quaſi vultum angeli ſtantis inter illos, und erſtaunten ſie ſelbſt ab ſeinem Angeſicht/ welches allenthalben Strahlen von ſich geworffen rings herumb umb ſie/ ſie fiengen mit ihm an einen hitzigen Wordt-Streit/ ſein Hertz von JEſu abzuziehen/ aber ſie vermöchten nichts wider den Geiſt/ der aus ihm redete/ wurden zu ſchanden/ mußten unterligen. Darumben raſende vor Zorn warffen ſie ihn hinaus zur Stadt/ ſteinigten ihn/ er aber nahm die Stein mit Freuden auf/ ſie waren ihm ſüß über alle Lecker-Bißlein/ und iſt ihm jetzt erſt recht wohl/ daß er würdig worden für die Ehr und Namen ſeines HErrn Schmach und Unbild/ den Tod ſelbſten zu leyden. Das hat die Lieb gethan/ die eine Begird bey Chriſto zu ſeyn/ hat angezunden; Was hat aber eine ſo häfftige Begird erweckt? Der heuntige Text iſt klar: Intendens in cœlum vidit gloriam DEI. Er ſahe in den Himmel auf/ und beſchauete die Glory GOttes/ diß ſtärckte ſein Hertz/ daß er auch ſo harte Biſſen/ und unverdauliche Kiſelſtein zu ſeiner höchſten Vergnügenheit verkoſtet/ und eingenommen hat/ wie gar recht der H. Eucherius beobachtet hat/ wann er auf heuntigen hohen Feſt-Tag zur Sach alſo redt:

S. Eucherius in Feſto S. Stephani.

Dum occupatur Stephanus in ſtupore, & amore cæleſtium, meritò ingruentium non turbatur duro imbre ſaxorum. Indeme Stephanus in Verwunderung/ und Liebe der himmliſchen Freuden beſchäfftiget/ und ſein Hertz in derer Betrachtung gantz entzuckt/ und eingenommen war/ hat er den grauſamen Platz-Regen der auf ihn zugeworffenen Steinen nit wahrgenommen. Meritò, ſagt er/ billich/ zu ſagen/ es ware nit möglich/ daß ſich ſein Hertz darab entſetzen könte/ welches von Beſchauung der himmliſchen Freuden ſo gewaltig beveſtiget war.

Welchem die Anſchauung des Himmels die Stein verſüßt hat/

IX. Nemblich unſere Augen/ ſowohl des Leibs/ als des Gemüths/ ſagt Bacchiarius, ſeynd beſchaffen wie ein Fiſcher-Netz/ welches alles einfangt/ was da hinein fallt/ dann auch ſie/ die Augen/ was ſie ſehen/ das faſſen ſie/ und was ſie faſſen/ trucken ſie wohl tieff in das Hertz/ welches dann ſich unſchwär in ſelben alleinig aufhaltet/ und alles übrige fahren laßt/ und je gröſſer die Freud/ und der Wolluſt iſt/ der jedem Hertzen aus ſothaner Beſchauung entſtehet/ jeweniger empfindet es/ was immer für Ungemach auf einen ſolchen Menſchen zuſtoſſen; Wann dann die Freuden des Himmels/ und himmliſcher Glory unermeßlich/ und unbegreifflich ſeynd/ zihen ſie alſogleich/ ja reiſſen das Hertz mit vollem Gewalt zu ſich/ ſobald der Menſch in rechter Betrachtung allda ſeine Augen anhäfftet/ und ſtehen ſeine Begirden alsbald in völliger Hitz/ nur bald dort zu ſeyn/ wo man hoffet in Freuden zu leben ohne End.

Super c. 3. Eſdræ Libri 2. v. 3.

dan der Himmel in die Augen gefaßt/ ſogleich das Hertz anzihet/ und unempfindlich macht.

X. Und diſer war insgemein der Schild/ welchen die ſtarckmüthige Helden/ und Heldinen fürgeworffen/ ſich zu bedecken/ wann die Welt/ und feindliche Verfolgungen auf ſie loß geſturmet haben/ ſie warffen nach dem Exempl des H. Stephani ihres Heer-Führers ihre Augen/ und Hertzen dem Himmel zu/ und diſes führte ſie auſſer ſich ſelbſt/ daß ſie wie unempfindlich alle Marter und Peyn verachteten. Fili, ſprach die Mutter des H. Symphoriani diſem ihrem Sohn zu/ da er zu nächſt unter ſeiner Marter den Geiſt aufgeben ſolte/ eſto memor illius vitæ, quæ tibi in cœlo parata eſt. Mein Sohn gedenck an jenes Leben/ welches dir im Himmel bereitet iſt/ und betrachte/ daß dich GOtt zur ewigen Glory einladet/ ſo wirſt nit förchten/ ſagte eine andere den Hencker/ und alle ſeine Quaalen/ die er dir drohet. Wer halt da ſeine Augen veſt anhäfftet/ wann er auch auf glüigen Kohlen gehet/ wie Tiburtius, kommen ſie ihm wie linde Roſen-Blätter vor/ ſolte er wie Laurentius auf dem Roſt gebratten/ wie Andreas gecreutziget/ wie Bartholomæus

Welches der allgemeine Schild der HH. Maytyrer war.

2. Machab. c. 7.

geſchun-

geſchunden/ wie Stephanus verſteiniget werden/ ſollte er erarmen wie Job, biß auf den ſ. v. Miſthauffen/ verfolgt werden wie Athanaſius, von einer Stadt zu der anderen/ preſthafft werden/ wie der arme Lazarus, verleumbd werden / wie die H. Suſanna, ans Krancken-Beth angebunden werden/ wie ein H. Lydwina, von måniglich verlaſſen werden/ wie die arme/ und verächtlichiſte Bettler/ werden ihnen alle / und noch mehr erdenckliche Schmertzen eben alſo fürkommen/ ob ſitzen ſie bey einer freudigen Mahlzeit. O Geliebte in Chriſto JEſu/ wann wir in unſeren Trübſaalen/ und Widerwärtigkeiten/in unſerem Creutz und Leyden uns dahin gewöhnten / das wir jeweilen unſere Augen dem Himmel zuwurffen zu behertzigen den übergroſſen Lohn/ die herꝛliche Cron/ die uns der Grund-gütige GOtt bereitet für das wenige / ſo wir hier aus Liebe Seiner übertragen/ wie ſo bald wurden wir Troſt finden in unſeren betrübten Hertzen.

XI. Beſchluß. Ja gedenckt etwann einer/ oder eine in der Still/ wann man wußte/ wie ſehr ich unſchuldig verfolgt bin / es hat mich ein unverſchamtes Laſter-Maul übel übel verſchwärtzt / unverantwortlich umb meinen Dienſt / umb die Gunſt meiner Herꝛſchafft / umb meinen ehrlichen Namen / der allein mein eintziges Vermögen iſt / gebracht/ ſoll mir dann nit das Hertz wehe thun? Betrübte Seel bekümmere dich nit / ſchau überſich / den Himmel an / gedencke JEſus dein Heyland ſehe dir zu/ Er als ein gerechter GOtt werde dich gewiß nit laſſen/ deine Ehr retten helffen/ die untreue / und boßhaffte Schwätzer nit ſterben laſſen/ bevor ſie dir deinen ehrlichen Namen wider ergäntzet haben : laßt Er ſie ſterben/ werden ſie verderben / du aber an jenem groſſen Tag vor der gantzen Welt unſchuldig erklärt werden/ und zum Lohn ewige Ehr erhalten. Du biſt aber arm/ haſt weder zu nagen/ noch zu beiſſen / du/und deine arme Kinderlein/die treiben dir manchen Zäher aus denen Augen/ bricht dir das Hertz/ ſo offt deine elende Noth anſiheſt: iſt wahr/ kans nit laugnen / der Hunger thut wehe : aber ſihe überſich / bedenck/ was es iſt mit GOtt zur Taffel ſitzen/ wie Chriſtus tröſtet/ und mit Jhme ewige Labung genüſſen ; was gilts dein Hertz wird ringer werden/ und wirſt wünſchen nur bald alldorten zu ſeyn/ wo keinen Hunger mehr leyden wirſt. Alſo dann Chriſtliche Seel/ alſo thue in allen deinen Nöthen/ folg dem H. Stephano nach/ öffne dir ſelbſten durch öfftere Betrachtung/ die Himmel/ ſchaue dich fleißig umb/ was dein weniges Leyden diſer Zeit für einen Laſt der Glory/ und unzerſtöhrlicher Freuden nachziehen/ die werden dich ſicher tröſten/ und all dein Creutz verringeren / biß endlichen gantz vergnügt hingeheſt / wo kein Leyd mehr ſeynd wird/ ſonderen ewig ſeelige Freud. Amen.

Am Feſt des H. Apoſtels, und Evangeliſten Johannis.

Vor-Spruch.

Hunc ergo cum vidiſſet Petrus, dixit JEſu: Domine hic hic autem quid?

Da nun Petrus diſen ſahe / ſpricht er zu JEſu: HErr was ſoll aber diſer?

Innhalt.

Lieb des Nächſten zeigt einen wahren Chriſten.

I. ZWey ſonderbare Urſachen / bemercken die Schrifft-Steller / haben den H. Petrum veranlaſſet / daß er ſo hertzhafft / und ſchier gar zu fürwitzig / und mit allzugroſſer Freyheit den HErrn zu befragen / ſich unterſtanden hat / was Er zu ſeiner Zeit mit Johanne fürhabe / was aus ihm werden / und wie er ſein Leben für ſeine Lehr / und Ehr endigen werde? Es hatte der HErr eben damahlen ihn / den H. Petrum nach dreymahliger Nachfrag / und Prob ſeiner aufrichtigen Lieb zum Oberhaupt und allerhöchſten Kirchen-Hirten über ſeine Schäflein ſchon würcklichen erne net / und beſtellt in jenen Worten / und dreymahliger Zuſag / paſce oves meas, weyde meine Schaaf; Er hatte ihm vorgeſagt ſeine Marter / wann Er ihm bedeutet / daß in ſeinem hohen Alter ein anderer ihn binden werde / und hinführen / wohin er nit werde wollen / nemblichen in den Todt / ab welchen die Natur / obwohlen nit Petrus ſeiner Starckmüthigkeit halben / ein Abſcheuen haben werde. Er hatte ihn auch ſchon die G'ſtalt / ſeines Todts und Umſtänd zu wiſſen gemacht / wie der H. Johannes mit klaren Worten bezeugt: ſignificans, qua morte eſſet clarificaturus Deum. Nemblichen er werde müſſen Ihme ſeinem Heyland nachfolgen / und wie Er an einen Creutz-Galgen angehäfftet werden: diſes war dem H. Petro eine ſonderbare Ehr / und zugleich Freud in ſeinem Hertzen; Es namb ihn aber Wunder / und könnte es nit faſſen / wie er dißmahl dem H. Johanni ſollte fürgezogen werden / als welchen er wußte / daß er von dem Heyland ſonſten ſo gar hoch geliebt worden / alſo daß er ihme kurtz vor ſeinem Todt im letzten Abendmahl in der Lieb weit vorgezogen ward. Darumen wollte er Chriſtum daran mahnen / er ſoll ſeines Johannis nit vergeſſen / und ſchon der recht Chriſtlichen Lieb voll / wünſchte er nichts mehrers / als das / gleichwie er ſich vor allen anderen ſeinen Mit-Jüngeren von ſeinem Meiſter geehrt / und getröſt ſahe / eine gleiche Ehr / und Freud auch Johanni widerfuhre.

Petrus fragt Chriſtum was Er mit Johanne fürhabe /

Barradius. tom. 4. l. 9. c. 4.

Cornel. hic. aus Lieb.

II. Die andere Urſach / welche Petrum zu diſer Frag veranlaſſet hatte / hic autem

autem quid? was doch mit Johanne werden ſoll / was der Heyland mit ihm fürhabe / war / weilen diſer am letzten Abendmahl ihm / Petro / auch eine gleiche Lieb / und Höfflichkeit erwiſen hatte / und was er ſich nit getraute / den HErrn gefragt hatte / quis eſt, qui te tradet, wer Chriſti ſein Verräther ſein werde? als wollte er dißmahl / weil Johannes das Hertz nit hatte / ihm ſeine Lieb mit gleicher Gegen-Lieb erwideren. Hic autem quid? Alſo nemblichen iſt die wahre Lieb des Nächſten allzeit würckſamb / ſie laßt ihr nichts vergebens thun / noch weniger empfanget ſie vergebens die Gaaben / und Gnaden Göttlicher Güte / und Freygebigkeit / ſonderen ſo reichlich ſie von GOtt begabt wird / ſo reichlich bemühet ſie ſich ihrem Nächſten wider mitzutheilen.

Johannis gleiche Lieb zu erwideren. Lieb laßt ihr nichts umbſonſt thun.

III. Vortrag.

Und iſt diſes das Haupt eines recht Chriſtlichen Lebens / wann die Chriſtliche Lieb / und Gegen-Lieb / ohne Eigennutz / ohne Abſehen auf die Perſohn / ob ſie Feind oder Freund / als allem daß ſie iſt ein Mitgenoß nit allein gleicher Natur / ſonder noch mehr gleicher Freund- und Gemeinſchafft mit GOtt / mit gleichem Werth des theuren Bluts JEſu Chriſti erlößt / unter uns allezeit grünet / und in ſeinem Flor erhalten wird; diſer iſt ein rechter Chriſt (die andere ſeynd nur Maul-Chriſten) wann er ſo freygebig GOtt für ihn iſt / ſo Lieb-voll er auch iſt gegen ſeinem Mit-Chriſten; kan ers nit in der That / wenigiſt in der Affection, und guten Willen. Und diſe höchſtnothwendige Lehr hab ich ihnen aus heunt abgeleſenen Evangelio ausgezogen / viler ihre Fähler zu verbeſſeren. GOtt verleyhe ꝛc.

IV. Der Nahm eines Chriſtens hat ſeinen Herſtamm von Chriſto bekommen ſchon zu Zeiten des H. Marci / wann er kurtz nach dem Todt unſers Heylands als erſter Biſchoff die Alexandriniſche Kirch regiert / und die / welche ſich ſeiner Lehr / und Heiligkeit als wahre Jünger / und Nachfolger zugethan / mit diſem Ehren-Prædicat auch ſo gar von denen Heyden beehret worden; ſo iſt aber gleich eine unumgängliche Folg / wann wir von Chriſto den Namen ererbt haben / kan es nit anderſt ſeyn / als daß unter allen Chriſtlichen Wercken das jenige allein das Haupt führe / nach welchem Chriſtus zu allen Zeiten / als den Haupt-Zweck aller ſeiner Werck / mehr als für andere ſich eyfrig erzeigt hat / und noch erzeigt / das es in denen Seinigen erfunden werde / nemblichen die Liebe gegen unſerem Nächſten / und Mit-Chriſten; Hoc eſt præceptum meum, ſagt Er bey Joanne c. 15. ut diligatis invicem, ſicut dilexi vos. Diſes iſt mein Gebott / daß ihr einer den anderen liebet / wie ich euch geliebt hab / allwo der H. Gregorius das Wörtlein meum in ſonderbares Bedencken ziehet / warumen Er das Gebott von der Lieb / und Gegen-Lieb des Nächſten ſein Gebott nennet: ſeynd dann nit alle Gebott / ſo vil in H. Schrifft jemahlen aufgezeichnet worden / von ſeinem heiligen Willen und Befehl hergefloſſen? Da iſt kein Zweiffel; warum nennet Er dann diſes allein auf eine ſonderbare Weiß ſein Gebott / hoc eſt præceptum meum? Weilen / gibt der groſſe Kirchen-Vatter gleich ſelbſten die Antwort / alle andere Gebott in diſem allein ihren Grund haben; und gleichwie die Aeſt / und Flor eines Baums von der Wurtzl herſtammen / alſo haben alle tugendliche Werck / welche der Flor ſeynd eines recht Chriſtlichen Lebens ihren Urſprung von der Liebe / und ſeynd alle Safft- und Leb-loß / wann ſie nit von diſer Wurtzl beſeelet werden.

Chriſtlicher Nahm von Chriſto.

Haupt-Werck Chriſti aber ware die Liebe der Brüder /

Joan. 15.

Greg. Mag. hom. 27. in Evang.

diſe will Er / ſoll auch unſer thun ſeyn.

weilen die Lieb aller Tugenden Grund iſt.

V. Diſes iſt wahr: aber ich finde noch eine andere Urſach / warumen Er das Gebott von der Lieb des Nächſten ſo gar ſonderbar ſein Gebott nennet / weilen nemblichen Er niemahlen ſo ſcharpffſichtig iſt / und keinem anderen Werck Chriſtlicher Gerechtigkeit ſo eyfrig nachſuchet / aus welchem Er ſeinen heiligen Nahm in uns bälder erkennet / als wann Er bey / und in uns diſe Lieb findet. Alſo hat Ers ſelbſten bedeutet Apoc. 2. & 3. wann Er

und Kennzeichen eines Chriſten.

Apoc. 2. & 3. cap.

an die Biſchöff in Aſia in ſeinem Namen einem jedem inſonderheit einige Hand-Brefflein abgeordnet/ in welchen er entweder ihre Tugend-Werck lobt/ oder aber ihre Laſter-Wort ſtraffet: wie es eines jeden Wandel verdient hatte/ in ſolcher Gſtallt hat er ſich bey Eingang des Schreibens fürgeſtellt. Diſes ſchreibt dir/ welcher das zweyſchneidige Schwerdt in Händen hat. Welcher den Schlüſſel Davids hat. Der Heilig/ und Wahrhafftige/ welcher die ſiben Geiſter GOttes hat. Welcher iſt der Anfang aller Geſchöpff GOttes ꝛc. Denen zu Epheſo, und Thyatira ſchriebt er alſo zu: Diſes ſchreibt/ welcher ſiben Stern in ſeiner Rechten haltet/ und unter denen ſiben Leuchtern umbwandlet. Diſes ſchreibt der Sohn GOttes/ welcher Augen hat/ wie die Feur-Flammen. Was iſt aber diſer für ein Unterſchid/ daß er diſer zweyen allein/ und nit auch der übrigen fünff ihre Werck bey ſo häuffigem Liecht/ mit ſo ſcharffſichtigen Augen betrachtet/ und nachſucht bey dem Feur/ und Stern-Liecht? Er hat in ihnen funden ſonderbare Werck der Liebe des Nächſten/ wie er ſelbſten ſagt: Novi opera tua, & fidem, & charitatem. Und diſe haben ihn angezogen/ ſie bey ſo hellem Liecht/ und mit ſo ſcharffſichtigen Augen zu beſichtigen/ als in welchen ſeine Lieb/ als das Haupt-Werck ſeines gantzen Lebens/ und ſein heiliger Nam ſo klar herfürgeleuchtet hat; Die Lieb des Nächſten war zu allen Zeiten ſein ihm vor allen andern eigenthumbliches Werck/ diſe will er in einem jeden Chriſtlichen Hertzen ſehen/ wo er ſie findet/ erkennet er ſie gleich für die Seinige/ und ob könnte er ſich in deren Betrachtung nit genugſamb erſättigen/ zündet er ſo vile Liechter an/ und müſſen die Stern ſelbſt ihren Glantz herleyhen/ damit ſie häuffiger in ſeine Augen einfallen.

Diſe ſucht er/

und wer ſie hat/ den haltet er für ſeinen Angehörigen.

VI. Die Sach wird in einer Gleichnuß klärer werden; wer dasjenige/ was ſein Eigen iſt von weiten erblickt/ erkennet gleich/ daß es ſeyn iſt/ er iſt aber nicht zufriden/ er gehet näher hinzu/ ſtellts ans Liecht/ und beſichtigt es wohl/ und iſt ſeine Freud je länger/ je gröſſer/ er nimmts endlichen zu ſich/ und hat ſeine vollkommne Vergnügenheit daran; Alſo auch Er/ der Heyland/ ſagt der H. Ephrem, qui charitatem poſſidet, & cum ea ad DEum tendit, talem ipſe, quod ſuum eſt agnoſcens, eum ſinu ſuo excipiet. Welcher die Lieb beſitzet/ und damit auf GOtt/ und ſeinen Nächſten abzihlet/ einen ſolchen ſihet der HErr/ und erkennet ihn als ſein Eigen; Was folgt/ nach dem er ihn und ſeine Lieb zu höchſtem ſeinem Wohlgefallen wohl beſichtiget hat/ ſinu ſuo excipit. nimbt er ihn auf in ſeine Schoß/ und hat ſeine Freud und unendliches Belieben an ihm. Wie abermahlen jetzt erwehnter H. Vatter anderwärtig redt/ wann er die Chriſtliche Hertzen zur Lieb/ und Gegen-Lieb alſo anfriſchet; Propterea diligamus invicem, ut cum viderit Dominus fidem, & unionem ad invicem in nobis, lætetur, ſicut ſcriptum eſt, lætabitur Dominus in operibus ſuis. Darumben ſo laßt uns einander lieben/ damit/ wann der HErr ſehen wird unſeren Glauben/ und Einigkeit in der Liebe eines mit dem andern/ er Freud darab habe/ wie geſchriben ſtehet im 103. Pſalm. Der HErr wird ſich erfreuen in ſeinen Wercken. In operibus ſuis.

Gleichnus.

D. Ephrem tr. de virtut.

ſetzt ihn in ſeine Schooß/

Idem Tract. de humilit. comparanda.

103. Pſ. v. 31.

und hat Freud an ihm/

VII. Diſe ſeynd ſeine Werck/ die Werck der Chriſtlichen Liebe/ in diſen erkennet er ſeinen H. Nahmen/ einen rechten Chriſten; Darumben iſt diſes ſein ſondersbares Gebott/ und hat er Freud/ wann die Lieb nach der ſeinen geregleт iſt. Wie er ſelbſten in ſeinem ſo ſonderbaren Liebs-Gebott gleich hinzu geſetzt hat/ ſicut dilexi vos, wie ich euch geliebt hab: Wie hat er aber uns geliebt? Alles was ihm ſein himmliſcher Vatter gegeben/ das hat er mit wunderbarlicher Freygebigkeit unter die Menſchen wider aus-

wann er ſeinen Nächſten liebt/ wie er uns.

ausgetheilt/ er hatte von ihm empfangen das ſterbliche Leben in unſerer Menſchlichen Natur/ diſes hat er wider hergegeben für das Menſchliche Geſchlecht am Stammen des Heil. Creutzs: Es hat ihm der Vatter mitgetheilt die Schätz ſeiner Weißheit/ die hat er zertheilt/ wann er duch alle Länder Judææ drey gantzer Jahr herum gewandert/ ſeine heilige Lehr aller Orthen ausgebreitet hat; Es hat ihm der HERR gemeyn gemacht ſeine Göttliche Krafft / und Allmacht/ diſe hat er gleich in den erſten Jahren ſeinen Jüngern übergeben/ dedit eis poteſtatem ſuper dæmonia, & ut languores curarent, da er ihnen Gewalt gab über die Teuffel/ und allerhand Kranckheiten auf bloß gegebnes Wort / und Anrühren zu heylen/ nachgehends aber auch allen ſeinen Glaubigen in jenen Worten bey Joan. 14. Amen, amen, dico vobis, qui credit in me, opera, quæ ego facio, & ipſe faciet, & majora horum faciet, Warlich/ warlich ſag ich euch/ wer an mich glaubt / der wird eben die Werck thuen/ die ich thue/ und wird deren noch gröſſere thuen. Endlichen hat ihn GOtt/ tauſend andere zu verſchweigen/ in ſeine Glory aufgenommen/ und auf den Vätterlichen Thron in dem Reich der ewigen Glückſeeligkeit eingeſetzt/ welchen Orth er ihm ſchon von Ewigkeit her verordnet hatte. Und was hat er/ der Heyland gethan? Vos eſtis, tröſtet er die Seinige/ qui permanſiſtis mecum in tentationibus meis, ihr ſeyet es/ die ihr bey mir verblieben ſeyet in meinen Verſuchungen/ darumen/ will er ſagen/ lieb ich euch / was folgt? Diſpono vobis, ſicut diſpoſuit mihi Pater meus, ut edatis, & bibatis ſuper menſam meam in regno Patris mei, & ſedeatis ſuper thronos &c. und ich bereite euch das Reich wie mirs mein Vatter bereittet hat/ daß ihr mit mir eſſet/ und trincket an meinem Tiſch/ und mit mir ſitzet auf denen Stühlen oder Thron/ wie ich.

Er hat uns alles gemein gemacht/ was er hat ꝛc/

Joan. 14. v. 12.

Luc. 22. v. 29.

VIII.

Alſo/ will er/ ſoll auch unſer Lieb ſeyn gegen unſeren Nächſten / und Mit-Chriſten / iſt GOtt freygebig für uns/ in Zeitlich- oder Seelen-Güteren / ſollen wir auch gegen ihm nit ſparſamb ſeyn: Hat uns GOTT geben zeitliche Reichthumben / wann wir wollen den Namen eines Chriſten mit Recht / und Billichkeit tragen / und nicht nur Chriſten heiſſen dem falſchen Schein nach/ iſt es vonnöthen/ daß auch wir denen Dürfftigen reichlich unter die Armb greiffen/ wie der alte Tobias ſeinen Sohn / kurtz bevor er ihn in Rages eine Stadt in Meder-Land gelegen / zu ſchicken gewillet war / unterwiſen hat: Mein Sohn/ ſagte er/ von dem Deinen gib Allmoſen/ und wende dein Angeſicht nit ab von einigem Armen/ dann alſo wird es geſchehen / daß auch GOtt von dir das Seine nit abwende/ wie du kanſt / alſo ſey barmhertzig / haſt vil / gib vil / haſt wenig / ſo gib auch/ ſo wenig als du kanſt/ gibs aber gern/ und mit Lieb-vollem Gemüth; Iſt ſovil geredt / wie dich GOTT ſeegnen wird/ alſo laß auch du deinen Seegen auf deine Mit-Brüder hinausgelangen/ und billich/ dann diſe Verbindnuß/ und Schuldigkeit zihen die Göttliche Gaaben allzeit nach ſich/ wie der Heil. Chryſoſtomus gar ſchön beobachtet hat / wann er alſo redt: Quid, cum pauperes aliquid à te petunt, indignaris? paterna requirunt, non tua, tibi in manus propter illos tradita ſunt, non tecum procreata. Wann die Arme von dir etwas begehren/ warum zürneſt? warumb wirſt ſo unwillig? ſie begehren nit was dein iſt/ ſonder nur/ was ihr Vatter der gütige GOtt bey dir hinterlegt hat/ dir hat der gütige GOtt deine Reichthumben übergeben ihrer willen/ dein Gut und Geld iſt ja nit mit dir erſchaffen worden? Hat uns endlichen der HErr geiſtlich- und Seelen-Güter mitgetheilet/ und uns mit Weißheit / klugem Verſtand / guter Vernunfft und Wiſſenſchafft verſehen / ſo wird uns eben dasjenige anbefohlen / was dem H. Petro Luc. 22. Confirma

Alſo ſoll auch unſere Liebe beſchaffen ſeyn /

Tobiæ c. 4. v. 7.

wie uns GOtt gibt ſollen auch/ wir geben

S. Chryſoſt. apud D. Anton. in Meliſſa c. 7.

in zeitlich-

Luc. 22.

firma fratres tuos, ſtärcke deine Brüder/ wann ſie wancken/ gehe ihnen mit Rath/ und That an die Hand/ ſehen wir einen der etwan gefallen/ wider die Göttliche Gebott geſtrauchlet in Gefahr ſtehet ſeiner Seelen Heyl zu verſchertzen/ ſo ermahnet uns der weiſe Syrach cap. 29. Recupera fratrem tuum ſecundùm virtutem tuam, das wir allen Fleiß/ und Mühe fürkehren/ unſeren Bruder wider zugewinnen/ und auf beſſeren Weeg/ und zurecht zu bringen /wann wir anderſt nimmer können durch eyffriges Gebett/ und heiliges Exempel; iſt aber unſer Nächſter villeicht ſchon würcklichen auf gutem Weeg/ ſo ſollen wir ſeyn wie die Bäum/ von welchen David ſingt/ die neben denen Waſſer-Bächlein gepflantzet häuffigen Safft anziehen/ aber deſto reichlicher für die Reiſende mit Früchten ihre Aeſt behängen/ von welchen jene ſich erlaben/ und zu noch bevorſtehender Reis ſtärcken mögen/ mit einem Wort/ ein recht eyffriger Chriſt/ und der nit nur dem äuſſerlichen Schein nach/ und ein Maul-Chriſt heiſſen will/ muß ſeiner Lieb diſe Regl ſetzen/ wie freygebig GOTT gegen ihm iſt/ alſo Lieb-reich ſoll er ſich erzeigen gegen ſeinem Nächſten.

und geiſtlichen Güteren.

Pſalm. 1.

IX. Und diſes mit ſo reiner Intention, und Meynung/ wie die Liebe GOttes ohne Boßheit/ und übles Abſehen/ gegen ihm iſt. Was hat GOtt für ein Abſehen/ wann er uns aus Lieb-voller Freygebigkeit ſeine Gnaden und Gaaben mittheilt? Liebt er uns villeicht umb unſer Verdienſt Willen/ ſihet er an Fleiſch und Blut/ auf ſeinen Nutzen/ oder auf ſeine Bequemlichkeit? ꝛc. Nein/ er hat unſer gar nit vonnöthen/ und da wir noch Sünder waren/ ſeine Feind/ hat er ſeinen eingebohrnen Sohn auf diſe Welt geſandt/ durch ihn mit ihm verſöhnet zu werden/ wie der H. Paulus redt. Ut diligatis invicem, ſicut dilexi vos, alſo will er/ ſoll auch unſere Lieb beſchaffen ſeyn. Ohne Eigennutz/ ohne Abſehen/ ob der Geliebte Freund oder Feind ſeye ꝛc. Dann wann ihr nur liebt die euch lieben/ ſagt der HERR/ das thun auch die Heyden. So muß dann ein Chriſt in ſeiner Lieb auf was anders zihlen. Auf was dann? bey Matth. c. 25. ſagt ers deutlich/ wann er von dem letzten Gerichts-Tag redt/ werde er in jenem allgemeinen Muſter-Platz die Gerechte/ ſeine Auserwählte von denen Böcken abſöndern/ und ihnen ſagen: Kommt ihr Gebenedeyte meines Vatters/ beſitzet das Reich/ welches euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt/ dann ich war hungerig/ und ihr habt mir zu eſſen geben ꝛc. und wann ſie ihn werden fragen/ HErr wann haben wir dich hungerig geſehen? werde er ihnen antworten/ warlich/ warlich ich ſag euch/ was ihr einem aus meinen Kleinen gethan habt/ das iſt/ aus meinen Armen/ aus meinen Dürfftigen/ das habt ihr mir gethan. Höreſt es mein Chriſt/ mir/ ſagt Chriſtus/ ich/ meine Ehr/ die Dürfftigkeit deines Nächſten muß das Abſehen deiner Liebe ſeyn.

und mit guter Meynung wie er.

Rom. 5.

So gar die Liebe GOttes iſt nit in vil-ſonderem Werth bey dem HErrn/ wanns eigennützig iſt. Wie der Heyland klar zuverſtehen gegeben in jener Antwort auf die von Salome für ihre zwey Söhn angebrachte Bitt. Es kame diſe ſeine Baaß zu ihm/ und mit gewohnter Weibiſcher Leichtſinnigkeit begehrte ſie/ er wolle doch die Gnad haben für ſie/ und ihren zweyen Söhnen in ſeinem Reich die erſte Ehren-Sitz anweiſen/ dem einen zu ſeiner Rechten/ dem andern zu ſeiner lincken Hand; Dic, ut hi duo filii mei ſedeant unus ad dexteram tuam, & unus ad ſiniſtram in regno tuo. Sie bekame aber wider Verhoffen eine ſovil als abſchlägige Antwort/ obwohlen ſich beyde/ Joannes/ und Jacobus anerbotten/ ihm den Kelch/ den er trincken werde/ nach zu trincken/ und willig Beſcheid zu thun. Non eſt meum dare vobis, euch ſo hoch anzuſetzen/ iſt nit in meinem G'walt. Wie ſollen wir aber diſes verſtehen? iſt er dann nit der ewige GOttes Sohn/ X.

Matth. 20. à v. 20.

S. Ambroſ. l. 5. de fide c. 2.

auch die Lieb GOttes iſt nit gar hoch angeſehen/ wan ſie nit vollkommen rein iſt.

Sohn / und mit dem Vatter / und Heil. Geiſt gleicher GOtt? So kan es ja nit ſeyn/ daß Er nit mit beyden gleichen Gewalt habe. Ja antwortet der H. Ambroſius, diſes hat auch Chriſtus nit in Abred geſtellt : Er ſagte nit/ Er hab den Gewalt nit die Ehren-Stellen in ſeinem Reich auszutheilen/ ſonder ihnen mangle es am Verdienſt: Non ſibi poteſtatem deeſſe aſſereus , ſed meritum creaturis. Darum ſetzte Er ſorglich hinzu/vobis, euch / ſie hätten den Verdienſt noch nit deſſen / was ſie begehrten / und ob ſie ſich zwar fertig / und bereit erzeigten/aus Liebe ſeiner/und für ſeine Ehr den bitteren Marter-Kelch zutrincken/ ſo zeigten ſie zugleich/ und gabe es ihre Bitt genugſam zu verſtehen / daß diſe ihre Lieb nit allerdings rein / nit auf Ihn allein/ ſonder auf eigenes Wohlſeyn gerichtet / und mit heimlicher Ehrſucht vermiſcht / kurtz/ durchaus eigennützig ſeye : darumen verdiente ſie auch nit ſonders angeſehen zu werden. Non eſt meum dare vobis.

Wie die Kinder Zebedæi erfahren haben.

XI.

Gleichwie aber die Liebe GOttes/ alſo will auch die Lieb des Nächſten von allem anderen Abſehen rein ſeyn/ daß wir ihn allein lieben/und ihm Gutes thun wegen GOtt / wann wir Chriſto nachfolgen/ und wahre Chriſten heiſſen wollen. Die Natur ſelbſten weiſet uns dahin; dann darumen werden wir nackend / und bloß zur Welt gebohren/auf daß wir alles/zeitlich-und geiſtliche Güter auf GOtt / und GOttes Ehr / von dem wir ſie empfangen / werwenden / und in eben ſolchem Abſehen unſeren Nächſten mittheilen. Wie der H. Chryſoſtomus gar ſchön beobachtet hat/ wann er einen reichen Mann zur Chriſtlichen Lieb anmahnt / mit welcher er denen Armen ſteuren ſoll : Quid, cum pauperes ad te veniunt,indignaris? fragt er ihn/paterna requirunt,non tua, tibi in manus propter illos tradita ſunt, non tecum procreata. Meyn! warum zürneſt/ wann die Arme zu dir kommen ? ſie begehren ihr Vätterliches/ nit dein Gut : dir hat GOtt die zeitliche Güter wegen ihrer gegeben / und ſeynd ſolche nit mit dir erſchaffen worden; ſo ſollſt ſie dann auch alſo anwenden/ wie dir ſie GOtt verlihen hat/ nach ſeinen heiligen Willen/ zu ſeiner Ehr / zu Troſt/ und Nutzen deines Nächſten.

apud D. [illegible] Anton. in [illegible] deliſſa. c. 7,

XII. Beſchluß.

Ich ſchlieſſe alles was bißhero geſagt hab / mit wenigen Worten / welche des H. Johannis in ſeinen letzten Jahren alltägliche Predig war/die er zu ſeinen Jüngeren zu Epheſo gehalten hat : Filioli, diligite alterutrum, liebe Kinder liebt einander ; kurtze Wort / aber von weitem Ausſehen / wie er ſelbſten gleich zu verſtehen gegeben / wann er befragt / warumen er immerdar nur diſe Lehr fürtrage ? geantwortet hat : Dignam Joanne ſententiam; wie der H. Hieronymus beobachtet/ eine Antwort/ und Ausſpruch/welche eines ſo groſſen Apoſtel/ und Lehrers Johannis wohl werth iſt : Es iſt des HErrn Gebott / und wann diſes allein erfüllet wird / iſt es genug. In Lieb/ und Gegen-Lieb zeigen ſie ſattſam / daß ſie Jünger Chriſti ſeyen / und ſeinen heiligen Namen nit umſonſt tragen / wann ſie einander lieben / wie Er ſie geliebt hat/ nit nur in Worten/ ſonder/ wie Er anderſtwo redt / in opere, & veritate , im Werck / und in der Wahrheit : im Werck / durch Chriſtliche Hülff / und Mittheilung aller zeitlich-und geiſtlichen Güteren/ ſo reichlich/als jeder ſie von GOtt empfangen hat/ Chriſto zu folg/ der uns alles/ was Ihm der Vatter gegeben/ mitgetheilt hat : in der Wahrheit aber / ohne Schalck / in aufrichtiger Meynung/ und Hertzen/ GOtt allein zur Ehr/ und dem Nächſten zu Nutz/ und Heyl/ ſolche Chriſten ſeynd rechte Chriſten / und werden von GOtt als ſolche erkennt zum ewigen Heyl. Amen.

S. Hieronymus in cap. ult. ad Galat.

Am Feſt des H. Pabſts Sylveſtri.

Vor-Spruch.

Sint lumbi veſtri præcincti, & lucernæ ardentes in manibus veſtris. Luc. 12. v. 35.

Eure Länden ſollen umgürtet ſeyn/ und brinnende Liechter in euren Händen.

Innhalt.

Schürtze die Kleyder auf/ und nimb das Liecht in die Hand/ ſo wird künfftiges Jahr beſſer.

I. MIt nur ungefehr/ ſonder aus ſonderbarer Fürſichtiget GOttes/ gedunckt mich/ habe die Chriſtliche Kirch/ welche je/ und allzeit von dem Heil. Geiſt GOttes regiert/ und geleitet wird in allem/ was das Heyl ihrer Kinder beförderen kan/ gegenwärtiges Evangelium aus dem H. Luca auf den letzten Tag eines jeden Jahrs/wider gemeinen Brauch/den ſie an denen Feſttägen deren heiligen Beichtiger/ und Biſchöffen zu halten pfleget/angeſetzt/ alle deſto nachdrucklicher zu erinneren jenes elenden Tags/ welcher unſeren abgenutzten Lebens-Jahren über lang/ oder kurtz ſeine Endſchafft geben wird; mithin anzuweiſen/daß wir allzeit bereit-fertig ſtehen/ auf den erſten Ruff des HErrn vor ſeinem Göttlichen Angeſicht erſcheinen zu können: Sint lumbi veſtri præcincti, mahnt ſie uns aus dem Mund Chriſti des Heyland/ und Seeligmachers; **Eure Länden ſollen umgürtet ſeyn/und brinnende Liechter in euren Händen/** gleich denen getreuen Dieneren/ die bey eytler Nacht ihren HErrn erwarten/damit wann Er kommen/und anklopfen wird / ſie ihm gleich die Hauß-Thor eröffnē; und ſchließt endlichen alſo: Et vos eſtote parati, quia qua horâ non putatis, Filius Hominis veniet. Auch ihr ſtehet allzeit fertig/weilen/ zu welcher Stund ihr es nit entrauen werdet/ des Menſchen Sohn kommen wird. Heunt habet ihr den letzetn Tag diſes noch lauffenden Jahrs erlebt/ will ſie ſagen/ aber neſcitis, ihr wiſſet es nit/iſt keiner verſichert/ ob er künfftiges Jahr-Anfang/ Mittl/ oder End überleben werde/ darumen eſtote parati, ſtehet allzeit bereitet.

Heuntiges Evangelium ſehr wohl auf heunt letzten Jahrs-Tag geſtellt.

II. So vermerckt aber der H. Fulgentius bey diſem Orth/ daß wann diſe Lehr des HErrn nach dem bloſſen Buchſtaben wird angeſehen / wir durchaus keinen geiſtlichen Nutzen daraus zu nemen haben/ angeſehen es je zu unſerem Seelen-Heyl nichts fürträglich iſt / noch ſeyn kan/ wann wir unſere Länden umgürten/ die Kleyder aufſchürtzen/ brinnende Facklen in den Händen herum tragen: wann wir aber auf das verborgene Geheimnuß antringen/ lige uns ſehr vil / ja alles daran/jene fürchtliche Stund/in welcher der HErr unverhofft kommen wird/ anklopfen wird / mächtig zu beglückſeeligen. So will dann diſer H. Vatter in lumbis concupiſcentia, in lucernis verò fides, & charitas Chriſtiana monſtratur, werden uns in den Länden angedeutet die ſündhaffte Begürlich-

S. Fulgent. ſerm. de Confeſſorib.

weiſet uns an/wie wir das alte Jahr verbeſſeren mögen.

keiten/

keiten/ diſen ſoll ein jeder Menſch den Zaum anwerffen/ daß ſie nit wie ehemahlen der Boßheit nachrichlen/ in denen brinnenden Liechtern aber wer-
Vortrag. den wir angewiſen auf einen lebhafften Glauben/ und recht Chriſtliche Liebe/ diſe ſollen in uns alſo brinnen/ daß/ wer nur anſihet unſeren Wandl/ zu gleicher Lieb und Lob des Allerhöchſten GOttes werde angefriſchet; auf ſolche Weiß werden wir des alten Jahrs alle Mängel und Fehler verbeſſeren / das neue aber alſo fortführen/ daß wann der HERR kommen wird/ er in uns als getreuen Dienern/ und Dienerinnen nichts finden wird/ was ſeinen gerechten Zorn/ wider uns entzünden könte zu billicher Straff. Wird alſo heunt hauptſächlich dahin gefliſſen ſeyn/ ſie/ Geliebte/ wann ſie die Fähler des alten Jahrs verbeſſeren wollen/ zu bereden / heuntigen Evangelii zwey Lehren ſonders wohl in Bedacht zu ziehen / und in das
Abtheilung. Werck zu richten. 1. Daß ſie die Kleyder aufbinden / alle böſe Gelüſten unterdrucken. 2. Daß ſie Liechter in Händen tragen / gute Werck. wie ſie aber diſes ſollen angehen/ will ich gleich ſagen. GOtt regiere ꝛc.

III.

I. Parts.

Was Moyſes lang hernach denen Kindern Iſraël im viertzigiſten Jahr nach dem Auszug aus Egypten in dem Land Moab/ kurtz zuvor/ ehe ſie über den Jordan in das gelobte Land eingezogen/ das ſcheint/ habe GOtt ſelbſten unſeren erſten Elteren fürgetragen bey Anfang der erſchaffenen Welt im Paradeyß/ nachdem er ſie eben jetzt dahin verſetzet hatte/ ſolches zu bewohnen. En propono in conſpectu veſtro hodie benedictionem, & maledictionem. Sehet da/ ich leg euch heunt für den Seegen/ und
Deut. 11. v. 26. den Fluch. Den Seegen/ wann ihr werdet gehorſamben denen gebotten eures HErrn/ den Fluch aber/ wann ihr werdet das Gebott eures HErrn/ und GOttes übertretten/ von ſeinen Weegen abweichen/ und euch ſelber Götter aufſtellen/ die ihr nicht erkennet; Diſes war eben ſovil/ als Feur und Waſſer/ den Zorn ſeiner Gerechtigkeit / und die Gnaden ſeiner Barmhertzigkeit fürlegen/ und Eccleſiastici
freye Wahl laſſen / nach welchen 15. v. 17.
ihnen beliebte ihre Händ auszuſtrecken.

IV.

Unſeeliger Adam / ſcheinet wohl/ daß nicht mehr / als einen Tag deines Alters hingelegt habeſt / weilen wie die kleine Kinder/ ſo unbeſunnen/ unvernünfftig/ ſo girig nach Gen. 3. v. 6.
dem Apffel greiffeſt / du wirſt einen ewigen Fluch/ den Todt/ Elend/ und Jammer für dich/ und deine geſammte Kimmlingſchafft einfreſſen. Ja ſo iſt es / noluit benedictionem, und kan ihm eben ſowohl zugelegt werden/ was David von Juda dem Verräther geſungen hat. Er hat den See- Pſ. 108. v. 18.
gen nicht gewollt/ und er hat ſich von ihme hingefernet/ er hat geliebt den Fluch / und er iſt ihm Fluch Adams
kommen / und hat ihn angezogen druckt noch
wie ein Kleyd. Verdammtes ſeine Kinder.
Kleyd! daß noch biß auf diſe Stund alle Kinder Adams / unſeelige Kinder/ ſo elendiglich beſchweret: Wir werden empfangen in der Sünd / gebohren Kinder des Zorns / und ob zwar aus Gnaden GOttes in der H. Tauff gereiniget/ mit GOtt verſöhnet/ legt ſich gleichwohl jener erſchreckliche Fluch/ ſo lang wir Athem ſchöpffen / wie ein ſchwermüthiges Kleyd an unſere Leiber/ und Seelen an/ der ſchändliche Zundl der Sünd/ die ungezäumbte Gelüſten/ und Begirlichkeiten/ die uns aller Orthen im Weeg ſtehen / und uns hinderen im Dienſt unſers HErrn/ und GOttes/ auf der Straſſen unſers Heyls.

V.

Zweiffle nit/ daß nit mancher diſes Jahr hindurch/ wann er jeweilen in den Banden des Teuffels / in ſeinen ſündhafften Gewohnheiten / ſich ſo armſeelig vermaſchet/ und verwicklet anſahe/ in der Stille werde geſeufftzet
haben/ wie jener Rom. 7. Infelix ego Rom. 7. v. 24
homo, quis me liberabit de corpore mortis hujus. Mich unſeeligen Menſchen/ wer wird mich doch erledigen von dem Leib diſes Tods/ über welches
wer diſe Tods-Burd abnemmen/ wer mancher offt
ausziehen diſes Sünd-tringende geſeufftzet hat.

Kleyd / ich verſpühre ein anders G'ſatz in meinen Glideren/ſo jenem meines Gemüths ſchnurſtracks zuwider ſtehet / und mich gefangen hinführt im G'ſatz der Sünd; Mein GOtt! wie offt wolte ich das Gute / fande aber mich entkräfftet/ das zu bewerckſtelligen/liebte hingegen das Ubel / würckte das Verbrechen/ ſo ich eben jetzt ſelber verabſcheuet/ und in meinem Hertzen verdammt hatte; Wie offt/ was ich eben jetzt in anderen getadlet / und mit Unwillen angehört/ oder geſehen/ hab ich über kurtz dem gröſſeren Hauffen nachgeaffet/ und leitteten mich meine angebohrne Paſſion, und von der Natur zum Böſen geneigte Willen immer nur dahin/ was GOtt/ ſeinem G'ſatz/ und der g'ſunden Vernunfft zuwider war?

VI. Weiſt was? wann je deine Seuffzer aus ernſt-eyfrigem Hertzen heraufbrechen; Ein Knecht/der ſeinen Herrn ſonderen Fleiß bedienen will/ bindet ſeine Kleyder auf / ſo vil ers nöthig findt/daß ſie ihm nit hinderlich ſeyen: Alſo fande der jüngere Tobias des Engels des HErrn ſeine Kleyder aufgebunden / zum Zeichen / daß er fertig ſtunde zur Reiß/ wohin er ſeiner nöthig ſeyn wurde; alſo befahl Eliſæus ſeinem Diener Giezi ſeine Länden zu gürten/ wann er ihn eylfertig nacher Sunam geſandt / dem verſtorbenen Knaben zum Heyl. Chriſtus ſelbſten legte ſeine Kleyder gar hin / umſchürtzte ſeinen Leib/ damit Er ſeinen Jüngeren deſto gemächlicher das Waſſer aufgieſſen/ die Füß waſchen/ ſie bedienen möchte; auch du/ will Er/ſollſt ein gleiches thun; ſint lumbi veſtri præcincti, eure Länden / ſagt Er/ ſollen umgürtet ſeyn/ das iſt/wie die Schrifft-Steller diſen Orth auslegen/ leg die Beſchwärnuſſen/ die dich bißhero im Dienſt deines HErrn gehinderet haben/ von dir ab/ raums aus dem Weeg/reinige vor allem dein Gewiſſen von der Sünd/ und ſündhafften Gewohnheiten / Gelegenheiten/ G'ſellſchafften / und was immer äuſſerlich dergleichen Eckſtein der Aergernuß unter deinen Füſſen gelegen/ daſi würff deinen Begürlichkeitẽ/ und böſen Neigungen den Zaum der Vernunfft an/ damit ſie nit wie ehemahlen die Füß deiner Seelen/die heilige Begürden/ gute Fürnemmen verwicklen/ hinderen/und entkräfften können.

(Tob. 5. v. 5. — Soll demnach die Kleyder aufſchürtzen. — 4. Reg. 4. v. 29. — wann er beſſen will loß werden.)

VII. Iſt wohl zu mercken bey diſem Orth/ daß der liebreichiſte Heyland nit befohlen / die Kleyder gar auszuziehen/ und alſo bloß von allen natürlichen Anmuthungen Ihme entgegen zu kommen/ dann Er wußte wohl/daß diſes nach dem Fall Adams/ welcher wie ein ſchwäres Kleyd uns den Zundl der Sünd angezogen/ eine unmögliche Sach wäre / und die Natur ſelbſten immer abwerths denen Laſteren zutrachtete; ſo will Er dann allein/daß wir die Kleyder aufbinden / unſeren böß geneigten Willen/und allen ſeinen Gelüſten den Zaum anwerffen / die Zaum-loſe Begürlichkeiten der Augen/der Ohren/des Munds/und aller ſowohl äuſſerlich-als innerlichen Sinn der Vernunfft/das Fleiſch dem Geiſt unterwürffig / und in unterthänigen Gehorſamb einzwingen.

(und die böſe Gelüſten unter das Joch des Geiſts zwingen.)

VIII. Zum Exempl : du kanſt nit leben ohne Speiß/ und Tranck/ wann dann die Noth/und natürlicher Hunger ſeiner Nahrung nachſeuffzet/ würff dem Fraß den Zaum der Nüchterkeit an/ damit ſein Luſt nit mehr diene der Natur zum Schaden / als Nutzbarkeit. Hat dich villeicht das Glück auf ein höheres Ehren-Geſtell hinaufgeſchwungen / binde die Kleyder der Eytelkeit auf/ untertruck alle hochſichtige Gedancken durch demüthige Erkanntnuß deiner ſelbſten/haben bißhero deine Augen / deine Ohren / dein Mund/ das Fleiſch/ alle Sinn deines Leibs deine Seel verführt/ denen ungezäumt viehiſchen Gelüſten nachzuhängen/ thue mit ihnen/ was Joſue der Iraëlitiſche Kriegs-Fürſt jenen fünff Königen / die er zumahlen an fünff Pfähl wider die Sonnen aufgehänckt hat / bind ſie an ans Creutz durch tägliche Mortification,und Abtödtung deiner ſelbſt/ ſtelle ſie Chriſto JEſu der Sonnen der Gerechtigkeit ent-

(Joſue 10. v. 26.)

gegen / betrachte öffters die Eingezo-genheit ſeiner Augen / die Behutſamkeit ſeiner Ohren / die Sittſamkeit ſeiner Gebärden / die Schamhafftigkeit ſeines Angeſichts / die Lieblichkeit ſeiner Anſprach / die unſträffliche Reinigkeit all ſeiner Glider / mit einem Wort / præcinge lumbos tuos, umgürte deine Lånden / würffe allen boßhafften Begürden ſeinen Zaum an / damit ſie nit ausſchweiffen auf das / was nit zimmend iſt.

an da[redacted]Creutz anhäff[redacted]ten Chriſt[redacted]zu folg.

IX. II. Pars

Diſes allein aber / will der HErr / ſeye noch nit genug / die Fehler des alten Jahrs zu verbeſſeren; dann was halten wir von einem Knecht / der zwar ſeinen Herrn mit keiner Unbild / und Schmach belåſtiget / niemand beleydiget von allen Haußgenoßnen / indeſſen aber wie jene faule Tag-Dieb bey Matthæo den gantzen Tag die Hånd im Sack tragt / weder ſeinem Herrn noch dem Haußweſen auswarthet? Eben bey angezogenen H. Evangeliſten war einer dergleichen fauller G'ſell zu ewiger Gefängnuß / und åuſſerſte Finſternuß verdammt / und anderſtwo der unfruchtbare Feigenbaum dem ewigen Fluch unterworffen / weilen der eine bey Zuruckkunfft ſeines HErrn keinen Gewinn / diſer aber keine Frucht / nur låre Blåtter aufzuweiſen hatte. So ſollen dann künfftighin die Lånden umgürtet ſeyn / das iſt / die böſe Gelüſten in Zaum gehalten werden / aber auch das Liecht muß allzeit brünnen in unſeren Hånden / damit wir in Ubung guter Werck uns ſelbſten / und den Nåchſten beleuchte / uns und den Neben-Menſchen zum Göttlichen Lob / und Lieb anzünden / jenem zu folg / was der Heyland befohlen hat bey Matth. 5. cap. Sic luceat lux veſtra coram hominibus, ut videant opera veſtra bona, & glorificent Patrem veſtrum, qui in cœlis eſt; Euer Liecht ſoll alſo ſcheinend ſeyn / daß ſo vil eure gute Werck betrachten / davon auferbauete / euren Himmliſchen Vatter loben / und benedeyen.

Matth. 2[redacted].v.6. — ibid. c[redacted] 25. v. 30. — Marc. [redacted]1. v. 14. — anbey [redacted]ber auch b[redacted]n-nende [redacted]iecht-ter in[redacted]nden haben [redacted]uter Werck[redacted] — Matth. [redacted].5.

[redacted]. Diſes aber wird geſchehen / wann wir abermahl zwey Ding wohl beobachten / erſtlichen / wie Chriſtus an diſem Orth befilcht: Lucernæ ardentes in manibus noſtris, daß wir uns befleiſſen brinnende Liechter in Hånden zu haben: brinnen müſſen unſere gute Werck / von dem Feuer der Liebe erhitzt / und angezunden / dann es eine allgemeine Lehr iſt in denen Schulen / iſt keine Tugend-Ubung / ſo fürtrefflich ſie immer ſeyn kan / verdienſtlich / und würdig des ewigen Lebens / ſie werde dann von der Liebe GOttes geſtaltet / GOtt und ſeiner Ehr alleinig zugewidmet / ohne eytls Abſehen auf uns ſelbſten / oder andere zeitliche Ding. Dann wie der H. Paulus redt 1. Cor. 13. Wann jemand einen Glauben haben ſollte / alſo daß er auch Berg verſetzen könnte / wann er all ſein Hab / und Gut unter die Arme zertheilen wurde / ſeinen Leib züchtigen biß zum Feuer / ſo fern ihme aber das wahre Feuer Göttlicher Liebe ermanglen wirdet / wird er eben ſeyn / wie ein klingendes Aertz / werden ihm alle ſeine ſo hohe Tugend-Werck nichts verhülfflich ſeyn bey Ankunfft ſeines HErrn / werden ſeyn ſicut pannus menſtruatæ, wie ein unreines Tuch des Weibs in ihrer Unreinigkeit.

diſe ſollen brinnen von der Lieb. — 1. Cor. 13. — Iſaia 64.

XI.

Die Lieb allein gibt unſeren Wercken den Werth den Himmel einzukauffen; ſo müſſen ſie aber auch leuchten / lucernæ, von jenem Liecht / von welchem David 118. Lucerna pedibus meis Verbuum tuum; Dein Wort O HErr iſt das Liecht meiner Füſſen / damit ſie nit ſtrauchlen / und Salomon Prov. 6. v. 23. Das Gebott iſt ein Leuchter / und das G'ſatz ein Liecht / diſem Liecht müſſen ſie allzeit entgegen gehalten werden / abgeglichen werden / ob ſie nit etwann von einer Mackul der Sünd / oder anderer Unvollkommenheit beſudlet ſeyen.

und leuchten von dem Geſatz GOttes. — Pſalm. 118. v. 105. — Prov. 6. v. 23.

XII.

Dahin zihlte jenes Gebott Exod. 12. wo denen Kinderen Iſraël befohlen war / das Oſter-Lamm / ſo den vierzehenden Tag des erſten Monaths mußte geopffert werden / vier Tag zuvor herzuführen / zur Prob / ob ſich nit etwann

Exod. 12. v. 3.

etwann ein Mangel fürzeigte: und der HErr ſelbſten/ wann Er die groſſe Himmels-Liechter erſchaffen/ ſagt Moyſes prüffte ſie/ & vidit, quòd eſſet bona, und fande ſie gut ohne Tadl/ und ſönderte dann erſt das Liecht von denen Finſternuſſen ab; alſo iſt es nit genug/ daß unſere Werck nit ſündhafft ſeyen/ ſonderen mißfallen GOtt eben ſowohl/ und bleiben ohne Verdienſt/ wann ſie zwar gut/ aber nit vollkommentlich von dem Göttlichen G'ſatz beleuchtet werden; vil öffter hat eine böſe Meynung/ das ungelegene Orth/ ungereimte Zeit/ nichtswerthig/ oder boßhafftes Abſehen/ Zihl/ und End ꝛc. ein ſonſt in ſeiner Natur heiliges Unternemmen bemacklet/ unverdienſtlich/ oder gar der Straff würdig gemacht. Zum Exempel: Allmoſen geben iſt ein Heylbringendes/ und von ſelbſten ein GOtt wohlgefälliges Werck; wann aber dein Allmoſen angeſehen iſt/ wie jenes der Phariſæer/ den Ruhm der Freygebigkeit zu erhalten. Wann dardurch wollteſt die Zeit der H. Meß/ wo deſſen Gebott verbindet/ verabſaumen/ wann wollteſt eine gewiſe Perſohn deinen böſen Gelüſten zuneigen zum Fall ꝛc. iſt dein Allmoſen nit nur nimmer gut/ ſonderen auch eine Sünd; lucernæ ardentes, ſo ſollen dann unſere Werck ſeyn/ Liechter/ und brinnende Liechter/ angezunden von Göttlicher Liebe/ beleuchtet von dem Liecht des Göttlichen G'ſatz.

Geneſ. 1.

ſonſten ſeynd ſie nit gut.

XII. Vergeſſe aber keiner/ was das ander zu bedencken der HErr beygefügt hat: in manibus veſtris. Daß wir die brinnende Liechter in denen Händen tragen ſollen. Wir werden zwar vil finden/ die diß verwichene Jahr hindurch vil heilige Begürden in ihren Hertzen geführt haben/ manche gute Fürſatz gemacht haben/ haben ſich öffter entſchloſſen/ nach dem Göttlichen G'ſatz all ihre Gedancken/ Wort/ und Werck einzurichten; GOtt ſey ewigen Danck/ ſagten ſie/ wann etwann ein groſſer Ablaß eingefallen/ nochmehr in jüngſt hingelegtem Jubilæo, GOtt ſeys gedanckt/ daß ich endlichen diſe H. Zeit erlebt hab/ jetzt will ich gewiß ein neues Leben anfangen/ ſoll mich wohl jene verdammte G'ſellſchafft nimmer an ſich locken/ jener verſchreyte Hurn-Winckl/ jenes ſchuldige bißher ſo unverſchamt lieb gehabte Weib/ jene ſchamloſe/ Ehren-loſe/ ruchloſe Vettl mich nimmermehr Fall-ſtürtzen/ ich will gewiß mit gröſſerem Eyfer der Reinigkeit nacheyferen/ meinen Augen/ meinem Mund/ meinen Ohren/ dem gantzen Leib den Zaum der behutſamen Schamhafftigkeit anwerffen/ das muthwillige Fleiſch unter das Joch des Geiſts einzwingen/ jetzt will ich endlichen jenen Laſt der Ungerechtigkeit/ der biß daher mein Gewiſſen beſchwärt hat/ abwerffen/ heimſtellen/ was ich wider alles Recht zum Nachtheil/ und Schaden meinem Nächſten ſo unbillicher Weiß hab abgetrungen. Behüt GOtt! daß ich mir noch einmahl ſelbſten ſo feind werde/ daß ich meine Seel in ſo angenſcheinliche Gefahr der ewigen Verdammnuß einſtecke. Mein GOtt! wie offt hätteſt mich in der That ſelbſten ergreiffen können/ da ich in jener Feindſchafft ſo lange Zeit verwicklt war/ haſt mir gleichwohl verſchont/ ſo will ich dann gleich jetzt hingehen mich mit meinem Gegenparth verſöhnen ꝛc. lauter heilige Begürden/ fehlte nichts/ als daß ſie auch hätten Hand angelegt/ im Werck zu zeigen/ was ſie ſo heilig beſchloſſen; aber da fehlte es: ſus lota in volutabro luti; wie die Sau im Koth gewaſchen unflättiger wird/ als ſie zuvor war/ alſo ſie/ nachdem ſie die Boßheit ihres vorigen Lebens erkennt/ die Schönheit der Tugend geprüffet/ gleichwohl jene nit verbeſſert/ diſe aber in der That zu lieben/ und zu üben unterlaſſen haben/ iſt ihr Sünd deſto gröſſer.

ſollen aber auch nit nur läre Begürden ſeyn.

XIX. Lucernas ardentes in manibus will der HErr/ brinnende Liechter in den Händen/ gute Begürden/ die ins Werck ausbrechen/ dann ſonſten ſagt Auguſtinus, infernus plenus eſt bonis deſideriis, ſeye die Höll voll der guten Be-

Begůrden/die gleichwohl/ weil ſie unfruchtbar ſeynd/durch die lange Ewigkeit keinen Lohn des glückſeeligen Lebens immer verdienen werden / jene Knecht allein wird der HErr bedienen/ wie das heunt abgeleſene Evangelium lautet/ in ſeinem Reich/ an ſeiner Taffl/ welche wachtbar ſeynd/ mit aufgeſchůrtzten Kleyderen / brinnenden Liechteren in Häuden ſeiner erwarten. Haben wir demnach diſes Jahr hindurch unſeren böß geneigten Gelůſten allzuvil nachgehänget/ wie faule nichtswerthige Knecht/ die Händ immer nur in dem Buſen herumgetragen/ ſo wollen wir nächſt einruckendes Jahr allen unſeren Zuneigungen / wann ſie uns abwerths denen Laſteren zuziehen wollen/ den Zaum anwerffen/unſere Werck in-und durch das Liecht Göttlichen G'ſatzs erleuchten/ in der Liebe GOttes zu ſeinem alleinigen Lob / und Ehr entzünden/nit nur im Hertzen durch laue Begůrden unterhalten / ſonder auch im Werck beweiſen/ dann werden wir uns tröſten können / daß der HErr / wann Er kommen wird/bey Anfang / Mittl/oder End nichts finden werde/ was ſeiner Straff / ſonder ſeiner Belohnung/ und Seeligkeit würdig ſeye. Amen.

Am Feſt des H. Georgii, an alle die diſen Namen tragen.

Vor-Spruch.

Vobis relinquens exemplum, ut ſequamini veſtigia ejus. 1. Pet. 2. v. 21.

Er hat euch ein Fürbild hinterlaſſen / daß ihr ſollet nachfolgen ſeinen Fußſtapfen.

Innhalt.

Wer ſich Georgium nennet / ſoll diſen Namen nit umſonſt tragen/ ſonder wie er/ tapfer kämpfen wider die Feind ſeiner Seelen.

I. Mag wohl ſeyn/daß ſich heunt eine / kaum ſie den Vorſpruch meiner vorhabenden Predig angehört / befrembdet haben/ daß ich ſolchen nit aus dem abgeleſenen Evangelio, ſonder aus der Epiſtel/ die in heuntigem Göttlichen Ambt aus dem erſten Sendſchreiben des H. Petri wird abgeleſen/gezogẽ hab. Soll mich aber niemand verdencken/ in Anſehen auch die H. Vätter/und vornehmſte Kirchen-Lehrer vil öffter/ wann es die Lehr/ die ſie nach Zeit/und Gelegenheit fürzutragen gewillet waren/ alſo erheiſchehete / ohne Bedencken anderwärtig einen Text herausgezogen / den ſie ihren Zuhöreren erklärten. Ich hab heunt mit lauter Ritter zu thun/ die ich verwichenem Montag zu Pferd geſetzt/ und die noch keine ſeynd muß ich zu Ritter ſchlagen. Sigiſmundus der Römiſche Kayſer nachdem er zweyen allgemeinen Conciliis, oder Kirchen-Verſammlungen wider die ketzeriſche Huſſiten/ und jene elende Verwirrung / welche einige Affter-

Ritter-Orden wider die Feind des Glaubens.

Petrus Beloiſus de Ordinib. militar. lib. c. 22.

Päbſt

Päbſt in der H. Kirch angerichtet / beygewohnt/ dem einen zu Baſel/ dem anderten zu Conſtanz am Boden-See / hat einen Ritter-Orden aufgerichtet/ dem er den Titl/ und Ritter-Wappen von dem beſigt- und erlegten Drachen beygelegt hat / dem obligen ſollte/ ſolche Höllen-Drachen/ Zweyſpalt und Ketzereyen zu vertilgen. Fridericus der III. diß Namens Römiſcher Kayſer hat zu gleichem Zihl und End/ die Feind Chriſtlichen Namens zu beſtreitten/ denen Ritteren S. Georgii den Anfang gegeben / und mit einem rothen Creutz bezeichnet/ anderer mehr dergleichen zu geſchweigen / welche alle dahin zihlen / die Feind des H. Glaubens zu bekriegen/ und wie möglich zu untertrucken/ unter dem glorreichen Sig-Fahnen des H. edlen Ritters Georgii.

Lazius. l. 3. Rer. Viennenſium.

II.

Wer hat Luſt ſolch Dapffer / und hertzhafften Ritteren beygezählet zu werden? Eine zimmliche Anzahl ſihe ich vor meinen Augen / welche ſchon in der H. Tauff denen Feinden ihrer Seelen den Krieg angekündet haben/ und nun ſovil hertzmüthiger wider ſie die Waaffen ergreiffen / den Schild des Glaubens/ das Schwerdt des Geiſts/ und Pantzer der Gerechtigkeit / wie ſie der H. Paulus nennt/ als ſie ſich erfreuen / ſchon dazumahlen dem Schutz/ und Protection des H. Ritters Chriſti des H. Georgii ſeyen übergeben / und ihnen ſein edler Ritter-Namen / zuſambt ſeinem Ritter-Wappen/ dem Heil. Creutz beygelegt worden ; Die übrige tragen zwar ſo herrlichen Namen nit/ ſeynd aber entweder ſeine Haußgenoſſene / in diſem Löbl. Gotts-Hauß/ und Pfarr-Kirchen unter ſeinem Schutz-Fahnen eingeſchriben / oder aber durch ſonderbare Andacht dem H. Georgio anvertraut / von ihme zu ſicherem Sig wider den Mord-Drachen der Höllen angeführt zu werden. Iſt recht/ ich erfreue mich mit ihnen / und verſprich allen gewiſſen Sig; Nur eins begehre ich / daß die eine den Namen Georgius nit umbſonſt tragen / die andere aber nit nur mit lärer Hoffnung / und Vertrauen / ſonder ſich alſo zu ſeinem Fahnen bekennen / daß ſie in der That verdienen nit minder Georgii genennt zu werden / ut ſequamini veſtigia ejus, damit ſie diſem ihrem Schutz-Herrn eifrig nachfolgen / allzeit in denen Waffen ſtehen ritterlich fechten biß zur Cron / dann keiner den Feind ihrer Seelen beſigen/ und die Cron der Seeligkeit gewinnen kan / er heiſſe dann Georgius. GOtt ſtärcke ſie und mich durch ſeine H. Gnad/ ſo fahr ich fort im Namen JEſu/ und Mariæ.

Solche Ritter/ welche den Namen/ und Schutz des H. Georgii tragen.

Vortrag.

III.

So will ich dann / alle / ſovil in Chriſto getaufft ſeynd / und zur ewig ſeeligen Cron der Glory zu gelangen Begird haben/ ſollen/ und müſſen Georgii heiſſen ; Kan keiner ſeelig werden / er trage dann diſen Namen? Ja nit anderſt: und halte ich darfür/ jenes Kennmarck / welches Chriſtus denen Seinigen im Heil. Sacrament des Tauffs in ihren Seelen aufdrucket/ wovon ſie von Juden und Heyden/ und anderen Unglaubigen unterſchiden werden / iſt es nit ſelbſten der Namen Georgius/ ſo iſt es doch von diſem nichts unterſchiden / trifft eines mit dem anderen ein. Jenes Kennzeichen macht uns zu Chriſten / das iſt/ wie Cornelius aus dem H. Auguſtino, diſer aber mit Paulo redt: Soldaten / Ritter Chriſti / deren er/ der Heyland ihr Kriegs-Fürſt iſt / Deren ihr gantzes Leben iſt ein allzeitiger Krieg wider die Laſter / und ſündhaffte Begirlichkeiten/ wider den Teuffel/ und ſeinen Anhang zu ſtreitten umb jenes Reich / welches nach Ausſag / und Lehr des HErrn Gewalt leydet / und allein die Gewaltthätige an ſich reiſſen. Was ſagt aber der Namen Georgius anderſt/ als ſacer luctator, einen heiligen Kämpffer / einen Ritter Chriſti / und Ritter-mäßigen Helden ; dann alſo wird er insgemein verdolmetſcht; Demnach gleich wie unmöglich iſt GOtt zu Gefallen/ das Reich Chriſti einzubekommen / ohne von Chriſto bezeichnet/ und unter ſeine Ritter eingezählet zuſeyn/ alſo iſt es unmöglich mit

Kennzeichen der Chriſten der Nahm Georgius oder ihm gleich.

S. Aug. 22. civit. c. 23.

Rom. 7. Gal. 5.

Matth. 11. v. 12.

wie zuverſtehen.

mit Chriſto die Sig-Cron der ewig ſeeligen Glory zu erhalten / wir führen dann den Namen Georgius/ und zeigen es in der That / daß wir/ wie er / ſacri luctatores , ſeyen heilige **Kämpffer/ Ritter Chriſti/** wie der H. Chryſologus beobachtet / wann er von unſerem Heyland / und ſeinen Nachfolgeren alſo redt: Regnum ponit in prœmio, ut in certamine non

Serm. 22. cedant periculis , non timori. Er hat ihnen zum Lohn / und Cron das Reich aufgeſetzt/ damit ſie nit weichen einiger Gefahr/ allzeit ritterlich kämpfen ohne Forcht ; Dann keiner jemahlen hat verdient mit Sig-Palm bekrönt zu werden / er habe dann rit-

S. I. de Martyrib. tom. 3. terlich gefochten / ſetzt der H. Chryſoſtomus hinzu / keiner die Feind unter die Füß gebracht ohne Streit / keiner die Gnad ſeines HErrn erfochten ohne Ritter-That.

IV.

Cornel[illegible] in Ep. 2. Tim[illegible] c. 3. v. 12. Sciat igitur Chriſtianus , mahnt/ und ſchluß-redet Cornelius , ſe non vocari ad otium, delicias, pacem, & gaudia , ſed ſemper ſibi ob oculos ponat illud Sapientis : fili accedens ad ſervitutem DEI ſta in juſtitia, & timore , & præpara animam tuam ad

Eccli. 2 v. 1. tentationem. So ſoll dann ein jeder Chriſt wiſſen/ daß er nit beruffen ſeye

Chriſte[illegible] ſeynd n[illegible]it beruffen [illegible] Müßig[illegible]ang. zum Müßiggang / daß er die Händ nur immer im Buſen umbtrage / nit zum Schertzen / und Kurtzweilen / nit zur Ruh / und eytlen Freuden / ſonder im Widerſpihl ſoll ihm ein jeder Wohl tieff ins Hertz eindrucken/ was der weiſe Syrach ſehr fürſichtig ermahnt / und warnet im 2. cap. **Mein Sohn / wann hinzugeheſt zum Dienſt GOttes / ſtehe in Gerechtigkeit / und in der Forcht / und bereite deine Seel zur Verſuchung ;** Eben darumben/ daß er zum Creutz-Fahnen Chriſti geſchwo-

ſonder [illegible] Streit. ren hat / manglet ihm niemahlen an Feinden / und Feindthätlichkeiten deren/ die ſeiner Seelen aufpaſſen ; Aller Orthen her/ hat er die Hand voll zuthun/ und iſt diſe dem Chriſtlichen Namen eine ſo unabſönderliche Ey-

S. Aug. Pſ. 55. genſchafft/ daß Auguſtinus ſagen darff/ ſofern einer wäre/ welcher ſich ſelbſten bereden wolte / er hätte nichts zu kämpffen/ er würde von keinem Feind bekriegt/ ſeye er eben darumben noch kein Chriſt/ gehöre noch nit unter den Sig-Fahnen ſeines Heylands. Nein/ Idem in Pſal. 127.

nein/ ſagt eben diſes groſſe Kirchen-Liecht anderſtwo/ glaubs nur keiner/ ob wurden die Chriſten nun nimmer befochten / weilen ſich kein Tyrann / kein Blut-durſtiger Verfolger der heiligen Kirchen JESU Chriſti nun nimmer herfür thut / in welchen / und mittelſt deren blutigen Mord-Waffen der leidige Feind ſo lange Jahr gewüttet hat/ daß nur unter Diocletiano Monathlich biß zweynzig tauſend Blut-Zeugen Chriſti/ H. Martyrer / unter grauſambiſter Marter ihr Leben aufgeſetzt haben. Es lebt Solang der Teuffel lebt.

der Teuffel noch ; wann diſer ſterben ſolte / alsdann wurde auch alle Feindſeeligkeit / aller Krieg ein Endſchafft nehmen. So lang aber diſer lebt / ſolang laß ihm keiner von einigem Friden/ Ruhe/ oder Stillſtand traumen; ſolang er ſich rühren kan / ſolang iſt er unſer Widerſacher / und geſchworner Feind / welcher keine Zeit verliehrt / keine Gelegenheit überſihet / keinen Augenblick verabſaumet uns aller Orthen nachzuſtellen / alles fürzuſuchen/ was ihm immer dienen kan/ unſere Seelen einzumaſchen / zu ſtürtzen in das Verderben/ und in ewigen Untergang einzuwerffen.

V.

Darumben auf / auf / Chriſtliche Hertzen / ſovil den Sig/ die Cron der ewig ſeeligen Glory / des Reichs Chriſti zu erfechten Verlangen haben/ ſchieb keiner die Händ in den Sack / zeigt/ das ihr ſeyet Georgii/ ſacri luctatores, GOtt geſchworne Ritter / heldenmüthige Kämpffer / welche ein ſighaffter Kriegs-Held ihr H. Namen- oder Stammen-Patron / der H. Georgius anführet. In der er- In der erſten Kirch ſovil Chriſten/ ſovil Georgii/ wenig ausgenommen.

ſten Kirch / ſchier gar drey hundert Jahr/ und darüber bemerckt Drexelius, waren ſo vile Georgii zu zählen/ als Chriſten / ſacri luctatores, lauter H. Kämpffer / von ſolch hertzmüthiger Tapfferkeit / daß ſie unter denen grauslich / und grauſambiſten Peyn/

und Marter-Qualen niemahl freudiger geſehen worden / und je häfftiger ſie gemarteret worden / je muthiger waren ſie in ſolchem ihrem Kampff / daß ſogar die Heyden / ihre Todt-Feind voll Verwunderung zu ſahen / wie ſogar kein Zeichen einer Empfindlichkeit in ihnen zu bemercken war / vilmehr Troſt-voll ihrem Kampff-Platz zu eylten / ob giengen ſie zur Kayſerlich oder Königlichen Taffel / zum Freuden-Mahl; Was ſeynd doch diſe für Leuth / ſtoßten ſie die Köpff zuſammen / und fragte einer den anderen: Seynd ſie dann nit auch von Fleiſch / und Blut / daß ſie ſo unüberwindlich frolocken unter ſo entſetzlichen Schmertzen.

VI.

Wir ſollen nachfolgen dem Heil. Georgio /

Wie freudig / wie ſtarckmüthig / ſtandhafft / und unüberwindlich der Heil. Ritter Georgius gefochten / alle Gefahren / ſo vile Marter / und Peyn / den Tod ſelbſten angefallen habe / hab ich nächſten an ſeinen hohen Ehren- und Feſt-Tag ſchon eingeführt; uns iſt heunt umb nichts zuthun / als ut ſequamur veſtigia ejus, daß wir in ſeine Fußſtapffen tretten / ihme nachfolgen; und zwar umb ſo vilmehr behertzt / und freudiger / als weniger wir zu beſorgen haben / daß es / wie ihn / unſer Blut koſten werde; Nein / keinen blutigen Kampff / der villeicht die mehriſte abſchröcken dürffte / haben wir zu beförchten / ſonder nur / wie in heuntiger Epiſtl der Groß-Fürſt der Apoſtlen redt: Ut peccatis mortui juſtitiæ vivamus, damit wir denen Sünden abgeſtorben / fürohin leben der Gerechtigkeit / ſtreitten wider die Laſter / und laſterhaffte Gewohnheiten / wider das Fleiſch / und ſeine Gelüſten / wider die Welt / und ihre Eytelkeiten / wider den Teuffel / und ſeine Verſuchungen / wider die Feind unſerer Seelen / wie alle die H. Kirch anfriſchet / eſtote fortes in bello, & pugnate, cum antiquo ſerpente, & accipietis regnum æternum. Seyet ſtarckmüthig im Krieg / und ſtreitet wider die alte Schlang / ſo werdet ihr gewinnen das ewige Reich; Georgios ſollen wir uns zeigen / H. Kämpffer wider die Höll / und hölliſchen Drachen; wie der Heil. Georgius. Ihm / diſem großmüthigen Ritter Chriſti / wird gemeiniglich ein Drach unter die Füß gelegt / dem er ſeine Kriegs-Lantzen in ſeinen aufgeſperrten Rachen einſtoßt / und erlegt / anzuzeigen / wie rittermäßig / er wider den Höllen-Drachen geſtritten / wie glorreich beſiget habe; Uns allen zu ſicherer Nachfolg / daß auch uns der Sig nit werde aus Händen gehen / wann wir uns nur nach ſeinem Exempl und Beyſpihl hertzhafft entgegen ſtellen / und als hertzhaffte Georgii ihm unerſchrocken unter das Angeſicht tretten: Dann es verſichert der H. Jacobus in ſeiner Catholiſchen Epiſtl / daß er augenblicklichen durchgehe / die Flucht nemme / keinen Stand halten könne / wann er ernſthafft / und muthigen Widerſtand findt: Reſiſtite diabolo, & fugiet à vobis.

1. Pet. 2. v. 24.

Antiph. ad Magn. in 2. reſp. de Apoſt.

und uns Georgios zeigen / H. Kämpffer.

Jac. 4. v. 7.

VII.

Der H. Georgius hilfft ſelbſten ſolchen Kämpfferen /

Er ſelbſten der H. Georgius unterſtützet ſolch H. Heldenmuth / und hilfft den Stoß führen / von welchem der hölliſche Drach in ſein Höllen-Loch hinunter geworffen / den Sig ſeinen getreuen Nachfolgeren / und Pfleg-Kinderen / Chriſtlichen Kämpfferen / überlaſſen muß; Dann wann er mehrmahlen ſich in Gefahren einen ſo getreuen / und unüberwindlichen Schutz-HErrn gezeigt hat / wider ſichtbarliche Feind / wider welche er ſichtbarlich für die ihm andächtige Chriſtenheit gefochten hat / als im Jahr 1063. für Rogerio, der Normaner Fürſten wider die Mohren / wider welche er andächtig einen H. Particul der heiligen Gebein des H. Georgii zu Feld geführet / vor deſſen kleiner Mannſchafft der H. Georgius her geritten / und bey dreyßig tauſend zu Pferd (des Barbariſchen Fuß-Volcks war keine Zahl) mit kaum dreyßig Reuteren / und wenigen Fuß-Knechten erſchlagen hat. Anno 1096. für die Chriſten zu Antiochia / wo ihn die Türcken ſelbſten ſahen neben dem H. Mauritio, und Demetrio mit einem groſſen Kriegs-Heer (alle weiß bekleidt) wider ihr Lager anrucken / und

auch wider ſichtbare Feind Chriſtlichen Namens.

der Urſachen über Halß / und Kopff den Reißaus genommen haben. Anno 1229. iſt er Jacobo König in Arragonia als ſelben Königreichs Patron auf gleiche Weiß zu Hülff kommen / die Mohren aus denen Baleariſchen Inſulen hinauszuſchlagen. Nichts zu melden von zweymahligen herrlichem Sig/welchen der H. Georgius Friderico I. Römiſchen Kayſer/ wider Soldannum Iconienſem in die Hand geliffert / wo er mit ſechs hundert Reuter / die ihm eine Hungers-Noth noch übergelaſſen viertzig tauſend / das andermahl aber zweymahl hundert tauſend der Türcken erſchlagen hat. Ich wurde zu lang ſeyn/ wann ich erzehlen wollte / was Henricus der Kayſer wider die Böhmen / und Sclavonier / der H. König Stephanus wider ſeine rebelliſche Ungaren / Wilhelmus Römiſcher König wider Fridericum jenen wider die H. Kirch aufrühriſchen Monarchen unter ſichtbarlicher Anführung des H. Georgii für eine Niderlag erfochten haben; diſes allein ſoll uns hertzhafft machen / daß wir eben darumen deſto kräfftig- und nachdrucklichere Hülff von ſo mächtigem unſeren Schutz-Herrn zu erwarten haben/ wann wir nach ſeinem Exempel wider den Höllen-Drachen und ſeinen Greul-Schwarm ritterlich zu Feld ziehen / ungeſchwächt kämpfen / uns erzeigen / daß wir mit ſeinem Namen Schutz/auch ſeinen Heldenmuth ererbt haben / als wahre Georgii in der That / ſacri luctatores, Chriſt-ritterliche Kämpfer für unſer Heyl.

V[redacted]II. Zweiffle nur keiner daran / wann wir denen Sünden abſterben/der Gerechtigkeit leben / dem H. Georgio in ſeinem Drachen-Mord/wie er uns anführt/ heldenmüthig nachfolgen / kan es uns nit gebrechen an dem Sig / das ewigſeelige Reich / die herrliche Ritter-Cron iſt unſer/als welche allein denen Georgiis / heiligen Kämpferen zum Lohn iſt vorbehalten. Ich hab allein heilige Männer / welche vom Römiſchen Stuhl in das Zahl-Buch der Heiligen / und Seeligen eingetragen worden in unterſchidlichen Jahr-Bücheren ſechs und dreyßig gefunden / welche den Namen des H. Georgii getragen/ alle in gradu heroico, wie die Chriſtliche Schulen reden / ihren Rittermuth ihrem H. Namens-Patron zu folg ſo hoch hinauf getriben / daß ſie das Chriſtliche Heer mit verwunderlicher Heiligkeit / und ungemeinen übernatürlichen Zeichen beleuchtet haben ; die ſich aber / ob ſie diſen groſſen Namen nit getragen/ jedoch Georgios / Drachen-Würger / ſacros Luctatores, heilige Kämpfer erwiſen haben / da iſt eine Zahl ohne Zahl/ ſo vil Heilige GOttes/ ſo vile Himmels-Inwohner/ſo vil Georgen; der H. Michaël ſelbſten mit ſeinen getreuen Englen könnte ſeine Glory und ewige Seeligkeits-Cron anderſt nit gewinnen/ er hebte dann eins mit dem Drachen auf/ ſich einen Georgium zu zeigen / einen Ritter von beſigtem Drachen : alſo berichtet mich ein Jungfräulicher Prophet / ab deſſen Zeugſchafft zu zweifflen eine Vermeſſenheit wäre/im zwölfften Capitul ſeiner heimlichen Offenbahrungen / wie ihm ſolcher Engliſche Ritter-Kampf von dem HErrn ſelbſten vor Augen geſtellt worden.. Et factum eſt prælium magnum in cœlo , ſagt Er / Michaël, & Angeli ejus præliabantur cum dracone, & draco pugnabat,& Angeli ejus ; & non prævaluerunt &c. Und es erhube ſich ein ſcharpfes Gefecht im Himmel/ Michaël und ſeine Engel ſtritten wider den Drachen / und der Drach mit ſeinen Englen ſtritte auch/und ſie vermögten nichts/ verlohren das Feld/und ihr Orth ward nit mehr gefunden im Himmel/dann er ward hinaus geworffen der groſſe Drach/ die alte Schlang/ der genannt wird der Teuffel/ und Widerſacher. *Apoc. 12. v. 7.*

Geor[redacted]ii Heilige [redacted]e vil.

IX. So iſt es dann eine richtige Sach / welches der H. Georgius ſchon längſten beobachtet hat / quicunque ad Fidei agonem venimus, luctamen contra malignos ſpiritus ſumimus, daß ſo vil wir zu dem H.

Beſchluß. *S. Greg. hom. 32. in Evang.*

Glauben kommen/ tretten alle auf den Kampf-Platz wider den Teufel und ſeinen Anhang / alle Feind unſerer Seelen zu kämpfen/ entweder müſſen wir fechten als Georgii/ heldenmüthige Ritter Chriſti / oder es iſt umb unſer Heyl gethan; darumen ermahne ich ſie mit kurtzen Worten des Iſraëlitiſchen erſten Kriegs-Für-

Exod. 14. v. 13. ſten Moyſis : Nolite timere : ſtate, & videte magnalia Dei, quæ facturus eſt hodie. Förchtet euch nichts; ſtehet nur mannlich/ihr werdet ſehen die groſſe Wunder/ die GOtt wider eure Feind wird ſehen laſſen : die jenige die ihr jetzt ſo ſehr förchtet/ werdet ihr nimmer ſehen/ ſie werden ſich an euch nimmer wagen dörffen; dann der HErr wird für euch ſtreitten / und ihr werdet ruhig ſeyn. Er wird ſeinen Engel ſenden / der für euch hergehe/ euch beſchütze/ biß er euch einführe in den Orth/ den er für euch bereitet hat; verſtehe den H. Georgium/euren H. Namens Patronen/ den ihr in jährlich hochfeyrlicher Andacht ſo eyfrig ehret/ und wie ich nit zweiffle/euch ſchon längſten auſſerwählt habt/dem ihr als einem erſt-Fürſten in vorhabenden Ritter-Kampf nachfolget/ ut ſequamini veſtigia ejus. Bleibt nur in angefangenen Eyfer unverruckt/und beſtändig; er wird ſich zeigen einen Feind wider eure Feind/und verfolgen/ erwürgen/ die euch plagen/ und ihr werdet euch zu ſeiner Zeit erfreuen/daß ihr ritterlich getragen habt ſeinen H. Namen/ als ſtarckmüthige Georgii/ ſacri Luctatores, H. Kämpfer/ wann er euch aufſetzen wird ſeine Ritter-Cron in unſterblicher Seeligkeit. Amen.

Am Feſt des H. Georgii,
an alle, die deſſen Namen tragen.

Vor-Spruch.

Expedit vobis, ut Ego vadam. Joan. 16. v. 7.
Es iſt euer Nutz/daß Ich hingehe.

Innhalt.

Wie der H. Georgius/ ſollen alle / die ſeinen Namen tragen/ Drachen-Tödter ſeyn.

I. JSt ſchon recht/ daß der Heyland ſeine liebe Jünger tröſtet/wann Er von ihnen Abſchid namb / und nun offentlich ankündet/ daß Er ſie über kurtz verlaſſen werde/und hingehe zu dem/ der Ihn geſandt hat : wie ſollte es möglich ſeyn / daß ihre Hertzen nit

Abſchid Chriſti betrübt zwar ſeine Jünger. traurens-voll wurden / wann der jenige von ihnen ſollte hinweichen/ der bißhero ihr einiger Troſt/ ihr Freud/ und Aufenthalt war. Thuts dann einem Kind nit wehe/ wann ihm der ungütige Todt den lieben Vatter hinzuckt / und denen Apoſtlen ſoll das Hertz nit übergehen/ wann ihnen ihr hertzlich geliebter Meiſter/ der mehr dann ihr Vatter war / durch einen ſo ſchmertzlichen Todt ſoll hingeriſſen werden? Ja diſes iſt/was ſie ſo ſehr betrübt/quia hæc locutus ſum vobis, triſtitia implevit cor veſtrum, weilen ihnen JEſus ſeine bittere Marter und Todt/

Todt/mithin ſeinen Abſchid von diſer Welt hat vorgeſagt.

II. Aber laßt nur s'Hertz nit ſincken / liebe Jünger / expedit vobis, ut Ego vadam, es iſt euer Nutz / das Er hingehe / Er gehet nur zum Vatter / der Ihn geſandt hat / ſeine Abreiß wird eure Lieb ſchärpfen / daß ihr fürohin gleichen Marter-Todt für Ihn auszuſtehen / euren Troſt / und unſägliche
aber nur ihre Lieb zu ſchärpfen. Freud halten werdet. Es hatten bißhero die liebe Apoſtel auſſer allen Zweiffel ihren Meiſter hertzlich geliebt / aber ihre Lieb war noch ſehr unvollkommen / und von viler Sinnlichkeit vermiſcht / diſe ſoll forthin von aller
und ſeiner Marter nachzueyferen. zeitlichen Affection abgeſäubert nur allein auf Ihn/und auf die ewige Güter abzihlen / darumen ſeye es ihr Nutz / daß Er durch grauſamſten Marter-Todt hingehe zum Vatter / der werde ſie anfriſchen / gleichen Weeg mit groſſen Muth anzutretten; Er verlaſſe ihnen ein Exempel / und Beyſpihl / wie ſie den Vatter recht lieben / und aus Liebe ſeiner alles Irdiſche / den Todt ſelbſten verachten / und überwinden ſollen.

III. Diſes alles gibt uns das heuntige H. Evangelium unſchwär zu verſtehen wie Baeza anmerckt / aber weiſet mich alſo gleich hin auf den Marter-Platz / wo der H. Ritter Georgius unter entſetzlichen Qualen/und Peynlichkeiten ſeinen Rittermuth zeigt. Er gehet auch hin durch einen grauſamen
ſolche Weeg zeigt auch der H. Georgius ſeinen Liebhaberen. Todt / allen ſeinen Liebhaberen den Weeg zu zeigen / wie ſie nach ſeinem Exempel den Vatter recht lieben/und in unüberwindlicher Lieb alle die / die ihnen im Weeg ſtehen / zu Ihm zu kommen/hertzhafft beſigen mögen und ſollen. Chriſtus hat in ſeinem blutigen Abſchid ſeiner Jünger Lieb von allem Schlack des zeitlichen Weſens
Tit. 2. v. 14. abgereiniget / damit Er ſein Volck erlöſete von aller Ungerechtigkeit / in welcher es von dem Höllen-Drachen zum ewigen Untergang gefangen gehalten war / und Ihm reinigte ein angenemmes Volck / das da ſtrebte nach guten Wercken / und wie jener Eleazarus, welcher Königs Antiochi ungeheures Laſt-Thier den Elephanten erlegte 1. Machab. 6. einen ewigen Namen erhielte in ſeinem Blut / der in jenen allzeit unverwelcklich grünen ſollte ; Und Georgium ſihe ich in ſeinem blutigen Marter-Kampf gantze Schaaren dem teuffliſchen Drachen aus dem Rachen ausreiſſen / unter ſeinen Sig-Fahnen verſammlen / die ſollen alle ſeinen Namen tragen / und unſterblich machen / populus acquiſitionis, als ein von ihm erworbenes Volck in gleichem Rittermuth wider den Drachen kämpfen / ihn erlegen / und alle ſeine Macht unter die Füß werffen.

1. Machab. 2. v. 14.

ſollen lehrnen den Höllen-Drachen beſigen.

1. Pet. 2. v. 9.

IV. Vortrag. Diſes gehet auch uns an Geliebte in Chriſto ; ich habs vor einem Jahr ſchon erwiſen / daß keiner dem Drachen / und ſeiner Macht ausweichen / ſicher / und in reiner Lieb zu GOtt in ſein Reich eingehen könne / er habe dann den Namen Georgii / ſacer Luctator, eines heiligen Kämpfers/heunt verlange ich noch mehr von ihnen/und wende ſonders meine Red zu jenen / die ſich von ihm Georgios ſchreiben / damit ſie ſolchen herzlichen Namen würdiglich tragen / und rechtmäſſige H. Kämpfer ſeyen / ſollen ſie wie er / nit minder Drachen-Tödter ſeyn / diſes allein werde ſie ſicher führen zum Vatter mit Chriſto/und Georgio ins ewige Reich. Sie hören mich an mit gewohnter Gedult/ich mach die Prob im Namen JEſu/und Mariæ.

V. Daß der leydige Teuffel jener abſcheulich-und ſchädliche Drach ſeye / welcher in göttlicher Schrifft / ſonderbar bey dem Propheten Ezechiel / in denen Pſalmen Davids / und Apocalypſi Joannis als ein verdambter Welt-Hörger / der immer denen menſchlichen Seelen nachlauret / das Höllen-Gifft ſeiner Boßheit wider ſie auszuſchaumen / vorgeſtellt wird / kommen unſchwär alle HH. Vätter / und der Heil. Schrifft Ausleger übereins ; dæmon vocatur ſerpens, & draco, ſeynd hievon die Wordt Cornelii : draco enim idem eſt, quod ſerpens grandior, & ſævior. Der Teuffel wird genañt eine Schlang / und

Corn. in c. 12. v. 3. Apoc.

und ein Drach / dann ein Drach iſt nichts anders als eine gröſſere / und grauſammere Schlang / die mit dem Alter den Leib / die Kräfften / und Gifft alſo vermehret / daß ſie gantze Landſchafften anſteckt / Menſch und Vieh umbs Leben bringt und auffriſſet. Ein ſolcher Drach / ſagt Rupertus, iſt der Teuffel / die alte Schlang / welcher allzeit bereit / und fertig iſt / von denen Hertzen der frommen / und gottſeeligen Gemütheren nach Möglichkeit den heiligen Glauben / als das Fundament, und Grund-veſte ihres Heils zuvertillgen; Er iſt jener Drach / ſagt Gregorius, viehiſch / wann er zur Unzucht anreitzet / vergifft / wann er den Zorn / den Nächſten zu beſchädigen / anzindet / gefliglet wie ein Vogl / wann er die Hertzen im Hochmuth erhebt.

Apoc. 12. v. 9. Rupert. Abb. in c. 12. Apoc.

S. Greg. in Moral. l. 32. cap. 21.

VI.

Diſen hat der H. Georgius erlegt.

Mit diſem Drachen hat der H. Georgius ſo ritterlich gekämpfft / daß er ihm ſeinen Greul-Schlund durchſtochen / unter ſeine Füß als ein ſighaffter Ritter geworffen hat; und wir alle ſollen mit ihm auf den Kampf-Platz tretten / mit ihm ſtreitten / und ſigen / wann wir würdiglich ſeinen Namen tragen wollen / als Ritter-mäſſige Helden mit ihm gecrönet zu werden. Bey Beloio find ich einen Ritter-Orden / welchen Kayſer Sigismundus anno 1433. aufgerichtet / wider die Erb-Feind Chriſtlichen Namens / denen er für ihres Stamm-Wappen einen erlegten Drachen / der mit einem Speer durch die Gurgl durchſtochen war / zugeeignet; ſolchen adelichen Ritter-Orden hat der unendlich fürſichtige GOtt gleich bey erſchaffener Welt angeſtelt / wan er den Adam zum Ritter geſchlagen / mit dem Gnaden-Pfennig ſeines H. Ebenbilds / daß er ſeiner Seelen aufgedruckt / beſchenckt / über alle Geſchöpff einen HErrn / und Großmeiſter geſetzt / und zu ſeiner Wohnung die allerſchönſte Landſchafft Eden, das Paradeyß hat eingeraumbt; Einen einigen Erb-Feind / jenen Rebellen / die alte Schlang / den Höllen-Drachen / der ſich wider GOTT ſeinen HERRN ſelbſten aufzuleynen hat erkühnen dörffen / hat er ihm an die Seithen geſetzt / welchen / wann er ſolte beſiget haben / er ewiglich von ſeiner hohen Wirdigkeit nimmer wurde zu ſtürtzen ſeyn. Aber leyder GOTT diſem Edlen Paradeyß-Ritter / und Drachen-Kämpfer hat ein Weiber Hertz den Muth geſchwächt / daß er dem Feind unter legen / aus dem Paradeyß ausgejagt / zu elender Tods-Sclaverey iſt verdambt worden. Alſo iſt der Streitt auf uns kommen / wann uns Chriſtus ein beſſerer Adam / und Großmeiſter des erlegten Drachen-Ordens unter ſein Creutz-Panier beruffen / und wir in der Heil. Tauff zu ſolch ſeinem Sig-Zeichen alle geſchworen haben / mit diſem ſollen wir dem Höllen-Drachen entgegen zihen hertzhafft ſtreitten / obſigen / ſofern wir unſer verlohrene Ehr / Namen / und Stammen unſer Erb-Hauß das Paradeyß wider einzubekommen Hoffnung / und Begird haben.

Ritter-Orden der Drachen-tödter.

von GOtt bey Anbeginn eingeſtelt.

nach dem Fall Adams von Chriſto auf uns gebracht.

VII.

Wir ſtehen auf dem Kampf-Platz / wie auf einer Schaubühne / ſagt der Heil. Paulus, Welt / Engl / und Menſchen / ſchauen uns zu / erwarten den Sig. Spectaculum facti ſumus mundo, Angelis, & hominibus. Wir lauffen in dem groſſen Renn-Bahn wie in einem Turnier diſer Welt herumb / wie abermahlen der Apoſtl / unſer Pferd iſt der Leib ein unbändiges Vieh / daß immer wohl muß unter dem Zaum der Zucht / und Sporn des Geiſts gehalten werden / der Reuter / und Ritter iſt unſere Seel / ein edles GOttes Bild / deme der Gottheits-Glantz aus den Augen fürſcheint / nach Zeugſchafft Davids Pſ. 4. Signatum eſt ſuper nos lumen vultûs tui; die Lantzen die ſie führt iſt das H. Creutz / mit dem muß ſie kämpfen / und obſigen / würgen / und tödten / nit Fleiſch und Blut / ſonder die Fürſten / und Gewaltshaber / die Regenten der Welt / die Herſcher der Finſternuſſen / die ſchalckhaffte Geiſter in der Lufft / den Hölliſchen-Drachen / diſer Mord allein wird uns wider bringen: was?

1. Cor. 4. v. 5.

Epheſ. 6. v. 12.

Diſe Ritter / wie / beſchriben.

Pſ. 4. v. 7.

alles

alles was der erſte Großmeiſter / und unglückhaffte Ritter Adam verlohren hat.

VIII. Vier Haupt-Gütter hat uns der Drach ab geraubt.

Vier Haupt-Güter/ und Ritterliche Freyheiten hat die alte Schlang/ der teuffliſche Drach unſerem erſten Vatter Adam/ und folglich uns allen abgeraubt/ wann er jenen liſtig hindergangen/ und überwunden hat. Die erbliche Gerechtigkeit/ in welcher er hätte ſtehen ſollen unerweglich/ wie eine veſte Saul. Die erbliche Unſchuld/ mit welcher ihn GOTT wie mit einem Ritterlichen Ordens-Kleyd hat angethan/ die Unſterblichkeit/ als ein ſonderbares Pfand der Göttlichen Fürſichtigkeit/ und die erbliche Gnad/ als das Erbrecht zum Reich/ und Thron GOttes. Alle diſe hat Chriſtus jeden in die Hand verſprochen/ wider herzuſtellen/ wer immer den Drachen erlegen wird; qui vicerit, ſagt er Apoc. 3. faciam eum columnam in templo Dei mei, wer überwinden wird/ den will ich zur Saul machen in dem Templ GOttes/ und will über ihn ſchreiben den Namen GOttes/ und den Namen der neuen Stadt Jeruſalem/ iſt ſo vil geſagt/ ich will ihn fuſſen in der Gerechtigkeit/ in welcher er ſtehen ſoll ewiglich/ wie eine veſte Saul/ dann die Gerechtigkeit iſt ewig. Sap. 1. qui vicerit, veſtietur veſtimentis albis, wer überwinden wird in diſem Streitt/ den will ich in weiß bekleyden/ verſtehe mit dem Kleyd der Unſchuld/ dann die Unſchuld/ und Reinigkeit iſt wie ein weiſſes Kleyd der Seelen/ daß ſie über alles herrlicher ziert/ ſagt Ambroſ. Haymo, und Beda bey Cornel. hic. folget: und ſeinen Namen will ich nit auslöſchen aus dem Buch des Lebens/ will ſeinen Namen bekennen vor meinem Vatter/ und vor ſeinen Englen/ qui vicerit: Wer überwinden wird/ dem will ich zu eſſen geben vom Baum des Lebens/ der im Paradeyß GOttes iſt/ und er wird nit verletzt werden von dem anderen Tod. Wird ihm anziehen das Kleyd der Unſterblichkeit/ der Tod/ ſogar keine Kranckheit/ kein Schmertz/ keine Traurigkeit ſoll über ihn nimmer herſchen/ endlichen alſo geziert/ und fürgebutzt mit Unſchuld/ und Unſterblichkeit/ alſo beveſtiget in der Gerechtigkeit/ will ich ihn zu mir ſetzen auf meinen Thron/ durch meine heiligmachende Gnad/ will ihn beſchencken mit einem weiſſen Edelgeſtein/ auf welchem geſchriben ſeye ein gantz neuer Nam. Dabo calculum novum & in calculo nomen novum ſcriptum.

Apoc. 3. Diſe erhalten wir wider/ wann wir ſigen.

Sap. 1. v. 15.

Apoc. 2. v. 17. und einen neuen Namen.

IX. Diſes alles meyne ich/ ſeye leicht zuverſtehen/ daß es dahin angeſehen jenen herrlichen Stand wider zu ergäntzen/ aus welchem Adam/ und wir mit ihm durch die erſte Sünd/ in welcher wir von der hölliſchen Schlang überwunden worden/ gefallen ſeynd; allein das letztere hat eine Beſchwärnus/ was jener für ein neuer Namen ſeyn werde/ den ſie bey erhaltenem Sig/ und vollbrachtem Drachen-Mord erhalten/ und ewig tragen ſollen/ ſonderbar/ weilen der H. Text ſelbſten beyſetzt: quod nemo ſcit, niſi qui accipit, daß ihn niemand wiſſe/ als die ihn empfangen. Victorinus will/ es werde ſeyn der Nam eines Chriſten. Beda vermeynt/ werde ſeyn der Nam eines angewünſchten GOttes Sohns/ aber diſen Namen hat ein jeder ſchon in der Heil. Tauff empfangen/ der ihm wie ein Marck- und Kennzeichen/ als ein Schäflein Chriſti von denen Böcken unterſchiden zu ſeyn iſt aufgedruckt worden. So muß es dann ein anderer Namen ſeyn? Ja/ nomen novum. Ein neuer Nam. Mich geduncket/ es werde ſeyn ein verzogner Nam/ welcher an ſtatt eines edlen Stamm- und Ritter-Wappen in einen edlen Stein wie in einem Signet oder Pittſchier-Ring iſt eingegraben; alſo gibt der Text ſelbſten zuverſtehen/ dabo calculum candidum, & nomen novum ſuper eum ſcriptum, ich will ihm geben einen weiſſen Stein/ und darauf geſchriben einen neuen Namen.

Was diſer für ein Nam ſeyn werde.

X. Alcazar verſtehet durch diſen Stein/ den der HERR ſeinen Ritteren als ſighafften Uberwinderen des hölliſchen Drachens geben werde/ die Nachfolg Chriſti/ diſe mache ſie muthig/ und hertzhafft wider diſen Feind/ daß ſie/ wie Er/ unüberwindlich ſtreitten/ biß ſie ihn erlegen/ und tödten; So wird auch der auf diſem Stein eingegrabene Nam eben kein anderer ſeyn/ als welcher von Chriſto ähnlichem Helden-Muth/ und Drachen-Mord hergekommen ſeye/ verzogen/ weil ihn niemand weiß/ als der ihn empfangt/ ihr Stamm-Wappen/ daß ſie allein führen werden als ein Kennmarck des erhaltenen Sigs. Nomen novum. Scipio der Affricaner hat ſolchen Namen ererbt/ nit daß er in Affrica gebohren/ ſonder weilen er Affricam mit ſighaffter Fauſt dem Römiſchen Reich hat unterthan gemacht/ gemeiniglich kommt der Nam eines Ritterlichen Adelichen Geſchlechts mit der Heldenthat/ die jeweilen eine verübt haben/ überein/ ſonderbar wird ſolches in Göttlicher Schrifft beobachtet/ darumben ward Abram von GOtt ſelbſten verändert in den Namen Abraham/ weilen er wegen ſeines Glaubens von ihm erwählt war zum Stamm-Vatter aller Glaubigen/ wie der Apoſtl vermerckt an die Römer c. 9. Jacob wird Iſraël geheiſſen/ weilen er wider GOTT ſelbſten ſtarck und mächtig war in einem Kampf auf dem Feld Phanuel. Andere anderſt/ alſo dann wird auch jener Nam/ den die Drachenſiger ewiglich führen werden von ihrem Sig-Kampf ſeinen Herſtamm nemmen/ ſie werden heiſſen Georgii, ſighaffte Kämpfer/ Drachen-tödter.

wird ein verzogner Nam ſeyn.

von Ritterthat hergeführt.

Gen. 17. v. 5

Rom. 9.

Gen. 32. v. 28.

GEORGIUS.

XI. Sehet da/ und erweget Chriſtliche Ritter/ ob ein Sig mit diſem Sig/ ein Glory mit diſer Glory/ ein Nam mit diſem Namen zuvergleichen ſeye? alle übrige Namen/ die ein Menſch auf diſer Welt durch tauſend andere Heldenthaten erwerbẽ kan/ was ſeynd ſie? Sie ſeynd ein Widerhall in einem Gebirg/ der zwar anfänglich ein groſſes Getöß macht/ aber endlichen in dem Gehöltz erſtickt. Sie ſeynd ein Knall von einem Stuck-Geſchütz/ welcher weit/ und breit gehört wird/ aber nach und nach abnimmt/ und ſich in dem Lufft verliehrt; ſie ſeynd ein dunckler Schatten/ der bey Sonnen-Aufgang groß ſcheint/ aber ſehr geſchwind vor denen Augen verſchwindt. Periit Memoria eorum cum ſonitu, ſagt der Gecrönte/ ihr Gedächtnus iſt vergangen wie ein Saiten-Klang; aber jener Nam/ der uns von heldenmüthigen Drachen-Kampf/ und Mord zukommt/ wird ewig nit vergehen/ ewig werden wir den Ruhm haben/ daß wir ſeyen Georgii ſighaffte Kämpffer/ Drachen-tödter/ diſer wird unſer glorreiches Adls-Zeichen ſeyn/ in harten/ unverweßlichen Stein eingegraben/ calculum candidum, nomen novum.

fürtrefflicher als all andere Namen diſer Welt.

Pſalm. 9.

XII. Und iſt allen hieran ſo vil gelegen/ daß jedes ſein Heyl ohne diſen Nam verzweifflet iſt/ unſere Seel/ diſes edle Bild/ Virginem caſtam, wie ſie Paulus nennt/ muß entweder dem Drachen zum Raub werden/ oder wir müſſen den Drachen tödten/ und unſerem Hertzmuth unterligen. Qui vicerit. Confortamini in Domino, friſcht uns der H. Paulus an/ & in potentia virtutis ejus, induite vos armaturam Dei, ut poſſitis ſtare adverſus inſidias diaboli. Stärcket euch in dem HERRN/ und in der Macht ſeiner Krafft/ ziehet an die Kriegsrüſtung GOttes/ auf daß ihr beſtehen könnet wider die Nachſtellungen des Teuffels; arbeitet wie gute/ und getreue Soldaten JEſu Chriſti; dann es wird auch einer/ der im Kampf ſtreittet/ nit gecrönt/ er habe dann rechtmäſſig geſtritten/ und den Feind erlegt: ſo ſeyet dann ſtarckmüthig im Krieg/ ſetzt die H. Kirch hinzu/ und rennet auf die alte Schlangen loß/ fechtet/ würgt ſie/ ſo iſt die ewige Reichs-Cron euer.

2. Cor. 11.

an diſem Nam hangt unſer Heyl.

Epheſ. 6. v. 10.

2. Timoth. 2. v. 3. & 5.

XIII. Und zwar ſihe ich heunt ſchon eine groſſe Anzahl vor mir/ welchen ſchon allbereit das Blut in denen Aderen wallet auf diſes Höllen-Vieh loß zu gehen/ nit auszuſetzen/ biß ſie werden

Blut

Blut ſehen/ daß ſie dem Drachen aus ſeinem durchſtochenen Hertzen werden ausgumpen; dahin iſt heunt hoch-feyerliche Solennität angeſehen/ in welcher den H. Ritter/ und Drachen-tödter Georgium, eins theils welche ſeinen H. Namen tragen/ andern theils/ welche unter ſeinem Sig-und Schutz-Panier in diſem ſeinem Hochw. GOtts-Hauß/ und Pfarr-Kirchen Chriſto zu gleichem Kampf die Treu/ und Eyd geſchworen haben/ andächtig verehren/ durch ſein vergoſſenes Ritter-Blut ihren Muth zum Streit anzufriſchen/ und wie die Elephanten in heiligem Zorn anzuzinden. Von dem Elephanten bezeugt der H. Text ſelbſten Machab. 6. daß er nie mehr erwilde/ und mit gröſſerem Grimmen in die Feind ſetze/ als wann er Blut ſihet. Elephantis oſtenderunt ſanguinem ad acuendos eos in prælium, ſagt der H. Text. Sie zeigten denen Elephanten Blut/ damit ſie zum Streitt hitzig wurden. Alſo wollen auch ſie durch fürgeſetztes Blut ihres H. Patron- und Heer-Führers Georgii ihren Muth ſchärpfen/ mit mehrer Hitz/ und Nachdruck den Höllen-Drachen/ ihren Seelen-Feind anzufallen/ und zuerlegen.

1. Machab. 6. v. 34. Elephant durch anſehen des Bluts erwildet.

XIII.

Iſt recht/ iſt wohl gethan/ kaum einer beſſer als Georgius hat den rechten Weeg gezeigt/ wie diſes Unthier anzugreiffen und zufällen ſeye. Es hat der Drach Magnentium Diocletiani Stadthalter wider ihn angehetzt/ eine ihm nit ungleich grauſamme Beſty/ welcher er/ wie jener Apoc. 13. ſeinen Gewalt/ Macht/ und Grauſamkeit gegeben hat/ der ſolte ihm durch allerhand ausgeſunnen entſetzliche Peyn/ und Marter ſeine Seel/ diſe Edl-ſchöne Jungfrau abſchrecken/ und unter ſein Greul-Gebüß einzwingen; Aber Georgius hat in ſeiner gewohnten Starckmüthigkeit alle zumahlen zernichtet/ und zuſchanden gemacht. Die finſtere Kercker/ die eyſine Ketten und Band/ die ſchwere Stein an ſeinem Hals/ die ihn zur Erden nider geſchwärt/ waren ihm eben wie ein herrlicher Palaſt/ wie goldine Armbänder/ wie koſtbare Kleinodien/ ſeinen Leib/ und Seel zu ziehren. Jenem ſchweren Laſt/ der ihm ſein Bruſt ſoll abdrucken/ ſetzte er ſein mannliches Hertz entgegen/ dem ſcharpf bewaffnetem Rad/ daß ſeinen Leib zergliederen ſolte/ die Waffen des Geiſt/ dem erhitzten Kalch/ die Liebs-Hitz ſeines Gemüths/ dem Teuffel ſelbſten in denen Götzen-Bilderen/ den ſtarcken Glauben/ und das Heil. Creutz/ mit welchen er ihn in den Höllengrund abgetriben/ und geſtürtzet hat; und hats in der That gezeigt/ was der Heil. Bernardus von ihm/ und ſeines gleichen ſich nach der Zeit vernehmen laſſen: Stat martyr tripudians, & triumphans, toto licèt lacero corpore. &c. Es ſtunde der edle Ritter Chriſti unüberwindlich in aller Marter/ und ſahe ſich gantz fröhlich umb/ wie aus ſeinem allerſeiths verwundtem Leib das tapfere Helden-Blut heraus wallete/ und ſtreckte endlichen den Hals unerſchrocken dar/ ſein Haupt zuſammt dem Leben für die Liebe JESU Chriſti/ und für das Heil ſeiner Seelen aufzuſetzen/ wohl wiſſender/ daß/ wer alſo verliehrt/ den Sig gewinne/ und ein ſolcher Tod der endliche Tod ſeye des hölliſchen Feinds/ und alles ſeines Zorn-Giffts/ welches wider ihn ewiglich nichts mehr vermögen werde. O wohl ein glorwürdiger Kampf/ und herrlicher Sig/ deme billich ein H. Cyprianus Glück wünſchet/ und zu ewigem Lob/ und Ruhm ein Sig-Lied anſtimmet: Toleraſtis, alſo redt er alle Ritter/ und Blut-Zeugen Chriſti an/ toleraſtis uſque ad conſummationem gloriæ duriſſimam quæſtionem, nec ceſſiſtis ſuppliciis, ſed potius vobis ſupplicia ceſſerunt. Ihr habt obgeſiget Ritterliche Kämpfer! ihr habt geſiget nit nur die Macht der Tyrannen/ die euch un-

Apoc. 13.

Auf was Weiß der H. Georgius beſiget.

S. Bern. ſer. 61. in cant.

S. Cypr. Ep. 9.

ter die peinliche Grauſamkeit haben eingeſteckt / ſonder die Peinen ſelbſten/ ſo entſetzliche ſie auch waren/ haben eurem Rittermuth / und unüberwindlicher Standhafftigkeit weichen und unterligen müſſen.

XIV.

Beſchluß /

Georgii vergoſſenes Blut ſoll auch uns anfriſchen.

O Chriſtliche Seelen wer wolte bey ſo ſtarckmüthig⸗und ſighafft vergoſſenem Helden⸗Blut nit hitzig werden/ wen Georgius in ſeinem Ritter⸗Kampf nit in vollem Eyffer zu gleichem Drachen⸗Mord / und Sig anfriſchen / ſeine Seel ein edles Bild/ und Königliche Tochter JEſu Chriſti von ſeinen Greul⸗Waffen zu retten/ und in ewig⸗ſeelige Sicherheit zu ſtellen? Wann das Exempl der Vorſteher bey ihren Unterthanen ſo groſſen Nachdruck hat / daß ſie unſchwär nachthuen/ was ihnen jene in ihrem Exempl fürweiſen/ wie vil nachdrucklicher ſoll in uns würcken das vergoſſene Ritter⸗Blut Georgii/ ſein Helden⸗Muth/ und Sigprangender Drachen⸗Mord/ in welchen er uns zu ſo ſicherer Glory/ zu ſo herrlichem Nam / der ſich ewig nimmer verliehren ſoll/ zum Heyl unſerer Seelen / zum ewigen Reich vorleuchtet: Er iſt unſer Vorſteher/ den wir entweder in diſer Löbl. Pfarr⸗Kirchen zum Schutz⸗Herrn / oder aber von ſeinem H. Nam zum Patron erwählt haben; So ergreiffe dann jeder hertz⸗müthig die Waffen/ ſeinen ſtarcken Glauben / ſein mannliches Hertz/ ſeine erhitzte Lieb / die Krafft des H. Creutz's/ und ſtelle ſich dem Höllen⸗Drachen zuwider / würge ſo lang/ biß er ihn überwinde/ ſo wird ihn Chriſtus beehren mit jenem verſprochenen Kleinod/ und darauf gezeichnetem Namen/ daß wir ſeyen Georgii / Ritter⸗mäßige Kämpfer dem Namen nach / und Drachentödter / Georgii in der That/ zu unauslöſchlichem Ruhm/ und Glory in ſeinem Reich.

Amen.

Am Feſt des H. Georgii, an alle die diſen Namen tragen.

Vor-Spruch.

Ut credentes vitam habeatis in Nomine ejus. Joan. 20. v. 31.

Auf daß ihr durch den Glauben das Leben habet in ſeinem Namen.

Innhalt.

Der Nahm des Heil. Georgii/ recht getragen/ ſehr heilſamb.

I. Die Welt Reißet ſich umb groſſe Namen. Le Blanc in Pſ. 8. v. 4. num. 56.

Wunder iſt es/ wie ſehr ſich die Welt/ und ihre Kinder umb groſſe/ und ihrem Geſchlecht/ Geburth/ eygen-oder vätterlichen Thaten wohl anſtändige Namen reiſſen/ damit ſie ihre Gedächtnus mit dem Namen verewigen/ und in denen Hertzen der ſpathen Nachwelt auch nach ihrem Tod noch das Leben haben. Die alt-heydniſche Kayſer/ und Groſſe des Römiſchen Reichs/ wolten ſchier alle von ihrem erſten Abgott Jupiter, *Joves* heiſſen/ und hatten jene blinde Zeiten ſovil deren Maul-Götter/ daß ſie wohl drey biß vier hundert Joves zehlen kundten. Die Kayſer in Sina nennten ſich vor Zeiten Herrn der gantzen Welt/ und Kinder des Himmels/ die Perſianer König/ Brüder der Sonn/ und des Monds/ andere bey Barrio, und Trigautio (apud cit.) den Schatten GOttes auf Erden/ die Herrn des abgedorten Feugen-Baums/ die Gröſte/ die Groſſe/ die Kämpfer/ die Siger ꝛc.

II. Aber der Heil. Paulus lacht ſie ſammtlich aus/ als blinde Thoren/ die ſich ereytlen in ihren Gedancken/ deren Hertz verfinſtert und aberwitzig/ (Rom. 1. v. 21.) ſie bey all ihrer eingebildten Hoheit/ die ſie von groſſen Namen hofften/ zu Narren gemacht hat. (iſt eine Thorheit.) Der H. Joannes in jetzt abgeleſenem H. Evangelio gibt uns den rechten/ und kurtzen Finger-Zeig/ wo wir nit nur Ruhm-würdige Gedächtnus/ ſonder ſelbſten das Leben verewigen mögen. Ut credentes, ſagt er/ vitam habeatis in nomine ejus. Auf daß ihr durch den Glauben das Leben habet in ſeinem Namen. Was iſt diſer für ein ſo heilſamb- und lebhaffter Namen? von dem er redt: Chriſti JEſu/ unſers Heylands und Seeligmachers; (der gröſte Nam/ JEſus.) dann wie der H. Petrus den erſten Spruch gethan vor dem Hohen-Prieſter-Rath zu Jeruſalem/ iſt in keinem anderen Namen ein Heil/ auch kein anderer Namen dem Menſchen unter dem Himmel gegeben/ dadurch wir müſſen ſeelig werden. (Act. 4. v. 12.) Von diſem heiligſten Namen/ Geliebte in Chriſto/ haben wir GOtt zu dancken/ (gibt das Leben.) daß wir Chriſten genennt werden/ und ſeyn/ als ein ſicheres Pfand des

des ewigen Lebens/ diſer Nam/ wan wir ihn recht/ und würdiglich tragen/ führt uns ſicher zu denen ſüſſen Waſſer-Quellen des Lebens/ gibt uns die Nahrung von der Frucht des Baums des Lebens/ der im Paradeyß GOttes iſt/ das Leben ſelbſt.
Apoc. 7. v. 17. Ut vitam habeatis in nomine ejus.
item. 2. v. 7. Dann diſer Nam/ bemerckt der H.
S. Chryſoſt. in Pſal. 8 Chryſoſtomus, hat den Tod überwunden/ und getödtet/ die Teuffel gebunden/ die Himmel/ und ihre Porten aufgeſperrt/ alles zernichtet/ was unſer Leben ſchwächen kan.

III. Alexander der Macedonier König rühmte ſich vor Zeiten/ aber wohl kindiſch/ er wolle den tod-krancken Pyrrhum mit bloſſer Ausſprechung ſeines Namens geſund machen/ diſe war eine lachens-würdige Ruhmſucht/ und Prallerey/ aber in dem Namen unſers Heylands die Warheit/ diſer kan nit geruffen werden/ ohne daß alsbald das Leben/ ſo ſchon
Ser. 15. in Cant. verlohren war/ wider komme. Sagt Bernardus, ſi invocet nomen vitæ, continuò reſpirabit ad vitam. So hat es aber Chriſtus in der heimlichen Offenbahrung Joannis ſelbſten alſo zugeſagt/ und verſprochen/ daß
Apoc. 2. v. 17. & v. 26. er ſeinen Rittern/ und Obſigeren/ ſeinen Freunden/ welche ſeine Werck bewahren biß ans End/ geben wolle einen neuen Namen/ und G'walt/ wie ers von ſeinem Vatter empfangen habe/ jene Wunderkrafft/ die er ſelbſten hatte/ ja noch gröſſere; opera,
Joan. 14. v. 12. quæ ego facio, & ipſe faciet, & majora horum faciet; die Werck die Er gethan/ ſollen ſie auch thun/ und gröſſere Wunder dann er ſelbſten; und je edler der Ritter/ je Helden-müthiger der Kampf/ je glorreicher der Sig/ je geheimer der Freund/ je kräfftiger werde auch ſein Nam ſeyn/ je unbeſchranckter ſein G'walt/ den er ihm mit ſich wolle gemein machen zu Troſt aller deren/ die bey ihm Hülff ſuchen.

Namen ſeiner Freunden auch kräfftig durch ihn.

IV. Ich hab verwichenem Mitwoch/ am hohen Feſt-Tag des H Georgii/ ſo vil meine Blödigkeit vermögt hat/ zu Genügen erwiſen/ was für ein edler Ritter des HErrn/ was heldenmüthiger Kämpfer/ und Triumphierlicher Obſiger diſer groſſe Fürſt in dem Reich GOttes ſey/ wie groß/ und unbeſchranckt ſein G'walt/ und Wunder-Krafft/ recht ihr Gnaden/ ein Gnädiger HErr in aller Noth/ ſo iſt mir heunt nichts anders übrig/ als daß ich allen Georgen/ die GOtt beglückt hat in dem H. Sacrament des Tauffs mit diſem groſſen Namen geneñt zu werden/ Glück wünſche/ und ihres Heils aus eben ihrem Namẽ verſichere: dann ſie dörffen ſich ſonderbar tröſten/ was in heuntigem Text der H. Joannes von dem allmögenden Namen unſers Heylands den Ausſpruch gethan hat/ ut vitam habeatis in nomine ejus, diſer ihr groſſe Nam Georgius werde ihnen gedeyen zum Leben/ werde ihnen ſeyn zum Heil Leibs und der Seelen (diſer wird mein erſter Theil ſeyn/ der andere) wann ſie ihn anderſt recht/ und würdiglich tragen werden biß ans End. GOtt ꝛc.

Vortrag und Abtheilung.

ſonderbar des Heil. Georgii.

V. I. Part. Wann ich unter dem Schutz ihres groſſen Namens-Patronen Georgii alle heunt in ihrer jährlichen Andacht verſammlete Herrn Georgen ſambtund ſonders anfriſchen wolte/ ſollen tröſtlich darauf halten/ und ihnen niemahlen einen anderen Gedancken laſſen einfallen/ als was einſten ein Chriſtlicher Poët geſungen: hoc ſolo conſtat nomine noſtra ſalus. Mein Namen Georg allein/ führt mich zum Leben ein. Würde mich erſten Anblicks villeicht jemand verdencken/ ob hätte ich zu vil geredt: ſeye nit nur eine unerweisliche Sach/ daß jemahlen einen ſein alleiniger Nam hab ſeelig gemacht/ ſonder auch dem allein Lebbringenden Namen JEſu höchſt nachtheilig/ ſo fern eine ſo hohe allein-krafft einem anderen Namen ſolte beygelegt werden. Aber nur Gedult/ eyle mir keiner vor/ wir wollen bald eins werden; und bin ich jetzt erſt mehr erkeckt/ mein Wordt zu behaupten/ ut habeant vitam in nomine ejus, der groſſe Nam Georgius/ gebe allen Gergen das Leben.

Gibt das Leben.

Mein

VI. Neyn wer kan mir ſagen/warumen der Heyland / welcher von ſich ſelber ſagt/ Ego ſum vita, Ich bin das Leben / in keinem Orth lieber ſeine Einkehr genommen / freundlichere Anſprach gehalten/ mehr Lebens-Zeichen von Ihm hab verſpühren laſſen / als in Bethania ? Da hat Er den erſtorbenen Lazarum/ nach dem er ſchon vier Täg im Grab gelegen/ und ſchon allbereit zu faulen anfieng/zum Leben wider auferweckt / da hatte Er ſeine letzte Einkehr / wann Er des anderen Tags als der rechtmäſſige König in Juda vom Hauß David in die Königliche Stadt Jeruſalem triumphierlich einzuziehen / und in ſeinem Todt den Todt zu erwürgen/ der gantzen Welt das Leben zu geben gewillet war; tauſend Gnaden vor anderen hat Er diſem Orth bewiſen. Von ſeiner Geburts-Stadt Bethlehem leſen wir kaum einmahl/daß Er dahin kommen/ in Nazareth/ wo Er auferzogen war/ wollte Er ſo gar gebetten / jedoch kein Wunderzeichen ſehen laſſen / anderwärtig zeigte Er zwar ſeine Gottheits-Krafft/ aber gleichſam nur in fürbeygehen/ wie der H. Lucas redt. Qui pertranſijt benefaciendo, & ſanando. Was hatte dann Bethania beſonders? daß Er eben da ſo häuffige/ und ungewohnte Lebens-Krafft zeigt/ einen unachtbaren Flecken bey der gantzen künfftigen Nachwelt groß / anſehenlich/ nahmhafft zu machen.

Joan. 14. JEſus iſt gern in Bethania.

Joan. 11.

Corn. in cap. 21. Matth.

zeigt mehr ſeine Lebens-Krafft als derſitwo.

Act. 10. v. 38.

VII. Wir wollen den H. Joannem zu Rath ziehen; was war Bethania für ein Orth ? Der Evangeliſt nennt ihn Caſtellum, einen Flecken; das thut noch nichts zur Sach : Bethlehem wird auch ein Flecken genennt Joan. 7. anderen zu geſchweigen / die in der Schrifft eben diſen Namen haben. So muß es dann was anders ſeyn/was dem HErrn ſein Hertz ſo ſehr hat eingenommen? Ja ſo iſt es : Er hatte den Namen von Maria und Martha/ ſagt Joannes, zweyer ſonders groſſen Freundin-und Jüngerinen Chriſti/ die Er zarthertzig lieb hatte/ de caſtello Mariæ, & Marthæ. So heylſam iſt ſo gar einem Flecken der bloſſe Nahm geweſen groſſer GOttes Freunden/und damit niemand zweiffle/ob hätte was anders diſen Orth ſo vilfältige Gnaden/ Gunſt/ und Heyl zugezogen/ vermerckt gar weißlich der gelehrte Baëza aus Maldonato, war diſes Landgut Mariæ/ und Marthæ nit eigenthumlich / ſonder hatte nur den Namen von diſen zweyen Schweſteren / weilen ſie allda wohnten; und von diſem Namen kame ihm ſo hohe Ehr/und Gunſt/ daß ſich JEſus nirgend ſo Hand-greifflich zeigte / daß Er das Leben ſeye / und Heyl der Welt/ als eben da. Lazarus ſelbſten wurde darumen mit diſem Namen genennt/ein Bruder Mariæ/ und Marthæ/damit JEſus bälder/ und zu zärterem Mitleyden bewogen wurde ihm das Leben wider zu geben. Sic equidem honorant præſtantiſſimos viros Sanctorum Nomina, ſchließt angezogener Baëza, ſic illuſtrantur viri, fiúntque de Sanctorum Nominibus illuſtriores : Alſo nemblichen werden auch vorhin ſchon achtbare Männer beehret von denen Namen der Heiligen / und ziehen von diſen ein grösſeres Anſehen an vor dem HErrn / daß Er ſie mit häuffigeren Gunſt / und Gnaden anſehe zum Leben/und Heyl Leibs/und der Seelen.

Joan. 11. v. 1.

Joan. 7. v. 42.

weilen es den Namen hatte von Maria/ und Martha beſonderen Freundinen JEſu.

Baëz l. 8. in Evang. c. 3. §. 1.

und iſt der Nahm der Heiligen nach Chriſti anſtändig zum Heyl.

VIII. So ſtehe ich dann nichts in Abred/ daß wir allein in dem Namen JEſu unſers Heylands das Leben / und Heyl ſuchen/ und finden müſſen; Es ſtehet mir aber auch diſes nichts im Weeg/mein Wort noch mehr zu beveſtigen / der groſſe Nahm Georgius bringe allen Georgen in Krafft desjenigen nit minder das Leben / und Heyl / ut vitam habeatis in Nomine ejus. Hoc ſolo conſtat Nomine noſtra ſalus. Diſer ihr Nahm allein führe ſie zum Leben ein. Wir wollen ſetzen/ daß ein groſſer Welt Monarch mit Augen zuſehe/ wie einer ſeiner edlen Ritter ſo heldenmüthig für ſeine höchſte Perſohn/für ſeine Ehr/für ſein Reich in die Feind ſetze/ ſo lang/ und unermüdet kämpfe/ biß er am gantzen Leib verwundt / und mit Blut überrunnen / den Sig erhalte / wie ſich die

wie heldenmüthiger Ritter Nahm

die Grafen von Caraffa von ihrem
erſten Stamm-Vatter rühmen/ wel-
cher ſeinen Kayſer mitten unter denen
feindlichen Schwerdteren nit ohne
vile Wunden und Blut-vergieſſen
heraus geriſſen / und darumen ver-
dient hat/ daß ihm ſein Herr mit ei-
genen Händen das Blut abgeſtri-
chen/und ſein künfftiges Adels Wap-
pen auf ſeinen Schild bezeichnet hat/
diſe zwey Wörtlein cara fè, die liebe
Treu. Sollte es wohl möglich ſeyn/
daß ein ſolcher Monarch eines ſo
Ihrer König. treuen Diener / und löwenmüthigen
Ritters Namen anhören möge/ ohne
daß ſein Hertz nit augenblicklich er-
zarte / dem jenigen ſich in häuffigen
Gunſt/und Gnaden geneigt erzeige /
der ſo treu-Lieb/ und glorwürdigen
Namen tragt? kans nit glauben.

IX. Was iſt aber Georgius für ein
Rittermuth des H. Georgii. Nahm? iſt er nit der Nahm eines
edlen und großmüthigiſten Ritters
Chriſti/ welcher ſeinem HErrn/ dem
Allerhöchſten Monarchen/der ſich al-
Matth. 28. v. 18. lein rühmen darff/ daß Ihm von ſei-
nem Vatter aller Gewalt gegeben
ſeye im Himmel/ und auf Erden /
ſein Ehr/ ſein Reich / ſeine Höchſte
Perſohn/ ja wann ich recht reden ſoll/
ſelbſten ſein Leben / das Er in denen
Hertzen der Glaubigen hatte/ geret-
tet hat. Dann wie der Mayländi-
ſche Kirchen-Vatter Ambroſius be-
zeugt/ hat es die Heydniſche Grau-
apud Lamirez in feſt. S. Georg. ſamkeit Diocletiani jenes Römiſchen
Wütterichs mit dem Chriſtlichen We-
ſen ſo weit gebracht/ daß es das An-
ſehen gewunnen/ ob wollte das Reich
Chriſti/ die H. Kirch/ ſein Heiligiſter
Namen/und Ehr/ja Chriſtus ſelbſten
der Wuthſucht diſes Tyrannen un-
bekennt Chriſtum bey allgemeiner Forcht. terligen/ dum Chriſtianitatis profeſſio
ſilentio tegeretur ; da ſich kaum je-
mand mehr offentlich getraute einen
Chriſten zu nennen / Georgius fideliſ-
ſimus Chriſti miles ſolus inter Chri-
ſticolas Dei Filium eſt profeſſus.

X. Aber Georgius allein war noch der
Held/der an tapferer Treu/und treuer
Lieb für ſeinen HErrn nichts wollte
erwinden laſſen/er allein ſtellte ſich un-
ter die Feind des Chriſtlichen Na-
mens zu fechten für ſeinen Kayſer
Chriſto JEſu/ deſſen treuiſter Soldat
er war/ fideliſſimus Chriſti miles. Er
entſetzte ſich nit ab Kercker/und Band/ Calendarium Chriſti.
ab Schwerdter / und Dolchen / ab
Brüglen / und Reck-Rahmen / ab
Stein/ und Kalch-Gruben/ab Feuer/
und Mord-Räderen / zu bewähren /
quod unus eſt verus, & magnus Deus Metaphraſt. in vita.
Chriſtianorum , daß der Chriſten
GOtt der alleinig ware / und groſſe
GOtt ſeye ; er wagt ſich ſo gar an die und ſtreittet für ſeine Ehr.
Teuffel ſelbſten / die er aus ihrem an-
gemaßten Gottheits-Sitz in die Höl-
len zuruck geſchlagen. Mit einem
Wort Georgius iſt es/ der den Sig
erhalten/ JEſus lebet wider auf ein
neues in denen Hertzen ſeiner Glaubi-
gen ; aber wer will ſeine Wunden zeh-
len/ wer den gewaltigen Blutſchwall/
der aus ſeinen Glideren fürbricht/auf-
halten ? JEſus ſelbſten ſtreicht ihms
von ſeinen Wunden ab/und bezeichnet
ihm auf ſeinen Helden-Schild/ ſein
adeliches Ritter-Wappen ein bluti-
ges Creutz im weiſſen Feld zum Zei-
chen charæ Fidei, ſeiner Ihm ſo lie-
ben Treu.

Wer wills dann anderſt glauben XI.
als bey diſem Höchſten Monarchen darumen bey Ihm hoch angeſehen.
Himmels/ und der Erden ſeye der
Nahm eines ſo ſighafften Ritters /
und Retters ſeiner Ehr/ſeines Reichs/
ſeiner Höchſten Perſohn/ ſeines Le-
bens in ſo hohem Anſehen/ daß er ſein
Hertz allein vermag zur Gunſt/ und
unzähligen Gnaden zu neigen für alle/
die diſen groſſen treu-und Liebs-Na-
men würdiglich tragen ; wann ſie
durch ſolchen bey Ihm/ JEſu anhal- zum Heyl deren die ſeinen Namen tragen/
ten/ umb ihr Leben/ und Heyl/ Leibs
und der Seelen. Alſo bezeugen Li-
peloo und Pepinus, habe Georgio der
HErr ſelbſten das Verſprechen ge-
than ; Quicunque ejus implorant au-
xilium, petitionis ſuæ ſalutarem con-
ſequentur effectum. Daß alle wel- Lipeloo. Pepinus in vita.
che Georgium Hülff ruffen/ ihrer
Bitt heylſame Würckung erhal-
ten ſollen/ und werden. Sag mir
jetzt einer/ bin ich noch zu verdencken/
wann ich alle Georgios getröſtet hab/
diſer ihr H. Nahm / mach ihnen ihr
Heyl

Heyl ſicher/ ſteure ihnen zum Leben Leibs / und der Seelen : hoc uno conſtat Nomine veſtra ſalus, diſer ihr Nahm allein führe ſie zum Leben ein. Ut vitam habeatis in Nomine ejus.

II. Pars. XII. Doch muß ich nit uneingeruckt vorbey gehen/ was ich gleich anfänglich bey Eingang meiner Predig hab eingedingt; Ein ſo ſicheres Pfand ihres Heyls ſeye allen Georgen ihr Nahm/ wann ſie den recht und würdiglich tragen. Es hat der Namen Georgius in verſchidenen Sprachen unterſchidliche Bedeutung- und Auslegungen/ in der Lateiniſchen Sprach/ ſagt Maurus von Grießkirchen / heißt er ſo vil als eine Red/ oder Anſprach; O wie heilig/ wie ſein Nahm/ waren zu allen Zeiten die Wort des H. Ritters Georgii/ wann er die wanckende und zaghaffte Chriſten im Glauben geſtärckt/ die gefallen waren wider aufgericht/ den Heydniſchen Aberglauben zu ſchanden gemacht / den Namen JEſu des wahren GOttes Sohns geprediget/ unzählige Heyden/ unter ihnen die Römiſche Kayſerin ſelbſten/ zu Chriſto bekehrt/ und zum Heyl gebohren hat. Magnus ſecundum Nomen ſuum, wahrhafftig groß/ wie ſein Nahm in H. Beredſamkeit: welche demnach wie Georgius unſträfflich ſeynd in ihrer Anſprach/ wie der Apoſtel redt / nemini dantes nullam offenſionem, damit ſie niemand eine Aergernus geben/ niemand beleydigen. Auferbäulich in ihren Reden/ quæ decent ſanam doctrinam, ihren Kinderen / und Haußgenoßnen zur heylſamen Lehr / oder wann es die Zucht alſo erforderet zu mäßiger Straff / wie einem Chriſten wohl anſtehet. Sicut decet ſanctos; die tragen recht / und würdig ihren Namen Georgius.

würdiglich nach

in feſto Sti Georgii ex Petro Damian.

Auslegung des Namens Georgius.

Eccl. 46. heilig ſeynd in Worten.

2. Co . 6. v. 3.

Tit. . v. 1.

Ephe . 5. v. 3.

XIII. In der Syriſchen Sprach/ in welcher Landſchafft der H. Georgius aufgewachſen/ heißt diſer Namen ſo vil / als ſacer Luctator. Ein H. Kämpfer; was für einen guten / und H. Kampf nach dem Exempel Pauli der H. Georgius gekämpfet / wie ritterlich gefochten / wie glorreich abgeſiget habe/ ſtellet uns aller Orthen ſein H. Bildnuß vor / ein junger Ritter zu Pferd/ welcher jenen greulichen Drachen erlegt / den Heydniſchen Aberglauben/ die Sünd/ den Teuffel/ welcher ſo mancher unſchuldigen Jungfrau den Untergang trohete/ die durch das theure Blut JEſu Chriſti erkauffte Seelen einzuſchlingen/ und aufzufreſſen. Iſt nun jemand welcher ſo ſtarckmüthigem Exempel ſeines H. Namen Patronen zu folg gleich ritterlich wider die Feind ſeiner Seelen/ wider den Höllen-Drachen/ den leydigen Teuffel/ wider die Welt/ wider das Fleiſch/ und ſeine Begürlichkeiten ſtreittet/ ſie zu beſigen/ und unter das Joch des Geiſts einzuzwingen / daß er ſein Sorg nit verlege auf das Fleiſch/ und ſeine Wollüſten / wie abermahlen Paulus / alles was die Welt darbietet / wie Koth verachtet; und die feurige Pfeil der teuffliſchen Verſuchungen mittelſt eines Georgianiſchen Creutz und Glauben-Schilds breche / und auslöſche / ſo ſag ich mit dem H. Auguſtino, quisquis es, magnus es, ſeye er/ wer er woll/ ſollte er auch ein einfältiger Baursmann/ ein armer Bettler ſeyn/ ſo iſt er ein groſſer Georg/ ein groſſer Held / und Ritter Chriſti/ ſecundum nomen ſuum, wie ſein Namen ausweiſet/ tragt den Namen Georgius ſeinem H. Patronen nit zum Spott/ ſonder zur Ehr/ recht und würdiglich.

Kämpfer und Obſiger der Sünd.

Rom. 13. v. ult.

Philipp. 3. v. 8.

Ephes. 6. v. 16.

Wann ich auf die Hebräiſche Sprach antrage / und den Namen Georgius herführe von dem Wörtlein Geon; welches nach Meynung Joſephi des Jüdiſchen Geſchicht-Schreibers in Göttlicher Schrifft der Nahm des bekannten Nil-Fluß iſt / ſo halte ichs mit dem H. Ambroſio, welcher es verdollmetſcht / hiatus terræ, einen aufgerißnen Erdſchlund / und für ein Sinnbild der Keuſchheit/ und Fruchtbarkeit haltet/ als welche/ wie der Erdſchlund allen Unrath verſchluckt / und verzehret / alſo ſie die Keuſchheit alle Unreinigkeit Leibs und der Seelen aufzehre/ damit ſie fruchtbar werden zum Heyl. Sehen wir Geor- XIV.

lib. de Paradiſ. cap. 3. circa med.

ſonderbar der unreinen Begürlichkeiten.

Georgium an: war nit ſein Hertz wie ein aufgerißner Erdſchlund / welcher von der Erden ſeiner Seelen alle Unreinigkeit der boßhafften Begürlichkeiten / der ſchändlichen Gelüſten / und allen Schaum der unflättigen Fleiſchgür alſo hingeraumt / und zernichtet hat / daß er obwohlen ein Soldat (ein rares Wunder) bey friſch wallenden Jugends-Geiſteren / die ohnedem nit ſelten ohne jenem Jaſt das Blut erhitzen / nichts deſtoweniger ſeinen Jungfräulichen Ehren-Crantz biß unter ſein Marter-Schwerdt unverſehrt erhalten hat / und nun mit doppleter Sig-Cron / Aureola in denen Chriſtlichen Schulen genannt / der Jungfräulichen Unſchuld / und Blut-Zeugen Chriſti in der ewig-ſeeligen Glory pranget. War er nit wie der Nil-Fluß ſo fruchtbar die herzlichiſte Früchten des Geiſts fürzugrünen? Ja nit anderſt: aber zur Nachfolg: der jenige wird zeigen daß er ein Georg ſeye / würdig eines ſo groſſen / und herzlichen Namens / welcher allzeit befliſſen iſt / ſein Hertz in Stand-mäßiger Reinigkeit zu erhalten / allen Unflath boßhaffter Gelüſten zu verhörgen / und mit annemblichen Früchten heiliger Sitten / und unſträfflichen Wandels zu ziehren / und zu befruchtbaren.

XV. Endlichen / wann ich die Griechiſche Sprach zu Rath ziehe / hat der Nahm Georgius von dem Wort Γεωργία Georgia, dem Acker-Bau ſeinen Herſtamm: wohin der H. Petrus Damiani geſehen / wann er von dem H. Georgio alſo redt: Georgius juxta Nominis ſui præſagium non modo ſuæ mentis agrum ſpirituali diſciplina excoluit, ſed & multorum corda ſanctæ exhortationis aratro præſcidit, vitiorúmque vepribus excisis fæcunda in eis virtutum arbuſta plantavit. Georgius habe zu folg des Geheimnuß ſeines Namens nit nur den Acker ſeines Gemüths mit geiſtlicher Zucht und tugendlichen Wercken angebauet / dann ſein Hertz branne von der Liebe GOttes / und Lieb-voller Freygebigkeit gegen dem Nächſten / ſagt Laurentius Juſtinianus, ſonder auch habe er ſeine heilige Ermahnungen an ſtatt des Pflugs gebrauchet / viler Hertzen wie das Acker-Feld umgeriſſen / die Dörner der Laſter ausgereittet / und an deren ſtatt die herzliche Tugend-Früchten Chriſtlicher Gerechtigkeit eingepflantzet. Diſes iſt genug geſagt / alle zu unterrichten / wie ſie ihren groſſen Namen Georgius würdig tragen können / und ſollen; den Acker ihres Hertzens ſollen ſie ſorglich anbauen / die Sünd und Laſter ausreiſſen / die Tugenden pflantzen / ihren Nächſten mit H. Exempel auferbauen / mit Wort / und Werck in ſeiner Noth beyſpringen / in allem ihrem Thun / und laſſen ihrem H. Namens Patronen nachſtammen / das ſeynd rechte Georgen / wie ihr Nahm; und dörffen ſich ſicherlich tröſten / daß ſie in diſem ihrem Namen das Leben und Heyl finden werden Leibs / und der Seelen / hoc ſolo conſtat Nomine noſtra ſalus, Georgius ſein Nahm allein führe ſie zum Leben ein. Ut vitam habeant in nomine ejus.

S. Pet. Dam.

und den Acker ihres Hertzens ſorglich anbauen / zu fruchten die Tugend.

XVI. Beſchluß.

Dann welche alſo den Namen diſes groſſen Ritters Chriſti Georgii tragen / führen ihn mit ſeinem heiligen Namen in ihre Häuſer ein / von ihm mit allem Seegen erfüllt zu werden / und nach der Verheiſſung Chriſti von ihm geſeegnet zu werden / was ſie in ſeinem Namen GOtt werden bitten / petitionis ſuæ ſalutarem conſequenter effectum. Der H. Chryſoſtomus rühmt ſonderbar den Eyfer / und Andacht der Burger zu Antiochia / daß ihre Lieb für ihren erſtorbenen Seelen-Hirten / den H. Meletium alſo in ihren Hertzen erbrunnen / daß ſie bey alleiniger Anhörung ſeines Namen erhitzt / immer begüriger worden / den ihnen ſo lieben Namen noch mehr und öffters nennen zu hören; aber nit Wunder / dann diſer Eyfer / und Lieb-brünſtige Andacht war in ihnen gleichs anfangs / wann ſie ihn als ihr verordnetes Kirchen-Haupt empfangen / ſo groß / daß kein Sohn gebohren ward / der nit von ihm Meletius den Namen bekommen / dann ein

hom. de S. Meletio. cit. ſynodo. 7. actione 4. apud Metaphraſten. Inveni apud ſur. die 12. Februar. nam inter ipſa opera Chryſoſtomi per 5. tomos non reperi. vide igitur cit.

ein jeder hoffte durch diſes Mittel den Heiligen ſelbſt in ſein Hauß einzuführen / zur Zierd ihres Geſchlechts / zum Schutz ihrer Häuſer / zu ihrem Heyl / und Troſt ihrer Lieb. Ich rede mit denen Worten des H. Chryſoſtomi, und rühme nit minder den ſonderbaren Eyfer und Andacht aller gegenwärtigen Liebhaberen ihres H. Namens Patronen Georgii / denen der Nahm allein ihres ſo lieben Schutz-Herrns ihr Hertz verſüßt / befleiſſen ſie ſich nach Anweiſung ihres groſſen Namens dem H. Georgio / und ſeinen Helden-Tugenden nachzuſtammen / ſo wird es nit fehlen / daß ſie nit ihn ſelbſten mit ſeinem Namen zur Ehr / und Schutz ihrer Häuſer / zu Troſt ihrer gegen ihm tragenden Lieb / zum Heyl ihrer Seelen / zu allzeit wohlſtändigem Leben Leibs / und der Seelen werden zu ihnen einführen / ut credentes vitam habeatis in Nomine ejus, damit ſie ſich ſeinem Schutz / und Fürbitt anvertrauende das Leben haben in ſeinem Namen / ewiges Leben. Amen.

Am hohen Feſt der Himmelfahrt MARIÆ.

Bey einer geiſtlichen Profeſſion.

Vor-Spruch.

Et mulier quædam, Martha nomine, excepit eum in domum ſuam. Luc. 10. v. 38.

Und ein Weib mit Namen Martha / namb ihn auf in ihr Hauß.

Innhalt.

Durch Ablegung der H. Ordens-Gelübd wird der Menſch mit Maria in den Himmel aufgenommen.

I. WEiß nit was ich gedencken ſoll / wann ich die H. Kirch JEſu Chriſti bey Eingang heuntiger H. Meß ſingen / und ihre Kinder zu allgemeiner Freud einladen höre / gaudeamus omnes in Domino, laſſet uns alle erfreuen in dem HErrn; warum? des heuntigen hochfeyrlichen Feſts willen der glorreichen Himmelfahrt Maria / die allen Englen eine Freud macht; de cujus aſſumptione gaudent Angeli. Diſes iſt ſchon recht / daß ſich die Engel erfreuen / dann es beziehet ihre ewige Ruhe-ſtatt eine neue Sonn / die den Glantz ihrer Herrlichkeit anmehret; electa, ut ſol. Aber warum wir? wann eben diſe Sonn von unſeren Augen hingenommen wird. Sie betrübt ſich ja ſelbſten die H. Kirch; darumen laſſet ſie heuntiges Evangelium ableſen / wo ſich Martha über ihre Schweſter beklagt: reliquit me ſolam,

Introit. Miſſæ de Aſſumpt. B. V. Mariæ.

Himmelfahrt Mariæ uns billicher zum Leyd / als zur Freud.

Cant. 6. v. 9.

S. Auguſt. ſerm. 27. de verbis Domini.

lam, daß ſie von ihr gantz allein verlaſſen worden/ die ſtreittbare Kirch/ von der triumphierenden; diſe ſedens ſitze in ihrer Ruhe/ in- und neben Maria in ewig-ſeeliger Freud bey denen Füſſen des HErrn/ ſie aber ſagebat, in müheſeeliger Arbeit noch unverſicherten Heyls/ daß ihr nun gefährlicher worden/ wann ihr Mariæ Gegenwart entnommen/ und zugleich aller Einfluß des Heyls entgangen iſt.

II. Fragen wir nur die himliſche Geiſter darum/ was ſie von unſerem Jammer-Orth halten/ wann ſie Mariam ihre Gnaden-Sonn in den Himmel auffahren ſehen; quæ eſt iſta, ſchreyet einer den anderen an/ quæ aſcendit de deſerto? Wer iſt diſe/ die herauf kommt von der Einöde/ einer betriebten Wildnus/ einem öden Land? nun iſt die Welt/ die untere Kirch/ wollen ſie ſagen/ wohl recht eine Wüſten/ weilen ſie Maria verlaſſet/ die biß dahin ihr einiger Troſt war/ und zu uns herauf ſteigt. Und in ſolcher Einöde/ und Troſt-loſer Verlaſſenheit/ ſollen wir fröhlich ſeyn? Eine Freud haben mögen? plangendum nobis, quam plaudendum magis eſſe videtur, es laßt ſich anſehen/ wir haben mehr Urſach zu weinen/ als einige Troſt-Stimm hören zu laſſen. Reliquit me ſolam.

Weilen jetzt erſt recht verlaſſen ſeynd.

III. Es ſey ihm aber wie ihm wolle/ die Heil. Kirch bleibt bey ihrem Wordt/ gaudeamus omnes, ſie/ und alle ihre Kinder ſollen ſich erfreuen an heutigem hohen Feſt-Tag der Himmelfarth Mariä. Weilen ſagt Albertus Magnus bey ſothanem Einzug Mariä in die Himmelsburg das Menſchliche Geſchlecht in diſer Himmels-Tochter zugleich auf den Thron ihrer Glory erhoben wird. Es iſt zwar nit ohne/ daß Chriſtus ſchon zuvor/ wann er den vätterlichen Thron beſtigen/ die Menſchliche Natur biß dahin erhöhet/ die Himmels-Porten aufgeſchloſſen/ freyen Eingang eröffnet habe; aber iſt wohlzumercken/ daß in Chriſto nur die Natur des Menſchen/ nit aber die menſchliche Perſohn (dann diſe war in Chriſto Göttlich) in Maria aber zugleich die menſchliche Natur und Perſohn in den Himmel eingetretten/ mithin auch uns/ die wir/ wie ſie/ pure Menſchen ſeynd/ der Weeg gebahnet worden. Gaudeamus omnes, darumb freuet ſich die Kirch/ und wir mit ihr.

Albert. M.

ſollen gleichwohl freudig ſeyn.

S. Leo Papa. ſer. 1. de Aſcenſ. Domini.

weil in ihr puren Menſchen der Weeg zum Himmel gebahnet iſt.

IV. Es iſt aber diſes noch vil zu wenig/ Richardus à S. Laurentio veranlaſſet mich zu einem Gedancken/ der unſeren Troſt/ und Hertzens-Jubel ungemein vergröſſeren kan/ Maria habe uns den Finger-Zeig gegeben/ wie wir auch hier auf Erden/ obſchon ſonſten in deſerto, in einem öden Land/ den Himmel finden/ und himmliſcher Freuden genüſſen mögen; diſes nimm ich ab aus jener Frag/ die Richardus ſtellt über eine dreymahlige Verwunderung der himmliſchen Geiſter bey der Himmelfarth Mariä/ wo ſie jedes mahl mit gleichen Wordten anfragen/ quæ eſt iſta. Wer iſt ſie/ die herauf kommt? Sie können nit faſſen/ antwordtet er/ magnificentiam gratiæ, magnificentiam meriti, magnificentiam gloriæ, die Großheit der Gnaden/ die Großheit der Verdienſten/ die Großheit der Glory/ quæ nec invenitur vel in nobis, ſetzt Bernardus hinzu/ deren ſie keine Gleiche unter ihnen ſelbſten im Himmel nie geſehen/ nit zufinden hatten; ob ſagten ſie/ wer iſt diſe? ſie bringt himmliſche Gnaden/ Hoheit/ und Glory in den Himmel herauf/ und in ungewohnter Ubermaas: ſo iſt dann auch ein Himmel auf Erden? Ja: wundert nit weiter; Paulus bekennts mit kurtzen Wordten/ daß er auf Erden im Himmel war/ noſtra converſatio in cœlis eſt; ſeye nichts neues auch in diſem Zäherthal himmliſcher Freuden genüſſen/ ſiquis paululùm ex rerum humanarum fluctibus erexerit caput, wann der Menſch ſich ſchwingen will über die unruhige Welt-Troublen/ wann er die Welt verlaßt/ und mit Maria in den Himmel aufſteigt. Wie kan aber das ſeyn? in der

Welt

zeigt uns einen Himmel auf der Erden.

Cant. 3. 6. & 8.

Richard. à S. Laur. l. 12. de Laud. Virg.

S. Bernardus de Aſſumpt. B. V. ſer.

Philipp. 3. v. 20.

S. Chryſoſt. Orat. de S. Philog. to. 3.

Welt leben/ und die Welt verlaſſen? kurtz alles zu ſagen/ wann er ſich hinter die Cloſter-Mauren verbirgt/ ſich mit GOTT allein zu verbinden/ der Göttlichen Anſprach frey zugenüſſen: In H. Profeſſion verlobtes Cloſter-Leben iſt der Himmel auf Erden. Gaudeamus, ſo laſt uns dann erfreuen/ weilen wir heunt eine ſo glückſeelige Himmelfarth zubewundern haben werden in der Profeſſion eines nach hingelegtem Novitiat geiſtlichen Kinds des groſſen Auguſtini; ſein Hertz wallet in ihm/ von ſüſſem Himmel-Troſt/ und wir ſollen uns mit ihm erfreuen/ und zwar/ daß er nun der Welt gäntzlich abſagen wird/ der Gnad GOttes und himmliſcher Tröſtungen in jener übermaas zugenüſſen/ die dem Himmel eigen iſt. Der erſte Theil. Und in der Glory denen Himmels-Burgeren ſchon hier gleich zu werden. Der andere Theil. Sie hören mich gedultig an/ ich gehe zur Prob im Namen JEſu ꝛc.

Vortrag.

V.

In dem hohen Lied Salomonis finde ich einen verliebten Bräutigam ſeine Braut/ den unendlichen Liebvollen GOtt eine mit häuffigen Geiſt- und Gnaden-Früchten bereichte Seel bewunderen/ und in ſo ausbündige Lob-Sprüch ausbrechen/ daß man ihms wohl anſehen kan/ ſein Hertz ſeye ihm Lieb-verwundt/ oder wie andere unter denen Schrifft-Stelleren reden/ gar hingezuckt/ abgeraubt. Er vergleicht ſie einem verſchloſſenen Garten mit verſigletem Brunnen von Lebendigem Waſſer/ deſſen Gewächs/ und Früchten ſeyen wie ein Paradeyß von Granat-Bäumen mit der Frucht ihrer Aepfel/ Cypern/ und Narden/ Saffran/ Caßien/ und Zimmet/ und allerhand köſtlichen Salben. Emiſſiones tuæ Paradiſus malorum punicorum, cypri, & nardi &c. Wann Chriſtus aus der Stadt Jeruſalem gieng/ und auf dem Weeg war gen Bethania/ ſahe er einen Feigenbaum/ an welchem er Frucht geſucht/ aber nit funden/ als nur läre Blätter/ darumben er ihn auch verflucht hat/ daß er auf

Cant. 4. v. 13. Bäumen in verſchloſſenem Garten fruchtbar.

Matth. 21. v. 19. Nit alſo auf offenem Feld.

der Stell verdorret iſt/ diſer Baum/ ſagt der Evangeliſt/ ſtund auf offner Straſſen/ an dem Weeg/ ſecus viam, darummen allen Anſtöſſen der Wind/ ſcharpffen Luffts/ und was immer die Früchte hindern/ und verderben kan/ ausgeſetzt/ ein Sinnbild der Welt-Menſchen/ welche ſich/ wie anderwertig der H. Auguſtinus beobachtet/ in der Warheit neben dem Weeg/ der Chriſtus iſt/ aufhalten vilfältig von ungeſtimmen Wind-ſtöſſen der teuffliſchen Verſuchungen ſo verderbt werden/ daß/ wann auch vil zuſammen beſucht werden/ gleichwohl keine/ oder kaum eine nur halbzeitige Heil-Furcht zu finden iſt: da indeſſen die Braut/ weilen im Garten verſchloſſen häuffige Paradeyß-Früchte zu ſüßiſtem Vergnügen ihres geliebten/ und ſelbſtigem Troſt ihres Hertzens herfürſchiebet/ Granatäpfel/ voll der ſafftigen Kern ſchönſter Tugenden/ des Zyper-Samens/ und Narden/ von Hertz-quickendem Geruch der Vollkommenheit/ und Heiligkeit des ſafftigen Caßien-Marchs/ Caßien und Zimmet eines Hertz-ſtärckenden innerlichen Troſts/ der koſtbariſten Salben eines guten Ruffs/ wovon das gantze Haus der H. Kirch erfüllet wird. Es iſt zwar nit ohne bemerckt der Geiſt-volle Abbt Gilbertus, daß/ wan eine ſo reich fruchtbare Seel ihre ſo häuffig/ und koſtbare Geiſts-Fürchte der Göttlichen Gnaden ſchiebet/ wann ſie/ wie Richardus Vict. zur Sach redt/ ihren Nächſten in ſeiner Noth bemitleydiget/ ihren Mißgönneren/ die ſie verunbildet haben/ verzeihet/ ihre Feind liebet/ ihr Fleiſch/ als einen innheimiſchen Feind in Abbruch/ in Faſten/ Wachen/ Betten/ Mortification, und Abtödtung ihrer ſelbſt caſteyet/ wann ſie wider die teuffliſche Verſuchungen Ritterlich kämpfet/ den eigenen Willen bricht/ und frembden Gutachten unterwirffet/ mehrmahlen groſſe Noth/ und Beſchwerlichkeiten duldet/ aber diſe alle werden endlichen durch Lieb und Gnad GOttes wie von lieblichen Cy-

S. Auguſt. diſe ein Sinnbild der Welt-Kinder.

Jene einer GOtt-verlobten Seel.

Gilb. Abb. ſerm. 36. in cant.

Rich. à S. Vict. p. 2. in cant. c. 29.

Von GOttes Gnad/ und Tröſtungen voll.

per=Geruch ſo verſüſt / daß ſie ihren übermäßigen Troſt mit allen Freuden und Wolluſtbarkeiten nit vertauſchen wurde.

VI. Abbt Rupertus deutet diſen Orth auf Mariam die allerſeeligſte Jungfrau / und Mutter JEſu / ſie ſeye warhafftig ein glückſeeligiſter Paradeys = Garten aller Wolluſtbarkeiten / in welcher zuſamm gefloſſen univerſitas gratiarum, der volle Aufhauff aller Gnaden / daß es nit Wunder / wann in ihr die himmliſche Geiſter bewunderen die groſſe Ubermaas der Gnaden / welche ihr zart=liebendes Hertz mit ſo häuffigen Süßigkeiten angefüllt / und von ſo unbegreifflichem Troſt / und recht himmliſchen Freuden hat machen übergehen / deliciis affluens, innixa ſuper dilectum ſuum, da ſie ſich in ihrer Himmelfahrt auf ihren Geliebten auflähnet. Dann wer wird es vermögen / auch nur zugedencken jene Glory in welcher ſie in die himmliſche Freuden aufgenommen worden / jenen Liebs=Eyffer / mit welchen ſie die himmliſche Burgerſchafft empfangen / jene Gnaden / die ſie begleitet haben biß zum Thron des Allerhöchſten? O wie heiter war ihr Angeſicht / wie aufgezogen ihre Jungfräuliche Stirn / wie vergnügt ihr Hertz in denen Armen ihres Sohns / wann er ſeinen Göttlichen Mund an den ihrigen angeſetzt zum kindlichen Liebs=Kuß; Magnificentia gratiæ.

Mariä der Gnaden / und Troſts Ubermaas in ihrer Himmelfahrt.

VII. So findet aber der Hönig=flieſſende Bernardus nit ungleiche Ubermaaß der ſüßiſten Gnaden=Früchten / Zweiffls ohne aus eigener Erfahrenheit / in jenen Seelen / die ſich in Heil. Profeſſion durch abgelegte H. Ordens=Gelübd mit GOtt verbinden / und ob wären ſie mit Maria in den Himmel aufgenommen / ſo häuffige Freuden / Troſt / und Wolluſtbarkeiten / welche mit jenen der himmliſchen Innwohneren in die Wett ſtreitten.

findet auch Bernardus in Heil. Profeſſion.

Sehen wir nur eine mit GOtt ſich ſo eng verbindende Seel an / wie in unverruckt=ſüſſer Ruhe ſie mit Maria bey denen Füſſen ihres HErrn / und Heilands / JEſu Chriſti ſitze / ihn ohne Unterlaß zu beſchauen / und die Wordt des Heils aus ſeinem Mund aufzufangen / die er ihr zu unſäglichem Troſt / täglich / ſtündlich ins Hertz redet; diſer iſt in Warheit der beſte Theil / den ſie mit Maria erwählet hat / den jenen immer in denen Armmen halten / weſſen Leffzen voll der Gnaden / der der Schönſte unter allen Menſchen=Kindern / deſſen Glory über alle Chör der Englen erhöhet iſt. O wie glückſeelig ſeynd jene Augen / welche ſehen / was ſie ſihet / jene Ohren / welche hören / was ſie höret / da ſie in ſtiller Ruhe ihrer Einſamkeit ſeiner lieblichiſten Anſprach bewürdiget wird.

VIII. Es kans niemand ausſprechen / ſagt Laurentius Juſtinianus, mit was Freuden / und Süßigkeit allda das Hertz erfüllet werde / was für Frid / und Vergnügenheit es genüſſe / mit was häuffigem Geiſts=Troſt / und Göttlichen Erleuchtungen es alltäg=allſtündlich heimgeſucht werde / wann der Menſch von dem Heil. Geiſt geführt / aus freyem Gemüth der treuloſen Welt abſagt / und ſeinem GOtt und HErrn allein zu Lieb nichts begehrt / was irrdiſch iſt / nichts beſitzen will / was zeitlich iſt / nichts behalten / ja ſo gar nit anſchauen will / was ſeine Lieb anziehen / und von GOtt abwenden kan; daß jener nit uneben daran war / wann er in Betrachtung einer der Welt unbekannt / und in Wahrheit recht himmliſcher Glückſeeligkeit ſo gar Troſtmüthig aufgeruffen. O beata ſolitudo, ô ſola beatitudo.

lib. de obedientia. cap. 18.

O edle Einſamkeit /
Wer dich verkoſt /
Der weiß von keinem Leyd /
Sonder Ergötzlichkeit /
Und Hertzens=Troſt.

IX. Wie die ſeelige Himmels=Burger genüſſet er unzerſtöhrliche Ruhe / und Süßigkeit ſeiner Seelen: und iſt kein Stand auf der gantzen Welt / ſo weit und breit ſie iſt / welcher die ewig=ſeelige

ſeelige

ſeelige Himmels-Ruhe / und Freuden anſehenlicher fürbilde/ als eine geiſtliche Gemeind / und Ordens-Verſammlung/ welche GOtt und ſeinem Dienſt geheiliget iſt. Und habe GOtt fürſichtiglich ſo hohe Gunſt des geiſtlichen Orden-Stands/ und Clöſterlicher Profeſſion vor der Welt verborgen; dann es ſonſten Gefahr haben wurde/ daß nit alle Menſchen beyderley Geſchlechts ſich in die Clöſter / und hinter ihre Mauren verſchlieſſen/ mithin Adams-Stammbaum abdorren/ und ohne Fruchtbarkeit verbleiben wurde.

den Cloſter-Troſt verbirgt GOtt vor der Welt.

Da iſt in Armuth aller Uberfluß/ wie Paulus Zeug ſtehet: nihil habentes, & omnia poſſidentes; iſt in denen Banden des Gehorſams wahre Freyheit / die ſie von dem Geiſt des HErrn genüſſen / und zu welcher ſie GOtt beruffen hat. Ubi Spiritus Domini ibi libertas: in libertatem vocati eſtis; iſt bey Jungfräulicher unfruchtbarer Keuſchheit häuffige Fruchtbarkeit / welche allein erklecklich iſt / mit Heiligen Geiſts Früchten die Scheuren des Hauß-Vatters/ GOttes/ anzufüllen/ dann eine Jungfrau gedenckt allein was des HErrn iſt / wie ſie GOtt gefalle/ und auf das ſie heilig ſeye an Leib und Seel.

2. Cor. 3. v. 17. Gal. 5. v. 13.

1. Cor. 7. v. 22. & 34.

Und wird ich nit übel daran ſeyn/ wann ich der geiſtlichen Profeſſion beylege / was jener groſſe Vatter / und Vorſteher der Kirch zu Alexandria dem Jungfrau-Flor hat zuerkennt; ſeye ein Vermögen ohne Abgang / eine Cron/ die nie verwelcket/ ein Tempel GOttes/ und Wohnſtatt des Heil. Geiſts / der Engel Leben/ die Cron der Heiligen/ ſo vil über alle Weltſtänd erhöhet / als die Himmel über die Erden/ und die Engel über die Menſchen höher ſeynd. Seye ein Stand jener Nazaræer in der H. Kirch JEſu Chriſti/ deren Er der Vermenſchte GOttes Sohn nach Ausſag des H. Gabrielis ſelbſten das Haupt iſt/ Nazaræus vocabitur, dem ſie nach Verachtung alles zeitlichen Weltplunders mit denen Apoſtlen freudig nachfolgen.

S. Athanaſius lib. de Virgitate. ſub finem.

Matth. 19.

Magnificentia gratiæ, ſo überhäufft iſt die Gnad/ und ihre Troſt-Früchten ſchon auf Erden; und welche ſolches Leben antretten durch H. Profeſſion, ſteigen in der Wahrheit in den Himmel auf / ſchon in diſem ſterblichen Leben ſeelige Freuden zu beſitzen / denen Englen gleich.

X.

II. Pars.

Das andere was die himmliſche Geiſter in der Auffahrt Mariæ bewundert haben iſt magnificentia meriti, & gloriæ, die Großheit ihrer Verdienſt / und Glory; da iſt mir beſſer daß ich mit ihnen ſchweige / und den Finger aufs Maul lege / mehr nit rede/ als daß ich mit ihnen erſtaunender frage: quæ eſt iſta, quæ aſcendit, wer iſt ſie/ die herauf kommt: O was bringt ſie für einen Gewalt der gehäufften allerhöchſten Tugend/ und Vollkommenheit mit ſich herauf: Eine Reinigkeit/ dero ſelbſten jene aller Englen zuruck ſtehen muß; eine unverſehrte Jungfrauſchafft/ der in ihrer Fruchtbarkeit ihre Blum nit abgehet/ eine Demuth/ die GOtt ſelbſten das Hertz abraubet / eine Liebe über alle Seraphinen brünſtigere / voll der Gnaden GOttes/ ſie bringt den Saamen unermeßlicher Glory mit ſich / die ihren Leib mit allen Gaaben der ewigſeeligen Geiſteren herzlich macht.

Tugend-Verdienſt Mariä.

Es iſt zu wiſſen daß die ſeelige Leiber nach der Aufferſtehung / wie insgemein die Chriſtliche Schulen lehren/ wie die Engliſche Geiſter vier wunderbarliche Gaaben haben werden/ ob hätten ſie nichts mehr von der Erden/ und irrdiſchem Weſen Adams/ ſonder ein gantz geiſtlich- und himmliſches Weſen/ wie der Apoſtel redt: ſurget corpus ſpirituale, es werde auferſtehen ein geiſtlicher Leib / nach der Bildnuß des himmliſchen; und denen Jüngeren Chriſti diſer ihr Meiſter nach ſeiner Auferſtehung alſo vorkommen iſt / ob ſehen ſie einen Geiſt. Exiſtimabant ſe Spiritum videre, in heuntiger Himmelfahrt Mariæ aber ſelbſten die himmliſche Geiſter in dero Jungfräulichen Leib be-

1. Cor. 15. v. 44.

Luc. 24. v. 37.

und Glory bey ihrer Himelfahrt.

bewunderet haben/ wann ſie in unbegreifflicher Klarheit über jene der Sonn/ Mond/ und Sterne des Firmaments zu ihnen hinauf kommen/ ohne fernere Empfindlichkeit/ aller Schmertzen/ und Leydens frey/ beweglich/ wie ſie/ Gedancken-ſchnell von einem Orth in das andere ſich hinzuwenden/ unſterblich/ unzerſtöhrlich/ und ſubtil, aller Orthen/ auch durch Mauren/ und Felſen einzutringen.

XI. Wann dann der geiſtliche Stand gleiche Glückſeeligkeits-Gaaben bringet allen die ihn antretten/ und ſich durch abgelegte Gelübd Evangeliſcher Armuth/ Gehorſam/ und ewiger Keuſchheit ſich mit GOtt verbinden/ wird mir je niemand in Abred ſtellen/ die H. Profeſſion ſeye eine wahre Himmelfahrt/ in welcher der neu angehende Geiſtliche von der Welt hin/ und in ſolch-glückſeeligiſten Himmel wird aufgenommen. Kommt alſo alles auf jenes an/ daß ich erweiſe/ alle diſe Gaaben habe das Clöſterliche Leben mit denen Himmels-Burgeren gemein. Und zwar gehet mir gleich erſten Anblick mein H. Bernardinus von Siena an die Hand/ wann er will die GOtt verlobte freywillige Armuth nemme dem Menſchen alle Empfindlichkeit hin darumen allein/ weilen ſie das Gemüth völlig von der Welt/ und allem Weltweſen abziehet/ und wie mein H. Vatter Franciſcus aus eigner Erfahrenheit redt/ animam in terris poſitam cum Angelis in cœlis converſari facit, die Seel/ da ſie noch auf diſer Erden den Leib umtragt/ jedannoch ſchon in den Himmel aufſchwingt/ ihre Auſprach/ Handel/ und Wandel mit denen himmliſchen Geiſteren zu halten; und ſie/die freywillige Armuth ſeye es/ welche uns die himmliſche Gaab agilitatis, ſchnelliſter Bewegung zubringe/ krafft welcher wir auch in diſem Leben über alle Himmel hinauf fliegen mögen/ ohne daß uns was hinderen könnte; dann ſie ſeye eine Bewahrerin der wahren

tritt die Seel bey H. Profeſſion an.

tom. 3. ſerm. 5. art. 3. cap. 3.

bekommt die Gaab der Unempfindlichkeit. oraculo 4.

in freywilliger Armuth.

ibidem.

Demuth/ und der Waffen der Liebe. Und was ſollte doch/ umb GOttes Willen/ einen ſolchen Menſchen betrüben/und ſchmertzen können? Verlurſt zeitlicher Güter? diſen hat er aber in ſeiner H. Profeſſion ſchon abgeſagt/wie jene welche Paulus rühmt/ daß ſie den Raub ihrer Güter mit Freuden haben aufgenommen. Oder ſollte ihnen empfindlich fallen/ wann ſie von der Welt verfolgt werden? aber wider alle Verfolgungen tröſtet der H. Chryſoſtomus, paupertas tutum aſylum eſt, iſt die Armuth ein ſichere Zuflucht/ eine Freyung/ wo die Freyheit ohne Gefahr verſorget wird; ſie iſt portus tranquillus, der Port der Ruhe in Verlaſſenheit/ in Anſehen/ wer nach dem Rath und Exempel Chriſti alles verlaßt/ verlangt keinen anderen Troſt/ als welcher GOtt ſelbſten iſt/ auch Vatter/und Mutter/ Schweſter/und Brüder verlaßt er mit Freuden/ und kümmert ſich nichts/ wann er von ihnen verlaſſeu wird/ iſt vergnügt/ daß er ſich mit dem Apoſtel tröſten kan/ mihi vivere Chriſtus eſt, Chriſtus ſeye ſein Leben/ Er allein ſeye ihm für Vatter/ und Mutter/ für Bekannte/ und Verwandte/für Hauß/und Hof/ für Gut/ und Geld/ alles/ und aus diſem habe er Freud/ daß er ſein Jünger ſeye. Sehe man da die lieblich ſingende Nachtigal unter denen Dorn-Hecken/ ohne Wunden/ das Schifflein Noë unter denen ungeſtümen Waſſerfluthen/ ohne Verſtoß/ die ſchöne Corallen im bitteren Meer-Waſſer ohne Bitterkeit/ ein Leben ohne Verwirrung/ und Empfindlichkeit.

Hebr. 10. v. 14.

homil. de avaritia.

XII. Wir wollen aber die Frag noch weiter herumgehen/ und an David Auguſtanum kommen laſſen/ einen Mann/ welcher in unſerer hochteutſchen Provinz an Lehr/ Wunder/ und Heiligkeit berühmt war/ diſer thut mit klaren Beweißthumen dar/ der Gehorſam in einer geiſtlichen Gemeind ſeye jener feurige Wagen Eliæ, in welchen diſer Eyfer-volle Prophet in

die Gaab der Hurtigkeit im Gehorſam.

David Auguſtanus cap. 1. de obedientia.

in den Himmel aufgefahren / feurig von der Liebe GOttes / deme zugefallender Religios nach dem Beyſpihl ſeines Heylands ſeinen eigenen Willen ablegt/und frembdem Gutachten/ und Befehl ſeiner Oberen unterthänig macht/ und behänd/ wie jene Cherub/ oder geflüglete Wunder-Thier bey dem Propheten Ezechiel,welche/wo die Bewegung des Geiſts war / dorthin ſich eylfertig/ in ſimilitudinem fulguris coruſcantis, und Blitzſchnell hinwendeten: der Gehorſam ruffet ohne Stim̃/redet ohne Sprach/ beredet ohne viles Zurede/bewegt ohne Beweg-Urſach/entzündet ohne Flam̃/ iſt der Geiſt/ welches das gehorſame Gemüth ohne Nachdencken fort treibt/ mit ungemeiner Hurtigkeit zu thun / und zu laſſen/was befohlen iſt. Solche Seelen ſeynd in der Wahrheit jene Schäfflein / von welchen Chriſtus bey Joanne, daß/ kaum ſie die Stimm des Hirtens / ihrer vorgeſetzten Obrigkeit hören/ alſo gleich folgen/ wann auch jeweilen die Wayd / das / was anbefohlen iſt / dirr / mager / abgeſchmack / allem Guſt / und Luſt zuwider iſt/ dann ſie ſeynd agiles, hurtig / ſchnell/ gleichſam abgegleicht/ jenem nachzufolgen / welcher gehorſam worden biß in den Todt.

Ezechiel. 1. v. 12. & 14.

XIII. Was ſoll ich nun ſagen von GOtt verlobter Keuſchheit / und Jungfräulicher Reinigkeit/ welche/wie Ambroſius redt/das Ewige GOttes Wort/ den Ewigen GOttes Sohn in der Schooß ſeines Himmliſchen Vatters gefunden / und mit gantzem Hertzen zu ſich gezogen / und in ſolch-keuſche Hertzen eingeführt hat? diſe Wort Ambroſii geben zu Genügen zu verſtehen / daß ſo reine Gemüther voll ſeyen him̃liſcher Klarheit: dann wann nach Lehr des H. Pauli das Ewige GOttes Wort iſt der Glantz der Vätterlichen Subſtanz, und Glory / ſo ſeynd es die Jungfrauen / ſtehet Bernardus Zeug/ durch deren Augen/ Angeſicht / und gantzen Leib herfürſcheinet/ die unſterbliche Glory des jenigen/ den ſie in ihren Hertzen als ihren allein geliebten Schatz / und Bräutigam umtragen. Iſt das Ewige GOttes Wort der Strahl des ewigen Liechts/ſo iſt es die Jungfräuliche Reinigkeit/ welche die keuſchliebende Seelen vergleichet mit der Klarheit des Leibs Chriſti ; iſt endlichen das Ewige GOttes Wort der Spiegel ohne Macul der unendlichen Majeſtät / und Herzlichkeit GOttes/ ſo ſeynd es die keuſche Seelen/denen Joannes Zeugnuß gibt/daß ſie ohne Macul ſeyen vor dem Thron GOttes/ das Ebenbild jenes ihres Exemplars / von welchem Nazianzenus ſagt / prima Trias Virgo eſt , daß das Original der Jungfräulichen Reinigkeit / die erſte Jungfrau ſeye die Allerheiligiſte Dreyfaltigkeit. Getrauet ſich wohl jemand gröſſere Klarheit auch in dem Himmel / und unter deſſen Inwohneren aufzuſuchen ? Sie ſeynd halt / kurtz alles zu ſagen / Kinder GOttes/ Kinder der Aufferſtehung/ denen Englen gleich.

lib. 1. de Virginis circa initium.

Die Gaab der Klarheit in der Keuſchheit.

Sapient. 7.

XIV. Aber eben darumen ohne irrdiſches Weſen/ gantz geiſtlich/ welche keine verſchloſſene Thür ihrer Zellen/ keine ſtarcke Mauren ihres Cloſters anhalten / daß ſie nit zu allen Zeiten freyen Lufft genüſſen/ dem jenigen nachzulauffen/zu ſuchen/und zu finden/ und mit der Braut in ihre Armb zu faſſen/ den ihre Seel lieb hat. Sie ſitzen zwar mit der keuſchen Judith in ihrem geheim- und verſchloſſenem Kämmerlein/aber ihre Seel ſchwingt ſich biß für den höchſten GOttes Thron in ihrem Gebett / und innerlichen Inbrunſt/ ihr Hertz iſt unter die Chör der Englen / und Heiligen GOttes Freunden eingemiſcht / in ihren Betrachtungen / ſpatzieret im Himmel und auf Erden umb / die Orth der Gnaden/ zu beſuchen in ihrer Andacht / ihr Gemüth mitten in ſüſſer Ruhe iſt allzeit in Bewegung/ eylet immer fort von einer Tugend zur anderen / biß daß es Ruhe finde in GOtt. O GOtt! was iſt diß für ein glückſeeliger Stand / wahrhafftig das Hauß GOttes/die Him-

und der Subtilität.

mels-Porten/ der Himmel ſelbſten; was kan doch die Seel mehr vergnügen/ als wann ihr erlaubt iſt/ ihren GOtt allzeit anzuſchauen / in GOtt zu ruhen / mithin ſchon hier auf Eeden der Freuden der himmliſchen Burgerſchafft zu genüſſen/ und in ſterblichem Leib ſchon einiger maſſen der unſterblichen Leiberen deren Heiligen GOttes Gaaben anzuererben. Ein ſolches Hertz ſingt je Freuden-voll.

O edle Einſamkeit
Wer dich verkoſt /
Der weiß von keinem Leyd /
Sonder Ergötzlichkeit /
Und Hertzens-Troſt.

XV. Beſchluß.

Ich frage nun zum Beſchluß / wer kan mir es ſagen / die H. Profeſſion, welche nach löblichiſt hinterlegtem Novitiat, oder Probier-Jahr der heunt angehende geiſtliche Chor-Herr des H. Vatters Auguſtini / in denen Händen ſeines Hochwürdig-gnädigen Heren Prälaten mittelſt der Clöſter Gelübd wird ablegen / wo führt ſie ihn hin? wir haben es ſchon gehört; in jenen Stand / welcher der Himmel auf Erden iſt/ in welchem er der himmliſchen Freuden / und Gaaben der Seeligen vor der Zeit wird zu genüſſen haben/ denen Englen/ und himmliſchen Burgerſchafft gleich. Folgt demnach der Schluß von ſelbſten/ ſie ſeine heunt abzulegende Profeſſion, ſeye in der Wahrheit eine Himmelfahrt/ in welcher er mit Maria zu ſüßiſter Ruhe ſeiner Seelen eingetragen wird/ ſich bey denen Füſſen ſeines geliebten GOtt / und HErrns mit Ihr niderzulaſſen/ſeiner übermäßigen Tröſtnngen zu genüſſen/ und haben auch die himmliſche Geiſter nit minder zu bewunderen / magnificentiam gratiæ, magnificentiam meriti, magnificentiam gloriæ, die Großheit der Gnaden/mit welchen GOtt ſolche Menſchen/ die ſich mit Ihm in freywilliger Armuth / Engl-reiner Keuſchheit/ und fertigen Gehorſam ſo eng verbinden / zu beſchencken pflegt / die Großheit der Verdienſten / welche ſie täglich / ſtündlich/ ja angenblicklich ſamblen / ſo häuffig / daß man nit unbillich zweiffien ſollte/ob nit jeder allein fähig wäre die Scheuren des groſſen Hauß-Vatters anzufüllen ; die Großheit endlichen der Glory / welche ſie mit denen glückſeeligiſten Schaaren der himmliſchen Burgeren gemein haben / die glückſeeligiſte Menſchen von der gantzen Welt. So fahre dann hin in deinen GOtt verliebte Seel/ zerreiſſe die Band diſer unſeeligen Welt/ fahre hin/ wohin dich deine heilige Begürden tragen / deinem Himmel zu/ Maria wird dich begleiten / du aber zu ſeiner Zeit GOtt loben/ und Danck ſagen/ daß Er dich ſchon hier auf Erden nit nur beruffen/ ſonder auch einführen wollen in admirabile lumen ſuum, in ſein wunderbarliches Liecht/ das Er ſelbſten iſt / ſeiner zu genüſſen jetzt in der Zeit/ und dort/ wie Er verheiſſen/ in der ſeeligen Ewigkeit.

Amen.

Am

An dem hohen Feſt-Tag des Heil. Kirchen-Lehrers Auguſtini.

Vor-Spruch.

Ut videant opera veſtra bona, & glorificent Patrem veſtrum, qui in cœlis eſt.

Auf daß ſie ſehen eure gute Werck/ und preiſen euren Vatter/ der im Himmel iſt. Matth. 5. v. 16.

Innhalt.

Auguſtinus ein Sohn der Zäher.

I. DAß Chriſtus unſer Heiland/ und Seeligmacher ein König ſeye/ daran zweifflet niemand/ welcher mit rechtem Glauben jenen Titl liſet/ den Pilatus ans Creutz hat laſſen anhäfften: Jeſus Nazarenus Rex. JEſus von Nazareth ein König. (Joan. 19. v. eod.) Machen die Juden was ſie wollen/ und ſetzen ſich zuwider/ ſo hat es doch bey diſem ſeyn Verbleiben: quod ſcripſi, ſcripſi; Was geſchriben iſt/ iſt geſchriben. (ibi. v. 22.) Kommt demnach allein auf die Frag an/ was für ein König er ſeye? (Chriſtus ein König.) Rex Judæorum, ein König der Juden/ alſo liſe ich hier ob ſeinem Creutz/ höre aber zugleich die Treu-loſe Stim̃ diſes Rebelliſchen Volcks: nolumus hunc regnare ſuper nos; wir wollen diſen nit/ daß er über uns herſche/ (Luc. 19. v. 14.) und Chriſtus ſelbſten ſtehet nit in Abred/ ſein Reich ſeye nit von diſer Welt. Regnum meum non eſt de hoc mundo. (Joan. 18. v. 36.) Was iſt er dann für ein König? David ſolls ſagen: Rex gloriæ, ein König der Ehren/ (Pſ. 23. v. 10.) Dominus virtutum, ein HErr der Kräfften/ (aus allen der Gröſſe.) oder wie ihn Joannes beſchriben/ Rex Regum, & Dominus dominantium, ein König der Königen/ und HErr der Herſchenden; (Apoc. 19. v. 16.) mithin Rex univerſæ terræ, ein König über die geſammte erſchaffene Welt/ (Eccl. 5. v. 8.) deſſen Gewalt und Bottmäſſigkeit ſich erbreitet über Himmel/ und Erden. (Matth. 28. v. 18.)

II. Und diſer ſo mächtige König iſt aller unſer Vatter/ wie er ſich ſelbſten fürſtellt bey dem H. Luca cap. 15. in der Gleichnus jenes mildliebenden Vatters eines getreuen/ und verſchwenderiſchen/ (Luc. 15.) (iſt aller unſer Vatter.) und bey Matthæo eines gehorſamb-und ungehorſamen Sohns; (Matth. 21. v. 30.) welches Iſaias ſchon lang zuvor geſagt hat/ videbit ſemen longævum, er werde ſehẽ eine lange Kinnmlingſchafft. (Iſa. 53. v. 10.) So iſt es aber ein richtiges Weſen auch bey uns Menſchen/ daß nit alle Kinder eines Vatters zu ihm gleiche Lieb haben/ und hinwider nit eins wie das andere gleich

gleich zart vom Vatter geliebt wer- de; gemeiniglich wird eins dem an- deren vorgezogen/ nachdem das vät- terliche Hertz einem mehr dann dem anderen geneigt iſt. Dem alten Pa- triarchen Abraham/ obſchon er aus der Agar den Iſmaël, aus Cetura noch ville andere Kinder gebohren/ war gleichwohl keiner über ſeinen Iſaac/ weilen er diſen allein aus ſei- ner biß dahin ſo lang unfruchtbaren Sara gezeugt hatte. David liebte aus allen Kinderen ſeinen Salomon/ weilen er ſeine Mutter Bethſabeam für allen anderen ſeinen Weiberen lieb- gewunnen. Der fromme Jacob ſetzte ſein gantzes Hertz auf ſeinen Benja- min/ daß er ohne ihn nit leben kunte/ weilen diſer ſein ſchmertzen-reich/ ſo offt er ihn anſahe/ in ihm die zarte Lieb ſeiner Rachel erneuerte/ die ihn unter ſo hefftigen Tods-Schmertzen zur Welt gebracht.

nit alle Kinder seynd ihrem Vatter gleich-lieb.

III. Da hab ich mich ſchon allbereit verrathen wohin ich heunt mit meiner Lob-Red abzihle; fallt ihnen nit ein Geliebte/ der H. Auguſtinus müſſe wohl auch ein Hertzen-Kind unſer lieb- reichiſten Vatters JEſu Chriſti ge- weſen ſeyn/ welcher ſich anſehen laßt ſein gantzes Leben/ das er hat in denen Hertzen der Glaubigen/ auf ihn al- lein geſetzt zu haben; dann alſo höre ich ihn ſelbſten/ den ewigen GOttes Sohn/ reden/ und ſich Auguſtino anzubefehlen: Magne Pater Auguſti- ne, Filium Dei hodie in carne vide- re meruiſti, tibi commendo Eccle- ſiam meam: Groſſer Vatter Augu- ſtine, heunt haſt verdient den Sohn GOttes im Fleiſch zu ſehen/ dir anbefihle ich meine Kirch; So vile Wordt/ ſo vile Wunder-Flam- men der Göttlichen Liebe für ſeinen Auguſtinum, deren zugenüſſen ſo vile tauſend/ und tauſend andere niemah- len bewürdiget worden/ noch werden.

der H. Auguſtinus ein ſonders Hertzen-Kind Chriſti.

Aber woher eine ſo zarte Lieb? der Heil. Ambroſius ſcheint habs auf ein Haar errathen/ wann er ihn nennet Filium lacrymarum, einen Sohn der Zäher/ kurtze Wordt/ aber vil geſagt/ wir wollen ihnen was tief- fers nachgründen/ und zwar erſtli- chen als einen GOtt treu-liebenden/ und von GOtt hinwider zart-gelieb- ten Sohn; dann im anderen Theil die Zäher betrachten/ die ihn ſo zarter Lieb haben würdig gemacht. GOtt gebe ſeine Gnad darzu ꝛc.

Vortrag/ und Abtheilung.

Ein Vatter liebt ſeinen Sohn/ IV. diſes iſt natürlich/ aber der Magnèt, welcher das vätterliche Hertz mit ſtär- ckerem G'walt anziehet/ iſt die Ge- gen-Lieb ſeines Kinds; wer den Vat- ter nit liebt/ verdient nit ein Sohn ge- nennt/ weniger geliebt zu werden/ und was der Hönig-flieſſende Bernardus von dem Maas der Seelen den Aus- ſpruch gethan/ haltet auch da ſeinen Stich; daß ob einer ein wahrer Sohn ſeye ſeines Vatters/ allein aus der Liebe müſſe erkennt/ und abgenom- men werden. So muß ich dann vor allem die Lieb ausmeſſen/ die in Au- guſtini Hertz gebrunnen/ umb daraus zuſchlieſſen was für ein geliebter Sohn/ und Hertzen-Kind er ware jenes Vatters/ von deme/ wie Pau- lus redt/ alle Vatterſchafft ſeinen Namen/ und Herſtamm hat im Himmel/ und auf Erden; diſes iſt aber nit möglich/ ich nemme dann zu- vor das Maas von ſeiner hocherleuch- ten Erkanntnus die er hatte von GOtt; dahin weiſet er mich ſelbſten in ſeinen einſammen Geſprächen/ wo er zu GOTT alſo redt: quisquis co- gnoſcit te, diligit te, ſe obliviſcitur, amat te plus quam ſe, relinquit ſe, & venit ad te, ut gaudeat de te. Wer dich erkennet/ liebt dich/ ver- gißt ſeiner ſelbſt/ und liebt dich mehr dann ſich; er verlaſſet ſich/ und kommt zu dir/ damit er ſich erfreue in dir. Zu ſagen ſo groß die Erkanntnus GOttes iſt im Menſchlichen Hertzen/ ſo groß ſeye auch die Lieb; nun aber wer hat je- mahlen von GOtt eine ſo hohe/ und klare Erkanntnus erhalten/ als Au- guſtini erleuchtiſter Verſtand/ wel- cher nach Ruperti Ausſpruch war co- lumna veritatis, in qua thronum ſuum

Ein Kind prüffet die Lieb.

S. Bern. Serm. 27. in cantic.

Ephes. 3. v. 15.

der Lieb aber zeigt die Erkanntnus den Weeg.

Soliloq. S. Aug. c. 1.

kaum einer hatte mehrer Erkanntnus von GOtt/ als Auguſtinus.

ſuum poſuit ſapientia Dei, ein ſtarcker Pfeiler / und Saulen der Warheit / in welcher die Weißheit GOttes ſeinen Thron hat aufgeſchlagen; Leſe nur / wer Luſt hat / ſeine Bücher / die er an der Zahl über drey tauſend zuſamm geſchriben / ſonderbar aber jenes Wunder-Werck eines menſchlichen Verſtands / welches er von der aller H. Dreyfaltigkeit verfaſſet hat / er wird mit ſtumm-erſtarrter Zung bekennen / es habe niemahlen einer mit ſo unverwendten Augen ſo tieff in die Sonn einer unendlichen Gottheit hinein geſehen als wie Auguſtinus;

V. Darummen war auch ſeine Lieb ungemein groß.

Folgt von ſelbſten / daß auch kaum jemahlen in einem Menſchlichen Hertzen ſo erhitzte Liebs-Flammen gebrunnen / und mit ſolchem G'walt eingeheitzt haben / als in Auguſtini Hertz / mit ſo ereyfferten Begirden / ſein ſo erkannt- und geliebtes Gut gegenwärtig zu ſehen / ſolte es auch ſein Leben koſten. Wir wollen ihm ſelbſten zuhören / was feurige Liebs-Seufftzer er mehrmahlen zu ſeinem geliebten GOtt / wie ein treu-liebendes Kind zu ſeinem Vatter aus dem tieffiſten Hertzens-Grund brechen laßt. O HErr / ſagt er / du haſt mich geliebt / mehr dann dich / dann du haſt wollen für mich ſterben; warumb dann ſoll ich dich nit lieben mehr dann mich; iſt etwas in mir / daß dich nit liebt / reiß es heraus / damit ich dich gantz und gar liebe. Und in angezogenem erſten Capitl ſeiner einſammen Geſprächen: ich höre deine Stimm / und mein Leben wird erneueret; aber warumb / O GOtt / verbirgeſt vor mir dein Angeſicht? villeicht weil dich kein Menſch in diſem Leben ſehen kan: Eia Domine moriar, ut te videam, ey ſo laß mich dann ſterben / damit ich deines Angeſichts genüſſen möge. Daß heißt ja warhafftig kindlich lieben / wann auch das Leben feil ſtehet / damit die Lieb freyen Lufft gewinne.

Für welche er alles / auch ſein Leben darbittet.

VI.

Was ſag ich aber / GOtt wolte von Auguſtino auf eine gantz beſonder- und ungewohnte Weiß geliebt werden / darummen gab er ſich ihme auch auf eine beſonder- und ungewohnte Weiß zu erkennen; wie Moyſi auf dem Berg Horeb / wie Eliä vor ſeiner Hölen / wie Paulo auf dem Weeg Damaſci / alſo zeigte er Auguſtino ſein Angeſicht in klarem Liecht / wie er in ihm ſelbſten iſt; alſo hat ers ſeiner H. Mutter Monicæ zuverſtehen gegeben / und nachmahlen im zehenden Buch ſeiner Bekanntnuſſen aufgezeichnet / wo er ſo hohe / und auſſerordentliche Gnad nennet momentum intelligentiæ. Eine augenblickliche Anſchauung. Weiß es zwar wohl / daß es in denen Chriſtlichen Schulen noch nit allerdings ausgemacht iſt / ob es möglich ſeye / daß ein Menſch im ſterblichen Leib GOtt anſchaue von Angeſicht zu Angeſicht / wie ihn die Heilige GOttes in der ewig ſeeligen Glory allzeit vor Augen haben / es iſt mir aber genug daß ein Engliſcher Lehrer Thomas von Aquin mit dem Ja-Wordt heraus rucket / welches er aus denen Schrifften Auguſtini hergenommen / zwey Lehrer / die für tauſend ſtehen / denen ich beygeſelle Ægidium de præſentatione, und Lobbetium, welche nachdrucklich erweiſen / daß GOtt den Verſtand Auguſtini mit einem übernatürlichen Liecht in einem Augenblick / wie er es nennet / geſtärckt habe / ſein Göttliches Weſen / wie es iſt / und von Angeſicht zu Angeſicht zubeſchauen.

Exod. 33. 3. Reg. c. 19. Act. 9.

S. Auguſt. L. 10. Confeſſ.

Sihet GOtt klar / von Angeſicht zu Angeſicht.

S. Thom. 2. 2. q. 175. a. 3.

Ægid. de præſentatione. in vit. n. 61. Jacob Lobbez in gloriæ Patriarchar.

VII.

Wann nun ein jeder ſeeliger Himmels-Bürger / ſolte er auch in dem unterſten Chor der Mündiſte ſeyn / bey erſtem Eintritt in die Glory GOtt klärer erkennet / und in GOtt alles / was nur ein Weſen hat / als alle erleuchtiſte Lehrer auf diſer Welt / und eben der Urſachen inbrinnſtiger liebt / als jemahlen ein Menſch / ſo heilig er immer ſeyn kan auf Erden / iſt leichtlich zu erachten / was für eine Liebs-Brunſt in dem Hertzen Auguſtini ſich angezunden habe von jenem Augenblick

Darummen gleichwie höher / als andere / in der Lieb.

blick an/ als ihm ſich GOtt auf eine/ wie geſagt/ ſo wunderbarlich= und übernatürliche Weiß gezeigt hat; da iſt alle andere Lieb anderer Heiligen GOttes/ denen ſo hohe Gnad nit widerfahren/ ohne Hitz/ wann ſie mit Auguſtini Lieb auf die Gleichwaag kommen. Frag nun einer/ warummen Auguſtinus einen der erſten Orth in dem Hertzen GOttes/ in deſſen Reich aber unter denen Auserwählten ſo hohe Stell erhalten habe/ daß der Heil. Gregorius Tagio einem Spaniſchen Biſchoffen in einem Geſicht bekennt hat/ Beatum Auguſtinum, Virum excellentiſſimum altior à nobis continet locus, der Seel. Auguſtinus/ ein Mann von aller Vortrefflichkeit/ beſitzet im Reich der Himmlen einen höheren Thron/ dann wir; ich gib ihm eine kurtze Antwort weilen auch er in der Liebe anderen weit vorgegangen/ und mehr dann andere ſich in recht kindlicher Lieb einen Sohn diſes Vatters gezeigt hat. Frag einer/ woher ſich in Auguſtino jenes Seraphiſche Feuer hab angezünden/ welches in ſeinen Bekanntnuſſen/ in ſeinen Betrachtungen/ in ſeinem Hand=Büchlein/ und einſammen Geſprächen ſo häuffig herfürbricht/ daß kaum jemand darinn leſen kan/ ohne erwärmet/ und mit gleichem Feur erhitzt zuwerden? frage/ warummen Auguſtinum ſein obwohlen ſo heiß=erhitzte Lieb/ jedannoch zuletzt nit vergnügen mögen/ daß er ſich ſelbſten anklagt/ quam serò te amavi, er habe ſeinen GOTT zu ſpath geliebt: So weiſe ich ihn hin auf jenes Momentum, auf jenen Augenblick/ in welchem er erſt recht ſeinen GOtt erkennet hat/ nit von Fern/ wie andere GOttes Freund/ ſonder in der Nähe/ nit im Spiegl und wie hinter einem Vorhang/ ſonder in ſeiner Klarheit/ wie er iſt; diſes hat ſein Hertz erſt recht verwundt/ daß die Mahler nit ſo gar unrecht daran ſeynd/ wann ſie ſolches mit zweyen Liebs=Pfeilen durchſchoſſen vorbilden; hat es erſt recht erhitzt/ daß es noch biß auf diſe Stund/ wann in deſſen Gegenwart/ aus ſeinem Buch/ daß er von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit geſchriben/ einige Zeilen werden vorgeleſen/ ſich zubewegen anfanget/ und vor lauter Liebe aufzuwallen. O wohl ein treuer Sohn/ der auch in erſtorbenem Hertzen in der Liebe ſeines Vatters lebt.

Præfatio ad lib. Moral. D. Gregorii.

alſo auch in Glory.

welches alles ſich gründet in jener klaren Erkanntnus GOttes.

deſſen er ſich auch nach dem Tod einen treuen Sohn zeigt.

VIII. Ein Sohn der ſeinen Vatter recht kindlich liebt/ ſtehet zu allen deſſen Augenwanck/ wird betriebt wann ſein Vatter beleydiget wird/ nimmt ſich ſeiner Ehr an/ und beſchützet ihn/ und alles/ was ſein iſt. Es iſt unvonnöthen mich weit umbzuſehen/ in Erfahrnus zu bringen/ wo der unendliche GOTT/ ein mildlibender Vatter aller/ ſovil ſein Sohn in ſeinem Blut ihm gebohren hat/ ſeine Ehr/ Schätz/ und völlige Reichthummen hinterleget habe; der weiſe Salomon hat es ſchon längſten verrathen/ wann er im Büchlein der Weißheit zu dem HErrn alſo bettet. Du liebeſt alles/ was ein Weſen hat/ und haſſeſt nichts deren Dingen/ die du gemacht haſt/ pater, als ein Vatter/ dann ſie ſeynd dein/ der du die Seelen lieb haſt. Oder wie der Prophet Iſaias von denen Glaubigen/ und der H. Kirch JEſu Chriſti im Geiſt vorgeſagt/ ſie ſeye die Cron der Glory in der Hand des HErrn/ ſein Freud/ ſeine Ehr/ ſein Auserwähltes Volck/ ſeine Schätz/ und Reichthummen/ welche er in ſeinen Händen beſchriben habe.

ein treues Kind eyfferet für die Ehr des Vatters.

Sap. 11. v. 25. & 27.

V. 11. ibi.

Iſa. 62. v. 3.

1. Pet. 2. v. 9.
2. Cor. 4. v. 7.
Iſa. 49. v. 16.

XI. Aber leyder GOtt wie vile Feind/ und feindliche Anſtöß hat nit zu allen Zeiten diſe herrliche Cron Chriſti/ und GOttes/ diſe ſo heiß=dürſtig beeyfferte Ehr/ Schatz/ und völliges Vermögen des HErrn/ die H. Kirch/ von ihrem erſten Grund an erfahren/ und aushalten müſſen; jener Rebell/ der von Anbeginn dem Allerhöchſten nach der Gottheits Cron umbſonſt getrachtet/ damit er ihm wenigiſt diſe zerreiſſen/ und einigen Theil auf ſich verlegen mögte/ was häßliche Höllen=Bruth/ gifftige Ketzer Manichæer/

wie groß diſer Eyffer in Auguſtino.

Do-

Donatiſten/ Arianer/ Pelitianer/ Circumcelliones, Pelagianer/ und was dergleichen mehr waren/ die ſonderbar zu Auguſtini Zeiten/ die Ehr Chriſti beſtirmeten/ die Hoheit der H. Kirch verkleinerten/ die Seelen/ das edle Erbgut des ewigen GOttes Sohns hinraubten/ aus ſeinem finſteren Höllen-Loch herfürgeführt; ſie widerſetzten ſich/ wie allzeit der erſte aller Ketzereyen Widerſinn iſt/ dem Statthalter Chriſti auf Erden/ mithin Chriſto ſelbſten/ ſie ſtimmleten die Göttliche Schrifft/ und heilige Bücher/ und legten ſie aus nach ihrem Beduncken/ und Schein-Lehren/ ſie ſuchten denen guten Wercken zubenemmen ihren Verdienſt/ die Zahl der HH. Sacramenten ſtrittig zumachen/ unter die Göttliche Perſonen eine Creatur einzumengen/ die Freyheit des Willens unter das Joch eines Noth-Tribs einzuzwingen/ tauſend anderer zugeſchweigen/ durch welche ihre Irr-Lehren ſie zum Nachtheil der Göttlichen Ehr/ zu höchſter Unbild GOttes und Chriſti ſo manche tauſend Seelen angezogen/ GOtt abgeraubt/ der Höllen zugeführt haben.

X. O wie wollte da ein ſo häfftig Lieb-erhitztes Hertz Auguſtini ſich ruhig halten/ wie ein treu liebendes Kind ſich der Ehr/ und Güter ſeines Vatters nit annemmen? wie ſeine erhitzte Liebs-Flammen nit vollem Gewalts ausbrechen/ und einen ſo verdammten Höllen-Plunder nit auf einmahl/ wie dorten Geneſ. 19. das vom Himmel gefallene Feuer allen Unflath Sodomæ ausbrennen/ und in ihr voriges Nichts zerpulveren? Si quis eſt Domini, jungatur mihi, erbranne eben auch ſein Eyfer mit Moyſe, Exod. 32. Wer des HErrn iſt/ geſelle ſich zu mir/ fieng an mit feurigem Schwerdt ſeiner geſchärpft/ angeflammten Zung und Feder mit ſolchem Nachdruck unter ihnen zu würgen/ daß er gleich im erſten Angriff in dem groſſen Kirchen-Rath zu Carthagine in Africa die Donatiſten/ dann zu Milevo in Paleſtina die Pelagianer/ und widerum zu Carthagine eben diſe Ketzer erſtummen gemacht/ daß ſie als offentliche Feind der Wahrheit erklärt/ und verdammt worden/ und mit ihnen alle/ die ihre alte Lumpen dermahlen unter denen Aſchen fürgeſucht/ und für giltige Lehr-Waar zu verkauffen ſich vermeſſen haben. Daß ihm nit unbillich der H. Hieronymus zugeſchriben/ und Glück gewunſchen hat: Seye guten Muths Auguſtine/ wegen deiner Tugend-Krafft wirſt in aller Welt gerühmt; die Catholiſche ehren dich als einen Erhalter der alten Glaubens-Wahrheiten/ und was dir zu gröſſerem Ruhm gereicht/ haſſen dich alle Ketzer/ und ſeynd dir ſpinnen feind. O wie vil tauſend/ und tauſend Seelen/ welche aus dem Schatz-Gewölb ſeines Vatters hingeraubt/ und ſchon der Höllen jochbar waren/ hat Auguſtinus wider eingebracht/ und wie Paulus durch ſeine Evangeliſche Lehren zu ihrem GOtt und HErrn wider zuruck geführt; ſein Hertz wußte keine Ruhe zu finden/ er hätte dann alle aus denen Händen der Gotts-rauberiſchen Seelen-Dieb ausgelößt/ und ſeinem Vatter wider zugeſtellt. Nolo ſalvus eſſe ſine vobis, hörte man ihn öffters mit erhitztem Eyfer in ſeinen Predigen widerhollen: ich will/ und kan ohne euch nit ſeelig ſeyn; ob ſagte er mit dem H. Paulo/ cupio anathema eſſe pro fratribus meis: Meine Begürd iſt ſelbſten ein Fluch zu ſeyn für meine Brüder; gröſſeren Eyfer/ und Eyfer erhitztere Treu in einem Sohn für die Ehr/ Cron/ und Güter ſeines Vatters/ wird mir je kein Menſch wiſſen aufzuweiſen/ als dem auch die Seeligkeit nit ſo lieb iſt/ ſelbe darauf zu wenden/ wie Auguſtinus/ damit ſie erhalten/ oder die verlohrne wider hergeſtellt werden; nimbt mich nimmer Wunder/ daß Auguſtinus ſo hertzlich zu ſeinem ſo kündlich geliebten Vatter einſtens ſeuffzete: O daß meine Gebein goldine Amplen wur-

wider die Ketzer.

Geneſ. 19.

Exod. 32.

die er in unterſchidlichen Kirchen-Verſammlungen zu ſchanden gemacht hat.

II Cor. 4.

Auguſtini Wunder-erhitzter Liebs-Seuffzer

wurden/ und all mein Blut zu koſtbarem Balſam/ und die Amplen ſambt dem Balſam zu deiner alleinigen Ehr verzöhrt wurden / dann könnte der gantze Auguſtinus dir zu einem Brand-Opffer werden. Ah! was fallt dir noch ein Hertz-verliebter Sohn Auguſtine/ damit dein Leib für GOtt deinen Vatter und dich ſeiner einen treu liebenden Sohn erzeigeſt? Wann auch alle meine Aderen und Nerven goldine Ketten wurden / wollte ich dich an mein Hertz anbinden / und zwar auf ewig dich nimmer anzulaſſen ; endlichen / wann ich GOtt wäre / und du Auguſtinus/ wollte ich vor Lieb gegen dir die Gottheit abtretten/ und Auguſtinus werden / damit du GOtt wäreſt. Da kan ich nimmer weiter/ als daß ich mit Luca auffſchreye/ (Luc. 9. v. 31.) dicebant exceſſum ejus, quem completurus erat in Jeruſalem, diſer ſeye eine ſo wunderbarliche Ubermaas der Liebe/ das ſie nit/ als allein in dem ewig-ſeeligen Jeruſalem einen mehreren Vollſtand erhalten möge.

XI. *und Liebe GOttes gegen ihm.*

Aber wundert noch jemand warumen GOtt eine ſo zarte Gegen-Lieb zu allen Zeiten gegen Auguſtino verſpühren laſſen; daß Er ihn ſelbſt beſtellt hat zum Liecht der H. Kirch/ zum Spring-Rohr des lebendigen Waſſers/ zur Brunnen-Quell-Ader des ewigen Lebens. Daß Er ihn im Eyfer des Geiſts denen Englen/ alſo nennet ihn der heilige Paulinus / in Erkanntnuß der verborgniſten Geheimnuſſen denen Propheten / in ſeinem Predig-Ambt denen Apoſtlen gleich gemacht hat? alſo bezeugt von ihm Poſſidius, daß Er ihn erhoben hab in eine Saul der Wahrheit/ ſelbſten zum Thron der Göttlichen Weißheit? (*und Ehren/ die ihm GOtt beygelegt hat.*) alſo redet von ihm Rupertus, daß ihn endlichen Chriſtus ſelbſten ſeinen Vatter nennet / magne Pater Auguſtine, einen groſſen Vatter / der Ihn in denen Hertzen der Glaubigen ſo offt gebohren hat. Mich wundert nit/ er iſt ein Sohn/ ein treuliebender Sohn / von ſolcher Liebs-Ubermaas dergleichen auſſer dem Himmel kaum/ oder wenig gefunden worden/ mich wurde vilmehr wunderen wann eine ſo treue Lieb in einem Kind von ſeinem Vatter nit hinwider ſollte geliebt werden.

XII. *II. Pars. wird Ihm/ dem HErrn gebohren durch Monicä Zäher.*

Sonderbar wann ich bedencke/ daß er über diſes alles iſt Filius lacrymarum, nit obenhin ein ſo erhitzt Lieb-volles Kind/ ſonderen noch darzu welchen Ihme dem Allerhöchſten GOtt ſo häuffige Zäher gebohren haben; impoſſibile eſt, weiſſagete der H. Ambroſius in Bedencken jener heiſſen Zäheren die die Mütterliche (hab gefählt/ hätte ſollen ſagen die mitleydige GOttes Lieb) aus dem Hertzen der H. Monicæ für ihren Sohn Auguſtin herauf gegumpt / und durch die Augen / wie durch die Canal hat ausgeſchüttet/ impoſſibile eſt, ut filius tantarum lacrymarum pereat; es iſt nit möglich / daß ein Sohn ſo viller Zäher könne zu grund gehen; iſt ſo vil geredt / daß ein ſolches Zäher-Kind von ſeinem Vatter nit geliebt/ und Hertzlich geliebt werde / kan nit ſeyn. Ich will aber diſes mahl nit mehr von denen Zäheren der H. Mutter Monicæ einrucken / welche auſſer Zweiffel/ mehr das Göttliche Hertz berührt haben für ihren Auguſtino dann jene der Schmertz- und Todtringenden Rachel das Hertz Jacob getroffen für ihren Benjamin; dann für dißmahl die ſelbſtige ſo häuff g: Z'her Auguſtini vorvringen / das Vätt.rliche Hertz ſeines GOtt / und HErrn Lieb zu gewinnen. (*gewinnt die Lieb GOttes durch eigene Zäher.*) Wann das Kind weint/ bricht nicht bälder dem Vatter das Hertz / das er es in beyde Armb faßt/ und an ſein Vätterliches Hertz andruckt / die Zäher abwiſchet / und mit Lieb-vollen Worten tröſtet.

XIII. *Zäher-Krafft/*

Sehet nur dort eine Büſſerin im Hauß Simonis Leproſi, was ſüſſe Troſt-Wort ihr der Heyland ins Hertz redt/ wann ſie die häuffige Zäher über ſeine Füß abflüſſen laßt/ zumahlen laßt Er ihr alle ihre Sünd/ (Luc. 7.)

und

und Verbrechen nach/ kündet ihr den Friden/ und ewigen Friden an/ den kein Höllen-Gewalt mehr ſtöhren ſoll. Anderwärtig weint Er mit ihr/ ut vidit eam plorantem --- Lacrymatus eſt JEſus, ſo tieff greiffen die Zäher eines geliebten Kinds dem unendlichen GOtt ins Hertz; dann ſie war damahlen ſchon eine Tochter/ die zuvor eine Sünderin war. Es pflegte Pythagoras zu ſagen: mare eſſe ſaturni lacrymas, idipſum nempe per ſe puritatis amans ſe ipſum purificat. Das Meer ſeye die Zäher Saturni, welchen die blinde Heyden für den Vatter ihrers höchſten Gotts gehalten/ darummen/ daß das Meer die Reinigkeit ſo ſehr liebt/ allen Unflath auswirfft/ und ſich ſelbſten ſäubert/ daß in vollkommner Klarheit alle ihre Koſtbarkeiten mögen geſehen werden; alſo ſagt der H. Ephrem, waſchen die Zäher/ wann ſie von innerlichem Schmertzen erhitzt/ und bitter ſeynd/ und ſäuberen das Hertz/ füllen es mit unverwelcklicher Liebe an/ facies, quæ lacrymis abluitur immarceſſibilem charitatem aquirit.

Joan. 11. v. 33. & 35.

Cornel. in Eccleſiaſt. c. 43. fol. 907. waſchen die Seel.

XIV. Auguſtinus wird durch Zäher verbeſſert.

Es iſt freylich ja nit anderſt/ daß Auguſtinus eine Zeitlang ein Menſch war/ der ſich mit anderen verirret und verfehlet hat/ aber der HErr hatte endlichen ſeyn Hertz ſo getroffen/ daß er in häuffige Zäher zerfloſſen/ auf einmahl allen Plunder/ der ihm von der Welt/ und ihren eytlen Schein-Freuden angehangen/ hinaus geflöſſet hat / Rugiebam à gemitu cordis mei bekennt ers ſelbſten/ ſein Hertz wäre Aengſten-voll/ ſeuffzete ohne Troſt/ heulte vor Schmertzen/ fande nirgends Ruhe / die Urſach deutet er ſelbſten an im 9. Buch ſeiner Bekanntnuſſen / ſagitaveras tu cor noſtrum charitate tua, weilen GOtt wie mit feurigen Pfeilen ſeiner Liebe auf ſein Hertz abgedruckt / daß mit ſüſſen Schmertzen verwundet hatte. Aber wie lang vermeynen wir hat wohl ſolches Zäher-Bad Auguſtini angehalten? alle Tag/ ſagt Vincentius Ferer. unter Heil. Meß-Opffer beweinte er ſeine/ auch mindiſte Fehler/ viertzig gantzer Jahr/ à fundo cordis exhauriens abyſſum corruptionis, gumpte er aus dem tieffiſten Hertzens-Grund herauf/ und durch die Augen aus / was allda / und biß dahin von der corruption, und Unreinigkeit eingeſchlichen / und ſich zuſamm geſetzt hatte. Und gleichwohl ſo vile / und häuffige Zäher könten ihn noch nit befridigen/ daß er nit immer mehr/ und mehr flieſſen zulaſſen von GOtt ihm ſelbſten die Gnad ausbittete. Wie dorten im Buch ſeiner Betrachtungen/ wo ich ihn alſo ſeuffzen höre. Da mihi gratiam lacrymarum Benedicte, & amabilis Deus. Gib mir doch Gnad der Zäher / O gebenedeyt/ und allerliebwerthiſter GOtt. Daß man billich ſagen kan mit dem betrübten Propheten/ velut mare contritio tua, ſeine bittere Hertzens-Schmertzen waren wie das Meer/ ihn völlig abzuſäuberen / uſque ad purum, biß zu vollkommniſter Reinigkeit/ daß nun nichts mehr zum Vorſchein kommete als der koſtbariſte Schatz aller vollkommniſten Tugend/ und Heiligkeit. O wie rein gewaſchen erſchiene nach ſolchem Zäher-Bad Auguſtini Hertz / welches ſo gar jene kaum bemerckliche Unvollkommenheiten nit mehr erdulden könnte/ bey denen andere ſich beduncken / tugendhafft zu ſeyn. Er klagt ſich an mit vilen Thränen vor GOtt / wann er etwan bey ſchmalem Tiſch / ab einer Speis/ die kaum für den Hunger erklecklich war/ einen wenigen Luſt verſpührte/ wann er im gewohnten Pſalm-G'ſang ab der Melodey eine Götzlichkeit fiehlete/ ô grande facinus, ô flagitium maximum ſchreyet auf der H. Thomas de Villa novâm. Daß laß mir ein entſetzliche Sünd / ein unerhörte Laſter-That ſeyn! Er klagte ſich an/ untröſtlich / daß er einsmahls mit einiger Freud zugeſehen / wie ein Hund einen Haaſen verfolgte/ einandermahl / wie eine Spinn ſich eingekreyſet/ dem Mucken-Fang abwartete. Graviſſima certè

l. 9. conf. c. 2.

ſerm. S. Auguſtino.

beweint tæglich ſeine Fehler.

l. 2. Retract. c. 2.

lit. Medit. c. 32.

Thren. 2.

auch was nur ſchine ein Fehler zu ſeyn.

certe crimina, omnique confuſione digniſſima. Wohl ſchwäre Sünden/ würdig aller Confuſion, und Beſchämung! wann ihm der heitere Tag lieblich vorkam/ oder ein annemlicher Schatten den Lufft in etwas erfriſchte; Wer hat jemahlen da einen Gewiſſens-Zwang gefunden? Aber Auguſtinus ward alſobald Aengſtenvoll/ voller Reu beweinte er ſolche/ wie ers anſahe Sinnlichkeit vor dem HErrn/ ob hätte er weiß nit was für unerläßliche Sünden begangen; wie das Meer könte er in ſeinem Hertzen ſo gar keine nur Schein-Maaſen/ und Fähler ertragen; mit ſolcher Krafft reinigten ſeine Zäher ſein Hertz.

XV. Beſchluß. Wundere jetzt wer will/ warumben Auguſtinus von GOTT ſo ungewohnt geliebt worden? Daß er ihn ſeinen Vatter nennet/ ſeine H. Kirch anbefihlet/ über andere ſeine Freund höher ehret/ ſeinen Englen im Himmel/ ſeinen Apoſtlen auf Erden gleich ſchätzet/ mit herrlicherer Cron der Glory unter ſeinen Heiligen ziehret/ einen beſonderen Thron in himmliſcher Glory verordnet. Alles Wunder nimme ich mit diſen wenigen Worten: Ambroſii ſui: filius lachrymarum, Er iſt ein Sohn der Zäher/ ein Sohn der in der Liebe GOttes ſeines Vatters gantz und gar zerfliſſet/ ſeine Lieb ſo hoch getrieben hat/ daß ſie je kein treuiſt liebendes Kind höher treiben könte; Er iſt ein Zäher-Sohn/ den die Zäher dem HErrn gebohren/ in kindlicher Lieb erhalten/ zu allzeit höherer Vollkommenheit wachſen gemacht/ von allem mindiſten Stäublein auch nur ſcheinender Unvollkommenheiten völlig abgeſäuberet haben. Solche Kinder ſeynd ja liebens werth. Ey ſo laſſet uns dann erfreuen in Auguſtino, ihme Glück wünſchen/ der nun als ein treuer Sohn ruhet in denen Armen ſeines ewigen Vatters/ und aber zugleich/ wie Chriſtus ſeine Kirch/ alſo ihm unſere Seelen anbefehlen. Magne Pater Auguſtine, tibi commendamus animas noſtras. Groſſer Vatter Auguſtine, dir befehlen wir unſere Seelen/ führe ſie ſicher durch diſe Welt-Würbel/ biß daß ſie gelangen an ſichern Port der ewigen Glückſeeligkeit/ unter denen Kinderen GOttes ewig mit dir zu loben den Vatter/ Sohn und Heil. Geiſt.

A M E N.

Re-

Regiſter /

Deren mörckwirdigiſten Materien Zweyten Jahr-Gangs deren Feyer-Tags-Prädigen.

A.

Aberglauben.

Was? p. 16. n. 5. iſt zweyerley / beyde eine Abgötterey. ibidem. & ſqq.
Kan nit entſchuldiget werden. p. 18. n. 9. & 10. iſt keiner Verzeyhung werth. p. 19. n. 11. weckt GOttes Zorn auf. ibid. & ſeqq. durchaus.
Verbindet Chriſto die Augen. p. 20. n. 12. Saulis und Ochoziæ Straff. ibid. n. 13.

Abgötterey.

Verflucht. p. 16. n. 5 der Zeit wenig. ibid.

Abrahamb.

Sig wider vier König / uns zur Lehr. p. 162. à n. 5.

Adam.

Obwohlen mit allen Wiſſenſchafften begabt / ſoll doch vom Baum der Wiſſenſchafft nit eſſen. Warumb? p. 211. n. 4.
Und Evä Erſchaffung Unterſchid. p. 232. n. 10. iſt ein Eygenthumbs-Herr ſeines Weibs. ibid.
Sein Sünd hat auch auf uns den Fluch gebracht. p. 267. n. 4.

Adel.

Ein beſonders Gutt. p. 24. n. 6. aber nur frembdes / wan nur vom Geblüt. ibidem. ohne Tugend eytel. 168. n. 1.
Mariä fiehren die Evangeliſten nit von ihren Vor-Ellteren her. ibid. n. 2.
Iſt gürig groß zu werden. p. 225. n. 9.

Ahorn-Baum.

Seines Schatten halben annehmlich. p. 138. n. 5. für welche die allte Wellt Zoll / und Mauth bezahlt hat. ibidem.
Mit ihm die H. Anna verglichen. ibid. n. 6. ſeine Frucht heilſamb. p. 139. n. 10.
Schatten verjagt die gifftige Thier. ibidem. in was Ehren gehallten. ibid.

Allmacht.

GOttes aus vier ſonderen Würckungen zu erkennen. p. 17. n. 6. & ſeqq.

Allter.

Warumb bey villen ſo Laſterhafft. p. 113. n. 11.

S. Andreas.

Im Evangelio nie allein genennt. p. 210. n. 1. im Creutz-Tod aber ohne Geſpahn. ibid n. 2. zu Chriſto bekehrt will ſogar ſein Fiſcher-Netz nit behalten. p. 214. n. 10.

S. Anna.

In Maria ihrer Tochter gerühmt. p. 136. à n. 1.
Dem Ahorn-Baum gleich. p. 138 n. 6.
Vier und viertzig Jahr unfruchtbahr. ibid.
Aber Tugendreich wie das Paradeyß. ibid. n. 7.
Ein Baum von GOtt gepflantzt. p. 139. n. 8.
Vor- und in der Geburth Mariä wunderbahrlich. ibidem. n. 9. nach Maria die nächſte bey GOtt. ibidem.
Ihre Leibs-Frucht ihre Ehr. p. 140 n. 11.
Von welcher / und JEſu ſie höchſte Vollkomenheit ererbt hat. ibid. n. 12.
Iſt uns zum Schutz. p. 141. n. 13.
Ihre Wunder-Hilff. ibid. n. 14.
Für alle die ſie ehren. ibid. n. 15.
Iſt Gnaden-voll. p. 143. n. 1.
Uber alle Weiber allten Teſtaments. ibid. n. 2.

Dem Weinſtock gleich. ibid. n. 3.
Iſt eine Mutter der Chriſten. p. 146. n. 7.
Tugend-reich ohne Tadel. ibid. & n. 8.
Wachſte allzeit in Vollkommenheit. p. 147. n. 9.
Uns zum Exempel. ibid. n. 10.
Und unſer Schwachheit zu ſtärcken. p. 148. n. 11.
Allen Ständen zur Tugend-Lehr. p. 149. n. 13.
Genüſſt Himmliſchen Troſt in ihrer Schwangerſchafft. p. 234. n. 14.

Apoſtel.

Wahl/und Hochheit. p. 162. n. 3.
Nit ohne Verdienſt. ibid. n. 4.
Die gröſte König. p. 165. n. 12.
Werden die Wellt richten. ibidem.

Arch.

Noë iſt nach der Zeit verweſen. p. 156. n. 2.

Argwohn.

Iſt ein Schelm. Sprich-Wordt. p. 188. n. 3. Sindhafft. ibidem.

Auferſtehung.

Chriſti Zeugſchafft. p. 236. a n. 1. Will der H. Thomas nit glauben. ibid. n. 3.

Aug.

Einfältiges ſtärckt das Hertz. p. 201. n. 7. kan nichts betrieben. ibid.
Einem Fiſcher-Netz verglichen. p. 258.

S. Auguſtinus.

Hat die Regul der Apoſtlen wider hergeſtellt. p. 226. n. 12.
Ein Sohn der Zäher. p. 289. n. 1. & ſeqq. durchaus.

B.

Barmhertzigkeit.

Eine Königliche Tugend. p. 117. n. 5 in Davide ſonders ſcheinbar. ibidem
Macht einen Mann. p. 118. n. 6.
Gleichnuß. ibid. n. 7.

S. Bartholomæus.

Ein Beherrſcher der Teufflé. p. 166. n. 13.
Sein groſſer Seelen-Gewinn. ibid.
Wird von Englen bedient. ibid.
Sein Glory im Himmel. ibid.
Maiſter ſeiner Begirlichkeiten. p. 167. n. 14.

Begirlichkeiten.

Böſe ſoll man unter das Joch des Geiſts zwingen. p. 268. n. 7. & 8.

Berg.

Dienen offt zur Sicherheit. p. 101. n. 1.
Felſen/Fundament der Kirch. 102. n. 2.
Iſt Chriſtus. ibid. & ſeqq.

Bernardus.

De quintâ Valle von Engliſcher Muſic getröſt. p. 107. n. 18.

Beruff.

Göttlichen ſoll man gleich folgen. p. 221. n. 3. & ſeqq. durchaus.

Biſchoff.

Muß vollkommen ſeyn. p. 226. n. 14.

Brauth.

Im hohen Lied ſeufftzet nach Chriſti Mittags-Ruhe. p. 103. n. 8. am Creutz. ibid.
Hoffet da Troſt in aller Noth. p. 104. n. 9.

Buß.

Lehr gehet Weych-Hertzigen ein. p. 123. n. 2.
Bey mehriſten unbeſtandig. p. 126. n. 12.
Und haickel. ibid. n. 13.
Verſchieben / eine Vermeſſenheit. p. 216. n. 1.
Können die Verdambte Zeugen ſeyn. p. 220. n. 13. & ſeqq. Geſchicht. p. 221. n. 15. & 16.

C.

S. Catharina.

Unüberwindlich / auch wo andere gefallen. p. 206. n. 6.
Verachtet alles wie Koth / was der Wellt iſt. ibid. & n. 7.
Weillen von Kindheit der Tugend gewohnt. p. 207. n. 8.

Chriſt.

Will des Teuffels-Sclaven. p. 12. n. 15.
Böſe förchtet eine fromme Seel. p. 103. n. 6.
Soll allzeit wachſen. p. 143. n. 3.
Wie die Reb-Zweyg. p. 144. n. 4. & 5.
Will prangen nur mit läeren Bläteren. p. 145. n. 6. und zihen ihnen GOttes Zorn zu. ibidem.
Der ſich ſelbſt überwindet / ein König. p. 162. à n. 5.
So genennt von Chriſto. p. 261. n. 4.
Soll ſeinen Nächſten lieben wie Er. ibid.

Will ſuchen Chriſtum / aber nit recht. p. 245. n. 7. & 8.
Sihe Chriſtus. Lauer Chriſten eytle Hoffnung. p. 249. n. 15.
Hat nie Mangel an Verfolgung. p. 251. n, 2.
Iſt nit beruffen zum Müſſiggang. p. p. 273 n. 4.
Hat Krieg ſo lang der Teuffel lebt. ibidem.
In der erſten Kirch waren alle Georgii. ibid. n. 5. jeder ſoll alſo hayſſen in der That. p. 274. n. 5.

Chriſtus.

Ein kleines Kind in der Krippen. p. 2. n. 5. Obwohlen groſſer GOtt. ibid. n. 6.
Lehret uns die Demuth. p. 3. n. 7.
Beſiget ſeine Feind mit ihren Waffen. p. 12. n. 16.
Unbegreiffliche Demuth bey der Fußwaſchung. p. 39. n. 5. Zeigt uns den Weeg zur Glory. ibidem. Die allzeit auf ſeine Demuth folgte. ibidem. n. 6.
Erklärung/ war noch nit zu vollkommener Vergnügenheit. p. 59. n. 13.
Sein Leyden ſoll alles betrauren. p. 61. n. 1.
Weillen unſerer Sind willen gelitten. p. 62. n. 2.
Will kein Sinder hayſſen. ibid. n. 5.
Nam doch endlichen unſere Sinden auf ſich/ ſie zu bezahlen. p. 63. n. 6. & 7.
Zu Fruchten das Heil der Wellt. p. 64. n. 8.
Seine Geyßlung grauſamb. p. 65. n. 11. & 12.
Wird zum Tod verdammt. p. 66. n. 13.
Könte allein für uns zahlen. ibid.
Sein Creutz-Weeg/ und Tod. ibid. à n. 15.
Warumben ſeine Auferſtehung denen Weiberen offenbahret ? p. 69. n. 1. & 2.
Ein böß Zeichen für den Mann. ibidem.
Liebt jede Seel wie alle. p. 74. à n. 12.
Trinckt Wein vor ſeinem Leyden. p. 77. n. 22.
Zeigt in ſeiner Perſohn den Vatter. p. 86. n. 6.
Ihn erkennen bringt Hertzens-Ruhe. p. 87. n. 8.
Iſt uns allein alles Vergnügen. p. 88. n. 12.
Erwideret ſeinen Jüngeren viertzig Traur-Stund mit viertzig Troſt-Tägen. p. 90. n. 1.
Gibt ihnen vor ſeiner Himmelfarth einen Verweiß. Warumb ? p. 91. n. eod.
Am Creutz unſer Heil in aller Noth. p. 102. n. 4.
Wo Er uns vom Fluch erlöſet hat. ibid. n. 5.
Warumben nit G'wallt habe/ zur Recht- oder Lincken dem Ehren-Orth anzuweyſen ? p. 129. n. 1. & 2.
Durch Mariam unſer Bruder. p. 172. n. 10.
Dem Menſchen güttig/ weilen ſelbſt ein Menſch. p. 176. n. 5.
Liebt uns mehr/ als die Engel. p. 176. n. 6.
Sagt ſeinen Jüngeren künfftige Marter nur dunckel vor. p. 187. n. 1.
Urſach. p. 188. n. 2.
Erklärung weyſet uns zum Himmel. p. 202. n. 8.
Uns im Gutten zu ſtärcken. ibid. n. 9.
Wird widerumb kommen/ Rechnung zu halten mit ſeinen Knechten. p. 223. n. 3.
Iſt für alle geſtorben. p. 239. n. 8.
Sein Haupt-Werck die Lieb. p. 261. n. 4.
Diſe will Er ſonders in uns finden. ibid. n. 5. & 6.
Hat uns alles gemein gemacht. p. 262. n. 7.
Gebohren offenbahret ſich gleich. p. 243. n. 2.
Auf daß wir ihn ſuchen. p. 244. n. 4. & ſeqq. durchaus.
Ihn ſuchen alle/ aber die wenigiſte recht. p. 245. n. 7. & 8.
Wie ſoll geſucht werden. p. 246. n. 9. & 10. & 13.
Gefunden bringt unſäglichen Troſt. p. 247. n. 11. & ſeqq.
Laſſt ſich aller Orthen finden. p. 249. n. 14.
Abſchid betriebt ſeine Jünger. p. 276. n. 1.

Creutz.
Chriſti/Schutz der Kirch. p. 102. à n. 2.
Iſt deſſen Mittags-Ruhe. p. 103. n. 8.
Allen zum Heil in aller Noth p. 104. n. 9.
Sonderbahr dem H. Ignatio Martyrer. ibidem.
Und Magdalenä. ibid. n. 10.
Auch uns ibid. n. 11.
Iſt der Urſprung unſers Heils. p. 105. n. 12.
Erhalltet die Wellt / daß beym Tod Chriſti nit zerfallen. p. 105. n. 13. & ſeqq.
Iſt unſer Stärcke. p. 106. n. 15.
Bringt Troſt in allen Betriebnuſſen. p. 107. n. 18.
Trager in Niderland. p. 226. n. 12.
Ihre Regul von dem H. Cyriaco Biſchoffen zu Jeruſalem / Anno hundert / und etlich zu zwaintzig. ibid.

D.

David.
Seegnet GOtt wegen ſeiner Demuth. p. 43. n. 12.
In aller Noth ohne Forcht / weillen gerecht. p. 55. n. 6.
Vertrauet Saul das Glick Iſraëls. Warumb? p. 113. n. 10.
Ein König bevor zur Cron kommen. p. 164. n. 8.

Demuth.
Chriſti unbegreifflich / war ihm der Weeg zur Glory. p. 39. n. 5. und zu GOtt. p. 44. n. 13. zihet GOtt zu unſerem Dienſt. p. 41. n. 7. und macht uns ſeiner Gnaden wirdig. ibid. n. 8.
Mariä ſahe GOtt an/ſie zu ſeiner Mutter zu erwählen. ibid. n. 7.
Iſt die Thal-Frucht / dem HErrn ſonders lieb. p. 42. n. 9.
Davidis bringt ſeinem Hauß Gnad. p. 43. n. 12.
Jeden den H. Geiſt. ibidem.
Erzartet das Hertz des HErrn. p. 44. n. 14.
Hebt meinen H. Vatter Franciſcum auf den Thron / den Lucifer verlohren. p. 45. n. 15.
Fiehret zu GOtt. p. 151. o. 3.
Zindet die Lieb an. ibid. n. 3.
Zu ſchneller Heiligkeit. ibid. n. 4.
Dero Grund ſie iſt. ibidem.
Des H. Laurentii. p. 153. n. 5.

Diener.
Treuen ſeynd ihre Herrn geneigt. p. 285. n. 8.

S. Dominicus.
Gibt Mariä die Ehr / daß ſie ohne Macul empfangen ſeye. p. 223. n. 12.

E.

Elephant.
Erwildet/wan Blut ſihet. p. 281. n. 13.

Elias.
Wirdiget ſich nit Achab einen König zu nennen. p. 180. n. 2.

S. Eliſabeth.
Spath geſeegnet iſt Joanni zur Ehr. p. 109. n. 1.

Elteren.
Verderben die Kinder/ wan nit zeitlich zur Tugend anhalten. p. 114. n. 12. & 13.
Das eine Kind mehr lieben als andere/ iſt nit allzeit zu tadlen. p. 130. n. 4.
Tugend zindet zur Nachfolg an. p. 148. n. 12.
Fromme gewöhnen ihre Kinder zur Tugend. p. 205. n. 5.

Engel.
Jeder ſein beſonders Geſchlecht. p. 181. n. 5.
Unzählig vill. ibidem.
Der Fürnembſte S. Michaël. ibidem.

Eſther.
Ihres Volcks wegen erhöhet. p. 169. n. 4.

Eva.
Warumb aus der Ripp auferbauet? p. 232. n. 10.
Iſt Adams Eygenthumb. ibidem.

Eyffer.
Villmahlen eine Läſterung. p. 189. n. 6.
Des H. Franciſci Xaverii. 191. n. 12.
Wan recht/ und gutt. ibid. & n. 13.

F.

Feind.
Der Seelen muß man mit ihren Waffen bekriegen. p. 8. n. 5.

Fin-

Finſternuß.
Der Sinder Plag. p. 96. n. 1.
Fluch.
Adams ligt uns / wie ein Kleyd an. p. 267. n. 4. & 5.
Soll aufgeſchürtzt werden? Wie? p. 268. n. 6.
Forcht.
Gebähret Hoffnung. p. 53. n. 1.
Mariä uns zur Hoffnung des Heils. ibidem.
Nim̃t die Gnad GOttes hin. ibid. n. 2.
S. Franciſcus.
Seraphicus beſitzt Lucifers Thron. p. 45. n. 15.
Zeigt Mariam eine Zuflucht der Sinder. p. 37. n. 13.
Bekommt das Kindlein JEſu in ſeine Armb. p. 103. n. 7.
Wird getröſt durch den Glauben. p. 106. n. 16.
Findet JEſum in von ihm erbauter Krippen. p. 248. n. 14.
Freund. Freundſchafft.
GOttes überall ohne Forcht. p. 54. n. 5. & ſeqq.
Freundſchafft mit GOtt iſt an ſtatt alles. p. 58. n. 12.
Vergnügt allein das Hertz. p. 59. n. 13.
Macht uns mit GOtt eins. ibid. n. 14.
Erzwingt von ſelbſten GOttes Gaben. ibid. n. 15.

G.

Gebett.
Bey manchen unfruchtbahr. Warumb? p. 134. n. 12. & ſeqq.
Geſchicht. ibid. n. 14.
Geiſt.
Wie möge geſehen werden. p. 85. n. 5.
Geld.
Glantzt mehriſten zum Verderben. p. 174. n. 1.
S. Georgius.
Erlegt den Drachen/ ſittlich ausgelegt. p. 79. n. 6 & 10.
Stürtzt die Götzen-Bilder/ und zwingt die Teuffel JEſum zu bekennen. p. 80 n. 10.
Trinckt Gifft ohne Schaden. p. 81. n. 11.
Sighafft in ſeiner Marter. ibid. durch Lieb. ibid. n. 12. von welcher er getruncken war. p. 82. n. 13.
Lobt GOtt in ſeiner Marter. ibid. n. 14.
Nam der Chriſten Kennzeichen. p. 272. n. 3.
Verdollmetſcht. ibidem. & p. 287. a n. 12.
Hilfft allen die ihm nachfolgen. p. 274. n. 7.
In Kriegs-Schlachten wunderbahrlich. ibidem.
Georgii, Heilige/ wie viel? p. 275. n: 8.
Lehret ſeine Liebhaber Drachen tödten. p. 277. n. 3. ſein Namm Krafftvoll. p. 284. n. 4.
Zeugt ſeinen Rittermuth / und Treu in Chriſti Bekanntnuß. p. 286. n. 9. darumben bey Chriſto hoch angeſehen. p. eadem n. 11. zum Nutz aller/ die ſeinen Namen anruffen. ibid.
Wie den Höllen-Drachen beſiget. p. 281. n. 13.
Gerechte.
Haben nirgends eine Forcht. p. 54. n. 5. & ſeqq.
Leyden keinen Mangel. p. 57. n. 11.
Ihnen iſt die Freundſchafft GOttes alles. ibidem.
Im Unglick glickſeelig. p. 92. n. 4.
Ihnen kommt alles zum Beſten. ibid. n. 5. p. 93. n. 7. & 8.
Fechten mit beyden Händen. p. 94. n. 9.
Seynd Wohnungen GOttes. p. 231. n. 8.
Haben allzeit Verfolgung. p. 251. n. 2. & 4.
Gehen aber nit unter. p. 252. n. 5.
Unterdruckte halltet die Wellt für verlohren/ aber nit GOtt. p. 252. n. 6.
Was ſie leyden / haben jeweillen lang zuvor verſchuldt. ibid. a n. 7.
Recht Unſchuldige laſſt GOtt nit in der Noth. ibid. n. 11. Der ſie erhalltet zur Seeligkeit. p. 253. n. 12.
Gericht.
Letzſtes wie eine Abſchrifft der vorhergangenen. p. 99. n. 11. & ſeqq.
Gewohnheit.
Böſe hat die Thorichte Jungfrauen umb ihr Heil gebracht. p. 205. n. 3.
Gutte häfftet an die Tugend. ibid. n. 4.
Böſe an die Laſter an. p. 207. n. 9 und zihet wie mit Wagen-Seyleren ins Verderben. ibid.

Geſchicht. p. 208. n. 10.
Schlieſſt den Eingang zum' Himmel. ibid. n. 11.

Glaub.

Der drey Weyſen ungezweyfflet. p. 9. n. 6.

Glick.

Metelli ungemein. p. 194. n. 5.
Gleichwohl nichts werth. ibid.
Wahres. ibidem. n. 6.

Gnad.

GOttes benimbt alle Forcht. p. 53. n. 2. & p. 56. n. 9.
Bey-Spill. ibid. & n. 3. p. 55. n. 6. & 7. & 8.
Wendet alles zum Beſten. ibid. n. 6.
Duldet nit låere Hertzen. p. 58. n. 11.
Ohne ſie iſt keine Vergnůgenheit. ib. n. 12.
Und alles andere Mangelhafft. ibidem.
Angebottene vernachlåſſiget nit ſo leicht wider zu haben. p. 217. n. 2.
Dem Sinder nothwendig. ibid. n. 4.
Genugſambe hat jeder. ibid. n. 5. p. 239. n. 8. & 9.
Sighaffte aber hat keiner am Schnůrlein. ibid. n. 6.
Wie der Menſch Leiblich- und Geiſtliche. p. 237. n. 5.
Jene ohne diſe unfruchtbahr. p. 238. n. 6. beyder beyſamb wunderbahre Wirckungen. ibid. n. 7. wan nit wirckſamb/ hat der Sinder ſchuld. p. 239. à n. 10.
Entſetzliche Geſchicht. p. 241. n. 13.

GOTT.

Zeigt ſeine Allmacht ſonders in vier ſeinen Wercken. p. 17. n. 6. & ſeqq.
Wan zu uns herabſteigt/ iſt nit allzeit gutt. p. 23. n. 1.
Nur wan Er bey uns ſtehen bleibt. p. 24. n. 3.
Sehen wollten ville gern. p. 84. n. 1. & 2.
Werden von Chriſto getadlet. p. 85. n. 3.
Unſichtbahr. p. 85. n. 6.
Wurd in Chriſto geſehen. Wie? p. 86. n. eodem.
In Gleichnuſen erklårt. ibid. n. 7.
Iſt unſer Zihl / und End. p. 87. n. 8.
Iſt uns allein alles. p. 88. n. 12. & ſeqq.
Sihet nit an die Perſohn. p. 97. n. 5.
Urthlet nit wie die Wellt. p. 98. n. 7.
Sonder wie verdient. ibid. n. 8.
Iſt unverånderlich. p. 116. n. 1.
Liebt mehr / die ſich ſeiner Lieb mehr wirdig machen. p. 130. n. 5. & ſeqq.
Crönet jeden wie er's verdient. p. 131. n. 7.
Den Eyfer zur Tugend zu ſchårpffen. ibid. n. 8.
In einer Gleichnus erklårt. ibid. n. 7.
Im allten G'ſatz zeigte ſich maiſtens zornig. p. 171. n. 10.
Nun aber unſer Bruder durch Mariam. p. 172. n. 10. und dem Sinder mild. ibid. n. 11.
Und die Wellt zugleich haben wollen/ bringt dem HEren einen Grauſen. p. 212. n. 5.

Götter.

Der Wellt vergnůgen nit. p. 58. n. 12. & p. 87. n. 10.
Lieben doch einige mehr als GOTT. p. 88. n. 11.
Vier hauptſåchliche hat uns der Teufel in erſter Sind abgeraubt. p. 279. n. 8.
Wie wider zu erhalten. ibidem.

H.

Hauß.

Kriegs Urſach. p. 71. n. 6.
Edles offt von Kinderen berůhmt. p. 48. n. 4.

Heilige.

Welche zu Pferd gemahlt werden. p. 78. n. 4.
Gruß nit låere Wordt. p. 193. n. 1.
Ihr Exempel macht die Tugend ring. p. 196. n. 11.

Hertz.

JEſu ſchon in der Krippen von Liebe ſehr brait. p. 6. n. 15.
Unſere gemeiniglich ſehr eng. ibidem.
Groſſes haben die Wellt Edle. p. 225. n. 9.

Heydenthumb.

Eine elende Nacht. p. 7. n. 2.
Wird in der Geburth Chriſti erleuchtet. ibid n. 3.
Und das Chriſtenthumb gebohren. p. 8. n. 4.

Himmel.

Wer gewinnen will / muß zur Recht- und Lincken Palm-Zweyg fiehren. p. 93. n. 8.
Oeffent Maria nach Belieben. p. 159. n. 9.
Geſchicht. ibid. n. 11.
Freuden beſchriben. p, 194. n. 6.
Seynd uns zum Lohn verſprochen. p. 195. n. 7.
Allen. ibid. & n. 8.
Zu gewinnen fallt einigen hart, ibid. n. 9.
Behertziget macht alles ring. p. 196. n. 10. & 11. & p. 201. n. 7. & 8.
Unſer Leyden in Vergleich des Himmels nichts. p. 197. n. 12.
Oeffnet/ und ſchlieſſt die Gewohnheit. p. 205. n. 3. & ſeqq. durchaus.
Anſchauen ſtärckt den Glauben ꝛc. p. 257. n. 6.
Macht unempfindlich. p. 257. à n. 8. & ſeqq.

Hirten.

Zu Bethlehem finden GOtt im Häu. p. . n. 2.
In ihrem unſäglichen Troſt. p. 247. n. 11.
Lehren uns/ wie wir ihn ſuchen ſollen. p. 246. n. 10.

Hoffarth.

Von GOtt ſonders verhaſſt. p. 42. n. 9. & 10.
Dero vier Grund-Stein. p. 150. n. 2. und Würckungen. ibidem.

I.

S. Jacobus Apoſtel.

Von JEſu ſonders begünſtiget. p. 132. n. 11. und von Maria. ibid.

Jahr.

Junge / was gewohnt haben / laſſen Allte ſo leicht nit. p. 206. n. 5.
Alltes / wie zu verbeſſeren. p. 266. n. 2.

JEſus.

Der gröſte Nam. p. 283. n. 2. gibt das Leben. ibidem.
Warumb gern in Bethania ? p. 185. n. 6. & 7.

S. Ignatius.

Martyrer ſucht Troſt beym H. Creutz. p. 104. n. 9.

S. Joannes.

Ob der Bruſt JEſu ſieſſe Ruhe. p. 103. n. 7.
Dem Tauffer zur Ehr ward Eliſabeth ſpath geſeegnet. p. 109. n. 1.
Iſt allenthalben groß. p. 110. n. 4.
War allen alles wie das Manna. p. 111. n. 5.
Iſt eine Stimm / aller Groſſen. ibid. n. 6.
Groß über alle pure Menſchen-Söhn. ibidem.
Hätt mögen für Chriſtum gehallten werden. p. 112. n. 7.
In der Kindheit ſchon groß. ibid. n. 8. & 9.

S. Joſeph.

Der Nähr-Vatter Chriſti ſchon in Mutter-Leib heilig. p. 47. n. 2.
Namens Auslegung. ibidem.
Sein eygentliches Ehrn-Wordt Ich bins. ibid. n. 3.
Gibt ſeinen Vor-Elteren den Adel. p. 48. n. 4.
Wird Mariä gleich gezählt. ibid. n. 5.
Iſt JEſu Vatter. Wie ? ibid. & n. 6. & 7.
Mit der allerheiligſten Dreyfalltigkeit verwandt. ibid. n. 8.
Welches uns tröſtlich iſt. p. 50. n. 9.
Dan Er für uns alles erhalltet. ibidem.
Halltet GOttes Gerechtigkeit. p. 51. n. 10. & 11.
Darff einiger maſſen dem HErrn gebietten. ibid.
Hilfft in aller Noth/ wan wir ihn ehren. p. 52. à n. 11.
Allt-Tetamentiſcher vermag bey Pharaone alles / weilen diſem an Vatters ſtatt. p. 50. n. 9.
Seine Gebain der Iſraëliten Schutz. p. 52. n. 12.
In äuſſeriſter Noth wohlgemuth. p. 56. n. 7.

Juden.

Erkannten Chriſtum nit p. 9. n. 9.
Bey häuffigen Wunderen boßhafft. p. 11. n. 13.
Urſach. ibidem. n. 14.
Ihnen thuens vill Chriſten nach. p. 12. n. 15.

Jugend.
In Tugenden Geübte iſt auch im Allter vollkommen. p. 113. n. 11.
Böſe iſt auch im Allter böß. ibidem.
Schönheit würgt die Seelen. p. 124. n. 5. & 6.
Jungfrau.
Thörichte hat die böſe Gewonheit umb ihr Heil gebracht. p. 205. n. 3.

K.

Kalb.
Verzehrt ein Freſſer auf einmahl. p. 255. n. 1.
Kinder.
Unſchuld denen Englen gleich. p. 4. n. 9.
Sihet GOtt an in der Noth. ibid. n 10.
Da unſchuldigiſte das Kindlein JEſus. ibid. n. 11.
Legt allen Zorn GOttes. ibidem.
Sollen ihm aber in gleicher Unſchuld nacheyfferen. ibidem n. 12.
Sonſten uns nit zum Nutzen. ibid.
Kommen ihm die wenigiſte nach. p. 5. n. 13.
Kindlein JEſus hat ein ſehr breites Hertz von übermäſſiger Lieb. ibid. n. 14. & 15.
Wird von denen Weyſen ein König ausgeruffen. p. 9. n. 7.
Kirch.
Chriſti drey Ständ im hohen Lied Salomonis. p. 58. n. 1. & 2.
Wird grauſamb verfolgt. p. 79. n. 8.
Iſt das vom Drachen verfolgte Weib. ibid. à n. 6.
Wird von dem H. Georgio beſchützt. p. 80. n. 9.
König.
Heiligen dreyen ihr Glaub. p. 9. n. 6.
Rufften JEſum einen König aus. p. 9. n. 7.
Den ihnen ein Stern zu erkennen gibt. ibid. n. 8.
Vor ihrer Bekehrung wahrſcheinlich Zauberer. ib. n. 10.
Der König Glory nichts. p. 156. n. 3.
Schutz der Unterthanen ſoll ihre erſte Sorg ſeyn. ibidem.
Cronen ohne Verdienſt / ſeynd ein Glick. p. 161. n. 1.
Seynd allein umb Großmuth fayl. ibidem. n. 2.
Macht der Glaub / wan Sighafft wider die böſe Anmuthungen. p. 162. à n. 5.
Iſt jeder Menſch. p. 163. n. 7.
Nit alle adelich. p. 164. n. 9.
Als allein von der Tugend. ibid. n. 10.
Jüdiſchen muſſte das G'ſatz-Buch fürgelegt werden. Warumb? p. 165. n. 11.
Die gröſſte die Apoſtel. ibid. n. 12.
Setzen ſich veſt in gewunnenem Reich. p. 222. n. 1. & 2.

L.

Laban.
Unverſtand / das ſeine Götter im Häu ſucht. p. 1. n. 1.
Von Hirten zu Betblehem verbeſſert. ibidem. n. 2.
Verfolgt den Jacob wider Verbott des HErrn/warumb. p. 214. n. 11.
S. Laurentius.
Seine Lieb / und Demuth. p. 152. n. 5.
Weicht dem H. Stephano im Grab. ibidem.
Seine Marter ein langſamber Tod. p. 153. n. 8. und ſchertzt auf dem Feur-Roſt. ibid. n. 9.
Urſach war die Lieb GOttes. ibidem. n. 10.
Lehr.
Nit jede für alle. p. 123. n. 1.
Zur Buß will weyche Hertzen haben. ibid. n. 2.
Leyden.
Chriſti ſoll alles betrauren. p. 61. n. 1.
Unſeres manchem wie Feur. p. 154. n. 10.
Macht die Lieb ring. ibid. n. 11.
Lieb.
Erbraitet das Hertz. p. 6. n. 15.
Macht zur Marter behertzt. p. 81. n. 12.
Macht truncken. ibidem.
Verachtet alles auſſer GOtt. p. 152. n. 6.
Verſieſſet alle Peyn. ibid. n. 7. p. 257. n. 7.
Auch die Wellt-Lieb leydet mit Luſt. ibidem.

Chriſti

Des Nächſten eines Chriſten Kenn-Zeichen. p. 261. n. 5.
Iſt aller Tugenden Wurtzel. ibid. n. 4.
Chriſti gegen uns / ſein Haupt-Werck. ibid.
Wie beſchaffen war? p. 262. n 7.
Sucht Chriſtus (jene des Nächſten) ſonders in uns. p. 261. n. 5. 6.
Des Nächſten / wie beſchaffen ſeyn ſoll. p. 263. n. 8. & 9.
GOttes nit vil werth / wan nit vollkommen. p. 164. n. 10.

Lohn.

Gutter macht willige Knecht / und fleiſſige Arbeit. Sprich-Wordt. p. 193. n. 2.
Umbſonſt iſt der Tod. Sprich-Wordt. ibidem.
Der Wellt nichtig. ibd. n. 3.
Gleichnuß. ibidem.

M.

S. Magdalena.

Beſiget den Teuffel mit ſeinen Waffen. p. 13. n. 17.
Betrachtet im H. Creutz alle Geheimbnuſſen Chriſti. p. 104. n. 10. zu ſieſſiſtem Troſt. ibid.
Woher ſo groſſe Sinderin. p. 124. à n. 5.
Gelegenheit ihrer Buß der Jüngling zu Naim. p. 125. n. 7.
Auf einmahl eine gantz andere. ibid. n. 8. & ſeqq.
Verwendet der Sind Werckzeug zur Buß. p. 126. n. 11.
Buß beharrlich / und ſtreng. ibid. & ſqq.
Zihet JEſu Hertz an. p. 127. n. 14.
Daß er ſich umbwendet / und ihr ſein Angeſicht zeigt. ibid. n. 14. & 15. und ſogar verthädiget. p. 128. n. 16.
Ihr erlaſſet Chriſtus vill Sinden / weillen vil geliebt. p. 132. n. 10.

Magen.

Gutter kan alles ertragen. Sprich-Wort. p. 255. n. 1.
Zweyer Villfraß. ibidem.
Sittlich genommen hatten die Heil. Martyrer. p. 255. n. 2.

Mahometes.

Des andern Türckiſchen Keyſers Barbariſche Großmüthigkeit. p. 167. n. 15.

Margaritha.

Von Caſtello Wunderſtein im Hertzen. p. 104. n. 9.
Von Savoja von Maria / und JEſu getröſt. p. 106. n. 17.

Maria.

Warumb ſich den G'ſatz der Reinigung unterworffen / daß ſie nichts angieng? p. 30. n. 1. & 2.
Spihlet dem Creutz-Opffer vor. p. 31. n. 2.
Dem Creutz Chriſti verglichen. ibid. n. 4.
Wegen ihrer Freygebigkeit. ibidem.
Wodurch verdient hat die Gnaden GOttes frey auszutheillen. p. 32. n. 5. & 6.
Vermag mehr als Elias. p. 33. n. 7. alles für aller Heil / ob ſich auch der gantze Himmel ihrer Bitt widerſetzte. ibidem.
Hilfft geſchwind. p. 34. n. 8. zuweillen bälder als ihr Sohn. ibid. & ſeqq.
Auch gröſten Sinderen. ibid. n. 9.
Mildert den Zorn GOttes. p. 37. n. 13.
Troſtreiches Geſicht des Seel. Leonis. ibidem.
Iſt eine Mutter des Heils. p. 35. n. 11.
Und Gehilffin Chriſti. ibid.
Liebt Sinder / und Gerechte. p. 36. n. 12.
Demuth war Urſach / daß ſie GOtt zur Mutter hat auserwählt. p. 41. n. 7.
Mariä Gnad nach Chriſto die Höchſte. p. 60. n. 14.
Erhalltet die Wellt / daß bey Chriſti Tod nit zerfallen. p. 106. n. 14.
Stehet ſelbſten durch Krafft des H. Creutz. ibid. n. 15. und wir alle. ibid.
Der H. Vätter Lob-Spruch. p. 136. n. 1.
Der Arch Noë verglichen. p. 155. n. 1. & 2.
Hat uns ihre Verdienſt im Teſtament vermacht. ibidem. n. 2.
Gecrönte Himmels-Königin. p. 156. n. 4.
Denckt gleich auf unſeren Schutz. ibid. n. 5.
Sonderbahr der Sinder. p. 157. n. 5. & 6.
Theillt die Gnaden GOttes aus. ibid. n. 7.
Stehet zur Rechten des Göttlichen Sohns. p. 158. n. 8. Zeichen ihres hohen Gewallts. ibidem. n. eodem.

Ohne ihren Willen wollte GOtt nit Menſch werden p. 159. n. 9.
Nach ihrem Willen gehen die Himmel auf. ibid.
Iſt geſchwind zur Hilff des Sinders. ibid. n. 10.
Dem ſie Göttlichen Zorn mildert. ibid. Geſchicht. p. 160. n. 11.
Adel wird nit von ihren Vor-Ellteren hergezählt. p. 169. n. 2.
Der Sinder wegen eine Mutter GOttes. p. 169. n. 5.
Iſt für ſie zarthertzig. ibid. & ſeqq.
Geburths Tag ein Freuden-Tag. p. 172. n. 12.
Eine Mutter GOttes grüſſen / iſt ein Haupt-Mittel unſers Heils. ibid. n. 13.
Dan diſe ihre höchſte Ehr iſt. ibid.
Dem Regenbogen verglichen. p. 173. n. 14.
Wie in Göttlicher Schrifft von allen Schönheiten vorgebildet. p. 229. n. 1.
Uber alle der Lob-Spruch des Weibleins. Luc. 11. p. 229. n. 2. und Davids. p. 230. n. 3.
Vom erſten Grund ohne Macul. p. 231. n. 7.
Und GOttes Eygenthumb. p. 232. n. 9. & 11.
Von GOtt mehr als alle Engel / und Menſchen geliebt. p. 234. n. 15.
Die höchſte nach GOtt. ibidem.
Ihre erſte Vollkommenheit unbegreifflich. p. 235. n. 16.

S. Martinus.

Vollkommen in allen Ständen. p. 199. n. 4. war allzeit einer / ihm ſelbſten gleich ibid. n. eod.
Wie die Zeit mit ihm ſpihlte. p. 200. n. 5.
Wachſte immerdar in Heiligkeit. ibid.
Wir ſollen ihm's nachthun. p. 201. n. 6.
Häfftet ſeine Augen ſtets an den Himmel an. ibid. n. 7.

S. Matthæus.

Geld-gürig / und doch ſchnell bekehrt. Urſach. p. 175. n. 2. & 3.
Weillen noch ein Menſch. p. 178. n. 10.

S. Matthias.

Klein / wie ſein Nahm. p. 39. n. 4.
Sein hoher Adel / und Gelehrtheit. p. 43. n. 11.
Sehr demüthig / und folglich ſehr vollkommen. ibidem.

Menſch.

Unbeſtändig. p. 79. n. 4. & 6. 7. 8. & p. 117. n. 2.
Zeugen die Jünger Chriſti. ibid. n. 5.
Wan vom Gutten ablaſſen / ſträfflich. p. 72. n. 8.
In allen gleichmüthiger einigermaſſen GOtt gleich. p. 117. n. 2. & 3.
Iſt gemeiniglich weych zum Fall / aber nit alſo zum Auffſtehen. p. 123. n. 3.
Thut mehr Guts / die ihn mehr lieben. p. 132. n. 10.
Von Natur / und Gnad ein König. p. 163. n. 7.
Wird ein Sclav durch die Sind. ibid.
Wie in Saul zu ſehen. ibidem n. 8.
Das einen Menſchen haſſet / abentheuriſch. p. 176. n. 4. dem Teuffel gleich. p. 176. n. 7. auch wildiſte Gemüther lieben endlichen ihres gleichen. p. 176. n. 7.
Menſchen Gunſt ſchädlich hier / und dorth. p. 198. n. 1. & 2.
Iſt ſellten eins. p. 200. n. 4.
Sein Wanckelmuth bey GOtt verhaſſt. p. 201. n. 6.
Von erſter Wurtzel verderbt. p. 231. n. 7.

S. Michaël.

Erſt-Fürſt im Himmelreich. p. 171. n. 4.
Hat aller Engel / und unbegreiffliche Vollkommenheit. ibidem. n. 5. & 6.
Sighafft wider den Lucifer. p. 182. a n. 7.
Seine Waffen. p. 183. n. 8.
Sollen auch wir fiehren. ibid. n. 9.
Iſt ein Schutz-Herr der Glaubigen. p. 184. n. 10.
Der Kinder Iſraël im Allten- und Chriſten im Neuen Teſtament. p. 185. n. 11. & 12.
Schon vom ſechzehenden Jahr an des Stuhls Petri von der H. Kirch verehrt. ibid. n. 12.
Seine Wunder-Hilff. ibid. n. 13.

N.

Nacht.

Villen zur Unruhe. p. 7. n. 1.

Iſt

Iſt das Haydenthumb. ibid. n. 2. aber durch Chriſtum erleuchtet. ibid. n. 3.

Nam.

GOttes wie ausgegoſſenes Oehl / nachdem Maria ſeine Mutter worden. p. 171. n. 8.

Königlicher ohne Tugend eytel. p. 18. n. 1.

Neuen gibt Chriſtus ſeinen Sigeren. p. 279. n. 8.

Was für einen? ibid. n. 9.

Groſſe der Welltlingen / eytel. p. 280. n. 10. & p. 283. n. 1.

Der Freund GOttes Krafft voll. p. 284. n. 3. & 285. n. 7.

Georgius ausgelegt. p. 287. à n. 12. biß aus.

S. Nicolaus.

Dem Evangeliſchen Edlen verglichen. p. 223. n. 4. & ſeqq. durchaus.

Edl-gebohren. p. 224. n. 5. durch das Gebett ſeiner Ellteren. ibid. n. 6.

Stehet im Kinder-Bad auf ſeine Füß. ibidem. n. 7.

Faſtet / und zeigt ein Kind ſchon einen vollkommenen Mann. ibid. n. 8.

Trachtet der Himmels-Cron zu. p. p. 225. n. 9. & ſeqq.

Reyſet gen Jeruſalem. ibid. n. 12.

Hatte ein groſſes Hertz. ibid. n. 9.

Biſchoff verdopplet ſeine Tugend. p. 226. n. 14.

Iſt gleichwohl bekümmert für ſein Heil. p. 227. n. 15.

Wird verfolgt. p. 227. n. 16.

Ihm ſeynd die Element unterthan. ibid. n. 17.

Ein beſonders Miracul. p. 228. n. 18.

O.

Orden.

Der Ritter von erlegtem Drachen. p. p. 278. n. 6. hat GOtt eingeſtellt bey Anfang der Wellt. ibidem. und Chriſtus erneurt. ibidem. & n. 7.

Profeſſion eine Himmelfahrt. p. 289. durch die gantze Predig.

P.

S. Paulus Apoſtel.

Ubergibt einen Sinder dem Sathan. p. 13. n. 18.

Stellte in ſeiner Perſohn dem HErrn alle Menſchen vor. Wie? p. 59. n. 13.

Muß zuvor lehrnen Leyden / eh dan ein Ausſpender der Gnaden GOttes. p. 119. n. 9.

Wunder-groſſe Lieb für die Sinder. ibid. n. 10.

S. Petrus Apoſtel.

Von der Gnad GOttes unerſchrocken. p. 56. n. 8.

Und Paulus Männer der Barmhertzigkeit. p. 117. à n. 3. & ſeqq durchaus.

Erhallten den Kercker-Maiſter vor G'walltthätigem Selbſt-Mord. p. 119. n. 8.

Petrus zuvor ein Hirt der Kirch / eh dan ein Himmels-Portner. ibidem. n. 9.

Wunder-volle Lieb für die Sinder. ibid. 10. & 11.

Petri, und Pauli Fall dem Sinder zur Hoffnung. p. 121. n. 12.

Auch ihr Zorn nit ohne Güttigkeit. ibid. n. 13.

Erſchröcken Neronem, daß er die Chriſten zu verfolgen ablaſſet. p. 122. n. 14.

Warumb ſo ſorglich gefragt / was JEſus mit Joanne fürhabe? p. 260. n. 1. & 2.

Pharao.

Sein Aberwitz. p. 222. n. 1.

R.

Regul.

Der Apoſteln hat der H. Nicolaus Clöſterlich gehalten. p. 226. n. 12.

Verordnet der H. Cyriacus ſeinen Creutz-Trägeren. ibid.

Und der H. Auguſtinus ſeinen Chor-Herrn. ibidem.

Reich.

GOttes / und des Teuffels Unterſchid. p. 226. n. 13.

Keines ohne Tadel. 230. n. 5. & ſeqq.

Ritter.

Orden wider die Feind des Glaubens. p. 271. n. 1.

Seynd alle / die Georgii haiſſen. p. 272. n. 2.

S.

S. Sebaſtianus.

Adelich von Geblüt/ und Tapfferkeit. p. 25. n. 7.

Stärcket die Chriſten zur Marter. ibid. n. 8.

Darumb von Chriſto offentlich geehrt. ibid. n. 9.

Ein Schutz-Herr der H. Kirch. ibid.

Vergieſſt ſein Blut für Chriſto. p. 26. n. 11.

Seine Hochheit im Reich GOttes. p. 27. n. 13.

Iſt uns zum Troſt. ibid n. 14.

Iſt ein allgemeiner Gutthäter. ibidem. n. 15.

Sonderbahr in der Peſt. p. 28. n. 16.

Andacht zu ihm. p. 29. n. 15.

Schlemmer.

Hauß-Zancks Urſacher. p. 71. n. 6. & 8.

Seel.

Seelen-Feind ſoll man mit ihren Waffen bekriegen. p. 8. n. 5. & p. 10. n. 12.

GOttsförchtiger drey Stand im hohen Lied Salomonis. p. 39. n. 3.

Jede der Werth des Bluts Chriſti. p. 74. n. 12.

Liebt Chriſtus jede wie die gantze Kirch. p. 74. n. 13. & 14.

Wie möge geſehen werden. p. 85. n. 5.

Fromme Förchtet böſe Chriſten. p. 103. n. 6.

Ruhet ſteß in denen Armben Chriſti. ibid. n. 7.

Sünder.

Auch verzweyffilte finden durch Mariam Gnad. p. 33. à n. 6.

Förchtet alles. p. 54. n. 4. dan er GOtt/ und alle Creaturen zu Feind hat. ibid. n. 5.

Verdiente Straff zahlt Chriſtus. p. 63. à n. 8. biß aus.

Soll nit verzweyfflen/ ſo lang noch ein guttes Hertz hat. p. 73. n. 9. dan GOtt ihrer noch ſorgt. ibidem. ſoll gewohnte Andacht nie verlaſſen. ib. n. 11.

Sein zeitliches Glück iſt ihm Unglück. p. 91. n. 3. 5. & 6.

Liebt Finſternuß ihm ſelbſt zur Straff. p. 96. n. 1.

Hat ſchon ſein Urthl aus vorigen Urthl ſeines gleichen. p. 97. n. 2. & 4. & 6.

Zu gleicher Straff. p. 99. 10. & ſeqq. Gleichnuß. ibid. n. 11.

Diſes ſoll er zu Hertzen nemmen. p. 100. n. 12. Geſchicht. ibid. n. 13.

Verliehrt endlichen eygenen Nammen. p. 124. n. 5.

Soll nit verzweyfflen/ ſo lang noch ein Menſch iſt. p. 177. n. 8. & 9.

Wird endlichen Vich/ Stein/ Teuffel. ibid. n. 9. wie gleichwohl JEſu Hertz gewinnen mögen. ibid. n. 10. & 11.

Ohne Gnad GOttes ſtehet unmöglich auf. p. 217. n. 4.

Stehet offt durch GOttes Gnad auf/ hat aber/ wan vermeſſen/ keinen Beſtand. p. 218. à n. 7.

Verſchertzen die Göttliche Gnad / die ſie nimmer haben werden. ibid. n. 9.

Stein.

Grund-Stein des Salomoniſchen Tempels. p. 233. n. 13.

Der unbefleckten Empfängnuß Mariä. eine Figur. ibidem

Was diſe in Maria für eine waren. p. 234. n. 14. ſeynd dem H. Stephano ſüeß. p. 257. n. 8.

S. Stephanus.

Woher ſo unempfindlich? p. 257. n. 8.

Stern.

Bey Chriſti Geburth / wie geſtalltet. p. 10. n. 11.

Erleuchtet zum Glauben. p. 9. n. 8.

An Clarheit ungleich. p. 182. n. 6.

T.

Teuffel.

Wird am beſten mit eygen Waffen bekriegt. p. 12. n. 16. & ſeqq.

Ein König über alle Kinder der Hoffarth. p. 42. n. 9.

Förchten die Gerechte nit. p. 57. n. 9.

Nennt Chriſtus einen Menſchen wegen ſeiner Schwachheit. ibid. n. 10.

Iſt der Drach Apoc. 12 p. 79. n. 6 & 7.

Zwingt der H. Georgius Chriſtum zu bekennen. p. 80. n. 10.

In der Boßheit erhartet. Urſach. p. 132. n. 9.

Bemühet ſich unſere Augen vom Him⸗mel abzuzihen. p. 203. n. 9.

S. Thomas Apoſtel.

Unglauben und Hartnäckigkeit. p. 237. n. 3. gebrochen durch ſondere Gnad GOttes. p. 238. n. 7.

Tod.

Schröckt wenig / zu ihrem Schaden. p. 204. n. 1. & 2.

Triebſaalen.

Seynd wie die Flüß Babylons. p. 256. n. 5.

Wie zu überwinden. ibid. à n. 4.

Tugend.

Gibt den wahren Adel. p. 25. n. 6. p. 164. n. 10.

Frühezeitige halltet auch im Allter an. p. 113. n. 11. wie im Wider⸗Spihl. ibidem.

Wird von GOtt gecrönt / wie ſie es verdient. p. 131. n. 7.

Wurde erſchwachen / wan keinen Lohn zu hoffen. ibidem. n. 8. & 9.

Macht unſere Lauigkeit ſchwär. p. 196. n. 11.

Stärckt die Begird des Himmels. p. 203. n. 9.

Gewohnte Stärcket wider die Feind. p. 205. n. 4.

U.

Verdambte.

Hofften Buß zu thun biß zur Höll. p. 220. n. 13. ſollen billich allen Sin⸗deren die Augen aufthun / ihre Buß nit aufzuſchieben. p. 220. à n. 13.

Geſchicht. p. 221. n. 15. & 16.

Vermeſſenheit.

Verſchertzt die Gnaden GOttes. p. 219. à n. 11.

Verfolgung.

Leydet die Unſchuld. p. 251. n. 2.

Gehet aber nit unter. ibidem. n. 5.

Richtet ihr GOtt zum Beſten. p. 253. n. 11. & ſeqq.

Verfolger der Unſchuld werden von GOtt mit gleicher Ruthen gezüchtiget. p. 254. n. 12.

Unfruchtbarkeit.

Nit allzeit unfruchtbar. p. 137. n. 4.

Urthl.

Der Wellt nach Gunſt. ꝛc. p. 96. n. 7.

GOttes am End wie eine Abſchrifft der vorigen. ibid. n. 9.

GOttes fürchtlich. p. 150. n. 1.

Freventliches Sindhafft. p. 188. n. 3. & ſeqq.

Hallten manche für einen Eyffer / iſt aber eine Läſterung. p. 189. n. 6.

Wie betrogen zeigt eine Geſchicht. ibid. à n. 7.

GOttes wider Adam wie gelind. p. 190. n. 9.

Wie wir recht urthlen ſollen. p. 191. n. 10.

W.

Wanckelmuth.

Bey GOtt verhaſſt. p. 201. n. 6.

Wappen

Mit Blut bezeichnet. p. 26. n. 10.

Weib.

Töchter dermahlen zimlich fayl. p. 207. n. 8. Urſach. ibidem.

Wein.

Muntert zum Streitt. p. 77. n. 1.

Hat Chriſtus vor ſeinem Leyden ge⸗truncken. ibid. n. 2. und ſeine Jün⸗ger. ibid. & n. 3.

Iſt die Lieb GOttes. p. 81. n. 12.

Stocks Wachſen hat kein End. p. 144. n. 3.

Garten die H. Kirch. ibid. n. 4.

Weiſe. Weißheit.

Die Chriſto geopffert / was für Leuth? p. 15. n. 1.

Die erſte vom Heydenthumb zu Chriſto beruffen. p. 16. n. 3.

Weißheit verborgene nichts nutz. p. 243. n. 1.

Wellt.

Hochmuth. p. 3. 7. & 8.

Muß weith herab / wan Chriſto glei⸗chen will. ibidem. n. 8.

Gütter mangelhafft. p. 58. n. 12.

Urthlet nach Gunſt ꝛc. p. 98. n. 7.

Warumb beym Tod Chriſti nit zerfal⸗len? p. 105. n. 13.

Glickſeeligkeit nichts werth. p. 194. n. 5.
Titul nichts. p. 224. n. 5.
Nach dem Tod Chriſti grauſamb. p. 250. n. 1.
Nun milder. ibid. n. 2.

Werck.

Gutt / oder böß wie die Meynung. p. 212. n. 5.
Gutte thun / und anbey böß ſeyn / weckt GOtt zum Zorn auf. p. 213. n. 7.
Solche Menſchen ſeynd Judä gleich. ibid. n. 8. und denen Iſraëliten / halb glaubig / und halb Abgötterer. ibidem.
Gutte ſollen ſeyn wie brinnende Lichter. p. 269. n. 9. von der Lieb brinnen. ibidem. 10. leuchten von dem G'ſatz GOttes. ibidem.

Wild-Schwein.

Auf einmahl zehrt Phagus auf. p. 255. n. 1.

Wolff.

Beyſſt nit leicht einen anderen. p. 155. n. 4.

Z.

Zeug.

Zwey 2c. Machen die Wahrheit ſicher. p. 237. n. 1.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidt, Aurel,

Christliche Einfalt, Römisch-Catholische Glaubens- Und Sitten-Lehren Auf Alle Feyr-Täg des gantzen Jahrs Nebst angehängten ausserordentlichen Predigen. Aus Göttlicher Schrifft, Heil. Vättern, Und Bewährtisten Schrifft-Stellern ausgezogen, Und auf unterschidlichen Cantzlen einfältig fürgetragen; Nun aber auf Gehäiß seiner Oberen In Offentlichen Druck
Bd.: Zweyter Jahr-Gang

Augspurg 1734

2 Hom. 458 a-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10330216-6
VD18 80161200-001